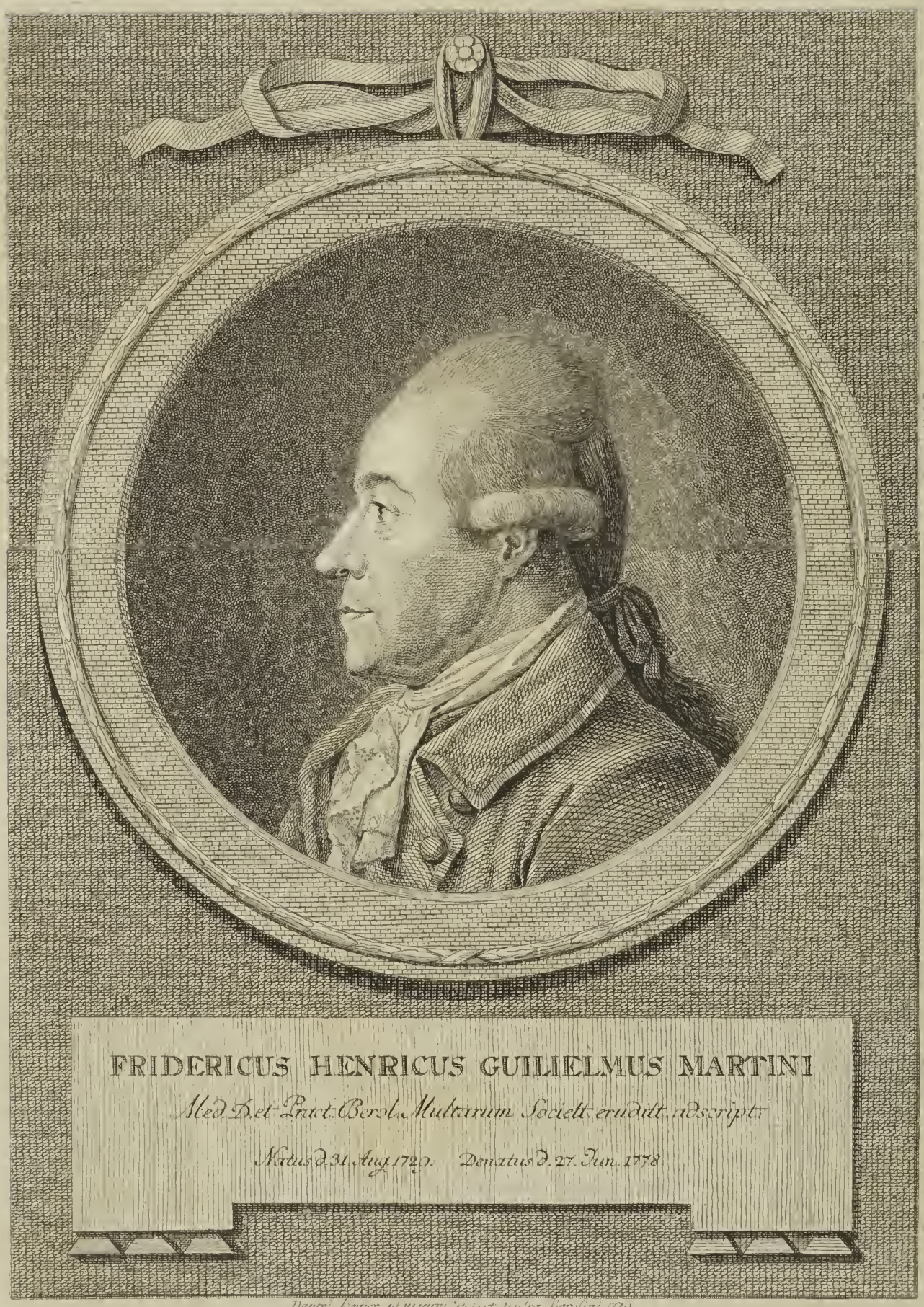
John Gwyn Jeffreys.

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b30414994_0001



FRIDERICUS HENRICUS GUILIELMUS MARTINI

Med. D. et Pract. Berol. Multarum Societt. eruditt. adscriptus

Natus d. 31. Aug. 1729. Denatus d. 27. Jun. 1778.

Daniel Berger ad vivum pinx. et sculps. Berolini 1779.

Neues
Systematisches
Conchylien Cabinet

geordnet und beschrieben

von

Fried: Heinrich Wilhelm Martini
der Arzneygelahrtheit Doktor und Practicus
in Berlin.

Nürnberg
bey Gabriel Nikolaus Raspe.

Neues
systematisches
Conchylien-Cabinet

geordnet und beschrieben

von

Friedrich Heinrich Wilhelm Martini

der Arzneygelahrtheit Doktor und approbirter Praktikus in Berlin; Mitglied der römisch kayserlichen Akademie der Wissenschaften u. s. f.

und

unter dessen Aufsicht

nach der Natur gezeichnet und mit lebendigen Farben erleuchtet.

Erster Band.

Mit Approbation und unter der Protektion der königlich preußischen Akademie der Wissenschaften und schönen Künste.

Nürnberg,
bey Gabriel Nikolaus Raspe.
MDCCLXIX.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Seneca de Vita beata. cap. **XXXII.**

Curioſum nobis natura ingenium dedit: et artis ſibi ac pulchritudinis ſuae conſcia, ſpectatores nos tantis rerum ſpectaculis genuit, perditura fructum ſui, ſi tam magna, tam clara, tam ſubtiliter ducta, tam nitida, et non uno genere formoſa ſolitudini oſtenderet.

Der erlauchten
königlich preußischen Akademie
der Wissenschaften und schönen Künste.

Es hat gewissermassen den Schein eines grossen Zutrauens zu sich selbst, wenn es einem Schriftsteller einfällt, seine Arbeiten grossen und erlauchten Akademien zuzuschreiben. Ich bin von dieser stolzen Denkungsart so weit entfernt, daß ich vielmehr aus wahrem Mißtrauen in die Zulänglichkeit meiner Kräfte, den Entwurf und die ersten Proben dieses weitläuftigen Werkes, in schüchterner

Erwartung eines entscheidenden Ausspruchs, einer erlauchten königlich preußischen Akademie der Wissenschaften vorzulegen wagte.

Einige berühmte Glieder dieses erlauchten akademischen Corps unterstützten bereits seit unterschiedenen Jahren mit dem rühmlichsten Eifer meine ersten Bemühungen in der Conchyliologie. Eine so ausserordentliche Geneigtheit feuerte meine natürliche Begierde desto stärker an, meine Nachforschungen eifrigst fortzusetzen. Je mehr ich von dem weitläuftigen Umfang dieses angenehmen Theiles der Naturgeschichte überzeugt wurde, desto merklicher wuchs in mir die Sehnsucht, mit den vorzüglichsten Schönheiten desselben vertrauter zu werden. Acht Jahre hindurch opferte ich mit Freuden alle Nebenstunden einer Wissenschaft, deren Bearbeitung mir alle andere

dere Vergnügungen vielfältig zu ersetzen schien. Alles, was ich in hiesigen Cabinetten merkwürdiges fand, ließ ich mit Bewilligung ihrer gütigen Besitzer, auf meine Kosten abzeichnen. Den ansehnlichsten Zuwachs meiner nach dem Leben gemalten Conchylien erhielt ich nach und nach aus der alten schönen Sammlung der hiesigen königlichen Akademie der Wissenschaften. Die kostbare Vermehrung derselben durch die prächtigen Ellerischen und Conradischen Cabinette gewährete mir neue reizende Aussichten zu den erwünschtesten Verstärkungen meiner gemalten Sammlung. Durch die großmüthige Erlaubniß der erlauchten Akademie, diese schätzbare Sammlungen nicht allein zu meinem Vortheil gebrauchen, sondern auch nach meinem gemachten Entwurf anordnen helfen zu dürfen, wurde mir hinlänglicher Muth eingeflößt, unter der huldreichst verwilligten Protektion und Approbation die-

ses erlauchten Corps meine vieljährige Bemühungen gemeinnütziger zu machen.

Ich halte es für meine süßeste Pflicht, der Welt öffentlich zu gestehen, daß dieses angefangene Conchylienwerk den beträchtlichsten Theil seiner Wirklichkeit den Aufmunterungen und Unterstützungen der hiesigen königlichen Akademie der Wissenschaften oder den grösten Kennern und Beförderern nützlicher Wissenschaften zu verdanken habe. Desto weniger fürchte ich den demüthigenden Vorwurf einer Verwegenheit, wenn ich mich unterstehe, dem erlauchten akademischen Corps, das die Welt mit einstimmiger Ehrfurcht nennet, ein Werk in Unterthänigkeit zu widmen, zu dessen Bearbeitung meine Kräfte, ohne den edelmüthigsten Beystand nicht zureichend gewesen wären.

Mit den Empfindungen einer ehrfurchtsvollen Dankbegierde lege ich jetzt den vollendeten ersten Band meines illuminirten

minirten Conchylienſyſtems einer hieſigen erlauchten Akademie der Wiſſenſchaften vor Augen. Wie glücklich! wenn ich ohne Verwegenheit den ſchmeichlenden Wunſch hegen dürfte, daß die Folge den rühmlichen Beyfall, womit das erlauchte Corps den Plan und die erſten Proben anzunehmen geruhet, nicht vermindert und die billigen Erwartungen der königlichen Akademie nicht ganz unbefriedigt gelaſſen habe.

Unzählige Proben des Wohlwollens von Seiten unſers erlauchten academiſchen Corps erlauben mir die beruhigende Vorſtellung, daß ich, bey eifriger Fortſetzung meiner mühſamen Arbeit, auf Deroſelben huldreiche Unterſtützung ferner werde rechnen, und, nach glücklich vollendetem Werke, der Welt zeigen können, was man unter Begünſtigung ſo großer Beförderer der Wißenſchaften zu leiſten vermögend ſey!

Unſe-

Unsre Sprache ist nicht reich genug, die dankvolle Zufriedenheit auszudrücken, die ich über die geneigteſt verwilligte Protektion und Aprobation der hiesigen erlauchten Akademie und über die glückliche Gelegenheit empfunden, vor den Augen der Welt die wahreſte Ehrerbietung gestehen zu können, mit welcher ich ersterbe

des hochpreißlichen königlich preußischen akademischen Corps

Berlin den 12. August
MDCCLXIX.

unterthänigst gehorsamster Diener
D. Friedr. Heinr. Wilh. Martini.

Vorrede

zum ersten Band

des systematischen illuminirten Conchylien-Cabinets.

In der nachstehenden Einleitung zu meiner Conchyliologie ist die Einrichtung, die Absicht und Bestimmung derselben bereits hinlänglich erklärt worden. Ich könnte den vollendeten **ersten Band** den Liebhabern ohne weitere Vorrede übergeben und künftig das Urtheil billiger Kenner, in wie weit ich meinen Versprechungen nachgekommen, ruhig erwarten: allein ich würde undankbar gegen die Beförderer meiner beschwerlichen Arbeit, undankbar gegen die Liebhaber und selbst gegen die Kunstrichter seyn, wenn ich, bey der Uebergabe des ersten Bandes, mich nicht noch eine Weile mit dem Natur liebenden Publikum unterhalten, und einige Umstände in ein näheres Licht setzen wollte, die den wenigsten im Zusammenhang ihrer Beziehungen einfallen können.

Vor allen Dingen gestehe ich, daß meine erste Bemühungen in der Conchyliologie, die ich anfänglich ohne alle Aufmunterung und Unterstützung übernahm, lediglich mein eignes Vergnügen und Unterricht zur Absicht hatten. Die erste mittelmäßige Conchyliensammlung, die mir in die Augen fiel, und die ich, wie ein Kind, mit verwunderungsvoller Unwißenheit angaffete, machte so viel lebhafte Eindrücke auf meine lüsterne Seele, daß ich dem Eifer, diese reizende Geschöpfe näher kennen zu lernen, nicht einen Augenblick widerstehen konnte. Ich fieng an, mit der unersättlichsten Begierde selbst zu sammlen und, was ich nicht im Original erhälten konnte, nach dem Leben malen zu lassen. Der sichtbare Anwachs meiner Originale und Kopien belebte meine Wißbegierde immer mehr. Der Besitz einiger Seltenheiten war für mich nicht befriedigend genug, ich wollte auch wissen was ich besaß. **Bonanni, Rumph, Lesser und Argenville** waren, da ich auf mündliche Belehrungen nicht rechnen durfte, meine er-

sten Lehrmeister. Sie halfen mir allerdings aus mancher Verlegenheit; dennoch fand ich in meiner eignen und in andern Sammlungen noch immer unglaublich viel Schönheiten, welche meine Lehrer nicht angeführt hatten. Die holländischen Steigerungs-Verzeichnisse waren voll von Nahmen, worzu ich mir keine Originale denken konnte. Es sind also, dachte ich, in Holland sehr viel schalichte Kostbarkeiten bekannt, die uns hier gänzlich verborgen geblieben. Ist es Mißgunst oder Bequemlichkeit, daß die größten holländischen Conchylien-Kenner und die reichsten Besitzer dieser Seltenheiten uns, seit dem **Rumph, Schynvoet und Valentin** für lehrbegierige Conchylien-Freunde sorgten, gar keine weitere Entdeckungen bekannt gemacht und doch in ihren Verzeichnissen so viel Neuigkeiten genennt haben? Nach einer Pausse von mehr als 60. Jahren, in welchen die ansehnlichsten Merkwürdigkeiten aus beyden Indien im Ueberfluß nach Holland gebracht worden, hatten die Liebhaber noch keinen Bogen neuer Zusätze gesehen. **Rumph** wurde endlich ohne Vermehrungen übersezt und nicht einmal durch Beyfügung der schönen **Valentinischen Vermehrungen** bereichert. Auf die versprochene Zusätze hoffeten die Liebhaber noch immer vergeblich. In **Wien** wurde eine **deutsche Uebersetzung des Argenville** angekündigt, eine würkliche Uebersetzung und, wie ich aus einer Probe sahe, eben dieselben Platten. Abermals eine vereitelte Hofnung auf neue Erweiterung unsrer Kenntnisse! Unter diesen Betrachtungen erhielt meine Neubegierde einen immer grössern Zuwachs. Ich scheuete keinen Aufwand, mir alle Werke in so fern sie auf die Conchyliologie die mindeste Beziehung hatten, nach und nach anzuschaffen. Durch einen glücklichen Zufall erhielt ich ein ziemlich vollständiges Exemplar vom **Lister**, aber ohne Nummern und ohne Beschreibung. Das *Museum Richterianum* des berühmten **Hebenstreit, Klein, Regenfuß** und **Adanson** mußten mir zu Auslegern der schönen Listerischen Figuren dienen. **Gualtieri, Geve, Knorr** und **Seba** machten mich noch mit viel neuen Seltenheiten, aber größten Theils nur mit den Nahmen und Figuren derselben bekannt.

bekannt. Ich verglich mit unermüdeten Fleiß die Figuren aller dieser Schriftsteller und arbeitete nach und nach zu meinem eignen Unterricht eine Conchyliologie aus, die mir mit der Zeit einige Vollständigkeit zu versprechen schien. Das kostbare Kabinet des Herrn Davila bereicherte meine Handschriften mit den besten französischen, Rumph aber und Valentin mit den richtigsten holländischen Benennungen. Sechs Jahre hindurch hatte ich bereits der Erlernung der Conchyliologie alle andere Vergnügungen nachgesezt, ohne dabey weiter, als auf mich selbst zu denken. Ich wußte sehr wohl, daß man die ansehnlichste Bereicherung der Conchyliologie lediglich entweder aus Holland oder aus Dännemark erwarten müßte. Wie lange sollten sich aber schmachtende Liebhaber noch vergeblich mit diesen Hofnungen schmeicheln? Durch wen sollten sie in Holland oder durch wen in Dännemark endlich erfüllt werden? Mir war damals in Holland noch kein Meüschen bekannt und in Dännemark hatte bis hieher weder ein Kratzenstein noch ein Sprengler die Liebhaber durch öffentliche Versprechungen beruhiget; auch schloß damals Dännemark noch keinen Chemnitz in seine glückliche Grenzen ein. Bey diesen Betrachtungen schwankte ich im achten Jahr meiner fortgesetzten Bemühungen, noch immer zwischen der Erwartung einer auswärtigen Ankündigung eines vollständigen Conchylienwerkes oder neuer Zusätze und zwischen dem Vorsatz, die reichen Holländer und Dänen durch eine deutsche Conchyliologie aus ihrem Schlummer zu erwecken. Ich entdeckte mein noch unbestimmtes Vorhaben einigen auswärtigen und hiesigen Kennern. Sie sahen meinen Entwurf, durchblätterten einen Theil meiner vorräthigen Handschriften und Gemälde, versprachen mir alle mögliche Beyhülfe und bemüheten sich, meinen Vorsatz zur Wirklichkeit zu bringen. Ich kennete zum Theil, aber vielleicht noch nicht ganz, die Wichtigkeit eines so weitläuftigen Unternehmens. Eine billige Schüchternheit und gerechte Hochachtung gegen ein hellsehendes Publikum leitete mich auf die Gedanken, den Entwurf und einige Proben meiner Arbeit der hiesigen kö-

niglichen Akademie der Wissenschaften und schönen Künste vorzulegen. Das unerwartete Glück, meine vieljährige Bemühungen **unter der Protection und Approbation einer so erlauchten Akademie** bekannt machen zu dürfen und das redliche Verlangen, mit den Liebhabern der Conchyliologie die Früchte meiner arbeitsamen Stunden und meiner Vergnügungen zu theilen, endigte auf einmal meine Unentschlossenheit. Die Folge muß mich lehren, ob ich durch die Uebernahme der beschwerlichsten Arbeit bey den Conchylienfreunden einigen Dank verdienet habe. Doch wird es vor der völligen Ausfertigung des Werks unmöglich seyn, ein gegründetes Urtheil von dem ganzen Umfang seiner Nutzbarkeit zu fällen.

Die Einleitung war bereits fertig, der gedruckte Plan allenthalben vertheilt und schon einige Platten gestochen, als ich zum erstenmal des **Oudaanische Verzeichnis des Herrn Legationsrath Meüschens in Haag** * bey einem Freund zu sehen bekam. Ich sahe es mit einer brennenden Begierde durch und gerieth in nicht geringe Verlegenheit, als ich, nunmehr zu spät, das rühmliche Vorhaben des **Herrn Legationsraths** angekündigt fand, welches mit meinen bisherigen Wünschen so sehr übereinstimmend war. In der That hat Holland an diesem grossen Kenner der Natur gerade den Mann gefunden, der Einsichten und Fleiß genug besitzt, die natürlichen Reichthümer dieses Landes zu schätzen, auf die vortheilhafteste Art bekannt zu machen und die Neubegierde der Conchylienfreunde vorzüglich zu befriedigen. Es war nun nicht mehr möglich von meinem Vorhaben gänzlich abzustehen, so gern und so gewiß ich es acht Monate vorher gethan hätte. Ich würde mich aber um aller Conchylienfreunde und um meiner selbst willen nicht zufrieden geben, wenn ich nicht von diesem würdigen Gönner schriftlich die wiederholte Versicherung erhalten, daß Er sich durch meine angefangene Bemühungen nicht abhalten laßen

* Durch die Güte des **Herrn Legationsraths** bin ich nachhero in den Besitz aller rühmlichen Arbeiten dieses würdigen Mannes gerathen, und gestehe gern, daß mir das **Chaisische**, van **der Miedensche Oudaanische**, **Leersische** und **van Dishoeckichsche Verzeichnis** in der französischen und holländischen Synonimie ungemeine Dienste geleistet.

laßen wollte, meiner deutschen Conchyliologie mit der Zeit Seine Holländische an die Seite zu setzen und sie künftig durch einen vorläuftigen Conspectus im Auszuge vorher bekannt zu machen. So sehr ich nach der Lage, in welcher ich mich befinde, für die Vollständigkeit meines Werkes besorgt bin; so wahrscheinlich ist es dennoch, daß ein vom Herrn **Legationsrath Meüschen**, mitten in Holland bearbeitetes Conchylienwerk noch viel Seltenheiten enthalten muß, die uns in Deutschland noch ganz fremde seyn können. Die Besitzer meiner Conchyliologie werden dabey keinen andern, als einen bloß scheinbaren Verlust zu dulten haben, weil in den versprochenen Ergänzungen, nach Vollendung des Hauptwerkes, alles ersezt werden kann, was auf den ersten Platten vorzügliches fehlet.

Die Ausarbeitung dieses ersten Bandes hat mich gelehret, daß man beym Entwurf zu einem solchen Werk nur immer den kleinsten Theil der Schwierigkeiten voraus siehet, die man in der Folge zu überwinden hat, und daß ein Schriftsteller, der seine Zeit, sein Geld, einen Theil seiner Gesundheit und fast alle Vergnügungen des Lebens der Bequemlichkeit anderer Liebhaber der Natur willig aufopfert, auf dem beschwerlichsten Wege bey kleinen Fehltritten oder menschlichen Unvollkommenheiten billig einige Nachsicht fordern könne. Die bisherigen Urtheile der Kenner und Kunstrichter haben mich überzeugt, daß man nicht gesonnen sey, mir diese billige Forderung zu verweigern. Ich habe Ursach mit allen Beurtheilungen dieses ersten Theiles sehr zufrieden zu seyn. Wäre es möglich, daß der Naturalist zugleich Zeichenmeister und Kupferstecher seyn könnte, oder wären die letzten, allemal eben so grosse Kenner der Natur, als geschickte und zum theil eigensinnige Künstler, so würden dergleichen Werke allemal unendlich viel gewinnen. Bey der Ausgabe des gegenwärtigen war es unmöglich, alle diese Vortheile mit einander zu vereinigen. Da überdies der grosse Umfang desselben nothwendig eine Einschränkung des Preisses erforderte, und ein Verleger, um sich nicht in Gefahr zu setzen, billige und bestimmte Accorde mit Künstlern

machen muß; so wäre es ungerecht, wenn man an dem unsrigen die Pracht des allzukostbaren Regenfußischen Werkes suchen wollte. So weit es unter den angeführten Bedingungen geschehen kann, werde ich von den gütigen Erinnerungen, die mir in einigen öffentlichen Blättern *) auf die höflichste Art gethan worden, den vortheilhaftesten Gebrauch zu machen suchen, und den günstigen Beyfall, womit ich so wohl von der hiesigen **königlichen Akademie der Wissenschaften**, und in Briefen auswärtiger Kenner, als auch in öffentlichen Nachrichten **) beehret worden, nie für etwas anders, als für eine geneigte Ermunterung zur Verdoppelung meines Fleisses annehmen. Bescheidne Erinnerungen sind mir allemal höchst schätzbar. Ich würde mich selbst der unverzeihlichsten Eigenliebe schuldig halten, wenn ich einen Augenblick in dem thörichten Wahn stehen könnte, keiner Belehrungen mehr zu bedürfen. Vielmehr danke ich es billigen Kunstrichtern und meinen Freunden von ganzen Herzen, daß sie sich die Mühe genommen, meine Arbeit mit hinlänglicher Aufmerksamkeit durchzusehen, um so wohl mir, als den Künstlern anzeigen zu können, worauf wir vornemlich zu sehen haben, wenn wir vor den Augen eines scharfsichtigen Publikum künftig immer untadelhafter erscheinen wollen. Möchten doch die Künstler von so billigen Erinnerungen eben so kräftige Eindrücke fühlen, als ich, dem eine einzige gründliche Belehrung schätzbarer ist, als ein ganzes Dutzend unverdienter schmeichlerischer Lobsprüche. Die Besitzer meiner Conchyliologie werden durch den Beyrath wahrer Kenner und Freunde am meisten gewinnen, weil ich künftig in besondern Nachträgen alle die kleinen Fehler des Druckes, die ich in der Entfernung nicht verhindern konnte, und andere kleine Irrungen und Unvollständigkeiten, die ich theils selbst entdeckt, theils von einsichts-

* Hamburg. Nachrichten aus dem Reich der Gelehrten 1768. Nro. 83. — 85. p. 669. &c.
Leipz. gel. Zeitung 68. Nro. 50. p. 397. – 400.
Jen. gel. Zeitung 69. Nro. 56. p. 463. – 469.

** Hamburg. gemeinnützl. Nachr. 1768. 4to. 24. St. p. 103. ꝛc.
Gaz. lit. de Berlin 68. Nro 221 p. 193.
Leipz. gel. Zeit. 69 Nro 57. p 453. Jen. gel. Zeit. 68. Nro. 78.
Hall. gel. Zeit. 68. Nro. 66. p. 521. Nro. 95. p. 756. A. 1769. Nro. 33. p. 264.

sichtsvollen Lesern erfahren, getreulich anzuzeigen und in künftiger Meße denenselben als eine nützliche Beylage zum ersten Bande, zu übergeben gedenke.

Nach dem ungeheuchelten Geständniß, daß ich alle mir bekannt gewordene Beurtheilungen meines Werkes mit wahrer Erkenntlichkeit aufgenommen und mit Vergnügen gelesen, wird es mir erlaubt seyn, mich über einige einzelne Punkte noch besonders zu erklären. Der hamburgische Recensente (in welchem ich den gelehrten Herrn **Präpositus Genzmer** zu erkennen glaube,) äußerte den wohlüberlegten Wunsch, daß, an statt des nach Vollendung der einschalichten Conchylien versprochenen Bandes von den Merkwürdigkeiten der Conchyliologie, (S. **Einleit.** p. XXVII.) lieber erst alle Platten und deren Beschreibung in ungestörter Ordnung abgeliefert und zu jedem Band ein besonderes Titelkupfer besorget werden möchte. Den ersten Wunsch habe ich willig unterschrieben, und die Titelkupfer verspricht der sorgsame Verleger durch geschickte Künstler ausfertigen zu lassen. Die Klagen dieses Freundes über die vorgebliche **doppelte Nervenröhre eines Orthoceratiten** aus seiner kostbaren Sammlung (S. unten p. 5.) denke ich dadurch zu heben, wenn ich versichere, daß der Herr **Präpositus** an diesem Irrthum nicht den mindesten Antheil hat. Ich erhielt dieses Stück von einem andern Freund, als eine Seltenheit, zu willkührlicher Betrachtung, und glaubte, weil die Natur nicht immer nach einförmigen Gesetzen handelt, daß die in der Versteinerung doppelt vor Augen liegende Nervenröhre im Original derselben von gleicher Beschaffenheit und also eine mögliche Ausnahme in der gewöhnlichen Baukunst gewesen wäre, welche die schöpferische Natur bey den geraden vielkammerigen Röhren anzubringen pflegt. Der Herr **Präpos. Genzmer** eröfnete mir nachhero, daß eine von den beyden Nervenröhren nur eine fallacia optica oder ein Blendwerk wäre, das sich bey allen noch runden vollständigen Orthoceratiten anbringen läßt, wenn die Nervenröhre an der einen Seite steht und der Orthoceratit mit gehörigen Kunstgriffen schreg abgeschliffen wird.

Die

Vorrede.

Die Beurtheilung im 56ten Stück der **Jenaischen gelehrten Zeitungen** von diesem Jahr hat ohnstreitig einen großen Kenner zum Verfaßer, deßen Erinnerungen ich eben so dankbar erkenne, als ich seine Verdienste um die Naturgeschichte verehre. Die genaue Zergliederung meiner Arbeit gereicht mir zum Vergnügen, und die in der Beurtheilung eingestreute Anmerkungen rechne ich mir so sehr, als jeden Beyfall der Kenner, zur Ehre. Dennoch getraue ich mir zu behaupten, daß seine Anforderungen an einen deutschen Conchylienfreund etwas zu weit ausgedehnt und sein Tadel zuweilen auf Kleinigkeiten gefallen sey. „ Ich soll einerley Gattungen unter verschiedenen Nummern angebracht haben, „ die oft nur der Farbe nach unterschieden sind. --- Eine mindere oder mehrere „ rere Erhöhung, eine stärkere oder geringere Einkerbung, ein breiterer oder „ schmalerer Umfang oder Umriß einer Schale machen, wie es daselbst heißt, „ keine Verschiedenheit der Sorten aus. --- „ **Das erste** habe ich würklich gethan, aber in Beschreibung solcher Figuren auch allemal angezeigt, daß ich durch dieselben bloße Abänderungen vorstellen laßen. Zuweilen schien die nöthige Abwechselung der Farben, zuweilen ein richtiges Ebenmaaß in Anordnung der der Figuren auf den Platten eine kleine Trennung der nächst verwanden Figuren und die Ausmahlung einiger Abänderungen zu erfordern. **Das lezte** bezieht sich auf die Napfschnecken, und es würde mir wehe thun, wenn man mir jetzt erst sagen müßte, was ich im Text selbst so oft wiederhohlt, daß die mehrere oder mindere Größe, Höhe, breite Ribben oder Einkerbungen nicht die Merkmale wären, woraus man besondere Gattungen beurtheile.

„ Daß manche beträchtliche Gattungen eines Geschlechtes, die neuerer „ Zeit aus beyden Indien in die großen holländischen Cabinette gebracht worden, „ in meinem Werk noch fehlen können, gebe ich gerne zu. Ich tadle es aber an den holländischen Conchylienkennern, daß sie den deutschen Liebhabern bis hieher, seit mehr als sechzig Jahren, keine Abzeichnungen und Beschreibungen neuer

Sel-

Seltenheiten mitgetheilet. Die Allgemeinheit meines Conchylien-Cabinettes beziehet sich auf das, was wir bis dato in Deutschland kennen und aus sehr zerstreuten Nachrichten wißen. Das übrige wird man am Ende in den versprochenen Beyträgen suchen, in so fern es auswärtige Kenner gut finden, uns nach und nach mit neuen Einsichten zu bereichern. . Freylich ist meine ergebenste Bitte um geneigte Beyträge auswärtiger neuer Seltenheiten (S. **Einleit.** p. XXVIII.) bis jetzo nur vor verschloßne Ohren gekommen. Vielleicht daß sie in der Folge noch einigen Eingang bey würdigen Menschenfreunden findet.

Die Vergleichung der **Gualtierianischen Figur der Gießkanne** mit der vom unbekannten Herrn Recensenten gegebenen Abbildung beweiset allerdings die Vorzüglichkeit des letzten Originals. Inzwischen wird Niemand leugnen können, daß meine Beschreibung der Gießkanne die krauße Falten des Kragens, die cylindrischen Röhrchen des Kopfes, die unter dem Kragen befindlichen Perlenaugen und alle übrige Kennzeichen dieser seltnen Röhre eben so deutlich angegeben, als wenn ich dieses unverbeßerliche Exemplar bey der Beschreibung vor Augen gehabt. Und wer würde es mir glauben, wenn ich behauptete, daß alle sonst vollständige Exemplare der **Gießkanne** einen eben so breiten und stark gefalteten Kragen hätten? Wenn es also hier unmöglich ist, (und vielleicht ist es nirgends möglich,) zu jeder Figur eines so großen Werkes die auserlesensten Exemplare zu wählen, so wird man doch zugeben, daß die Beschreibungen mehrentheils so gut auf die vorzüglichsten, als auf die mittelmäßigen Exemplare passen, weil ich durchgängig auf die wesentlichen Kennzeichen jeder Schale zu sehen pflege.

Ueber die Unzuverläßigkeit der 9ten und 10ten Figur auf der ersten Tafel habe ich mich so deutlich erklärt, daß ich mich wundere, sie hier mit angeführt zu sehen. Ob ich gleich glaube, daß sie vielleicht kein Cabinet gerade so, wie sie hier abgebildet sind, wird aufweisen können, so mußte ich doch diesen Röhren billig mit den Rumphischen Benennungen auch die Figur laßen, welche darzu Anlaß gegeben. Eben so sehr befremdete mich die Erinnerung, „ daß das **große runzlichte Co-**
„ **rallenrohr** Fig. 11. ein **Stück vom Kuhdarm** Fig. 6. zu seyn schiene, „ da

ich eben dieses in der Beschreibung beyder Nummern schon aufs deutlichste zu behaupten, und die Liebhaber vor dem Irrthum zu warnen gesucht, beyde für ganz unterschiedene Röhren zu halten. Fig. 13 a. auf der II. Tafel hat zwar vorne ohnstreitig einen Theil seiner Röhre verlohren; sie gehört aber doch unter die gespaltenen kleinen Schlangenröhren, und ist, wie einige mehrere, bloß darum mit abgezeichnet, damit Anfänger wissen sollten, wovor sie einige unvollkommene Figuren alter Schriftsteller zu halten haben. Fig. 20. kann allerdings als eine Abänderung von Fig. 15. angesehen werden, die eigentlich um der Posthornförmigen Figur auf der IIIten Tafel in veränderter Gestalt erscheinet.

Die Meerpinsels und Sandige Röhren würde ich unter den Conchylien nicht haben anführen können, wenn ihr von den schalichten Röhren abweichender Character im Text nicht genau bestimmt und eben diese Körper nicht von allen Schriftstellern, die ihrer Erwehnung gethan, neben den andern schalichten Kanälen mit aufgestellt worden wären.

Das Urtheil des gelehrten Herrn Recensenten über die jetzt noch unmögliche Berichtigung der Stufenfolge sämmtlicher Conchyliengeschlechter, in so fern noch immer neue Gattungen entdeckt werden, und die Fortsetzungen in der Natur nicht so wohl einer Kette, als einem Netze ähnlich sind, das sich nach allen Gegenden ausbreitet, dieses Urtheil, sage ich, ist eben so gründlich, als unwidersprechlich gewiß. Es können noch Jahrhunderte vergehen und auch dann wird es vielleicht noch nicht möglich seyn, jedem Produkt der Natur in einem allgemeinen und jeder Schnecke oder Muschel in einem Conchyliensystem die eigentliche Stelle anzuweisen, die ihm, nach allen Beziehungen nothwendig zukömmt. Ich wiederhohle daher mit der vollkommensten Ueberzeugung, was ich bereits auf der XXIIIten Seite der Einleitung gesagt: daß wir noch sehr weit von dem glücklichen Zeitpunkt entfernt sind, ein unverbeßerliches Conchyliensystem erwarten zu dörfen, und daß ich das meinige für eben so willkührlich halte, als die vorher erschienen und lange nach mir erscheinen werden. Meine Absicht ist bloß, die bisher bekannt gewordenen und ihrer äussern Form nach am nächsten verwandte

wandte Conchylien in deutlichen Abbildungen so nahe an einander zu bringen, als es möglich ist, um die Liebhaber so wohl durch die gewählte Ordnung, als besonders durch das versprochene und gröstentheils fertige Reallexicon, des beschwerlichen Nachblätterns in vielen Folianten und einer übermäsigen Zeitverschwendung zu überheben.

Bey Gelegenheit der **Napfschnecken** werden in den beliebten Jenaischen Zeitungen unterschiedene Einsichtsvolle Anmerkungen gemacht, die ich hier nicht ganz übergehen kann. Die angeführte Tab. II. Lit. o. im **Leerischen Catalogus** ist vielleicht ein Druckfehler und soll ein ander Werk anzeigen, weil man hier noch nie etwas von einem Leerischen Verzeichnis mit Kupfern gehört hat. Die daraus angeführte Napfschnecke aber, in deren innern Höhlung sich die erste Spur und Anlage eines Spiralganges entdecken läßt, der in den folgenden Fortschreitungen zu immer mehrerer Vollkommenheit gedeyhet, ist eben die in der 135ten Figur aus dem **Argenville** entliehene Napfschnecke, die ich als einen Uebergang zu den gewundenen Schnecken betrachtet. Beym Herrn Hofr. **Gleditsch** habe ich nachhero ein deutliches Original gesehen, dessen innerer Bau alle oben angegebene Eigenschaften einer halbgewundenen Napfschnecke hat. Daß die 131ste Figur wirklich unter die Napfschnecken und zwar unter die so genannte **Pantoffeln** oder **Mönchsschuhe** gehöre, dawider hatte ich keine Zweifel erwartet, weil der äussere und innere Bau nebst dem Bewohner völlig mit jenen übereinstimmen. Bey der 133sten Figur bin ich hingegen selbst zweifelhaft geblieben, ob ich gleich die Gründe, die mich bestimmt, ihr diesen Platz einzuräumen, deutlich angegeben. Die Meinung des gelehrten Herrn Recensenten von der 44sten Figur, die ich, nebst der Beschreibung, aus dem **Davila** genommen, kann ich weder vertheidigen, noch widerlegen; weil ich die Schale selbst nie gesehen, und dem Herrn **Davila**, als einen grossen Naturkundigen, kaum zugetrauet hätte, daß er eine Fischschuppe, die ihm angehörte, jemals zu einer Napfschnecke machen würde.

Es ist nichts mehr übrig, als den gütigen Beförderern meines Conchylienwerkes, denen ich sowohl durch Mittheilung seltner Werke und kleiner Schriften, als schöner Originale zum Abzeichnen höchst verpflichtet worden, die Empfindun-

gen meiner Dankbarkeit öffentlich zu bekennen. Der immer thätige Eifer unsers berühmten Herrn Hofr. **Gleditsch** in Beförderung meiner mühsamen Arbeit, die mittheilende Güte des Herrn Prof. **Brandis**, der mich anfänglich mit den vorzüglichsten Conchylienwerken seiner schönen Bibliothek unterstützte; die Bereitwilligkeit unsers Herrn Hofr. **Stahls**, Herrn Prof. **Sproegels**, und Herrn D. **Moehsens**, mich nie eine Fehlbitte thun zu lassen, verdienen eine ewige Erkenntlichkeit, deren Gefühl nie in meinem Herzen erlöschen wird.

Unter meinen auswärtigen Freunden hat der Herr D. **Feldmann** in Ruppin, wie man aus den Beschreibungen jeder Platte ersehen kann, durch seine Höflichkeit alle meine Erwartungen unendlich weit übertroffen. Seine prächtige Conchyliensammlung nach und nach auf die mühsamste Art einzupacken und mir ein Geschlecht nach dem andern zu überschicken, ist noch der geringste Antheil, den dieser wahre Menschenfreund an meinen Bemühungen genommen. Er hat sich überhaupt als mein Freund, als ein grosser Kenner der Natur und als Besitzer wahrer Seltenheiten auf so vielfältige Art bey diesem Werk interessiret, daß ich beynahe in Versuchung gerathen möchte, das naturkundige Publikum selbst zu einem Theil des Dankes gegen Ihn aufzufordern, den ich besser zu empfinden, als auszudrucken vermag. Ohne Unbilligkeit kann ich die Aufmunterungen, die ich vom Dänischen Hofprediger Herrn **Chemnitz** mündlich, und vom Herrn Legationsrath **Meuschen** im Haag schriftlich erhalten, oder die willigen Beyträge, womit der Herr Hofrath **Nehr** in Ruppin, der Herr Insp **Wilkens** in Kotbus und unterschiedene andere Gönner mich abwechselnd beehret, hier nicht verschweigen. Ich ziehe aus allen diesen angenehmen Verpflichtungen die vortheilhafte Folge, daß eine geschwinde oder langsamere Beförderung der folgenden Bände meiner Conchyliologie, mehr von der nothwendigen Vermehrung der Liebhaber, als bloß von meinem ununterbrochenen Fleiß, von der erwarteten Unterstützung meiner Gönner und von der Bereitwilligkeit des Verlegers abhängen wird.

Berlin den 15. August
MDCCLXIX.

Der Verfasser.

Neues
Systematisches
Conchylien-Cabinet

geordnet und beschrieben

von

Friedrich Heinrich Wilhelm Martini

der Arzneygelahrtheit Doktor und Prakticus in Berlin

und

unter dessen Anfsicht

nach der Natur gezeichnet und mit lebendigen Farben erleuchtet

durch

Andreas Friedrich Happe

Berlinischen Akademischen Naturalienmaler.

Mit Approbation und unter der Protection der hiesigen Königl. Akademie der Wissenschaften und schönen Künste.

Nürnberg,
bey Gabriel Nikolaus Raspe.
MDCCLXVIII.

Einleitung.

Die Welt in ihrem ganzen Zusammenhange betrachtet, ist der allgemeine Schauplatz der sichtbaren Herrlichkeiten des unendlichen Schöpfers. Nur den vernünftigern Bewohnern des Erdbodens wurden vorzüglich die Fähigkeiten und das Recht ertheilet, sich in jedem einzelnen Fache göttlicher Meisterstücke umzusehen, sie zu bewundern, und so wohl zu ihrem Vortheile und Bequemlichkeit, als zu ihrem Vergnügen anzuwenden. Eine dringende Neubegierde, mit diesen sichtbaren Meisterstücken des vollkommensten Verstandes bekannter zu werden, verdient kein geringeres Lob, als jedes ernstliche Bestreben nach höherer Weisheit. Je feuriger unsre Begierde nach neuen Kenntnissen ist, desto mehr Wunder der Natur enthüllen sich vor unsern Augen, desto mehr würdige Gegenstände der Betrachtung bieten sich unserm forschenden Verstande an. Je weniger wir vermögend sind, mit den eingeschränkten Fähigkeiten unsrer Seele in die tiefsten Ge-

heimnisse der höchsten Weisheit einzudringen, desto wesentlicher ist die Verbindlichkeit, unsre Einsichten nach allen Kräften zu erweitern. Wir sind zu Haushaltern über die Reichthümer des Unendlichen in dem unumschränkten Reiche der Schöpfung bestellt worden. Wie unverantwortlich würden wir diesen Vorzug vernachläßigen, wenn wir, mit so viel unnachahmlichen Schönheiten umringet, sie anstarren wollten, ohne sie zu nutzen, oder sie verachten, ohne sie zu kennen! Haben wir nicht der mildthätigen Natur die Befriedigung aller Bedürfnisse des menschlichen Lebens zu danken? Würden wir wohl eine Haushaltungskunst, würden wir eine Arzneywissenschaft haben, wofern der Grund zu beyden nicht erst durch die Kenntnis der Natur und der innern so wohl nährenden als heilenden Kräfte ihrer Produkte gelegt worden? Wie elend würde es noch jetzt um alle Künste stehen, wenn die freygebige Natur nicht erst den Stoff zur Bearbeitung und zugleich die vollkommensten Muster zur Nachahmung geliefert hätte! Ihre Versprechungen sind zu groß und ihre Reitze viel zu anzüglich, als daß ein lehrbegieriger Geist ihren freundlichen Aufforderungen zur Betrachtung und Freude widerstehen könnte. Sie hat daher von ihrer ersten Jugend an die aufmerksamsten Liebhaber gefunden, die sich um nähere Kenntnis ihrer Reichthümer und Schönheiten bemüht, und sich ganz der Betrachtung ihrer Vollkommenheiten gewidmet hatten. Allein, gleich einer bescheidenen Schöne, wußte sie, bey unendlichen sichtbaren Reitzen, allemal noch so viel Anmuth und seltene Vorzüge zu verbergen, daß allen ihren künftigen Verehrern noch immer sehr kostbare Entdeckungen übrig blieben und beständig übrig bleiben werden Sie läßt die Neigung keines einzigen ihrer Freunde unvergolten. Indem biethet sie so viel nützliche Reichthümer, so viel anmuthigen Stoff zu vortheilhaften Unterhaltungen an, als er selbst zu schätzen und sein Verstand zu fassen fähig ist. Jedes unbenebelte Auge wird durch sie entzückt. Ihre Sprache

ist

ist bildreich und unterrichtend; sie selbst ist der sichtbare Ausdruck der vollkommensten Ideen des Allerweisesten.

Die Natur vernünftig untersuchen, heißt: sich an die Denkungsart ihres göttlichen Urhebers gewöhnen. Den weisesten Entwürfen; den grossen Absichten des Schöpfers auf ihren sichtbaren Spuren nachgehen; mit den Betrachtungen einzelner Wunder der Natur die tiefsinnigen Untersuchungen des Zusammenhanges und des Endzweckes derselben verknüpfen, ist nichts geringers, als seinen Verstand an die weiseste Ordnung, an die richtigsten Plane gewöhnen, und sich eine Denkungsart eigen machen, die, nach des berühmten Herrn Prof. Sultzers Ausdruck, gleichsam der Wiederschein der höchsten Vollkommenheit ist.

Der kleinste Gegenstand in der Natur kann unsere Seele durch wichtige Betrachtungen so ernsthaft, als angenehm beschäftigen. Zur Vergrösserung unsrer Einsichten aber, zur Befriedigung der immer regen Neubegierde und des mächtigen Verlangens nach Abwechselungen, ist es nothwendig, unsern Nachforschungen nicht allzuenge Grenzen zu setzen. Durch die Betrachtung einzelner Geschöpfe wird unsre Verwunderung nur gereitzet; sie wird aber bis zur Anbetung des Urhebers der Natur erhöhet, so bald wir anfangen, die genauen Verbindungen aller erschaffenen Wesen, die Ordnung ihrer Verknüpfungen und den Zusammenhang der Gelenke in der unzertrennlichen Kette der Geschöpfe mit Nachdenken zu untersuchen.

Die schöpferische Hand des Allmächtigen zeigte sich in den unergründlichen Tiefen des grossen Weltmeeres und in den undurchdringlichen Eingeweiden der Berge eben so herrlich und wunderbar; von ihrem unnachahmlichen Pinsel finden sich in den Abgründen und Klüften eben so reitzende Gemälde, als auf der Oberfläche der Erde.

Jeder Punkt des Erdbodens ist mit Meisterstücken der Allmacht angefüllet. Alle Reiche der Natur und alle darinn befindliche Wesen sind so dichte aneinander gekettet, daß die genaue Bestimmung der eigentlichen Grenzen des einen und des andern Naturreichs bisher den scharfsinnigsten Naturforschern noch nicht völlig glücken wollen. Eben so schwer ist es zu bestimmen, wo die eine Klasse ähnlicher Geschöpfe aufhören und die andere anfangen, oder welche Gattung jedes Hauptgeschlechts den Uebergang zu einem andern andeuten soll. Es sind uns noch zu viel Entdeckungen übrig, noch zu viel grosse Lücken in unsern natürlichen Kenntnissen auszufüllen, ehe wir fähig seyn werden, die natürlichste Stufenfolge der Geschöpfe zu beschreiben.

Aus diesem Grunde kann man sagen: Es gebe in der Natur keine einzige Kleinigkeit. Die vollkommenste Uebereinstimmung und der genaueste Zusammenhang herrscht durch alle Reiche der Natur. Die Schöpfung der Milbe erforderte nicht geringere Weisheit, und mit ihrer Hervorbringung war nicht weniger Absicht verknüpft, als mit der Schöpfung des Behemots. Im kleinsten Gründling ist die Allmacht so sichtbar, als im größten Wallfisch; im Strauß ist sie nicht herrlicher, als im Zaunkönig. Das feinste Moos wurde nach eben dem Plane geschaffen, als die Cedern von Libanon; im Diamant strahlt die Macht des Schöpfers nicht herrlicher, als im Sandkorn, und das Sonnenstäubchen hat keinen andern Urheber, als die unübersteigbaren Berge, die ihren Scheitel tief in die Wolken einhüllen.

Jeder Theil der Naturgeschichte hat seinen eigenthümlichen und wesentlichen Nutzen. Die Vortheile, welche uns das Mineral- und Pflanzenreich gewähren, bestätigen sich durch tägliche Erfahrungen, und man müßte sich muthwillig gegen beyde verblendet haben, wenn man ihnen bey ihrer grossen Nutzbarkeit, Glanz und Schönheit absprechen

sprechen wollte. Allein dem Thierreiche bleibt der Vorzug eigenthümlich, daß es den Sinnen zwar eben so viel Ergetzung, dem Verstande aber ungleich mehr Befriedigung anzubiethen habe. Welchen reichen Stoff zu den sonderbarsten Beobachtungen entdecket man in den lebenden und sich willkürlich bewegenden Geschöpfen, den wir an allen leblosen vermissen! Welche Mannigfaltigkeit in ihrer Art zu leben, sich zu nähren, ihren Raub aufzusuchen, sich zu vertheidigen und zu vermehren! Welche unbegreifliche Merkwürdigkeiten des Instinkts in jeder Familie des Thierreichs, von dem Elephanten bis zum niedrigsten Wurm! Welche zusammen gedrängte Wunder im unsichtbarsten Insekt.

Wir haben in keinem Theile der Naturgeschichte über den Mangel an nöthigen Hülfsmitteln zu klagen, die uns näher zur Kenntnis der herrlichen Meisterstücke der Schöpfung führen. Und wie könnte man seinen geschäftlosen Stunden eine edlere Bestimmung geben, als wenn man sie der aufmerksamen Durchlesung solcher Schriften widmet, die uns mit den übrigen Werken der Allmacht und Weisheit unsers eigenen Urhebers unterhalten! Allein man weis, daß auf die Betrachtung der Natur fast allezeit unmittelbar ein unwiderstehliches Verlangen erfolge, einen Theil ihrer Seltenheiten sich eigen zu machen, und als schätzbare Denkmäler mühsamer Nachforschungen aufzubehalten. Nicht selten hat man diese rühmliche Begierde in eine verderbliche Leidenschaft ausarten gesehen, welche viel unbedachtsame Sammler in das Elend gestürzt, und ganze Familien unglücklich gemacht. Mehrentheils trift dieses Loos gerade diejenigen, welche zur Beförderung der Naturgeschichte das wenigste beytragen können. Ihre Sammlungen sind ein kostbares aber verworrenes Chaos, welches Stolz und Unwissenheit, oder eine übel verstandene Begierde nach dem Ruhme eines grossen Naturforschers zusammen gehäuft. Man belachet ihren lächerlichen

Stolz,

Stolz, sieht das seltsame Gemische ihrer natürlichen Schätze mit Unwillen, und beklaget mit Recht die unglücklichen Opfer ihrer Thorheit. Billig sollte man die Natur kennen, ehe man mit ihren Reichthümern prahlen will. Diese vorausgesetzte Kenntnis wafnet uns wider alle Betrügereyen, die man unwissenden Sammlern, auf Unkosten ihres Vermögens, so häufig zu spielen pflegt. Eine genaue Ueberrechnung unsrer sichersten Einkünfte, die Stärke unsrer Familie, und die grössere oder geringere Bequemlichkeit unsrer Wohnungen müssen vornämlich die Grenzen bestimmen, wie weit wir unsre Sammlungen ausdehnen sollen. Den unmäßigen Forderungen einer gereitzten Begierde müssen die Ohren vernünftiger Sammler nie offen stehen.

Am meisten hat man sich für der lächerlichen Eitelkeit zu hüten, auf die Auszierung eines Cabinets, um eines herrschenden Geschmacks willen, mehr Kosten zu verwenden, als die darinn aufbehaltene Seltenheiten der Natur erfordert hätten. In Frankreich war diese Verschwendung zur Mode geworden. Es herrschte daselbst vor wenig Jahren ein übertriebener Ton in der Anlage der Cabinette. Einige Liebhaber hatten ihre Naturalienbehältnisse mit Vervielfältigungsgläsern einfassen lassen, andere hatten durch allzubunte und zum Theil unschickliche Auszierungen, ihre Cabinette in Naritätenkasten verwandelt. In dem Musäo des Herrn von Argenville war zwar mit der Pracht zugleich der feinste Geschmack verbunden. Man sahe daselbst grosse Bäume, deren Blätter von Zinn und grün übermalt waren. Auf den Zweigen sahe man eine Menge künstlich ausgestopfter Vögel. Die Wurzeln dieser Bäume waren mit Gras und Moos bedeckt, worauf Kröten, Eydexen und andere kriechende Thiere sassen. Alle Anstalten waren so sinnreich als prächtig. Man kann sich nicht enthalten, sie zu bewundern. Wer wird uns aber rathen, sie nachzuahmen?

Nur

Nur einzelne Klassen der göttlichen Meisterstücke sind so beschaffen, daß man zu ihrer Sammlung den nöthigen Raum und Aufwand bestimmen kann. So wohl die unterrichtenden Sammlungen der vierfüßigen Landthiere und Amphibien, in deren Abbildung und Beschreibung wir einen Riedinger *a*), Meier *b*), Büffon *c*), Seba *d*), Gronove *e*), Daubenton *f*), die Verfasser der Brittischen Zoologie *g*), einen Fessard *h*), Rößel *i*), u. s. w. bewundern; als die glanz-

a) Herr Jo. Elias Riedinger war Direktor der Augspurgischen Kunst- und Zeichnungsakademie, und hat eine Menge vortreflicher Zeichnungen von zahmen und wilden Thieren in allerley Stellungen geliefert. Augspurg hat an ihm 1767. einen grossen Künstler verlohren.

b) Joh. Dan. Meiers, Miniaturmalers in Nürnberg, nützlicher und angenehmer Zeitvertreib mit Betrachtung curiöser Vorstellungen allerley Thiere und ihrer Beinkörper. Mit lebendigen Farben erleuchtet. Beschrieben von D. Huth. Nürnberg I–III. Theil. Fol. 1749–56.

c) *Buffon*, *Histoire Naturelle générale & particuliere*, avec la description du Cabinet du Roi, à Paris. Vol. I–XV. 4to. Avec figg. enluminées 1749–65. Mit dem XVten Theile ist die Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere geendigt worden. Die deutsche Uebersetzung ist bis zum 11ten Theil des VIten Bandes fertig, und zu Amsterdam ist im vorigen Jahre ein wohlfeiler, aber sauberer Nachdruck des Originals veranstaltet worden.

d) *Sebae Thesaurus rerum naturalium locupletissimus*, iconibus artificiosissimis expr. Tom. I–IV. Amsterd. 1734. 1758. & 1765. Fol. Reg. Die vierfüßigen Thiere werden im ersten Bande vorgestellt, und nur wenige Exemplare dieses prächtigen Werkes sind illuminirt worden.

e) *Zoophylacei Gronoviani* Fasc. I. Lugd. Bat. 1763. Fol. Reg. Die Kupfer sind vom Herrn van der Meer, und die Beschreibungen sehr genau und richtig.

f) *Daubenton* le jeune *superbe Collection des planches d' Histoire naturelle*, enluminées sous la direction de Mr. *Buffon*, à Paris, Fol. 1765. Wir haben von diesem Werke bereits 102. Platten mit Vorstellungen von Thieren und Vögeln.

g) *British Zoology:* Class. I. Quadrupeds. II. Birds, illustrated with 107. Copper plates. Lond. 1766. Fol. max. kostet 6. Louis d'or und illuminirt 10. Louisd'or.

h) Herr *Fessard* giebt seit 1767. zu Paris einen Band zahmer und wilder nach dem Leben gezeichneter Thiere heraus, der aus 24. Platten bestehen soll.

i) Rößels, Miniaturmalers zu Nürnberg, Beschreibung der hiesigen Frösche, oder Aug. Jo. Roesel von Rosenhof, Historia Ranarum nostratium, c. praef. Alb. ab Haller. Norimb. 1750-58. fol. 32 B. nebst 24. illuminirten und eben so viel unilluminirten Kupferplatten. Wir haben von ihm auch eine Beschreibung der grossen Kröten. Nürnb. 1757. fol. und eine angefangene Geschichte der Eydexen. S. Comment. Lipf. Vol. VIII. p. 567.

glanzvollen Sammlungen der Vögel *k*) erfordern, wie die Aufbehaltung rarer Fische *l*) durchgängig einen königlichen Aufwand und mehr Raum, als Privatpersonen denselben widmen können. Die Insekten

k) Die Vögel und das Federvieh überhaupt sind am deutlichsten beschrieben und am richtigsten vorgestellt

a) In Joh. Leonh. Frischs (Rektors zu Berlin) Vorstellung der Vögel in Deutschland und einiger fremden, mit ihren natürlichen Farben, quer Fol. Berlin 1734. ꝛc. Das vollständige Werk, welches 1764. wieder aufgelegt worden, kostet über 60. Thaler.

b) In der Sammlung verschiedener ausländischer und seltner Vögel, worinn ein jeder derselben nicht nur auf das genaueste beschrieben, sondern auch in einer richtigen und sauber illuminirten Abbildung vorgestellet wird von Joh. Mich. Seeligmann in 6 Theilen Nürnb. 1749. u. f. J. gr. Fol.

c) In *Edwards natural history of Birds.* Lond. 1749-51. IV. Vols. with Copper plates.

d) In der *Ornithologie* ou methode concernant la division des Oiseaux en ordres, sections, genres, especes & leurs varietés, par Mr. *Brisson.* VI. Voll. à Paris, 1760-63. 4to.

e) In *Jo. Gerini Ornithologia*, edente Clar. Laurentio de Laurentiis. VI. Voll. Florentiis 1765. c. Tabb. aeneis.

f) Dans l' Histoire naturelle, eclaircie dans une de ses parties principales, *l' Ornithologie* &c. Ouvrage traduit du latin du *Synopsis Avium de Ray*, augmenté d'un grand nombre de descriptions & de rémarques historiques sur le charactere des oiseaux, leur industrie & leurs ruses, par Mr. *Salerne* D. en Med. Vol. in 4to. gr. papier, enrichi de 31. planches dessinées d'après nature, à Paris 1767. 36 Livr. relié.

g) Zu Paris wird noch eine Sammlung von ausländischen Vögeln nach den Zeichnungen und Kupferstichen des Herrn Martinet heraus gegeben, die sehr sauber illuminirt sind. Man hat davon bereits 11. Lagen in 4to; jede für 15. Livres. Jede Lage enthält 24. Platten.

h) Jo. Jac. Kleins Sammlung unterschiedener Vogeleyer, in natürlicher Grösse und mit lebendigen Farben geschildert und beschrieben. Leipz. Königsberg und Mietau 1766. 4 und ein halber Bogen Text, Franz. und deutsch. 21. Kupfertafeln. 145. Figuren. 4to. 6. Thl.

l) In Beschreibung und Abbildung der Fische sind unter den neuern vorzüglich berühmt:

a) *Catesby* Piscium, serpentum &c. imagines ad naturam vivis coloribus expressi. Norimb. 1749. &c. Fol. Der Maler Nikol. Friedr. Eisenberger und der Kupferstecher Georg Lichtensteger haben aus diesem Werke die Fische und den ganzen IIten Theil nachgestochen, und verschiedene hiesige Fische beygefügt, die der Herr Hofr. Trew schon vor einiger Zeit nach dem Leben hatte abmahlen lassen, und worzu Herr D. Huth die Beschreibungen geliefert.

b) *Musaeum Ichthyologicum*, sistens Piscium indigenorum & quorundam exoticorum, qui in Musaeo L. T. *Gronovii* asservantur, descriptiones, ordine systematico. Accedunt nonnullorum exoticorum Piscium Icones. Lugd. Bat. Tom. I. 1754. Tom. II. 1756. Fol.

g) *Kleinii* Historiae Piscium naturalis promovendae Missus I-V. Gedani 1743-49. 4to. c. Figg.

ten *m*) finden schon eine gröſſere Menge fleißiger Sammler; ob gleich die reichſten Beſitzer den durch kleinere Inſekten bewirkten Untergang der ſchönſten Cabinette oft unwillig beklagen müſſen.

4) *Icones rerum naturalium* ou Figures enluminées d' Hiſtoire Naturelle, petit in fol. François, Allemand & Danois, à Copenh. 1767. (par Mr. *Aſcanius*, Prof. Roy. d' Hiſt. Nat. Membre de la Soc. Roy. de Londres. Dieſes nützliche Werk, wovon in der *Gaz. Litt. de l' Europe.* Janv. 1767. p. 217. ein weitläuftiger Plan zu leſen, wird vornämlich gute Abbildungen von Fiſchen und andern Meerkörpern enthalten.

m) Die Liebhaber der Inſekten ſind dem Fleiſſe und der Genauigkeit nachſtehender Schriftſteller den meiſten Dank ſchuldig.

A) *Swammerdammii* Hiſt. Inſectorum generalis. (Holländiſch) Utrecht 1669. 4to. (Franzöſiſch) Ibid. 1683. (Lateiniſch) Ibib. 1693. 4to. oder deſſen Bibel der Natur. Leipz. 1752. fol. mit Kupf.

B) *Mar. Sib. Merian*, *Metamorphoſis Inſectorum Surinamenſium* ad vivum naturali magnitudine picta atque deſcripta. Amſtel. 1705. Fol. Reg.

Ejusd. Erucarum ortus, alimentum & paradoxa metamorphoſis &c. Amſtel. 1718. 4to. CLV. Tabb. aeneae. (Franzöſiſch) Ibid. 1730. fol.

Ejusd. Diſſ. de Generatione & Metamorphoſibus Inſectorum Surinamenſium &c. Amſtel. 1719. c. Figg. Franzöſ. à la Haye 1726. Fol. Reg. 72. Figg.

C) Jo. Leonh. Friſchs Beſchreibung von allerhand Inſekten in Deutſchland. 13. Theile mit Kupf. Berl. 1720-38. 4to.

D) *Hiſtoire des Inſectes*, par Mr. *Reaumur*, à Paris 4to. Avec Figg. Vol. I-VI. 1734-48.

E) Aug. Joh. Röſels von Roſenhof monatlich heraus gegebne Inſektenbeluſtigungen, I-IV. Band mit illuminirten Kupfern. Nürnb. 4to. Der Anfang zu dieſem Werke wurde 1741. gemacht, und erſt im Jahr 1763. hat der Eidam des verſtorbnen Verfaſſers, Herr Chr. Fr. Carl Kleemann, den IVten Band durch Beyfügung der 39. und 40ten Tafel geſchloſſen. Er ſetzt itzt das Werk, welches 1764. zu Harlem auch ins Holländiſche überſetzt worden, unter der Aufſchrift fort: Beyträge zur allgemeinen und natürlichen Inſektengeſchichte. Nürnb. 4to.

F) *Carl Clerk Suenska Spindlar* S. Aranei Suecici, deſcriptionibus & figuris aeneis illuſtrati, ad genera ſubalterna redacti, ſpeciebus ultra LX. determinati. Holm. 1757. 21. Bogen. 6. illuminirte Kupferplatten. gr. 4to.

Ejusdem Icones Inſectorum cum nominibus eorundem trivialibus, locisque è Car. à Linné Syſtemate Nat. allegatis, ad vivum coloribus naturalibus pictis. Holmiæ 1759. 4to.

G) D. Jac. Chriſt. Schäffers ſämtliche einzelne Schriften von Inſekten, mit illuminirten Kupfern, von 1752-65. 4to. Regensb. beſonders aber ſeine *Elementa Entomologica*, oder Einleitung in die Inſektenkenntnis.

Unter den natürlichen Seltenheiten des Thierreichs werden also diejenigen gemeiniglich am begierigsten aufgesucht, am meisten geachtet und am sorgfältigsten aufbehalten, welche nebst dem Vergnügen, das sie dem forschenden Geiste gewähren, den Augen zugleich die angenehmste Belustigung versprechen und der Verderbniß am wenigsten unterworfen sind. Ueberdies reizt oftmals eine Sache nicht allein darum, weil sie schön, sondern vornämlich deswegen, weil sie seltsam, und, wie die meisten Produkte des Weltmeeres, schwer zu erhalten ist.

Die angenehmste Mannigfaltigkeit der Formen und Figuren, die wundersamste Mischung der schönsten Farben, und die dauerhafteste Belustigung der Augen haben uns ohnstreitig die schaalichten Gehäuse derjenigen Würmer anzubieten, die den Liebhabern unter dem Namen der Schnecken und Muscheln bekannt sind. Der Anblick einer Sammlung wohlgereinigter und gut geordneter Conchylien ist für lüsterne Augen verführerischer, als das prächtigste Blumenbett. Man ist unschlüßig, worauf man seine Augen zuerst richten soll, auf die seltenen Formen, auf die sanfte Farbenmischung, oder auf die kostbaren Zeichnungen, die auf ihrer spiegelnden Fläche erscheinen? Das allerkleinste Stück,

kenntnis. Ibid. 1766. 4to. 1. Alph. nebst 135. ausgemalten Kupferplatten. Ingleichen dessen *Icones Insectorum* circa Ratisbonam indigenorum, coloribus naturam referentibus expressae. Vol. I. P. I. II. Ratisb. 1766. & 67. 4to.

H) *Catalogue raisonné & systematique* du genre d' Insectes qu'on appelle *Caleoptères* ou *Scarabés*, écrit en Latin, en François & en Hollandois par *Jean Eusebe Voet*. D. en Med. avec plus de 500. Figg. gravées d'après les desseins originaux en 70. Planches, imprimées & enluminées au naturel, à la Haye 1766. gr. in 4to.

I) Zu London giebt Herr Moses Harris ein Werk von Insekten heraus, das sehr kostbar und schön ist. Das meiste darinn sind Schmetterlinge. Doch kommen zuweilen auch andere Geschlechter, besonders Käfer vor. Alle Insekten sind beschrieben, gestochen und mit lebendigen Farben sehr sauber ausgemalt. Jede Platte ist einer vornehmen Person zugeschrieben, und im Jahr 1765. waren davon bereits 30. illuminirte Platten fertig, die jeden Liebhaber auf den Besitz dieses angefangenen Werkes begierig machen können.

Stück, welches seine Schönheiten nur für gewafnete Augen aufbehält, verdient schon die ganze Bewunderung der Kenner. Keine Klasse von Geschöpfen hat sich daher eines allgemeinern Wohlgefallens zu rühmen, noch keine ist mit lebhafterer Begierde gesammlet worden, als die fast durchgängig beliebte Conchylien, deren Bewohner dem aufmerksamen Zergliederer so vielen Stoff zur Bewunderung geben, und deren schöne Wohnungen dem Künstler einen so ermunternden Trieb einflösen, der Natur nachzueifern. Ihre Menge ist erstaunenswürdig, und ihre Verschiedenheit unbeschreiblich groß. Sie sind durchgängig die größte Zierde ansehnlicher Cabinette. Man hat ihnen von den ältesten Zeiten her viel Aufmerksamkeit gewidmet, und die Liebhaber dieser natürlichen Seltenheiten, denen es weder an der Kenntnis unterschiedener Sprachen, noch an hinlänglichem Reichthum zur Anschaffung einer kostbaren Bibliothek, oder an nöthiger Zeit fehlt, viel grosse Folianten durchzublättern, haben nicht Ursache, über den Mangel an solchen Schriften zu klagen, welche ihnen die Kenntnis der Conchylien erleichtern helfen.

Wir übergehen hier mit Fleiß die alten Conchyliologisten, deren wir von Aristotelis Zeiten her, aus dem XVten und XVIten Jahrhundert eine beträchliche Menge zu nennen wüßten. Zu unsrer itzigen Absicht ist es genug, die vorzüglichsten und neuesten Schriftsteller dieser Art anzuführen, unter welchen Lister, Bonani, Rumph, Gualtieri, Klein, Lesser, von Argenville, Geve, Adanson, Knorr, Regenfuß, Seba, Davila u. s. w. allerdings den ersten Rang verdienen. Wir finden sie alle in ihrer Art sehr schätzbar. Man wird uns aber erlauben, hier einige Anmerkungen über dieselben zu machen, die von aller Partheylichkeit gänzlich entfernt, und durch die beystimmenden Urtheile der meisten Kenner schon längst bestätigt worden sind.

Das königliche Werk des Herrn D. Liſter *a*) in London hat allerdings einen groſſen Werth. die Kupfer ſind untadelhaft. Wir haben ſie der Geſchicklichkeit ſeiner beyden Töchter, Anna und Suſanna Liſterin, zu danken. Allein auſſer einer groſſen Menge richtiger Abbildungen auf mehr als 1050. Kupfertafeln, findet man im ganzen Werke keine weitere Nachrichten von den Conchylien, als einzelne in Kupfer geſtochene Tabellen mit den methodiſchen Eintheilungen des Herrn Verfaſſers. Es iſt deswegen nur groſſen Kennern nützlich, und dennoch können ſich nur wenige rühmen, es in ſeiner Vollſtändigkeit zu beſitzen. Jeder glückliche Eigenthümer dieſes ſeltſamen Werkes hat es ſich ſchon hoch anzurechnen, wenn er nur einen anſehnlichen Theil der Liſteriſchen Platten durch einen angenehmen Zufall mit ſchwerem Gelde erkaufen können.

Gualtieri *b*) hat einen groſſen Schatz von Conchylien in den vortreflichſten Abbildungen geliefert, und die vorzüglichſten Stücke gemeiniglich von zwo, oft von drey Seiten, nebſt der innern Bauart unterſchiedener Geſchlechter vorgeſtellt. Sein Werk iſt eine wahre Zierde einer guten Büchersammlung. Seine Beſchreibungen aber ſind unzureichend, ſeine Anmerkungen ſparſam, ſein Index durch die groſſe Menge von Vignetten und häufigen Titelblättern vor jeder Familie, ſehr koſtbar geworden, und ungemein ſchwer zu bekommen.

Seba

a) D. *Martin Liſteri* Hiſtoriae Conchyliorum Libri IV. ſeu Synopſis methodica Conchyliorum, quorum omnium picturae ad vivum delineatae (ab Annâ & Suſanna, Filiis) exhibentur. Sumtibus Auctoris. Londini Lib. I. II. 1685. 86. Lib. III. 1687. Lib. IV. 1688. Fol. min. „Der berühmte Klein ſagt „vom Liſter, daß er in Tabularum titulis parcus & jejunus ſey, und man kann das Kleiniſche „Werk, nebſt dem *Adanſon*, *Sloane* und Regenfuß als Commentarios über die Liſteriſchen Abbil„dungen betrachten.

b) *Index Teſtarum Conchyliorum*, quae adſervantur in Muſeo *Nicolai Gualtieri*, Phil. & Med. Collegiati Florentini &c. & methodice diſtributae exhibentur Tabulis CX. Florent. 1742. Fol. Reg. Klein und Leſſer nennen dieſen Indicem ein opus ſplendidiſſimum, cariſſimum & ſumtuoſum; der Ritter von Linne ein opus abſolutiſſimum.

Seba hat im III. Bande seines Werkes *c*) eine grosse Menge von Conchylien abbilden lassen. Seinen Beschreibungen aber fehlt es an Richtigkeit, und seinem kostbaren Werk an nöthiger Ordnung. Der Herr Legationsprediger Chemnitz nennt seine Nachrichten, an einem Ort im Rumph, mager und unerheblich und viele seiner Schlüsse falsch. (S. Chemn. ad Rumph. p. LXVI.) Auf der LXXIten Seite sagt er: „Daß dessen ganzes Werk voller Unrichtig„keiten ist, und wünschet, daß der gute Seba an Einsicht, Beurthei„lungskraft und Kenntnisse so reich, als an natürlichen Seltenheiten, „möchte gewesen seyn. Hierzu kömmt noch der hohe Preiß, der für viele Liebhaber abschreckend ist, die mit 100. Thalern grössere Absichten zu erreichen wissen.

Phil. Bonani *d*) hat uns, besonders im Museo Kircheriano, zu mittelmäßigen Kupfern oft sehr undeutliche Beschreibungen und in sehr verworrener Ordnung geliefert obgleich in seinen Schriften hin und wieder viel gute Anmerkungen und Nachrichten eingestreut sind.

G. Eberhard Rumph *e*), dieser aufmerksame indianische Plinius, ist durch die Beschreibungen und Zusätze des Herrn D. Schynvoet von langen Zeiten her der Lieblingsautor der Conchylienfreunde gewesen. Der Herr Prof. Müller in Erlangen hat ihn den deutschen Lesern

c) S. Einleitung. S. VII. lit. d.

d) *Phil. Bonani* Ricreazione del Occhio e della mente nell' osservazioni delle Chiocuole, in Roma 1681. 4to. c. figg. aeneis bonis, aversо adspectu, *vel Recreatio mentis & oculi* in observatione animalium testaceorum curiosis naturae inspectoribus Italico sermone primum proposita, nunc demum ab eodem latine oblata, centum additis testaceorum iconibus, circa quae varia Problemata proponuntur. Romae 1684. 4to. cum 550. figg. aeneis. *Rarum opus.* it.

Ejusd. Musеum Kircherianum. Romae 1709. fol. c. 556 figg. conchyliorum dextre expressis, mediocriter bonis. 12. Thl.

e) *G. Eberh. Rumphii Amboinische Raritеit-Kammer* mit waarnemingen van *Simon Schynvoet*, T'Amsterd. 1705. 1711. & 1745. fol.

Lesern verständlicher und der Herr Gesandschaftsprediger Chemnitz durch seine nützlichen Zusätze noch brauchbarer gemacht *f*). Seine Beschreibungen sind sehr unterrichtend. Nur hat er eben nicht die bequemste Methode gewählt, und sich durch den Vorsatz, bloß Amboinische Conchylien zu beschreiben, allzusehr eingeschränket. Nach Erscheinung der deutschen Uebersetzung fehlt dem Werke nichts weiter, als die Illumination, eine richtigere Ordnung, und mehrere Vollständigkeit.

Der berühmte Klein setzt in seinen sonst vortreflichen Werken *g*) den Besitz aller kostbaren Conchyliologisten voraus, und kann ohne den darinn angeführten Schriftstellern nur wenig Vortheil stiften. Sein System würde unvergleichlich seyn, wenn er nicht durch allzuviel Unterabtheilungen die Geduld seiner Leser ermüdet hätte.

Von dem Janus Plancus *h*) oder Bianchi haben wir nur kurze Beschreibungen und Abbildungen einzelner seltner Conchylien, die er am Ufer von Arimini im Sande entdeckt, und durchs Vergrösserungsglas zeichnen lassen. Seine Nachrichten sind belehrend, und seine Kupfer mit vielem Fleiß gearbeitet.

Der

f) G. Eberh. Rumphs Amboinische Raritätenkammer ꝛc. aus dem Holländischen übersetzt von Herrn Pr. Phil. L. Statius Müller, und mit Zusätzen vermehrt von Hier. Chemnitz ꝛc. Wien 1766. fol. 6. Thl. 16. Gr.

g) *Jac. Theod. Kleinii Descriptiones Tubulorum marinorum*, in quorum censum relati Lapides Caudae cancri Gesneri & his similes Belemnitae eorumque Alveoli. Additâ Epistolâ de Pilis marinis. Gedani 1731. 4to. c. X. Tabb. aeneis optimis.

Ejusd. Naturalis dispositio Echinodermatum. Accessit Lucubratiuncula de aculeis Echinorum, cum spicilegio de Belemnitis. Ibid. 1734. 4to. c. XXXVI. Tabb. aeneis optimis. 3. Thl.

Ejusd. Tentamen Methodi Astracologicae s. Dispositio naturalis Cochlidum & concharum, in suas Classes, genera & species, Iconibus singulorum generum aeri inciſis illustrata &c. Lugd. Bat. 1753. 4to. cum XII. Tabb. aeneis mediocriter bonis. 3. Thl.

h) *Jani Planci*, Ariminensis, de Conchis minus notis Liber. Cui accessit specimen aestus reciproci maris superi ad litus portumque Arimini. Venetiis 1739. & 48. it. Ed. altera, duplici appendice aucta. Romae 1760. Tabb. V. aeneae. Appendicum Tabb. aeneae XIX. 4to. maj.

Der Herr Pastor Lesser in Nordhausen, dessen Werk *i*) vor der deutschen Uebersetzung des Rumphs die gewöhnliche Zuflucht deutscher Liebhaber war, hat sich unbeschreiblich viel Mühe gegeben, aus den ältesten, mittlern und zu seiner Zeit neuern Schriftstellern das Merkwürdigste zusammen zu tragen. Man kann sich nicht enthalten, seinen unermüdeten Fleis und die gedrungene Menge nützlicher Wahrheiten in einem so kleinen Bande zu bewundern: allein seine aus dem Bonani genommene Holzstiche, sein System und seine Schreibart verdienen von allen Seiten grosse Verbesserungen.

Die scharfsinnigen Bemühungen des Herrn Adanson *k*) müssen ohnfehlbar alle Liebhaber dieses angenehmen Theils der Naturgeschichte zur größten Dankbarkeit aufmuntern. Er war der erste, der mit glücklichem Erfolg den Naturforschern einen mühsamen Weg zur nähern Erkenntnis der Bewohner der Seeconchylien bahnete, und die Conchyliologie durch die wichtigsten Untersuchungen von neuem merklich bereicherte. Wir gestehen ihm in dieser Absicht so wohl, als in genauester Beschreibung der Conchylien, mit Vergnügen eine der obersten Stellen unter den Schriftstellern dieser Klasse zu. Dennoch vermuthen wir nicht ohne Grund, daß die Conchyliensammler so wenig mit seinem System, als mit seinen ausländischen Namen völlig zufrieden seyn werden. Da er überdies seine mühsamen Untersuchungen bloß auf die Senegalischen Conchylien eingeschränkt; so wird niemand an der Unvollständigkeit dieses höchst schätzbaren Werkes zweifeln können.

Der

i) Fr. Christ. Lessers Testaceotheologie, oder gründlicher Beweiß des Daseyns GOttes, aus natürlicher und geistlicher Betrachtung der Schnecken und Muscheln, mit Kupf. Leipzig 1744. 2te vermehrte Auflage. Ibid. 1756. 8vo. 1. Thle.

k) *Histoire naturelle des Coquillages du Senegal*, avec la Relation abregée d'un Voyage fait en ce pays pendant les années 1749-53. par Mr. *Adanson*. Correspondant de l'Acad. Royale des Sciences, avec XIX. Planches très-bien executées, à Paris 1757. 4to. 6. Thle.

Der Herr von Agenville *l*), dessen frühes Absterben gegen das Ende des 1765ten Jahres von allen Naturforschern billig beklagt worden, ist seit 1742. immer der brauchbarste Schriftsteller bey Anordnung guter Conchyliensammlungen gewesen. Seiner Methode kann man das Verdienst der Neuigkeit und der Bequemlichkeit unmöglich versagen. Seine Abbildungen ergötzen das Auge der Kenner, und seine Anmerkungen enthalten in einer reizenden Kürze und ermunternden Lebhaftigkeit der Schreibart, ungemein viel gutes. Man hat an seiner Methode vieles getadelt, ohne sie zu verbessern. Und wer kann in einem Theile der Naturgeschichte, in welchem uns viel mehr verborgen ist, als wir wirklich kennen, eine vollkommne Methode fordern? Wenn die Nachricht von einer in Wien veranstalteten Uebersetzung dieses beliebten Schriftstellers gegründet ist, so wünschten wir, daß einige nothwendige Verbesserungen nicht verabsäumt, und die Kupfer so gestochen werden möchten, daß sie zum Illuminiren geschickt wären. — Eine mehrere Vollständigkeit und wenige Verbesserungen würden ihn jener Vollkommenheit nahe bringen, die der verstorbne Herr Verfasser, durch die neuen Zusätze und Beschreibungen der Bewohner, schon sehr zu befördern angefangen hatte.

Herr Davila *m*) in Paris, dessen Naturaliencabinet zuverläßig eine der größten und ansehnlichsten Privatsammlungen ist, hat im

l) Histoire naturelle éclaircie dans deux de ses parties principales, la *Lithologie* & la *Conchyliologie*, par Mr. d' Argenville, à Paris 1742. avec 33. Planches parfaites.

L' Histoire naturelle éclaircie dans une de ses parties principales, la *Conchyliologie* &c. augmentée de la *Zoomorphose*, ou Représentation des animaux à Coquilles. Nouv. Ed. enrichie de figg. dessinées d' après nature, par M... des Societés Roy. des Scienc. de Londres & de Montpellier, à Paris 1757. gr. in 4to. Conchyl. XXIX. Planches. Zoomorphose IX. Planches & un Appendice de 3. nouvelles Planches, aux anciennes de la Conchyliologie, avec leur explication. 12 Thl.

m) Catalogue systematique & raisonné des Curiosités de la Nature & de l' Art, qui composent le Cabinet de Mr. *Davila*, avec figures en taille-douce de plusieurs morceaux qui n'avoient point encore été gravés, 3. Volumes, à Paris. 1767. gr. in 8vo. 7. Thl. 12. Gr.

Le

im Verzeichnis seines grossen Conchylienschatzes das Werk des Herrn von Argenville zum Grunde gelegt, und allenthalben die vorzüglichsten Conchyliologisten zur Erläuterung angeführt. Man muß ihm das Verdienst eingestehen, daß er eine sehr ausgebreitete natürliche Kenntnis besitze, und durch sein Verzeichnis ein Werk geliefert, welches in Ansehung der Menge natürlicher Reichthümer, der richtigen und deutlichen Beschreibungen derselben, der guten Ordnung und der beygefügten Kupfer, einen grossen Werth besitzet. Die Kenner der Naturgeschichte werden seinen Bemühungen den verdienten Ruhm nicht versagen können: allein es gehört eine auserlesene Büchersammlung darzu, um dieses Verzeichnis recht vortheilhaft zu gebrauchen.

In Hamburg gab ein berühmter Maler, Nik. Georg Geve, den Anfang eines illuminirten Conchylienwerkes heraus *n*), welches viel gutes hoffen ließ. Ein besonderer Vorzug desselben war dieser, daß dabey eine gewisse systematische Ordnung zum Grunde gelegt worden. Der glückliche Anfang dieser Belustigung reizte die Sehnsucht und Wünchse aller eifrigen Conchyliensammler nach einer ununterbrochnen Fortsetzung. Eine kleine Einschränkung in allzu gehäufter Abbildung blosser Abänderungen würde in der Folge den Preiß des Werkes vermindert und Herr Geve mit der Zeit alle Kenner befriedigt haben. Allein die Liebhaber sahen sich bald durch den zu frühen ermüdeten Fleiß des Künstlers genöthigt, ihren ersten Aufwand zu bedauren. Wir haben für 12. Thaler nicht mehr, als 24. Platten

Le I. Vol. contient la description des Polypiers & des Coquillages de mer, d'eau douce & terrestres, les Etoiles, les Crustacées, Poissons, Amphibies, Insectes, Quadrupedes, Parties de l' Homme, Calculs & Bezoards & quelques vegetaux; le II. Vol. les Terres, les Pierres & les Mineraux; le IIIme. les Petrifications, les Curiosités de l' Art & la Bibliotheque de l' Auteur.

n) Nik. Georg Geve, monatliche Belustigungen im Reiche der Natur, an Conchylien und Seegewächsen, mit illuminirten Kupfern, Hamburg gr. 4to. 1755. Der Text ist deutsch und französisch und, wie die Platten selbst, auf gut holländisch Pappier abgedruckt. 15. Thl.

mit Schiffkutteln, Posthörnern, Delphinen, Mondschnecken, Kräußeln und Neriten, oder 265. Figuren erhalten, und die Beschreibungen gehen auf 15. Bogen in gespaltenen Kolumnen nur bis zur 175ten Figur.

Die Verdienste des verstorbenen Herrn Georg Wolfgang Knorr und seiner hinterlassenen Erben um die Naturgeschichte sind zu bekannt, als daß wir sie hier erst erzählen dürften. Es ist fast kein Theil der Naturgeschichte übrig, in welchem sich diese Familie nicht einen vorzüglichen Ruhm erworben. Die Pracht und Richtigkeit der Knorrischen Arbeiten, so lange sie durch ihre eigne Hände gehen, ist ihr bester Lobredner. Nur wäre zu wünschen, daß die Beschreibungen allemal mit den Platten zugleich ausgefertigt werden möchten. Ohne hier das kostbare Werk von Versteinerungen *o*), das auserlesene Naturalien-Cabinet *p*), oder das ansehnliche Pflanzenwerk *q*) in Betrachtung zu ziehen, wollen wir nur bloß bey den Knorrischen Bemühungen in der Conchyliologie stehen bleiben. Wir haben seit dem Jahr 1757. bereits 60. Platten mit natürlich ausgemalten Conchylien

o) Lapides ex Celeb. Virorum sententiâ Diluvii testes universalis; oder Sammlung von Merkwürdigkeiten der Natur und den Alterthümern des Erdbodens, zum Beweis einer allgemeinen Sündfluth, aus dem Reich der Steine bewiesen. In Kupfer gestochen und mit Farben abgedruckt von Georg Wolfgang Knorr. Nürnberg 1749-63. Fol. Reg. I. Band complet. II. Band ohne Text. Eine ausführl. Nachricht von diesem Werk und allen einzelnen Figuren desselben, findet man im neuen Hamb. Mag. XI. St. p. 410-443.

p) *Deliciae Naturae*, oder auserlesenes Naturalien-Cabinet, welches aus den 3. Reichen der Natur zeiget, was von curiösen Liebhabern aufbehalten und gesammlet zu werden verdient. Ehemals heraus gegeben von Georg Wolfg. Knorr, berühmten Kupferstecher in Nürnberg, fortgesetzt von dessen Erben, beschrieben von Phil. Ludw. Statius Müller, Prof. zu Erlangen; ins Französische übersetzt von Mathias Verdier de la Blaquiere, Churbaier. Landshofrath, I. Theil 1751-66. 36. Bog Text und Register auf gr. Regalpappier, und 38. Kupfertafeln auf grossen holländ. Imperialpapier, nebst einem Titelkupfer. Nürnb. S. Erl. gel. Anm. 1767. p. 169-172.

q) *Regum Florae*, das Reich der Blumen mit allen seinen Schönheiten, nach der Natur und ihren Farben vorgestellt, Nürnb. bey Georg Wolfg. Knorr. fol. 1749. &c.

lieu erhalten *r*), die sich den Beyfall vieler Liebhaber erwerben. Die Zeichnungen der Figuren sind gut und größtentheils genau; die Kupferstiche sind fein, und die Farben kommen in einigen Exemplaren (denn sie sind nicht alle mit gleichem Fleiß illuminiret) sehr gut mit der Natur überein. Die meisten Liebhaber würden gern gesehen haben, daß die Ablieferungen hurtiger auf einander gefolgt, die Benennungen hin und wieder bestimmter, und die im Register zum IIten Theil angenommene, größtentheils Rumphische, Methode besser gewählt worden wäre. Für blosse Liebhaber wird es allemal ein schätzbares Werk bleiben; allein wahren Kennern kann es so, wie es itzt beschaffen ist, unmöglich vollkommen genug thun.

Wir kommen endlich unter den illuminirten Conchylienwerken auf das größte Meisterstück der Kunst, welches geschickt genug ist, königlichen Bibliotheken eine Zierde zu ertheilen, und eben deswegen nur in wenigen Privatsammlungen gefunden wird *s*). Ein Werk, welches durch die gnädigste Unterstützung eines gekrönten Beförderers der Wissenschaften und Künste, durch die Gelehrsamkeit des Herrn Prof. Kratzenstein, durch den rühmlichen Fleiß des Herrn Prof.

r) G. Wolfg. Knorrs Vergnügen der Augen und des Gemüths, in Vorstellung einer allgemeinen Sammlung von Muscheln und andern Geschöpfen, welche im Meer gefunden werden, I. Theil. Nürnberg 1757-60. 4to. 30. illuminirte Kupferplatten. Der IIte Theil ist von 1763-66. von den Erben des seel. Knorr heraus gegeben; und ausser den 30. Platten, den Titelkupfern und der Beschreibung, noch ein methodisches Verzeichnis der in beyden Theilen enthaltenen Conchylien beygefügt worden. Wir glauben im 2ten Theil so wohl in den Beschreibungen, als in der Ausmalung noch mehr Genauheit, als im ersten entdeckt zu haben. Es wird den Liebhabern noch ein 3ter Theil, und zum Beschluß ein dreyfaches Register versprochen, auf welchem die Gemeinnützigkeit des Werkes hauptsächlich sich gründen muß.

s) *Choix des Coquillages & des Cruſtacés*, peints d'près-nature, gravés en taille-douce et enluminés de leurs vrais couleurs par *Francois Mich. Regenfuſs*, Graveur du Roy, publié par ordre du Roy. Oder: Auserlesene Schnecken, Muscheln und andere Schalthiere, auf allerhöchsten Befehl Sr. Königlichen Majestät nach den Originalen gemalt, in Kupfer gestochen und mit natürlichen Farben erleuchtet, von Franz Michael Regenfuß königl. Kupferstecher. Kopenhagen 1758. Regalfolio. 1 Alph. 11. Bogen, nebst 12. Kupfertafeln und einem besondern Titelkupfer.

Ascanius, durch die einnehmende Beredsamkeit des Herrn Hofpredigers Cramers, durch die weitläuftigen Kenntnisse des Herrn Spenglers, und durch den belebenden Regenfußischen Pinsel und Grabstichel in allen Absichten zu einem fast unnachahmlichen Muster prächtiger und eben so nutzbarer Werke aufgestellt zu werden verdienet. Ob gleich der Preiß der ersten 12. Platten und des Titelkupfers, nebst der Beschreibung über 40. Thaler in schwerem Gelde betrug; so lockte dennoch die Vollkommenheit des Werkes wahren Kennern die eifrigsten Wünsche für dessen angekündigte Fortsetzung ab, wovon uns aber in 10. Jahren keine einzige neue Platte zu Gesichte gekommen.

Wenn wir demnach die Kostbarkeit und Magerkeit des grossen Listerischen, (pag. XII. a.) die Seltenheit des Gualterianischen, (Ibid. b.) den hohen Preiß und die Unzuverlässigkeit des Sebaischen Werkes, (p. XIII.) die Unordnung im Bonani, (Ibid.) die Unvollkommenheiten im Lesser, (p. XV.) die Unvollständigkeit des Herrn von Argenville, (p. XVI.) und im Klein die vorausgesetzte Nothwendigkeit des Besitzes aller kostbaren Conchylien Schrifsteller (p. XIV.) erwägen, und zugleich uns erinnern, daß der beliebte Rumph (p. XII.) sich nur mit den Amboinischen, der scharfsinige Adanson (p. XV.) nur mit den Senegalischen, und der aufmerksame Plancus (p. XIV.) nur mit den kleinsten Conchylien der Ariminischen Ufer beschäftigt, und daß allen diesen Werken die Erleuchtung mit natürlichen Farben fehlet; Wenn wir endlich in Betrachtung ziehen, daß unter den drey bekannten illuminirten Werken das Gevische, (p. XVII.) nach Abbildung der 4. bis 5. ersten Familien, gänzlich ins Stecken gerathen, das Knorrische (p. XIX.) nach einer willkührlichen Wahl der abzubildenden Stücke eingerichtet, das unvergleichliche Regenfußische aber (Ibid.) seit 1758. nicht fortgesetzt, und den Liebhabern durchgängig

gängig zu kostbar gemacht worden; — so scheint den Kennern und Liebhabern noch immer der Wunsch übrig zu bleiben, in einem gut geordneten illuminirten Werke das Vorzüglichste von dem beysammen zu finden, was in den angezeigten kostbaren Schriften zerstreut enthalten ist.

Durch diese Betrachtungen ist der Buchhändler Gabriel Nikolaus Raspe in Nürnberg bewogen worden, ein

Neues systematisches, mit lebendigen Farben ausgemaltes Conchylien-Cabinet in groß 4to

in einzelnen Ablieferungen zu veranstalten, wovon wir hiermit den Kennern und Liebhabern der Conchylien die ersten Platten übergeben. Wir fühlen, daß es schwer sey, ein glücklicher Nachfolger so grosser Vorgänger zu werden. Bey einem so wichtigen Unternehmen würden wir selbst uns gewiß die ersten Vorwürfe machen, wenn bloß ein plötzlicher oder unüberlegter Einfall den Grund zu unserm Werke gelegt hätte. Allein wir sind durch Bewegungsgründe bestimmt worden, die uns in den Augen billiger Richter von aller Verwegenheit frey sprechen, und unsern Bemühungen vielleicht einen gefälligern Anstrich geben können. Die eigne Erfahrung, wie vielen Aufwand der Besitz der vorzüglichsten Conchyliologisten erfordere; die bey blossen Liebhabern ohne Grund vorausgesetzte Kenntnis unterschiedener Sprachen, um sie zu verstehen; die unvermeidliche Zeitverschwendung, ohne welcher es unmöglich ist, sich das Wesentliche so vieler Bände und so unterschiedener Methoden bekannt zu machen; die ermüdende Beschwerlichkeit, um einiger neu erhaltnen uns unbekannten Stücke willen, eine Menge grosser Folianten und Quartanten durchzublättern, reizten mich von der einen Seite zur Uebernahme einer eben so mühsamen als weitläuftigen Arbeit. Auf der andern Seite wurde

ich

ich in meinem Vorhaben durch die großmüthige Unterstützung der hiesigen Königlichen Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, durch die günstigen Gelegenheiten, die ansehnlichsten Cabinette der hiesigen Gegend zu nutzen, und durch die gefällige Güte ihrer würdigen Besitzer desto mehr bestärket. Der ansehnliche Vorrath nach dem Leben gemalter Conchylien, auf deren Vermehrung ich seit länger als 6. Jahren viele Zeit und Kosten verwendet, und das lebhafte Vergnügen, welches mir die Betrachtung der Conchylien allemal gewähret, belebten endlich natürlicher Weise den Wunsch und das untadelhafte Verlangen, durch meine fortgesetzten Bemühungen, wo nicht grossen Naturforschern, doch wenigstens einigen Kennern und den meisten Liebhabern der Conchylien, einst nützlich werden zu können.

Wir haben den Zeitpunkt noch nicht erreicht, in welchem es möglich wäre, eine unverbesserliche Methode zu liefern. Ich bin weit von dem lächerlichen Stolz entfernt, der meinigen mit einem allgemeinen Beyfall zu schmeicheln. Dennoch gestehe ich gern, daß ich sie bloß darum gewählt habe, weil mir noch keine bequemere bekannt war. Ich werde mich durchgängig bloß an die äuserlich sichtbaren und beständigen Merkmale der Schaalen halten. Ohne auf die abwechselnden Farben, Zeichnungen, Bänder, Streifen, auf die mit den Bewohnern zugleich verschwindenden Deckel, oder auf das innere Gebäude besonders zu sehen, werde ich in meinem System die unterscheidenden Merkmale der Geschlechter und Gattungen hauptsächlich von der äusern Form der Gehäuse, von der Beschaffenheit der Mündung, der Lippen, der Gewinde, der Charniere u. s. w. entlehnen; weil man diese Theile an den Schaalen, wie sie in Cabinetten aufbehalten werden, am leichtesten und deutlichsten unterscheiden kann. Die in Ansehung ihrer äusern Gestalt am nächsten mit einander verwandten Geschlechter sollen allenthalben am nächsten zusammen gebracht

bracht werden. Und da wir in unsrer Methode von dem Einfachen zu dem Mannigfaltigern, oder von dem Leichten zu dem Schwerern stufenweise fortzuschreiten gesonnen sind; so machen in dieser Klasse diejenigen Gehäuse den Anfang, an welchen von aussen die wenigste Mannigfaltigkeit beobachtet wird.

Von allen Geschlechtern der Conchylien werden wir keine Schnecke oder Muschel abbilden lassen, die nicht entweder nach der Natur selbst, oder nach wohlgerathnen Kopien anderer illuminirter Werke richtig ausgemalt werden kann. Der Einwurf, daß man bey illuminirten Werken mehr auf die Abwechselung der Farben und der Figuren, als auf die Ordnung sehen müsse, ist für uns von gar keiner Erheblichkeit. Wir sind nicht gesonnen, bloß für die Augen zu arbeiten, und die unsrigen sind durch den Anblick einer Gevischen Platte nie beleidigt worden. Unsre vorzüglichste Absicht ist, den Liebhabern die Kenntnis der Conchylien und die Anordnung ihrer Cabinette nach Möglichkeit zu erleichtern, und sie des beschwerlichen Nachschlagens bey jeder neu erhaltnen Schnecke oder Muschel zu überheben.

Wo es auf unsre Wahl allein ankömmt, werden wir zur Abzeichnung allemal solche Stücke aussuchen, die zwar in Absicht aller Theile ihre Vollkommenheit, aber nur die mittlere Grösse des Wachsthums erreicht haben. Die Farben erscheinen auf den Gehäusen oder Schaalen junger Schnecken und Muschelthiere viel frischer, als auf den alten. Und bey der Menge der abzubildenden Conchylien kann man auf den Raum einer jeden Platte nie zu geitzig seyn. Die Grösse macht hier nie einen wesentlichen Unterschied.

Bey jeder Figur zeigen wir das Cabinet, in welchem das Urbild anzutreffen, oder die Stelle des Werkes an, woraus, in Ermangelung eines guten Originals, die Kopie genommen worden. Den Verdacht,

daß wir bey einigen Stücken die Natur verschönert, befürchten wir von keinem wahren Kenner. Wer in guten Sammlungen vollkommne und wohlgereinigte Stücke gesehen hat, denen die schmutzige Oberhaut geschickt abgenommen worden, und die weder als leere glanzlose Gehäuse an den Ufern gesammlet, oder durch das öftere Reiben im Sande beschädigt, noch zu alt sind, lebhafte Farben zu zeigen, der wird gern eingestehen, daß es die Kunst selten bis zu der Vollkommenheit bringen kann, die wir an unverloschnen Gemälden der Natur bewundern.

Diejenigen Conchylien, welche die Natur oder eine erlaubte Kunst mit einem schimmernden Glanze beschenket, haben wir durch Ueberstreichung mit Eyweiß, Gummi, Lackfirnis und andern gewöhnlichen Materialien, nicht entstellen wollen. Es ist viel leichter und sicherer, den Abbildungen diesen Glanz durch einen recht guten etwas breiten Polierzahn, oder durch einen besonders dazu geschlifnen Agath zu ertheilen. Die Versuche mit unsern gemalten Conchylien sind auf diese Weise allemal nach Wunsche abgelaufen. Man hat dabey nur den kleinen Vortheil zu beobachten, daß man unter die Tafel, worauf man etliche Figuren glätten will, eine Lage Pappier unterlegt, nicht zu hart aufdrücket, und langsam mit dem Polierzahn hin und wieder fähret.

Es sind bis hieher viel artige Conchylien, die von den Holländern Spekulatien genennt werden, als blosse Spielwerke vernachläßiget worden, welche nur zur Nebenzierde der Cabinette tauglich wären. Viele darunter erwachsen zu keiner sonderlichen Grösse. Ihr reizendes Ansehen giebt ihnen ein Recht auf unsre Aufmerksamkeit. Wir wollen ihnen in unserm Werke Gerechtigkeit wiederfahren und die merkwürdigsten von jeder Familie mit abzeichnen lassen. Die Erlaubnis, namenlosen Fündlingen einen Namen zu geben, werden uns alle billige Liebhaber willig eingestehen.

In

In einem Werke, das so viel Zeit, Mühe und Kosten erfordert, als das gegenwärtige, haben wir auf zweyerley Klassen von Lesern zu denken, und wir wünschen sehr, uns beyden gefällig machen zu können. Der Naturforscher sucht die wesentlichen Eigenschaften, die innern Bestandtheile, die Absichten, die Stufenfolge und den Nutzen der Geschöpfe zu ergründen, ohne sich bey dem blossen Ansehen und gewissen Zufälligkeiten lange zu verweilen. Der Liebhaber stillt seine Neubegierde durch den befriedigenden Anblick der abwechselnden Gestalten, und durch die äusern mannigfaltigen Schönheiten natürlicher Körper Der erste bestrebt sich nach dem, was Bonani die Ergötzung des Gemüths, (Recreationem mentis) der letzte begnügt sich gemeiniglich mit dem, was Bonani die Belustigung der Augen (Recreationem oculorum) nennet. Billig müssen beyde Arten des Vergnügens mit einander verbunden werden. Damit also bey der Belustigung der Augen der Verstand nicht müßig bleiben möge, wollen wir, so oft es die Gelegenheit erlaubt, so wohl den innern künstlichen Bau der Gehäuse, als die äusere Gestalt der Bewohner richtig abzubilden und zu beschreiben suchen. In dieser Absicht werden wir am Anfange und bey dem Schluß der Beschreibung jeder Familie, allezeit eine auf diese Merkwürdigkeiten zielende Vignette abdrucken lassen.

Ob gleich die Platten alle nach einer vestgesetzten Ordnung der Geschlechter abgeliefert werden sollen, so denken wir doch dadurch der Vollständigkeit unsers Werkes keinen Abbruch zu thun. Wir werden alle Gelegenheiten ergreifen, mehrere Cabinette zu sehen, und uns jede neue Entdeckung zu Nutze machen. Was wir, während der Ausfertigung unsers systematischen Conchylien-Cabinets, Merkwürdiges und Neues beobachten, wollen wir nach Vollendung desselben den Liebhabern in einzelnen Nachträgen liefern, und diese Ergänzungen, nach eben der Ordnung, die im Hauptwerke beobachtet worden, folgen lassen. Man

wird alsdann mit leichter Mühe im System selbst die Familien anmerken können, worzu wir einige Ergänzungen gesammlet. Im gegenseitigen Fall müßten wir freylich entweder den Vortheil der Vollständigkeit oder der richtigen Ausmalung entbehren. Wir haben in der That viel mehr schwarze Kupferstiche von Conchylien, als man in vielen Jahren Originale zu sehen bekömmt.

Von Erd- und Flußconchylien werden wir in den ersten Theilen unsres Cabinets wissentlich kein einzig Stück abzeichnen lassen, weil wir künftig so wohl von ausländischen als einheimischen Conchylien dieser Art einen besondern Band mit illuminirten Kupfern zu liefern, und mit demselben unsere Cochyliologie zu schliessen gedenken. Allenfalls wird man diesen Band als ein eignes Werk betrachten, und im erforderlichen Fall auch einzeln ausgeben können. Bis zur Vollendung desselben wissen wir in diesem Fach den Conchylienfreunden kein vorzüglicheres und brauchbareres Werkchen zu empfehlen, als die bey unserm Verleger 1767. zu Nürnberg in gr. 8. gedruckte und mit erläuterten Zusätzen vermehrte Abhandlung des berühmten Herrn Geoffroy von den Conchylien, welche um Paris so wohl auf dem Lande, als in süssen Wassern gefunden werden. Es sind darinn so wohl die Gehäuse, als die Bewohner der Erd- und Flußconchylien auf das deutlichste beschrieben, eine richtige Methode zur Erkenntnis dieser Schaalthiere und zugleich eine leichte Methode zur bequemern Anordnung der Gehäuse in Cabinetten angegeben worden. In einer angehängten Tabelle hat man für die mehrere Vollständigkeit dieser schätzbaren Abhandlung gesorget, und den Lesern allenthalben angezeigt, wo sie die hier fehlenden Gattungen im Berlinischen Magazin nachzuschlagen haben.

Den billigen Beschwerden, daß bey einigen zur Naturgeschichte gehörigen illuminirten Werken die Beschreibungen zu späte nach den

Platten

Platten folgen, oder, wie bey den letzten Gevischen Figuren, gar ausbleiben, wollen wir dadurch zuvor kommen, daß wir nie eine Ablieferung von Platten ohne hinlänlicher Beschreibung der Figuren und nöthiger Nachricht von dem Geschlecht, wozu sie gehören, ausgeben. Bey jeder Figur sollen, ausser einer zureichenden deutschen, auch die lateinischen und französischen Beschreibungen der vorzüglichsten Schriftsteller angeführt, und die von den Deutschen, Lateinern, Franzosen, Holländern u. s. w. angenommene Benennungen (Nomina trivialia, Noms de Guerre) nirgends vergessen werden. Die gewöhnlichsten und besten wollen wir mit grössern, die unschicklichern aber, oder diejenigen, welche ein Mißverständnis veranlassen könnten, mit kleinen Lettern drucken lassen.

An den Materialien, so wohl zu den Platten, als zu den Beschreibungen ist schon seit unterschiedenen Jahren aufs emsigste gesammlet worden. Desto zuverläßiger kann man versprechen, mit Ablieferung der deutlich beschriebnen Platten ordentlich fortzufahren. Nach Endigung der ersten Klasse einschaalichter Conchylien hoffen wir, den Liebhabern einen besondern Band mit den vorzüglichsten Merkwürdigkeiten aus der Conchyliologie, mit der Entwickelung des gewählten Systems, mit einem vollständigen kritischen Verzeichnis aller Conchyliologisten und ihren Methoden, mit gesammleten Nachrichten und eignen Versuchen, von der Kunst, Conchylien zu reinigen u. s. w. einzuhändigen. Den Schluß des ganzen Werkes machen wir alsdann mit einem vollständigen Realregister von allen in der Conchyliologie und in unserm Werke vorkommenden Namen und Kunstwörtern aus den bekannten Sprachen. Man wird sich dieses Registers so wohl als eines allgemeinen conchyliologischen Wörterbuchs, als auch anstatt eines vollständigen Registers über unser systematisches Conchylien-Cabinet bedienen können.

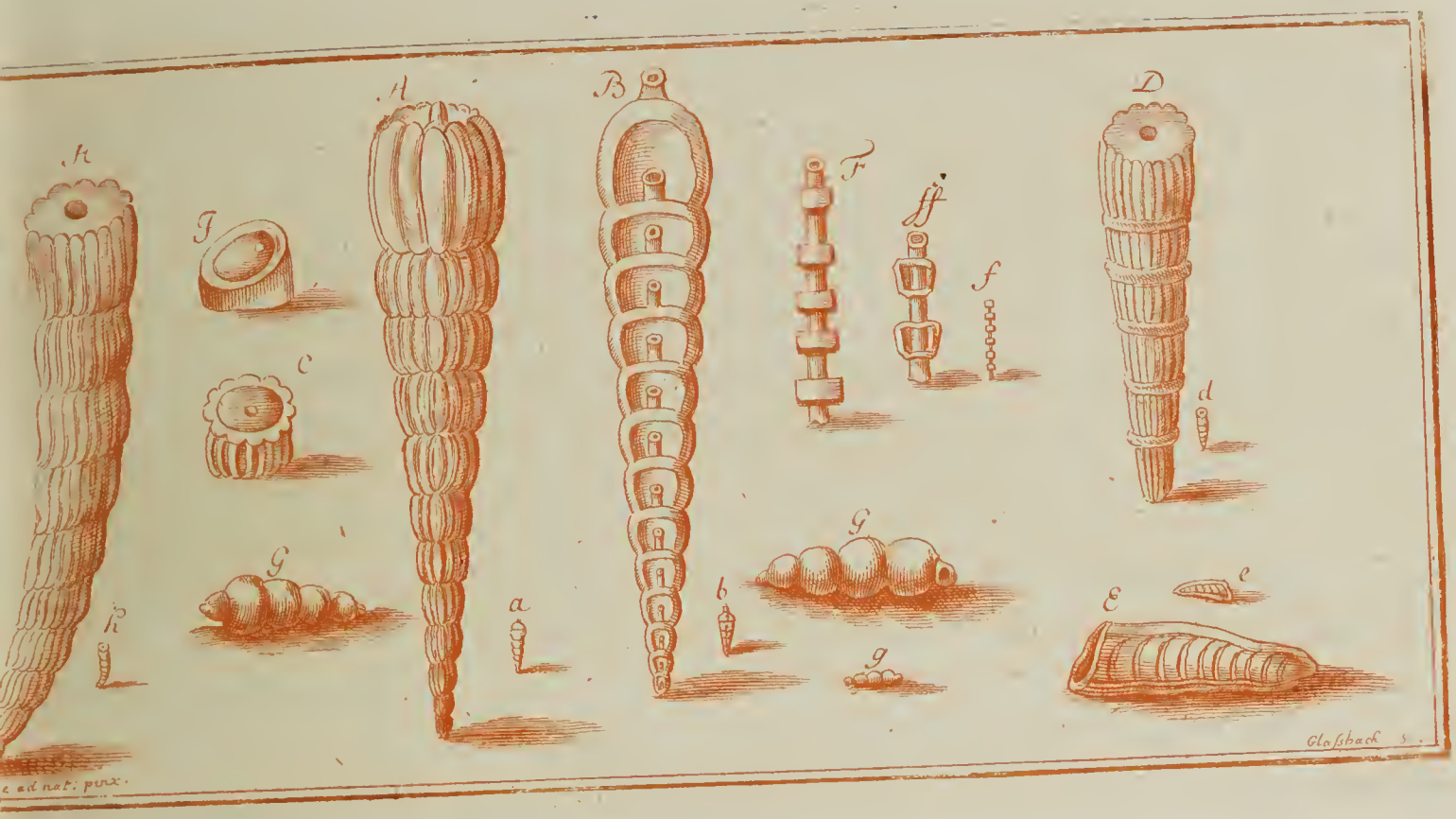
Alle Kenner und Freunde dieses reizenden Theiles der Naturgeschichte würden uns äuserst verpflichten, wenn Sie uns mit neuen und nützlichen Entdeckungen zu beehren, mit den vorzüglichsten Seltenheiten Ihrer Sammlungen bekannt zu machen, oder uns Gelegenheit zu geben belieben wollten, die merkwürdigsten Stücke abzeichnen zu lassen. Wir versprechen aufs heiligste, für die unbeschädigte Erhaltung und baldige Zurücksendung der uns anvertrauten Kostbarkeiten alle mögliche Sorgfalt zu tragen, und keinen Beytrag, keine Seltenheit, die wir der Güte auswärtiger Beförderer zu danken haben, auf unsre Rechnung zu schreiben. Am sichersten würden solche aufmunternde Beweise einer großmüthigen Unterstützung in Berlin, auf dem Sakischen Markte in Herrn Curts Hause, unter der Aufschrift meines Namens abgegeben werden.

In so fern wir alles thun, was zur Brauchbarkeit, Vollständigkeit und Empfehlung unsers neuen Conchylien-Cabinets dienen kann, fassen wir im voraus die schmeichelnde Hofnung, daß die Kenner und Freunde der Conchylien durch günstige Aufnahme desselben uns in unsern Bemühungen immer mehr aufmuntern, und dem Verleger den beträchtlichen Aufwand, den er zu Ihrem Vergnügen übernommen, aufs möglichste zu erleichtern suchen werden.

Berlin den 30ten Jenner.
1768.

D. Fr. Heinr. Wilh. Martini.

I. Kapi-



I. Kapitel.

Anmerkungen

über die

Meerzähne oder Seeröhren und Seewurmgehäuse.

Unter den röhrenförmigen Conchylien oder steinschaalichten Kanälen haben wir zwey Hauptgeschlechter zu bemerken, die sich wieder in unterschiedene Gattungen und Abänderungen theilen lassen. Einige dieser Kanäle sind mehr conisch, andere mehr cylindrisch; einige finden sich einzeln, andre zusammengeklebt und auf mannigfaltige Weise gekrümmet und verschlungen. Beyde Geschlechter bestehen entweder aus einem von oben bis unten ofnen Kanal, oder sie sind inwendig mit mehr oder weniger regelmäßigen Kammern und Scheidewänden versehen. Die kegelförmigen Kanäle mit einfacher Höhlung, wollen wir einfache Meerröhren oder Meerzähne, die andern aber gerade vielkammerige Meerröhren nennen. Den cylindrischen

schen oder walzenförmigen auf vielfache Weise gekrümmten Kanälen lassen wir den allgemeinen Namen der Seewurmgehäuse und theilen sie wieder in einfache, oder mit Scheidewänden versehene walzenförmige Röhren.

Die vielkammerigen geraden Meerröhren unterscheiden sich von der letztern Gattung der Seewurmgehäuse dadurch, daß jene auser einer sehr regelmäsigen Beschaffenheit der Scheidewände, eine hohle Nervenröhre haben, die vom breiten bis zum schmalern Ende durch alle Scheidewände durchgehet, und einen wesentlichen Theil der Schaale des Bewohners ausmachet; da hingegen die einzelnen Scheidewände der Wurmgehäuse nur zufällige Ansätze sind, die der Bewohner erst bey Verlängerung seines Gehäuses bildet. Von der Nervenröhre entdeckt man in diesen walzenförmigen Kanälen nicht die mindeste Spur.

Alle Arten von kegelförmigen Meerröhren und walzenförmigen Seewurmgehäusen haben ihre besondern Namen meistentheils von ihrer Figur und von der Aehnlichkeit mit andern natürlichen oder künstlichen Körpern erhalten. Die einfachen kegelförmigen Kanäle nennt Gesner, wenn sie ganz gerade sind, Röhren, Meerröhrlein, Lesser aber Pfeifen- oder Röhrenförmige Schnecken. Die an ihrem spitzigern Ende ein wenig gebogenen, heisen Elephantenzähne (Valent. Muſ. Muſ.) oder zahnförmige Meerröhrlein (Klein. de Tubulis). Von den Lateinern haben sie den Namen *Canales teſtacei*, *Tubuli marini* à tubulo, qui canalis fiſtuloſus dicitur, *Syringicae*, à Syrinx, welches ein Rohr zu Pfeifen bedeutet, *Siphunculi maris*. Meerröhren (Bonani) *Siphunculi teſtacei* Rondel. *Denticuli Elephantis* Rumph., *Dentes Lupi* (Oudaan) *a)* und vom Aldrovandus die Benennung: *Buccinum dentale*, wegen der Aehnlichkeit mit einem Hundszahn, & *Antale* erhalten. Die italiänischen Apotheker verwahren sie unter der widersinnigen Aufschrift: Conchae venereae parvae.

In

a) *Syſtematiſche Catalogus van een Uytmuntend Kabinet* van ongemeene en schoone gepolyste Koorens, en doublet Schelpen, Koraalen, Zee-Gewassen, Krabbens, Vischen, Voogelen &c. Mineralen, versteende Zaaken, Marmers &c. naagelaaten by Wylen de Heer *Michiel Oudaan* &c. Al het welk Zal verkogt werden te Rotterdam op den 18ten Nov. 1766. Dieses ungbare Verzeichnis ist anf

ſtarck

In Frankreich kennt man sie unter den schicklichern Namen: *Coquilles suites en tuyaux*, *Tuyaux*, *Etuits testacés* (*Davila* b) *Dents d'Elephant* & *de Loup*, *Dentales*, *Antales*. In Holland heissen sie *Pypagtige Kookers*, *Olyfants en Wolfstanden*; in Malabae, *Tando-Laut*.

Der Unterschied der Meerröhren und der Wurmgehäuse besteht darinn, daß jene, wenn sie nicht unten abgebrochen sind,

1) allemahl eine kegelförmige, diese aber eine mehr walzenförmige oder cylindrische Figur haben.

2) daß die conischen Meerröhren allemal einsam und von einander ganz unabhängig leben, ob die Gehäuse gleich oftmals häufig neben einander liegen, und zuweilen, wie die Austern und Muscheln, zufälliger weise an einander kleben. Von den Wurmgehäusen weiß man im Gegentheil, daß sie gemeiniglich in beträchtlicher Anzahl zusammen geleimt und auf eine seltsame Art in einander verwickelt sind. Doch fehlt es auch nicht an einzelnen Gehäusen von Seewürmern. Ein wesentlicher Unterschied dieser beyden Geschlechter zeigt sich noch

3) darinn, daß die Schaalen der conischen Meerröhren regelmäsiger, beständiger in ihrer Figur, und oft viel schwerer und stärker gefurcht sind, als alle Wurmgehäuse von ähnlicher Grösse. Wenn wir

4) auf ihre Bewohner sehen wollen, so muß man eingestehen, daß die Einwohner der ersten in der Bildung und Lebensart sehr weit von den Bewohnern der letzten abgehen, und daß selbst die Bewohner der Wurmgehäuse von sehr unterschiedener Art sind, worauf wir aber bey einer

stark holl. Papier in gr. 8vo in gebrochnen Kolumnen französisch und holländisch abgefaßt und nach einer neuen Methode angeordnet, die wir ohnstreitig dem Herrn Legationsrath Meüsch im Haag zu danken haben. Eine sehr faßliche Tabelle läßt uns mit einem Blicke das ganze System übersehen und im Verzeichnis selbst sind bey jeder Nummer die besten Schriftsteller, als *Rumph*, *Valentin* Verhandeling der Zeehoornkens &c. *D'Argenville* und *Gualtieri* angeführt. Eine rühmliche Vorsorge, die man bey allen guten Naturalienverzeichnissen ohne Unterschied nachahmen sollte! kostet uns 1 fl. 8 ggr.

b) S. Einl. p. XVI. m.

einer Methode für Conchylienſammler nicht ſo ſehr, als auf die Aehnlichkeit der Wohnungen, ſehen dürfen.

Die äuſere Fläche der Meerzähne iſt bey einigen mit feinen, bey andern die Länge herab mit erhabnen Streifen und darzwiſchen liegenden Furchen beſetzt. Innwendig ſind ſie alle glatt und glänzend. Ihre Farbe iſt ſehr abwechſelnd; an vielen ganz glänzend weiß, an einigen mattgrün, wie Kupferwaſſer, an andern dunkelgrün, mit noch dunkiern Querbändern. Manche ſind purpurfarbig, einige ſchwärzlich. Die kleinern Meerröhren (Antales) ſind theils ſchimmernd weiß, theils gelblich; einige weiß, mit roſenrother Spitze, andere mit braunen Ringen umgeben u. ſ. w. Die anſehnlichſten Stücke von Meerzähnen kommen aus Oſtindien.

Unter allen ſchaalichten Röhren iſt die ſo genannte Gießkanne oder der groſſe Kronentragende Seewurm (Tab. I. Fig. 7.) die allerſeltenſte. Sie hat ſowohl wegen ihrer Figur, als wegen der ſonderbaren Geſtalt ihres Kopfes, einen ganz eigenthümlichen Charakter.

Zu den vielkammerigen kegelförmigen Röhren, welche Breynius Polythalamia und Klein Tumulos concameratos nennet, kann man füglich ſo wohl die geraden, als die an der Spize gekrümmten ſchaalichten Kanäle mit Scheidewänden und einer Nervenröhre rechnen. Von den erſtern, welche die Originale der Orthoceratiten *a*) und der Belemniten unter ſich begreifen, hat uns Janus Plancus zuerſt, und nach ihm Gualtieri einige natürliche Schaalen abbilden laſſen. (S. 1ſte Vignette.) Die gekrümmten Röhren mit Kammern, welche von ihrer Figur, die ſie mit den Stäben der alten Opferprieſter gemein haben, auch Biſchofsſtäbe genennt werden, *b*) ſind

a) Tubuli concamerati teſtacei, recti, conici, cum Siphunculo. *Orthoceras.* à Graecorum ὄρθος & κέρας. Ein gerades Horn.

Nautilus elongatus erectiusculus, *orthocera* Linn. S. N. Ed. X. p. 711. & Ed. XII. p. 1163. Tuyaux cloiſonnés de forme droite & conique, percés par un Siphoncule. *Davila.*

b) Tubuli concamerati, apice ſubſpirali cum Siphunculo. *Litui.* Tuyaux cloiſonnés dont l'extremité inferieure eſt contournée en ſpirale. *Dav.*

sind, wie die Belemniten, *) noch nicht anders, als versteinert entdeckt worden. Obgleich die vielkammerigen konischen Kanäle mit den bekannten einfachen Meerröhren und Merzähnen nichts, als die äusere Form gemein haben, und bis hieher nur sehr kleine Originale davon gefunden worden; so schien uns doch dieses die bequemste Stelle zu seyn, ihrer zu gedenken.

In Ansehung ihrer innern Bauart haben die kegelförmigen Meerröhren mit Kammern eine grosse Aehnlichkeit mit den Schiffkutteln und Ammonshörnern, so sehr sie auch in der äusern Form von diesen abweichen. Ihre Kammern werden durch Scheidewände gebildet, die oberwärts eingedrückt und nach unten conver sind. Diese schaalichten glatten Scheidewände werden von einer hohlen Nervenröhre durchbohrt, welche von einer Kammer zur andern, bis in die unterste Spitze fortgeht. Unter den versteinerten Orthoceratiten finden sich so gar einige seltne Stücke mit doppelter Nervenröhre, wovon der Herr Präpos. Genzmer zu Starrgard im Mecklenb. ein merkwürdiges Stück aufzuweisen hat. Von der Lage dieser Nervenröhre nimmt man gemeiniglich den Grund zur Eintheilung der geraden vielkammerigen Röhren. Bey einigen geht sie gerade in der Mitte von oben bis unten herunter; bey andern liegt sie näher nach der Seite, und bey einer dritten Art dichte an der einen Seite an. Andere Unterscheidungsmerkmale lassen sich aus der Verschiedenheit der äusern Figur und aus der veränderlichen Beschaffenheit der Kammern bestimmen. c) Die Bewohner hat noch niemand gesehen, weil die kleinen Originale bloß aus dem Sande gesucht worden, und die grössern Orthoceratiten nur als versteinerte Gehäuse gesammlet und aufbehalten werden.

c) S. *Joh. Ph. Breynii diss.* physica *de Polythalamiis*, nova testaceorum classe, cui quaedam praemittuntur de methodo, testacea in classes & genera distribuendi. Huic adjicitur commentatiuncula de Belemnitis Brussicis & Schediasma de Echinis methodice disponendis. c. figg. Gedani 1732. 4to maj.

Kleinii Descriptiones tubulorum marinorum &c. c. figg. Ibid. 1731. 4to maj. p. 7. &c. Tab. II-VIII.

und unsere Abh. von den Orthoceratiten im II. B. des Berl. Mag. p. 17-31.

*) In der Jen. Gel. Zeit. 1767. No. 41. wird von einem Original der Belemniten Nachricht gegeben, welches der Herr *D. Phil. Fernim* und Herr Renard 1762. unter den Meerkräutern gefunden haben sollen.

Die Wurmgehäuse *d*) sind entweder einzelne cylindrische Kanäle, oder sie machen untereinander eine ungestalte Masse aus, die von den seltsamen Verschlingungen ihrer Röhren sehr unbestimmte Formen und Figuren erhält. Man trift fast niemals zwey einander völlig ähnliche Stücke solcher Wurmgehäuse an. *e*) Bonani vergleicht sie mit unordentlich unter einander verwickelten schaalichten Meerschlangen, die sich an Felsen oder am Boden der Schiffe anzuhängen pflegten. *f*) Der verstorbene Herr von Argenville *g*) wurde durch diese genaue Verwickelung ehemals verleitet, sie als nothwendig zusammen gehörige Röhren unter die Klasse der vielschaalichten Gehäuse zu setzen. In der neuen Ausgabe seiner Conchyliologie hat er diese Ordnung geändert, weil er bemerkte, daß jeder Bewohner seinen eignen Kanal und seine besondere Oefnung hat, ohne mit seinem Nachbar in der mindesten nothwendigen Verbindung zu stehen. Ueberhaupt sind die Wurmgehäuse

- entw. steinschaalichte Röhren. Tubuli vermiculares testacei.
  - entw. einschaalichte univalues.
    - entw. einfache. simplices, s. monothalamii.
      - entw. einzeln solitarii
      - oder zusammengeklebt. Conglomerati.
    - oder mit Zwischenwänden versehen. Concamerati.
      - gerade recti
      - verdrehte irregulariter contorti.
  - oder vielschaalichte. multivalues.
- oder lederartige coriacei.
- oder von Sand und kleinen Schaalen gebaute Röhren. Arenosi.

Bey

d) Tubuli vermiculares s. vermiculi in Tubulis. *Rondel.* Solenes *Rumph.* & *Kleinii.* Serpulae *Linn.* Vermes tubulicuti *Pallas.* Vermisseaux de mer. Vers à tuyaux. Vermiculaires.

e) Nec umquam duæ domunculae per omnia inter se similes ferè occurrunt. *Sebae* Tom. III. T. 93. No. 4-9.

f) Tubuli vermiculares, sic dicti à vermibus, quos continent. Adhaerent saxis, carinis navium, caeterorumque ostreorum testis adnascuntur. ut *Serpentes sine regulâ circumflectuntur, ideoque turbinati dicendi non sunt. Bon. Musc. Kirch.* p. 437.

g) S. Conchyliologie. 1757. p. 193.

Bey Beschreibung der steinschaalichten so wohl einzelnen als zusammengeklebten Wurmröhren haben wir mit Fleiß die einfachen nicht von denen mit Scheidewänden versehenen Kanälen trennen wollen, weil dieser Unterschied bey ihnen nicht von aussen sichtbar ist. Gualtieri gesteht selbst von seinen Tab. X. litt. L. LL. N. P. W. X. Z. beschriebenen Tubulis marinis irregulariter intortis, vermicularibus & concameratis, daß man

1) von aussen nicht die mindeste Spur ihrer Scheidewände bemerke.

2) daß diese Abtheilungen unter einander kein regelmäßiges oder bestimmtes Verhältnis ausmachen.

3) Daß nicht die mindeste Spur eines Zuganges von einer Kammer zur andern, und nicht die mindeste Gemeinschaft unter denselben anzutreffen sey; woraus man den untrüglichen Schluß ziehen kann, daß der Wurm bloß in der äussersten größten Höhlung wohnen, und die übrigen gänzlich ledig lassen müsse. Der Ursprung dieser unregelmäsigen Scheidewände wird am begreiflichsten, wenn man annimt, daß der Bewohner bey Verlängerung und Erweiterung seines Aufenthalts den untersten Theil desselben durch eine, oder nach und nach durch mehrere Scheidewände zubauet, weil er den ganzen Kanal nicht ausfüllen und im obersten Stockwerk zur Erhaltung seiner Nahrung am bequemsten wohnen kann. Da die Wurmgehäuse an Lehm, an Steinen, in Felsenritzen, an Seegewächsen und grossen Schnecken oder Muscheischaalen unbeweglich vest sitzen; so ist der Bewohner seiner Sicherheit und seinem Unterhalt die Vorsicht schuldig, die Röhre von Zeit zu Zeit zu verlängern und seinen Aufenthalt durch die unten angebaute Scheidewänden immer mehr zu erhöhen.

Davila beschreibt im I. Bande seines systematischen Naturalienverzeichnisses p. 101. Planch. XXI. L. ein seltnes hell aurorfarbiges Wurmgehäuse mit 6 unregelmäsigen Verdrehungen und einer doppelten, die Länge herablaufenden gekerbten Ritze. Er zeigt in der Abbildung sehr deutlich die

Scheidewände, wodurch der Wurm nach und nach seine Wohnung von unten abgekürzet. Es fehlt ihnen ebenfalls die bey andern vielkammerigen Schaaalen gewöhnliche Nervenröhre. Wir haben eben diese Gattung von Wurmgehäusen auf der II. Tafel Fig. 13. B. u. C. ohne ihre Scheidewände abgebildet; weil aber diese zerbrechlichen Röhren nicht ohne Gefahr nach der Länge durchgeschnitten werden können, so wird man in Cabinetten nur selten etwas von diesen Scheidewänden zu sehen bekommen. Die Beschreibung der vielschaalichten Seewurmgehäuse versparen wir bis zu der dritten Klasse unsers Systems.

Es ist unstreitig, daß die Seewurmgehäuse überhaupt, wenn wir ihre seltsame Verwickelungen ausnehmen, nur wenig Ansprüche auf die Belustigung unsrer Augen zu machen haben. Die meisten sind schmutzig weiß, röthlich, braun, oder mit Seegrund überzogen. Vielleicht ist ihr mittelmäsiges Ansehen der Grund, warum man so viele Cabinette durchsuchen muß, ehe man einige merkwürdige Stücken dieser Art entdecket. Fast kein Geschlecht von Conchylien ist mehrerer Verwirrung und Schwierigkeit unterworfen, als dieses, weil es fast in allen seinen Individuis abändernde Figuren zeigt, von den wenigsten Liebhabern gesucht und folglich nicht genugsam bekannt wird.

Die Beschaffenheit der Schaalen und die Bedürfnisse ihrer Bewohner führen uns, meines Erachtens, ganz leicht auf die Ursache der unregelmäsigen Krümmungen dieser walzenförmigen Röhren. Wir haben schon gesagt, daß sie mit dem einen Ende an andern Körpern bevestigt und als lange zarte Röhren geschickt genug sind, alle mögliche Krümmungen anzunehmen. Der Bewohner, der sich mit seinem Gehäuse nicht aus der Stelle bewegen kann, öfters aber bis zur Hälfte herauskriechet, muß von den Wohlthaten eines sehr kleinen Raumes leben und, um gesättigt zu werden, nach allen Gegenden seiner kleinen Welt sich drehen können. Der Druck und die Verschiebungen von andern durchs Seewasser dahin geschwemmten schweren Seekörpern, wodurch die Formen dieser Röhren und ihre Biegungen immer neuen zufälli-

gen

gen Veränderungen ausgesetzt werden, machen uns die Unmöglichkeit, einige ganz ähnliche Seewurmgehäuse zu finden, desto begreiflicher.

Unter den häufig zusammen klebenden geraden Seewurmgehäusen (Tubuli vermiculares conglomerati recti) ist das sogenannte rothe Orgelwerk *b*) vorzüglich bemerkens werth. Ausser dem Hn. von Argenville und Hn. Davila hat es zwar kein einziger Conchyliologist unter den steinschaalichten Kanälen mit aufgeführet. Die meisten beschreiben es unter den Thierpflanzen, wohin es auch im Ganzen betrachtet, nothwendig zu gehören scheint. Allein die äusere Form dieser rothen cylindrischen Röhren und ihre gewöhnliche Bevestigung auf Felsen oder Muschelschaalen, welche sie mit andern Wurmröhren gemein haben, können uns einigermassen rechtfertigen, daß wir diese ansehnliche Masse cylindrischer Röhren auf der 2ten Vignette vorgestellet und sie, wegen ihrer sonderbaren Bauart, in der Folge mit einiger Ausführlichkeit beschrieben haben. Unter den zusammenklebenden cylindrischen Röhren ist das Orgelwerk ein eben so merkwürdiges Stück, als unter den einzelnen Röhren die Gießkanne. Man findet unter allen Reichthümern des Meeres nichts, was dem einen oder der andern gleich käme. *Ferrante Imperato* giebt von dem erstern in seiner Naturgeschichte eine sehr deutliche Beschreibung. *i*)

In Ansehung der Substanz weichen einige Wohnungen gewisser Seewürmer gänzlich von den vorherbeschriebenen schaalichten Röhren ab. Sie werden bloß um der äusern Gestalt willen hier mit angeführt, weil sie ebenfalls conische oder cylindrische Kanäle sind, die einigen besondern Geschlechtern von Würmern zum Aufenthalt dienen. Einige derselben sind mit einer knorpli-

b) Tabularia purpurea. les Tuyaux d'Orgue. *D'Argenv.*

i) *Ed. Ital.* L. 27. p. 625. *Ed. lat.* p. 812. Tubularia purpurea est substantia marina, composita ex minutis tubulis, ordine inter se dispositis, colore nitido puniceo, concavis, intusque ac foris laevibus, transversis quibusdam crustis conjunctis, aequali distantibus intervallo. Mater censetur animalium, quae in Ponto concreantur pari ratione, ac apes in fauo. A quibusdam inter Halcyonia refertur.

knorplichen oder lederartigen Haut, *k)* zuweilen auch mit einer thonartigen oder lehmigen Materie *l)* überzogen. Von dieser Art sind die so genannten Meerpinsel. Andere sind aus dem zartesten Sand oder aus den kleinsten Stücken von zerbrochenen Muschelschaalen gebaut, und mit einem klebenden Saft des Bewohners auf die geschickteste Weise zusammen geleimt. Der Anblick dieser sandigen Röhren ist für die Augen sehr belustigend. Sie werden vom Hn. D. Baster *m) Tubuli marini* (conici) *arenosi & ex minutis concharum particulis confecti*, vom berühmten Klein *Solenes fragiles*, vom Ritter v. Linne in der XII^ten Ausgabe p. 1268. *Sabellae*, und von den Holländern *Zandkookers* genennet.

Von den Bewohnern der schaalichten Meerröhren und Meerzähne.

Die Einwohner der einzelnen kegelförmigen Röhren, die man Antales und Dentales zu nennen pflegt, beschreibt Herr von Argenville *n)* auf folgende Art: Der gröste Theil ihres Körpers, sagt er, ist weiß, und mit durchschimmernden kleinen dunkelgelben Gefässen und Därmen gezeichnet. So lange der Wurm im Gehäuse verborgen ist, zieht er sich von der Seite des Kopfes ganz zusammen. Bey der Ausdehnung seines Leibes zeigt sich oben ein pyramidenförmiger Knopf, mit einer kleinen Oefnung an der Spitze, wodurch

k) Tubulus hic, (sagt *Gualtieri* Tab. X. D) non cum testaceis, sed cum holothuriis est connumerandus, nam *corio contectus est*, et non testâ.

l) Penicillum, *ob tubi materiam argillaceam vel lutosam, Nereidem lutariam* appellare posses. v. P. S. *Pallas* Miscellanea Zoologica; quibus novae imprimis atque obscurae animalium species describuntur, & observationibus, iconibusque illustrantur. Hagae Comitum 1766. 4to. maj. p. 116.

m) Job. *Basteri* Opuscula subseciua. Tom. I. & II. Harlemi 1762-65. 4to. cum figg. v. Tom. I. L. II. p. 8c

n) Zoomorphose, p. 24. &c.

wodurch das Thier die Nahrung zu sich nimmt. * Unten ist er mit einem Kragen umgeben, ** unter welchem sich ein mit schwarzen Puncten gesprengter Wulst † wie ein Gewebe von Franzen befindet; dieser Wulst ragt nie über den Durchmesser der Röhre hervor, damit er im Nothfall desto geschwinder in dieselbe zurückgezogen werden könne.

*Tab. I. f. 5. a. ** Ibid. bb. † Ibid. cc.

Diese Würmer stecken, nach Rumphs Beobachtung, immer schief im Sande o). Die Spitze kehren sie nach unten zu; mit der breiten Mündung ragen sie ein wenig über den Sand hervor und haben einen so scharfen Rand, daß man die Füsse daran verwunden kann. Die mit der Spitze oben liegen, sind durch die Gewalt der Wellen umgekehrt und gemeiniglich leer. Wenn sie sich auf einem trocknen sandigen Boden befinden und befürchten müssen, unterzuliegen, strecken sie aus der Spitze ihrer Schaale eine Art eines Fusses hervor, der nicht über 5 — 6 Linien stark ist. Er bewegt sich schlängelnd und hat anfänglich die Gestalt einer kleinen Birne. Diesen Fuß drücken sie tief in den Boden ein, und bevestigen damit ihre Wohnung. Endlich breiten sie ihn in eine runde Platte aus, deren Ränder einen Blumenkelch mit 5 Einschnitten * vorstellen p). Dieser Theil des Bewohners ist ganz weiß, beträgt ohngefähr $\frac{1}{2}$ Zoll, und erscheint nicht eher in seiner völligen Ausdehnung auser der Schaale, als wenn der Kopf eben nicht seiner völligen Freyheit genießt. Ohnstreitig dient er zugleich zum Auswurf des Ueberflusses der genossenen Nahrung, welche gemeiniglich in Schlamm und klarem Sande bestehet r). Die Meerzähne haben keine Deckel. Um sich aber vor allen äusern Gefahren in Sicherheit zu setzen, kriechen die Bewohner so tief in die Röhre zurück, daß man sie kaum erreichen kann. Sie lieben einen harten Boden an flachen Stranden und eine stille See.

* Tab. I. f. 5. d.

Von

*) Der Herr von Argenville hingegen behauptet, daß sie senkrecht im Sande steckten. *Zoom.* p. 25. „ Comme le Dentale reste presque toujours ensablé dans une attidude perpendiculaire, il s' allonge de „ côtè & d' autre jusqu'a la surface du terrein: sans que les flots de la mer puissent l'ébranler.

p) Unstreitig hat Rumph (deutsche Ausg. S. 108.) unter der Ader, die an der Spitze, wie ein Blättchen, bevestigt ist, den Fuß des Bewohners, den Herr von Argenv. viel deutlicher beschreibt, verstanden.

r) S. Rumphs Amb. Rar. K. S. 107.

Von den kleinern Meerröhren (Antales) wissen wir, daß sie sich von den Meerzähnen bloß durch die mindere Grösse unterscheiden und die Beobachtungen der Naturforscher haben gezeigt, daß sich eben dieses auch von ihren Bewohnern mit Recht behaupten lasse.

Von den unterschiedenen Bewohnern der Seewurmgehäuse.

Die Bewohner der Seewurmgehäuse sind von sehr unterschiedener Art. Wir hoffen unsern Lesern ein Vergnügen zu machen, wenn wir hier das Eigenthümliche jedes Geschlechtes so kurz, als möglich, erzählen. Ueberhaupt sind alle diese Würmer an ihren Gehäusen viel weniger, als andere Schaalthiere und einige so wenig an denselben bevestigt, daß man sie an dem einen Ende nur mit einem spitzigen Instrumente reitzen darf, um sie am andern Ende heraus zu jagen. Ein sehr zerbrechliches Band scheint sie im ruhigen Zustande, bloß in der Mitte ihrer Röhren vest zu halten, welches sie bey vorfallender Gefahr unvermerkt zerreissen. Beynahe sollte man glauben, daß einige in ihren Gehäusen so frey, als die Wassermotten (Phryganeae) in ihren Futteralen s) lebten t).

Ein grosser Theil der Seewürmer hat viel Aehnlichkeit mit den Bewohnern der Schneckengehäuse. Herr Adanson rechnet alle von ihm unter dem Titel: *Vermet* beschriebene Gattungen u) zum Geschlecht der Schnecken (Limaçons.) Die übrigen gehören gröstentheils zu den Würmern, welche von einigen Schriftstellern Meerasseln (Scolopendrae), von andern Nereiden genennt werden vv).

Von

s) S. Berl. Mag. IV. B. p. 98. u. f. w.

t) Plancus im Anhang zur IIten Ausgabe seines Traktats de Conchis minus notis p. 119. sagt sogar von einer gewissen Gattung Nereiden: „eam in primâ aetate tubulum incolere, adultam vero vagari „ & in scopulorum rimis ac secessibus, aliisque locis nudam reperiri, und der Herr Prof. Pallas nennt die *Nereides* partim *vagas*, partim tubulo suo minus addictas & adaptatas. Misc. Zool. p. 115.

u) l. cit. p. 160. Pl. XI.

vv) Beym Ritter von Linne in der XIIten Ausg. werden alle Bewohner der Meerröhren und Seewurmgehäuse Terebellae genennt, u. p. 1092. beschrieben. Nur die sandigen Röhren (Sabellae) sind Wohnungen der Nereiden (Ibid. p. 1268.)

Von der Beschaffenheit der Schneckenartigen Seewürmer liefern wir aus dem Adanson einen kurzen Auszug und merken nur an, daß die doppelte Abbildung des Thieres, (Tab. III. Fig. 24. 13.) einmal die untere Seite desselben, nahe am Rande der Tafel aber die Seite des Rückens vorstelle. Der Kopf * ist cylindrisch, etwas platt und am äusern Ende abgestumpft. Auf jeder Seite zeiget sich ein kleines plattes Fühlhorn, in Gestalt dreyeckigter kleiner Zungen, ** deren Beweglichkeit nicht sehr merklich ist. Die Augen † sitzen unten an der äusern Seite der Fühlhörner, als zween schwarze nicht hervorragende Punkte. Der Mund †† besteht in einer kleinen länglichen Ritze, aus welcher man fast beständig einen kleinen cylindrischen Rüssel, so lang als die Fühlhörner, hervorschiesen sieht. Er ist in der Mitte ein wenig aufgeblasen, aber nicht offen, sondern in die Quere mit vielen Reihen conischer und hackenförmiger Zähne besetzt. Der Fuß *, den das beständig an einem Orte lebende Thier zum Gehen nicht nöthig hat, ist cylindrisch und unter dem Kopfe befindlich. Gemeiniglich ragt er weit über den Kopf hervor und ist hier nur um der mehrern Deutlichkeit willen nach der Seite gebogen. Vom Ursprung des Fusses sieht man zween cylindrische Faden **, von gleicher Länge mit demselben, in die Höhe steigen. Diese sind zarter, zweymal so lang und eben so wenig beweglich, als die Fühlhörner. Am äusern Ende des Fusses sitzt ein zirkelrunder, knorplicher und sehr zarter Deckel veste †, auf dessen Fläche zween concentrische Zirkel erscheinen x). Er ist noch einmal so klein, als der Durchmesser der Schaale und zieht sich, wenn das Thier angerührt oder beunruhiget wird, über 2 Zoll tief in dieselbe zurücke. Der Mantel ist eine kurze Haut, welche die innere Fläche der Schaale umkleidet und um den Leib des Thieres eine Art von Kragen bildet. Neben demselben zur Rechten ist die kleine Oefnung, wodurch der Bewohner die Luft einziehet und die Unreinigkeiten auswirft, welche wie kleine länglicheyförmige und zusammenklebende Körnchen aussehen. Der Abstand vom Kragen bis zum Kopfe macht beynahe 1 Zoll aus, und dieser Theil

Tab. III. f. 24. B.
* ib. lit. a.
** ibid. bb. an der Rückenseite.
†† ib. lit. a.
* ib. lit. d.
** vordere Figur. bb.
† vordere Figur. lit. d. und Rückenseite. lit. a.

x) Herr von Argenville scheint diesen Deckel an den von ihm beschriebenen Würmern nicht bemerkt zu haben. Er sagt in seiner Zoom. p. 24. „Si la nature les a privés d'un *opercule* pour sceller leur „maison, ella a sçu fabriquer leur demeure de façon, q'ils sont par leurs replis tortueux parfaitement „à couvert.

des Körpers gleicht einem cylindrischen Halse, auf dessen Rücken sich ein Wulst, gleich einer dreyeckichten Platte erhebt und sich über die ganze Länge des Körpers ausdehnet.

Die Unbeweglichkeit des Gehäuses und die Unmöglichkeit über einen Zoll weit aus demselben hervorzukriechen und mit seinen Nachbarn Gemeinschaft zu halten, macht bey diesem Wurmgeschlecht eine wirkliche Paarung ohne Zweifel eben so unmöglich, als bey einigen andern Schaalenthieren, die sich in gleichem Falle der Unbeweglichkeit befinden. Die Farbe dieser Würmer fällt vom Kopf an, der mit gelben Punkten bestreut ist, bis zum Mantel ins schwärzliche. Vom Mantel bis zur Mitte des Leibes sind sie schmutzig weiß und wieder schwärzlich am ganzen untern Theile des Leibes.

Von ganz anderer Art sind die Würmer, welche der Herr von Argenville in der Zoomorph. p. 25. u. 26. beschreibt, ob sie gleich in ähnlichen Gehäusen wohnen. Fig. 24. A. auf unsrer III^ten Tafel ist die Wohnung eines gemeinen Wurmes, dessen ganzer Leib aus lauter absetzenden Ringen oder Gelenken besteht. Sein Kopf * stellt die Figur von der Frucht eines Eichenbaumes vor. An der Spitze desselben ist eine kleine unmerkliche Oefnung, welche den Mund vorstellet. Dieser ist mit haarförmigen Fasern ** umgeben, womit der Bewohner den Boden auszuforschen pflegt. Wenn er wieder einkriechen will, zieht sich der Kopf zusammen, die Fasern legen sich um die Oefnung herum veste an, der Wurm leeret sich aus und kriecht nach diesen Vorbereitungen, ungehindert in seine Röhre zurück.

Tab. III. Fig. 24. A. a.

* Ibid. c.

** Ibid. bb.

Tab. III. f. 24.

Der zweyte Wurm (Tab. III. f. 24.) ist von diesem sehr unterschieden. Man würde ihn für eine würkliche Meerassel halten, wenn ihm nicht am untersten längsten Theile seines Leibes die Füsse fehlten. Der vordere Theil besteht aus 17 Ringen, und auf jeder Seite aus eben so viel Füssen †, womit der Wurm aus seiner Schaale bis an denjenigen Theil des Leibes hervorkriecht, welchem die Füsse fehlen. Der Kopf sitzt, in Gestalt eines Viertels vom Monde, auf dem ersten Ringe. Er ist sehr klein und hat an der untern Fläche einen senkrechten Einschnitt, welcher den Mund bildet; dieser ist

† Ib. bb. bb.

mit

mit vielen Reihen hackenförmiger Zähne bewafnet. Am Kopfe sitzen 4 krumme Hacken oder Hörner *, die sie ausbreiten und wieder zusammen legen können. Die zwey kürzesten sind dem Kopfe am nächsten, die 2 andern legen sich über die kleinern her und bedecken mit ihnen zugleich diesen Theil des Wurmes. Der hinterste und längste Theil des Leibes † den Herr von Argenville nie aus der Schaale hervorkommen gesehen, ist glatt und eben. Die Ringe, woraus er besteht, sind so fein, daß sie die Fläche nicht uneben zu machen scheinen. An den Rändern ist dieser Theil weiß, übrigens hellröthlich und mit etlichen die Länge herablaufenden Blutgefässen versehen, welche deutlich durch die Oberfläche durchscheinen. Man entdeckt am Bau dieser Würmer nicht das geringste, was sie verhindern könnte, aus ihren Kanälen heraus und ihrer Nahrung nachzugehen.

* T. III. f. 24. aa.

† Ibid. ccc.

Die Bewohner derjenigen Röhren, die von den Alten Meerpinsel, vom Ritter von Linne (Ed. X. p. 778.) *Serpula* oder in der XIIten Ausgabe p. 1269. *Sabella Penicillus*, und vom Herrn *D.* Pallas in Miscellaneis Zoologicis, Hagae Comitum 1766. gr. 4to c. figg. p. 115. *Nereides tubuliculae* genennt werden, rechnet Ellis y) unter die Meerasseln oder Scolopendren, und vergleicht sie, in Ansehung der äusern Gestalt, mit einem ausgestreckten und platten Blutigel, welcher Meinung der Herr *D.* Baster völlig beytritt z). Der ganze Bau dieses Wurms zeigt, daß er sich nach eigenem Be-

y) Auf der 100ten Seite des vom Herrn D. Krünitz mit rühmlichen Fleiß übersetzten und zu Nürnberg 1767. in gr. 4to mit 46 Kupfertafeln herausgegebenen Versuchs einer Naturgeschichte der Corallarten u. s. w. Dieses vortrefliche Werk hat so wohl durch die nützlichen Anmerkungen des Herrn Uebersetzers, durch die vom Herrn Hofr. Gleditsch mühsam gesammlete deutsche Benennungen der Korallarten, durch die angedruckte 5. neue hieher gehörige Abhandlungen und durch die beträchtliche Vermehrung der Kupfertafeln aus den englischen Transactionen, einen grossen Vorzug vor dem Englischen Original und der Französ. Uebersetzung erhalten. Uns ist noch kein einzig Werk bekannt, welches zur nähern Erkenntnis der Korallarten und der Thierpflanzen überhaupt an die Stelle dieser Uebersetzung und des *Elenchi Zoophytorum Doctoris Pallas.* Hagae Com. 1766. gr. 8vo. gesetzt zu werden verdiente.

z) *Opusc. Subsec.* Tom. I. Lib. II. p. 79. Tantum abest, ut hoc animal Corallina sit, aut ad polyporum genus pertineat, ut mihi cum serpulis potius congruere videatur; ob pedum vero ad utrumque latus copiam *Scolopendram* dixi.

lieben gegen alle Seiten bewegen, sich bald ausstrecken, bald zurückziehen könne. Die Erfahrung lehrt auch, daß er sich dieser Freyheit bey Erhaschung und Aufbewahrung seiner Beute willkührlich bediene. Er hat zween über-
*T. IV. f. 32. D. E. aus merkwürdige Arme oder Klauen * wovon der Linke Lit. D. grösser ist als der Lit. E. *a*). Beyde sind mit doppelten Reihen von Federn besetzt, wie man in angezeigter Figur nach einer mikroskopischen Vergrösserung sehen kann. Der Herr D. Pallas hält dafür, daß diese federreichen Arme hier die Stelle der Fischohren vertreten *b*). Man entdeckt bey diesem Wurm eine grosse Menge von Füssen. Die Naturforscher haben über 150. auf je-
Ibid. lit. F. der Seite gezählt. Der hintere Theil des Kopfes ist bey Lit. F. zu sehen.

*Tab. IV. f. 33. Wir haben dieser Figur auf der vierdten Tafel * noch die Abbildung einer Meerassel auser dem Gehäuse beygefügt, wie wir sie beym Baster l. cit. Part. I. L. II. T. IX. f. 1. vorgestellet und p. 77. beschrieben gefunden. Er hat einen lebenden Wurm in seiner Röhre untersucht und erstlich einen Büschel Fasern hervorkommen gesehen, der sich völlig in Gestalt eines Pinsels gezeigt. Als der Bewohner sichrer geworden, und diese an zween Armen befestigte Fasern mit einem Theile des Kopfes hervorgestreckt und ausgebreitet, haben sie zusammen genommen, eine vollkommen trichterförmige Figur ausge-
† Ibid. aa. macht †. Herr D. Baster hat alsdann bemerket, daß die vermeinten Fasern oder Haare kleine Federn sind, die an unterschiedenen Thieren von Farbe zwar sehr verschieden, an allen aber ungemein reitzend aussahen. Gemeiniglich spielten sie aus dem Purpur oder aus einer bald blaß, bald dunkelrothen und weisen Farbe ins aschgraue oder ins himmelblaue. Die 33te Figur ist durchs Vergrösserungsglas gezeichnet. An den Federn hat der Herr D. Baster keine andere Bewegung entdecket, als die beym Ausbreiten und Einziehen derselben in die Röhre beobachtet werden kann. Er vermuthet aber, daß sie vielleicht bey Ergreifung der Nahrungsmittel zu einer ähnlichen Zusammenzie

a) Diesen Unterschied in der Grösse der Arme hat Baster nicht finden können.

b) *Misc. Zool.* p. 116. Organa plumaceo-pectinata, quae *Serpula Penicillus* in anteriore extremitate gerit, non pro tentaculis aut brachiis obtinuisse videtur.

menziehung, als die Arme der Polypen fähig seyn möchten. Diese Muthmassung findet aber nicht mehr statt, wenn wir mit dem Herrn D. Pallas, diese Arme für die Fischohren des Wurmes annehmen. An den Seiten * ist der aus seiner Röhre genommene Wurm blaulich oder schimmelfarbig, auf dem Rücken aber ** blaßgelb und der ganzen Länge nach in kleine Vierecke getheilt. Auf jeder Seite erblickt man mehr als hundert zum Kriechen und Schwimmen dienliche Füsse, und die Fischer haben eben diese Würmer auch oft ohne Gehäuse frey herum schwimmen gesehen. Am Ende des Schwanzes, der an unsrer Figur nicht mit abgebildet ist, will der Herr V. zwischen zwey Knötchens eine Oefnung zum Auswurf der Unreinigkeiten bemerkt haben, woraus er mit einiger Wahrscheinlichkeit schliesset, daß die untersten unverletzten Oefnungen einiger Röhren dieser Art, zu gleicher Absicht da wären.

* Tab. IV. 33. d. d.

** Ibid. e. e.

Im September und October sind diese Scolopendren am lebhaftesten und am ansehnlichsten. Zu eben der Zeit legen sie ihre Eyer, aus welchen im November die Jungen auskriechen. Die Meerpinsel sind fast im ganzen Weltmeer gemein. Rondelet und Ellis haben sie aus dem mittelländischen, Baster aus dem nördlichen, der Herr D. Pallas aus Cornwall in Engelland, einige andere aus dem indianischen Meer und noch andere von Curacao, einer Antillischen Insel erhalten, wo sie sich im lehmigen Boden des Meeres zwischen den Seegewächsen häufig finden.

Es giebt einige Gattungen zum Geschlecht der Nereiden oder Scolopendren gehöriger Würmer, die wir noch kürzlich beschreiben wollen. Der Bewohner des kleinen posthornförmigen Wurmgehäuses * hat einen purpurfarbigen Kopf, der auf beyden Seiten mit Federn geziert ist, ** zwischen welchen sie ein ander Glied hervorstrecken können, das einem kleinen Kelche gleicht, und oben am Rand mit Zähnchen versehen †. Der Hals ist neben dem Kopfe weiß und aschgrau, der übrige Körper orangenfarbig und auf beyden Seiten mit zehn Füssen besetzt. Am äusern Rande der Schaale dieser Würmer hat Baster einen purpurfarbigen Ring, einer Linie breit bemerket. Als er in der Meinung, daß dieser etwas fremdes wäre, die Stelle

* Tab. III. f. 21. C. a.

** Ibid. b.

† Ibid. c.

sanft

sanft mit einem Pinsel bestrichen, fand er, daß dieser Ring aus einer grossen Menge der kleinsten rothen Kügelchen bestand, die in bester Ordnung neben einander lagen, und hielt sie mit desto mehr Zuverläßigkeit für die Eyerchen dieses Thieres, weil er diesen rothen Ring besonders im Anfange des Märzes entdeckte.

* Tab. III. f. 25. ** Ibid. c. c. † Ibid. b.

An dem Bewohner des dreyeckigten Wurmgehäuses * sind die Federn an jeder Seite des Kopfes viel grösser **, und werden gleichsam durch eine Halskrause † zusammengehalten. Den kleinen Kelch stöst dieses Thierchen nicht so weit, als der vorige, zwischen den Federbüschen hervor; es kommt also in dieser Absicht mehr mit der oben †† vorgestellten Meerassel überein, und unterscheidet sich von den übrigen vornehmlich durch seinen Kragen.

†† Tab. IV f. 33.

Die in zerbrechlichen und sandigen Röhren wohnende Würmer, Seenymphen oder Nereiden (S. p. 10.) halten sich gern an Sandbänken auf, und die Bauart ihrer Wohnungen ist sehr sonderbar. Sie ragen kaum eine Linie hoch über den Schlamm hervor. Jeder Wurm hat sein eigen Behältnis. Dieses besteht aus einer Art von kegelförmigen Kanälen, welchen er selbst vom zartesten Sand oder kleinsten Stücken zerbrochner Muschelschaalen bauet. Die Anzahl dieser Würmer ist unbeschreiblich und Niemand hat sie bisher mit mehrerer Aufmerksamkeit beobachtet, genauer zergliedert oder ausführlicher beschrieben, als der Herr D. Pallas, aus dessen Miscell. zoologicis wir einen kurzen Auszug mittheilen wollen.

Die Form des Leibes ist walzenförmig und etwas gedruckt; nach unten zu wird er immer dünner. Der Rücken ist halbrund, ganz glatt und in die Quere gestreift. Der Bauch ist ein wenig platter und mit Querrunzeln versehen. An den Seiten bemerkt man einen dicken Saum, der mit stumpfen Knoten besetzt scheint, in der That aber Querritzen hat und durch kleine Füsse hin und wieder unterbrochen wird. Sie bestehen aus einem Büschelgen goldfarbiger und nach dem Rücken hingebogner Fasern, welche in

eine

eine fleischige Scheide eingeschlossen sind. Am Kopfe unterscheidet man vornemlich zween kleine Büschel platter haarförmiger und goldfarbiger Fasern, wovon die innern immer kürzer und dünner, die äusern hingegen zwar breiter, aber ebenfalls immer kürzer werden. Sie sind alle nach dem Rücken zu ein wenig umgebogen. Die äusern liegen auf dem fleischigen Theile des Kopfes in eben der Ordnung über den innern her, wie die Federn an den Flügeln der Vögel. * Unter den beyden Büscheln ist ein halbzirkelförmiger faserichter Saum, der einen erhabnen Raum umgiebt, in dessen Mitte der Mund des Thieres sich öfnet. Auf beyden Seiten ist dieser mit einer länglichen Reihe fadenförmiger, ungleicher und zusammengezogner Franzen besetzt, welche den Mund bedecken und bey einigen Schriftstellern Zangen oder Arme genennt werden. Diese Arme bewegt der Wurm nach allen Seiten willkührlich, oder zieht sie, wenn er will, völlig ein. Sie hängen, wie die Polypenarme, sehr bald an jedem Körper vest, den sie berühren. An beyden Seiten, so wohl am vordern, als am hintern Theile des Kopfes streckt das Thiergen borstenförmige häutige Fortsätze aus, welche die Stelle der Fühlhörner zu vertreten scheinen, und in die vordern und hintern Fühlhörner getheilt werden. An der untern Seite, wo der Bauch ist, finden sich drey stark hervorstehende harte fleischige Ringe, an deren erstem nach dem Rücken zu, die kleinsten und hintersten Fühlhörner sitzen. Auf beyden Seiten derselben erblickt man zwey Paar Fischohren, die mit den Fischohren der Krebse am meisten überein kommen. Der übrige Theil des Leibes ist an der Bauchseite durch sichtbare Runzeln in 14 Abschnitte getheilt und auf dem knospigen Saum jeder Seite mit eben so viel Füssen besetzt. Das unterste stumpfe Ende des Körpers ist harthäutig und mit einem krummen Fortsatz versehen, an welchem sich die Oefnung zum Auswurf befindet.

* Tab. IV. f. 26.

Bey stürmischen Wetter werden diese sandigen Röhren durch die Wellen sehr häufig an die westlichen Ufer von Holland angeworfen, und die Raben verzehren alsdann die darinnen wohnenden Würmer mit auserordentlicher Begierde. Sie leben einsam und finden sich fast im ganzen europäischen Meere. Ordentlicher Weise stehen sie senkrecht im Sande und verkriechen sich gänzlich

in ihrer Röhre, so bald man ihnen eine horizontale Lage giebt. Aus der umgekehrten Röhre läst sich der Bewohner mit leichter Mühe herausschütteln. Er bewegt und krümmet sich auser derselben mit allen seinen Theilen auf die ängstliche Weise. In einen sauren oder geistigen Liquor geworfen, stirbt er plötzlich; etwas langsamer kömmt er um, wenn er in verdorbenem Seewasser oder auch in süssem Wasser aufbehalten wird. In der 27ten Figur der IVten Kupfertafel haben wir den Wurm so abbilden lassen, wie er gemeiniglich mit seinen Fühlstangen, mit den goldgelben Haarbüscheln und weisen angezognen Armen aus der Röhre hervorragt.

Tab. IV. f. 27.

In den von Muschelschaalen erbauten Röhren hält sich ein Wurm auf, der von dem vorigen in unterschiedenen Stücken abweichet. Er ist ebenfalls vom Geschlecht der Seenymphen. Der berühmte Pallas nennt ihn Nereis conchyleja. So lange er sich in seiner Wohnung befindet, strecket er seinen mit weisen Fasern und ästigen Fischohren umgebnen Kopf * munter hervor und bewegt diese Theile auf mancherley Art. Die Fischohren sitzen hinten am Kopfe. Sie sind steif und roth, wie kleine Korallenzweige und theilen sich, wie die Blutadern, in unzählige kleine Aestchen. Sie sind mit einem purpurfarbigen Saft angefüllt, der sehr helle durchscheint, wenn der Wurm seine Fischohren ausstreckt; so bald er sie aber, nach einer kleinen Berührung zusammen zieht, tritt dieser Saft zurück und die Gefäse werden blasser. Die Fasern oder Arme (cirrhi seu tentacula oris) sind weiß, fadenförmig und von unterschiedener Länge. Der Wurm bewegt sie beständig und wickelt sie auf die seltsamste Art unter einander. Die längsten streckt er zuweilen ½ Zoll lang aus. An den Körpern die sie berühren, bleiben sie leicht kleben und werden oft mit geringer Gewalt abgerissen. Wenn man das Thierchen beunruhiget, sucht es sich durch seine wurmförmige Bewegung zu retten und fällt freywillig aus seiner Röhre heraus. Es bewegt sich dann langsamer im Wasser und windet sich schneckenförmig zusammen. In dieser gekrümmten Figur bleibt es dann liegen. Die geistigen Flüßigkeiten töden es eben so leicht, als die vorige Gattung von Seenymphen.

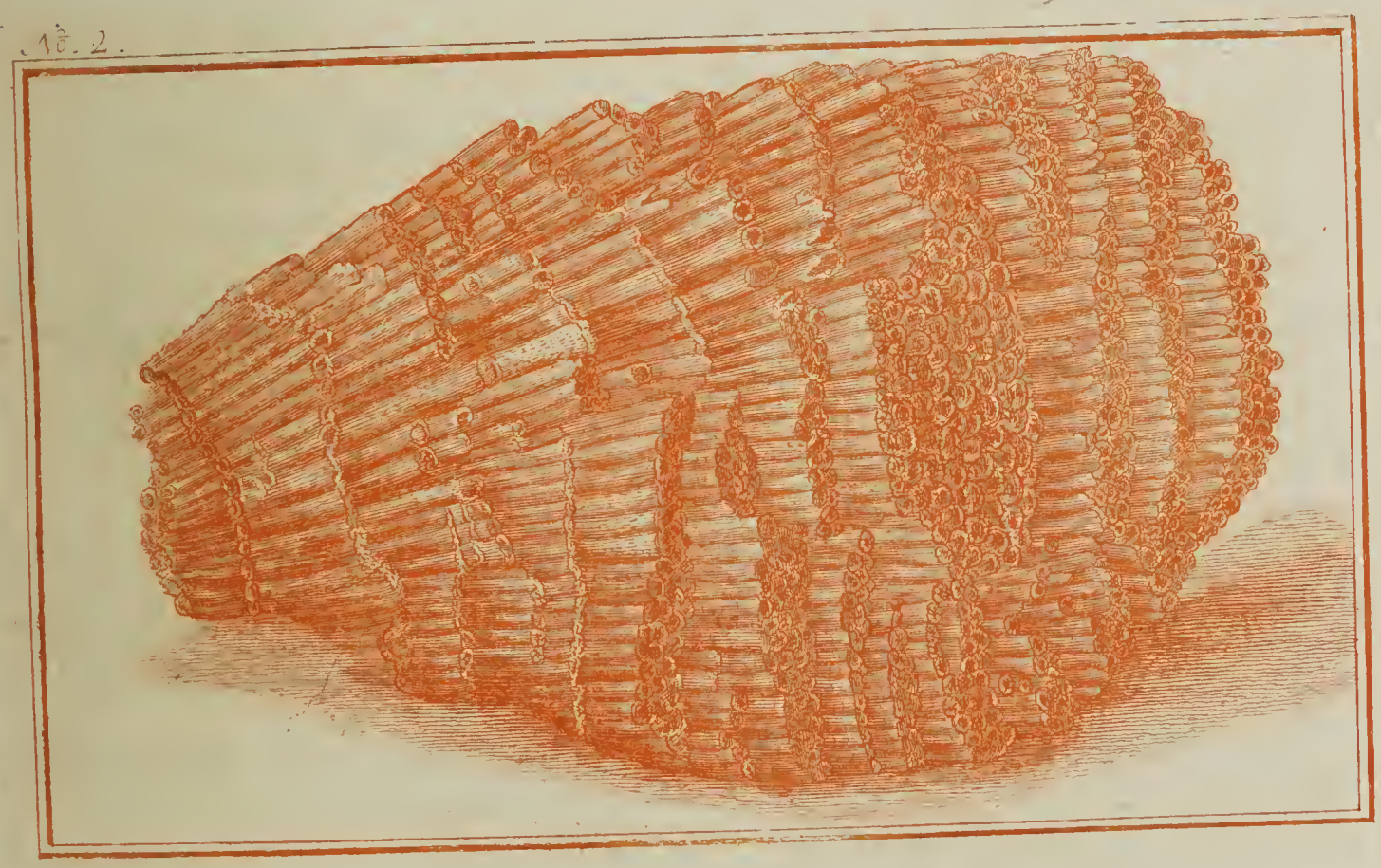
* Tab. IV. f. 29.

Wir

Wir hätten noch vieles von der Beschaffenheit dieser zierlichen Würmer anführen können. Da wir uns aber so wohl in Ansehung der Figuren, als der Beschreibungen nicht allzuweit ausdehnen dürfen: so sehen wir uns genöthigt, neugierige Leser auf die gründlichen und gelehrten Untersuchungen des Hn. D. Pallas *c*), dieses aufmerksamen Naturforschers selbst, und in Ansehung der letzten Art von Seenymphen, zugleich auf die Beschreibung des Herrn D. Kählers *d*) zu verweisen.

c) *Miscell. Zoolog.* p. 113 bis 138. Tab. IX. f. 1-22.

d) S. Abh. der Königl. Schwed. Acad. XVI Theil p. 143-147. Tab. III. Fig. A-F. cf. XXVII. Band p. 228-239. Tab. IX. f. 1-4.



Ite und IIte Familie.

Meerröhren und Seewurmgehäuse.

Tubuli conici, cavitate vel continuâ vel concameratâ & *Tubuli vermiculares.*

I. Geschlecht.

Genus I.

Regelförmige Röhren ohne Kammern.

Tubuli conici vel recti vel subarcuati, cavitate continuâ s. monothalamii.

A) Glatte Meerzähne.

A) Tubuli *Antales* dicti.

Tab. 1. f. 1. — von glänzend weiser Farbe.

— laevis, nitens, lacteus.

f. 2. — das weise mit gelblicher oder röthlicher Spitze.

— — albus, extremitate ex luteo rufescente.

— das kleine gerade. *Planc.* T. II. f. 2. *Linn.* S. N. XII. p. 1264.

— — *minutus*, s. erectiusculus.

— das hornfarbige. *Linn.* S. N. Ed. XII. p. 1263.

— — *corneus*, testâ saepius interruptâ.

fig. 3. A. — das rosenfarbige mit zirkelförmigen Streifen.

— — *roseus*, striis circularibus.

— — mit grünen Zirkeln oder Ringen. *Davila* p. 98. n. 54.

— — — zonis viridibus.

— das elfenbeinerne, mit gleich weit von einander abstehenden Ringen. *Linn.* S. N. Ed. XII. p. 1264.

— — *eburneus*, striis annularibus aequaliter remotis.

— das orangenfarbige mit weisen Ringen oder Bändern. *Davila* p. 98. n. 54.

— — *aurantius*, zonis albidis.

f. 3. B. — das fahle, mit dunkelgrauen Banden.

— — ex albo cinereus, zonis obscure griseis.

— das glänzende weise mit rothgelben Flecken. *Mus. Feldm.*

— — *eburneus*, gracilis, maculis fuscis, apice recurvo.

B) Gestreifte Elephanten- oder Wolfszähne.

B) Tubuli *Dentales* dicti, striati & angulati.

a) gerade.

a) *recti.*

— der weise, abgekürzte. *D'Argenv.* Pl. 3. II.

— albus, detruncatus.

fig. 4. A. — der grün und weise, doppelt gestreifte Meerzahn.

— ex albo virideſcens, striis duplicatis.

b) ge-

b) gekrümmte Elephantenzähne.

— der weiſe oder der Schweinszahn.

— der grüne Elephantenzahn mit weiſer Spitze.

— der mattgrüne lange Wolfszahn.

— der purpurfarbige.

— der ſchwärzliche. *D'Argenv.*

C) Kegelförmige Röhren mit Kammern.

— die gerade vielkammerichte Röhre mit runzlichen Streifen oder Falten.

— der geſtreifte Kegel mit Reifen.

— die geſäumte Scheide.

— die gerade Röhre, mit gleich weit von einander abſtehenden cylindriſchen Kammern.

— die Rettig- oder Kohlſaamenſchote. Lederm.

— das krumme Horn.

b) Tubuli *Dentales*, cornu modice inflexo ſimiles.

— *Dens apri*, coſtatus, albus. Tab. I. f. 4.

— Denticulus Elephantis viridis, coſtatus, apice albo. B. f. 5. A.

— *Dens lupi*, tubulus dentalis gracilis, virideſcens. — f. 5. B.

— Tubulus dentalis purpureus.

— — nigricans.

C) *Tubuli conici* vel recti vel parum obliqui, cavitate concameratâ ſ. *polythalamii. Orthoceras.*

— *Orthoceras* album, rugoſum, Siphunculo centrali. Tab. min. No. I. p. I. Lit. A. B. C

— — album ſtriatum, & vinculatum ſ. ligulatum, Siphunculo centrali. — lit. D.

— vaginae forme, depreſſum, marginatum, Siphunculo laterali. — E. e. f.

— annulis cylindricis, Siphunculum centralem ambientibus. — F. f. ff.

— geniculatum, Siphunculo centrali. — G. g.

— oblique ſtriatum, ſubarcuatum, Siphunculo centrâli. — H. h.

II. Geſchlecht.

Seewurmgehäuſe mit und ohne Scheidewände.

A) Steinſchaalichte Wurmgehäuſe.

a) einzelne.

— die Sandpfeife. Der Kuhdarm.

— die Gießkanne. Der kronentragende Seewurm.

Genus II.

Tubuli vermiculares cylindrici cavitate vel continuâ vel concameratâ.

A) *Teſtacei.*

a) *Solitarii.*

— concameratus, geniculatus, extremitate bifurcatâ. Tab. I. f. 6. & II.

— rectus, vel flexuoſus, diſco capitis poris cylindricis perforato, *Alveolus* ex Inſula Amboina. — fig. 7.

Tab. I. f. 9.	— der Stiefel. Das stiefelförmige Korallenrohr.	— ocreatus.
— f. 10.	— der Ofen.	— clibani formis.
Tab. II. f. 12. A.	— die ausgestreckte Hornschlange.	— cylindricus subflexuosus, anguinus.
— f. 12. B.	— die gewundene Hornschlange. Der Windelbohrer.	— anguinus, apice acutissimo, eleganter tortili.
	— die kurze in einander gedrungene Hornschlange. Rumph. XLI. n. 2.	— — contractus.
f. 13. A C. & fig. 14.	— die gespaltene Hornschlange.	— — fissus, (plerumque angulatus.)
— fig. 8.	— die rosenfarbige Schlange mit Stacheln.	— — fissus & echinatus, roseus.
— fig. 15.	— das gekrullte oder aufgerollte Wurmgehäuse.	— in circulum flexus, tubo supra elongato.
— fig. 16.	— der Hünerdarm.	— in modum viscerum contortus. *Viscera gallinacea.*
— fig. 17	— das röthliche gestreifte Seewurmgehäuse. Der verbogne Ring.	— vermicularis rufescens striatus. *Annulus compressus.*
— fig. 18. A. B.	— der Elephantenrüssel.	— laevis, plicatus, *Proboscidem elephantinam* referens.

* Posthornförmige, oder rundgewundene Wurmgehäuse.

* *Tubuli testacei solitarii, ferè circulariter dispositi, vermiculares.*

Tab. III. f. 19. A.	— das weiß und rothe Posthornförmige Wurmgehäuse.	— ex albo roseus, plicatus, Cornu Ammonis figuram exprimens.
— fig. 19. B.	— das weise gespaltete.	— albus, plicatus.
— fig. 19. C.	— das weiß und graue, gefaltet und gestreifte dickschaalichte Posthorn.	— ex albo griseus, ponderosus, & plicatus.
— fig. 20. A. B.	— das kleine gelbbraune in sich gedrehte Wurmgehäuse.	— parvus, regulariter intortus, fulvus.
— fig. 20. C. D.	— das kleine weise, gefaltete.	— — albidus, plicatus.

— der

— der gelbe Wachsstock.

— das kleine weise posthornförmige Wurmgehäuse.
— der halbe Mond.
— der rüßlichte Meerpinsel.

b) zusammenklebende Massen von Wurmgehäusen.

α) gerade zusammenklebende Röhren.
— das rothe Orgelwerk.

β) unordentlich verdrehte.
— die Vogeldärme.
— die Fischdärme auf einer Sammtmuschel.
— der Krätzer. Der Pfropfzieher.

— das dreyeckichte Wurmgehäuse.

B Leder- oder Hornartige Wurmgehäuse. Meerpinsel.

— der gerade, oben umgebogne Meerpinsel.
— der hornartige Meerpinsel aus Maltha.

— der gemeine Meerpinsel.

C) Sandige Wurmröhren.

— die grosse, gerade, aus Maltha.

— die kleine holländische.
— die lange unten zugespitzte.

D) Von Muschelschaalen erbaute Röhren.

— die grosse holländische.
— die kleine —
— der englische sandige Röhrenkorall.

Tubulus vermicularis testaceus solitarius, laevis, *Glomeri cereo similis.* Tab. III. fig. 20. E.
— minimus, regulariter intortus, Algae adhaerens. — fig. 21. A. B. C.
— parvus. *Semilunium.* — fig. 22.
— Tubulus vermicularis Ellisii. pag. 60.

b) Tubuli vermiculares testacei conglomerati.

α) recti.
— *Tubularia purpurea* calamos organorum constituens. Tab. min. 2da. p. 21.

β) sine regulâ circumflexi.
— *viscera avium.* Tab. III.
— *viscera Piscium.* fig. 23. fig. 24. A.

— perpendiculariter striatus, *instrumentum pro extrahendo subere* repraesentans. — — B.
— testâ triquetrâ, flexuosâ, repente.

B) Tubi vermiculares *coriacei* vel *cornei.*

— *Penicillus* rectus cartilagineus, supernè declinatus, s. orthogonius. Tab. IV. fig. 31.
— *Penicilli Melitenses* cornei, basi flexuosâ. — fig. 32.
— Penicillus vulgaris. pag. 76.

C) *Tubuli arenosi*, recti. *Sabellae.*

— Sabella magna, Melitensis, conica, recta. — fig. 26.
— — minor, Belgica. — fig. 27.
— — longa, Belgica, acuminato-reflexa. — fig. 28.

D) *Tubuli ex concharum particulis minimis confecti.*

— Magnus Belgicus. — fig. 29.
— parvus — — fig. 30.
— Tubularia arenosa Anglica Ellisii. pag. 73.

I. Klasse.

Einschaalichte Conchylien.

I. Ordnung.

Ungewundne Schaalen.

I. Abschnitt.

Röhrenförmige Schaalen.

I. Geschlecht.

Kegelförmige Röhren mit einfacher Höhlung.

A) Glatte Meerzähne.

Ite Tafel. 1te Figur.

Tab. 1 f. 1. **Das glänzend weise, glatte Meerzähnchen.**

Die weise Zahnschnecke. Lesser.
Das glatte Meerröhrchen. Ebend.
Die glatte weise kleine Zahnmuschel. Hebenstr.

Die kleinen Meerzähne oder zahnförmigen Röhren (S. 2. 3.) sind gemeiniglich glänzend, wie Elfenbein, und glatt, oder wenigstens so fein gestreift, daß dadurch auf der äusern Fläche keine sichtbare Unebenheit entsteht. Ihre Länge und Dicke ist sehr unterschieden. Man findet sie von $\frac{1}{4}$ bis zu $\frac{1}{4}$ Zoll lang und drüber. Plancus hat sie noch kleiner gefunden und das Röhrchen, welches der Ritter von Linne in seinem System. X. p. 786. S. 689. u. XII. p. 1264. n. 790. Dentalium minutum nennet, kann mit unbewafneten Augen kaum erkannt wer-

Testae univalves.

Ordo I.

Testae non turbinatae.

Sect. I.

Testae fistulosae seu tubulosae

Gen. I.

Tubuli conici vel recti vel subarcuati, cavitate continuâ, seu monothalamii.

A) *Tubuli laeves, Antales dicti.*

Tab. I. Fig. I.

Lat. Tubulus Antalis
Canaliculus Sympathicus. *Planc.*
Franz. Antale.
Malab. Tando-Laut.

Tubulus conicus subarcuatus, parvus, cavitate continuâ, splendens, lacteus, *Antalis* dictus.

Rondel. Testac. Tubulus Dentalis, seu Siphunculus maris p. 110.

Gesn. Nomencl. Tubulus Antalis, testâ acuminatâ, instar cornu, aliorum Dentale.

Schynv. ad *Rumph.* T. XLI. f. 6. Ander soort van Olyphants tanden p. 126. deutsch p. 108.

Bon. Mus. Kirch. p. 436. n. 9. *Antales* dicuntur tubuli parviores. Falso putant nonnulli é maxillis piscis Dentalis cecidisse. Sunt rotundi & expoliti. *A Dentalibus distinguuntur parvitate molis & colore.*

Langii Meth. p. 5. Tubulus Dentalis laevis

Klein. de Tub. p. 2. Gen. II. spec. 1. Tubulus dentalis laevis, albus.

Planc.

Tab. I.

1. Zahnschnecken. Entalia et Dentalia.

2. Wurmgehäuße. Tubi vermiculares.

Fig. 4. A.

Fig. 3. B.

Fig. 5. A.

Fig. 7.

Fig. 3. A.

Fig. 1.

Fig. 6.

Fig. 2.

Fig. 11.

Fig. 9.

Fig. 4. B.

Fig. 5. B.

Fig. 10.

den. An Dicke nimmt ihr Umfang von der Stärke der kleinsten Rabenfeder zu, bis zur Dicke einer starken Gänsefeder. Auf beyden Seiten sind sie offen; oben weit, nach unten zu immer enger und spitziger, niemals ganz gerade, an der untern Spitze allemal bald mehr, bald weniger umgebogen. Die geradesten sind gemeiniglich an der Spitze abgebrochen. Wir haben bemerkt, daß die dünnesten immer am stärksten und die dickern am wenigsten gekrümmt sind. Die Schaale ist, im Verhältnis mit der Grösse dieser Röhrchen betrachtet, überaus stark und veste. Die abwechselnden Farben machen zwar nirgends einen wesentlichen Unterschied; wir haben aber dennoch, weil diese Figuren keinen grossen Raum einnehmen, zum Vergnügen eifriger Sammler, einige Abänderungen zeichnen lassen. Die hier abgebildeten Stücke sind alle aus dem Sicilianischen Meer, und, nebst mehrern Abänderungen, in der vortreflichen Sammlung des Herrn D. Feldmann zu Ruppin befindlich. Sonst fallen sie überhaupt so wohl im europäischen als indianischen Meer, an den persianischen und italienischen Stranden. Ehedem wurden diese Schaalen zu allerley Arzeneyen *) und sympathetischen Curen gebraucht, weswegen sie Plancus auch Canaliculos sympathicos nennet **).

Planc. 1729. T. II. f. 2. c. 18. p. 25. Dentales sive Antales minimi, glabri littoris Ariminensis.

Hebenstr. M. R. p. 295. Dentale eburneum, laeve.

Gualt. Tab. X. E. Tubulus marinus regulariter intortus, arcuatim incurvatus & versus unam extremitatem acuminatus, *Dentalis* dictus, laevis, candidus.

Lesser. §. 40. f. p. 140. Tubulus dentalis laevis. *Antale.*

D'Argenv. Pl. 3. K. K. Canalis Antalis dictus laevis, albidus.

Tuyau tout uni, blanc, appellé *Antale.* p. 191.

Davila Cat. Syst. p. 98. Antale lisse & blanc.

Linn. S. N. Ed. X. p. 785. §. 688. Ed. XII. p. 1263. n. 786. *Dentalium Entalis*, testâ tereti subarcuatâ, continuâ, laevi.

— *Faun. Suec.* 1746. p. 379. §. 1327. & 1761. §. 2201. Dentalium testâ cylindraceâ laevi, obliquâ, hinc angustiore.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 697.

2te Figur.

Das weise glatte Meerzähnchen mit gelblicher oder rother Spitze. Ein

Fig. 2.

Tubulus conicus subarcuatus, parvus, laevis, cavitate continuâ; *Antalis* Tab. I. f. 2.

*) Pharmacopoei nostri Vermiculorum & Dentalis testâ utuntur in compositione Unguenti citrini pro Dentali. *Rondel.* p. 111.

**) Hoc testae genus *Canaliculorum Sympathicorum* nomine vocant, atque à quibusdam Medicis nostris, satis vulgaribus quidem, pro remedio insigni ad Anginam arcendam & curandam praedicatur, si Amuleti instar ad collum appensum gestetur. *Planc.* l. cit.

Ein weises Elephantenzähnchen, das am Ende ins gelbliche fällt. Lesser. l. c.

talis apice ex albo luteo vel rosaceo.

Ein glattes Meerzähnlein von weiser Farbe, die öfters ins röthliche fällt. Knorr l. cit.

Liſt. H. Conch. Tab. 547. f. 3. Dentale laeve album, alterâ extremitate rufescens.

Bon. Muſ. Kirch. p. 436. f. 9. Antalis parvus, rotundus, expolitus, colore roſeo.

***

Der ganze Unterschied dieses Röhrchens und des vorhergehenden besteht bloß darinn, daß Fig. 1. überall glänzend weiß und der Länge nach auf eine kaum sichtbare Weise gestreift; das gegenwärtige aber vollkommen glatt und glänzend, sehr dickschaalicht, oben weiß und an der Spitze rothgelb gefärbt ist. Man hat es daher nur als eine saubere Abänderung von Fig. 1. zu betrachten, die im Umfang ohngefähr die Dicke einer mittelmäſigen Gänsefeder hat. Das *Dentalium corneum*, welches der Ritter von Linne in der XIIten Ausgabe seines Naturſystems * beschreibt, unterscheidet sich von den vorigen Nummern hauptsächlich durch die dunkele Hornfarbe, und fällt in Afrika.

Klein. de Tub. Gen. II. ſp. 1. lit. œ. p. 2. Dentalis laevis, alterâ extremitate rufescens.

Leſſer. §. 40. 9. p. 140.

Knorr. Tom. I. Tab. XXIX. f. 4. p. 38.

D'Argenv. p. 191. Tuyau jaune, appellé *Antale.*

Linn. loc. alleg.

* p. 1263. Nr. 787.

3te Figur. A.

ex Muſ. Feldm.

Tab. 1. f. 3. A.

Das rosenfarbige Meerzähnchen mit zirkelförmigen Streifen.

An Länge und Dicke kömmt dieſes artige Röhrchen mit Fig. 2. am meisten überein. Die Biegung des untern Endes ist nicht sehr merklich. Die größte Zierde hat es der sanften Röthe zu danken, mit welcher die ganze äusere Fläche überzogen ist, und den feinen zirkelförmigen Ringen

F. 3. A.

ex Muſ. Feldm.

Tubulus conicus ſubarcuatus, parvus, cavitate continuâ. *Antalis* roſeus circularibus ſtriis notatus. ex Mari Sicil.

Schyny. ad Rumph. T. XLI. f. 5. Ander Soort van Olyphantstanden.

Gualt. T. X. fig. F. Tubulus marinus regulariter intortus, Dentalis, nonnullis ſtriis circularibus leviter diſtinctus, roſeo colore ſplendens.

Davila Cat. Syſt. p. 98. Antales légerement ſtriés, aurores, nués par zones de

gen, welche bey einigen durch eine weiſe, bey andern durch eine grüne Schattirung den roſenfarbigen Grund noch mehr erheben. Ein vollſtändiger Meerzahn dieſer Art kann ſchon zu den ſeltnen Cabinetsſtücken gerechnet werden. Die meiſten ſind am obern weiten Ende ſehr abgekürzt. Indien iſt ihr gewöhnliches Vaterland. Im Sicilianiſchen Meer kommen ſie zuweilen vor. Der Ritter von Linne hat dieſe mit häufigen Zirkeln belegte Meerzähne auch glänzend milchfarbig geſehen, und p. 1264. n. 789. Ed. XII. unter dem Namen: *Dentalium eburneum* eine ähnliche Gattung beſchrieben, die ſo weiß und glänzend wie Elfenbein iſt, deren Ringe aber alle gleich weit von einander abſtehen.

de blanc. Il y a d'autres couleur de roſe, nués par zones de verd.

Linn. S. N. XII. p. 1264. n. 788. *Dentalium politum*, teſtâ tereti ſubarcuatâ, continuâ, ſtriis annularibus confertiſſimis.

3te Figur. B.

ex eod. Muſ.

Das fahle Meerzähnchen mit dunkelgrauen Ringen oder Bändern.

Dieſe Abänderung von kleinen zahnförmigen Röhrchen aus dem Sicilianiſchen Meer, iſt die Länge herab ſehr fein geſtreift, fahl auf dem Grunde, und mit 4 - 5. dunkelgrauen oder braunen Banden umwunden. Es hat die Dicke einer vollſtändigen Rabenfeder, und iſt ſtark uud ſchwer von Schaale. Die Krümmung der Spitze iſt nicht ſehr merklich. An Länge kommt es den vorigen Nummern bey weiten nicht gleich. Eine Nebenart aus eben dieſem Cabinet, die bey der vorigen gefunden worden, iſt nicht dicker, als eine Heftnadel, aber länger und viel ſtärker gekrümmet. Die gelbrothe Flecken und Wolken auf weiſem Grunde und die ſpiegelnde Glätte der äuſern Fläche geben dieſem feinen Röhrchen ein ſehr lebhaftes Anſehen. Unter den Steinverhärtungen und wahren Verſteinerungen werden dieſe Röhren ſehr häufig, deſto ſparſamer aber die unverletzten Originale derſelben gefunden.

Fig. 3. B.

ex eod. Muſ.

Tab. I. f. 3. B.

Tubulus conicus parvus, cavitate continuâ; Antalis craſſiusculus, ſubarcuatus, colore terreo, zonis obſcurioribus.

Bon. Muſ. Kirch. p. 436. n. 6. *Antalis* colore obſcuro, lineis pullis in baſi commixto.

B) Gestreifte Elephantenzähne.

I. Tafel. 4te Figur. A.

Gualt.

Die doppelt gestreifte gerade, grün und weise Meerröhre. Der gerade Meerzahn.

Tab. I. f. 4. A.

Die meisten Meerzähne, welche man unter die geraden rechnet, sind Stücke unten abgebrochner und unvollkommner Elephantenzähne. Hieher gehören besonders die Natterwurzelförmigen Meerröhren, welche der Herr von Argenville auf der 3ten Platte I. I. abbilden lassen, und die er p. 296. nur für abgekürzte Stücken ausgiebt. *Davila* nennt sie p. 98. Dentales blancs & courts à cannelures assez profondes, und verweiset seine Leser auf die Argenvillischen Figuren.

B) *Tubuli Dentales dicti, striati & angulati.*

Tab. I. Fig. 4. A.

Tubulus conicus striatus, cavitate continuâ; *Dentalis rectus* ex albo virideſcens, striis duplicatis.

List. Hist. Conch. Tab. 547. f. 1. Dentale striatum viride & album. In majoribus striae magis exstant.

Klein de Tub. Gen. II. sp. 2. p. 2. Dentalis striatus viridis.

Gualt. Tab. X. fig. H. Tubulus marinus regulariter intortus, Dentalis parum aut nihil incurvatus, striatus, striis ipsis duplicibus, & nonnullis lineis cinctus, ex albido subviridis.

D'Argenv. p. 190. Tuyaux droits appellés Dentales rayés.

Davila C. S. p. 98. n. 54. Dentale des Indes, de couleur verte à cannelures étroites.

Unser hier vorgestellter Meerzahn ist eine unverletzte gerade Röhre von ziemlich starker Schaale. Sie ist mit doppelt neben einander herablaufenden Streifen besetzt, wodurch sie von andern dieser Art am leichtesten kann unterschieden werden. Die Farbe dieser geraden Röhren fällt entweder aus dem weisen ins grünliche, und alsdann sind sie noch, wie in gegenwärtiger Figur, mit vielen grünen Ringen umgeben, oder sie sind ganz weiß, bisweilen erdfarbig. Der untere Theil ist nicht so spitzig, als an den eigentlich sogenannten Elephanten- oder Wolfszähnen, und hat deswegen eine viel weitere, gleichsam abgestumpfte Oefnung. Die innere Fläche ist ganz glatt, und die äusern Ribben bilden nur oben an der Mündung einige Falten oder kurze Rinnen an derselben. Die schönsten und größten Stücke kommen aus Indien.

4te Figur. B.

ex Muſ. Feldm.

Der weiſe geſtreifte Elephanten-
ahn. Der Schweinszahn. Linne.

Das geſtreifte Meerröhrlein oder
Elephantenzähnlein, welches weiß iſt,
nd die Länge herab tiefe Streifen
at. Leſſer.

Das ganze Röhrchen iſt von au-
en und innen durchgängig weiß und
ben ſo glänzend, als die meiſten glat-
en Meerröhrchen. Von dem breiten
is an die Oefnung des ſchmalen En-
es laufen hier acht, bey einigen an-
ern zehn erhabne Ribben in gleichem
Abſtande die Länge herab. Dieſe ſind
n der innern glatten Fläche bis zu
einem dritten Theil des Röhrchens
ohl. Die äuſern Furchen zwiſchen
denſelben ſind vollkommen glatt und
glänzend. Der Vorzug der Elephan-
ten- oder Wolfszähne, welche alle-
mal länger, dicker und ſtärker ge-
ſtreift ſind, als die vorher beſchriebnen
Meerröhren, beſteht hauptſächlich in
ihrer Gröſſe und in der Vollkommen-
heit ſo wohl der oberſten eckichten
Oefnung, als der unterſten ofnen
Spitze. Man findet dieſe ſogenann-
ten Schweinszähne im indianiſchen
Meer, und der Ritter von Linne
ſaget,

Fig. 4. B.

Tab. I. f. 4. B.

Dens Elephantis vel Lupi.
Dent d'Elephant ou de Loup.
Olyphants en Wolfstanden.

Tubulus conicus modice inflexus, coſtatus, cavitate continuâ; *Dentalis albus*, apice ſubincurvato, coſtoſus, ſulcis laevibus.

Gesn. Nom. p. 256. Tubulus marinus modice inflexus, dentis caniniinſtar, teres, ſtriatus, candidus.

Bon. Muſ. Kirch. p. 436. f. 8. Tubuli aut Siphunculi maris. Hi mole majores (quam Antales) nomen trahunt â formâ aliquantulum curva, ut dentes canis, vocanturque *Dentales*. Sunt rotundi & ſtriati, albo colore, aliquando labeculis pallidè rufeſcentibus maculato.

Langii Meth. p. 5. gen. 11. Dentalis. Tubulus marinus inſtar dentis leviter tantum arcuatum incurvatus & verſus unam extremitatem acuminatus.

Klein. de Tub. Gen. II. ſp. 2. α. p. 2. Dentales ſtriati, albi.

Leſſer. §. 40. i. p. 140. Tubulus Dentalis albus, ſtriatus.

D'Argenv. p. 191. Tuyau appellé Dentale, ſemblable â une corne peu courbée; *Dent d'Elephant* de couleur blanche.

Linn. S. Nat. X. p. 785. n. 783. *Dentalium elephantinum* teſtâ angulatâ ſubarcuatâ,

saget, daß sie vor den eigentlichen Elephantenzähnen, theils durch die schimmernde Glätte ihrer Furchen, theils durch den kleinern Durchmesser sich vornämlich auszeichneten.

arcuata, striatâ. Ed. XII^ma p. 1263. n. 784. *Dentalium aprinum*, testâ decemangulatâ, subarcuatâ, laevi, albâ.

5te Figur. A.

ex Mus. Feldm.

Tab. I. f. 5. A.

Der grüne geribbte Elephantenzahn mit weiser Spitze.

Die grüne grobgestreifte Zahnmuschel. Hebenstr.

So wohl in der Länge, als in der Weite sind diese krummen und stark gestreiften Meerzähne einander oft sehr ungleich; darinn aber kommen sie beständig zusammen überein, daß sie alle oben grün und mit vielen noch dunklern grünen Ringen umgeben, an der Spitze weiß, an der obern weiten Oefnung eckicht, an der untersten rund, und die Länge herab mit 9. bis 10. erhabnen Ribben besetzt sind, zwischen welchen man breite, kaum merklich gestreifte Furchen erblicket. Die äusern Ribben sind nur an der obern Oefnung innwendig hohl; sonst ist der ganze Kanal von innen glatt, und bis gegen die Spitze grünlich.

Der Wolfszahn, welchen Gualt. Tab. X. fig. G. abgebildet, und Tubulum marinum regulariter intortum; Dentale satis incurvatum, striatum, striis raris.

Fig. 5. A.

ex Mus. Feldm.

Tubulus conicus, modice recurvatus, costatus, cavitate continuâ. Dentalis viridis, zonis obscurioribus, apice incurvato, albo.

Bon. Mus. Kircher. loc. cit.

Rumph. Tab. XLI. I. Denticulus Elephantis. Groene Olyfantstanden, by den tip witachtig. p. 129. deutsch p. 107.

Klein de Tub. Gen. II. sp. 2. β. p. 2. Dentalis striatus viridis.

Lang. l. cit.

Hebenstr. M. R. p. 295. Dentale viride striatum, striis raris.

Gualt. Tab. X. f. 9. Tubulus marinus regulariter intortus, Dentalis striatus striis raris majusculis, nonnullisque fasciis, viridioribus cinctus.

Knorr. P. I. Tab. XXIX. f. 3.

D'Argenv. Pl. 3. H. H. Tuyaux faits en Cornets, appellés *Dentales*, de couleur verte à l'une des extremités & la pointe blanche. Ils sont cannelés & orientaux. p. 196.

Davila Cat. S. p. 98. n. 54. Le grand Dentale des Indes cannelé de couleur verte, foncée dans le bas, qui s'éclaircit jusqu'au blanc vers la pointe.

Linn.

triatum, ex albido virideſcens nen-
et, und den wir beym Bonani
II. Klaſſe Nr. 8. fig. infer. finden,
nterſcheidet ſich von dem gegenwär-
igen Elephantenzahn bloß durch die
ehrere Krümmung und mindere
röſſe.

Linn. S. Natur. Ed. X. l. alleg. it. Ed. XII^ma p. 1263. n. 783. *Dentalium Elephantinum* teſtâ decem-angulatâ ſubarcuatâ, ſtriata Oceani Indici & Europaei.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 697. n. 526. Dentalium Elephantinum teſtâ ſolidâ ponderoſâ, virescente, teretiusculâ, angulata, extus ſtriis 9. vel 10. elevatis, longitudinalibus.

Rumph hat ſie in dem Amboiiſchen Meerbuſen, an der Mündung des Fluſſes Maynitor und am Galgeneck angetroffen. (deutſche Ausg. . 108.)

5te Figur. B.
ex Muſ. Feldm.

Das lange blaßgrüne und fein eſtreifte Elephantenzähnchen.

Der grünliche Wolfszahn. Der eine Elephantenzahn. Hebenſtr.

Dieſe Gattung von Zahnſchnecken iſt enger, feiner geribbt und länger, als die gewöhnlichen Elephantenzähne. Zwiſchen 8. erhabnern Streifen, welche von oben bis nach der Spitze herab laufen, zählt man eben viel feinere Striche, welche die darzwiſchen liegenden glatten Furchen vervielfältigen. Die Farbe des lan-

Fig. 5. B.
ex Muſ. Feldm.

Tubulus conicus modice inflexus, ſtriatus, cavitate continuâ; Dentalium gracile virideſcens, ſtriatum. *Dens Lupi.* Tab. I. f. 5. B.

Liſt. Hiſt. Conch. Tab. 547. f. 2. Dentale ſtriatum viride.

Rumph. T. XLI. n. 6. p. 125. Nr. IV. Het twede slach van Olyfantstanden is langer, ranker en so groen niet, maar bleek spanschgroen. D. p. 107.

Hebenſtr. M. Richt. p. 295. Dentale viride ſtriatum ſtriis denſis, minus. Dens Elephantis minor.

en Wolfszahns iſt blaßgrün, wie Kupferwaſſer, und dringt bis durch die nere glatte Fläche der Schaale. Die weite Oefnung iſt eckicht und die unrſte ſehr enge, rund und, wie die Spitze, weißlich. Der Herr D. Feldmann hat uns von dieſem und den zween vorhergehenden Elephantenzähnen hr vollkommne Exemplare aus dem Sicilianiſchen Meere zur Abzeichnung eſchickt.

Eine

Eine Nebenart hiervon nennt der Ritter von Linne Ed. X. p. 785. n. 687. und Ed. XII. p. 1263. n. 285. Dentalium Dentalis, testâ viginti-striatâ subarcuatâ interruptâ. Man findet sie im mittelländischen Meer. Sie sind klein, zwanzigmal merklich gestreift, weiß und mit einer sehr feinen krummen rothen Spitze versehen. Ein oben abgebrochnes Stück besitzet der Herr D. Feldmann.

NB. Von den Bewohnern lese man oben p. 10-12.

I. Geschlecht. C) Gerade schaalichte Röhren mit Kammern.

Tab. min. I. A. a. B. C.

1 Vignette. Seite 1.

Fig. A. a. B. C.

Das weise gerade Horn mit centralischer Nervenröhre.

Die gerade vielkammerige Röhre mit runzlichen Streifen.

Die Kleinigkeit dieser sonderbaren Schaalengehäuse und die Seltenheit ihrer Originale, haben die meisten Schriftsteller von der Beschreibung derselben zurück gehalten. Im Steinreiche kommen sie häufig und von ausnehmender Grösse vor. Zur nähern Aufklärung dieses Geschlechts ist es daher unumgänglich nöthig, die alten ehrwürdigen Denkmäler des Steinreichs zu Hülfe zu nehmen. Da wir uns einmal das Gesetz gemacht, die Kennzeichen der Geschlechter bloß von äuserlich sichtbaren Merkmalen der Schaalen herzunehmen, und die Figur der Gehäuse besonders mit in Betrachtung zu ziehen; so konnten wir diesen vielkammerigen Röhren

Genus I. C.

Tubuli s. canales vel recti vel parum obliqui, cavitate concamerata s. polythalamii.

Tab. minor I. p. 1.

Fig. A. a. B. C.

Tubulus conicus rectus, cavitate concamerata; *Orthoceras* perpendiculariter rugosum, acuminatum, candidum, siphunculo centrali.

Plane. 1739. Tab. 1. f. VI. G. p 15. Cornu Hammonis littoris Ariminensis, erectum, vulgare, striatum, *siliquam Raphanistri* perfectissime referens.

Gualt. Tab. XIX. L LL. Orthoceras minimum, siphunculo axem transeunte, subito decrescens, thalamis ampliori-bus, rugosum, candidum.

Linn. S. Nat. X. p. 711. n. 243. & Ed. XII. p. 1164. n. 383. *Nautilus Raphanus* testâ rectâ attenuatâ, articulis torosis: striis elevatis sedenis, siphone sublaterali obliquo.

Lederm. Augen- und Gemüthsergötzungen. Tab. 8. fig. F. & Tab. 4. fig. X. prior.

weder

weder unter den Ammonshörnern, wie Plancus, noch unter den Schiffkutteln, wie der Ritter von Linne gethan, eine Stelle einräumen. Ihre äusere Figur berechtigte uns, sie ohne Bedenken, neben das Geschlecht der geraden oder nur wenig gekrümmten Meerröhreu zu setzen. Von der Bauart dieser vielkammerigen Röhren und der veränderlichen Lage ihrer Nervenröhre, haben wir auf der 5ten Seite schon das nöthigste gesagt. Das in gegenwärtiger Figur abgebildete gerade Horn ist in 12 Absätze getheilt, die nach unten hin immer enger werden und zuletzt in eine stumpfe Spitze ausgehen. Jeder Absatz ist die Länge herab faltig gestreift. Die Beschaffenheit der innern Kammern mit der Gestalt der schaalichten Nervenröhre ist lit. B, und bey lit. C ein einzelner Abschnitt des Hornes mit der ofnen Nervenröhre, die bey lit. A weit hervorragt, so abgebildet, wie sich die bey lit. a. vorgestellte kleine Röhre durchs Vergrösserungsglas zeiget. Alle auf der 1 Vignette vorgestellte Röhrchen sind durchsichtig und so klein, daß man mit blossen Augen nichts als ihre Figur erkennen kann. Durch Beyhülfe eines guten Glases kann man auch von aussen die Abtheilungen und Scheidewände der Kammern deutlich sehen. Der Meersand an den Ufern bey Arimini ist voll solcher und vieler anderer Arten kleiner Muschelschaalen. Der Herr D. Plancus hat unterschiedene Gattungen vielkammeriger Röhren aus demselben herausgesucht, wovon einige kürzer und dicker und nur mit 5 stark gestreiften Absätzen, (Ledermüll. l. c. T. 8. F.) andere mit einer gekrümmten Spitze, (*Ibid.* Tab. 4. lit. f.) noch andere mit weit von einander abstehenden länglichen Knoten (*Ibid.* Tab. 8. c) versehen gewesen.

Lit. D. d.

Der gestreifte Kegel mit Reifen.

Das gerade, gestreifte und mit erhabnen Reifen oder Bändern umgebne Horn.

Die Figur dieser vielkammerigen Röhre, die wir bey lit. d. in natürlicher Grösse und bey D. vergrössert vor-

Lit. D. d.

Tab. min. Ima. Lit. D. d.

Tubulus conicus rectus, concameratus; *Orthoceras* parvum perpendiculariter striatum, thalamorum commissuris vinculatis, siphunculo centrali, album.

Gualt. Tab. XIX. O. Orthoceras minimum, siphunculo axem transeunte, lente decrescens, obscure striatum in thalamorum

vorstellen lassen, ist so vollkommen kegelförmig, wenn man sie auf ihre breite Fläche stellt, daß wir kein Bedenken tragen konnten, sie einen Kegel zu nennen. Die 6 Absätze der Kammern sind nicht so stark gewölbt, als an lit. A. aber die Länge herab fein gestreift und jeder Abschnitt gleichsam durch einen glatten erhabnen Ring abgetheilt. Die Nervenröhre geht, wie bey der vorigen Figur, gerade durch die Axe des Kegels. Plancus hat dieses gerade Horn nicht zeichnen lassen, allein Gualtieri hat dasselbe, nebst vielen andern kleinen Stücken dieser Art, von ihm erhalten, und in seinem kostbaren Verzeichnis, woraus wir die meisten Figuren der ersten Vignette entlehnet, beschrieben.

lamorum commissuris veluti fasciis cinctum, candidum.

Linn. S. N. Ed. X. p. 711. no. 246. Ed. XIIa.p.1164.n.286. *Nautilus Fascia* testâ rectâ, articulis striatis geniculis laevibus elevatis. Hab. in M. Adriatico minutus.

Litt. E. e. und I.

Tab. min. I. E. e. I. Die weise oder purpurfarbige gesäumte Scheide.

Das flache scheidenförmige gerade Horn mit Rändern.

Unter der Menge der vielkammerigen Röhren hat diese ohnstreitig in Ansehung der äusern Gestalt viel sonderbares. Plancus vergleicht sie mit der Scheide eines Schwerdes und der Ritter von Linne mit einer Schote oder Hülsenfrucht. Sie besteht aus einer platt gedrückten Schaale, die oben breit und mit einer grossen plattrunden Oefnung versehen ist; nach unten zu wird sie immer schmäler, ist an dem Rande gesäumt und besteht aus 12. bis 15. äuserlich sicht-

Kit. E. e. & I.

Tubulus conicus concameratus, depressus. *Orthoceras* irregulare depressum, vaginae forme, albidum vel subpurpureum, siphunculo laterali.

Planc. Tab. I. f. VII. p. 16. Cornu Hammonis littoris Ariminensis rectum, depressum, striatum, *Vaginulam Gladii* referens.

Gualt. Tab. XIX. P. Orthoceras minimum, Siphunculo ad peripheriam posito, lente decrescens, thalamis inflexis latioribus, compressum marginatum, cuandidum.

Ledermüll. Tab. 8. fig. 9.

Linn. S. N. Ed. X. p. 711. n. 248. & Ed. XII. p. 1164. n. 288. *Nautilus Legumen*, testâ rectâ compressâ, articulatâ hinc marginatâ, siphone laterali.

baren,

baren, schreg abgetheilten Kammern. Die Nervenröhre findet sich nahe am Rande und ihre Oefnung ist bey lit. I. besonders vorgestellt. Lit. e. zeigt die natürliche Grösse, E die Vergrösserung an. Die Figur ist aus dem Plancus genommen und im Gualterianischen Werke durch ein viel mehr vergrösserndes Glas gezeichnet worden. Obgleich das Ansehen dieses geraden Horns stark von den gewöhnlichen Figuren abweicht; so hat es doch Plancus unter den kleinen Schaalen des Ariminischen Meersandes häufig angetroffen. Der Herr Justizrath Ledermüller hat es purpurfärbig, Plancus aber und Gualtieri nur weiß gesehen.

Lit. F. f. ff.

Das gerade Horn mit weit von einander abstehenden cylindrischen Kammern.

Die Mannigfaltigkeit ist in jedem Geschlecht von Conchylien so groß, daß man es, ohne sich durch den Augenschein zu überzeugen, kaum glauben würde. Diese Figur weicht in der Bauart fast gänzlich von allen vielkammerigen Röhren ab; dennoch besitzt sie alle diesem Geschlecht zukommende Eigenschaften. Sie ist ein weiser glatter Kanal, der seine Nervenröhre und hohle Kammern hat. Das auserordentliche an derselben ist, daß die hohle schaalichte Nervenröhre mit den Kammern, die als cylindrische Ringe in gleichem Abstande von einander entfernt sind, und sich dichte um dieselbe herum legen, nicht die mindeste Gemeinschaft zu haben scheint; wie man an den geöfneten Kammern lit. ff. deutlich sehen kann. Die natürliche Grösse dieser seltsamen Röhrchen ist so unerheblich (S. lit. f.) daß man über 128 Stücke mit einem Gerstenkorn

Lit. F. f. ff.

Tubulus conicus concameratus; *Orthoceras* singulare, annulis donatum cylindricis, à se invicem remotis, siphunculum centralem ambientibus. Tab. min. I. F. f. ff.

Gualt. Tab. XIX. R. S. Orthoceras minimum, lentissime decrescens, thalamis cylindricis super exstantibus, siphonem amplissimum axi concentricum ad aequalia intervalla annulariter ambientibus candidum.

Linn. S. N. Ed. X. p. 711. n. 247. & Ed. XII^a. p. 1164. n. 287. *Nautilus siphunculus*, testâ rectâ laevi, articulis cylindricis remotis, geniculis attenuatis cylindricis. Hab. in Freto Siculo, minutus.

aufwiegen kann. Gualtieri versichert, daß dieses Gehäuse noch nirgends beschrieben worden und daß dessen sonderbarer Bau die Geschichte der geraden Hörner mit neuen Schwierigkeiten bereichere. Freylich wäre für den Bewohner hier kein anderer Raum zum Aufenthalt übrig, als die enge Nervenröhre; und die cylindrischen Ringe, wovon die untersten stufenweise immer höher und breiter werden, könnten keinen andern Nutzen haben, als wider die Zerbrechlichkeit einer so zarten Röhre zu dienen. Uns scheint aber noch die unentschiedene Frage übrig zu seyn: ob diese Röhre mit ihren Ringen im Zustande ihrer Vollkommenheit nicht etwann der Kern von einer andern conischen Schaale ist, in welcher der Bewohner seinen Aufenthalt habe? Diese weitere Schaale würde dann die Wände ausmachen, die Zwischenräume von einem Ringe zum andern würden zur Wohnung des Thierchens und die Höhlung des mittlern Cylinders vielleicht zur Bevestigung desselben in seiner Schaale geschickt seyn.

Gualtieri hat einige dieser raren Stücke von Herrn Joh. Targionius, einem berühmten Lehrer der Kräuterkunde und der Arzneygelahrtheit erhalten. Lezterer entdeckte sie im Sicilianischen Meerbusen auf einem mit Korallen bewachsenen Felsen, als er eben einige kleine Seepflanzen von demselben abzunehmen bemüht war. Breyn und Klein, die von den geraden Röhrensteinen (orthoceratiten) am ausführlichsten gehandelt, hatten noch kein Original derselben gesehen. Plancus und Gualtieri waren also die ersten, welche uns augenscheinlich überführten, daß es im Meer noch wirkliche Originale sowohl von vielkammerigen Röhrensteinen, als von allerley Ammoniten gebe.

Lit. G. G. g.

Tab. min. I. G. G. g. Das weise oder gelbe gerade Horn mit runden absezenden Kammern.

Die Rettig- oder Kohlsaamenschote. Lederm.

Plan-

Lit. G. G. g.

Tubulus conicus concameratus. *Orthoceras* rectum geniculatum, laeve, siphunculo centrali.

Planc. Tab. I. fig. V. A. B. C. p. 14. Cornu Hammonis littoris Ariminensis erectum, minus,

Plancus verſichert, daß dieſes die
eltenſte Art von vielkammerigen ge-
aden Hörnern ſey, von welchen er in
5 Unzen des ariminiſchen Meerſandes
aum 3 oder 4 Exemplare gefunden.
Die Schaale, welche bey lit. g. in ih-
er natürlichen Gröſſe vorgeſtellet, bey
G. G. aber vergröſſert worden, iſt von Farbe bald weiß, bald gelb, auf der
ußern Fläche ganz glatt und von kegelförmiger Figur. Sie beſteht aus 3 bis
4 runden Abſätzen, welche bey einigen durch zween, bey andern durch drey
Einſchnitte gebildet werden. Die oberſten ſind die gröſten; nach unten zu
werden ſie immer kleiner. Dieſes gerade Horn hat das Anſehen, als ob 4
runde, an beyden Flächen gedrückte Kügelchen von abnehmender Gröſſe über
einander geſetzt und durch einen hohlen Stift an einander beveſtigt wären.
Oben ragt die ofne Nervenröhre und unten eine kleine verſchloſſene Spitze der-
elben hervor.

minus, vulgare, laeviſſimum, *Siliquam Radiculae* perfectiſſime referens.

Ledermüll. Tab. 4. n. 5. & Tab. 8. e.

Linn. S. N. Ed. X. p. 711. n. 245. Ed. XII. p. 1164. n. 285. *Nautilus Radicula*, teſtâ rectâ oblongo-ovatâ, articulis toroſis glabris.

Lit. H. h.

Das krumme Horn mit wellenför-
nig geſtreiften Kammern.

Tab. min. I. H. h.

Tubulus conicus concametatus recurvus. *Orthoceras* parvum, incurvatum ſtriis undulatis perpendicularibus, ſiphone centrali.

Gualt. Tab. XIX. N. Orthoceras minimum, ſiphunculo axem tranſeunte, lente decreſcens, thalamis amplioribus, aliquantulum inflexum, ſtriatum, ſtriis minimis undatis, candidum.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 710. n. 241. & XII. p. 1163. n. 281. *Nautilus obliquus*, teſtâ recta ſubarcuatâ, articulis oblique ſtriatis, ex M. Adriatico & Mediter. minutus.

Dieſe weiſe ſchaalichte Röhre be-
eht aus 10 Kammern, welche die Län-
e herab zart und wellenförmig ge-
reift, nicht ſonderlich gewölbt ſind,
nd von oben nach unten hin immer
nger werden. Sie iſt, wie ein Horn,
on ihrer Mitte bis gegen die ſtumpfe
Spitze ein wenig gebogen und hat ihre
Nervenröhre gerade in der Mitte.
Wir haben es bey h in ſeiner natürlichen
Gröſſe und bey H ſo groß vorgeſtellt, als es Gualtieri durch ſein Vergröſſe-
ungsglas geſehen. Er hat es, wie die andern, in dem Meerſand von Ari-
ini entdecket, den ihm Plancus zugeſchicket.

Lit. H. h.

IItes Geschlecht.
Seewurmgehäuse.
A) Schaalichte und
a) einsame

Tab. I. f. 6.

I. Tafel. 6te Figur.

Die Sandpfeife, der Kuhdarm. Tritonshorn. Seetrompete. Schultrompete.

Franz. Tuyau Trompette.

Lat. Tubus Neptuni. **Lesser.**

Holländ. Zandpyp. Koedarm, Tridonshoorn. Schooltrompetten. **Rumph.**

Malajisch. Cappang Bezoar.

Uliaß. Hatu Aätu.

Die Benennungen dieses grossen Wurmgehäuses lassen sich leicht aus der Gestalt und dem Gebrauche, den man davon gemacht, erklären. Das oberste schmale und gemeiniglich getheilte Ende hat man mit einer Pfeife und wegen des Aufenthaltes dieser Röhre, mit einer Sandpfeife; das unterste weite Ende hingegen oder die Wurzel, weil sie von aussen runzlich, cylindrisch und von einem weiten Durchmesser ist, mit einem Kuhdarm verglichen. Den zweydeutigen Namen der Tritonshörner und Seetrompeten, hat Rumph selbst nicht gebilligt, weil er einer Art gewundner weitmündiger Schnecken mit mehrerm Rechte zukömmt. Doch sagt er,

Gen. II.
Tubulus vermiculares.
A) *Testacei.*
a) *Solitarii.*

Tab. I. Fig 6.

Tubulus vermicularis solitarius, testaceus, concameratus, modo rectus, modo inflexus, canali longo, crasso, saepius interrupto, gracilescente, geniculato & furcato.

Rumph. T. XLI. D. E. *Solen arenarius.*

Klein. de Tub. p. 3. Gen. IV. Solen arenarius, tubulo longo geniculato, crasso, sensim gracilescente & in novas fistulas similis diviso.

Hebenstr. M. Richt. p. 295. Solen arenarius.

Lesser. §. 40. m. und z. p. 142. u. 144. Tubulus radiformis geniculatus & ramosus.

Pallas Miscell. zool. p. 140. *Solen arenarius* nullo modo à Teredine navali differt, nisi quod tubo suo non, ut ista, in lignis excavatis, sed in arenoso maris fundo niduletur. Hinc à Rumphio judiciose juxta hanc ipsam Teredinem collocatam invenimus.

Davila Cat. Syst. p. 102. n. 65. Un Vermiculaire de deux tubes à plis circulaires en viue arête de distance en distance, qui les font rassembler à plusieurs gobelets empilets les uns dans les autres, & qu'on nomme *Tuyaux Trompettes.*

Linn. S. N. Ed. X^ma. p. 787. n. 699. *Serpula arenaria*, testâ subangulatâ, articulata, integrâ, distinctâ.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 700. Id. nomen. Testa crassâ, formâ intestini, curvata, irregularis, cinerea, inamoena, extrorsum sensim latior apice angustiore, saepe in duos ramos bifida.

— *S. N. Ed. XII^ma* Holm. p. 1265. n. 802. *Serpula polythalamia*, testâ tereti diaphanâ,

er, daß man ſie zum Unterſchied wohl Schultrompeten nennen könnte, weil die Einwohner von Amahey ſich dieſer Röhren bedienten, um darauf zu blaſen, wenn ſie das Volk zur Kirche, oder die Kinder zur Schule rufen wollten.

phanâ, laevi, rectiusculâ, polythalamiâ. Hab. in Indiis.

In ihrer ganzen Bauart hat dieſe Sandpfeife durchgängig viel ſonderbares. Sie iſt überhaupt 2 — 3 Schuh lang, nur ſelten gerade, mehrentheils krumm oder auf unterſchiedene Art gebogen. Unten iſt ſie über einen Zoll im Durchmeſſer und die Schaale an einigen Stellen 2 — 3 Linien dicke. Nach oben zu wird ſie immer enger. Sie ſcheint aus unterſchiedenen über einander ſtehenden und geſchickt eingefugten Röhren zu beſtehen. Die Hauptröhre iſt oben durch eine Scheidewand in zwo Oefnungen getheilt, auf welchen noch zwo engere Röhren ſitzen, die faſt 2 Spannen lang in die Höhe ragen, und aus lauter kleinen über einander geſetzten Röhrchen zu beſtehen ſcheinen. Dieſe können vom Bewohner nach Gefallen ausgeſtreckt oder eingezogen werden. Aus jeder dieſer engen Röhren ſtreckt das Thier, welches durchs Kochen hart wird, und gut zu eſſen iſt, einen Saugerüſſel hervor, den es aber bey beſorglicher Gefahr gleich wieder einziehet, und dann aus ſeiner Röhre das Waſſer wohl einer Klafter hoch ausſprützet. Rumph verſichert, daß dieſe dünne Röhren leicht abbrechen, aber auch wieder anwachſen, und oben weiter als an ihrem Urſprunge aus einander ſtehen. Es iſt ein ſeltner Zufall, wenn ſie beym Ausgraben des ſo genannten Kuhdarms aus dem Sande, worinn er tief vergraben liegt, nicht abbrechen. Auswendig iſt die Schaale weiß, mit Querrunzeln und Ringen belegt. Am breitern Ende wird ſie ſchmuziger und iſt gemeiniglich mit einem ſchwärzlichen Schlamm bewachſen. Dieſes Wurmgehäuſe wird nur an wenigen Orten gefunden. Rumph hat es auf der Inſel Ceram, in dem Amaheyiſchen auf der Inſel Boero und in dem Käynliſchen Meerbuſen entdecket, wo ſie bey den Wurzeln der Mangi-Mangbäume in einem ſandigen Grunde, der mit kleinen Steinchen vermiſcht iſt, angetroffen werden. Herr Davila hat einige Stücke aus dem mittelländiſchen Meer erhalten. Ihr Wachsthum richtet ſich nach den umliegenden Steinen und Wurzeln. Es iſt daher leicht zu erachten, warum man nur ſo wenig gerade Röhren dieſer Art entdecken kann.

Ite Tafel. 7te Figur.

Tab. I. f. 7. Die Gießkanne. Der grosse kronentragende Seewurm.

Der Seemönch, der Venus- oder Neptunusschacht. Die Liebesfackel.

Lat. Alveolus ex Inf. Amboina. Penicillus marinus. Monachus marinus &c.

Franz. *l'Arrosoir*, Pinceau de mer. Prepuce. Brandon d'Amour.

Holl. Venus-Schagt.

Die anstößigste Beschreibung von diesem Wurmgehäuse, deren sich Bonani geschämet und die der Herr von Argenville nach ihm äuserst misbilligte, hat der Herr Pastor Lesser l. cit. wiederhohlet und dadurch vielleicht beweisen wollen, daß den Reinen alles rein seyn müsse. Wir haben zwar alle durch eine spielende und oft verderbte Einbildungskraft entstandene Benennungen angeführt; man kann sich aber mit den großgedruckten Namen, unsrer Meinung nach sehr wohl begnügen.

Die Bildung dieser Röhre ist allerdings höchst seltsam. Wegen ihres durchlöcherten und gewölbten Deckels, kann sie mit nichts bequemer, als mit der Röhre einer Gießkanne verglichen und wegen ihres gefalteten Kragens füglich mit dem Namen des kronentra-

Tab. I. f. 7.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius rectus, vel subarcuatus, lente decrescens, disco capitis poris cylindricis copiosis & eminentibus perforato, collari plicato-foliaceo decoratus.

List. H. C. Tab. 548. f. 3. *Phallus* testaceus marinus, e vermium genere.

Schynv. ad Rumph. Tab. XLI. f. 7. Venus Schagt. Een heelzeldsam Stück.

Bon. Mus. Kirch. p. 438. f. 38. *Testaceum anonymum* ad tubulorum genus referendum. Nomen illi imposuit Auctor eruditus, sed non exprimendum in nostris paginis. Radici assimilatur rotundae & inflexae, ubiquè ferè laevigatum totum albescit, in inferiore parte siphunculi instar foramen habet, superior vero ita intumescit, ut Tholum asperum illi superimpositum esse videatur, quod angusta foraminula *velut cribrum* reddunt.

Klein. de Tub. Gen. VIII. p. 6. Solen Phalloides.

Langii Meth. Tubulus Raphaniformis; basi simplici & planä. p. 5. Gen. 3.

Hebenstr. M. Richt. p. 295. Tubulus major, coronatus. Der grosse kronentragende Seewurm.

Gualt. Tab. X. M. Tubulus marinus regulariter intortus, radici formis, personatus capite convexo, cristato, foraminibus minimis pervio, candidissimus & rarissimus.

Gers.

nentragenden Seewurms belegt werden. Von der Erklärung und Vergleichung der übrigen Namen werden uns beſcheidne Leſer ſehr gerne loßſprechen. Das ganze Gehäuſe beſteht aus einer weiſen, glänzendglatten cylindriſchen Röhre, die oben weit iſt, und nach unten zu immer enger wird. Der Kopf beſteht aus einer halbrunden gewölbten Platte, welche von einer Menge kleiner cylindriſcher Röhrchen durchbohrt iſt. Unter dieſer Platte biegt ſich die Schaale in einen breiten dünnen Rand um, der einen zierlich geſtreiften und gefalteten Halskragen bildet, unter welchem ſich an der einen Seite der Röhre zwo neben einander liegende Erhabenheiten befinden, die zuweilen einer kleinen mit dem Schloß zuſammenſtoſſenden doppelten Auſterſchaale gleich ſehen, oftmals aber auch nur mit einigen concentriſchen Zirkeln bezeichnet ſind. Die durchlöcherte Platte ſo wohl, als der Kragen und die Röhre ſelbſt, ſind nicht allemal überein geſtaltet. Man hat Gießkannen mit flacher und ſtark gewölbter Platte, mit ſchmalen oder breiten, auf- oder niederwärts gedrückten, geraden und gefalteten Kragen und mit einer Röhre, die bald ganz gerade, bald ein- bald etlichemal gebogen iſt. Das unterſte Ende der Röhre iſt offen und ihre Länge iſt ſehr verſchieden. Davila hat ſie bis

Gerſ. Cat. &c. de la Moſſon. p. 191. n. 735. Monachus marinus. Prepuce, Brandon d'Amour.

Leſſer. §. 40. l. p. 141. Tubulus raphaniformis.

D'Argenv. Pl. 3. G. *Le Pinceau de mer.* En effêt ſa tête eſt garnie d'une Fraiſe & d'un gland percé de petits trous remplis d'une infinité de filets, qui reſſemblent aſſez aux poils d'un pinceau. Sitôt que ce poiſſon eſt hors de l'eau, tous ſes filets tombent, & vous voyez alors un Tuyau blanc, mince & creux, qui va en diminuant jusqu'a l'autre extrêmité, formant quelques replis d'eſpace en eſpace. Comme il eſt percé dans le gros bout d'une infinité de troux, il peu fort bien s'appeller l'*Arraſoir* & non, comme quelques uns l'ont voulu, le *Brandon d'Amour*, qui eſt un terme impropre & obſcene. *Adans.* le Vermet. Pl. 11. f. 1. p. 160. p. 195.

Davila. Cat. s. p. 97. Tuyau de Mer de l'isle d'Amboine, nommé *l'Arroſoir* ou le *Pinceau de mer* de 6 pouces & demi de long. Autres Arroſoirs de la Côte Coromandel, moins grands, â tuyaux un peu récourbés l'un à tête & fraiſe applatie & l'autré a fraiſe fort irreguliere.

Linn. S. N. Ed. X. p. 788. n. 701. Ed. XIIma p. 1267. n. 806. *Serpula Penis* teſtâ tereti rectâ, extremitate radiatâ, diſco poris cylindricis.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 702. §. 434.

zu 6½ Zoll lang besessen. Sie fallen in Amboina, Java und auf der Küste von Coromandel.

Vom Bewohner dieses raren Gehäuses läßt sich nichts zuverläßiges sagen. Der Ritter von Linne rechnet ihn unter die noch unbekannten weichleibigen Thiere (molluſa); Nach der Argenvilliſchen Beſchreibung ſcheint er zu den Meerpinſeln oder Nereiden zu gehören; Der Herr D. Pallas will ihn aber lieber den Bohrwürmern beygezählet wiſſen *) und Adanſon ſetzt ihn l. cit. unter das Geſchlecht der Schnecken.

I. Tafel. 9te Figur.

Tab. I. f. 9. Der Stiefel. Das braune ſtiefelförmige Seewurmgehäuſe.

Das ſtiefelförmige Corallenrohr. Leſſer. l. cit.

Holl. Bootshell. *Petiv.*

Tab. I. Fig. 9.

Tubulus vermicularis teſtaceus, ſolitarius, laevis, ocreatus, infuſcatus.

Rumph. Tab. XLI. k. Solenes van de koraalklippen. Sauſyſen.

Klein. de Tub. Gen. VII. ſp. I. p. 5. Solen corallorum laevis, ocreatus.

Leſſer. §. 40. c. p. 139.

10te Figur.

Tab. I. f. 10. Der Ofen.

Das glatte ofenfärbige Corallenrohr. Leſſer. l. cit.

Holl. Ovenshell. *Petiv.*

Wir haben dieſe beyden zufälligen Figuren von Korallenröhren aus dem Rumph abzeichnen laſſen, weil wir kaum vermuthen dürfen, ſie jemals in gleicher Geſtalt im Original zu ſehen.

Fig. 10.

Tubulus vermic. teſtaceus ſolitarius, laevis, clibaniformis.

Rumph. Tab. XLI. L.

Klein de Tub. Gen. VII. ſp. 1. β. p. 5. Solen Corallorum laevis clibaniformis, ſcopulis coralliferis continuus, colore fuſcus.

Leſſer. §. 40. d. p. 139. Nom. Klein.

Adans. le Maſier. Pl. 11. f. 5. p. 165.

Die Formen der gebognen Seewurmgehäuſe ſind überhaupt ſo unbeſtimmt und abwechſelnd, daß man nur bey den wenigſten Abbildungen auf völlig ähnliche Originale rechnen darf. Die Korallenröhren ſitzen immer an Korallenklippen oder zwiſchen denſelben veſte; folg-

*) *Miſcell. zool.* P. 140. Serpula, Penis veneris Linnaeo dicta, & ex teſtâ ſolâ nobis cognita, tandem cum Teredinis ſpeciebus ſimilitudinem prodit, ut iisdem jure adjungi debere videatur.

folglich ſind ſie am untern Ende angewachſen und nur am obern offen. Sie haben eine dicke Schaale, ſind fein geſtreift und gemeiniglich braun. An äuſerer Form gleichen ſie bald geraden Stücken von Därmen oder Würſten, bald haben ſie eine krummgebogne darmförmige Figur. Die 9te Figur iſt von der erſten Art und gleicht einem Stiefel aufs vollkommenſte. Die 10te Figur gehört zu den krummgebognen Korallenröhren, und hat mit einem kleinen Backofen eine genaue Aehnlichkeit. S. unten Fig. 19. A. p. 55.

I. Tafel. 11te Figur.

Der Rindsdarm.

Das runzlichte Korallenrohr. Leſſer. l. c.

Das groſſe Wachslicht. Davila.

Le Cierge. Dav.

Die runzlichte Korallenröhre, wovon wir aus dem koſtbaren Cabinet der hieſigen Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften ein vorzügliches Stück abzeichnen laſſen, nennen wir, einzeln betrachtet, den Rindsdarm, Herr Davila hingegen das groſſe Wachslicht. Es iſt nicht zu zweifeln, daß Herr Davila Recht habe, wenn er dieſe weite Röhre für ein Stück von der Wurzel des Rumphiſchen Kuhdarms oder der Sandpfeife (6ten Figur) anſiehet. Der Durchmeſſer der hier vorgeſtellten Figur beträgt über 1 Zoll. Die Schaale iſt erdfahl oder weiß, ſehr ſchwer, und an einigen Stellen über 3 Linien dick. Von auſen iſt die Röhre runzlich

Tab. I. Fig. 11.

Ex Muſ. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tubulus vermic. teſtaceus, ſolitarius, corrugatus & craſſus. Tab. I f. 11.

Klein. de Tub. Gen. VII. ſp. 2. p. 5. Solen corallorum corrugatus, omnium maximus. Tab. 1. f. 3.

Leſſer. §. 40. e. p. 139. Solen corrugatus.

Seba. Vol. III. T. 94.

Davila Cat. Syſt. p. 97. *le grand tuyau de mer de l'eſpece des Solen du Sable*, de forme cylindrique, droite, ridée & compoſé comme de pluſieurs piéces entées l'une ſur l'autre, formant un ſeul tube, excepté à l'extrêmité ſuperieure qui ſe partage en deux par une doiſon longitudinale d'un pouce de long. Il eſt fort épais, d'un blanc ſale & à dix huit pouces de haut ſur quinze lignes de diametre dans le bout le plus gros. Sa forme qui reſſemble parfaitement à un *Cierge*, lui en peut faire donner le nom.

und uneben, innwendig vollkommen glatt und glänzend. Wenn man von der Weite und Dicke dieses Kanals auf seine Länge schliesen darf, so muß er unstreitig eines der längsten, dicksten und weitesten unter den bekannten Wurmgehäusen seyn.

Wir würden die Rumphische Sandpfeife (fig. 6.) mit dem Gehäuse des so genannten Bohr- oder Pfahlwurms (Teredo navalis) zugleich in der 3ten Classe unsers Systems beschrieben haben, wenn man diese Röhre in Cabinetten allemal vollständig anträfe. Es besteht wirklich aus mehr, als einer Schaale, und der Bewohner kömmt mit dem bey Adanson p. 264. beschriebenen Taret fast gänzlich überein. Die Stücken aber, die man davon in Cabinetten findet, und besonders gegenwärtige Figur, schienen ihrer äusern Gestalt halber hier am besten angebracht zu seyn. Von dem medicinischen Gebrauch wider genoßne Gifte und angethane Zaubereyen, den die Indianer von diesen und den meisten Wurmgehäusen zu machen pflegen, hat Rumph (deutsche Ausg. p. 106.) ausführliche Nachricht ertheilet.

II. Tafel. 12te Figur. A. Tab. II. f. 12. A.

ex Musc. Feldm.

Tab. II. f. 12. A.

Die ausgestreckte Hornschlange.

Das glänzend weise, in der Mitte gebogne Seewurmgehäuse.

Tubulus testaceus solitarius anguinus, testâ tereti laevi, subflexuosâ, albâ.

Schynv. ad. Rumph. T. XLI. n. 3. Een uytgestrekde Hoornslang.

Klein de Tub. Gen. V. sp. 1. p. 3. Solen anguinus laevis.

Davila Cat. Syst. p. 98. n. 53. Petit Tuyau cylindrique d'Amerique un peu courbé, dont le diametre va en s'étréciſſant.

Der Herr D. Feldmann hat uns diese Röhre in ihrer Vollkommenheit zum Abzeichnen überschickt. Sie ist milchfarbig, glatt und glänzend; so dick, als eine starke Gänsefeder. Man entdeckt daran einige zarte Falten, welche wie verschobne Ringe um die Schaale herum liegen, ohne ihrer spiegelnden Glätte etwas zu benehmen. Die Abnahme des Durchmessers von der obersten bis zur untersten Oefnung ist sehr geringe. Davila hat seine gestreckte Hornschlange aus Amerika erhalten.

Tab. II.

Luftröhrchen.
Tubi vermiculares.

Fig. 12. A.

Fig. 17.

Fig. 14

Fig. 13. A.

Fig. 18. A.

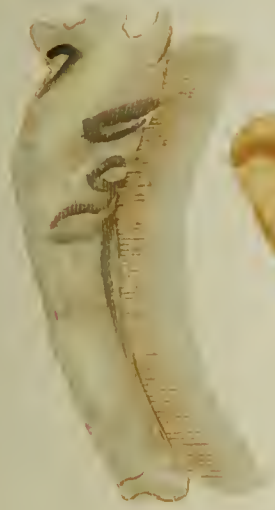


Fig. 18. B.

Fig. 12. B.

Fig. 13. B.

Fig. 8.

Fig 15.

Fig. 10.

Fig 13. C.

halten. Man findet in wenigen Sammlungen gute Originale, aber oft recht deutliche verſteinerte Röhren dieſer Art.

II. Tafel. 12te Figur. B.

Die Hornſchlange.

Eine Röhrenſchnecke, die Hornſchlange genannt. Knorr.

Der lange Seewurm, welcher ſich nach und nach ſchlangenförmig zuſammen windet. Hebenſtr.

Ein ſchlangenförmiges Röhrchen wie die Häckchen an den Weinranken gewunden. Leſſer.

Der Windelbohrer. Der Tiſchler. Davila.

Das Röhrhörnchen. Swamm.

Holl. Hoornſlangetje. *Schynv.*

— Zeeſlangetje. Soolen.

Franz. Vilebrequin.

Maleiſch Cappang. Bia Ular.

Dieſes künſtlich gedrehte gelbbraune Seewurmgehäuſe iſt eine wahre Zierde guter Sammlungen. Es hat ſeinen Namen theils ſeiner Farbe, die oft dem Horn ähnlich ſieht, theils der Figur ſeiner Krümmungen zu danken. Die meiſten ſind ſchlangenförmig gewunden, und werden alsdann Seeſchlangen genennt. Andere, welche nach Art der gewundenen Hörner gewiſſer Thiere gedreht ſind, erhalten den

Tab. II. Fig. 12. B.

ex Muſ. Acad. Reg. Scient. Ber.

Tubulus teſtaceus ſolitarius, anguinus, fuſcus, teſtae apice turbinato, acutiſſimo, ſaepe albo. Tab. II. f. 12. B.

Liſt. Hiſt. Conch. Tab. 548 f. 1. Vermiculus laevis, eleganti turbine deſinens.

Bon. Muſ. Kirch. p. 437. f. 20. M. Tubuli vermiculares ore ferè rotundo. Quo magis ab eo tubus recedit, eo anguſtior evadit, donec in turbinem acutiſſimum deſinat. Utplurimum carinis navium adhaeret.

Schynv. ad Rumph. Tab. XLI. f. 1. Het Hoornſlangetje p. 126.

Klein. de Tub. Gen. V. ſp. 1. p. 3. Solen anguinus laevis & eleganti turbine deſinens.

Swamm. Bibl. Nat. Tab. VII. f. 5. 6.

Hebenſtr. M. Richt. p. 295. Vermiculus marinus longus elegante claviculâ deſinens. *Serpentulus teſtaceus* Rumphii.

Leſſer. Solen anguinus laevis, claviculatus §. 40. litt. O. p. 142.

Gualt. Tab. X. Q. Tubulus marinus irregulariter intortus, vermicularis, rufeſcens, ſtriatus ſ. cancellatus. Os habet rotundum — caetera uti Bonani l. cit. — ib. lit. V. Tubulus — leviter ſtriatus in turbinem obtuſiorem deſinens, ſubalbidus.

den Namen der Hornschlangen. Noch andere gleichen an der untern Spitze den Windelbohrern der Tischler, und bekommen sodann von dieser Aehnlichkeit ihre Benennung. Ihr Vorzug besteht in der regelmäßigen Verdrehung ihrer Spitze. Diese Windungen liegen bey manchen Seeschlangen dicht über einander und endigen sich in eine scharfe Spitze. Bey einigen hingegen stehen sie von einander weit ab, wie die Bogen eines so genannten Pfropfziehers oder Flintenkrätzers. (Sieh. Tab. III. f. 24. B.) Unter die ansehnlichsten Seeschlangen gehören auch diejenigen, welche ohne einer förmlich aufgerollten Spitze, solche Bogen bilden, die eine fortkriechende Schlange natürlich vorstellen *), oder einer um einen Stock herum geschlungenen Schlange ähnlich sehen **). Alle zu dieser Gattung gehörige Wurmgehäuse stellen einen cylindrischen Kanal vor, deren Durchmesser nach und nach immer mehr abnimmt, bis sich zuletzt die Röhre in eine sehr feine Spitze endigt. Sie sind niemals ganz gerade, sondern auf vielfältige Weise verbogen und gedreht. Ihre Windungen steigen von 5 bis zu

*) *D'Argenv.* Pl. 4. F. Vermisseau solitaire trés-récommendable par sa longueur & ses réplis. On le prendroit pour un vrai sérpent. p. 197.

**) Lesser Tab. I. f. IV. §. 40. n. p. 142. Ein schlangenförmiges Röhrlein, welches die Länge herab ordentlich geschlungen ist, als ob eine Schlange um einen Stock herum gewunden wäre, und also fast die Gestalt eines Korkziehers von Drath hat.

D'Argenv. Pl. 4. J. Vermisseau solitaire de couleur fauve, dont les replis singuliers vont se términer à une pointe blanche fort aiquë p. 197.

Adanson. le Vermet. Pl. XI. f. 1. p. 160.

Knorr. Vol. II. Tab. 13. f. 1.

Davila Cat. Syst. p. 100. Tuyau de mer rare, dé l'espece nommée *Solen Serpent*, dont les réplis se terminent par une clavicule en forme de vis, très-aiguë à son extremité & qu'on peut nommer *Vilebrequen.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 787. n. 698. Ed. XII^ma, p. 1266. n. 801. *Serpula lumbricalis*, testâ tereti flexuosâ, apice spirali acuto. Hab. in Indiis.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 699. n. 431. Idem nomen. Testa quasi cornea, teres seu versus apicem obsolete angulatâ, sensim angustior, figurâ lumbrici, apice spirali pyramidato instar cochleae, anfractibus solo apice contiguis, caeterum anfractus elongati & remoti.

u 12 oder mehrern; sie drehen sich alle von der Rechten nach der Linken und ind durchgängig hohl. Mit diesen Windungen hängen sie an unterschiedenen örpern an, und oft sehr häufig unter einander selbst zusammen. Der oberste heil der Röhre ist allezeit von allen Seiten frey, ohngefähr einen Zoll lang nd hebt sich in gerader Linie in die Höhe. Sie sind nicht sehr dick, aber här- er, als die meisten übrigen Schaalen. Die Länge herab sind sie fein gestreift nd, nach Beschaffenheit ihrer Biegungen, mit vielen Querfalten versehen. Die obere Oefnung ist rund, ihr Rand ist zart und schneidend. So lange das hier lebt, ist die Schaale auswendig dunkelbraun, sie wird aber blasser, enn sie leer ist. Innwendig ist sie weiß, oder braunlich und bey einigen vio- et. Diese Thiere halten sich am liebsten an solchen Stellen des Meeres oder usgehöhlter Felsen auf, wo das Seewasser ruhig und stille ist. Oft setzen sie ich mit ihren Schaalen an die Boden der Schiffe an. Indien ist ihr gewöhn- chstes Vaterland. Adanson hat sie auf der Insel Gorea und den Magda- eneninseln häufig entdecket.

Den Bewohner, der zum Geschlecht der Schnecken gehört, haben wir §. 13. u. 14. beschrieben.

II. Tafel. 13te Figur. A.

Die kleine runde gespaltene Schlange.

Der gespaltene Seewurm. Hebenstr.

Von gespaltenen Seeschlangen iebt es unterschiedene Gattungen. inige haben eine runde fast glatte öhre mit einer Spalte; andere eine ichte scharfe, zuweilen mit kleinen Knöt-

Tab. II. Fig. 13. A.

Ex Mus. nostro.

Tubulus testaceus solitarius anguinus, tubo tereti, gyris contiguis. Tab. II. f. 13. A.

List. H. C. Tab. 548. f 2. Vermiculus marinus, fissura longitudinali per spiras insignitus.

Schyn. ad Rumph. Tab. XLI. f. 2. Een kortes in een gedrongen Hoornslangetje.

Klein de Tub. Gen. V. sp. 4. p. 4. solen anguinus, fissus.

Hebenstr.

Knötchen oder auch mit kurzen Stacheln besetzte Schaale. Die Spalte fängt sich bey allen in der Mündung an, und läuft auf der einen Seite der Schaale, bis an die äusere Spitze fort. Die kleine glatte gespaltne Seeschlange fällt äuserlich aus dem weisen ins rothbraune. Ihre Schaale ist rund und glatt, mit 4 zusammenstossenden Windungen, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Die Spalte ist nur am vordern Theile der Mündung zu sehen, sie verschwindet aber hier zwischen der zusammen gedrehten Röhre. Die Schaale ist ziemlich stark, und die äusere Farbe an der innern Fläche durchscheinend.

Hebenst. Mus. Richt. p. 285. Vermiculus fissura secundum plicaturas insignitus.

Gualt. Tab. X. Z. Tubulus marinus vermicularis, concameratus, striatus, notulis nigris punctatus, lucidus, ex fusco rufescens.

Linn. S. N. Ed. X. p. 788. n. 800. β. Ed. XII. p. 1266. n. 801, *Serpula anguina* testâ teretiusculâ subspirali, fissurâ longitudinali subarticulatâ. (Var. tubo tereti.)

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 701.

II. Tafel. 13te Fig. B. C. u. 14te Fig.

Tab. II. f. 13. B. C. & 14.

Die gespaltene Seeschlange mit eckichter rauher Schaale.

Die Schlangenpfeife. Schlangenförmige Meerröhren. Chemn.

Das dreyeckichte schlangenförmige Röhrchen, das an jeder Seite einen Saum hat. Lesser. l. cit. q.

Ein dergleichen innwendig rund, auswendig dreyeckicht, an jeder Ecke gezähnelt oder mit Einschnitten, wie die Zähne einer Säge, versehen. Ebend. lit. r.

Mal. Bia Ular. Cappang.

Der Hauptcharakter dieser Gattung von Seeschlangen ist ihre Spalte, welche vom obern Ende bis nach der Spitze

Tab. II. f. 13. B. C. & f. 14.

ex Mus. Feldm.

Tubulus testaceus solitarius, anguinus, testâ anguloso-asperâ, per plicaturarum tractum fissâ.

Johnst. T. XVII. f. 2.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 20. F. Tubulus figurâ trium laterum, quorum angulos crista quaedam dentata, veluti serra, mirifice exornat, colore badio aut vinoso.

Rumph. Tab. XLI. H. Solen anguinus. p. 125. D. p. 107.

Klein de Tub. Gen. V. sp. 3. p. 5. Solen anguinus trigonus triangularibus fistulis dentatis. Tubulus anguium more plerumque sinuose inflexus.

Lesser.

Spitze ordentlich fortläuft, und gleichsam aus lauter zusammen geketteten Löcherchen besteht, wodurch man deutlich in die Höhle der Röhre sehen kann. Die Figur dieser Seeschlangen ist fast bey allen verschieden. Wir haben deswegen bey Fig. 13. etliche Abänderungen aus des Herrn D. Feldmanns Sammlung, und bey Fig. 14. zugleich die Rumphische Seeschlange abbilden lassen, um die Liebhaber zu überführen, daß nichts veränderlicher sey, als die Gestalt dieser Röhren. Die 13te Figur B. ist weiß und beynahe durchsichtig, an der Mündung aufgeritzt und gebogen, in der Mitte kaum merklich gekrümmet, an der Spitze aber zweymal über einander geschlungen. Die innere Höhlung ist rund und glatt, die äusere Fläche hat acht mit kleinen Zacken besetzte Ribben, welche mit der löchrichen Spalte von der Mündung bis nach der Spitze in gleicher Richtung schrege fortlaufen. Die Furchen zwischen diesen Ribben sind fein gestreift und gefaltet. Das oberste Ende ist nicht viel weiter, als ein starker Federkiel. Der Durchmesser wird nach und nach immer kleiner, und an der Spitze ist die Röhre nicht dicker, als ein guter Bindfaden.

Lesser. §. 40. q. r. p. 143. Solen trigonus.

Davila Cat. Syst. p. 100. n. 59. Tuyaux de mer rares de l'espece nommée *Solen serpent*, ridés & tortillés, dont un lisse & l'autre strié; un á côtes longitudinales épineuses, à sillon dentelé & à réplis tortueux, imitant ceux des vers de terre; & un gros & long á trois faces, dont deux plates & la troisiéme arrondie, à stries longitudinales & transversales. Cf. Ibid. p. 99. n. 56.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 787. n. 700. α. & XII^ma p. 1267. n. 804. α. *Serpula anguina* testâ *angulatâ* subspirali, fissurâ longitudinali subarticulatâ.

Fig. 13. B.

Fig. C. ist von eben derselben Art. Nur sind die Ribben daran nicht mehr so scharf und die kleinen Zäckchen größtentheils abgerieben. Die löchriche Spalte ist an dieser Figur sehr deutlich zu sehen, und die Schaale ist am weitesten Ende einmal, am engesten aber dreymal über einander gewunden.

Fig. 13. C.

An der Rumphischen Schlangenpfeife (Fig. 14.) welche sich viermal über einander gedrehet, fallen die Ribben der eckichten Schaale und die daran sitzenden kleinen Zacken am deutlichsten in die Augen. Diese seltne Wurmgehäuse wachsen an solchen Klippen, die voller Gruben sind und stark

Fig. 14.

heraus tretende Hocker haben, um welche sich, nach Rumphs Berich (deutsche Ausg. p. 107.) diese Schlangen herum legen und mit der Mü dung an den Klippen saugen. Sie sind Einwohner des indianischen Me res, und werden vom Herrn D. Pallas (in Misc. Zool. p. 140.) zur F milie der Schnecken gerechnet, die wir p. 13. ꝛc. beschrieben haben.

2te Figur. 8te Tafel.

Tab. II. Fig. 8.

Gualt.

Tab. II. f. 8.

Die rosenfarbige stachlichte Seeschlange.

Tubulus testaceus solitarius, a guinus, testâ anguloso-asperâ, r seo colore tinctâ.

Gualt. T. X. R. Tubulus marinus irr gulariter intortus, vermicularis, stri tus, minutissime echinatus, roseus.

Wir haben diese Gualterianische Abänderung bloß um der schönen Rosenfarbe willen mit beygefügt, wodurch sie sich allein von den vorher beschriebnen zu unterscheiden scheint. Ihre Ribben sind mit häufigen Zacken, wie das Schneideblatt e ner Säge, besetzt, und ihre Krümmungen sind vollkommen schlangenförmi Uebrigens gilt von dieser Röhre alles, was wir bey Gelegenheit der 13te Figur gesagt haben.

II. Tafel. 15te Figur.

Tab. II. Fig. 15.

Ex Musf. Feldm. & nostro.

Tab. II. f. 15.

Die gekrullte oder aufgerollte Seeschlange.

Tubulus testaceus solitarius, a guinus, plicatus, tubi extremo a tero elongato, altero convoluto sessili.

Bon. M. Kirch. p. 437. f. 20. A. Tubulu vermicularis utplurimum solitarius, i circulum flexus, rotundus & laevigatus

Schynv. ad Rumph. Tab. XLI. f. 4. Ee gekrolde Hoornslang op een Hoorn slak gewassen. p. 126. D. p. 108.

Lesser. §. 40. p. 142. Solen anguinus lae vis, circumflexus.

Adans. le Vermet. p. 160. Pl. X. f. 1.

Linn. Serpula Lumbricalis. l. citt.

Ein schlangenförmiges glattes Röhrlein, welches sich in einen Zirkel herum gelegt, wie eine Schlange, wenn sie sich in einen Kreis gewunden hat. Lesser.

Dieses kleine Wurmgehäuse ist glatt und von gelblicher Farbe. Der obere ausgestreckte Theil ist rund, in der Mitte gebogen und mit wenigen Eindrücken oder Falten versehen. Der unterste über einander gerollte Theil

ist

ſt an einigen Stellen gedrückt, und hat an einigen ſeiner Windungen durch den Druck einen ſcharfen Rand bekommen. Der Durchmeſſer beträgt kaum ſo viel, als die Breite eines mittelmäſigen Federkiels. Unſre glatte Seeſchlange ſitzt auf einer gleichſeitigen Gienmuſchel, mit gelbrothen würflichten Flecken. (Gualt. T. 86. lit. I.) In Anſehung des Bewohners kömmt ſie mit den Hornſchlangen Fig. 12. A. B. überein.

III. Tafel. 16te Figur.

Der Hünerdarm. Leſſer.

Die unordentlich gekrümmte Schlangenröhre. Knorr.

Die Seepfeife. Id. in Indice.

Wir können dieſe Röhre für nichts anders, als für eine darmförmig gedrehte und gefaltete Abänderung von den ſogenannten Hornſchlangen (p. 47.) anſehen. Ihre Schaale iſt glatt, weiß oder braunlich, und an den Krümmungen gefaltet. Zuweilen iſt ſie rund und ſo dick, als eine Schwanenfeder, zuweilen an der innern Seite der Krümmungen flach gedrückt, wenn ſich die Röhre vorher um einen andern platten Körper herum gewunden gehabt. Oben iſt der Kanal allemal weiter, als unten; bey vielen ganz enge und ſpitzig. Die Abweichungen, in Anſehung der Figur, ſind unbeſchreiblich groß und mannigfaltig. Inzwiſchen leſe man, was von ihrem Aufenthalte und Bewohnern in der Beſchreibung der Hornſchlangen angeführt worden.

Tab. II. Fig. 16.

ex Muſ. noſtro.

Tubulus teſtaceus ſolitarius, anguinus, inteſtinorum in modum plicatus & undulatus. *Viſcera Gallinacea.* Tab. III. f. 16.

Johnſt. Tab. XVII. 3.

Bon. Muſ. Kirch. p. 437. f. 2. C. D. Tubuli vermiculares utplurimum ſoli & innumeris penè modis circumflexi, figurâ rotundâ & laevigâta.

Klein. de Tubul. Gen. V. ſp. 2. p. 3. Solen anguinus plicatus.

Leſſer. §. 40. 5. p. 143. Solen anguinus varie contortus.

Knorr. Vol. I. Tab. 29. f. 5. p. 38.

17te Figur.

Das röthliche geſtreifte Seewurmgehäuſe. Der eingedruckte Ring.

Ein wurmförmiges Röhrlein, welches gegitterte Streifen hat. Leſſer.

Die

Fig. 17.

Liſt.

S. Anm. zur 23ten Figur der 3ten Tafel.

Tubulus vermicularis teſtaceus, ſolitarius, laeviter cancellatus, *Annuli compreſſi* figuram referens. f. 17.

Die Figur dieses kleinen aus dem Liſter genommenen Seewurmgehäuſes gleicht einem Wurme, der ſeinen Schwanz bis zum Munde umgebogen hat; Sie läßt ſich aber eben ſo wohl mit einem Ringe verglichen, deſſen Rundung durch einen gewaltſamen Druck verſchoben worden. Auf der äuſern röthlichen Fläche iſt dies Röhrchen in die Länge und in die Quere geſtreift. Die innere Fläche iſt weiß und völlig glatt. Wir haben nirgends eine weitläuftigere Nachricht davon gefunden. Es iſt indeſſen ſehr wahrſcheinlich, daß es in Anſehung des Aufenthaltes und Bewohners zu denen groſſen Maſſen von gewundnen Wurmröhren zu zählen ſey, die wir auf der 3ten Tafel bey der 23ten Figur beſchreiben werden.

Liſt. H. C. Tab. 547. f. 4. Vermiculus rufeſcens, leviter ſtriatus ſeu potius cancellatus.

Klein. de Tub. Gen. VI. ſp. 5. p. 4. Solen vermicularis rufeſcens &c. Liſt.

Leſſer. §. 40. y. p. 144. Nom Liſteri.

II. Tafel. 18te Figur.

A. B.

Tab. II. f. 18. A. B.

Der kleine eingezogne A) und der groſſe ausgeſtreckte B) Elephantenrüſſel.

Die zufälligen Krümmungen der Seewurmgehäuſe und die daher entſtehende Aehnlichkeit mit andern natürlichen oder künſtlichen Körpern, giebt den Liebhabern ein Recht, bey neuen Benennungen ihre Einbildungskraft zu Hülfe zu nehmen. Wir haben bereits Ofen- Stiefel- Schlangen und darmförmige Wurmgehäuſe vorgeſtellet, und den gegenwärtigen Figuren können wir die Aehnlichkeit mit einem angezognen und ausgeſtreckten Elephantenrüſſel unmöglich abſprechen. In Ermangelung eines bereits angenommenen, haben wir dieſen von einem groſſen Conchyliologiſten gewählten Namen beybehalten. Der kleine Elephantenrüſſel iſt inn- und auswendig glatt, glänzend und weiß, an dem weiteſten Ende ſtark gefaltet und auswendig rauchfarbig gewölbt. Der groſſe iſt durchgängig weiß und glatt, oben mit Querfalten verſehen, auch hin und wieder durch etliche Eindrücke uneben gemacht.

Tab. II. Fig. 18. A. ex *Muſ.* Feldm.
— — B. ex Muſ. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tubulus vermicularis teſtaceus, ſolitarius albus, laevis, ex nigro nebulatus, baſi diverſimode plicatâ.
Proboſcis Elephantis minor contractus. A.
— & *major extenſus.* B.

Murugebäude.

Tubi vermiculares tubuei.

Fig. 19. B.

Fig. 19. A.

Fig. 19. C.

Fig. 20. A.

Fig. 20. B.

Fig. 20. E.

Fig. 21. A. B.

Fig. 22.

Fig. 20. C.

Fig. 20. D.

Fig. 21. C.

Fig. 24. A.

Fig. 24.

Fig. 24. B.

Fig. 23.

Fig. 25.

A. C. Harpe pinx.

Gla. Haas fc. Breslau

IIIte Tafel. 9te Figur. A.

Das weiß und rothe gefaltete Posthornförmige Seewurmgehäuse.

Nichts kann einem plattgewundnen sogenannten Posthorn ähnlicher sehen, als dieses regelmäsig und dreymal in einander gewundne Seewurmgehäuse. Es ist auf dem Grunde der dicken Schaale weiß und mit rosenfarbigen Wolken geziert. Auf der obern Fläche hat es durch seine Einbiegungen faltige Wülste bekommen, wie man sie an den dicken Därmen der Thiere siehet. Die untere Fläche ist platter und weniger gefaltet. Die Mündung ist völlig rund; die ganze innere Fläche hornfärbig, platt und eben. Es ist eine der größten und seltensten Gattungen von Wurmgehäusen, die Herr Adanson bloß am grünen Vorgebirge (Cap verd) einsam lebend gefunden. Der oben bey Fig. 10. beschriebne Backofen gehört mit zu dieser seltnen Gattung. Die meisten Röhren dieser Art sind wohl 1. Fuß lang, 8. bis 9. Linien breit, mit sehr feinen Streifen in die Länge versehen, und gemeiniglich dreymal entweder in sich selbst oder unordentlich über einander gedrehet. Ihr Mund erhebt sich nicht merklich über die Windungen.

Tab. III. Fig. 19. A.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, Cornu Ammonis figuram referens, plicatus, ex albo roseus. Tab. III. f. 19. A.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 20. B. fig. Super.

D' Argenv. Pl. 4. H. Vermisseau de couleur de chair en quelques endroits & blanc dans le reste; il est des mieux contournés. p. 197.

Adans. le Masier. Pl. XI. f. 5. p. 165.

Davila Cat. Syst. p. 100. n. 60. Tuyau de mer rare à robe raboteuse, roulé en forme de Cornes d'Ammon, à deux ou à trois contours.

Linn. S. N. Ed. X^a p. 787. n. 700. α. Serpula anguina &c. vel potius secundum Ed. XII^ma p. 1266. n. 803. *Serpula arenaria*, testâ articulatâ integrâ, distincta, subtus planiusculâ.

19te Figur. B.

Das grosse weise rund über einander gewundne Wurmgehäuse. Der Hundsdarm.

Eine starke dreymal über einander

Fig. 19. B.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, gyris inaequaliter sibi incumbentibus, crassus, albidus. *Intestina canina.* f. 19. B.

der gedrehte weise Wurmröhre mit feinen Querfalten, von der vorigen Gattung. Ihre Oefnung ragt nicht über die Gewinde empor, und ihr Kanal, der innwendig rund und platt ist, fängt erst an der untersten Verdrehung an, merklich enger zu werden.

Gualt. Tab. X. L. Tubulus marinus vermiculâris, concameratus, laevis, candidus, ponderosus.

Adanſ. le Masier. Loc. cit.

Linn. l. cit.

19te Figur. C.

– f. 19. C. Das schwere gestreifte Posthornförmige Wurmgehäuse.

Diese Wurmröhre unterscheidet sich von der vorigen dadurch, daß sie in die Quere viel stärkere und dickere Falten hat, über den ganzen Rücken herab mit erhabnen Streifen versehen, an den Seiten gedrückt, unten vollkommen platt ist, und deßwegen an der untern Seite der Windung einen scharfen Rand zeiget. Die runde Oefnung erhebt sich ohngefähr $\frac{1}{4}$ Zoll über die Gewinde, und der Durchmesser nimmt an der zwoten Verdrehung schon zur Hälfte, in der folgenden immer stärker ab. Die eigentliche Grundfarbe dieses Wurmgehäuses ist weiß. In den gitterförmigen Zwischenräumen der Wulste und Streifen finden sich aber fast allemal so viel Unreinigkeiten, daß die weise Grundfarbe durch den grauen Schmutz nur noch an einzelnen Stellen durchscheinet. Der Bewohner dieser Wurmgehäuse ist eben derselbe, den wir p. 13. und 14. aus dem Adanson beschrieben haben. Es ist wohl auser Streit, daß man die drey Stücke A. B. C. als blosse merkwürdige Abänderungen zu betrachten hat.

Fig. 19. C.

Ex Muſ. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, rugosus & longitudinaliter costatus, testâ in lateribus compressâ. subtus planâ, sessili.

Gualt. Tab. X. N. Tubulus marinus vermicularis concameratus, striatus, tuberosus, crassus, albidus.

Adanſ. l. Masier. l. cit.

Linn. l cit.

III. Tafel. 20te Figur. A. B.

Das kleine gelbbraune rundgewundne Wurmgehäuse.

Adanson ist der einzige Schriftsteller, bey dem wir dieses kleine gelbliche oder braune Gehäuse deutlich beschrieben finden. Es wird allemal einsam, nur selten an den Felsen der Insel Gorea, zuweilen auf den Muschelschaalen angetroffen. Es ist nur 2. Zoll lang, und im Durchmesser nicht über zwo Linien breit. Es dreht sich, wie die übrigen, von der Rechten nach der Linken in drey Windungen, die entweder dichte in einander gerollt sind, wie Lit. B, oder über einander stehen und die Spitze in ihrem Mittelpunkt verbergen, wie Lit. A. Sie erhalten dadurch eine Aehnlichkeit mit einem oben und unten Tellerförmigen Horn. Die äusere Fläche ist mehrentheils glatt, zuweilen mit 5. oder 6. Streifen bezeichnet, die von der obern Oefnung bis nach der Spitze herab laufen. Die Mündung steht nur selten über die Gewinde hervor, und der Bewohner weicht in blossen Kleinigkeiten von dem p. 13. beschriebnen Schneckenartigen Wurm ab. Sein Fuß ist mit kleinen gelben Knötchen besetzt; der Deckel ist am äusern platten Ende desselben bevestigt, und der Durchmesser beträgt nur den 6ten Theil einer Linie. In Ansehung der Farbe gleicht das Thier dem Vermet (p. 13.) völlig, bis auf die Kleinigkeit, daß der untere Theil seines Leibes weißlicht ist.

Tab. III. Fig 20. A. B.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, parvus, circnlariter dispositus, colore vel cinereo, vel flavescente vel fusco. Tab. III. f. 20. A. B

Adans. Pl. XI. f. 4. A. B. p. 165. Le Datin.

20te Figur. C. D.

Das kleine weise gerunzelte Posthornförmige Wurmgehäuse.

Eigentlich gehört dieses weise durchsichtige Wurmröhrchen zu den auf

Fig. 20. C. D.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, rugosus, minimus, regulariter intortus, albus. Fig. 20. C. D.

Plane. 1739. Cap. X. 1. p. 17. Vermiculus saxis & lignis adhaerens, Cornu

auf der IIten Tafel 15te Figur beschriebnen Seeschlangen. So lange es aber klein und in sich selbst gerollt ist, kann man es, um der äussern Form willen, füglich unter die Posthornförmigen Wurmgehäuse legen. Plancus hat es so klein, als es zwischen den Figuren C. und D. abgebildet worden, im Meersand; in der Grösse aber, wie es C. und D. vorstellen, und noch grösser, an den Ariminischen Ufern auf Steinen und Holz entdecket. Viele sind, wie Lit. D. in sich selbst, nach Art der Ammonshörner, andere aber, wie Lit. C. über einander gewunden. Ihre Schaale ist auswendig gefaltet oder gestreift und innwendig glatt.

nu Hammonis referens, Tab. I. fig. VIII.

Linn. S. Nat. Ed. X[a] p. 786. n. 692. Ed. XII[a] p. 1264. n. 793. *Serpula Spirillum*, testâ regulari spirali orbiculatâ, pellucidâ, anfractibus teretibus sensimque minoribus. Hab. in Oceano super Sertularias & zoophyta alia.

— *Fauna.* 1761. §. 2203.

III. Tafel. 20te Figur. E.

Tab. III. f. 20. E.

Der gelbliche plattgedrehte Wachsstock.

Das vielfältig in einander gewundne platte Wurmgehäuse aus Amerika.

Ob wir gleich von diesem seltsamen Wurmgehäuse noch kein Original gesehen; so haben wir es doch für neugierige Liebhaber aus dem reichen Cabinet des Herrn Davila zeichnen lassen, um ihnen den Namen dieser artigen Röhre anf das früheste bekannt zu machen. Man sieht aus der Figur, daß sie ein glatter, runder, auserordentlich langer Kanal sey, der sich, wie ein dünner um einander gedrehter Wachsstock, oben 11mal und an der Seite noch 5mal regelmäsig eingerollt hat, und dessen kleiner

Tab. III. Fig. 20. E.

Dav.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, laevis, gyris planis, s. *glomeris cerei* instar convolutus.

Davila Cat. Syst. p. 100. n. 61. Tuyau de mer d'Amerique, rare, d'un petit diametre & d'une extrême longueur, tortillé en deux spires d'un grand nombre de revolutions & ressemblant à des petits *Pains de bougie*, ce qui leur en a fait donner le nom. Tab. IV. F.

kleiner Durchmesser an den innern Gewinden kaum merklich abnimmt. In Ansehung des Bewohners glauben wir nicht zu irren, wenn wir ihn für den Fig. 20. A. B. beschriebnen *Datin* des Herrn Adanson halten.

III. Tafel. 21te Figur. A. B. C.

Das kleine Posthornförmige glatte Wurmgehäuse.

Es werden wenige Sammlungen seyn, in welchen dieses kleine rundgedrehte Wurmröhrchen nicht vorkommen sollte. Weil es aber gemeiniglich auf Seegewächsen, Steinen, Krebsschaalen, Conchylien und andern Körpern vest sitzet, und ohne besondere Aufmerksamkeit nicht leicht bemerkt wird; so ist es gar leicht möglich, daß es viele Liebhaber unbewußt besitzen. Es hat mit den bey Fig. 20. C. D. beschriebenen Wurmröhrchen die größte Aehnlichkeit, und so wohl Plancus, als der verstorbne Herr D. Hofmann in Sangerhausen l. citt. scheinen beyde für einerley zu halten. Allein der Ritter von Linne giebt unter ihnen folgenden Unterschied an: Das gegenwärtige ist dreymal kleiner, nicht so durchsichtig, und an der untern Seite kaum merklich gestreift. Die Windungen sind runder, und an der Seite, welche nach dem Mittelpunkt gerichtet ist, nicht so stark gefaltet, als die 20te Figur. Uebrigens ist dieses kleine Wurmgehäuse ganz weiß,

Tab. III. Fig. 21. A. B. C.

ex Mus. nostro.

Tab. III. f. 21. A. B. C.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, minimus, laevis, regulariter intortus, albus.

List. H. C. T. 549. f. 5. Vermiculus exiguus albus, nautiloides, algae adhaerens.

Klein. de Tub. Gen. VI. sp. 6. p. 5. Solen vermicularis exiguus, albus &c. Listeri; Palellae adhaerens, ad littus Gedanensium maris Balthici 1729. repertus. Tab. I. f. 2. Super Chelis cancri frequentissimus, ex M. Mediterraneo à Fischero ad nos missus.

Planc. 1739. p. 18. n. III. Vermiculi in littore Veneto foliis Algae marinae confertissimi adhaerescentes, Cornua Hammonis quoad externam formam perbelle referentes.

Gualt. Tab. X. fig. O. Tubulus marinus vermicularis, irregulariter intortus, minimus, rugosus, Ammoniae instar convolutus, candidus, plantis submarinis adhaerescens.

Hoffm. in Actis Acad. Elect. Mogunt. Tom. II. p. 17-20. Tubuli vermiculares albi, minuti, instar cornuum Ammonis contorti, Littoris Bergensis Norvegici.

Baster. Opusc. Subs. Vol. I. p. 79. Tubuli albi

weiß, mit zarten Querstrichen; es dreht sich dreymal um sich selbst, und ist von aussen einem kleinen Ammonshorn mit aneinander stossenden Gewinden völlig ähnlich. Bey Lit. A. ist es natürlich, bey Lit. B. vergrössert abgebildet. Man findet es auch noch kleiner, als es hier vorgestellt worden. Lister, Plancus und Davila haben es am Seeschilf, Klein an einer Schüsselmuschel und an Krebsschaalen häufig entdeckt. In meiner kleinen Sammlung finde ich es auf einem breiten marmorirten Seeohr. Es ist im mittelländischen, im baltischen Meer, in Norwegen und Westgothland ꝛc. sehr gemein.

albi lapidosi, rotundi, instar spirae inflexi. Tab. IX. f. 3.

Davila Cat. Syst. p. 100. n. 60. Tres petits tuyaux blancs, adherens à l'Algue marine, nommés par Lister *Nautiloïdes.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 787. n. 693. & XIIma p. 1265. n. 794. *Serpula spirorbis*, testâ regulari spirali: orbiculatâ, anfractibus suprà introrsum subcanaliculatis, sensimque minoribus. Hab. in Oceani & Pelagi fucis, zoophytis &c.

— *Faun.* 1761. n. 2204.

— Westg. Reise p. 198. Serpula spirorbis, testâ spirali planâ adhaerente.

Der Bewohner gehört zum Geschlecht der Scolopendren oder Nereiden. Er ist bey Lit. C. aus dem Baster gezeichnet, und oben p. 17. beschrieben worden.

Wenn man nicht so sehr auf die Figur, als auf die übrige Beschaffenheit der Röhre und des Bewohners sehen will; so hat man hieher noch zu rechnen:

Den röhrichten Muschelwurm. Krünitz.

Den rüßlichten oder schlurfichten Meerpinsel. Lesser.

Franz. Vers à coquille tubuleuse.

Ohne Zweifel hat Columna unter seinem rüßlichten Meerpinsel eben den Wurm und die Schaale verstanden, welche nach ihm der berühmte Ellis auf der 38ten Kupferplatte so schön abgebildet, und auf der 110ten Seite der deutschen Ausgabe so deutlich

Tubulus vermic. testaceus, solitarius, canali transversim rugoso, repente, sensim decrescente.

Fab. Col. p. 21. it.

Klein. de Tub. Gen. I. sp. 3. p. 1. Penicillus προβοσκιπλέκτανος, à proboscide infundibuli formi inter cirrhos.

Ellis Corall. Tubus vermicularis. D. p. 110. T. 38. f. 2.

Lesser. §. 40. h. p. 140. Nom. Klein.

Bergius in Act. Stockh. Ed. germ. Vol. XXVII. p. 237. Teredo tentaculis binis duplicato-semi pinnatis, terminalibus,

ich beſchrieben. Er ſagt, daß man dieſe Röhre mit ihrem Bewohner an den engliſchen Küſten in groſſer Menge, theils an andern Schaalthieren hängend, theils auch in ganzen Klumpen vereinigt antrift. Das Thier ſcheint zum Geſchlecht der Meeraſſeln zu gehören. Es hat zween Arme und an jedem unterſchiedene Klauen, welche an der oberſten Seite mit Franzen beſetzt ſind. Neben der Einfügung des linken Arms erhebt ſich eine Figur, deren ganzer Rand eingekerbt iſt, und die einer geraden Trompete gleich ſieht. Auf der gegen über ſtehenden Seite erblickt man eine kleine gerade röhrichte Figur, die etwas aufgeſchwollen und am Gipfel zugeſpitzt iſt. Der in der wurmförmig gebogenen und faltigen Schaale eingeſchloßne Theil des Bewohners ſieht einem ausgedehnten Blutigel gleich. Die größte Schönheit dieſes Thieres beſteht in einer vortreflichen und glänzenden Scharlachfarbe.

bus, ſiphone turbinato, ore crenulato, tubo cylindrico, apice incraſſato; vaginâ rugoſâ, medio flexuoſâ liberâ.

Linn. S. Nat. Ed. XII[a] p. 1267. n. 805. *Serpula vermicularis*, teſtâ tereti ſubulatâ, curvatâ rugoſâ. Animalis proboſcis interior e fundo exterioris pro lubitu exſeritur, *referens Lichenem pyxidatum.*

III. Tafel. 22te Figur. a. b.

Der halbe Mond.

Das gelbe oder weiſe oval zuſammen liegende kleine Wurmgehäuſe.

Von den andern ähnlichen Wurmgehäuſen weicht dieſes kleine halb mondförmige beſonders darinn ab, daß es ſich nicht an andern Körpern anhängt, ſondern ganz frey liegt, ob gleich die Verbiegungen an einander angedrückt ſind. Die Schaale iſt ganz glatt. Sie ſieht an einigen Stücken dieſer Art gelblich, an andern weiß aus, und hat mehrentheils eine längſich gedrückte, zuweilen kaum ſichtbare Oef-

Tab. III. Fig. 22. a. b.

Tubulus vermicularis teſtaceus, ſolitarius, exiguus, laevis, tubo in formam ſemilunii complicato, flaveſcente vel albo. Tab. III. f. 22. a. b.

Planc. 1739. Cap. XII. p. 19. Tab. II. f. 1. Conchula minima littoris ariminenſis, arcte in ſe contorta, albiſſima, laeviſſimaque, extrinſecus concham veneream referens.

Gualt. Tab. X. lit. S. Tubulus marinus irregulariter intortus, vermicularis, minimus, compreſſus, volutarum commiſſuris *porcellanae rimam* referens, albidus.

Lederm. Tab. IV. lit. i.

Oefnung. Sie ist doppelt zusammen gelegt und so gebogen, daß sie von aufen eine Ritze zeigt, welche nach Basters Beschreibung der engen Mündung einer Porcellanschnecke nicht ungleich sieht, aber nur bloß den Zwischenraum der Umbiegung des Wurmröhrchens ausmachet. Die Mündung erscheint am obern Ende, und ist viel enger und platter gedrückt, als sie hier vom Künstler gezeichnet worden. Der Ritter von Linne hat zwischen dieser Schaale und der Figur des ab- oder zunehmenden Monds eine Aehnlichkeit gefunden, von welcher wir den Namen derselben herleiten. Bey a ist die natürliche Grösse, bey b die vergrösserte Schaale vorgestellt.

Linn. S. N. Ed. X p. 786. n. 690. Ed. XII^a p 1264. n. 791. *Senpula Semilunium*, testâ regulari, ovali, liberâ, glabrâ. Hab. in M. Adriatico, minuta. Aperturа in meâ non conspicua.

Tab. min. 2da p. 21.

b) Zusammenklebende Massen von Wurmgehäusen.

a) von geraden Röhren.

2te Vignette. S. 21.

Das pfeifenförmige rothe Corall.

Hebenstr.

Das rothe Orgelwerk.

Holl. Rood Pyp-koraal.

Mal. Batu-Svvangi.

Franz. Tuyaux d'Orgue.

Obgleich diese regelmäsige Masse purpurrother und gerader cylindrischer Röhren fast in allen Cabinetten zu finden ist; so verdienen doch die oft unbemerkten Schönheiten ihres künstlichen Baues eine ausführliche Beschreibung, die wir dem berühmten Herrn Prof. Pallas abborgen wollen. Die ganze Masse besteht aus einer Menge deutlich zu erkennender Röhren, die in grosser Anzahl senkrecht

b) *Tubuli vermiculares testacei conglomerati sparasitici,*

a) *recti.*

Tab. minor. 2da p. 21.

Tubuli vermiculares testacei, conglomerati, recti, calamos organorum constituentes, purpurei.

Imper. Hist. Nat. Ed. lat. p. 821. Tubularia purpurea, juxta quosdam Halcyonium milesium.

Aldrov. Mus. metall. p. 291. Pseudo-corallium rubrum.

Bon. Mus. Kirch. p. 266. n. 16. &c. n. 14. Tabularia purpurea. Constat tubulis innumeris rectè parallelis assurgentibus, internodiis aut septis quibusdam distinctis & colore purpureis. Ex Mari mediterraneo simul cum Coralliis aliquando extrahitur.

Lochn. Mus. Besl. T. 23. Alcyonium maris rubri p. 77.

Tourn.

recht neben und über einander ſtehen. Sie werden durch blättrige Querbänder, die zwiſchen ihren Gelenken (articuli) durchgehen, zuſammen gehalten. Die Röhren ſelbſt ſind oft nur ſo ſtark, als ein Faden und höchſtens nicht dicker, als feine Binſen. Die über einander ſtehenden Gelenke ſind gerade, cylindriſch und 1. bis 3. auch wohl mehr Linien, oder nach Beſchaffenheit der Gröſſe ihres Durchmeſſers, wohl ½ Zoll lang. Die Nervenröhre (ſipho) geht in der Mitte durch alle Gelenke fort, und iſt auf der Oefnung jedes Gelenkes mit einer ſteinartigen Sternplatte geziert. An der Zuſammenfügung der Gelenke durch die Scheidewände (diſſepimenta) können dieſe purpurfärbige Röhren leicht zerbrochen werden. Im indianiſchen und rothen Meer ſitzen dieſe Maſſen rother Orgelpfeifen an den hervorragenden Ecken der Felſen oder auf Conchylien, und Rumph behauptet, daß man ſie im Meer um Amboina gemeiniglich von der Gröſſe eines Menſchenkopfs finde. Oft werden ſie durch die Gewalt der Wellen von den ſcharfen Ecken der Felſen abgeriſſen und an die Ufer der amerikaniſchen Inſeln geworfen. Im mittelländiſchen Meer zieht man ſie oft mit den Korallen zugleich aus dem Waſſer.

Tourn. Inſtit. p. 575. Tab. 342. Tubularia purpurea.

Valent. Muſ. Muſ. Tom. I. p. 104. f. 5. Tubularia coralloides.

Seb. Theſ. Vol. III. Tab. 110. f. 89.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 381. Corallium, quod Pſeudo-corallium rubrum, tubuloſum. Tubularia purpurea Terr. Imper. Calamites Aldrov.

D'Argenv. Pl. 4. A. Gros monceau de Vermiſſeaux rouges, appellés *Tubularia purpurea* & en françois les *Tuyaux d'Orgue*. L'Arrangement de ces petits vers eſt admirable; les Ruches & l'ouvrage des Mouches de l'Isle de Cayenne, appellé Guêpiers, ne ſont pas audeſſus de ce travail. Chaque Vers a ſon tuyau: il eſt adhérent à celui de ſon voiſin par le moien d'une gluë qui leur eſt commune, & qui ſert à joindre tous leurs differens étages. p. 197.

Knorr. Delic. Nat. Tab. A. f. 3.

Pallas Elench. zooph. p. 339. *Tubipora purpurea* ruberrima, tubulis linearibus articulatis parallelis, articulis transverſâ membranâ connexis.

Davila Cat. Syſt. p. 102. n. 66. Une groupe reguliere d'un beau pourpre foncé, connu ſous le nom de *Tuyaux d'Orgue*.

Linn. Hort. Cliff. 481. Tubipora, membranis transverſis tubos perpendiculares connectens.

— *S. N.* Ed. Xma p. 789. n. 1. *Tubipora muſica* corallio cylindris paralle-

Der

Der Maleische Name Batusvvangi bedeutet den Stein der Zauberer. Die Einwohner der Moluckischen Inseln legen diesen Massen eine magische Kraft bey, und hängen sie an den Bäumen an, um dadurch die Diebe von ihrem Getraide zurück zu halten; weil sie glauben, daß alle durch dieses Vorbauungsmittel nicht abzuschreckende Diebe eine Art des Aussatzes bekämen. Sie hüten sich, auf einem solchen Steine zu sitzen, weil sie befürchten, sich dadurch, oder wenn sie ihn anhiengen, eine schmerzhafte Harnstrenge zu erregen. Die Einwohner von Java hingegen und von Malaga geben jungen und alten Leuten das Pulver davon wider dieses Uebel ein. Auf der Insel Celebes streut man den Staub von diesen Röhren auf die Wunden vom Biß oder Stich giftiger Thiere, und unterläßt nie, ein Stück davon zur nöthigen Vorsorge bey sich zu tragen. Vom Bewohner hat man noch keine zuverlässige Nachricht, und was wir am angeführten Orte beym Herrn Prof. Pallas lesen *), ist eine bloße Muthmassung.

lis combinatis, dissepimentis planis, laevibus, remotis.

— *S. N.* Ed. XII[a] p. 1270. n. 1. *Tubipora musica*, tubis fasciculatis combinatis, dissepimentis tranversis tubos perpendiculares connectens. Hab. in Oceano Indico rubro.

β) Unordentlich verdrehte Massen von Wurmgehäusen.

β) *Tubuli vermiculares testacei conglomerati inordinate dispositi.*

Tab. III. f. 23.

III. Tafel. 23te Figur.

Die Vogeldärme.

Die scharfgestreifte braune Masse rund gedrehter Wurmgehäuse mit eckichter Schaale.

Der Durchmesser dieser kleinen gewundnen Wurmgehäuse ist, nach Verhältnis ihrer Stärke und Grösse, nicht

Tab. III. Fig. 23.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Tubuli vermiculares testacei conglomerati, gyris innumeris parvis subangulosis, inordinate dispositi, fulvi.

Aldrov. test. p. 562. fig. super. Tubuli alii parvi, in quibus vermes delitescunt. *Johnst.* Tab. XVII. Idem nomen.

Mer-

*) Quae ex Navarchorum relatione didici, „ vermibus longiusulis in mari scatere hanc tubiporam, qui „ tubulis suis toti exeunt, &, cum hostile aliquid percipiunt, celerrime in receptaculum quisque suum „ redeant, non multo admodum sapientiores nos reddit. Nisi forte inferre inde velis, animalia extremos tantum tuborum articulos incolere, longo vero nervo, siphunculum forte transcurrente affigi, qui eos tubulis exire permittat. p. 337. seqq.

nicht über 1. bis 2. Linien breit. Die Schaale selbst ist dick, schwer, etwas eckicht, an unserm Original die Länge herab erhaben gestreift mit feinen Querstrichen. Die Farbe ist an einigen weißlich, an andern gelblich, braun oder schwärzlich. Die Windungen schlingen sich in der ganzen Masse unregelmäßig unter einander, sie machen aber lauter kleine Bogen, und man kann das Ende des einen oder des andern Kanals im Klumpen nie genau unterscheiden. Die Mündung ragt nie weiter, als höchstens zwo Linien über den ersten Bogen hervor. Die Zwischenräume der Krümmungen sind gemeiniglich mit einer Kalkerde oder kleinen rothen Korallenklümpchen ausgefüllt, wodurch an unserm Exemplar die meisten Verdrehungen der Röhren unsichtbar werden.

Gualtieri hat von dieser Art eine Masse von 23. lb. gehabt. Der Herr D. Brückmann besaß eine dergleichen Masse, welche wegen ihrer Grösse und Feinheit vom Herrn D. Spener für 100. Thl. am Werth geschätzt worden. Adanson versichert, daß diese Massen nicht allein sehr dichte in einander gedrängt und schwer, sondern im Durchmesser öfters 2. Fuß breit und 5. bis 6. Zoll dicke sind. Man findet sie nirgends häufiger, als zwischen Felsen woran die Wellen gewaltsam anschlagen. Um die Insel Gorea hat sie Adan-

Mercati metall. vatic. p. 109. Alcyonium petrosum vermiculatum. *Lancisius* in notâ illud, nihil aliud esse affirmat, quam tubuli testacei marinorum vermium.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 20. E. Massa tubulorum vermicularium, qui numquam à caeteris separati nascuntur, colore albo, cinereo vel osseo, parte inferiore rotundâ, exteriore ferè triangulari.

Klein. de Tub. Gen. VI. sp. 2. p. 4. Solenes vermiculares s. gyri anguloſi vel Tubulorum spiralium extus trigonorum congeries.

Gualt. Tab. X. f. T. Tubuli marini irregulariter intorti, vermiculares, in congeriem simul uniti. Aliquando congeries haec vermiculorum in talem & tantam molem coalescit, ut similem observaverim, quae tripalmarem diametrum habebat & 23. libras pondere aequabat.

D'Argenv. Pl. 4. G. Tuyaux disposés en plusieurs ronds, faits en réseau & tirant sur le roux. p. 191.

Adans. Pl. XI. f. 2. le Lipse p. 164.

Linn. S. N. Ed. X^ma p. 787. n. 697. & XII^ma p. 1266. n. 800. *Serpula glomerata* testâ tereti decussato-rugosâ glomeratâ.

— *Faun.* 1761. n. 2207.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 799. n. 430. Id.

Adanson in Menge gefunden, und der Herr D. Brückmann hatte sein rares Stück aus dem Sicilianischen Meer erhalten. Der Herr D. Feldmann vermuthet, daß *Lister* T. 547. Fig. 4. durch seinen vermiculum rufescentem cancellatum (S. Tab. II. f. 17. p. 53.) diese Art von Seewurmgehäusen vielleicht einzeln habe vorstellen wollen, und wir finden in dieser Muthmassung die größte Wahrscheinlichkeit. Der Bewohner ist die p. 13. beschriebne Schnecke.

III. Tafel. 24te Figur. A.

Tab. III. f. 24. S. p. 14.

Die Fischdärme auf einer Sammetmuschel oder haarigen Nuß.

Der Fischdarm. Lesser.

Kanalwürmer, Kanalasseln. Gesn. Nom. p. 270.

L'Assemblage des boyaux. *D'Arg.*

Die Massen dieser weisen, grauen oder gelbbraunen Seewurmgehäuse sind zuweilen von ungeheurer Grösse, und bestehen aus zusammenklebenden Röhren von sehr unterschiedener Dicke und Länge. Ihre Krümmungen und Verschlingungen sind so unregelmäsig, daß man sie mit nichts, als etwan mit einem Klumpen dünner, unter einander geschlungener Därme vergleichen kann. Aus diesem Grunde hat man ihnen, wenn sie besonders aus engen Röhren bestehen, den Namen der Fischdärme beygelegt. Sie sind alle mit dichten Querstreifen bezeichnet, welche die Fläche rauh machen. Innwendig sind die Röhren vollkommen glatt und glänzend. Sie setzen sich gern an Steinen, Schnecken- und Muschelschaalen veste. In ihren

Tab. III. Fig. 24. A.

Ex Mus. nostro.

Tubuli vermiculares testacei, glomerati, canalibus cylindricis, transversim striatis, tortuosis. *Piscium intestina*, chamae rotundae pilosae, quae Nux maris Tarentini audit, insidentes.

Rondel. p. 110. Vermes in tubulis delitescentes.

Jonst. Tab. XVII. Idem nomen.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 20. lit. G. Tubuli vermiculares qui semper quidem viscerum massam constituunt. *Piscium viscera.*

Klein. de Tub. Gen. VI. sp. 1. Solenes vermiculares rotundi, asperi, candidi, intus laevissimi, quorum alii recti, alii contorti & replicati.

Lesser. §. 40. v. und x. p. 144. Tubuli vermiculares.

D'Argenv. Pl. 4. B. C. D. E. Monceau de vermisseau gris-blancs, tortillés & enlacés de differentes manieres, ou Tuyaux en forme comme des vers. p. 191. & 197.

Davila Cat. Syst. p. 102. n. 63. Trois grands & *beaux groupes*, l'un de gros *tuyaux vermiculaires* du Golfe de Venise, à stries longitudinales granuleuses,

ihren grössern Massen entdeckt man oft die schönsten Dubletten von Nachsarchen, westindischen rauhen bunten Mänteln, Thierpflanzen und andere merkwürdige Seekörper. Im europäischen Meer halten sie sich häufig auf. Davila hat die prächtigsten Massen aus dem mittelländischen Meer und aus dem venetianischen Meerbusen erhalten. Wir haben in unserm Exemplar Röhren von der Dicke eines starken Fadens bis zur Dicke eines Federkiels bemerket. Ihre Länge läßt sich wegen der starken Verwickelungen nicht so leicht bestimmen. Die weisen glatten und die in die Länge gestreiften Röhren werden vor Abänderungen der Fischdärme gehalten.

fes, & deux autres de la mediterranée, moins gros, lisses & blancs. Ils adhérent l'un à'un grand Peigne, l'autre à une valve de coeur de Boeuf.

Linn. S. N. Ed. X. p. 787. n. 696. Ed. XII^a p. 1266. n. 799. *Serpula contortu plicata* testâ semitereti, rugosâ, glomeratâ, carinatâ.

— *Fauna.* 1761. n. 2207.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 698. n. 429.

Herr von Argenville giebt in seiner Zoomorphose p. 24. &c. zweyerley Bewohner an, die er in dergleichen Wurmröhren bemerkt haben will. Der eine ist ein gemeiner Wurm, dessen Leib aus lauter runden Gelenken besteht; (Fig. 24. A. a. bb. c.) der andere (Fig. 24.) ist am obern Theil des Leibes einer Meeraffel, am untern einem glatten Wurm ähnlich. Man kann von beyden oben auf der 14 Seite ausführlichere Nachricht finden.

III. Tafel. 24te Figur. B.

Der Kork- oder Pfropfzieher.

Der Flintenkratzer.

Franz. Tire-Bourres.

Tab. III. f. 24. B.

Tab. III. f. 24. B.

Tubuli vermiculares testacei conglomerati, teretes, striati, *instrumenta pro extrahendo sùbere vel globulis Sclopetariis* repraesentantes, cum animali inhabitante.

Adans. le Vermet. Pl. XI. f. 1. p. 160. *Davila Cat. Syst.* p. 102. no. 66. Groupe de vermiculaires blancs operculés du Senegal, nommés *Vermets.*

Wir haben diese Figur hauptsächlich darum abzeichnen lassen, damit wir den Liebhabern eine deutliche Vorstellung von dem Bewohner der meisten vorher beschiebenen und vom scharfsinnigen Adanson beobachteten Wurmgehäuse machen könnten. Auf der 14ten Seite ist er hinlänglich beschrieben und bey Gelegenheit der 12ten Figur (p. 47.) von der Verschieden-

heit seiner Wohnungen das nothwendigste gesagt worden. Hier erinnern wir nur noch, daß diese Wurmgehäuse unter mancherley Gestalten in sehr beträchtliche Massen zusammen wachsen, welche zwar selten über 2 Zoll dick, aber von ganz unbestimmter Breite sind. Sie dehnen sich viele Ruthen lang über die Felsen aus, woran sie sitzen. Herr Adanson hat eine solche Masse von mehr als 20 Fuß im Viereck als eine Rinde auf einem Fels kleben gesehen. Die meisten Röhren der gegenwärtigen Figur gleichen mit ihren 4 unter sich gedrehten Windungen den sogenannten Pfropfziehern oder Flintenkrätzern und wir haben für sie keinen schicklichern Namen, als diesen, finden können.

Tab. III. f. 25.

III. Tafel. 25te Figur.

Das zarte dreyeckichte Wurmgehäuse.

Gemeiniglich sind diese Wurmgehäuse sehr zart, oft so dünne wie ein Faden. Ihre Schaale ist weiß, an einem Ende schmäler, als am andern, oben scharf und von aussen gleichsam dreyeckicht, innwendig glatt, hohl und, wie die obere Oefnung, rund. Sie klebt in mancherley verbognen und wurmförmigen Figuren, mehrentheils in grosser Menge nebeneinander, zuweilen auch einzeln, auf Muschelschalen, Krebsen, Steinen, an Seepflanzen, Korallen und an Schiffen. Wegen ihrer Feinheit liegen diese Röhrchen auf andern grössern Schaalen oder Korallengewächsen oft unbemerkt in vielen Sammlungen verborgen. Wir haben davon ein einzeln vergrössertes Stück (fig. 25. a.) abzeichnen lassen, damit

Tab. III. Fig. 25.

Tubuli vermiculares testacei conglomerati, graciles, triquetri flexuosi & adhaerentes.

Ephem. Nat. Cur. 1727. p. 315. T. 10.

Gualt. Tab. X. f. P. Concha aequi latera, in qua innumeri hujusmodi tubuli nidificant, ut inde appareat, quomodo hoc genus testaceorum omnes submarinas plantas, productiones, saxa & quisquilias occupet.

Baster. Op. Subs. Tom. I. p. 79. Tab. IX. f. 2. Tubuli quasi triquetri vel recti vel casu tantum inflexi.

Davila Cat. Syst. p. 102. n. 65. Une grosse Came chargée de vermiculaires blancs & triangulaires à côte longitudinale en vive arête sur le milieu du corps.

Linn. S. Nat. Ed. X^ma p. 787. n. 694. Ed. XII^a p. 1265. n. 795. *Serpula triquetra*, testâ repente flexuosâ, triquetrâ. Habitat in Oceano supra testas, lapides, naves, fucos.

Linn.

Tab. IV.

Häutige u. Sandige Wurmgehäuse.
Tubi vermiculares coriacei et arenosi.

Fig. 29.

Fig. 30.

Fig. 28.

D

E

Fig. 32.

f

A

A

B

B

Fig. 31.

Fig. 26.

Fig. 33.

a

b

c

d

e

d

e

a

C

a

C

Fig. 27.

Glaßbach fulps.

amit an demselben der Bewohner
nit seinen rothen Federbüschen c. c.
nd Halskragen b. desto deutlicher in die Augen fallen möge. Man kann von
hm p. 18. mehrere Merkwürdigkeiten nachlesen.

Linn. Faun. 1761. no. 2206.
Westg. Reise. p. 198.

B) Zerbrechliche und sandige Wurmröhren.

B) *Tubuli vermiculares fragiles & arenosi. Sabellae.*

IV. Tafel. 26te Figur.

Tab. IV. fig. 26.

Tab. IV. f. B6.

Das grosse zerbrechliche Seewurmgehäuse, vom Vorgebürge der guten Hofnung. Meerpinsel. Rumph.

Zeepenzeelen. *Rumph.*

Tubus rectus albidus, cylindraceus, fragilis, capensis.

Rumph. p. 150, IV. Penicilli marini tertia species. D. p. 144.

Davila p. 104. n. 72. Tuyau de mer non testacé, papyracé, de forme conique tronquée, lisse & fragile.

Pallas Misc. zool. p. 118. Nereis cylindraria Capensis. Tab. IX. f. 1. 2.

Rumph beschreibt seine dritte Art von Meerpinseln als eine Pfeife, so dick und lang, als ein kleiner Finger. Auswendig, sagt er, ist sie rauh, inwendig glatt und so mürbe, daß sie aus bloßen Sand gemacht zu seyn scheinet, weil sie gleich bricht, wenn sie hart angegriffen wird. Die Röhre, welche der Herr Prof. Pallas hier beschreibt, ist oft 5 Zoll lang, und hat vollkommen zwickelförmige Ringe oder Abschnitte. Der Umfang nimmt vom obern bis zum untern abgestumpften Ende langsam ab, und die Röhre besteht aus einer Haut, so dick, als starkes Pappier, die aus lauter über einander gesetzten zwickelförmigen Fiebern gewebt zu seyn scheint. Ihre Farbe ist aschgrau oder desto weiser und die Röhre desto zerbrechlicher, je trockner man sie werden läßt. In Eßig wird diest Haut weich und nachgebend; am Licht aber, oder über brennenden Weingeist wird sie gleich schwarz, sie knistert über der Flamme, verbreitet einen Geruch, wie verbranntes Horn und zerspringt in ganz kleine, weise, unverbrennliche harte, gerade und auf beyden Seiten abgekürzte Stückchen. Die Einförmigkeit dieser Stückchen und die thierische Beschaffenheit des verbrennlichen Theils der Röhre beweisen, daß ihre Substanz vom Bewohner selbst herrühre und nicht

von ausen hinzu komme. Die Materie, woraus dieses Gehäuse gebaut ist, unterscheidet es vornemlich von der folgenden Gattung.

Tab. IV. f. 27.

IV. Tafel. 27te Figur.

Die holländische sandige Wurmröhre.

Holl. Zandkookers.

Diese sandige Röhren unterscheiden sich von der vorigen Art bloß durch die mindere Grösse und durch die Verschiedenheit des Stofs, woraus sie verfertigt werden. Man findet sie ganz klein und die größten sind nicht über 2½ Zoll lang. Die zerbrechlichen Röhren hingegen haben oft mehr als 5 Zoll, und sind aus einem bloß thierischen Stoff, die sandigen aber aus feinen bunten oder einfarbigem Sande gebauet. Diesen weiß das Thier künstlich zusammen zu leimen und durch eben diesen natürlichen Leim innwendig aufs feinste zu glätten. Bey erwachsnen Würmern sieht man zuweilen, daß ihre Wohnung mit einer dünnen gelben Haut umkleidet ist, die aus diesem Leim entstanden, und im Wasser sich erweichen läßt. An den größten Sandröhren hat der Herr Prof. Pallas diese Haut dunkel gelb und so beschaffen gefunden, daß sie von den über einander gebauten Sandlagen leicht getrennt werden konnte.

Tab. IV. Fig. 27.

Tubulus vermicularis arenosus, rectus, albidus, cylindraceus.

Klein. de Tub. Gen. IX. sp. 2. p. 7. Solen fragilis s. Tubulus laevi attritu conterendus, interspersâ arenâ, ita tamen, ut extus aeque ac intus laeves sint & diaphani. Tab. I. f. 5.

— *Echinod.* Tab. XXXIII. A. B. p. 62. Idem nomen. *) Ex littore Pagi Schevelingen.

Davila Cat. Syst. p. 105. n. 74. Tuyau de mer formé de gros-sable blanc seulement & venant de l'Isle de l'Ascension.

Linn. S. N. Ed. XII^a p. 1268. *Sabella* Testa tubulosa, contexta ex arenulis, confertim membranae vaginali impositis.

Der

*) Animal Solenis fragilis est infectum, *corpore*, si contractum consideratur, forte ovali, vix dimidium pollicem longo, *pedibus* more Asellorum sedecim, *caudâ* trilobâ, *capite* plano; *ore* aureis & fulgidissimis sedis barbato; *oculis* exstantibus; pedes in extremitatibus, prout barba, coloris aurei sunt, in arenâ gradiens, tubulumque admodum cochlidum secum trahens barbam in semicirculum explicat.

Der Leim, welcher die Sandkörnchen zusammen hält, wird durch den Weingeist und destillirten Eßig so wenig, als durch Wasser, verändert. Die Austrocknung macht ihn nur spröde. Im Salmiakgeist löset er binnen wenigen Stunden auf. Wenn man die Röhren über die Flammen des stärksten Weingeists hält, riechen sie stark nach verbrennten Horn, der Leim verwandelt sich in die schwärzeste Kohle und die Sandkörnchen fallen beym geringsten Hauch auseinander. Es ist wahrscheinlich, daß diese Seenymphe (Nereis), so bald sie aus dem Ey kriecht, senkrecht in den sandigen Boden des Meeres eindringe und die Sandkörnchen, welche um ihren Leib herum liegen, mit einem ausschwitzenden Leim zusammen klebe, bey zunehmenden Wachsthum aber ihre Röhre durch den um den obern Rand der Oefnung befindlichen Sand nach und nach verlängere. Vom Aufenthalt und der Beschaffenheit des Bewohners kann man p. 18. weitläuftiger nachlesen.

IV. Tafel. 28te Figur.

Die lange unten zugespitzte sandige Wurmröhre.

Tab. IV. Fig. 28. ex Mus. nostro.

Tab. IV. f. 28.

Tubulus vermicularis arenosus, teres, gracilis, longus, extremitate acuminato-reflexâ.

Pallas Misc. Zool. p. 133. Tubus Nereidis conchylegae Belgicae, extus tantummodo arenâ coopertus. Tab. IX. f. 15.

Linn. S. N. Ed. XII. p. 1268. n. 809. *Sabella granulata* testâ solitaria liberâ, simplici curvatâ, granis arenaceis fuscis.

An dem Gebäude dieser Röhre kann man keinen weitern Unterschied entdecken, als daß sie viel länger, dünner, am untern Ende viel spitziger, als die vorhergehende, und an ihrer Spitze ein wenig gekrümmt ist. In Holland findet man sie zuweilen unter einer Menge der folgenden, von Sand und zerbrochnen Muschelschaalen erbauten Röhren, und der Bewohner ist eben derselbe, den man in letzter Art von Wurmröhren beobachtet. Der Herr Prof. Pallas denkt noch einer höchst seltnen Gattung, welche ohne Beymischung einer fremden Materie, aus einer blossen Haut besteht. Er hat sie auf dem Eyerstock des wellenförmig gestreiften Buccinums (Linn. S. N. XII. p. 1203. n. 472. Buccinum undosum)

ſum) oder auf dem ſo genannten Alcyonio veſiculoſo der alten, zuweilen anſitzend gefunden.

Tab. IV. f. 29. 30.

C) IV. Tafel. 29 u. 30te Figur.

Die groſſen und kleinen von Sand und Muſchelſchaalen erbaute Wurmröhren.

An den holländiſchen Ufern findet man dieſe Röhren oft in groſſer Menge, und viel häufiger, als die vorher beſchriebnen Sandröhren. Die kleinen (fig. 30.) ſind ſeltner, als die groſſen, (fig. 29.) welche gemeiniglich ſo dick, als eine Gänſefeder und höchſtens ½ Fuß lang ſind. Ihre Figur iſt allemal walzenförmig, und nur der unterſte Theil iſt enger, als die übrige Röhre und ſtark zugeſpitzt. Sie beſteht eigentlich aus einer vom natürlichen Leim des Thieres gebildeten Haut. Dieſe iſt ſchmutzig gelb, im Waſſer biegſam und nach der Austrocknung ſpröde. Allenthalben iſt ſie mit zerbrochnen Stückchen von kleinen Muſchelſchaalen, öfters mit ganzen Schaalen, hin und wieder auch mit groben Sandkörnchen zwiſchen denſelben beklebet. Man ſollte glauben, daß dieſe Materialien mit Mühe zuſammen geſucht und mit groſſer Kunſt zuſammen geleimt wären. Die groſſen Stücken von Muſchelſchaalen liegen allemal quer über die Röhre und ſind oft wie Hohlziegeln richtig über einander geſchoben. Die unterſte Spitze der Röhre pflegt gemeiniglich 1 Zoll lang ganz unbedeckt und bloß häutig zu ſeyn. Der gröſt

Thei

Tab. IV. Fig. 29. 30.

Ex Muſ. noſtro.

Tubuli vermiculares ex arenae miculis & concharum fragmentis confecti, cylindracei, teretes, ſubarcuati.

Klein. de tubulis. Gen. IX. ſp. 1. p. 7. Solen fragilis longus, gracilis ex arenâ & ſtratulis conchyliorum compoſitus, Tab. I. fig. 4.

Pallas Miſc. Zool. p. 131. Tab. IX. fig. 14—22. Tubus é teſtarum fragmentis compilatus, Nereidis Conchylegae.

Baſter. Opuſc. Subſec. Tom. I. p. 80. Tab. IX. f. 4. Tubus ex arenâ & minutiſſimis teſtarum fractarum particulis conſtructus.

Bergius in Act. Stockh. Ed. Germ. 1765. p. 233. Tab. IX. f. 1—3. Teredo chryſodon.

Davila Cat. Syſt. p. 104. n. 72. Tuyaux de mer non teſtacés à robe raboteuſe & fragile formée de ſable & de fragmens de Coquilles. Une autre de la Côté de Coromandel à robe ſeulement formée de fragmens de Coquilles.

Linn. S. N. Ed. XII[a] p. 1269. n. 813. *Sabella chryſodon*, teſtâ ſubcylindrica teſtacea - papyraceâ.

Theil derſelben ſchwebt frey im Meere und nur mit dem unterſten Ende ſcheinen ſie am Grunde veſt zu ſitzen. Der Herr Prof. Pallas hat ſchon mehrere ſolche Meerröhren mit den Schwänzen zuſammen kleben und geſellſchaftlich leben ſehen.

Die Haut, woraus die Röhre eigentlich beſteht, verbreitet einen häßlichen thieriſchen Geſtank, wenn ſie verbrennt wird. Das europäiſche Meer, die Küſte von Koromandel und die Vorgebirge der guten Hofnung liefern eine Menge ſolcher Wurmröhren, deren Bewohner wir oben p. 20. beſchrieben haben.

Hieher können noch folgende in einer ſandigen Maſſe zuſammenklebende Röhren gerechnet werden:

*) Der engliſche ſandige Röhrenkorall. Krünitz.
Engliſche Meertuffſteinröhren. Gleditſch.
Franz. Corail Anglois ſablonneux & tubuleux.
Engl. Engliſh tubular Sandy Coral.

Der obere Theil dieſer Maſſe iſt überaus ſonderbar gebildet. Man kann ihn mit einer Anzahl kleiner und etwas breit gemachter Trichter vergleichen, welche ſchief und ſo dichte über einander ſtehen, daß der obere Rand eines jeden Trichters durch den untern Rand des zunächſt darüber liegenden bedeckt wird. Wegen ihrer ſchiefen Lage kann man die Röhre des Trichters ohne Mühe wahrnehmen. Vom Becher des Trichters bis zur Hälfte der Tiefe der ſandigen Maſſe gehen dieſe Röhren ſchlangenförmig fort, und ſind von ungleicher Weite. Auf den meiſten Zellen bemerkt man einen kleinen ſandigen Deckel, welchen die Thiere alsdann wahr-

Tubuli vermiculares conglomerati ex arenâ & concharum ſtratulis confecti, in tophaceo nido gregarie viventes.

Ellis Corall. Ed. Germ. p. 97. Tab. XXXVI. f. A — C. Tubularia arenoſa anglica.
Mém. de l'Acad. des Scien. de Paris. 1771. p. 134. Pl. 2. fig. 15.
Bergius in Act. Stockh. 1765. Ed. Germ. p. 237. n. 5. *Teredo arenaria, dentibus* capitis triplâ ſerie, trunci vero tribus paribus longioribus, faſcicularibus *tegmine*-arenoſo lapideo, fragili, *foraminibus*, infundibuli formi-tubuloſis, obliquis, aggregatis, pro animalculorum fotu perforato.
Pallas Miſc. Zool. p. 116. *Nereis tophigena*, gregaria in mari vivens, confertis & coacervatis tubulis maſſas ex arenâ & concharum fragmentis conglutinatas efficiens.
Davila Cat. Syſt. p. 105. n. 73. Un gros groupe de Tuyaux vermiculaires de l'ocean, formés de Sable & de fragmens de Coquilles, la ſurface ou aboutiſſent les bouches des tuyaux offre à l'oeil des compartimens à peu près ſemblables à ceux des gateaux des mouches de miel mais dont les cellules ſervient rondes & non

wahrscheinlicher Weise zu ihrer Sicherheit bilden, wenn sie den ofnen Theil des Trichters verlassen und sich in die Röhren zurückziehen, welche zwar nicht immer von einerley Masse, aber allemal unten verschlossen sind; weil die Thiere den untersten Theil, wenn sie vorwärts rücken, durch einen Ansatz von klarem Sande, den sie durch eine ausschwitzende leimige Materie unter einander verbinden, beständig ausfüllen.

non exagones. Il porte 15. pouces 3 lignes de large sur 5 & demi de haut.

Linn. S. N. Ed. X^a. p. 790. O. *Tubiſtora arenoſa*, corallio tophoſo poris adſperſo, intus cellulis concamerato.

— Ed. XII^a. p. 1268. no. 812. *Sabella alveolata*, teſtâ compoſita, concamerationibus numeroſis poro communicantibus. — Gregaria, ex arenulis formans nidum communem.

Man findet oft grosse Stücken davon an den Küsten bey Yarmouth zur Zeit des Ablaufens der Ebbe, ingleichen an den Ufern bey Dieppe in Frankreich.

Der Bewohner gehört zum Geschlecht der Seenymphen (Nereis) und weil dessen künstliche Struktur ohne Abbildung nicht deutlich genug werden möchte; so verweisen wir neugierige Liebhaber auf das unentbährliche Werk des Herrn Ellis selbst, wo sie von diesem merkwürdigen Wurm eine richtige Abbildung und deutliche Nachricht finden werden.

D.) Leder- oder Hornartige Wurmgehäuse. Meerpinsel.

D.) *Tubuli vermiculares coriacei vel cornei.*

Tab. IV. f. 31.

IV. Tafel. 31te Figur.

Tab. IV. Fig. 31.

Gualt.

Der grosse winkelrechte Meerpinsel.

Tubulus vermicularis coriaceus, cartilagineus, longus, orthogonius.

Von diesem grossen lederartigen Meerpinsel haben wir bloß im Gualtieri eine Abbildung und kurze Nachricht gefunden. Er ist von ungewöhnlicher Länge und Dicke. Seine Röhre ist ganz gerade, unten offen, oben aber, wie ein Winkelmaaß, gerade übergebogen. Die Haut, woraus sie gebildet worden, ist braun und überall mit abwechselnden weiß und schwärzlichen Zirkeln umgeben. Der Bewohner gehört zu dem Geschlecht von Würmern, welches einige Meerasseln zu nennen pflegen

Gualt. Tab. X. D. Tubulus marinus regulariter intortus, in unâ extremitate incurvatus, ex alterâ vero parte rectus *Penicillum* dictus, cartilagineus, fuscus lineis circularibus ſubnigris & albidis obſcure cinctus.

Tubulus hic non cum teſtaceis ſed cum holothuriis eſt connumerandus, nam corio contectus eſt, & non teſtâ.

pflegen. An dem ungebogenen höckerigen Ende der Röhre ist der Federbusch mit angedeutet, welcher den Kopf dieser Thiere zieret und zu dem Namen der Meerpinsel Gelegenheit gegeben.

IV. Tafel. 32te Figur.

Die Maltheser hornartigen Meerpinsel.

Klumpenweise wachsende hornartige runde Schaalröhren aus Maltha, welche sich an ihren untersten dünnen und unter einander geschlungenen Enden in Wurzeln endigen. Gleditsch.

Röhrenkoralline aus Maltha. Krünitz.

Franz. Coralline tubuleuse de Malthe. *Ell.* Tuyaux de mer cartilagineux. Etuits de Scolopendre. *Dav.*

Engl. Malteſe tubular Coralline.

Tab. IV. Fig. 32.

Tab. IV. f. 32.

Ellis.

Tubuli vermiculares congregati, cornei, basi flexuosâ, radiciformi.

Ellis Corall. Ed. Germ. p. 99. Ed. Gall. p. 107. Tab. XXXIV. Corallina tubularia Militensis, scolopendris tentaculis duobus duplicato-pennatis instructis.

Pallas Misc. Zool. p. 116. Tab. X. f. 1. Serpula Penicillus Linn. destituta cucullo & tubâ, quae serpulis proprii characteres sunt, corpore verè Nereis est & ob tubi materiam argillaceam vel lutosam *Nereis lutaria* appellari posset.

Baster. Opusc. Subsec. Tom. I. p. 77. Tab. IX. f. 1. A-C. Scolopendra major tubularia.

Bergius in Act. Stockh. 1765. Ed. Germ. p. 236. *Teredo Militensis*, tentaculis binis duplicato-semipinnatis terminalibus, maximis, trunco segmentis annularibus; vagina basi flexuosâ liberâ.

Davila Cat. Syst. p. 104. n. 72. Tuyaux de mer cartilagineux ou Etuits de Scolopendre à double coque, dont l'exterieure est mincegrise noirâtre & ridée, l'interieure un peu plus épaisse, tresliſſe, de la dureté & transparence de de la corne.

Linn. S. N. Ed. X. p. 788. no. 702. *Serpula Penicillus*, testâ teretiusculâ rectâ, basi flexuosâ.

— Ed. XII^{a} p. 1269. no. 814. *Sabella Penicillus*, testâ membranaceâ erectâ, radicatâ.

Dieſe Röhren werden von den Bewohnern selbst gebauet. Sie haben unten einen schleimigen Sack a. a. in welchem einige Wurzeln derselben c. c. vestsitzen. Nach und nach werden sie immer weiter, je höher sie steigen. Ihr auswendiger Ueberzug ist mit zirkelrunden Streifen belegt. Er besteht aus einer aschfarbigen, erdigen, auf mannigfaltige Weise schattirten und vest aneinander gekütteten Materie. Die innwendige Haut, welche an der auswendigen sehr veste sitzt, besteht aus einer harten, wie Horn durchsichtigen Materie, und hat eine ungemein glatte Fläche. Die Höhle der

Röhre A. ist vollkommen rund. Lit. B. B. zeigt ihre innwendige Seite mi den Schattirungen der durchscheinenden aschfarbigen Lagen.

Den Bewohner haben wir oben p. 15. ausführlich beschrieben.

Seepinsel. Hebenstr.
Der gemeine Meerpinsel. Lesser.

Franz. Le vrai Pinceau de Mer. *Dav.*
Holl. Zeepenzelen.

Der Bewohner dieser Röhren, welche gemeiniglich die Dicke eines Federkiels haben, baut sich aus Lehm sehr lange Kanäle, die innwendig mit einer glatten hornartigen Haut überzogen, übrigens durchgängig cylindrisch und mehrentheils frey sind. Nur mit dem untern Ende sind sie auf Steinen, Muschelschaalen oder andern vesten Körpern der Länge nach angeleimt. Wir erinnern dieses mit dem Herrn Prof. Pallas nur darum, weil auser dem Rondelet fast alle Schriftsteller zweifelhaft gewesen, auf welche Art diese Röhren, die Rondelet in den Lerinsinseln an der Küste von Provence an Steinen gefunden, vestsitz möchten. Ihr Bewohner kommt ohnstreitig mit demjenigen am meisten übe ein, den wir p. 15. beschrieben haben.

Tubulus vermicularis, *Penicill marinus vulgaris* dictus.

Rondel. p. 111. Tubuli testacei, molli qua dam & laxâ substantiâ saxis allegati. similitudine Penicillorum, quibus picto res utuntur, vel eorum, quibus albariu tectorio parietum inferunt, *Penicilli ma rini* vocantur.

Klein. de tubulis. Gen. I. spec. 1. p. 1. Tu bulus testaceus gracilis, in constructio nem penicilli exiens. Penicillum Ron del.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 295. Penicillu marinus.

Lesser. §. 40. k. p. 140. Penicillum mar num.

Davila Cat. Syst. p. 58. n. 149. Corallin très-rare à longe tige, ornée à l'un d bouts d'une houpe de filamens articul très-déliés, semblables à un pincea C'est *le vrai Pinceau de mer*. Tab. IX. C.

3.

Fig. 1.

Fig. 3.

Fig. 2.

C. B. Glaſs

II. Kapitel.

Anmerkungen.

über die

Familie dee Napfſchnepfen.

Nach der Beſchreibung der ungewundnen Röhren kommen wir natürcher weiſe auf dasjenige Geſchlecht von Conchylien, welches unter dem Namen der Napfſchnecken oder Schüſſelmuſcheln bekannt . Man verſteht darunter einfache ungewundne, oben gewölbte, innwendig öhle, unten weit offen ſtehende Schaalen, welche entweder die Figur einer rzen Pyramide haben, deren Grundfläche durch den äuſerſten Rand ihrer chaale beſchrieben wird, oder die Form eines abgekürzten Kegels. Die Gatungen und Abänderungen dieſes Geſchlechts ſind unzählig, und die veränderten ormen derſelben oft ſehr zufällig. Wegen der Aehnlichkeit, welche einige eſer Napfſchnecken mit den einzelnen Flügeln der zweyſchaalichten Conchylien

haben, betrachteten sie einige Schriftsteller als einschaalichte Muscheln, ode als einen Uebergang zu den zweyschaalichten Conchylien *a*). Ohne diese Me thode zu verwerfen, halten wir sie doch für vollkommen willkührlich, und räu men diesem Geschlecht mit dem Lange, Hebenstreit, Gualtieri, D'Argen ville, Davila, Meuschen ꝛc. ohne Bedenken die zwote Stelle unter den einschaalichten ungewundnen Conchylien ein; da ohnehin einige Gattunge sehr weit von der gewöhnlichen Figur der Muschelschaalen abweichen. Di Schriftsteller, welche die Napfschnecken bloß aus dem Grunde unter die zwey schaalichten Muscheln brachten, weil ihnen die Felsen, woran sie klebten, stat der zwoten Schaale dienten, haben in ihrer allzugekünstelten Methode kein weitern Nachfolger gefunden *b*).

Die vielfältigen Benennungen, welche diesen Schaalen von unterschie denen Völkern beygelegt worden, hat man größtentheils von ihrer Figur, von ihrem Aufenthalte, von der Beschaffenheit ihres Wirbels, ihres Randes und von andern, oft zufälligen Umständen hergenommen. Ihre äusere Form hat zu den deutschen Namen der Napfschnecken, Napfmuscheln, Schüssel- Mulden- Schellen- Ellenbogenmuscheln, Mollen, Lampen, halbe Au stern, Topfaustern u. s. w.; Der glänzende Wirbel einiger Napfschnecken zu dem Nahmen Bocksaugen; die Zacken des Randes zu der Benennung der Sternschüsseln, und ihr vester Sitz an Felsen und andern harten Körpern zu dem Nahmen Klippkleber Gelegenheit gegeben.

Die

a) *Klein. Meth. Ostracol.* p. 113. Differentiam concharum principalem & primam petimus à numero; quibusdam enim vasculum explanatum & concavum unicum est, aliae duabus, aliae pluribus conchis gaudent. Quo respectu conchas commode in *monoconchas*, *diconchas* & *polyconchas* dispescimus.

cf. *Breyn*, de Polyth. p. 5. & 7.

item *Lesser*. p. 369.

b) *Aldrov. de Test.* Libr. II. p. 230. Etsi Patellae concham vel testam unam duntaxat habeant, eâ tamen non continentur, sed alterâ parte nudae sunt, qna saxo adhaerent, quod eis alterius testae loco est. *Rondel.* de Test. P. II. p. 79. Usum, quem bivalvibus pars utraque administrat, eundem altera exhibet univalvibus & turbinatis.

Die Griechen hiesen sie λεπάς, welches so viel als eine Schuppe bedeutet; weil die Felsen, woran diese Thiere sich häufig vestsetzen, gleichsam mit Schuppen besetzt zu seyn scheinen c). Der gemeine Mann nennte sie πεταλίδα, woraus vermuthlich der venetianische Name Petalide oder Pantalena (Bell.) entstanden. Bey den Lateinern werden sie Lopas (Plautus) oder Lepas und Patella d); in Montpellier Lapedo, auch Oculus Hirci; (Bell.) in Frankreich überhaupt Lepas, Patellas, Oeils de Bouc, Boucliers, Ecailles de Rocher, Larignons; in der Provence Arapede; in der Normandie Berdin und Berlin, in Poitou Jamble, Bernicle; beym Adanson Libot, Liri, Soren, Gadin, Mouret, Dasan, Gival, Sulin, Garnot, Jenac &c.; in Spanien Almeja; in Portugal Bregigam oder Lamproa; in Engelland Lympine, a Lempet, (Gesn.) in Norwegen Albue skiäl; (Ellenbogenmuschel, weil sie der rundlichen Spitze des Ellenbogens eines angezogenen Arms ähnlich sind e), in Holland Lampjes, Schotels, Schildjes, Muiltjes, Klippkleevers; in Malaga Bia Sabla genennet. Es würde sehr überflüßig seyn, das Gedächtnis mit so vielen Namen eines einzigen Geschlechts zu beschweren. Sie sind hier nur für diejenigen aufgezeichnet worden, welche zuweilen ein Vergnügen darinn finden, alte und in unterschiedenen Sprachen geschriebne Schriftsteller und besonders Reisebeschreibungen nachzuschlagen.

c) λεπάς quasi squama Saxorum, quibus semper adhaerent. **Felsenschulpen** *Rond.*

Cum multae Saxis affixae sunt Patellae, capita clavorum Saxis affixorum esse diceres. *Belon & Rond.* p. 4.

d) Den lat. Namen Patella verwirft Adanson fast gänzlich. Ce Synonyme inconnu (sagt er) p. 26.) dans l'ancienne Latinité & imaginé par les traducteurs modernes d'Aristote, ne répond aucunément au terme de λεπάς. Il présente même une idée qui ne lui convient point. Car Patella traduit en François, signifie un petit plat; or il y a peu de Lepas dont la coquille ait cette figure. Il n'est pas naturel à un plat d'être percé, d'être écailleux ou chambré comme un bateau.

e) S. Pondoppidans Versuch einer nat. Hist. von Norwegen II. Th. Kopp. 1754. 8. p. 306.

Bey den Napfschnecken hat man, auser ihrer ganzen Figur, vornemlich a ihren Wirbel, b ihren Rücken, c ihren Rand und d die innere Tiefe genau zu bemerken. Es herrscht bey ihnen in Ansehung aller dieser Theile eine unbeschreibliche Verschiedenheit. Der Wirbel ist entweder verschlossen oder offen. Im letzten Falle hat er entweder eine einfache oder zuweilen auch eine doppelte Oefnung. Bonani glaubt *f*), daß sie dem Bewohner, wie den Meerigeln, zum Auswurf der Unreinigkeiten dienlich sey; Tournefort hingegen vermuthet, *g*) daß die Thiere aus dieser Oefnung das überflüssige Wasser ausspritzten. Der verschlossene Wirbel *h*) ist in Ansehung seiner Figur bald spitzig, bald stumpf, und der spitzige legt sich bey einigen wie ein krummer Haken über, ohne den gewölbten Theil der Schaale mit seiner krummen Spitze zu berühren. Bey andern biegt er sich bis über den Rand der Schaale und wird alsdann ein Schnabel (vertex roſtratus) genennt. Nur selten steht er mitten auf der Axe des Kegels, gemeiniglich aber mehr an der schmalen Seite der Schaale, wo der Kopf des Thieres befindlich ist. Der Rand ist bey vielen ganz glatt, bey vielen aber mit Einschnitten, Falten, Ecken oder Zacken und andern Unebenheiten versehen. Der Rücken ist bey einigen rund und hochgewölbt, bey den mehresten an den Seiten schreg und oben ein wenig platt gedrückt. Die äusere Fläche des Rückens ist entweder glatt, oder bald einfach, bald kreutzweise gestreift, gefurcht und auf den Streifen oft mit Knötchen geziert. Die innwendige Fläche findet man allemal glatt und glänzend. Bey vielen pranget sie mit dem schönsten Perlenmutterglanz. In der innern Tiefe sind die meisten Schaalen leer und völlig eben. In einigen Gattungen aber hängt vom Wirbel ein hohler halb offen stehender Stiel herab und andere sind durch ein halbmondförmiges Blatt vom

f) *Muſ. K.* p. 436. Differunt aliquae notabiliter á caeteres foramine quodam, quod paret in ſummitate, rejiciendas partes inutiles nutritioni, ut in Echinis.

g) La Coquille du Lepas á ſommet percé eſt un baſin plus long, plus ovale que les autres. Le Boiſſon ſemble ſeringuer de l'eau par cet endroit-la. *Voy.* P. I. d. 95.

h) *Bon.* l. c. Prominens centrum, velut in clypeis umbo.

vom Schnabel der schmalen Seite bis an die Mitte der Schaale in zwo Kammern getheilt.

Aus der Verschiedenheit so wohl der einzelnen Theile, als der ganzen Figur dieser Schaalen, sind folgende Abtheilungen dieses Geschlechtse ntstanden:

I) Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel.	I) *Lepades vertice integro.*
1) Trichter- oder pyramidenförmige Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel und glattem Rande.	1) Lepades vertice & limbo integro, a) *Conicae s. pyramidales.*
2) Länglich runde oder eyförmige mit verschloßnem Wirbel und glattem Rande.	2) — — — b) *Ovatae depressiores.*
3) — mit verschloßnem Wirbel und ungleichem Rande.	3) Lepades ovatae vertice integro, margine inaequali vel lacero, striato, anguloso, radiato &c.
II) Napfschnecken mit ofnem Wirbel und glattem oder eingekerbtem Rande.	II) *Lepades vertice perforato*, margine vel integro vel lacero.
III) Napfschnecken mit hackenförmigem Wirbel und einfacher Aushöhlung.	III) *Lepades vertice adunco* cavitate simplici.
IV) Napfschnecken mit umgebognem Wirbel und einer halbofnen Rinne in der Höhlung.	IV) — — — cavitate stilo interno donatâ s. Semiconcameratae.
V) Eyförmige Napfschnecken mit schnabelförmigem Wirbel und mit 2 Kammern.	V) *Lepades ovatae, rostratae, cavitate concameratâ* s. valvatâ.

Bey den jungen Napfschnecken sind, wie bey allen andern schaalichten Gehäusen, die Farben lebhafter und frischer, und die Streifen, die Falten, Knoten oder Zacken des Randes viel deutlicher und kennbarer, als an den alten. Bey diesen ist besonders der Wirbel, als das erhabenste Theil am meisten der Gefahr ausgesetzt, abgenutzt zu werden, und seine Schönheit zu verliehren. Die Streifen sind auf alten Schaalen viel häufiger, aber stumpfer, der Rand ist nicht so scharf, die Schaalen überhaupt viel dicker, schwerer und unansehnlicher, als bey den jüngern. Man kann daher von der mehrern Höhe der Napfschnecken, von der Verschiesung ihrer Farben und der stärkern Abnutzung des Wirbels einen untrüglichen Schluß auf das Alter ihrer Bewohner machen.

Die Napfschnecken werden fast im ganzen Weltmeer gemeiniglich auf den Felsen, nur selten auf andern vesten Körpern, als auf den Deckeln der Schildkröten oder an den Schaalen grosser Schinkenmuscheln u. s. w. gefunden. Ihr Vorzug hängt zum Theil von den Gegenden ab, woher sie gebracht werden. Adanson glaubt so gar, daß bloß den Oertern und Gegenden, wo sie sich aufhalten, die Verschiedenheit ihrer äusern Figur und die Glätte oder Ungleichheit des Randes beyzumessen sey *i*). Das afrikanische Meer liefert die seltensten, das amerikanische und indianische die ansehnlichsten, das mittelländische Meer die mannigfaltigsten und die magellanische Meerenge sehr grosse und auserlesene Stücke. Ueberhaupt wird man sie so wenig in spanischen, portugiesischen, italiänischen, englischen, französischen und holländischen Wassern, als in den nördlichen Gegenden vergeblich suchen. Die norwegischen haben von innen den schönsten Perlenmutterglanz, von aussen sind sie glatt, ohne Farbe und Schimmer. Die isländischen sind zwar

i) *Coquill. du Senegal.* p. 28. Après auoir observé un grand nombre de ces coquilles, j'ai réconnu que ces varietés provenoient non-seulement de leur âge, mais encore de la différence des lieux où elles se trouvoient.

zwar klein, von aussen aber mit braunen Flecken und Streifen auf das angenehmste bezeichnet.

Die seltensten Gattungen sind diejenigen, welche wir in der III. IV. und Vten Abtheilung p. 81. angezeigt haben.

Von den Bewohnern der Napfschnecken.

Die Beschaffenheit der Wohnung zeigt schon genugsam, daß das darinne lebende Thier nicht aus derselben heraus treten kann, weil sie an der breiten Grundfläche völlig offen stehet a) und den Bewohner nur von oben bedecket, welcher deswegen am Wirbel mit einigen Muskeln, am Rande aber durch eine Flechse des Kragens angeheftet ist, und beständig auf Felsen und andern harten Körpern vest sitzet b). Das Thier selbst leidet in seiner Bildung beynahe eben so viel Abänderungen, als seine Wohnung.

a) 3 Vign. f. 2. 4 Vign. f. 1.

b) 3) Vign. f. 3. A. B.

Der Kopf ist bey den meisten cylindrisch c), halb so breit als lang, und an seinem untern Theile schreg abgeschnitten. Bey einigen ist er halb mondförmig und durch einen runden Abschnitt gleichsam in zwey Stücke getheilt. Unterwärts entdeckt man zugleich den Mund, der, wenn er geschlossen ist, durch die Falten der Lippen ein vollkommen lateinisches T mit übergebogenen Schenkeln vorstellet d). Wenn sich die Lippen öfnen, erscheint der Mund als ein eyförmiges Loch e), in dessen Tiefe man die Kinnladen und Zähne sieht. Wir haben diese aus dem Adanson vergrössert abzeichnen lassen. In der 4ten Vignette stellt d den ofnen Mund mit beyden Kinnbacken vor. Neben e sind beyde Kinnbacken von der Seite, bey f und g aber von einander abgesondert vorgestellt. Der oberste Kinnbacken f ist ein dreyeckigtes hornartiges, schwarzes, unten zugespitztes Beinchen, welches mit der breiten Seite am obern Gaum, ohne sicht-

c) 3 Vign. f. 1. a.

d) Ib. f. 2. b.

e) 4 Vign. f. 1. c.

bare Beweglichkeit, veſt ſitzet. Der unterſte Kinnbacken g iſt eine A von Trompetten oder ein cylindriſcher Kanal, deſſen weites Ende mit ein biegſamen, von 12. Reihen kleiner Zähne umgebnen Haut bewafnet i Der Buchſtabe h zeigt dieſe Kinnbacke von der Seite, d in der natürlich Lage, e und h in Verbindung mit der obern.

*) 3 Vign. f. 1. 11. Von dem hintern Ende des Kopfs entſtehen an den Seiten zwey co ſche Fühlhörner *), die bey der ſtärkſten Ausdehnung zur Hälfte üb den Kopf hervorragen. Sie ſind bey einigen Gattungen länger, als b andern, und faſt immer unter der Schaale verborgen. An der Wurz dieſer Fühlſtangen ſitzen auswendig zwey Augen **), wie ſchwarze Pun

**) Ibid. k k. te, die von der Haut, welche die Fühlſtangen umkleidet, bedeckt werde Es giebt aber auch Napfſchnecken, deren Fühlhörner und Augen ſo kle ſind, daß man in Verſuchung geräth, ihnen beydes abzuſprechen. He von Argenville hat an einer Gattung zwar Fühlhörner, aber keine Aug bemerket. *k*)

Das Merkwürdigſte an dieſem Thiere iſt der Mantel, welcher ring um den Rand der Schaale herum liegt. Er iſt mit drey Reihen fleiſch ger, etwas platter Faſern von ungleicher Länge, wie mit Franzen b ſetzt †). Adanſon hat deren überhaupt an 600. gezählt. Zwo bis dre

†) Ibid. l. l. l. l. Linien über dieſen Franzen entdeckt man an eben dieſem Kranze rund um her eine Art von Krone oder Saum ††), welcher aus einer Reihe vie

††) Ibid. m. m. m. m. u. 4 Vign. f. 1. m. m. m. m. eckichter, platter, am Rande ungleich ausgeſchnittener Zacken beſteht, un den Spitzen oder Kanten ziemlich gleich ſiehet. Nur höchſt ſelten erſchein dieſer Saum auſer der Schaale. Nach Tourneforts Beobachtung beweg

k) *Zoom.* Pl. I. f. 2. p. 22. Lepas qui à été pêché ſur les côtes d'Aunis. On n'y a point trouv d'yeux, quoiqu'il ait des cornes, en quoi il eſt different des deux autres.

l) *Voy.* P. I. p. 95. Le muscle pectoral (ou la Plante, le Pied) eſt entouré d'une *bordure* ou *Fraiſe* laquelle ſe meut fort vite, indépendamment du muscle, lorsqu'on la pique, compoſée, quelqu' minc

ewegt sich dieser Saum allein sehr hurtig, wenn er mit einem spitzigen nstrument gereitzt wird. Er ist am Rande der Schaale durch eine besondere lechse so vest angewachsen, daß man ihn nicht anders, als mit Hülfe ei- es scharfen Messers lostrennen kann. Einigen Thieren fehlt dieser Saum änzlich, und diese sind um den Mantel herum mit einer Reihe von ohnge- ähr 30. gespaltnen Fasern geziert.

Nicht weniger Bewunderung verdienet der Fuß *), womit das Thier ich an den Felsen anhänget. Er bedeckt beynahe den ganzen Leib desse- en, ist derber, als die übrigen Theile des Leibes, länglich, schmal, vol- er Falten, welche sich nach der Bewegung des Thieres verändern, und fähig sind, sich zusammen zu ziehen und wieder auszudehnen. Indem dieser Fuß ausgespannt wird, bemerkt man gewisse Punkte, die sich, wie leine Kugeln, bald erheben, bald wieder in Vertiefungen einziehen **). Sie gleichen an Gestalt den Schrepfköpfen, sind mit Wasser und Leim angefüllt *m*), und dienen dem Thier, sich an die Felsen anzusaugen. Tour- nefort vergleicht diese erhabnen Körnchen mit den aufspringenden kleinen Luft- bläschen des siedenden Wassers *n*). Der Rand des Fusses ist schneidend und ausgebogen; sein Umfang wird oben durch eine kleine Furche umschrieben, die man aber an einigen Thieren gänzlich vermisset.

*) 3 Vign. f. 2. n. n.n. 4 Vign. f. 1. 0.0.0.

**) 3 Vignette f. 2. 000. 4 Vign. f. 1. 000.

mince qu'elle soit, de fibres transverses, rangées du centre à la circonference; ce qui pourroit faire soupçonner qu'elle servit de trachée, si par son tendon elle n'étoit aussi adhérente qu'elle l'est à la coquille.

m) *D'Argenv. Zoom.* p. 22. La base de cette partie sur laquelle le Lepas marche paroit remplie d'une infinité de petits grains, comme si elle étoit chagrinée. Ce ne sont cependant que de *petites cellues remplies d'eau & de glu* dont l'animal se sert alternativement à se coler sur une pierre & à s'en détacher en délayant cette colle.

n) *Voy. du Levant.* Tom. I. p. 94. La surface de ce muscle se rémuë de telle sorte qu'on s'apperçoit de certains points ou petits grains, qui s'élévent & même s'élancent, comme on le remarque sur les liqueurs, qui commencent à fremir avant que de bouillir; d'ailleurs cette surface est souple, drapée

Durch diesen Fuß bewegt sich das Thier von einem Orte zum andern. *). Dies geschieht aber nur sehr selten und unbeschreiblich langsam o). Die Art, wie das Thier seine fortschreitende Bewegung verrichtet, hat Tournefort deutlich beschrieben p). Wenn es vorwärts rücken will, stützt es sich stark auf den vordern Rand des Fusses, und zieht, indem es diesen anstrenget, den übrigen schlaffern Theil desselben nach sich. Will es sich zurück ziehen, so verfährt es umgekehrt auf eben diese Weise. Hat es sich einmal auf einer Stelle vest gesetzt, so besteht seine ganze Bewegung darinn, daß es seine Schaale zwo bis drey Linien hoch erhebet **), und mit der größten Geschwindigkeit wieder niederlässet, so bald es von einem fremden Körper berührt zu werden fürchtet q). Vermittelst des zähen Schleimes seines Fusses und seiner vielen luftziehenden Löcher hält sich das Thier an den Klippen so veste, daß man es ohne grosse Gewalt und ohne Gefahr, die Schaale zu zerbrechen, nicht ablösen kann.

*) 4 Vign f. 3.

**) Ibid.

Die

drapée & couverte d'une liqueur baveuse & gluante. Tout celà la rend propre à s'insinuer dans les moinders inegalités des rochers auxquels ce poisson s'atache. &c.

*) Borelli hat dies Thier unter denjenigen aufgeführt, welche ihr ganzes Leben hindurch an einer Stelle bleiben. Aristoteles hat aber schon bemerket, daß sie sich zuweilen von den Steinen loßgemacht, um ihre Nahrung zu suchen. S. Phys. Abh. der Par. Akad. III. B. p. 750. Tab. 18. f. 16. 17.

p) *Voy. l. c.* Le muscle pectorale tient lieu de jambes & de pieds à ces animaux de même qu'à tous les Limaçons. *Lorsque les Veux de Bouc veulent avancer*, ils s'appuyent fortement sur le bord anterieur de ce muscle, c'est le point fixe vers lequel tout le reste du muscle, qui est dans le relâchement, est amené, au lieu que *lorsqu'ils veulent reculer*, ils se cramponnent fortement sur le bord posterieur du même muscle & alors le devant qui est dans l'inaction, est obligé de s'approcher vers cette partie, ou le point d'appui se trouve dans ce tems-lá.

q) *Bon. M. K.* p. 436. Carent motu progressivo, moventur tamen attollendo aliquantulum testam, ad humorem facinus attrahendum, & si à saxo divellantur, vitam amittunt.

Die Bewegungen des Herzens kann man an diesen Thieren, wenn man ihren Mantel aufhebet, auf der linken Seite, nahe am Halse, mit bloßen Augen erkennen. Auf der rechten Seite befinden sich unter demselben zween ofne cylindrische Kanäle. Der weiteste und niedrigste ist die Oefnung zum Auswurf und zum Luftschöpfen. Der vorderste und höchste enthält die Zeugeglieder. Die übrigen Eingeweide sind in einem besondern Sack eingeschlossen *) der am Rücken rund und gegen den Kopf viel schmäler ist. Der Schlund geht unmittelbar in diesen Sack, der in der Vertiefung des Fusses auf einer glatten nervigten Haut liegt **), damit er bey allen Bewegungen des Thieres nicht gerieben, oder die darinn befindlichen schwärzlichen Gefässe und gekrümmten Därme auf irgend eine Art verletzt werden könnten. Der ganze Sack besteht aus einer weichen und schmackhaften Substanz *r*.)

*) 4 Vign. f. 2. pp.

**) Ibid. qq.

Die Farbe des Leibes ist bey jüngern Thieren gemeiniglich schmutzig weiß, im mittlern Alter aschgrau, im höhern Alter fällt sie aus dem blauen ins schwärzliche, die untere weise Fläche des Fusses allein ausgenommen.

Die Nahrung dieser Thiere besteht in Lehm, kleinen Würmern, und Meerschilf *s*).

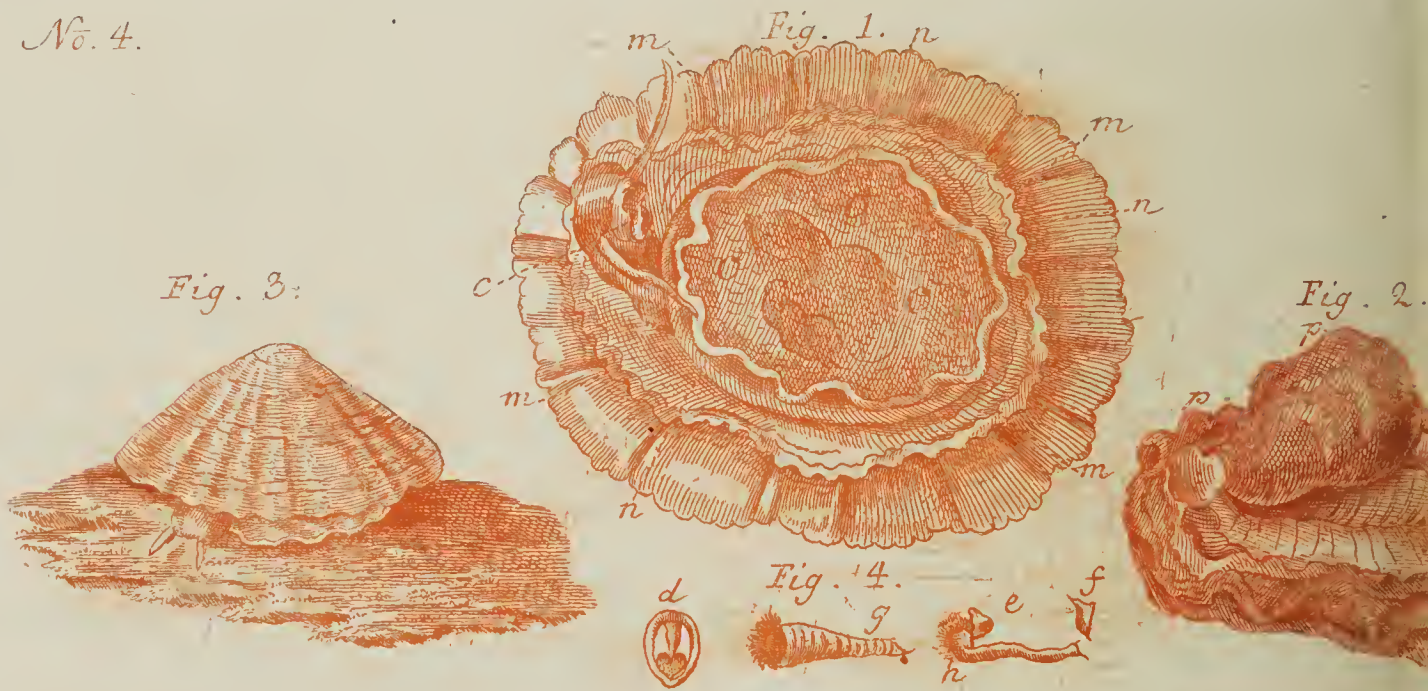
Wo die Napfschnecken sich häufig genug finden, werden sie von den Einwohnern der umliegenden Gegenden mit grossem Appetit gespeiset.

r) Ce sac qui renferme les autres parties de cet animal, long d'environ un pouce & demi, large de 9. ou 10. lignes, arrondi sur le dos, rétressi vers la tête, est tout à fait couché sur la goutiére du muscle pectoral, & renferme une substance mollasse, bonne à manger, parsemée de vaisseaux noirâtres, dans laquelle l'ésophage s'allonge en un conduit courbé en plusieurs sinuosités. *Tourn.* l. c.

s) *D'Argenv. Zoom.* p. 21.

Sie sind aber im Geschmack, nach Beschaffenheit der genossenen Nahrung, sehr unterschieden. Tournefort versichert *t*), daß die Patellen auf der Insel Milo viel grösser und schmackhafter wären, als in der Provence, und Rumph ertheilt den Portugiesischen einen grossen Vorzug vor der Amboinischen. Bey der Zubereitung zum Genuß setzt man ihre umgekehrte Schaale auf Kohlen, bratet sie in ihrem eignen Fett, und nimmt sie mit einem spitzigen Hölzchen heraus. Sie können aber auch in Wasser allein, ohne der Schaale gekocht werden.

t) l. cit. p. 65.



Geschlecht

Geschlechtstafel.
der
Napfschnecken.

I) Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel.	I) *Lepades vertice integro,*
1) Kegel- oder Trichterförmige, mit glattem Rande.	1) *Conicae* s. pyramidales, limbo integro.
— die grünliche gestreifte Haube.	— Lepas vertice & limbo integro, conica, virideſcens, perpendiculariter ſtriata & circinnata. — Tab. V. fig. 34.
— die braungestrahlte Haube mit körnichten Streifen.	— — acuta radiis fuſcis ex nigro granulatis. — f. 35. a. b.
— die gestreifte Haube mit rothbraunen und weißgekörnten Strahlen.	— — obtuſa radiis alternantibus fuſcis & albis, granulatis. — f. 36. a. b.
— die fahle gegitterte Haube mit gelben Linien auf dem Wirbel.	— — acuta, clathrata, lineis aureis in vertice regulariter diſperſis. — f. 37.
— die groſſe indianiſche Napfschnecke.	— pyramidalis vulgaris Indica. — f. 38.
— die Urne.	— ventre obtuſe marginato, cornea, baſi contracta, *Urnae* ſimilis. rarior. — f. 39. a. b.
— der magellaniſche Trichter.	— major Magellanica, *Infundibulum* radiis fuſcis, coſtis aſperis. — f. 40. a. b.
— die magellaniſche Pyramide mit violetten Auge.	— — pyramidalis Magellanica vertice amethyſtino mucronato. — f. 41.
— der körnicht geſtreifte Trichter mit Querbanden.	— conica, ſtriis granulatis & faſciis transverſis decorata. — Tab. VI. f. 43. a. b.
2) Länglich runde oder eyförmige Napfschnecken mit verſchloßnem Wirbel und a) glattem Rande.	2) *Lepades oblongae* s. ovatae depreſſiores vertice & limbo integro.
— die braun geflammte Napfschnecke mit weiſem Auge	— ſubovata, flammis in dorſo fuſcis, oculo albido, intus rubente. — Tab. V. fig. 42.

Tab. VI. fig. 44. — der grosse chynesische Sonnenschirm mit gelbem Knopfe. — Lepas ampla rarior, vertice luteo, *Umbella chinensis* dicta.

— f. 45. 46. u. 48. — Schildkrötenfarbige Napfschnecken von unterschiedenem Alter. — Lepades testudinariae, diversae aetatis.

— f. 47. — * eine dergleichen abgeschlifne. — eadem junior decorticata, s. polita.

Tab. VII. fig. 49. — der rothfahle indianische Sonnenschirm. — ex albo fulva, magna, *Umbella Indica.*

— f. 50. — die braungestrahlte dickschaalige Napfschnecke von Surinam. — crassa, Surinamensis, ex fusco radiata, intus flavida.

— f. 51. — die gelbe geribbte. — lutea, canaliculata.

— f. 52. — die carthaginensische rothpunktirte. — carthaginensis, striis capillaribus, punctis maculisque miniatis adspersa; rarior.

— f. 53. — * dieselbe abgeschliffen. — eadem polita.

— f. 54. — die gelbe gestreifte mit glänzend weisem Wirbel. — lutea vel aurantia striata, vertice splendente albo.

— f. 55. — die vielfarbig punktirte und gestreifte. — striata, multicolor.

— f. 56. 59. — die kleinen schwarz und weiß gestreiften, vom Vorgebirge der guten Hofnung. — minores, albae, striis nigrescentibus vel latis vel capillaribus, zonis interdum albis vel aureis cinctae.

3) Eyförmige Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel und zerrißnem Rande. 3) *Lepades vertice integro, margine lacero ovatae.*

Tab. VIII. fig. 60. — die schwarze geribbte Napfschnecke. Die Trauerkappe. — dorso sulcato aterrimo, vertice & margine albis. *Mitrula lugebris.*

— f. 61. — die braune gestreifte mit weisen Körnern. — bruna, granis albis in striis latioribus armata.

— f. 62. — die gelbliche gestreifte mit braunen Strahlen. — ochracea, striata, ex fusco radiata.

— f. 63. — der geribbte roth und weiß gestreifte Sonnenschirm. — striata, subaspera, ex albo & rosea radiata. *Umbella rosea.*

— die — striata

die olivenfarbig gestreifte. — striata tenuis, colore ex plumbeo nigrescente. Tab. VIII. f. 64. 65.

die mit hellbraunen und weisen Banden umlegte gefaltete. — costoso-plicata, zonis albis latis dorsum rubiginosum ambientibus. — f. 66.

die weißliche mit häufigen schwarzbraunen Streifen. — albida, striis copiosis interruptis atrofascis signata. — f. 67.

die platte faltigt gestreifte mit braunen Körnchen und etlichen jungen Meereicheln. — valde depressa, in striis rugosis aspera, cum insidente Balanorum foetura. — f. 68.

die weise gestreifte mit hellrothen Strichen und Flecken. — striata alba, miniata. — f. 69.

die kleine bunte rubenstrahlichte Sternpatelle. — depressa, fulva, zonis viridibus; margine septenis costis stellato. *Astrolepas.* Tab. IX. fig. 70.

die Sternschüsselmuschel, der Schmetterling, das Vestungswerk. — magna, elatior, lineis atro-fuscis undulata, margine lacero. *Oculus Carbunculi. Propugnaculum.* f. 71. 72.

die Listerische Sternschüsselmuschel. — Oculus Carbunc. Lister. & Bon. f. 73. 74.

die dickschaalige grün und braun gefleckte Sternpatelle mit 10. Strahlen. — Lepas ex fusco & viridi varia, decem costis radiata. — f. 75.

die achteckichte schwarzgefleckte Sternpatelle, mit 8. hohen Strahlen. — octangula nigra, octonis costis albis radiata. — f. 76.

die kleine weise Sternpatelle mit einem braunen Ring und 8. weisen Strahlen. — exigua ferè rotunda, alba, zonâ in medio dorsi fuscâ, octonis costis radiata. — f. 77.

die glänzende flache Sternpatelle mit orangen farbnen Wirbel und weisen Strahlen. — tenuis, depressa, vertice aurantio, radiis albis. — f. 78.

die cyprische weise Napfschnecke. — alba *Cypria*, gravis s. crassa costis inaequalibus valda eminentibus. — f. 79.

die doppelte braune Sternschüssel mit einem Auge. — fusca, crassa, costis inaequalibus radiata. — f. 80.

Tab. X. fig. 81. — die doppelte Sternschüssel mit 2. Augen. — albida depressa costis laceris radiat oculo duplici albo.

— f. 82. 83. — die braune Sternschüssel mit 10. ungleichen Strahlen. — ex fusco & albido varia, costis de radiata.

— f. 84. A. B. — die braune flache Napfschnecke mit grünen Punkten. — depressa fusca, micis viridibus copic aspera.

— f. 85. A. B. — die grosse weise gefaltete Napfschnecke. — alba magna, dorso striis inaequalit exarato, margine angulato.

— f. 86. — das Bocksauge. — magna fulva profunde sulcata, vert albo. *Oculus hirci.*

— f. 87. — die platte doppelte Sternschüsselmuschel. — ferè plana, radiis inaequalibus obtu stellata.

— f. 88. 89. — die kleine gelbe Sternschüsselmuschel mit weisen Körnchen. — exigua, elata aurea, radiis octonis micis albis aspera.

II.) Napfschnecken mit offenem Wirbel und glatten oder eingekerbten Rand.

II.) *Lepades vertici perforato margine integro vel serrato.*

Tab. IX. fig. 90. — die grosse weise mit grünlichen Wolken und violetten Strahlen. — Lepas ampla ex albo virideſcens rad violaceis undulata & circinnata.

— f. 91. 92. — die braun und weiß gestrahlte. — ex albo & fusco radiata & circinnat

— f. 93. — die kleine schuppichte, rothbraun und weiß gestrahlte. — exigua, striis densis subimbricatis, coccineo & albo radiata.

— f. 94. — die weise knoticht geribbte. — conica alba, costis nodosis horrida.

— f. 95. — die schwarz gestrahlte vom Cap der guten Hofnung. — conica cinerea, radiis nigris, capit Bonae spei.

— f. 96. 97. — die rothfahl und weiß gestrahlte rauhe Napfschnecke. — — in striis aspera, radiis albis & lute rufescentibus.

— das kleine weise eyförmige Gitter. — ovato-compressa, alba, clathrata.

— f. 98. — das weise, schmutzig grüngefleckte Gitter. — — clathrata alba, maculis viridib distincta.

— f. 99. — die grosse gelb und grüngefleckte Napfschnecke. — eadem, magna, ex albo, luteo & viri varia.

— die — ov

die grosse weise cyprische Napfschnecke. — ovata alba magna, clathrata, Cypria. Tab. XI. fig. 100.

das orangenfarbige Gitter. — subovata, quae *Clathrum aurantium.* Tab. XII. fig. 101.

die weise gestreifte Napfschnecke, mit purpurfarbigen Ringen. — — striata, zonis purpureis tenuioribus cincta. — f. 102 103.

die kleine, mit weisen und olivenfarbigen Strahlen. — — minor, striis asperis, radiis olivaribus & albis ornata. — f. 104

— mit rosenrothen und weisen Strahlen. — — — perelegans, radiis roseis & albis conspicua. — f. 105

) Napfschnecken mit übergebogenem hackenförmigem Wirbel und einfacher Vertiefung. III.) *Lepades vertice adunco, cavitate simplici.*

das Schild. Der Kahn. Lepas striata lutea, lateribus compressis, vertice albo. *Scutum* ovatum. — f. 106

die Matrosen- oder Dragonermütze. Narrenkappe. — alba rugosa, *Mitra Hungarica.* — f. 107 108.

die kleine gespaltete Mütze. — striata minima, margine fisso. s. *Fissura.* — f. 109 110.

die dickschalige, gefaltete Narrenkappe. — valida s. crassa, transversim rugosa; *Mitra Hungarica crassa, alba.* — f. 111 112.

die kleine Narrenkappe mit unterbrochnen Streifen. — minor, striis perpendicularibus, abruptis notabilis. — f. 113

die schuppicht gefleckte Napfschnecke von Tranquebar. — perelegans laevis, diversimode pennata. — f. 114

die kleine durchsichtige Napfschnecke mit verkehrten Wirbel. — minima, testâ pellucidâ tenui, vertice inverso. — f. 114 A. B.

die gelbbunte körnicht gestreifte seltne Napfschnecke. — variegata, rarior, striis granulatis pectinata. — f. 115 116.

.) Napfschnecken mit umgebogenen Wirbel und einer halb ofnen Rinne am Innern desselben. IV.) *Lepades vertice adunco semi-concameratae* s. *stilo interno donatae.*

e stark geribbte Fischerweiberhaube. Lepas alba, costis elevatis undulata, margine inaequali. Tab. XIII. fig. 117. 118.

Tab. XIII. fig. 119. 120. — die weiſe gefaltete Fiſcherweiber Haube. — tenuis, plicata. *Draconis Pileus.*

— f. 121. 122. — die chineſiſche Mütze. — rotunda, *Mitella Sinenſis* dicta.

— f. 123 124. — die kleine glatte Matroſenmütze. — laevis vel rufeſcens vel flavida, lineis aureis undulata. *Draconis Pileus* minor.

— f. 125 126. — das chineſiſche Dach mit Stockwerken. — alba, vertice foliis multis contabulato diviſo; rarior.

V.) Napfschnecken mit Kammern und schnabelförmigem Wirbel.

V.) *Lepades concameratae* ſ. *valvatae* vertice roſtrato.

— f. 127 128. — die Nußſchale. — alba, roſtrata, maculis rufis conſperſa

— f. 129 130. — der Mönchsſchuh. Der Pantoffel. — *Crepidula.*

— f. 131 132. — der kleine chineſiſche Schuh. — *Calceolus chinenſis.* Jenac. Adans.

— f. 133 134. — die neritenförmige Napfſchnecke mit violetten Zeichnungen. — valvata, dorſo violaceis undis picto.

— f. 135 — die gedrehte Napfſchnecke mit Kammern. — rotunda & volutata rarior.

Tab V.

Trichter formige Schüsselmuscheln.

Patellae, vertice et limbo integro 1) Conicae 2 pyramidales.

Fig. 39. a.

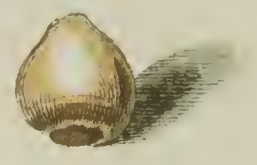


Fig. 34.

Fig. 39. b.

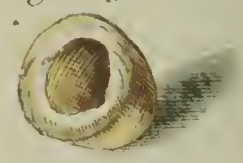


Fig. 35. a.

Fig. 35. b.

Fig. 37.

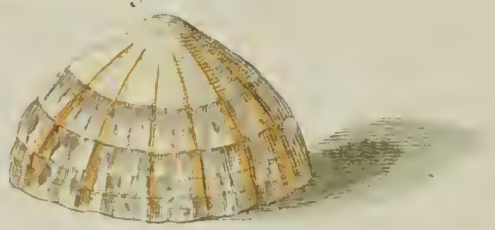


Fig. 40. a.

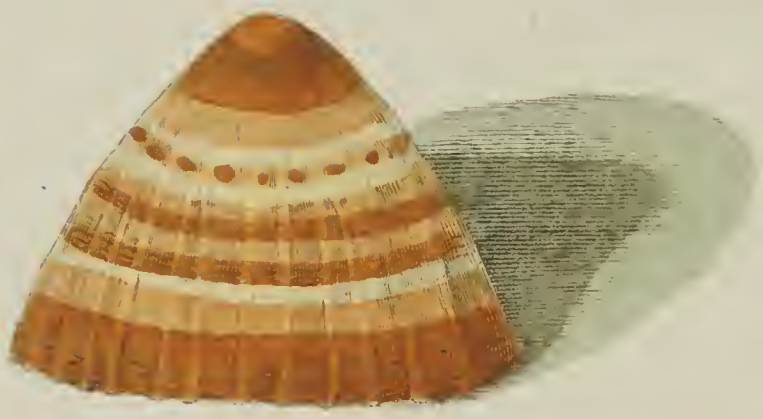


Fig. 40. b.

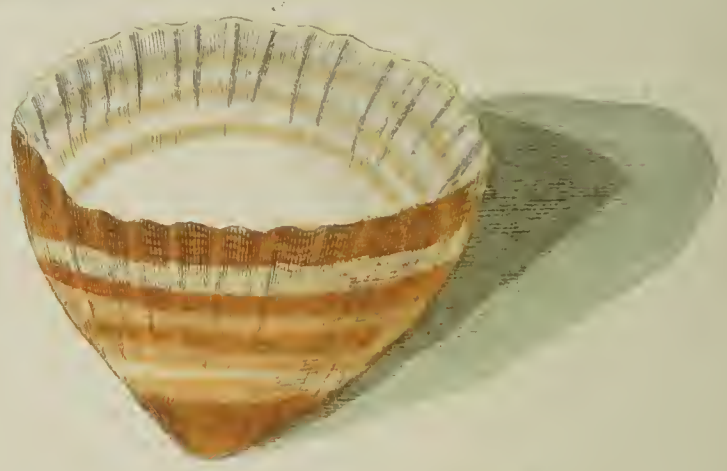


Fig. 41.

Fig. 36. b.

Fig. 36. a.

Fig. 42.

Fig. 38.

A F Happe. pinx.

I. Klasse.

Einschaalichte Conchylien.

I. Ordnung.

Ungewundne Schaalen.

II. Abschnitt.

Napf- oder Schüsselförmige.

es und einges Geschlecht.

Napfschnecken.

) Napfschnecken mit verschloß-nem Wirbel.

1.) Trichter- oder pyramidenför-mige Napfschnecken mit verschloß-nem Wirbel und glattem Rand. Trichter. Hauben.

Classis I.

Testacea univalvia.

Ordo I.

Non turbinata.

Sect. II.

Vasculosa.

Gen. I. & unicum.

LEPADES.

I.) *Lepades vertice integro.*

1.) *conicae* s. *pyramidales*, vertice & limbo integro.

V. Tafel. 34te Figur.

Die grünliche gestreifte Haube it stumpfen Wirbel.

Lepas strié & ployé à sommet evé.

Een gevoorende, gekartelde en oog gebulte Schottelje. *Oudaan.*

Tab. V. Fig. 34.

Lepas vertice & limbo integro, conica, ex summitate striata & cir-cinnata. Tab. V. f. 34.

Gualt. Tab. 9. C. Patella limbo integro, striis majoribus & fasciis alternatim & gradatim signata, conica, subviridi colore picta.

Adans. Pl. 2. f. 4. p. 33. le Gadin.

Davila Cat. Syst. p. 79. Lepas à tête élevée placée près de son milieu, de forme près que conique, à stries longitudinales bien marquées.

Man nennet diejenigen Napfschnecken Kegel- oder pyramidenförmige Schaalen, welche einen hohen entweder stumpfen oder spitzigen Wirbel gerade in der Mitte, einen etwas gewölbten Rücken und einen glatten Rand haben. Je weiter der Umfang ihres Randes ist, desto mehr nähern sie sich, wenn sie auf den Wirbel gestellt werden, der Figur eines Trichters, welchen Nahmen sie auch alsdann von einigen Schriftstellern erhalten. Die mit hohem und spitzigem Wirbel werden gemeiniglich pyramidenförmige Napfschnecken, und die mit stumpfem Wir-

bel, Hauben genennt. Unsre hier vorgestellte Napfschnecke hat eine dicke k
gelförmige Schaale. Ihr stumpfer weiser Wirbel steht gerade in der Mitt
Wo dieser sich endigt, fangen sich dichte abgerupfte Streifen an, welche übe
den Rücken herabgezogen sind und durch zirkelförmige Absätze etlichemal unte
brochen werden. Ihre Farbe ist zuweilen grünlich, öfters hellbraun und be
den abgeriebnen Stücken, wie die innere Fläche, ganz weiß. Die Streife
verlieren sich oben am Rande und benehmen ihm nichts von seiner Glätte
Adanson hat diese Gattung auf den Felsen der Insel Gorea häufig gefunden
Sie hatten dort nicht über 10 Linien im Durchmesser und waren nur 5 Linie
tief.

Der Bewohner unterscheidet sich von der gewöhnlichen Art dadurch, da
sein Kopf sehr kurz und breit, die Fühlhörner aber ganz klein sind; daß di
Augen hinten auf den Fühlhörnern sitzen und daß der Fuß ganz rund ist. An
kurzen Mantel entdeckt man, an statt der oben beschriebnen Fasern, (3 Vig
nette f. 1. ////.) eine Reihe kleiner erhabner Punkte, die sich mit ungewafne
tem Auge kaum unterscheiden lassen.

V. Tafel. 35ste Figur.

a. b.

Tab. V. f. 35. a. b.

Die kleine weise Haube mit braunen körnichten Streifen.

Der Wirbel dieser kegelförmigen Napfschnecke ist weiß und spitzig, von einem rothbraunen Ring eingefaßt, unter welchem sich auf dem Rücken noch etliche zeigen. Er steht nicht vollkommen in der Mitte. Unter dem Wirbel fangen sich schmale braune Strahlen an, die von häufigen schwarzgekörnten Streifen bedeckt werden und nach dem Rande zu immer breiter auslaufen. In der innern Tiefe schim-

Tab. V. Fig. 35.

a. b.

ex Musf. noſtro.

Lepas vertice & limbo integro conica, acuta, ſtriis & zonis perpendicularibus fuſcis, granulatis, circulis rufis notata.

Gualt. T. 8. N. Patella limbo integro conica, acuta, ſtriis granulatis ſubfuſcis diſtincta, ſubalbida.

— Tab. 9. A. — ſtriata, conica ex fuſco & rufo maculata ſ. radiata, exiguis punctis nigris depicta.

Davila Cat. Syſt. p. 84. n. 29. Lepas à bandes larges alternativement blanches & brunes & à ſtries fines & ſerrées.

mern

rn die braunen Strahlen und Ringe durch einen glänzenden milchfarbigen rund. Am Rande sind sie am sichtbarsten und die Tiefe des Wirbels ist auf den Seiten gelb gefleckt. Auf den portugiesischen Felsen, besonders um Sabon, ist diese Gattung kleiner Napfschnecken sehr gewöhnlich.

V. Tafel. 36te Figur.
a. b.

Die kegelförmige gestreifte Napfschnecke mit rothbraunen und weissen gekörnten Strahlen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß an diese Napfschnecke für eine blosse Abänderung der vorhergehenden ansehen hat. Ihr Wirbel steht eben- als etwas näher an der schmalen Seite; allein er ist höher, als der vorherschriebne, stumpfer und ganz weiß. Die Strahlen sind hier abwechselnd weiß und rothbraun, breiter und von aufen viel deutlicher, von innen aber nicht so stark, als an f. 35. *b.* zu sehen. Die schwarzen Körnchen sind einzeln auf den Ribben zerstreut und der Vertiefung des Wirbels fehlen die gelben Flecken. Beyde haben ein gemeinschaftliches Vaterland.

Tab. V. Fig. 36.
a. b.
ex Gleditschiano.

Lepas vertice & limbo integro conica, obtusa, radiis rufis & albis granulatis. Tab. V. f. 36. a. b.

Gualt. Tab. 8. M. Patella limbo integro tenuiter striata, profunde concava, fasciis albidis & punctis nigris radiata intus alternatim ex fulco & albido depicta.

37ste Figur.

Die fahle gegitterte Napfmuschel mit gelben Linien.

In Ansehung der Figur ist diese Napfschnecke ganz rund gleich und hoch gewölbt, mit einem spitzigen Wirbel, der gerade in der Mitte steht. Rund umher ist sie mit starken absetzenden Ringen bezeichnet, welche

Fig. 37.
Ex Musc. Vehriano.

Lepas vertice & limbo integro conica, acuta, subclathrata, filis aureis e vertice radiatim decurrentibus notata. — f. 37.

Davila Cat. Syst. p. 84. n. 29.

Lepas, verdâtre à stries inégales serrées, parmi lesquelles il y en a onze orangées, pla-

welche von einer unzählbaren Menge feiner Streifen durchschnitten werden. Die Grundfarbe ist fahl. Ueber den breiten und glatten Raum d Wirbels laufen vom Mittelpunct zwölf orangenfarbige Linien in gleichem A stand von einander aus und verliehren sich auf den stärsten Ribben des gewöl ten Rückens. Der Rand ist glatt; die innere Vertiefung hornfarbig u glänzend. Der Herr Hofrath Vehr in Ruppin hat sie aus Jamaica halten.

placées à distance présque égale les u des autres.

V. Tafel. 38ste Figur.

Tab. V. Fig. 38.

ex Mus. Aschenborniano.

Tab. V. f. 38.

Die weiße indianische Napfschnecke mit rostfarbigen Banden.

Die große indianische Schüsselmuschel, 2 Zoll lang, über 1 Zoll hoch; auswendig sieht sie wie Perlenmutter, innwendig fahl, voller rothen Flecken. Lesser.

Obgleich diese indianische Napfschnecke auch auf allen Klippen der englischen und europäischen Meere gefunden wird, so sind doch grosse und unbeschädigte Originale davon durchgängig unter die seltnen Cabinetstücke zu zählen. Wir haben sie weder in der grossen Richterischen, noch in der prächtigen Davilaischen oder Oudaanischen Sammlung angetroffen. Sie wachsen über 2 Zoll hoch und ihr Durchmesser beträgt an der läng-

Lepas vertice & limbo integro c nica, striis rugosis undata & fascia Indica.

Johnst. Tab. XVI. Patella fasciata.

Lister. Hist. anim. Angl. Tab. V. f. 40. I tella é livido cinerea, striata. a Klith Limpet or Papshell p. 195.

Bon. Mus. Kirch. p. 436. n. 4. Patella dica major, colore margaritae sublu dae in parte gibbosâ, in cavo livido s guineis maculis belle distincto.

Klein. §. 283. I. p. 114. Patella integra dica, major, striis planis, strigibus rug sis, intus super livido cruenda, extus o lina.

Gualt. Tab. 8. Q. Patella limbo integ apice satis acuto, striata striis crassis dosis, inaequalibus, subalbida, colore biginoso aliquo modo fasciata.

Less

nglichen Grundfläche mehr als 4 Zoll. hre Oefnung oder der Rand derselen, ist nicht rund, sondern geschoben, nd an der Seite, wo sich der Kopf s Thieres befindet, schmaler, als an er hintern Seite. Die äusere Flä, e ist mit einer unbestimmten Anzahl ald niedriger, bald erhabner Ribben ezeichnet, die vom Wirbel bis nach em Rande herablaufen, unten aber iel breiter werden, als an ihrem Ursprunge. Wenn diese Ribben sehr stark nd, machen sie mit den darzwischen liegenden Furchen gleichsam eben so viel cken aus, als man Ribben zählet. Die Schaale selbst ist sehr dick und innendig ganz glatt. Bey einigen ist die äusere Fläche aschgrau, bey andern eiß und glänzend, über den Rücken aber mit 4 rostfarbigen Banden belegt. n der Tiefe ist sie bleyfarbig und blutroth gefleckt. Der Bewohner ist . 83. &c. beschrieben worden. Nach Rondelets Zeugniß wird er von den ischern roh gegessen. In Engelland ist er die gewöhnlichste und angenehme Speise der Fischer, die sie zu allen Jahreszeiten haben können; er wird ber von ihnen auch aus der Schaale genommen und beym Fischfang zu einer ockspeise für die Fische gebrauchet.

Lesser. Patella indica, major. §. 63. aa. p. 375.

Linn. S. N. Ed. X. p. 782. n. 664. Ed. XII. p. 1258. n. 758. *Patella vulgata*, testâ subangulatâ, angulis XIV obsoletis, margine dilatato, acuto.

— *Faun.* 1746. §. 1291. p. 369. Patella testâ ovata, quatuordecim angulis exarata.

— — 1761. §. 2199.

V. Tafel. 39ste Figur.

a. b.

Die kleine kegelförmige Napfschnecke mit scharfem eingebognem Rande.

Die Urne.

Von dieser seltnen Napfschnecke ist noch nirgends eine Beschreibung gegeben worden. Wir haben das Original zuerst in der kostbaren Conchylien Sammlung der hiesigen königlichen Akademie der Wissenschaften entdecket und derselben einen Nahmen beygelegt, der von ihrer äusern Gestalt die deut-

Tab. V. Fig. 39.

a. b.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Lepas vertice & limbo integro conica, parva, flavescens, ventre obtuse marginato, margine tenui contracto. Tab. V. f. 39.

Urna.

lichste Vorstellung giebt; denn nichts kann einer Urne ohne Handgriff, o einem Thränengefäß der Alten mehr gleichen, als diese Napfschnecke. ist nicht grösser als eine mittelmäsige Haselnuß. Ihr Wirbel ist hoch u stumpf. Der Rücken hat nahe an der Grundfläche der Schaale einen gl ten Wulst, unter welchem sich der dünne und scharfe Rand in eine runde e Oefnung zusammen ziehet, die sich gerade unter dem Wirbel befindet. Schaale selbst ist leicht, dünne, hornfarbig und ganz glatt, innwendig ga rein weiß und glänzend. Die ganze Napfschnecke ist nicht sowohl wegen rer Schönheit, die ihr fast gänzlich mangelt, als wegen ihrer Figur und S tenheit, ungemein hochzuschätzen.

Tab. V. f. 40. a. b.

V. Tafel. 40te Figur.

a. b.

Der Magellanische Trichter.

Die braun und weiß geribbte und gekörnte Napfschnecke mit Perlenmutterartiger Vertiefung.

l'Entonnoir.

Die magellanische Meerenge liefert uns vielerley Gattungen pyramidenförmiger Napfschnecken, die wegen der ähnlichen Gestalt mit einem umgekehrten Trichter diesen Nahmen von den Holländern erhalten haben. Sie sind unten weit. Ihr hoher Wirbel, der mitten auf der Pyramide steht, ist gemeiniglich spitzig, zuweilen aber stumpf und abgerieben. Wenn sie noch mit ihrer natürlichen Oberhaut umkleidet sind, sehen sie entweder ganz braun aus, oder gelb, auch wohl weiß mit braunen Strahlen.

Tab. V. Fig. 40.

a. b.

ex Musc. Feldm.

Lepas vertice & limbo integr conica, alba, costis granulatis fusc & sulcis albis conspicua, Magellan ca; decorticata.

Gualt. Tab. IX. E. Patella limbo integr conica, lineis papillosis circumdata, albido & fusco obscure radiata.

D'Argenv. p. 184. Patella pyramidalis mucronata, laevis seu polita.

Patelle pyramidale & en pointe, pol

Davila Cat. Syst. p. 79. & 80. n. 14. *grand Lepas Magellanique* à côtes sez larges & peu saillantes, brun fon en dessus, nacré en dédans, à tête él vée, de forme à peu-prés conique nommé en Hollande *l'Entonnoir.* l en a d'autres de forme oblongue à tê fort élevée & chatoyante à grosses stri ou côtes longitudinales, rabotteuses, coule

n. Die gegenwärtige Gattung ist
f dem Grunde weiß. Vom Wir-
l laufen rothbraune Ribben zwi-
yen den glänzenden Furchen bis zum
ande herab; die Schaale ist dünne/
nd um mit einigen Reihen kleiner

couleur brune moirée en dessus, nacrée en dédans. No. 11. d'autres qui sont blancs, nués de marron. No. 13. d'autres qui sont coniques, jaunes à tête plus obtuse. No. 10. d'autres enfin à cannelures blanches. No. 15.

nötchen besetzt, welche diese Ribben uneben und rauh machen. Die innere
äche hat einen saubern Perlenmutterglanz. Der Wirbel ist inn- und aus-
endig braun. An dem abgebildeten Original sind die Ribben und Körnchen
geschliffen. Die Stellen, wo die Ribben waren, glänzen wie die schönste
erlenmutter, und die Furchen sind, wie der ganze Umfang der Schaale, mit
ellenförmigen rothbraunen Strichen und gestreiften Banden belegt, die an
r innern Fläche lit. b. deutlich durchscheinen.

V. Tafel. 41te Figur.

Die magellanische fahlrothe pyra-
idenförmige Napfschnecke, mit ame-
ystfarbigem Auge.

Das violette Auge.

Tab. V. Fig. 41.

Tab. V. f. 41.

D'Argenv.

Lepas vertice & limbo integro pyramidalis s. conica Magellanica fulva, vertice mucronato amethystino.

Von dem vorhergehenden magel-
nischen Trichter ist diese pyramiden-
rmige Napfschnecke merklich unter-
ieden. Wir erinnern uns, ein schö-

D'Argenv. Pl. 2. A. Lepas venant de l'Isle de Magellan, de forme pyramidale, de couleur fauve & transparente. Son oeil est très-beau, tirant sur le violet. p. 188.

s Original in der Sammlung des verstorbenen Hn. D. Hofmanns in
angerhausen gesehen zu haben. Sie ist niedriger und im Durchmesser
r Grundfläche viel breiter, als Fig. 40. Die Schaale ist rings umher mit
inen zirkelförmigen Strichen umlegt, und durch 21 zarte Streifen, welche
n der Spitze schreg bis an den glatten Rand herab laufen, gleichsam in eben
viel Dreyecke getheilet. Ihre Farbe ist rothfahl und das schönste an dieser
urchsichtigen Schaale, ist ihr amethystfarbiges Auge.

V. Tafel. 42te Figur.

Tab. V. Fig. 42.

Die braungeflammte eyförmige Napfschnecke mit weisem Auge.

Lepas vertice & margine integro, subovata, flammis fuscis in dorso dilute rubente depicta.

D'Argenv. Pl. 2. Q. Lepas avec un point blanc servant d'oeil p. 185. Il se fait remarquer par la beautré de sa robe unie & compartie en lignes brunes rayées sur un fond gris-de-lin, avec un petit point brillant qui lui tient lieu d'oeil. Il est encore plus beau en dedans: cet oeil extremement eténdu, vû à la lumiére, imite la belle couleur du Rubis.

Ob wir gleich diese Napfschnecke nicht nach einem Original zeichnen lassen konnten, so fanden wir sie doch im Argenvillischen Werke so deutlich beschrieben und vorgestellet, daß wir sie um mehrerer Vollständigkeit willen, nicht wohl übergehen konnten. Sie gehört unter die eyförmigen Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel und glattem Rande. Der ganze Rücken ist mit feinen Zirkeln belegt, die seiner Glätte nichts benehmen. Auf einem röthlich grauen Grunde ist er überall braun geflammt. Nahe am Rande sind die flammichten Strahlen breit. Sie werden desto schmäler, je näher sie dem Wirbel kommen. Der Wirbel selbst ist spitzig und hat ein glänzend weises Auge, welches, wider die Art der eyförmigen Napfschnecken, gerade in der Mitte steht. Inwendig entdeckt man in der Tiefe des Wirbels ein weit ausgebreitetes Flecklein, das, gegen das Licht gehalten, vortreflich in rubinfarbige spielet.

VI. Tafel. 43te Figur.

a. b.

Tab. VI. Fig. 43.

a. b.

ex Mus. Vehriano.

Tab. VI. f. 43. a. b.

Der körnicht gestreifte Trichter mit rothbraunen Querbanden.

Lepas vertice & limbo integro conica, striis perpendicularibus granulatis, fasciisque ternis infuscatis donata.

Gualt. Tab. 8. P. Patella limbo integro conica, tribus fasciis fuscis cincta, striata striis granulatis, vertice mucronato, colore terreo infecta.

Eine Abänderung von Fig. 35. mit hohem stumpfen Wirbel und braunen Streifen, die mit schwarzen Körnchen besetzt und durch 3 breite rothbraune Bande unterbrochen sind. Der Grund der äusern Fläche ist erd-

farbig.

Tab. VI.

Schüsselmuscheln mit verschloßnem Wirbel u. glatten Rand
Patellae vertice et limbo integro 2) depressiores.

Fig. 45.

Fig. 43. b.

Fig. 46.

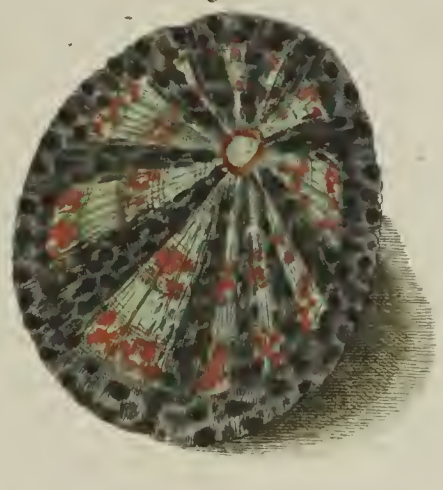


Fig. 44.

Fig. 48.

Fig. 47.

Fig. 43. a.

A. F. Happ e. del. nat. et lith.

C. B. Glaßbach sc.

farbig. Die innere glatte Fläche lit. b. zeigt die braunen Strahlen, welche auswärts von den Körnchen bedeckt sind, aufs deutlichste. Die ganze Vertiefung des Wirbels ist so dunkel, als die Strahlen.

2) Eyförmige Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel und a) glattem Rande.

2) *Lepades vertice & limbo integro, ovatae, depressiores.*

VIte Tafel. 44te Figur.

Der grosse weise Chinesische Sonnenschirm mit gelbem Knopfe.

Parasol Chinois.

Die Beschreibung und Abbildung dieser seltnen Napfschnecke haben wir dem Herrn Davila allein zu verdanken. Sie ist von ungewöhnlicher Grösse und fällt vornemlich in China. Ihr Durchmesser beträgt 3 Zoll und 4 Linien. Sie ist mehr rund, als eyförmig. Der Wirbel sitzt nahe an der schmälern Seite und ist sowohl von aussen, als von innen gelb. Die obere Fläche ist mit tiefen wellenförmigen Furchen rings umher bezeichnet, und die innere vom Wirbel nach dem Rande herab, fein gestreift. Der Rand ist glatt und an einigen Stellen bogenweise ausgeschweift. So wohl die ausserordentliche Grösse, als die Figur dieser Napfschnecke hat dem Herrn Davila zur Vergleichung derselben mit einem Chinesischen Sonnenschirm Gelegenheit gegeben.

Tab. VI. Fig. 44.

Tab. VI. f. 44.

Lepas vertice & limbo integro, depressa, maxima, rarior, alba, vertice luteo, *Umbella Chinensis* dicta.

Davila Cat. Syst. p. 78. n. 1. Lépas des Indes trés-rare, blanc, de forme presque ronde & applatie, creusé en dessus des sillons ondés concentriques & en dédans des stries fines qui s'étendent du centre à la circonference. Le bouton du Sommet est jonquille, le milieu de l'interieur est jaune, quelques fois fauve tirant sur le gris-de-lin. Le lepas qu'on pourroit nommer *Parasol Chinois*, porte trois pouces deux lignes sur trois pouces quatre lignes de diamétre. Pl. 2. fig. A.

VI. Tafel. 45ste bis 48ste Figur.

Tab. VI. f. 45. ad f. 48.

Schildkrötenfarbige Schüsselmuscheln. Das Schildkrötenschild. Knorr.

Die grosse schwarzgefleckte Schüsselmuschel. Die glatte gestrahlte und buntfarbige Schüsselmuschel. Der bunte Klippfieber. Hebenstr.

Die grosse platte Schüsselmuschel, welche eyrund ist und im Durchschnitt die Länge herab 3 Zoll austrägt. Sie ist auf dem Rücken mollicht-rund, von platter Schaale und mit schwarzen Wolken besetzt. Lesser.

Boucliers ronds en écaille de Tortuë.

Fraay getekende Lampen of getygerte Schilden. *Meusch.*

Alle schildkrötenfärbige Napfschnecken kommen, als vorzüglich schöne Cabinetstücke darinn überein, daß sie 1) zu einer beträchtlichen Grösse anwachsen, 2) in Ansehung ihrer Figur länglichrund, etwas platt gedrückt, 3) am vordern Ende schmäler, als am hintern, und 4) mit ziemlich regelmäsigen Strahlen, die sich nach dem Rande hin weiter ausbreiten, oder mit kettenförmig unter einander laufenden Flecken aufs zierlichste gezeichnet sind. Ihre äussere Fläche ist glatt und glänzend, mit einer Menge zirkelförmiger feiner Streifen dichte umzogen, welche an einigen jüngern Schaalen von vielen geraden Strichen durchkreuzet

Tab. VI. Fig. 45 - 48.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol. & Feldmann.

Lepades vertice & limbo integro depressiores, ovatae, *Testudinis clypeum colore referendes*, colore intus argenteo splendentes.

List. H. C. Tab. 531. f. 9. Patella laevis, ingens, vertice integro, nigris latisque maculis picta.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 31. Patella ingens, nigris latisque maculis insignita.

Rumph. Tab. XL. A. Patella variegata.

Gualt. Tab. 8. B. Patella limbo integro laevis, depressa, vertice aliquantulum mucronato, subrotunda, pullo, sanguineo & subalbido colore dense maculata & nebulata, *marmoris alicujus mixtum colorem & nitorem referens*, intus prope basin obscure striata & argenteo colore splendens.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Nomina List & Rumph.

Klein. §. 286. IV. 4. p. 117. Patella integr laevis &c. *List.*

Patella integra virgata vel circinnata Major Rumphii §. 285. n. 1. p. 116.

D'Argenv. Pl. 2. P. *Clypeus testudinarius* Patella maculis rubris distincta, item a bido & rubro radiata.

Le *Bouclier d'écaille de Tortuë.*

La grandeur de ce beau Lépas, la na cre de son intérieur, la beauté de ses t ches rouches, qui forment un compa timent imitant l'Ecaille de Tortuë, distin

kreutzet werden. Die innere Fläche ist allemal silberfarbig und prahlt, besonders an jungen Schaalen, mit einem kostbaren Perlenmutterglanz, welchen die durchscheinenden Flecken und Strahlen ungemein verschönern. Der unbeschädigte Wirbel ist durchgängig glatt und zugespitzt. Er sitzt nahe an der schmalen Seite, die den Kopf des Bewohners decket. Gegen das Licht gehalten, gleichen sie alle den bunten Deckeln der Schildkröten. Die Strahlen und Flecken sind fast durchgängig braun oth oder blutfarbig, bey einigen auch gelbbraun, und bey den meisten werden die Zwischenräume der vom Wirbel nach dem Rande sich ausbreitenden Strahlen durch winklichte Linien von gleicher Farbe gleichsam an einander gekettelt. Das prächtigste Ansehen haben die abgeschlifnen Schaalen.

Die 45te Figur ist eine der ansehnlichsten indianischen Napfschnecken dieser Art, aus dem Cabinet des Herrn D. Feldmanns. Ihre äusere Grundfarbe ist gelblich. Am glatten spitzigen Wirbel fangen sich unregelmässige blutrothe Flecken an, welche nach dem Rande zu immer breiter und dunkler werden, und 11 bis 12 starke Strahlen ausmachen, zwischen welchen kleine Flecken von gleicher Farbe zerstreuet sind.

distinguent infiniment des autres. C'est d'ou il a pris le nom de *Bouclier, de couleur d'ecaille de Tortuë.* p. 184. & 189.

Lesser. §. 63. a. p. 871. Patella ingens &c. List.

Knorr. Tom. 1. Tab. XXI. f. 1. p. 28.

Davila Cat. Syst. p. 78. n. 3. Lepas des Indes rare, à tête située vers les deux tiers de la longueur, à stries longitudinales, â base ovale & de l'espece nommée *Bouclier, imitant l'écaille de Tortuë.* Il est marbré en dessus & nacré en dessous.

No. 4. *Bouclier dépouillé* & dont les stries ont disparu. Ses couleurs ont un grand eclat.

No. 5. Un autre depouillé sans stries, & de marbrure plus chargée. (List.)

No. 6. Un très-beau Bouclier à onze bandes longitudinales, de forme un peu moins élevée que les precedans. Sa tête est blanche. Il porte trois pouces sur deux pouces six lignes de diametre. (Rumph.)

Linn. S. N. Ed. X. p. 783. n. 674. Ed. XII. p. 1260. n. 771. *Patella testudinaria,* testâ integerrimâ ovatâ, laevi, glaberrimâ.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 693. n. 420. Testa subovata integerrima, laevis, convexo-conica, acumine obtuso, ferruginea, picta fasciis, â mucrone versus marginem undique nebulosis.

Die

Die 46te Figur zeigt eine junge Schaale von Schildkrötenfarbige Napfschnecken aus eben demselben Cabinet. Ihr Glanz und die Mannigfa tigkeit der auf der äusern Fläche schimmernden Zeichnungen ist unbeschreiblic schön. Der Grund fällt ins orangenfarbige. Die Strahlen sind eine zusam menhängende Kette blutfarbiger Flecken, zwischen welchen allenthalben perlen farbige runde Flecken, wie reife Pocken hervor glänzen. Der Rücken ist s wohl vom Wirbel herab dichte gestreift, als auch mit häufigen Zirkellinie umgeben. Der Schimmer der innern Fläche und die Pracht der durchsche nenden Flecken ist unvergleichlich. An der milchfarbigen Tiefe des Wirbel entdeckt man gegen die breite Seite der Schaale einen grossen gelben platte Fleck, wovon an grössern Schaalen nur schwache Spuren zu finden.

Es läßt sich nichts reizenders denken, als die in der 47ten Figur vorge stellte abgeschlifne Schaale der izt beschriebnen jungen Napfschnecke die in der kostbaren Conchyliensammlung der hiesigen Königl. Akad. der Wi senschaften aufbehalten wird. Von innen ist sie der vorigen vollkommen gleich Von aussen hat sie durchs Abschleifen eine spiegelnde Glätte und das Ansehe erhalten, als ob die schwarzbraunen Flecken und Figuren theils mit Perlen b setzt, theils mit Perlenmutter eingefaßt wären.

Die 48ste Figur ist aus eben diesem Cabinet gezeichnet. Die Schaal ist älter, als die vorhergehenden und auf fahlen Grunde mit schmutzig gelbe Strahlen oder zigzagförmigen Flecken bezeichnet. Der Wirbel ist im Sand abgerieben und rund umher schwärzlichroth gefleckt. Der Glanz der inner Vertiefung ist sehr matt und die ganze Schaale in Ansehung der äusern Schön heit sehr weit unter der 45. 46. und 47ten Figur.

Tab. VII. f. 49.

VII. Tafel. 49ste Figur.

Der grosse rothfahle indianische Sonnenschirm.

Man schätzt diese Napfschnecke mehr um ihrer Grösse, als um ihres übrigen Ansehens willen. Sie ist an der Seite, wo der Kopf ihres Bewoh ners lieget, schmäler, als an der an-

Tab. VII. Fig. 49.

Lepas Indica, vertice & limbo in tegro, magna, striata, colore ex a bido fulvo.

Gualt. T. 8. Fig. E. Patella limbo integr prope basin striata, vertice obtuse mu cronato, subalbida ex fulvo obscur maculata.

der

Tab. VII. Schüsselmuscheln mit verschlossenem Wirbel und glattem Rand
Patellae vertice et limbo integro, 2) depressiores.

Fig. 51.

Fig. 50.

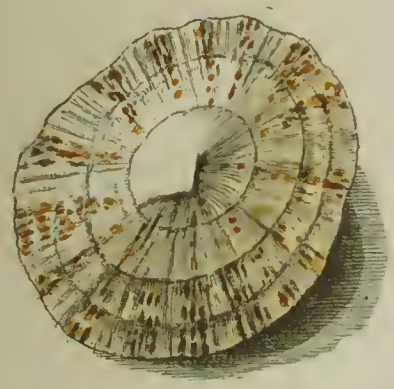


Fig. 52.

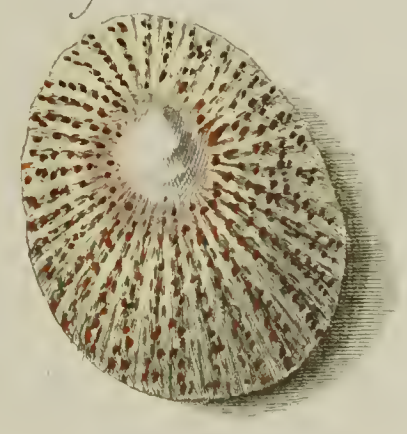


Fig. 49.

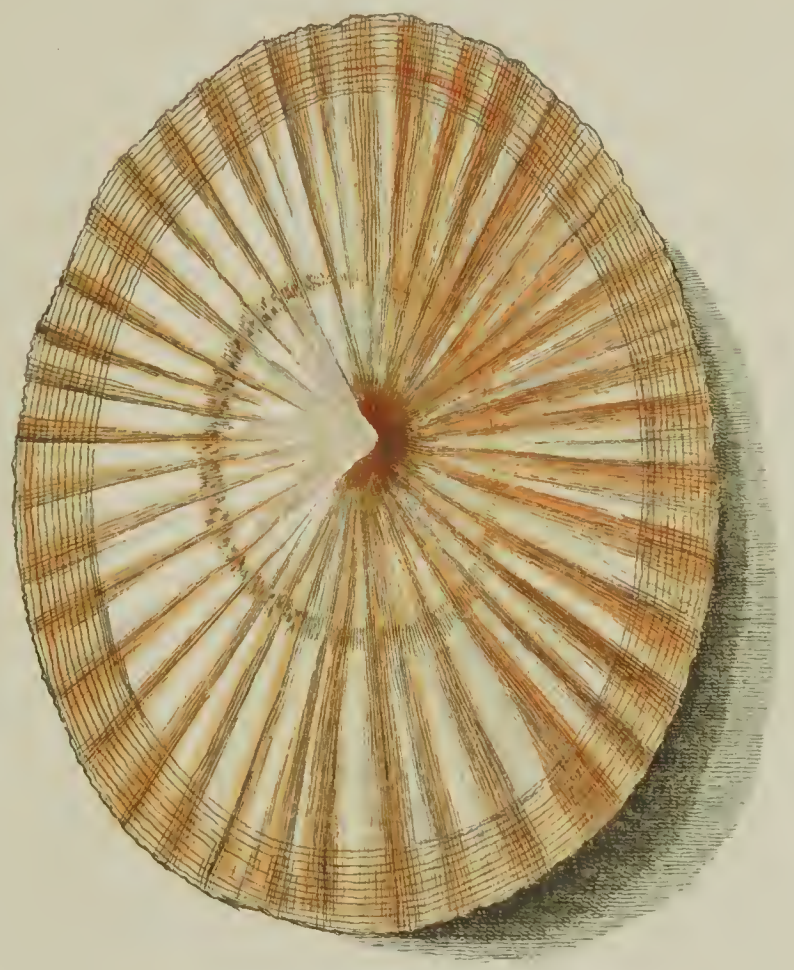


Fig. 56.

Fig. 58.

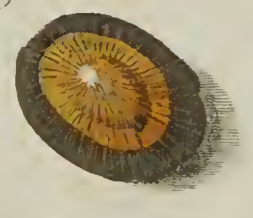


Fig. 57.

Fig. 59.

Fig. 54.

Fig. 53.

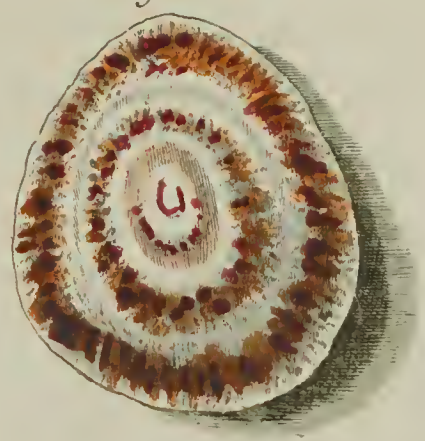


Fig. 55.

A.F. Happe ad nat. pinx.

C.B. Glaßbach sculps.

ern. Ihr Rand ist glatt und fein gestreift, der Wirbel spitzig und erhaben. die Farbe spielt aus dem weisen ins rothfahle und der ganze Rücken ist, beson- rs am Rande herum, strahlicht gestreift. Unter dem Wirbel ist sie mit ei- em röthlichen Ring gezieret. Indien ist ihr eigentliches Vaterland.

VII. Tafel. 50te Figur.

Die braungestrahlte dickschaali- e Napfschnecke von Surinam.

Dieſe Gattung ziemlich unförmi- r und dickschaalichter Napfschnecken lt in Surinam sehr häufig. Man findet selten ein Stück, welches nicht m Wirbel bis an die Mitte der Schaale abgerieben und folglich sehr unan- nlich wäre. Die wohlbehaltnen Stücke haben eine gelbliche Schaale, auf elcher von der Spitze bis an den glatten Rand eine Menge schwarzbrauner trahlen herablaufen. Der Wirbel ist weiß, glatt und stumpf. Er steht ht vollkommen in der Mitte. Der Rücken ist gewölbt, uneben, mit vielen gleichen Streifen die Länge herab und mit einigen knotigen Querringen ver- en. Die Vertiefung ist gelblich, glatt und glänzend mit durchscheinenden aunen Strahlen. Die abgeriebnen Stücke sind schmutzig erdfarbig, une- n und von schlechtem Ansehen. Nur innwendig und am Rande zeigen sich ihnen noch die Spuren der dunklen Strahlen. Sie gehören überhaupt ter die gemeinsten Napfschnecken.

Tab. VII. Fig. 50.

ex Muſ. Vehriano.

Lepas vertice & limbo integro, ſu- Tab. VII. rinamenſis, teſtâ craſſâ, ſtriis fuſcis f. 50. radiata, intus flavida.

51te Figur.

Die inn- und auswendig gelbe furchte Napfschnecke.

An dieſer eyförmigen gelben Napf- necke entdeckt man zwar eine Menge rker Ribben von ungleicher Höhe, ischen welchen tiefe in die Quere streifte Furchen liegen. Diese Rib- n aber berühren bloß die Grundflä- Conchylien-Cabinet.

Fig. 51.

Ex Muſ. Flemming.

Lepas vertice & limbo integro, lu- —f. 51. tea, coſtata, in ſulcis ſtriata.

D'Argenv. p. 184. Lepas vertice depreſſo, canaliculata, lutea.

Patelle dont le ſommet eſt applati, cannelée & jaune.

Knorr. Tom. 1. Tab. XX. f. 2.

che der Schaale, ohne den Rand oder die innere glatte Fläche desselben uneb zu machen. Der Wirbel ist stumpf, weißlich und ein wenig nach der schm len Seite geschoben. Die gelbe Farbe der innern gelben Vertiefung verlie sich nahe am Rand ins Weise.

VII. Tafel. 52ste Figur.

Tab. VII. f. 52.

Die rothpunktirte Carthaginensische Napfschnecke.

Die Schüsselmuschel mit zarten Streifen, so groß, als ein klein Hünerey. Sie hat einen spitzigen Rücken, dessen Spitze weiß ist. Im übrigen ist sie mit blutrothen Flecken besprenget. Die Farben scheinen inwendig durch. **Lesser.**

Het Carthageniſche Klipphoorn.

Eine sehr artige und seine Napfschnecke, deren glatter und weiser Wirbel nahe an der schmalen Seite der Schaale steht. Sie ist eyförmig und gewölbt. Die äusere Grundfarbe und die innere glänzende Vertiefung, sind wie der Wirbel, vollkommen weiß. Bey einigen ist die Vertiefung gelblich. Von der Mitte des Rückens laufen eine Menge starke und zwischen denselben noch mehr haarförmige Streifen bis zum glatten Rand her Nahe am weisen Wirbel ist der Rücken mit einem breiten hellroth punk ten Zirkel gezieret, unter welchem sich schlangenförmige Linien von gleic Farbe zwischen den Streifen bis zur Grundfläche herabziehen und an der nern glänzenden Fläche aufs anmuthigste durchscheinen. Die Schaalen se sind stark und dichte. Das afrikanische Meer ist der gewöhnlichste Auf halt dieser zierlichen Napfschnecken.

Tab. VII. Fig. 52.

Ex Muſ. Feldm.

Lepas vertice & limbo integ striata striis capillaribus, punctis n culisque miniatis adsperſa.

Liſt. H. C. Tab. 537. f. 18. Patella vert integro, albida, intus citrina, extus ris puncturis sanguineis eleganter pi Barbadensis.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 293. Nom. Li

Klein. Patella integra, striata, albida Liſt. §. 283. n. 16. p. 115.

Leſſer §. 63. y. p. 374. Patella striata, v tice integro mucronato.

Davila Cat. Syſt. p. 81. n. 20. Un b Lepas de forme un peu applatie, à st blanches & cannelures couleur de r

it. p. 85. n. 30. Lepas applati d'un b couleur de roſe à stries capillaires sommet blanc.

VII. Tafel. 53te Figur.

Tab. VII. Fig. 53.

Ex Muſ. Acad. Reg. Scient. Berol.

Die geſchlifne Carthaginenſiſche
pfſchnecke mit rothgefleckten
keln.

Lepas eadem decorticata ſ. polita. Tab. VII. f. 53.

Das unempfindlichſte Auge muß durch den Anblick einer Schaale, wie gegenwärtige iſt, gereizt werden. Die drey breite Ringe von blutfarbigen cken auf einem ſpiegelnden Perlenmuttergrunde, welche in der innern Ver- ung faſt eben ſo deutlich, als auf der äuſern Fläche zu ſehen ſind, machen e polirte Napfſchnecke zu einer wahren Zierde der auserleſenſten Samm- gen. Sie hat durchs Abſchleifen nichts, als ihre Streifen verlohren, zwi- n welchen die rothen Flecken gröſtentheils verſteckt waren.

54ſte Figur.

Fig. 54.

Ex Muſ. Gleditſchiano.

Die gelbe flach geſtreifte Napf-
necke mit glänzend weiſem Wir-

Lepas vertice & margine integro, inaequaliter ſtriata, flava, apice lacteo ſplendente. —f. 54.

Das zierlichſte an dieſer kleinen pfſchnecke iſt der glänzend weiſe te und eyrunde Wirbel, von deſſen nde ſich die abwechſelnden dichtern feinern Streifen anfangen. Sie

Davila Cat. Syſt. p. 84. n. 29.

Lepas à ſtries peu élevées, à tête blanche & à zones brunes ſur un fond jonquille.

en in der richtigſten Ordnung und in groſſer Menge ſchreg über den Rü- herab, ohne dem Rand das mindeſte von ſeiner Glätte zu benehmen. Die re Vertiefung iſt glänzend und ſpielt aus dem weiſen ins blauliche. Die fe des Wirbels iſt mit einem länglichen gelb und braun gemiſchtem Flecke ichnet.

55ſte Figur.

Fig. 55.

Die weiſe Napfſchnecke mit viel-
bigen Punkten.

Lepas vertice & limbo integro, alba, punctis nigris, rubris & flavidis variegata. —f. 55.

Eine geſtreifte Schüſſelmuſchel rundem Rücken, ſo groß als ein Enten-

Bon. Muſ. Kirch. p. 436. No. 7. Patella colo-

Enteney. Sie spielet schön mit ihren Farben. Die Schaale ist auswendig weiß. Oben um den Mittelpunct laufen in einen Kreiß herum dunkelbraune Striche. Auserdem ist sie mit schwarzen, röthlichen und gelben Düpflein bestreuet. Lesser.

colorum varietate, quibus depingitu pulcherrima. Circa centrum aliqu lineae nigrae in gyrum ductae, albu quo tota tegitur, exornant, ubique punctis nigris, rubeis flavidisque dist ctum.

Klein. Patella virgata & circinnata all variis coloribus punctata. §. 285. n. 2. p. 116.

Lesseri Patella multicolor. §. 63. t. p. 3

Die Figur der Schaale ist beynahe rund, mit etwas ausgebognem glattem Rande. Der Wirbel ist mit einigen dunkeln Strichen umgeben, der Rücken mit vielfarbigen Puncten streuet, nahe an der Grundfläche strahlicht gestreift und mit 2 braunen Zirk umzogen.

VII. Tafel. 56te u. 57te Figur.

Tab. VII. Fig. 56. 57.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Tab. VII. f. 56. 57. Die kleine schwarz und weiß gestreifte Napfschnecke mit weisem Wirbel. Vom Vorgebirge der guten Hofnung.

Lepas parva, vertice & limbo tegro, alba, striis in dorso nigr apice albo, gyris interdum nigris i cluso.

Die schwarz gestreifte, an der Spitze weise und mit einer schwarzen Linie umgebne Schüsselmuschel. Das Bruststück. Hebenstreit.

Lister H. C. Tab. 539. f. 22. Patella v tice integro, striis nigris donata, ip vertice albo, nigrâque ferè lineâ cinc

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Nom Li item: *Virunculus thorace pictus.*

Klein. Patella integra striis nigris do ta &c. List. §. 283. n. 20. p. 116.

Adans. Le Mouret. Pl. 2. fig. 5. p. 34.

Diese Art von Napfschnecken wächst niemals zu einer besondern Grösse. Sie sind länglich rund, gemeiniglich ziemlich hoch gewölbt, zuweilen fast ganz platt. Der Wirbel steht nicht völlig in der Mitte und ist bey einigen Stücken spitzig, bey andern abgerieben, rund und glatt. Die Grundfarbe ist sowohl auf der äuse Fläche als in der innern Vertiefung weiß oder fahl. Auf dem Rücken sind abwechselnd mit weisen und schwarzen Streifen gezieret. Sie fangen sich u

er dem Wirbel an und breiten sich gegen den Rand hin weiter aus. Bey ei-igen ist der Wirbel mit einem, auch wohl mit zween schwarzen eingefasst, wie ey der 57ten Figur; Bey andern (fig. 56.) fehlen diese Ringe. Die innere Vertiefung ist weiß, um den Wirbel herum schwarz. An dem Rand sieht man auch von innen die Spuren der äusern schwarzen Streifen. Der Bewohner hat viel sonderbares, welches bey der folgenden Figur angezeigt werden soll.

VII. Tafel. 58te u. 59te Figur.

Die schwarz und weise fein gestreifte Knopfplatte.

Die kleine afrikanische Napfschnecke mit haarförmigen Streifen und gelben oder weisen Bändern.

Die kleine schwärzliche Schüsselmuschel mit haarförmigen Streifen. Hebenstr.

Ob gleich diese Gattung selten viel gröſſer gefunden wird, als sie hier abgebildet worden, so verdient sie doch allerdings unter guten Cabinetstücken gemerkt zu werden. Sie ist länglich rund, am Rücken gewölbt und auf der Höhe etwas platt gedrückt. Wenn der Wirbel keine Beschädigung durchs Reiben erlitten, ist er gemeiniglich spitzig und ein wenig nach der Seite gebogen. Der ganze Rücken ist mit einer unzählbaren Menge haarförmiger weiß und schwarzer Streifen aufs regelmäsigste gezieret. Das gröste Ansehen erhalten diese Napfschnecken von den schmalen weisen (Fig. 59.) oder breitern gelben Banden, (Fig. 58.) welche sowohl am Wirbel, als mitten auf dem Rücken und nahe am Rand um die

Tab. VII. Fig. 58. 59.

Ex Mus. Feldm.

Lepas exigua Africana, vertice & margine integro, depressa, striis capillaribus nigris & zonis albis vel aurantiis notata. Tab. VII. f. 58. 59.

Lyst. H. C. Tab. 537. f. 17. Patella vertice integro nigricans, minor, capillaceis striis insignita, Africana.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Nom. List.

Klein. Patella integra striata minor, capillaceis striis pectinata, Africana List. §. 283. n. 15. p. 115. Tab. VIII. f. 1.

Adans. le Mouret. loc. cit.

Davila Cat. Syst. p. 85. n. 30. Lepas de moyenne grandeur, à stries capillaires, marbrées par zones inégales de brun & de gris & à sommet blanc.

Linn. S. N. Ed. X. p. 782. n. 668. Ed. XII. p. 1259. n. 763. *Patella mammillaris*, testâ integrâ conicâ, striatâ, subdiaphavâ vertice reflexo laevi. Hab. in Mediterraneo.

Schaale herum liegen. Innwendig sind die Schaalen glänzend mit schwa und weisen durchschimmernden Streifen, die sich nahe am Rand etwas ra anfühlen lassen. Die Tiefe des Wirbels ist, wie der Wirbel selbst ganz wei An Grösse und Gestalt gleichen diese afrikanische Napfschnecken einer streific ten Knopfplatte, wovon sie ihren Nahmen erhalten. Sie werden auf d Klippen der Insel Gorea, des afrikanischen und mittelländischen Meer gefunden.

Der Bewohner von den Schaalen der 56 bis 59sten Figur unterscheid sich sehr von dem oben beschriebnen Thiere. Seine Augen und Fühlhörn sind so klein, daß man fast glauben möchte, es fehle ihm an beyden. Der Ko stellt einen halben Mond vor, und ist in der Mitte durch einen tiefen Einschn gleichsam in zween gleiche Theile getheilt. Die Franzen sucht man an nem Kragen vergeblich. Der Saum des Kragens ist bloß eingekerbt. der rechten Seite des Thieres entdeckt man eine kleine viereckichte Haut, in beständiger Bewegung ist und das Werkzeug zum Athemhohlen ausmach Am Fuß fehlt die Furche, wovon oben geredet worden. Die Grundfarbe d ganzen Leibes ist Aschgrau, mit einer grossen Menge kleiner gelber Pun und Flecken überstreuet.

3) Eyförmige Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel und ungleichem Rand.

3) *Lepades ovatae vertice integro, mar n. inaequali* s. lacero.

VIII. Tafel. 60ste Figur.

Tab. VIII. Fig. 60.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tab. VIII. f. 60. Die schwarze dickschaalige Napfschnecke mit schwarzem gefurchten Rücken, weisem Wirbel und weisem gekerbten Rand. Die Trauerkappe.

Lepas subovata, vertice integro margine crenato albis dorso nit atro, canaliculato & circinnato.

Mitrula lugebris.

Eine seltne Art schwerer Afrikanischer Napfschnecken, die man nur in nigen Sammlungen antrift. Ihre Figur ist eyrund; vorne ist sie schma als hinterwärts und auf dem schwarzen glänzenden Rücken mit ungleichen s ken Ribben besetzt, über welche zarte dichte Streifen im Zirkel herum lauf Der Wirbel ist spitzig, milchfarbig und nach der schmalen Seite hin gebog

Tab. VIII.

Schüsselmuscheln mit verschlossenem Wirbel und ungleichem Rand.

Patellae vertice integro & margine lacero s. inaequali.

Fig. 60.

Fig. 62.

Fig. 61.

Fig. 63.

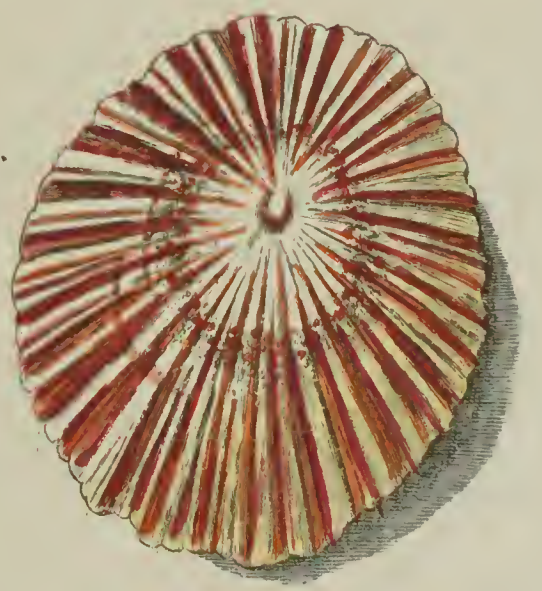


Fig. 64.

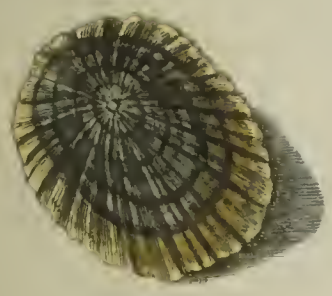


Fig. 65.

Fig. 68.

Fig. 66.

Fig. 67.

Fig. 69.

A. F. Happe pinx

C. B. Glaßbach sc.

Der Rand hat von den Endigungen der Ribben ungleiche Einkerbungen erhal-
en und der weise Saum, womit er eingefaßt ist, dient ihm zu einer wahren
Zierde. Die innere Fläche glänzt wie Perlenmutter und die ganze Tiefe des
Wirbels ist glatt und milchfarbig, ohne merklichen Glanze. Die schwarze
ngleiche Ribben zwischen dem weisen Wirbel und schmalen Saum des Ran-
es sehen den schwarzen Florfalten eines Frauenzimmeraufsatzes ähnlich, den
an eine Trauerkappe zu nennen pflegt. Aus diesem Grund habe ich es ge-
agt, ihr diesen Nahmen beyzulegen, weil ich bey den Schriftstellern keine
Beschreibung von dieser saubern Napfschnecke finden konnte. Je älter die
Schaalen sind und jemehr sie an den Ufern im Sand herum getrieben worden,
esto häufiger sind die weisen Flecken auf dem schwarzen Rücken. Die unbe-
hädigten gehören unter die schätzbaren und seltnen Cabinetsstücke.

Ihr Bewohner kömmt mit dem Libot des Herrn Adanson völlig überein.

VIII. Tafel. 61ste Figur.

**Die braune Schüsselmuschel mit
nit weisen körnichten Streifen.
Hebenstr.**

An dieser zierlichen Napfschnecke
ann man sehr deutlich die Vorzüge
er jungen vor den ältern Schaalen
kennen, deren Farben minder leb-
aft und deren Rand viel weniger ge-
erbt ist. Die Figur dieser Gattung
on Napfschnecken ist eyförmig und
emlich hoch gewölbt. Ihre Grund-
arbe ist braun. Vom spitzigen Wir-
el, der bey jungen Schaalen dunkel-
elb, bey alten aber, oder abgerieben
en weiß aussiehet, laufen etliche und
reissig erhabne Ribben nach der
Grundfläche herab und machen den
Rand

Tab. VIII. Fig 61.

Ex Collect. Vehrianâ.

Lepas brunna, vertice integro, albo, limbo crenulato, costis granulatis decorata. Tab. VIII. f. 61.

Lister. H. C. Tab. 536. f. 15. Patella vertice integro subfusca, exiguis tuberculis secundum strias exasperata.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 22. Nomen Listeri.

Petiv. Gazoph. Vol. II. Cat. 417. Tab. 85. f. 11. Patella Capensis, verruculis radiata.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Nom. Listerianum.

Gualt. Tab. 8. D. Patella limbo integro; dorso insigniter convexo, laeviter ex sub-

Rand der Schaale uneben. Alle diese Ribben sind bey einigen, besonders alten Stücken, die Länge herab mit weisen Körnchen, wie mit Perlen, bey andern aber mit schwärzlichen Knötchen oder stumpfen Stacheln besetzt. Der Rücken ist überdies noch mit sehr zarten braunen Ringen belegt, welche an den Wohnungen junger Thiere am deutlichsten in die Augen fallen. Die innere glänzende Fläche erhält von den durchscheinenden braunen Strahlen ein reizendes Ansehen. Der gekerbte Rand und die Tiefe des Wirbels sind braun, der übrige Theil der Schaale ist weiß und glänzend. Bey jungen Schaalen sieht man die äusern Farben allenthalben durchschimmern. Natürlicher weise sind die Knötchen auf den Ribben schwärzlich; sie ertheilen aber den Schaalen eine viel lebhaftere Zierde, wenn sie, ohne Beschädigung der übrigen Beinhaut, etwas abgerieben sind und kleinen weisen Perlen auf dunkeln Grunde ähnlich sehen.

Der Herr Hofrath Vehr in Ruppin hat vom Vorgebirge der guten Hofnung sehr vorzügliche Stücke erhalten.

subvulvo radiata, punctis pullis lineatim disposítis notata, intus albida.

Klein. Patella integra, striata, papillari §. 283. n. 13. p. 115.

Lesser. §. 63. hh. p. 376. Nomen Bona & lit. ii. p. 377. Nom. Lister.

Regenf. Tab. II. f. 24.

D'Argenv. Pl. 2. H. Petit Lépas brun, stries armées de petites pointes blanches. p. 188.

Adans. Le Libot Pl. 2. f. 1. p. 27.

Davila Cat. Syst. p. 81. n. 18. Lépas moyenne grandeur, à stries & cannelures longitudinales granuleuses & à tê élevée bariolé de noirâtre, de fauve de blanc.

— *ibid.* p. 85. Lépas brun, dont cannelures & les stries sont hérissées petits points rudes. (List.)

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 782. n. 662. Ed. X p. 1258. n. 756. *Patella granularis*, stâ dentatâ, striis elevatis angulatis, bricatis. Hab. in O. Europae Austral

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 691. n. 415.

Den Bewohner haben wir oben ausführlich beschrieben.

VIII. Taf

VIII. Tafel. 62te Figur.

Tab. VIII. Fig. 62.

ex Muſ. Feldm.

Die gelbliche gestreifte Napfschnecke mit schwarzbraunen Strahlen.

Lepas ſubflavida, vertice integro acuto, aurantio, margine denticulato, ſtriis atro-fuſcis radiata. Tab. VIII. f. 62.

Wie überhaupt die Figuren der Napfschnecken viel Zufälliges haben; so findet man auch von dieser Gattung so wohl hochgewölbte als flachere Schaalen. Das Gemeinschaftliche dieser Art ist die eyförmige Figur und die vom orangenfarbigen spitzigen Wirbel nach dem ausgezackten Rand häufig auslaufende flache Ribben. Die Grundfarbe fällt bey jungen Schaalen ins gelbliche, bey ältern mehr ins weise. Unter dem orangenfarbigen Wirbel fangen sich dunkelbraune Strahlen an, welche sich bey einigen häufig, bey andern sparsamer nach dem gekerbten Rand hin ausbreiten und an der innern glänzenden Fläche wie die rothgelbe Farbe des Wirbels, deutlich durchscheinen. Um Lisabon fällt diese Art am meisten und der Bewohner hat mit dem Libot des Herrn Adanson die gröste Aehnlichkeit.

63. Figur.

Fig. 63.

ex Muſ. Feldm.

Der geribbte roth und weiß gestrahlte Sonnenschirm.

Lepas major ſubovata, vertice integro acuto, albo, margine dentato, coſtis inaequalibus albis, ſulcis roſaceis ſ. miniatis. —f. 63.

Umbella ex albo & roſeo radiata.

Liſter. H. C. Tab. 538. f. 21. Patella vertice integro, miniata, oblonga, denſè ſtriata.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 294. Denom. Liſter.

Klein. Patella integra, oblonga, miniata, irregulariter & rugoſè ſtriata §. 283. n. 18. p. 115.

Die Zinnoberfarbige, länglichte dicht gestreifte Schüsselmuschel. Hebenstr.

Das lebhafte Ansehen dieser Napfschnecke giebt ihr einen Vorzug vor vielen andern ihres Geschlechts. Sie ist länglich rund, bald mehr, bald weniger gewölbt. Ihr spitziger weiser Wirbel steht nicht völlig in der Mitte. Von ihm laufen viel erhabene weise Streifen nach dem Rande her-

ab, zwischen welchen immer eine oder zwo niedrigere gezählt werden können. Alle Vertiefungen zwischen denselben sind mit hochrothen Strahlen geziert, welche auf der innern silberfarbigen Fläche als doppelte Strahlen durchschimmern. Der Wirbel sieht inn- und auswendig ganz weiß aus und der Rand hat starke Einkerbungen oder Zähne.

D'Argenv. p. 184. Patelle dont le Sommet est applati, rayeé de lignes rouges & blanches.

Adans. le Libot. Pl. 2. f. 1. p. 27.

Davila Cat. Syst. p. 81. Lépas rare à côtes longitudinales nombreuses & à cannelures couleur de rolè.

Wenn durch einen Zufall die rothe Farbe abgerieben worden, so kommen unter derselben strohgelbe Strahlen zum Vorschein, wovon man die Spuren schon am Wirbel des rothgestrahlten Sonnenschirms entdecket. Der Herr *D.* Feldmann besitzt so wohl die rothen als gelbgestrahlten Sonnenschirme in ihrer vollkommenen Schönheit. Das eigentliche Vaterland dieser schönen Napfschnecke ist nirgends angegeben, und von ihrem Bewohner ist nichts besonderes anzumerken.

VIII. Tafel. 64te und 65te Fig. Tab. VIII. Fig. 64. 65.

Tab. VIII. fig. 64. 65. Die fein gestreifte schwärzlich oder olivenfarbig gestrahlte Napfschnecke mit eingekerbtem Rande.

Die grosse dichte gestreifte schwarze Schüsselmuschel. Hebenstreit.

Die schwarze Schüsselmuschel, so groß als ein 16. Groschenstück mit flachen Streifen. Lesser.

Alle Abänderungen dieser länglich runden Afrikanischen Napfschnecke sind sehr dünne und durchsichtig. Ihr spitziger Wirbel steht nahe an dem schmalen Ende der Schaale. Die ganze Oberfläche ist mit ungleichen, bald feinern bald

Ex eodem Mus.

Lepas subovata ex plumbeo nigrescens, striis densis inaequalibus, vertice laterali acuto, margine serrato.

Lister. H. C. Tab. 537. f. 16. Patella nigra magna, tenuiter admodum striata, Africana.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 25. Nomen Listeri.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Idem nomen.

Gualt. Tab 9. fig. D. G. Patella limbo integro, depressa, striis albidis radiata, subnigra.

Tournef. Voyage. Tom. I. p. 94.

Klein.

bald stärkern Streifen; und auf einem fahlen (Fig. 65.) oder schwärzlichen Grund (Fig. 64.) mit schmutzig olivenfarbigen Strahlen bezeichnet. Innwendig haben sie alle den vortreflichsten Glanz und spielen aus dem weisen entweder ins blauliche oder ins schwarze, nachdem die äussere Fläche heller oder dunkler gefärbt ist. Die Tiefe des Wirbels ist an allen diesen Schaalen milchfarbig. Diejenigen Schaalen, welche, wie Fig. 65. mit starken Ribben versehen sind, haben einen gefalteten, die feingestreiften aber, wie Fig. 64. einen zart eingekerbten Rand.

Klein. Patella integra, nigra, magna, tenuiter admodum & rugoſe ſtriata, vertice acuto integro. §. 283. n. 14. p. 115.

Leſſer. Patella nigra, magna &c. Bonani. §. 63. x. p. 374.

D'Argenv. p. 184. Patelle à ſommet applati rayée de ſtries menues comme des cheveux.

Adanſ. le Libot. p. 27. Pl. 2. f. 1.

Lister hat die seinigen aus Afrika; der Herr D. Feldmann aber die schönsten aus Malaga, und einige dunkelbraun gestrahlte mit gelblichem Wirbel und ungleichen Ribben aus Lisabon erhalten. Der Bewohner ist von den vorhergehenden nicht unterschieden.

66te Figur.

Die grosse starkgeribbte rostfarbige Napfschnecke, mit weisen Banden und dunkelbraunen Winckellinien.

Unter den Napfschnecken mit verschlossenem Wirbel verdient diese grosse Magellanische einen vorzüglichen Rang. So wohl wegen ihrer Grösse, als wegen der artigen Zeichnungen gehört sie unter die beträchtlichsten Cabinetsstücke. Sie fällt bald flacher und eyförmig, bald hochgewölbt und pyramidenartig; Ihr Wirbel aber ist allemal ein wenig nach der einen Seite geschoben. Der Grund ist

Fig. 66.

Ex Muſ. noſtro.

Lepas magna, vertice integro acuto, albo, coſtis eminentibus ſubimbricatis, zonis albis & lineis atrofuſcis, dorſum rubiginoſum ambientibus, ornata, margine plicato. Tab. VIII. fig. 66.

Davila Cat. Syſt. p. 79. n. 8. Un grand Lépas Magellanique, papyracé, à ſtries logitudinales peu éleuées. La tête, le bord de la baſe & une zône intermediaire ſont flambé de lie de vin ſur un fond blanc; l'interieur eſt nacré. Il y en a de moins grands, de fonds & de marbrure variés. Tab. III. D.

rostfarbig und bey den flachern Schaalen durch 2. bis 3. bey den höhern aber durch mehr breite weise Gürtel unterbrochen. Ueber diese Grundfarbe sind hin und wieder schwarzbraune eckigte oder wellenförmige Linien gezogen, welche das Ansehen dieser Schaale ausnehmend verschönern. Auf der ganzen äussern Fläche laufen wechselsweise hohe und niedrigere, zum Theil knotige Ribben mit unterschiedenen schuppichten Absätzen bis an den gefalteten Rand herab. Der Wirbel ist spitzig, gemeiniglich weiß und mit braunen Schlangenlinien umgeben. Die Schaale ist dick und schwer; innwendig schneeweiß, bis in die Tiefe des Wirbels, welche aus dem Milchfarbigen ins Schwarzbraune spielet.

VIII. Tafel. 67te Figur.

Tab. VIII. Fig. 67.

Tab. VIII. fig. 67. **Die flache schwarzbraun gestreifte Napfschnecke mit glatten Wirbel und und gekerbten Rand.**

Die Figur dieser flachen Schüsselmuschel ist völlig eyförmig und der weise spitzige Wirbel steht nahe am schmalen Ende der Schaale, welches den Kopf des Bewohners decket. Der ganze Rücken ist auf gelblich weisem Grunde mit regelmäßigen schwarzen Streifen besetzt, welche die kleinen Einkerbungen des Randes bilden. Innwendig hat die Schaale einen silberfarbigen Glanz, mit durchscheinenden Flecken der unterbrochenen schwarzen Streifen. In der Tiefe des Wirbels entdeckt man einen breiten Fleck von strohgelber Farbe. Vom eigentlichen Vaterland dieser Napfschnecke weiß ich nichts Zuverläßiges zu sagen, weil ich sie in keinem Conchylien-Schriftsteller angezeigt finde.

Ex Musſ. Ac. Reg. Scient. Berol.

Lepas ovato-depressa, vertice laterali acuto, albido, striis atro-fuscis copiosis radiata, margine crenulato.

68te Figur.

Fig. 68.

— f. 68. **Die platte faltigt gestreifte Napfschnecke mit braunen Körnchen und etlichen Seeeicheln.**

Eine eyförmige ganz flache Napfschnecke, deren spitziger Wirbel nahe an

Ex Musſ. Feldm.

Lépas ovata valde depressa, flavescens, vertice laterali albido, acuto, punctis castaneis in striis undatis aspe-

an der schmalen Seite steht. Sie ist auf ihren zarten wellenförmigen Streifen mit feinen castanienbraunen Körnchen sehr häufig und zugleich mit etlichen kleinen Seeeicheln besetzet. Die Schaale ist sehr dünne, innwendig silberfarbig, glänzend, mit durchscheinenden braunlichen Strahlen. Der Rand ist ungleich ausgeschweift und nach des Herrn Davila Bericht, fällt diese Art auf der magellanischen Meerenge.

aspera, margine lacero. Cum Balanis insidentibus.

Davila Cat. Syst. p. 81. Lépas Magellanique mince, à côtes peu élevées, ondées & irréguliéres, marron sur un fond blanc & nacré.

69te Figur.

Die weise zartgestreifte Napfschnecke mit hellrothen Flecken und ausgeschweiftem Rande. Lesser.

Man kann diese flache eyförmige Napfschnecke als eine Zierde guter Sammlungen betrachten. Sie ist auf dem Grunde weiß und überall sehr fein gestreift. Um den spitzigen Wirbel herum ist sie stark, auf dem Rücken aber, und nahe am achteckichten Rand nur mit einzelnen hochrothen Flecken und Punkten besetzt, welche, gegen das Licht gehalten, an der innern Fläche deutlich durchscheinen. Wir haben die Zeichnung dem Lister abgeborgt und man kann dabey zugleich die Beschreibung der 88 und 89ten Figur nachlesen.

Fig. 69.

Lister.

Lepas ovata, depressa, vertice lateralis acuto, alba, striis miniatis maculata, margine anguloso. Tab. VIII. f. 69.

Lister H. C. Tab. 538. fig. alt. Patella vertice integro, irregulariter octangula, striis maculatis & punctatis.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 26. Patella oblonga dense striata, quam *miniatam* vocat *Listerus*; forsan ob maculas, quibus sine ullo ordine dispositis, condecoratur.

Klein. Patella lacera, irregulariter octangula &c. List. §. 288. n. 6. p. 117.

Lesseri Patella miniata apud Bon. §. 63. *ll.* p. 377. Cf. Fig. 88. 89.

IX. Tafel. 70. 75. 76. und 77te Figur.

Tab. IX. f. 70. 75. 76. 77.

Die gelbliche flache Sternpatelle mit 7 Strahlen und grünen Banden auf dem Rücken. Fig. 70.

Die sternförmige Schüsselmuschel mit 7 Zacken. Hebenstr.

Die stachlichte Schüsselmuschel mit 7 Strahlen. Lesser.

Fig. 75. Die siebenstrahlichte, weiß, braun und grüngefleckte Sternpatelle.

Fig. 76. Die weißgestrahlte Sternpatelle mit schwarzen Flecken. Oder: Die schwarze Sternpatelle mit weisen Strahlen.

Fig. 77. Die weise Sternpatelle mit braunen Banden.

Die Napfschnecken, deren Ribben weit über den Rand hervorragen und ihnen das Ansehen eines Sternes geben, werden aus diesem Grunde besonders Sternpatellen oder Sternschüsseln (Etoiles *D'Arg.* Astro-Lepas. *Adans. Davila.*) genennet. Alle Schaalen dieser Gattung sind länglich, an einem Ende schmäler als am andern, auf beyden Seiten gemeiniglich ein wenig eingedrückt und mit erhabnen Ribben von ungleicher Länge bezeichnet. Diese Ribben fangen sich oben

Tab. IX. Fig. 70. 75. 76. & 77.

Astro-Lepas vertice integro, lateribus paululum compressis, margine septenis costis, stellae instar, radiato, flavescens, zonis viridibus circumdata. Fig. 70. *Ex Mus. Gledit sch.*

Astro-lepas vertice integro, albida, ex brunno & viridi varia, inter costas striata, obscure octangula. Fig. 75. *ex eod. Mus.*

Astro-lepas nigra, octonis costis albis radiata. Fig. 76. *ex Mus. Feldm.*

Astro-lepas exigua alba, ferè rotunda, octonis costis radiata, binis zonis fuscis in medio dorsi decorata. Fig. 77. *ex Mus. Feldm.*

Lister. Hist. Conch. Tab. 532. f. 10. Patella depressa nigra, septenis costis, stellae instar radiata.

Rumph. Tab. XL. B. 't Lampje wat plat met hoeken gelyk een Schildpadje.

Gualt. Tab. 9. J. M. Patella limbo laciniato, septem profundis & crassis striis radiata, albida, ex nigro maculata, intus in centro maculâ piccâ infecta.

Hebenstr. Mus. R. p. 293. Denom. Lister.

Kleinii Patella lacera, mucronata, septem angulis velut totidem costis in marginem irregularem ex porrectis. *Rumph.* §. 288. 2. p. 117. *item*

Patella

Tab. IX. Schüsselmuscheln mit verschlossnem Wirbel und ungleichem Rand.
Patellae vertice integro depressiores, 3) margine lacero. Astrolepades.

Fig. 70.

Fig. 71.

Fig. 72.

Fig. 73.

Fig. 75.

Fig. 76.

Fig. 77.

Fig. 74.

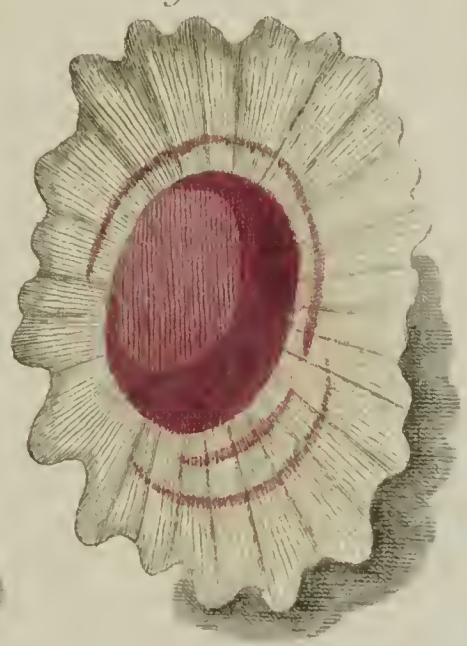


Fig. 78.

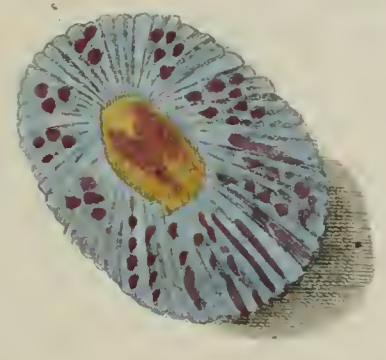
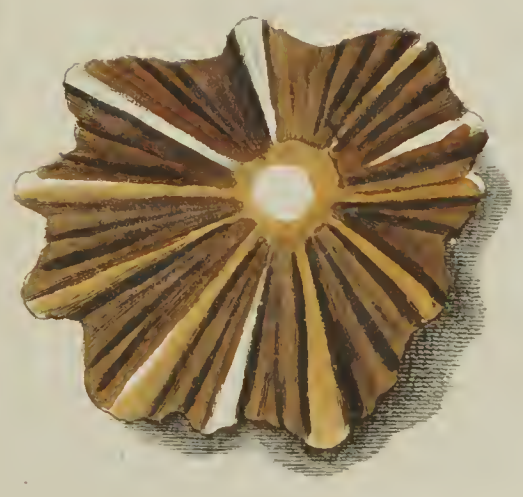


Fig. 79.

Fig. 80.



J.F. Happe pinx.

C.B. Glaubauf fc.

oben am Wirbel an; Sie breiten sich wie starke Strahlen, nach dem Rande hin immer weiter aus und ragen öfters so weit über den Rand hervor, daß sie, von unten betrachtet, hohlen Zacken ähnlich sehen. Bey einfachen Sternschüsseln steigt die Anzahl dieser Strahlen von 5 bis zu 8, nachdem die Schaale einem jüngern oder ältern Thier zur Wohnung gedient hat. Die gewöhnlichsten Sternpatellen sind die schwarzen mit weisen Stralen (S. Fig. 76.) Etwas seltner sind die braun und weißgefleckten mit grünen Strahlen (S. Fig. 75.) und die kleine weise mit 2 braunen Bändern, welche so wohl über die erhabnen Ribben, als durch ihre vertiefte Zwischenfelder ununterbrochen durchlaufen. (S. Fig. 77.) Der Herr D. Feldmann hat diese 3 Abänderungen aus Batavia in Ostindien erhalten. Sie fallen auch auf der Insel Barbados, und sind innwendig entweder ganz weiß, oder in der Tiefe des Wirbels braun.

Patella lacera depressa nigra &c. *Lister.* ibid. n. 4. Tab. VIII. f. 4.

Lesseri Patella vertice integro striata, margine quasi radiata. §. 63. p. p. p. 378.

D'Argenv. Pl. 2. M. Lépas partagé en 7 côtes partant du sommet, & formant à l'extrêmité de son contour *une Etoile* sur un fond blanc mêlé de taches noires. p. 189.

Davila Cat. Syst. p. 86. Lépas peu commun, à grands rayons *en forme d'Etoiles*, & nommé par cette raison *Astre-Lépas.* ou

Lépas blancs marbrés de noir, l'un à sept, l'autre à huit rayons.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 781. n. 660. Ed. XII. p. 1258. n. 754. *Patella Sacharina*, testâ angulatâ, costis septenis carinatis obtusis. Habitat ad Barbados.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 690. n. 413.

Die 70te Figur zeigt eine der seltensten und schönsten indianischen Sternpatellen. Sie hat 3 lange und 4 kurze Stralen und zwischen denselben eben so viel breite Vertiefungen. Etliche hellgrüne Ringe, die in gleicher Entfernung über einander stehen, umgeben den ganzen Rücken. Zwischen denselben ist die Schaale mit ordentlich abwechselnden weisen und gelblichen Flecken geziert. Die äusere Fläche ist die Länge herab gestreift, die innere glatt und glänzend weiß, mit einem pechfarbigen Fleck am Wirbel. Ich habe dieses ansehnliche Stück noch nirgends, als in der auserlesenen Sammlung des Herrn Hofrath Gleditschs angetroffen. Vom Bewohner ist nichs besonders anzumerken. Er gleicht dem Libot des Herrn Adanson.

IX. Tafel. 71. u. 72te Figur.

Tab. IX. f. 71. 72.

Die grosse buntfarbige 5 zackichte Schüsselmuschel. Hebenstr.

Der bunte Schmetterling.

Das Vestungswerk. Kratzenst.

Die Sternschüssel. Knorr.

Man findet von diesen vorzüglich schönen Napfschnecken, die wegen ihrer vortreflichen Farbenmischung und wegen ihrer ganzen Structur ein Meisterstück der bildenden Natur abgeben können, unterschiedene Abänderungen, durch welche man sich nicht verleiten lassen darf, sie für besondere Gattungen anzusehen. Einige sind ein wenig flach und ihr ausgeschweifter Rand zeigt 5 bis 7 lange spitzige Zacken. — Andere haben einen höhern und spitzigern Wirbel, von welchem viele Ribben von ungleicher Höhe herablaufen und am Rand eine Menge hervorstehender hohler Zacken bilden. Die erstern sind die eigentlich sogenannten einfachen Sternpatellen, wovon wir bereits einige Arten beschrieben haben. Die andern führen zwar gemeiniglich einen gleichen Nahmen; sie werden aber zum Unterschied entweder **doppelte** Sternpatellen genennt, oder nach Maßgebung ihrer Zeichnungen und

Figur

Tab. IX. Fig. 71. 72.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol. & Vehriano.

Lepas magna albida, vertice integro, coccineo, lineis atro-fuscis undulata, margine lacero.

Lister. H. C. Tab. 534. f. 13. Patella ingens, variegata, ferè quinque strigibus radiata, caetera laevis.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 30. Patella ferè quinque strigibus radiata, in parte concavâ laevis & pellucida, cum maculâ nigrâ in centro.

Gualt. T. 9. Fig. F. Patella limbo laciniato, depressâ, striata, à medio dorsi ad marginem verrucosa, verrucis minoribus nigro-purpureis exasperata & maculis ejusdem coloris in margine interno circumdata sub albida, atrâ maculâ & latâ in centro cavitâtis infecta, quae etiam externum mucronem occupat & obscurat.

Hebenstr. M. R. p. 293. Nom. Lister.

Klein. Patella lacera ingens, variegata &c. List. §. 288. n. 8. p. 117.

D'Argenv. Pl. 2. G. Lépas à stries & dentélé dans son contour; sa robe est tachetée de brun en zigzag, *avec un oeil de Rubis, oculus Carbunculi.* p. 188.

Lesseri Patella radiata quinque strigibus Bonani. §. 63. nn. p. 378.

Kratzenst.

gur, wie gegenwärtige mit eigen-
ämlichen Nahmen belegt.

Die hier abgebildete ist auswen-
g hoch gewölbt. Ihr Wirbel steht
nahe in der Mitte. Er unterschei-
t sich auswendig durch einen klei-
rn, innwendig durch einen breitern
nkel rubinfarbigen oder schwärzli-
en Fleck, unter welchem sich auf der
sern Fläche winklichte Linien und
ecken von gleicher Farbe befinden
d den weisen Grund ausnehmend
rschönern. Von den beschriebenen
eichnungen hat diese Napfschnecke
n Nahmen des bunten Schmet-
rlings, von ihrem Umriß aber, der
rch seine scharfe Winkel dem
rundriß eines Vestungswerks nicht
ähnlich sieht, die Benennung des
estungswerks kommen.

Kratzenst. Propugnaculum s. Lepas stellaris candida ductibus nigris, monumentorum operibus signata. *Regenf.* Tab. IX. fig. 31.

Knorr. Tom. I. Tab. XXX. f. 2. p. 39.

Adans. p. 28. Astro-lepas.

Davila Cat. Syst. p. 82. n. 20.

Lépas de forme un peu applatie à côtes longitudinales grandes & petites, alternatives & débordant la base en forme de rayons. Il est panaché en zigzag de blanc, de jaune clair & de brun, & a le sommet noir; on le nomme *oeil de Rubis radie.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 782. n. 663. Ed. XII. p. 1258. n. 757. *Patella granatina*, testâ angulatâ, striis numerosis muricatis.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 691. n. 416.

Die Figur der Schaale ist bey einigen mehr rund und hoch, bey andern nglich und flacher. Der ganze Rücken ist mit starken, und zwischen denselen mit feinern Streifen besetzt, wovon die erstern bey alten Schaalen viel eiter, als bey jungen über den Rand heraus treten. Die innere Fläche ist ey grossen Stücken silberfarbig, glatt und glänzend, bis auf den rubinfarbien Fleck in der Tiefe des Wirbels. Je jünger hingegen die Schaalen sind, esto stärker sieht man innwendig die äusern Zeichnungen, besonders nahe am ande. Einige abgeriebene Stücke sind vom rothbraunen Wirbel bis in die Mitte ganz weiß und nur um den Rand herum gelbbraun gefleckt. Andere ngereinigte Stücke sind mit einer milchfarbigen Beinhaut überzogen, unter elcher der Wirbel auswärts nur gelblich, die braunen Winkelstriche aber anz deutlich hervorschimmern. Gegen das Licht gehalten, haben alle Abänerungen dieser Napfschnecke ein unvergleichliches Ansehen. In der Samm-

lung der hiesigen Königl. Akademie der Wissenschaften habe ich auserl
sene Stücke gefunden; und der Herr Hofrath Vehr hat aus Jamaica d
vortreflichsten jungen Schaalen dieser Art erhalten. Der Bewohner gleic
dem Libot des Herrn Adanson.

IX. Tafel. 73. u. 74te Figur.

Tab. IX. Fig. 73. 74.

Lister.

Tab. IX. f. 73. 74.

Die weitgefurchte Schüsselmuschel mit zugespitztem Rücken und zackichtem Rande. Lesser.

Das unregelmäsige Vestungswerk.

Eine Abänderung der vorigen Sternschüssel, die sich von jener bloß durch die breitern Ribben des Rückens, durch die mehrere Ausschweifung des Randes und durch die einzeln stehende rothbraune Linien und Flecken unterscheidet. Sie ist übrigens, wie die vorher beschriebene auf dem Grunde aus- und innwendig weiß und der Wirbel von beyden Seiten auf gleiche Art gefärbt.

Lepas magna albida, late costat
vertice integro, lineis & maculis r
ris depicta, margine lacero.

Lister H. C. Tab. 533. f. 12. Lepas ma
ma striata Fabii Columnae.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 27. 28. Lep
ampla striata, colore subalbo, macu
furvis notata.

Klein: Patella lacera maxima, striata Fa
Col. §. 288. n. 7. p. 177.

Lesseri. Lepas aculeata. §. 63. *mm.*
378.

Linn. loc. cit.

f. 75–77. 75 bis 77te Figur. S. 70te Figur.

Fig. 75--77. vid. sub Descriptio
ne figurae 70mae.

78te Figur.

Fig. 78.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

f. 78. **Die getiegerte oder punktirte Sternpatelle. Oder**

Lepas oblonga tenuis, livida, ve
tice laterali integro, limbo obscu
octar

Die

Die dünnschaalichte flache ternpatelle mit 7 gelblichen trahlen und braunrothen Punk. l.

octangulo, costis depressioribus septenis radiata, in striis tenuioribus maculata.

Astrolepas tigerina s. maculata.

Ihre dünne Schaale ist glatt, eyförmig, durchsichtig und glänzend, mit stumpfen Ecken am Rande. Der Wirbel steht nahe am schmalen Ende. r ist spitzig, von aussen und innen mit einem länglichen dunkel orangefarbigen eck bezeichnet. Von seiner Spitze laufen 4 kurze und 3 längere gelbliche trahlen aus, welche am scharfen Rande eben so viel ganz stumpfe Winkel den. Zwischen den breiten Strahlen ist die obere Fläche noch mit vielen nern Streifen versehen. Der Grund der Schaale spielt aus dem olivenbnen ins blauliche. Die breiten Strahlen sind hellgelblich, die übrigen treifen mit schwarzbraunen Puncten gefleckt. Auf der innern perlenmutartigen Fläche bemerkt man sehr lebhaft den Wiederschein der äusern trahlen und Puncte. Die ungereinigten sehen auf dem Rücken dunkelbraun s; ihre Strahlen aber und gefleckte Streifen sind am Lichte sehr leicht zu ennen.

IX. Tafel. 79te Figur.

Die weise cypriſche Napfschnecke.

Die gestreifte weise Schüsselmuel. Lesser.

Diese Napfschnecke mit starker und werer Schaale ist länglicht rund d mit viel erhabnen scharfen Ribben setzt, die am spitzigen Wirbel niedrig anfangen, aber nach dem Rande immer höher werden. Zwischen hohen Ribben findet man allemal einige niedrigere und am gefaltenen and haben die höchsten Ribben eine ättrige Figur. Einige dieser grosen Napf-

Tab. IX. Fig. 79.

Ex Mus. Acad. & Feldm.

Lepas alba crassa, vertice acuto integro, costis foliaceis & valde eminentibus donata, oblonga, margine plicato. Tab. IX. f. 79.

Johnst. Tab. XVII. Patella cypria major, striata.

Bon. Mus. Kirch. p. 436. f. 5. Patella candida, ubique striis valde eminentibus distincta certo numero & ordine; at in multis eaedem striae sunt minus notabiles.

Gualt. Tab. 9. H. Patella limbo laciniato, striis eminentibus angulosis acutis, aspe-

Napfschnecken sind von aussen und innen ganz weiß; andere sind auswärts auf weissem Grunde mit hell- und dunkelbraunen Bändern umwunden, wovon ich auf dem abgezeichneten Exemplar noch einige schwache Spuren gefunden. Der Geburthsort dieser dickschaaligen Napfschnecken ist oben schon angedeutet worden.

ris, inaequalibus & albidis radiata, neis fuscis circumdata.

Klein. Patella lacera irregulariter stri candida Bon. §. 288. 1. p. 117.

Lesseri Patella striata candida Bon. §. 5. p. 374.

Davila Cat. Syst. p. 83. n. 28. Un gr Lépas blanc à grosses stries longitudi les, débordant la base & marbré par nes, de marron-clair & foncé & de v d'eau.

IX. Tafel. 8ote Figur.

Tab. IX. Fig. 8. ex Mus. Vehriano.

Tab. IX. f. 80. **Die doppelte schwarzbraune Sternpatelle mit einem Auge.**

Die stachlichte Schüsselmuschel ꝛc. Lesser.

Astrolepas depressa fusca, vert integro albo, undecim costis c natis radiata, margine angulosò.

Bon Mus Kirch. p. 437. n. 32. Pat mucronata; habet enim mucrones a tos in gyrum ita dispositos, ut totid breuiores sint, quot sunt longiores, ternatim porrecti. Umbonem effi in centro Pars concava ex albo plumb illi est; gibbosa cum sanguineis & f vis maculis deturpata.

Lesseri Patella mucronata Bon. §. 63. p. 378 Tab. XIV. f. 86.

Weil sich hier zwischen 7 längern und erhabnen hohlen Ribben noch 4 bis 5 kleinere befinden; so wird diese Art, zum Unterschied der vorigen (Fig. 80) die doppelte Sternpatelle und ihr runder weiser Wirbel ihr Auge genannt. Die länglicht runde und platte Schaale ist auf der äussern Fläche dunkel castanienbraun und in den Furchen mit doppelten weisen Strahlen geziert. Die innwendige Höhlung hat einen lebhaften Gl auf milchfarbigen reinem Grunde. An vielen Stücken ist die braune Ob haut stark abgerieben und eine solche Schaale hat alsdann das Ansehen, ob sie braun und weiß marmorirt wäre.

X. Taf

Schüsselmuscheln mit verschlossenem Wirbel und ungleichem Rand.

Tab. X. *Patellae vertice integro, depressiores, & margine lacero.*

Fig. 87.

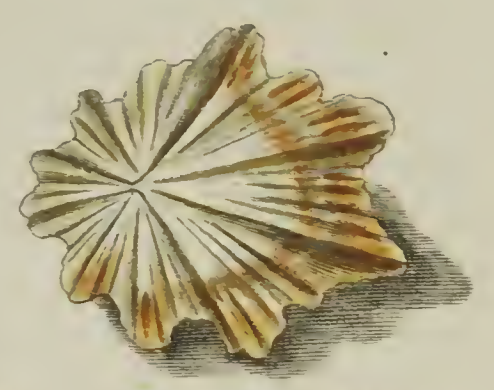


Fig. 82.

Fig. 83.

Fig. 88.

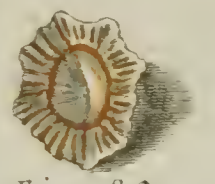


Fig. 89.

Fig. 84. B.

Fig. 84. A.

Fig. 81.

Fig. 85. A.

Fig. 86.

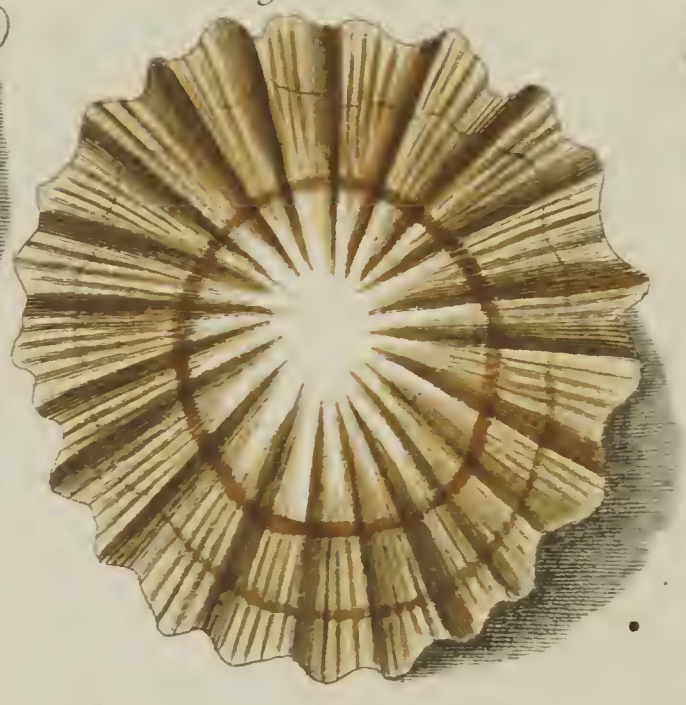
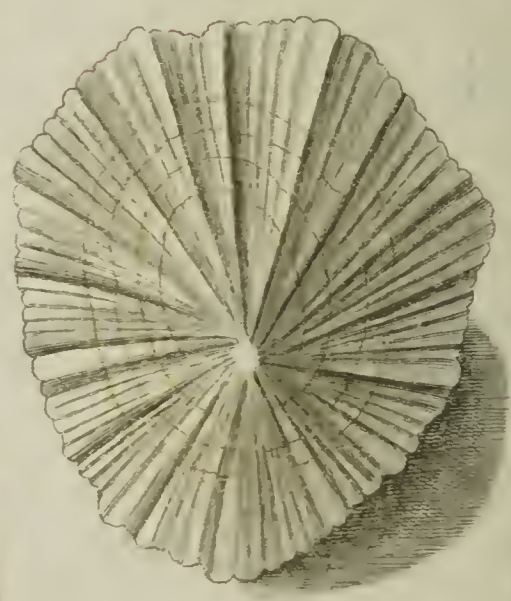


Fig. 85. B.



A. F. [illegible]

C. B. Gladbach fc.

X. Tafel. 81te Figur.

Die doppelte Sternpatelle mit vey Augen.

Der hauptsächlichste Unterschied der genwärtigen Napfschnecke und der chergehenden besteht in dem drei- n Wirbel, der, wenn er ein we- abgerieben ist, gleichsam 2. weise gen vorstellet, an statt daß wir an vorigen Figur nur eines bemerk-. Uebrigens ist der Grund der di- n Schaale ebenfalls braun und die abenen doppelten Ribben oder rahlen sind durchs Abreiben weiß glatt geworden. In den Furchen nerkt man zarte Querstreifen und übertretenden hohlen Strahlen den einen stark ausgeschweiften und. kichten Rand. Die Klippen des dianischen Meeres sind, nach des rrn von Linne Bericht, der ge- hnlichste Aufenthalt dieser doppelten Sternschüsseln, wovon wir unter- iedene artige Stücke in der kostbaren Sammlung des Hrn. D. Feldmanns Ruppin gesehen haben.

Tab. X. Fig. 81.

D'Argenv. & Mus. Feldm.

Lepas depressa subfusca, costis albis duplicatis, vertice integro binoculo, margine lacinioso. Tab. X. fig. 81.

Rumph. Tab. XL. C. p. 121. Ed. Belg. De hoekige slag van de tweede sort van de Lampje of Schotteljes.

Kleinii Patella laciniata, irregularibus canaliculis radiosa. §. 288. 3. p. 117.

D'Argenv. Pl. 2. O; Lépas à grandes stries détachées. Il est déchiré dans son contour. On trouve deux yeux au lieu d'un, dans sa partie supérieure, ce qui lui est particulier. p. 189.

Linn. S. N. Ed. X. p. 781. n. 659. Ed. XII. p. 1258. n. 753.

Patella laciniosa, testâ radiis elevatis inaequalibus, extus crassioribus, obtusis Hab. in India.

82te und 83te Figur.

Die weiße oder braun röthliche ppelte Sternpatelle mit einem ge und 11. Strahlen.

Die weiße sternförmige Schüssel- schel mit erhabenen Streifen. He- nstr.

Fig. 82. 83.

Ex Mus. Vehriano.

Lepas subovata, vertice laterali integro albo, costis eminentibus & tenuioribus alternatim radiata, margine lacero. f. 82. & 83.

Lister. H. C. Tab. 532. f. 11. Patella alba, pau-

Man kann diese kleine Sternschüssel als eine Abänderung von der 80ten Figur betrachten, die zuweilen weiß, zuweilen, wie die unsrige, röthlich braun, öfters auch mit abwechselnden weisen und braunen Streifen gezeichnet ist. Sie hat 11. erhabne inwendig hohle Strahlen von ungleicher Länge, zwischen welchen immer einige dünnere Ribben und zarte Streifen schreg nach dem Rand herablaufen. Ihre Figur ist eyförmig, die Grundfarbe röthlich braun, der Wirbel, der nahe an der schmalen Seite steht, ist, wie die abgeriebnen erhabenen Strahlen, völlig weiß. Die ganze innere Vertiefung der Schaale (Fig. 8 ist milchfarbig, bis an den ausgezackten Rand, an welchem rund umher br ne Strahlen von aussen durchscheinen. Sloane hat diese Napfschnecken Barbados erhalten und auf den Küsten von Jamaika selbst gefunden. fallen auch in Amboina, woher sie Hr. Hofr. Vehr bekommen hat.

paucis & valde eminentibus striis f lata. Barbad.

Sloan. Hist. nat. Jam. Vol. 2. p. 235. n

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Denom. ster.

Kleinii Patella lacera alba &c. Liste 288. 5. p. 117. Tab. VIII. fig. 5.

Adans. Pl. 2. 1. Le Libot. p. 27.

Davila Cat. Syst. p. 85. Lépas à base de lée & à côtes striées, alternativem blanches & brunes.

X. Tafel. 84. Figur.

Tab. X. Fig. 84.

A. B.

Ex Mus. Feldm.

Die braune Sternschüssel mit grünen Punkten.

Tab. X. fig. 84.

Eine seltne und sehr artige doppelte Sternpatelle, die ich noch in keiner andern, als in des Hrn. D. Feldmanns ansehnlicher Sammlung entdeckt habe. Die meisten Schaalen dieser Art sind hell oder dunkelbraun am abgeriebenen Wirbel weiß. An der gegenwärtigen ist der braune Gr überall mit hellgrünen Körnchen, wie mit Mohnsaamen bestreut. Sie länglich und ziemlich flach, mit 11. breiten und eben so viel schmalen Rib besetzt, die inwendig alle hohl sind. Der Rand ist durch die hervortreten Stralen stark ausgeschweift. Die innere Vertiefung ist, besonders nahe

Lepas depressa tenuis, vertice tegro, striis 11. latis & totidem nuioribus stellata, fusca, micis dibus copiosis adspersa, margine cero.

Um

mriß, dunkel rothbraun, in der Mitte blasser und am Wirbel mit einem nkelgelben länglichen Fleck bezeichnet, der einen Theil der Vertiefung aus- llet. Die jüngern Napfschnecken dieser Art sind innwendig viel dunkler, s die ältern, an welchen sich die dunkle Bräune neben dem gelblichen Fleck s Wirbels gemeiniglich ins weise verliert. An einigen Stücken ist der and viel stärker, als an der gegenwärtigen, ausgezackt. Aus Jamaica rden die schönsten Stücke dieser Art zur Bereicherung unserer Cabinette ch Europa gebracht.

X. Tafel. 85ste Figur.

A. B.

Die weise längliche Napfschnecke t ungleichen Streifen und einge- bten Rande.

Den ansehnlichsten Theil dieser nschaalichten Napfschnecke macht nstreitig ihre innere Fläche aus, t. A.) welche mit den schönsten Per- mutterglanze pranget. Am Rande rd sie durch einige kurze durchschim- rnde Strahlen, am Wirbel aber rch einen länglichen orangenfarbi- n Fleck, den noch ein mattgelber Ring umgiebt, ungemein verschönert. e äussere Fläche ist mehrentheils einfarbig weiß, bey einigen aber rothgelb er orangenfärbig gewölkt. Vom spitzigen Wirbel laufen, neben einigen brei- , eine Menge schmaler Streifen nach der Grundfläche herab, welche einen t ausgezackten Rand bilden. Das Vaterland dieser Napfschnecke ist von nem Schriftsteller angezeigt worden. Der Bewohner aber kann wohl kein derer, als der Libot des Herrn Adanson seyn.

Fig. 85.

A. B.

ex Musſ. noſtro.

Lepas alba ſtriis inaequalibus radiata, vertice acuto, margine lacero. Tab. X. f. 85.

Gualt. Tab. 8. L. Patella limbo integro depreſſa, baſi inaequali, leviter ſtriata, coſtulis radiata, albida.

Davila Cat. Syſt. p. 83. n. 26. Un grand Lépas blanc, nué de fauve, de forme applatie, à larges côtes peu élevés, & à ſtries fines & ferrées.

X. Tafel. 86te Figur.

Tab. X. Fig. 86.

D'Argenv.

Tab. X. f. 86. **Die braune geribbte Schüsselmuschel mit weisem Wirbel und gezackten Rand.**

Das Bocksauge. Lesser.

Von der cyprischen Napfschnecke (Fig. 79.) scheint sich das Bocksauge vornemlich durch die rothbraune Farbe, durch die flächere Form der Schaale und durch das weise Auge des runden Wirbels zu unterscheiden. An dem eigentlich sogenannten Bocksauge muß nach Lessers Angeben, der runde Fleck des Wirbels violfarbig und einem Augapfel ähnlich seyn; an dem gegenwärtigen ist das Auge weiß, die Figur der Schaale mehr rund, als länglich, der Wirbel steht beynahe in der Mitte; der rothbraune Rücken ist mit einigen dunklern Ringen umgeben und der Rand durch die überragende Spitzen der erhabnen Streifen sägenförmig ausgezackt.

Lepas magna fulva, alte cost vertice mammillari depresso al margine serrato.

Oculus hirci.

Calceol. Muſ. p. 47. Oculus hirci in spe

Gerſ. Cat. raiſ. 1736. p. 98. n. 140. C de bouc.

Lesseri §. 63. c. p. 371. Denom. Calc

D'Argenv. Pl. 2. B. Lépas à grandes st fauves & dentelées dans leur conto l'oeil en est tout blanc & à mammel On l'appelle *Oeil de bouc.* p. 188.

Davila Cat. Syst. p. 82. n. 23. Lépa côtes grandes & petites, alternati débordant la base, de forme applati tête marbrée de blanc & de fauve, b dans le reste & nomme *Oeil de bouc dié.*

87te Figur.

Fig. 87.

Ex Muſ. Feldm.

—f. 87. **Die flache doppelte Sternpatelle mit 10—12 hohlen Strahlen.**

Astro Lepas tenuis ferè plana, albido flavescens, vertice laterali tegro, decem costis excavatis ra ta, margine digitato.

Diese Napfschnecke ist eine der dünnesten und flachesten unter allen bisher beschriebenen Schaalen. Ihre Figur ist eyförmig und der Wirbel sitzt nahe am schmalen Ende der Scha Die obere Fläche fällt aus dem weisen ins gelbliche und ist hin und wieder einigen rothbraunen Winkellinien umzogen. Die Ribben sind stumpf und

wer

wendig hohl. Die stärksten laufen viel weiter als gewöhnlich über den Rand hinaus. Auf der innern perlenmutterfarbigen Fläche sind alle äusere Farben und Zeichnungen aufs klärste zu erkennen.

X. Tafel. 88te u. 89te Figur.

Tab. X. Fig. 88. 89.

Ex Musf. Feldm.

Die kleine gelb und weißgefleckte Sternpatelle mit 9 weisen runden Strahlen.

Die kleine neunstrahlichte Sternpatelle.

Lepas exigua aurantia, ex albo punctata & striata, vertice elato integro, octonis vel nonis radiis albis stellata, margine obtuse octangulo. Tab. X. f. 88. 89.

Gualt. Tab. O.

cf. Fig. 69.

Allem Ansehen nach ist diese kleine Napfschnecke eine Abänderung oder ein junges Gehäuse von der oben (Fig. 69.) beschriebnen Gattung, die sich aber wegen ihrer pyramidenförmigen Figur, wegen ihrer 8 bis 9 runden weisen Strahlen und wegen der weisen körnichten Punkte auf einem orangenfarbigen Grund vorzüglich vor andern auszeichnet. Ihre innere Vertiefung ist am Rande weiß, am Wirbel gelbbraun, in der Mitte mit einem orangenfarbigen Ring geziert, und diese Farbenmischung wird durch die hervorscheinende braune Streifen der äusern Fläche noch mehr vervielfältigt und verschönert. Der Rand hat so viel stumpfe Ecken, als man auf dem Rücken Strahlen zählet. Die angezeigte Gualtierianische Figur ist hier vollkommen paßlich, die Beschreibung aber bezieht sich vornemlich auf die Fig. 70. &c. angeführte Sternschüsseln.

II) Napfschnecken mit ofnem Wirbel.

II) *Lepades vertice perforato.*

XI. Tafel. 90te Figur.

Tab. XI. Fig. 90.

Davila.

Die grosse weiß und grünliche magellanische Napfschnecke mit ofnem Wirbel und violetten geflammten Strahlen.

Lepas ovata ampla, vertice perforato, alba, nubeculis virideſcentibus variegata, radiis ſubviolaceis diviſis & undulatis ſignata, margine integro. Tab. XI. f. 90.

Die Napfschnecken mit ofnem Wirbel machen eine besondere Gattung dieses Geschlechts aus, worunter sehr artige Abänderungen gefunden werden. Einige derselben sind sehr gemein, andere desto seltsamer und daher einer vorzüglichen Aufmerksamkeit würdig. Die gemeinschaftlichen Kennzeichen dieser Gattung sind:

1) Die runde oder längliche Oefnung des Wirbels, die bey den meisten auf beyden Ecken rund und einem Schlüsselloch ähnlich ist.

Davila Cat. Syst. p. 88. n. 36. & 38. Pl. III. fig. C. Lépas rare de Magellan, à base ovale, de plus de trois pouces de long sur plus de deux de large, de forme assez élevée, à stries, longitudinales, serrees, coupées par quelques autres transversales & à vingt-huit larges rayons, alternativement blancs & violets, nués ou d'incarnat vif ou deverdâtre. Le trou ovale du sommet a un demi-pouce de long sur trois lignes de large & est bordé de blanc.

Adans. le Dasan. Pl. 2. f. 6. p. 35.

2) Die conische Figur und elliptische Grundfläche.

3) Die vorzügliche Schwere und Dicke der Schaalen.

Von der hier aus dem prächtigen Cabinet des Herrn Davila vorgestellten Napfschnecke muß man gestehen, daß sie wegen ihrer Grösse und wegen Schönheit ihrer Zeichnungen sich vor andern besonders hervorthue und unter ihren nächsten Verwandten mit Recht die oberste Stelle behaupte. Sie hat eine sehr starke eyförmige Schaale, deren Wirbel eine weite länglichrunde Oefnung zeigt und nicht völlig in der Mitte steht. Die äusere Fläche ist, wie die innere, weiß und grünlich gewölkt. Sie unterscheidet sich von dieser innern vornemlich durch 6 doppelte über einander stehende Ringe, welche den ganzen Rücken in gleichem Abstand, wie mit Reifen umwinden, am meisten aber durch die abwechselnde violette und weise Strahlen, die in abgebrochnen wellenförmigen Linien schreg vom Wirbel über den Rücken herablaufen und sich, je näher sie dem glatten Rand kommen, immer weiter ausbreiten. Herr Davila hat diese kostbare Schaale, von welcher ich nirgends eine Beschreibung gefunden, aus der magellanischen Meerenge bekommen.

Der Bewohner der Napfschnecken mit ofnem Wirbel weicht in unterschiedenen Stücken von den Bewohnern der vorigen Gattung ab. Der Rand

des

Tab. XI.

Schüsselmuschel II, mit offenem Wirbel.

Patellae II, vertice perforato.

Fig. 93.

Fig. 91.

Fig. 92.

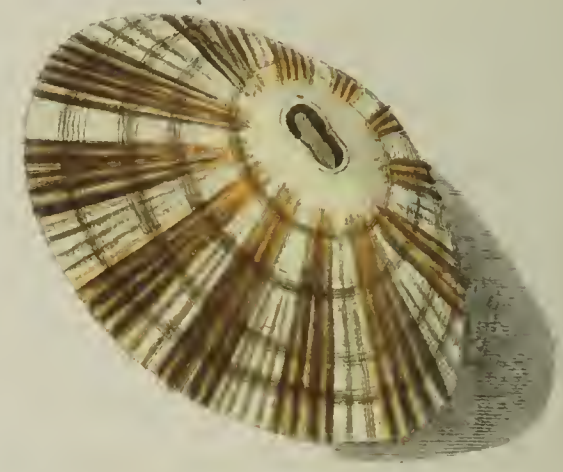


Fig. 90.

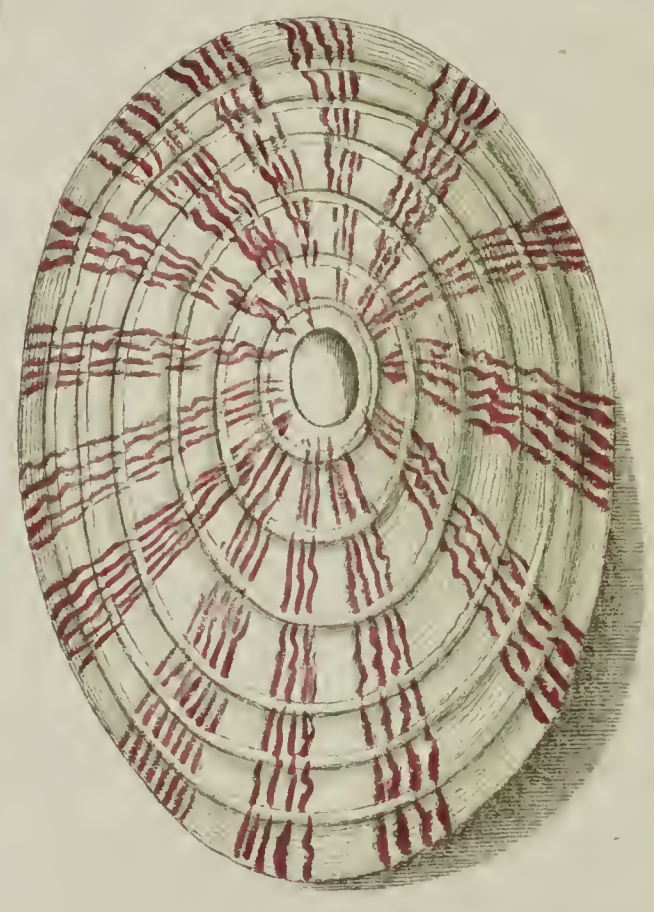


Fig. 94

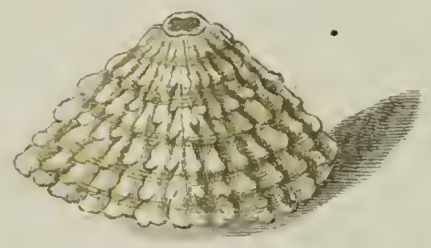


Fig. 95.

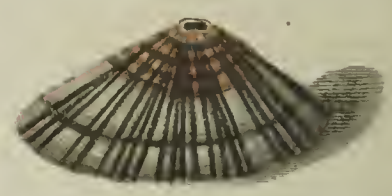


Fig. 96.

Fig. 97.

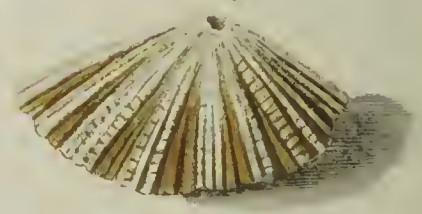


Fig. 99.

Fig. 98.

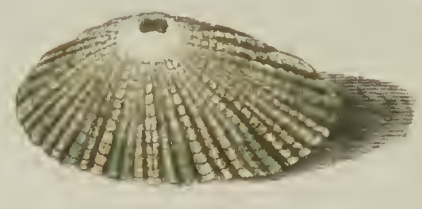


Fig. 100.

A. F. Happe pinx.

C. B. Glafsbach fc.

des Fusses und der Furche, die denselben umgiebt, ist mit einer Reihe sehr kleiner und dichte an einander liegender Fasern besetzt. Die Franzen des Mantels bestehen hier aus einer Reihe ästiger oder getheilter Fäden mit 3 bis 5 Spitzen. Der Saum befindet sich zwar ebenfalls über den Franzen, er gleicht aber nur einem Wulst ohne Einkerbungen. Die beyden vordern Enden des Mantels legen sich über den Hals des Thieres, um die Oefnung einzufassen, die sich auf dem Wirbel der Schaale befindet. Ohne aus dieser Oefnung hervorzutreten, bilden sie daselbst einen Kanal, aus welchem man zuweilen das Wasser und die Unreinigkeiten herauskommen sieht. Mitten am Leibe, in der Vertiefung, welche der Mantel und der Fuß ausmachen, entdeckt man zween Flecken, wovon der eine auf der rechten, der andere auf der linken Seite durchbohrt ist. Aus jeder dieser Oefnungen tritt ein kleiner fleischiger Körper, in Gestalt einer dreyeckichten Klappe hervor, deren äuserer Rand durch ein weises Beinchen, gleich einer platten Nadel, verstärkt und gestützt wird. Dieses Züngelchen oder diese Klappe stellet ziemlich deutlich die Figur einer kleinen Standarte, und das Beinchen die Stange derselben vor. Eine grosse Menge Fasern, womit dieser Theil durchcreutzt ist, geben seinem Gewebe ein reizendes Ansehen. Herr Adanson hat indessen den eigentlichen Nutzen dieser sonderbar gebildeten Theile nicht angeben können. In Ansehung der Farbe und der übrigen Theile des Körpers kommen diese Thiere mit den Bewohnern der vorigen Gattung vollkommen überein.

XI. Tafel. 91te u. 92te Figur.

Die fahle dunkelviolet gestrahlte Napfschnecke mit ofnem Wirbel.

Die gestreifte, inwendig grüne von aussen braunrothe Schüsselmuschel. Hebenstr.

Die Grösse und die unverloschne Schönheit der Strahlen macht den Vorzug dieser Napfschnecke aus, die von einigen wegen der eingedrückten Seiten

Tab. XI. Fig. 91. 92.

ex Mus. Vehriano.

Patella ovata, vertice perforato, striata, alba, radiis violaceis distincta, intus ex albo virideſcens, margine crenulato. Tab. XI. f. 91. 92.

Lister. H. C. Tab. 528. f. 4. Patella vertice perforato, leviter striata, intus viridis, extra ex fusco rufescens Africana.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Nom. Listeri.

Seiten und länglichen Figur auch das kleine Boot (le Canot) genennt wird. Das hier vorgestellte Exemplar vom Herrn Hofrath Dehr hat seine Schönheit unverletzt erhalten. Die Figur der Schaale ist eyförmig, am vordern Ende etwas schmäler, als am hintern und an beyden Seiten ein wenig flach gedrückt. Vom weisen Wirbel, dessen Oefnung einem Schlüsselloch gleichet, laufen auf fahlem Grunde breite dunkelviolette Strahlen über den zart gestreiften Rücken bis nach dem Rande herab, der auswendig glatt, innwendig aber fein gekerbt ist. Auser den angezeigten gestreiften Strahlen entdeckt man noch einige Ringe, welche den Rücken der Schaale umgeben. Die innwendige Fläche ist glatt, weiß und gegen den Wirbel hellgrün gewölket. Lister giebt die afrikanischen Klippen als den Aufenthalt dieser Napfschnecken an, der Ritter von Linne behauptet, daß sie sich auch im amerikanischen und in den mittäglichen Gegenden des europäischen Meeres aufhalten. Der Bewohner kömmt mit dem vorher beschriebenen völlig überein.

Gualt. Tab. 9. Q. R. S. T. Patella vertice perforato, striata, aliquanto rugosa, vel ex plumbeo vel subnigro radiata, unâ lineâ, aliquando duabus circumdata.

Kleinii Patella integra, leviter striata &c. Lister. §. 283. b. p. 115.

D'Argenv. Pl. 2. C. Lépas tout-uni, quoique rayé de lignes brunes; il est percé dans son sommet.

Adans. Pl 2. f. 6. Le Dasan. p. 35.

Davila Cat. Syst. p. 88. n. 39. Lépas percé au sommet, à large ouverture & à côtés comprimés qui lui donnent la forme d'un *Canot*, ou Lepas d'Afrique légérement strié, blanc verdatre en dedans brun roux en dessus (List.) ibid. p. 89.

Linn. S. N. Ed. X. p. 785. n. 684. Ed. XII. p. 1262. n. 781. *Patella nimbosa*, testâ ovatâ, striatâ, rugosâ, fuscâ, vertice oblongo perforato. Hab. in M. Europae australis, Americae.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 696. n. 425.

Eine Abänderung der vorigen ist:

Spielart der vorigen Figur.

Die gelbe cyprische Napfschnecke mit ofnem Wirbel.

Lesser beschreibt dieselbe an unterschiedenen Orten auf einerley Art, ausser daß er sich in Ansehung der Farbe widerspricht, die erst auswendig weiß,

Lepas oblonga lutea, profunde striata, verticis foramine rotundo, margine inaequali, Cypria.

Bon. Mus. Kirch. p. 436. n. 3. Patella Cypria, rimis aequaliter divisis & à centro ad circumferentiam recte extensis,

weiß, hernach aber gelb angegeben wird. Diese Ungewißheit hat einen Druckfehler in Bonani zum Grunde, den Klein richtig verbessert hat. Der Unterschied dieser cyprischen von der vorhergehenden Napfschnecke zeigt sich hauptsächlich darinn, daß diese tiefer gestreift, am Rande mehr ausgezackt, auf der äusern Fläche gelblich, inwendig aber weiß ist und an statt der länglichen, eine runde Oefnung im Wirbel hat.

Die Figur des ofnen Wirbels bestimmt noch eine neue Abänderung dieser Art von Napfschnecken, welche der Herr von Argenville Pl. 2. lit. E. vorgestellet hat. Wenn nemlich die längliche Oefnung des Wirbels an beyden Seiten rund und in der Mitte stark zusammen gedrückt ist, so entsteht daraus gleichsam an jedem Ende ein besonderes rundes Loch und folglich eine doppelte scheinbare Oefnung, wovon der Wirbel der 91 und 92ten Figur eine ziemlich ähnliche Vorstellung giebt. Argenville nennt diese Art Lépas à deux trous réunis, qui forment un ovale allongé. Sa consistence est épaisse, raboteuse & de couleur cendrée; sa forme est oblongue. p. 188. oder Patella oblonga biforis.

sis, colore luteo in externâ facie, in interiori albo. Ipsa apertura sive basis non ad amussim rotundatur, sed paulo longius ex alterâ parte ferè procedit.

Tournef. Voy. Tom. I. p. 94. Lepas oblonga, vertice perforato.

Petiv. Gazoph. Vol. I. Cat. 484. Tab. 3. f. 11. Patella *Capensis* compressa, orificio magno.

Kleinii Patella integra Cypria, striis crassis, strigibus profundis, basi elliptică, extus lutea, intus alba. §. 283. n. 2. p. 114.

Lesseri Patella Cypria. §. 63. n. p. 373. Fig. 84. & lit. *ff.* p. 379.

2te Abänderung der vorigen Figur.

Adans. l. cit.

Linn. S. N. locc. alleg.

XI. Tafel. 93. 96. u. 97te Figur.

Die länglichten rothbraun oder rothfahl und weiß gestrahlte Napfschnecken mit körnichten oder schuppichten Streifen.

Die fleckichte durchbohrte Schüsselmuschel, mit runder Oefnung. Hebenstr.

Tab. XI. Fig. 93. 96. & 97.

Ex Mus. nostro.

Lepas striis subsquamosis aspera, oblonga, foramine verticali rotundo, ex albo & purpureo f obscure fulvo late radiata, margine intus crenulato. Tab. XI. f. 93. 96. & 97.

Lister. Tab. 825. f. 7. Patella vertice perforato, diversimode plicata foramine circu-

Man hat von diesen so wohl, als von den meisten hier abgebildeten Napfschnecken mancherley Abänderungen, die man aber alle nicht zu besondern Gattungen machen darf. Einige sind ganz schwach, andere viel stärker und faltiger geribbt. Einige sind einfarbig fahl, oder gelblich grün, andere gefleckt und noch andere bunt gestrahlt. Inwendig haben sie alle den Vorzug mit einander gemein, daß ihre glänzende Fläche auf einem milchweisen Grund mit 1. 2. bis 3. mattgrünen Bändern (s. fig. 96.) belegt und die Oefnung des Wirbels bey einigen inwendig gleichsam mit einem dunkelrothen Faden rund um eingefaßt ist. Der Rand hat bey einigen stärkere, bey andern nur ganz schwache Einkerbungen oder Zähne.

circinnato notabilis, maculosa, Barbadensis.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Denomin. Lister.

Kleinii Patella integra striata, diversimode plicata &c. Listeri §. 283. I. n. 11. p. 115.

Davila Cat. Syst. p. 89. Lépas blanc tacheté, remarquable par le trou circulaire de son sommet.

Die gegenwärtigen kleinen Napfschecken sind länglichrund, nicht sehr erhaben und vorne schmäler, als am andern Ende. Der Wirbel steht nicht ganz in der Mitte und hat eine kleine ganz runde Oefnung. Der ganze Rücken ist mit körnichten oder schuppichten Ribben von ungleicher Dicke besetzt und mit abwechselnden weisen und rothbraunen oder rothfahlen Strahlen aufs angenehmste bezeichnet. Die innere glatte Fläche ist am Wirbel weiß, in der Mitte und am feingekerbten Rande grünlich. Man findet diese Gattung auf der Insel Barbados in Nordamerika.

XI. Tafel. 94te Figur.

Tab. XI. f. 94.

Die weise knoticht geribbte Napfschnecke mit gefaltetem Rand.

Die durchbohrte Schüsselmuschel mit knospichen Streifen. Hebenstr.

Gemeiniglich ist diese pyramidenförmige barbadensische Napfschnecke weiß-

Tab. XI. Fig. 94.

Ex Mus. nostro.

Lepas ferè pyramidalis, albida, costis nodosis & striis circularibus radiata & circinnata, foramine verticali oblongo, subbifido, margine crenato.

List. H. C. Tab. 528. f. 6. Patella cinerea minor vertice aperto, elato, striis nodosis donata.

Petiv.

weißlich und auf dem erhabnen Wirbel mit einer in der Mitte eingedrückten länglichen Oefnung versehen. Die Ribben fangen am Wirbel wie dünne Faden an und werden immer höher, knotiger und stärker, je näher sie an den Rand kommen. Der Umriß der Schaale ist ausgezackt. Sowohl die erhabnen Ringe, die den Rücken dieser Napfschnecke umgeben, und bey einigen ein ordentlich Gitterwerk bilden, als die blättrige Knoten auf den Ribben, scheinen zum Theil von den neuen Ansätzen entstanden zu seyn, welche der ungleiche Rand der Schaale bey der Vergrösserung des Bewohners erhält. Einige Stücke dieser Art sind zwischen den Ribben hellroth, andere grünlich, die meisten aber sind ganz weiß. Die innere Vertiefung ist weiß und die stärksten Ribben haben inwendig kleine hohle Rinnen. Sonst ist dieses die gemeinste Art von Napfschnecken mit ofnem Wirbel, die man fast in allen Sammlungen häufig findet. Sloane hat sie am Ufer von Jamaika, Petiver und andere auf der Insel Barbados angetroffen.

Petiv. Gazoph. Tab. 80. f. 12. Cat. p. 4. Patella Barbadensis rugosa.

Sloan. Iter. Jam. Vol. II. p. 232. n. 8. The wart ribb'd Barbader Limpet.

Hebenstr. M. Richt. p. 293. Nom. Lister.

Klein. Patella integra, nodosa in striis. §. 283. n. 8. p. 115.

D'Argenv. Patella vertice perforato, striis maximis insignita.

Lépas dont le sommet est percé, à grandes stries. p. 185.

Davila Cat. Syst. p. 89. Lépas blanc taché de verd, â stries noveuses.

XI. Tafel. 95te Figur.

Die schwarzgestrahlte Napfschnecke vom Vorgebirge der guten Hofnung.

Die Schönheit dieser Schaale leuchtet eben nicht stark in die Augen, dennoch gehört sie unter die seltnen Napfschnecken, die nur in wenigen Cabinetten vorkommen. Ihre Figur ist im Umriß eyförmig, die Seiten etwas flach gedrückt und der Wirbel ziemlich erhaben. Die Oefnung desselben

Tab. XI. Fig. 95.

Ex Collect. Vehrianâ.

Lepas ovata cinerea, striata lateribus compressis, radiis nigris conspicua, foramine verticali subovato, margine intus crenulato, Capitis Bonae Spei. Tab. XI. f. 95.

Davila Cat. Syst. p. 85. Lépas de forme conique & à stries fines alternatives blanches & noires.

ben ist länglich rund und befindet sich beynahe völlig in der Mitte. Von aussen ist die aschgraue Schaale nicht allein gestreift und mit schwarzen Strahlen geziert, sondern auch von der Spitze bis an den Rand mit den feinsten haarförmigen Faden umzogen. Der Rand ist zart ausgezackt und hat innwendig einen schwarzen Saum. Uebrigens ist die Vertiefung der Schaale milchfarbig, glänzend und nahe am Wirbel grünlich. Der Hr. Hofrath Vehr hat sie vom Vorgebürge der guten Hofnung erhalten.

96te und 97te Figur

Tab. XI. fig. 96. 97. ist mit der 93ten zugleich beschrieben worden.

Fig. 96. 97.

Ex Musc. nostro.

Hanc testam sub Fig. 93. descriptam invenies, cujus est varietas subconica, radiis pallidioribus.

XI. Tafel. 98te 99te 100te Figur.

— f. 98. 99. 100

1) Das grosse weißliche (Fig. 100.)
2) Das kleine weise und grün gewölkte (Fig. 98.) und
3) Das grosse weiß, gelb, grün und braun gewölkte Gitter. (Fig. 99.)

Die gelb und grünlich gefleckte Schüsselmuschel mit durchbrochnem Gipfel. Krazenst.

Hebenstr. Die gegitterte Schüsselmuschel mit durchbrochnem Gipfel, oder die gitterförmige und dichte gestreifte Schüsselmuschel.

Knorr. Die Cyprische Schüsselmuschel.

— Syst. Regist. Das Schlüsselloch.

Lesser. Die gegitterte Schüsselmuschel von gelblicher oder aschfahler Farbe.

Tab. XI. Fig. 98. 99. 100.

Ex Musc. Feldm. & Flemming.

Lepas ovata cancellata vel albida, vel maculis viridibus aut simul luteis & furvis nebulata, foramine verticali oblongo, margine erenato.

Lister. H. C. Tab. 527. f. 1. 2. Patella cancellata, vertice perforato, Jamaicensis.

Eadem admodum tenuiter striata Barbadensis.

Aldrov. L. III. de test. p. 179. Patella.

Johnst. Tab. XVI. Patella Aldrov.

Bon. Musc. Kirch. p. 436. f. 6. Patella reticulata, quasi retis foramina ostendens, constanti proportione à circumferentiâ ad centrum eliminuta, luteo colore aut cinereo.

Ich

Petiv.

Ich habe diese drey Abänderungen aus dem Grunde zusammen genommen, weil sie in den wesentlichen Stücken genau miteinander übereinstimmen und nur in Ansehung der Grösse und der Farben unterschieden sind. Alle Napfschnecken dieser Art gleichen auf ihrer obern Fläche durch die erhabne runde Ribben, welche von zirkelförmigen Streifen regelmäßig durchkreuzt werden, einem ordentlichen Gitter oder den Maschen eines Netzes, die nach dem Rand zu immer grösser werden. Die Figur ihres Umrisses ist eyförmig, der Wirbel, der sich nahe an dem schmalen Ende befindet, ist etwas erhaben und seine Oefnung länglich rund. Der Rand ist gefaltet und die innere Vertiefung weiß und glatt. Die allergewöhnlichsten sind die weisen Gitter, welche man oft in ihren Fächern mit rothen Corallenschaum ausgefüllt findet. Die 100te Figur ist von der grösten Art. Etwas seltner sind die weisen Gitter mit breiten dunkelgrünen Flecken, die man regelmäßig um den Rand der Schaale herum vertheilt siehet (wie die 98te Figur) oder die kleinen weisen Gitter, mit olivenfarbigen Strahlen, wie die 104te Figur auf der XIIten Tafel. Unter die raresten Stücke dieser Gattung gehört das grosse bunte Gitter (Fig. 99.) welches wir aus dem Regenfußischen Werk entlehnt haben.

Petiv. Gazoph. II. Cat. 580. Tab. 80. fig. 11. Patella Barbadensis cancellata. *Barbadas Thimple Limpet.*

Sloan. Iter. Jam. Vol. II. p. 233. n. 9. Patella cinerea cancellata, vertice elato, aperto.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 292. Nomina List.

Kleinii Patella integra clathri muricati vel densioris. §. 284. II. n. 2. 4. p. 116. Tab. VIII. Fig. 3.

Gualt. Tab. 9. N? Patella vertice perforato, oblonga, striata, nonnullis aliis lineis in gyrum gradatim dispositis circumdata, basi intus dentatâ, subalbida.

Lesseri Patella reticulata. §. 63. rr. p. 379.

Regenf. Tab. II. f. 23.

Knorr. Tom. I. Tab. XXX. f. 3.

D'Argenv. P. 2. J. Lépas à stries partant de son oeil, traversées par d'autres stries, ce qui forme un réseau. Sa couleur est commune & son oeil trouvé. p. 188.

Adans. Pl. 2. f. 7. Le Giual p. 37.

Davila Cat. Syst. p. 89. Le Lépas reticulé, blanc saffrané de Mr. D'Argenv. ou

Le *Treillis* à pointes de *Lister*, Le Lépas à treillis plus serré du *même.*

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 784. n. 683. Ed. XII. p. 1262. n. 780. *Patella Graeca*, testâ ovatâ convexâ margine introrsum crenulato, vertice perforato. Hab. in M. Mediterranaeo.

Diese Gattung von Napfschnecken fällt in Jamaika, auf der Insel Barbados, und im mittelländischen Meere. Hr. Adanson, der sie für rar hält, fand sie im Monat May auf der Insel Gorea.

An den Bewohnern der gegitterten Napfschnecken bemerkt Hr. Adanson l. cit. daß ihr Mantel keine Franzen sondern nur einen Saum von 30. kleinen Knöpfchen hat, die eben so viel weisen Punkten oder Spitzen ähnlich sehen. Der Fuß ist an seinem Rande mit einer gleichen Anzahl erhabner Punkte geziert. Uebrigens kömmt das Thier in allen Stücken mit dem Bewohner der ersten Gattung überein und der Leib desselben ist durchgängig von weißlicher Farbe.

XII. Tafel. 101te Figur.

Tab. XII. Fig. 101.

Ex Mus. Gleditschiano.

Tab. XII. fig. 101.

Das gelbe Gitter mit weissem durchbohrten Wirbel.

Lepas oblonga cancellata subaurantia, vertice perforato albo, margine crenato.

Den vorherbeschriebnen gegitterten Napfschnecken kann man noch gegenwärtige saubere Abänderung beyfügen, welche wegen ihrer braungelben glänzenden Oberfläche, wegen der Regelmäßigkeit ihrer Gitter und des milchfarbigen Wirbels mit länglicher Oefnung, den guten Cabinetsstucken beygelegt zu werden verdienet. Sie hat eine länglich runde Figur, und ist an der Seite, wo sich der Wirbel öfnet, viel schmaler, als an der entgegengesetzten. Ihre doppelte Streifen bilden ein sauberes Netz mit engen Maschen. Die innere Fläche ist schmutzig gelb und nicht so glänzend, als die äussere. Die Tiefe des Wirbels fällt ins Weise. Vom Aufenthalt und Bewohner gilt die bey den vorigen Figuren gemachte Anmerkung.

102te und 103te Figur.

Fig. 102. 103.

Ex Mus. nostro.

— f. 102 & 103.

Die kleine weise gestreifte Napfschnecke mit purpurfarbigen Ringen und durchbohrtem Wirbel.

Lepas exigua ovata, alba, dorso striato & cingulis purpureis interruptis circumdato, foramine verticali rotundo, margine integro, introrsum virideſcens.

Obgleich diese Napfschnecke nicht von einer ansehnlichen Grösse ist; so verdient sie doch wegen ihrer artigen

Zeich-

Tab. XII. *Schüsselmuschel II, mit offenem und III, mit Saugförmigem Wirbel.*

Patellae vertice II, perforato et III, adunco, cavitate Simplice.

Fig. 101.

Fig. 102.

Fig. 103.

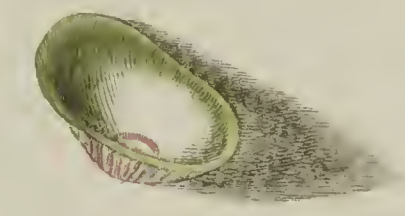


Fig. 104.

Fig. 105.

Fig. 106.

Fig. 107.

Fig. 108.

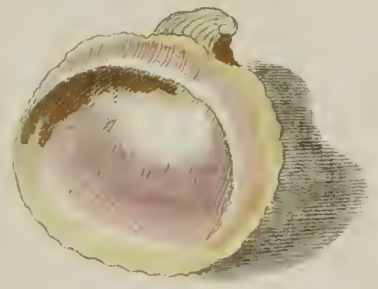


Fig. 116.

Fig. 111.

Fig. 112.

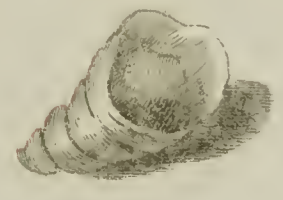


Fig. 115.

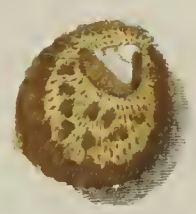


Fig. 109

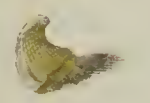


Fig. 113.

Fig. 114.

Fig. 110.

Fig. 114. A.

Fig. 114. B.

Zeichnung vor vielen andern bemerkt zu werden. Sie hat eine längliche, an den Seiten etwas gedrückte Figur und eine kleine ganz runde Oefnung im Wirbel. Die Grundfarbe ist weiß, der Rücken mit vielen Streifen von ungleicher Dicke und vom Wirbel bis nach dem glatten Rand mit 5 purpurfarbigen schmalen und unterbrochnen Ringen belegt. Die innere glänzende Fläche (Fig. 103.) fällt aus dem weisen ins grünliche und die Oefnung des Wirbels ist innwendig mit einem dunkelrothen Faden sehr zierlich eingefaßt. Man erhält diese Art von Napfschnecken aus Nordamerika und kann sie als eine saubere Abänderung von Fig. 93. 96. und 97. betrachten.

XII. Tafel. 104te Figur.

Das weise Gitter mit olivenfarbigen Strahlen gehört, als eine angenehme Abänderung zur 98 — 100ten Figur der XIten Tafel. Man hat dabey nur kürzlich anzumerken, daß bey einigen ganz jungen Schaalen, deren Strahlen sehr lebhaft aussehen, die vom Wirbel nach dem eingekerbten Rand herab laufende Streifen stark hervorragen, die zirkelförmigen aber so fein sind, daß man das netz- oder gitterförmige Gewebe kaum erkennen kann.

Tab. XII. Fig. 104.

Ex Muf. noftro.

Lepas clathri minoris & denfioris alba, radiis olivaribus, verticis foramine oblongo, margine crenulato. Tab. XII. f. 104.

Varietas perelegans parva Figurarum 98 — 100 Tabulae XIae.

105te Figur.

Die kleine weise gestreifte Napfschnecke mit 10 — 12 rosenrothen Strahlen.

Die durchbohrte Schüsselmuschel mit doppelten Strahlen. Hebenstr.

Sloane hat diese artige Napfschnecke an den Ufern von Jamaica gefunden. Einige dieser Art sind länglich und an den Seiten platt gedrückt,

Fig. 105.

Ex Muf. Feldm.

Lepas exigua ftriata, Jamaicenfis, verticis foramine ovali, radiis rofaceis & albis elegantiffime depicta, margine laevi. — f. 105.

Liſt. H. C. Tab. 529. f. 22. Patella decem radiis.

Sloan. Iter. Jam. Vol. II. p. 231. n. 1. Patella minor, elata, radiis vel faſciis rubris, vertice aperto.

drückt, andere mehr rund und höher gewölbt. Die Oefnung des Wirbels ist eyförmig, die äusere Fläche fein gestreift und mit abwechselnden rosenfarbigen und weisen Strahlen gezieret, die vom ofnen Wirbel bis nach dem glatten Rand sich immer weiter ausbreiten. Die innere Fläche spielt aus dem weisen ins grünliche und die Oefnung des Wirbels ist innwendig, wie fig. 103. mit einen rothen Ring eingefaßt.

Hebenstr. M. R. p. 293. Patella radiis à centro ad ambitum bijugis.

Gualt. Tab. 9. T. Patella vertice perforato, striata, aliquando rugosa, vel ex plumbeo vel subnigro radiata, unicâ lineâ, aliquando duabus circumdata.

Kleinii Patella striata decem radiis. §. 283. 22. p. 116.

Adans. Pl. 2. 6. Le Dasan? p. 35.

III) Napfschnecken mit übergebogenem hackenförmigem Wirbel und einfacher Höhlung.

III) *Lepades vertice adunco, cavitate simplici.*

XII. Tafel. 106te Figur.

Tab. XII. f. 106. Die gelbe gestreifte Napfschnecke mit übergebogenem Wirbel.

Das Schild.

Der Kahn oder das Schiffchen.

Die grosse gelbliche gedrückte, dichte und flach gestreifte Schüsselmuschel. Hebenstr.

Die grosse gelbe gestreifte Schüsselmuschel. Lesser.

In Ansehung ihrer Figur gehört gegenwärtige Schaale unter die wirklich seltsamen und in Ansehung ihrer Zeichnung unter die zierlichsten Arten von Napfschnecken. Sie ist völlig eyförmig und an beyden Seiten stark zusammen gedrückt. Der Wirbel sieht

Tab. XII. Fig. 106.
Ex Mus. Feldm.

Lepas oblonga striata, citrina vertice adunco albo, lateribus compressis, margine integro.

Clypeus. Carina.

Lister H. C. Tab. 541. f. 25. Patella magna fulva, lateribus paululum compressis, densè & leviter striata, vertice adunco.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 21. Patella magna fulva, lateribus paululum compressis, dense & leviter striata, mucrone albescente & nigro.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Nom. List.

Kleinii Patella integra striata, magna fulva &c. Listeri §. 283. n. 21. p. 116.

Lesseri Patella magna fulva Bon. §. 63. *u.* p. 374.

Davila

sieht einem krummen Schnabel ähnlich, der aber bey alten Schaalen durchs Abreiben oft sehr verunstaltet wird. Er ist so weiß und glänzend, wie Elfenbein, und biegt sich am kürzern Ende der Schaale, wie ein stumpfer Hacken, nach dem Rand herunter. Der Herr von Argenville nennt die alten Schaalen mit abgeriebenem Wirbel Patella à sommet applati imitant le bout d'un mammelon; p. 184.

Davila Cat. Syst. p. 82. n. 22. Lepas fauve à stries legéres & nombreuses, de forme oblongue à côtés comprimés, ressemblant par-là à des *Bateaux* & nommé en effets de la sorte.

Unter dem glatten Wirbel fangen sich die Streifen an, welche über den Rücken dichte neben einander bis an den glatten Rand herablaufen. Die ganze gestreifte Oberfläche ist mit einer citrongelben Haut überzogen, unter welcher, wenn sie abgerieben wird, die Schaale milchfarbig und glänzend, wie der Wirbel aussiehet. Die innere Vertiefung ist durchgängig weiß. Weil die Figur dieser Napfschnecke von aussen einem römischen Schild und von innen einem kleinen Kahn gleichet, so haben sie einige Schriftsteller durch diese Benennungen von andern zu unterscheiden gesucht. Sie kömmt derjenigen Figur in den meisten Stücken gleich, welche im IIten Theil des Knorrischen Werkes Tab. XXVI. f. 4. das Schild genennet wird. Der Herr D. Feldmann besitzt davon unterschiedene Stücke, worunter eines $3\frac{5}{8}$ Werkzoll lang, 2 Zoll breit, $1\frac{1}{4}$ Zoll hoch ist. An Farbe und Form sind sie einander alle gleich.

XII. Tafel. 107te u. 108te Figur.

Die weise Matrosen- oder Dragoner-Mütze.

Die weise gestreifte Schüsselmuschel oder die Narrenkappe mit krummen Griff. Lesser.

Die eigentlich so genannten Dragoner-Mützen haben diesen Nahmen von ihrer Figur und besonders von dem krummen Wirbel erhalten, der mit dem Zipfel einer solchen Mütze die genaueste

Tab. XII. Fig. 107. & 108.

Ex Mus. Feldm.

Lepas striata extus albida intus rosacea, vertice adunco, cavitate simplici. Tab. XII. fig. 107. & 108.

Lister H. C. Tab. 544. f. 32. Lepas alba hirsuta, striata, vertice intorto, Barbadensis.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 23. Patella alba striata, vertice intorto.

Gualt. Tab. 9. *v v.* Patella vertice intorto major, toto dorso serico fusco indumento ad marginem usque contecta & villosa,

genaueste Gleichheit hat. Nur muß man sich hüten, diese Gattung nicht mit einer ähnlichen zu verwechseln, welche sich durch ein halbmondförmiges Blättchen inwendig in 2 besondere Kammern theilen. Das wesentliche der hier vorgestellten Matrosen-Mützen besteht in ihrer einfachen Höhlung, in dem mehr oder weniger übergebognen Wirbel und in der weiten und runden Grundfläche. Die Schaale ist dünne und leicht, vom schnabelförmigen Wirbel bis an den Rand dichte und zart gestreift, hin und wieder mit zufälligen Querfalten oder Eindrücken versehen und unter dem gekrümmten Schnabel nach Art einer Mütze eingedrückt, deren spitziger Zipfel sich hinten überleget. Die Farbe ist von aussen weißlich, mit hellrothen Wolken, inwendig glatt, glänzend und, besonders um die hohle Oefnung des krummen Wirbels, vortreflich rosenroth. Bey grossen und alten Schaalen ist diese Röthe so wohl inn- als auswendig viel lebhafter, als bey kleinen. Man schätzet den Werth dieser mützenförmigen Napfschnecken desto höher, je grösser die Schaale und je vollkommener ihre Röthe ist. Den Rand findet man bey einigen ganz rund und scharf, bey andern etwas uneben und fein gekerbt.

losa, intus cavitate acutâ intortâ insignita, ex albo purpureo colore maculata.

Kleinii Patella hungarica alba &c. List. §. 296. I. p. 119. Tab. VIII. f. 10.

Lesseri Patella striata alba, vertice ansato intorto. §. 63. *r.* p. 373. Tab. XIV. f. 85.

D'Argenv. Conchyl. Pl. 2. R. *Cabochon* dont la pointe est faite comme un *Bonnet de Dragon*; l'interieur est d'une couleur de chair très-vive & très luisante. p. 189.

— *Append.* Pl. 1. A. *Bonnet de Dragon.* L'Interieur est très-luisant & d'une couleur de chair admirable, l'exterieur est d'un gris raboteux, un peu denteié dans son pourtour & se termine à un bec qui imite parfaitement le Bonnet de Dragon. p. 383.

Davila Cat. Syst. p. 86. n. 32. & p. 87. n. 34. Deux Lépas à tête récourbée & à stries fines & serrées, nommés *Bonnets de Dragon*, l'un d'une belle couleur de chair; l'autre moins grand & de couleur blanche. ou

Cabochon blanc de la Barbade à stries longitudinales, revêtues de drap marin, à base ronde & à recourbement de tête contourné.

Linn. S. N. Ed. X. p. 782. n. 667. Ed. XII. p. 1259. n. 761. *Patella hungarica* testâ integrâ, conico-acuminatâ striatâ, vertice hamoso revoluto. Hab. in M. mediterraneo.

Lister hat die seinige von Barbados erhalten und im Natursystem des Ritters von Linne wird das mittelländische Meer als ihr Vaterland angegeben.

geben. Vom Bewohner dieser seltsamen Napfschnecken habe ich weder im Argenville noch im Adanson die mindeste Nachricht gefunden, ob gleich zu vermuthen ist, daß der Leib desselben nach Beschaffenheit des Gehäuses eine von den vorigen Gattungen merklich abweichende Figur haben müsse.

XII. Tafel. 109te u. 110te Figur.

Die kleine aufgeschlitzte Dragoner-Mütze.

Der Spalt. Linne.

Diese kleine rare Napfschnecke ist vom übergebognem Wirbel herab stark und in die Quere zart gestreift oder mit feinen gitterförmigen Strichen bezeichnet. Von aussen sieht sie fahl gelblich aus; innwendig aber ist die Schaale glatt und weiß. Der krumme Wirbel ist innwendig völlig hohl. Vorne am Rand, nahe an der einen Seite der Schaale entdeckt man einen sichtbaren Spalt, welcher den unterscheidenden Charakter dieser Napfschnecke ausmacht und zugleich den Grund des Linneischen Beynahmens erhält.

In Engelland wird sie zuweilen, bey Algier aber häufiger und zuweilen in dem Genever See gefunden.

Tab. XII. Fig. 109. & 110.

Ex Musf. Feldm. & nostro.

Lepas minima, vertice adunco, obsolete flavida, cancellata, fissura notabili in margine distincta. Tab. XII. f. 109. & 110.

Lister. H. Conch. Tab. 543. f. 28. Patella vertice adunco, exigua, alba, fissurâ notabili in margine. *Anglic.*

Kleinii Patella integra reticulata exigua &c. List. §. 284. 7. p. 116.

Davila Cat. Syst. p. 428. Lépas du Lac de Genêve à robe réticulée. La tête s'en eleve & recourbe & on remarque dans le bord oppose au recourbement du Sommet une petite fente ou entaille, qui s'éleue jusqu'au quart de la Coquille.

Linn. S. N. Ed. X. p. 784. n. 681. Ed. XII. p. 1261. n. 778. *Patella Fissura*, testâ ovali striato reticulatâ, vertice recurvo, antice fisso.

Davila beschreibt sie unter den Conchylien der süssen Wasser. Mir ist aber sonst keine Nachricht bekannt, die mich bestimmen könnte, sie aus den Familien der Seeschnecken auszustossen. Ihre Schaale ist, nach Beschaffenheit der Grösse, ziemlich stark; und Lister würde seine gespaltete Napfschnecke unstreitig in dem besondern Traktat von

den

den Conchylien der süssen Wasser angeführt haben, wenn sie ihm nicht vornemlich im salzigen vorgekommen wäre.

XII. Tafel. 111te u. 112te Figur.

Tab. XII. Fig. 111. & 112.

Ex Mus. Feldm.

Tab. XII. f. 111. & 112.

Die weise dickschaalige und faltige Dragonermütze.

Die dickschaalige weise oder braune Narrenkappe. Hebenstr.

Die Abweichung der gegenwärtigen von der fig. 107. u. 108. beschriebnen Dragonermütze fällt beym ersten Anblick sehr leicht in die Augen. Ihre Grundfläche oder der Umriß derselben ist viel enger und die ganze Figur stellt einen oben etwas umgebognen Kegel vor. Die Schaale ist im Verhältniß mit ihrer Grösse sehr stark, aus- und inwendig weiß, in die Quere stark gefaltet und am scharfen Rande unordentlich ausgeschweift. Im Richterischen Museo ist diese Gattung so wohl weiß, als braun zu sehen. Sie fällt auf der Insel Barbados und gehört unter die seltenen Napfschnecken.

Lepas alba, testâ transversim plicatâ, crassâ, vertice adunco, margine aliquo.

Lister H. C. Tab. 544. f. 31. Patella vertice adunco rugosa, alba, admodum crassa, Barbadensis.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Nom. List. varietas alba & fusca.

Kleinii Cochlo-lepas s. mono-concha in conum inclinantem irregulariter quasi turbinata. Patella rugosa &c. Listeri. §. 298. 1. p. 119. Tab. VIII. fig. 11. 12.

Davila Cat. Syst. p. 87. Petit Lépas blanc ou Cabochon de la Barbade à stries transversales & ridées, à bâse irreguliére & à récourbement de tête regardant un des côtés.

113te Figur.

Tab. XII. Fig. 113.

Lister.

—f. 113. **Die kleine röthliche enge Narrenkappe mit abgebrochenen Streifen.**

Die röthliche gestreifte übergebogene Schüsselmuschel. Hebenstr.

Die Figur dieser röthlichen Napfschnecke stellt einen noch kleinern Kegel, als die 111te vor, der oben kaum merk-

Lepas conica rufescens, striis perpendicularibus abruptis circumdata, apice parum inclinante.

Lister. Hist. Conch. Tab. 544. f. 30. Patella subrufa tenuiter striata s. cancellata, vertice inflexo.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Nomen Listeri.

Kleinii

merklich gekrümmt ist. Von seiner Spitze bis an den untern Rand sieht man viele Reihen abgerupfter kurzer Streifen, welche die ganze Schaale, als körnichte Ringe umgeben. Die Farbe fällt aus dem weisen ins röthliche. Sie hat einen spitzigen, ein wenig nach einer Seite gebogenen Wirbel und einen scharfen Rand. In meiner Sammlung habe ich eine kleine Abänderung, welche ganz weiß und etwas länger gestreift ist.

Klcinii Cochlearia s. Monoconcha ovalis in umbonem velut ansam cochlearis, terminans. Patella subrufa &c. Listeri. §. 294. 3. p. 118. Tab. VIII. f. 9.

Davila Cat. Syst. p. 87. n. 34. Petit Lépas blanc à stries fines transversales, granuleuses, à base ronde.

XII. Tafel. 114te Figur.

Die kleine schuppicht gefleckte Napfschnecke von Tranquebar mit krummen spitzigen Wirbel.

Die kleine Schüsselmuschel mit Malerey. Hebenstr.

Wer diese kleine Schaale in der Vollkommenheit siehet, in welcher sie der Herr D. Feldmann besitzet, der muß gestehen, daß es eine von denjenigen ist, deren Schönheit der geschickteste Maler nur sehr unvollkommen nachzuahmen vermag. Sie hat im Umriß eine eyförmige Figur. Die Schaale selbst ist leicht, dünne und durchsichtig, der Wirbel spitzig und nach der kurzen Seite der Schaale übergebogen; der Rücken von oben bis nach dem scharfen Rand herab sehr fein und dichte gestreift, der Grund der äusern Fläche rothbraun gefärbet und die ganze Schaale mit weisen schuppen- oder federförmigen Flecken aufs zierlichste bezeichnet. Hinten oder auf der Krümmung des Wirbels wird ihre sanfte Farbenmischung durch einen hellblauen Fleck noch mehr erhöhet. An der innern weisen und glänzenden Fläche endeckt man gegen den Wirbel einen länglich braunen Fleck und am Rand einen schma-

Tab. XII. Fig. 114.

Ex Mus. Feldm.

Lepas ovata exigua subtilissime striata, fusca, squamulis albis elegan- Tab. XII. f. 114. ter depicta, vertice lateralis subadunco, margine laevi.

Lister. H. C. Tab. 530. f. 8. Patella parva, reticulatim picta, vertice integro, laevis.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Patella parva, quasi reticulata, picturâ quâdam eleganter distincta.

Kleinii Patella integra, laevis, reticulatim picta, parva &c. Listeri §. 286. IV. 3. p. 117.

Davila Cat. Syst. p. 85. Petit Lépas peint en façon de réseau.

len Saum von gleicher Farbe. Der Herr D. Feldmann hat diese kleine reizende Napfschnecke durch den Herrn Legationsprediger Chemnitz erhalten. Sie fällt zu Tranquebar oder auf den dänischen Antillen.

XII. Tafel. 114te Figur. A. B.

Tab. XII. Fig. 114. A. B.

Tab. XII. f. 114. A. B

Die kleine hornartige Napfschnecke mit verkehrtem krummen Wirbel.

Adans.

Lépas exigua cornea, striata, vertice recurvo, in plagam oppositam reflexo.

Adans: Pl. 2. f. 2. Le Liri. p. 32.

Für wahre Kenner und Liebhaber hat diese kleine Napfschnecke so viel sonderbares, daß ich von ihnen desto leichter Entschuldigung erwarten darf, wenn ich dem berühmten Adanson die Beschreibung derselben abborge, ohne das Original gesehen zu haben. Sie ist von länglichrunder Figur. Ihre Schaale hat nicht, wie andere Conchylien, eine steinartige, sondern eine unbiegsame harte knorpliche Substanz. Sie ist ungemein zart, durchsichtig und mit einer feinen Beinhaut überzogen, unter welcher man keine Spur von Streifen entdecket. Der Rand ist glatt. Der Wirbel, welcher nahe an der einen Seite steht, hat das Sonderbare, daß er in entgegen gesetzter Richtung sich als ein Hacken nach derjenigen Seite krümmet, worunter der Schwanz oder der hintere Theil des Thieres verborgen ist. Diese Napfschnecke stellt also wegen ihres verkehrten Wirbels in ihrer Familie eben dasjenige vor, was unter den gewundnen Familien die Linksschnecken sind. Der Grund der Schaale ist rostfarbig.

Am Bewohner bemerkt man, daß seine Fühlhörner und der Fuß länger, als gewöhnlich, sind. Um den Mantel herum hat er keinen Saum, sondern nur eine Reihe von 30 gespaltenen Faden, welche die Franzen vorstellen. Der ganze Leib ist schmutzig gelb und übrigens den Bewohnern der übrigen Napfschnecken ähnlich. Die Felsen des grünen Vorgebirges, (Cap verd) der Insel Gorea und der Magdalenen Inseln haben einen Ueberfluß an dieser kleinen Art von Napfschnecken.

115te u. 116te Figur.

Tab. XII. Fig. 115. 116.

f. 115. 116.

Die feine gelbliche und schwarzbunte Mütze mit körnichten Streifen.

Ex Mus. Feldm.

Lepas subovata parva, obscure flavescens, nubeculis nigricantibus mar-

Die

Die kleine kammmuschelförmige Napfschnecke.

marmorata, vertice laterali adunco, dorso inflato, striis granulatis pectinato, margine crenulato.

Concho-Lepas rarior.

Hoffentlich werde ich keinen wahren Kenner wider mich haben, wenn ich diese kleine Napfschnecke für eine der seltensten dieses Geschlechts und für einen wahren Schatz des ansehnlichen **Feldmannischen Cabinets** ausgebe. Mir ist bisher in keinem Schriftsteller, weder die Abbildung noch eine Beschreibung derselben vorgekommen. Desto mehr halte ich mich zu deren genauen Schilderung verpflichtet.

Sie hat eine länglich runde und hochgewölbte Figur. Der Wirbel sitzt nahe am vordern Ende der Schaale und krümmt sich nach dem Rand derselben herunter. Der ganze Rücken ist mit einer grossen Menge erhabner Streifen vom Wirbel bis nach dem Umriß der Schaale, und diese regelmäßigen Streifen sind überall dichte mit kleinen schwarzen Körnchen besetzt. Zwo dergleichen Schaalen von gleicher Grösse an einander gehalten, würden vollkommen die Figur einer gestreiften herzförmigen Muschel vorstellen. Die Grundfarbe ist, besonders um den Wirbel herum und auf der Höhe des Rückens, schmutzig gelb, und mit schwarzbraunen Flecken marmorirt, die an der vordern Seite der Schaale den ganzen Rand bedecken. Innwendig (fig. 116.) ist die dünne Schaale olivenfarbig, glänzend und weiß gefleckt. Die äusere Farben sind durchscheinend und die Streifen bilden innwendig einen fein gefalteten Rand. Der Herr D. **Feldmann** hat dieses seltne Stück über London aus Jamaica erhalten.

Die einzige Napfschnecke, mit welcher diese einige Aehnlichkeit hat, findet man im **Argenville** Pl. 2. lit. D. abgebildet. Er nennet sie: Lepas vertice incurvato, prope limbum desinente, quod repraesentat pectinem profundè striatum, alias dicta *Concho-Lepas.* p. 185. Lépas des plus singuliers. Son sommet ou oeil se récourbe, & va se terminer près d'un de ses bords, ce qui forme une espece de Peigne à stries profondes & noueuses; la seconde singularité est d'avoir la moitié de ses bords présque unie, pendant que l'autre est dentelée. On prendroit ce Lépas pour une moitié de Bivalve, & il n'y a que la manque de charniere qui puisse convaincre qu'il dépend de la famille des Patelles. Les Auteurs le nomment *Concho-lepas.* p. 188. Herr **Davila** beschreibt eben diese Seltenheit auf der 87 S. seines kostbaren Verzeichnisses. n. 35. Lépas rare de couleur fauve, à grosses stries rabotteu-

ſes, longitudinales & à petites transverſales, qui ſe croiſent en réſeau, à baſe ovale & à tête recourbée ſur l'un de ſes côtés; l'interieur reſſemble à une valve de lame qui ſeroit deſtituée de charniere, ce qui lui a fait donner le nom de *Concho-Lepas*.

IV) Napfſchnecken mit umgebogenen Wirbel und einer hohlen Rinne am innern des Wirbels.

IV) *Lepades Semi-concameratae ſ. ſtilo interno donatae.*

Gall. Lépas à appendice en derai cornet. *Davila* p. 91.
Cabochons avec une languette intérieure qui fort du milieu. *D'Argenv.*

XIII. Tafel. 117te u. 118te Figur.

Tab. XIII. Fig. 117. 118.

Tab. XIII. f. 117. 118

Die rare gefaltene und geſtreifte Matroſenkappe.

Die Dragonermütze mit einer hohlen Rinne.

Die Fiſchweiberhaube. Narrenkappe.

Lepas alba tenuis rarior, altis & rugoſis ſtriis exaſperata, acumine roſtrato, ſtilo exovato e fundo exſurgente.
Mitella Nautarum ſ. Hiſtrionum.

Gall. Cabochon. D'Arg.
Bonnet de Dragon.

Belg. Orlamje Viſh huifges. Zootskap, binnen med een halve pyp. Rumph.

Davila Cat. Syſt. p. 91. Cabochon blanc de St. Domingue, dont les ſtries longitudinales ſont fortes & bien marquées, pendant que les transverſales y paroiſſent à peine.

Linn. S. N. Ed. X. p. 780. n. 654. Ed. XII. p. 1257. n. 747. *Patella equeſtris* labiata ſ. labio interno inſtructa, teſtâ integrâ orbiculatâ, extus perfoliatâ, labio fornicali perpendiculari. Hab. in Oc. Indico.

Der Hauptcharakter und der weſentliche Unterſchied dieſer Gattung von der vorhergehenden beſteht in der halbofnen hohlen Rinne, welche Mitten in der Tiefe des Wirbels ſpitzig anfängt und bis gegen die Mitte der Schaale ſich immer mehr erweitert. Ihr vorderer Rand iſt ſcharf und bildet vollkommen die Figur des erſtern Viertels vom Monde, deſſen 2 Hörner auf beyden Seiten ſpitzig zuſammen laufen. Dieſe ſchaalichte Rinne hängt nicht ſenkrecht in der Mitte, ſondern ſie iſt von ihrem Urſprung bis an ihren vordern Rand oft mit der einen Seite der Schaale verwachſen.

Die

Tab. XIII. Schuſsschnuſscheln II.) mit einer hohlen Rinne u V.) mit Kammern.
Patellae II.) Semi concamerateæ et V.) concamerateæ S. valvatae.

Fig. 117.

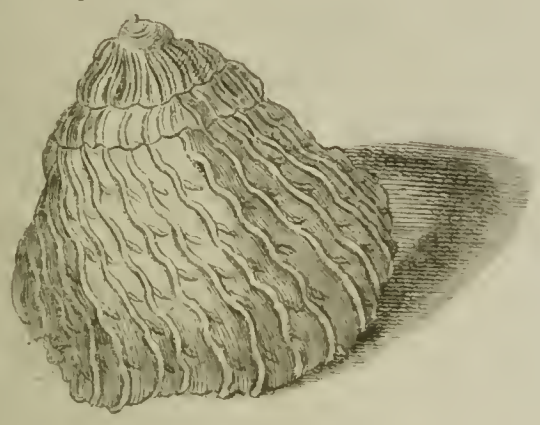


Fig. 119.

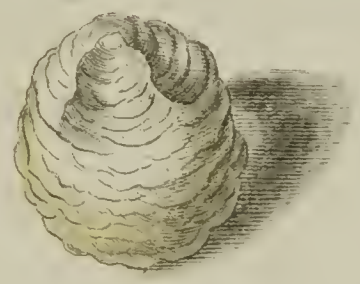


Fig. 118.

Fig. 120.

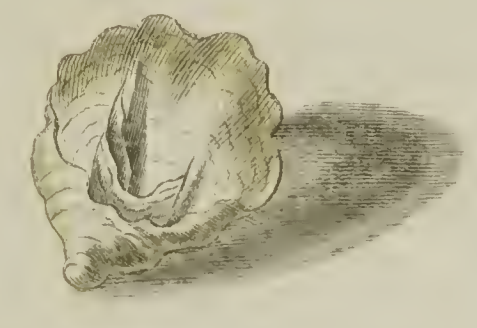


Fig. 121.

Fig. 122.

Fig. 123.

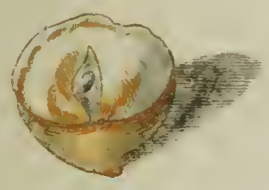


Fig. 124.

Fig. 125.

Fig. 126.

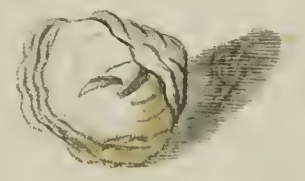


Fig. 127.

Fig. 128

Fig. 135.

Fig. 129.

Fig. 130.

Fig. 133.

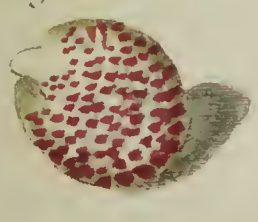


Fig. 134

Fig. 132.

Fig. 131.

...F. Happe pinx.

C. B. Gl... sculp.

Die Seltenheit der gegenwärtigen Matrosenkappe besteht vornemlich a) in ihrer Grösse, b) in der Erhabenheit ihrer die Länge herab laufenden Ribben, die zum Theil innwendig hohl sind und den ausgeschweiften Rand der zarten weisen Schaale sehr zackicht machen; c) in der Weite der halbofnen Rinne und d) in der Vollkommenheit der zerbrechlichen Schaale. Die Queerstriche sind an dieser Figur kaum sichtbar und der Wirbel ist kaum merklich gekrümmet. Herr Davila hat dieses rare Stück von der Insel St. Domingo in Nordamerika erhalten und wegen ihrer Seltenheit auf der 2ten Kupferplatte lit. B. b. abzeichnen lassen.

119te u 120te Figur.

Die orlamische Fischweiberhaube. Rumph. deutsche Ausg. p. 104.

Die weise Matrosenmütze.

Die weise übergebogene Schüsselmuschel. Die Narrenkappe. Hebenstr.

Die weise gestreifte Schüsselmuschel mit krummen Griff. Lesser.

Nachdem ich vorhero die seltenste Abänderung dieser Gattung kürzlich beschrieben, so zeige ich nun den Liebhabern auch die andere Art von Matrosenkappen an, die zwar minder seltsam ist, als die vorige, dennoch aber in den meisten Cabinetten für ein beträchtliches Kleinod gehalten wird. Die Schaale ist nicht dicker, als ein gutes Notenpappier und dabey ganz weiß, glänzend und durchsichtig. Ihr runder Umriß ist scharf, schneidend und unordentlich ausgeschweift. Der gewölbte hohe Rücken hat starke Querrunzeln und Streifen. Der Wirbel, der sich oben in eine stumpfe Spitze endigt,

Tab. XIII. Fig. 119. & 120.

Ex Mus. Feldm.

Lepas alba fragilis, subrugosa acumine rostrato, stilo interno bicorni & carinato donata. Tab. XIII. f. 119. 120.

Lister H. C. Tab. 546. f. 38. Patella alba striata, sinu quodam ad lunulae figuram donata.

Petiv. Amb. T. 16. f. 28. Pectunculus rostratus.

Rumph. Tab. XL. P. Q. Orlanyes. Vishhuiven.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 20. Patella striata alba, vertice intorto.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Patella alba, vertice reflexo. *Mitella nautarum alba*, vel *Mitella histrionum.*

Gualt. Tab. 9. Z. Patella vertice intorto, basi irregulari, inaequaliter striatâ, sulcatâ & veluti lamellis compacta, ex albido cinerea, in cujus cavitate canaliculus bicornis perpendiculariter adnascitur, candidus & fragilis.

Kleinii Calyptra, quae Patella alba striata &c. Listeri. § 242. 7. p. 118.

Lesseri Patella alba vertice ansato intorto. §. 63. p. r. p. 373.

D'Argenv. Pl. 2. K. Lépas blanc appellé *le Cabochon*; il est tout contrefait en dehors, & il a en dedans une espece de chambre avec une langue ou pointe qui

endigt, biegt sich, wie der Zipfel einer Dragonermütze, gegen die kürzere Seite der Schaale herab. Die innere Fläche ist ebenfalls rumzlich und silberfarbig glänzend. Die angezeigte halb ofne Rinne nimmt, wie gewöhnlich ihren ganz engen Anfang oben an der Tiefe des Wirbels und hängt in Gestalt eines nach der Länge durchgeschnittnen Tobackspfeifenkopfes bis über die Mitte der Schaale herab. Der vordere Rand dieser schaalichten Rinne ist mondförmig ausgeschweift und hat auf jeder Seite ein spitziges Horn.

s'élargit à mesure qu'ette sort de son fond. p. 188.

Davila Cat. Syst. p. 90. Lépas blanc papyracé, à stries longitudinales trés-fines, & à grosses stries transversales, onduleuses, à base irréguliére à tête élevée & faillante en bec de Corbin & de l'espéce nommée *Cabochon.*

Linn. locc. alleg.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 687. n. 408. variat α) Lamellis horizontalibus imbricatis. β) rugis transversalibus, γ) striis longitudinalibus inferne denticulatis, δ) striis transversalibus laevibus. cf. *Petiv. Gaz.* 34. Tab. 21. f. 11. Patella borneaca auriculata, tenuis.

Ihre grosse Zerbrechlichkeit erhöhet den Werth der unbeschädigten Schaalen. Man findet sie um Amboina, im indianischen und in dem Nordamerikanischen Meere. Der Grund ihrer angeführten Beynahmen ist aus ihrer Figur leicht zu errathen. In hiesigen Sammlungen habe ich sie nur selten und unvollkommen, in der Feldmannischen aber desto schöner angetroffen. Vom Bewohner dieser Gattung habe ich in keinem Schriftsteller eine hinlängliche und zuverlässige Nachricht finden können, so sehr uns auch der innere Bau einige Abweichungen in dem Bau seines Körpers vermuthen läßt.

XIII. Tafel. 121te u. 122te Figur.

Tab. XIII. fig. 121. & 122.

Die weise runde Napfschnecke mit spitzigem Wirbel und hohler enger Rinne.

Die chinesische Mütze.

Die glatte, runde, zugespitzte Schüsselmuschel. Hebenstr.

Die glatte runde Schüsselmuschel, welche oben als eine Weiberbrust aussieht, auf welcher eine Warze sitzt. Lesser.

Tab. XIII. Fig. 121. 122.

Ex Mus. nostro.

Lepas alba compressa, rotunda, laevis, subtilissime circinnata, vertice acutissimo, stilo interno fistuloso donata.

Mitella Chinensis alba.

Lister Hist. Conch. Tab. 546. f. 39. Patella rotunda, laevis, ad alterum latus maculis quibusdam spiralibus donata, ipso vertice mucronato.

In

Bon.

In dem wesentlichen Charakter, nemlich in der Gegenwart der hohlen Rinne, kommen diese Napfschnecken mit den vorherbeschriebenen überein. Man entdeckt aber so wohl in der Figur, als in der Consistenz der Schaale, so wohl in der Form des Wirbels, als in der Bauart der innern Rinne sehr sichtbare Abweichungen. Die auf dem Rand gesetzte Schaale gleicht einer runden niedrigen Pyramide mit breiter Grundfläche, oder wenn ihr Wirbel eben ein wenig übergebogen ist, einer Chinesischen Mütze. Alle Napfschnecken dieser Art haben einen beynahe zirkelrunden, scharfen und glatten Rand. Der flache Rücken erhebt sich in einen ganz spitzigen hohen Wirbel, der gemeiniglich gerade in die Höhe steht, zuweilen aber sich ein wenig nach der Seite krümmet. Wenn dieser spitzige Wirbel durch einen Zufall von oben nach unten gedrückt und verschoben wird; so wächst die entstellte Schaale in der Figur fort, wie sie Bonani abgebildet und Lesser beschrieben hat. Die Consistenz der Schaale ist dichter und vester als an den vorigen Stücken. Die äusere Fläche ist glatt, glänzend und mit einer Menge feiner zirkelförmigen Linien umzogen. Von Farbe sehen die meisten ganz weiß aus, einige aber rothfahl, oder weißlich mit schregen braunrothen Strahlen und Flecken. Die innere milchfarbige Fläche hat einen lebhaften

Bon. Muſ. Kirch. p. 436. Patella optime laevigata, uberis papillam referens. Invenitur *apud Canarias insulas, quas Fortunatas appellamus.* In quâlibet parte lactis albedinem induit, perſpicuo fuco circumtectam.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 295. Denomin. Liſteri.

Gualt. Tab. 9. X. Patella vertice intorto, prope baſin minutiſſime ſtriata, aliquantulum papilloſa, ſubrotunda, candida, in cujus cavitate prope centrum remanent veſtigia cujusdam abrupti canaliculi bicornis. (Variat ſtriis longitudinalibus.)

Kleinii Patella integra circinnata, rotunda, laevis &c. Liſteri. §. 286. IV. 5. p. 117. *item*

Calyptra Canaria vel Patella optime laevigata &c. Bon. §. 292. 2. p. 118.

Leſſeri Patella laevis vertice papillari. §. 63. l. p. 372.

D'Argenv. Pl. 2. F. Le *Bonnet Chinois* extrêmement poli en dedans, avec une pointe ſaillante & répliée dans ſon ſommet intérieur. p. 188.

Davila Cat. Syſt. p. 90. & 91. Petit Lépas fauve de la *Mediterranée* en forme de cône évalé & à petitè chambre, dont l'ouverture s'étend du centre à un des points du bord, nommé le *Bonnet Chinois.*

Deux Lépas des Indes de la même eſpéce, mais blancs; dont un à ſtries longitudinales, inégales & peu ſerrées & l'autre liſſe

ten Glanz und fällt an der Tiefe des Wirbels ins bräunliche. Der am Wirbel ſpitzig anfangende Fortſatz liegt veſt an der einen Seite der Schaale an; er erweitert ſich immer mehr, je näher er nach dem Rand herabkömmt und gleicht einer gedrückten, oben offenſtehenden Pfefferdute. Von der ſchaalichten Rinne der vorigen Natroſenkappen unterſcheidet ſich dieſer Fortſatz beſonders dadurch, daß er einen rund um geſchloßnen, platt gedruckten und viel engern Kanal ausmachet, als jene halbofne Rinnen waren.

liſſe au ſommet, imitant le bout d'un mammelon.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 781. n. 656. Ed. XII. p. 1257. n. 749. *Patella Chinenſis* labiata, teſtâ integrâ ovatâ ſubconicâ, laevi, labio ſublaterali. Hab. in M. Mediterraneo.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 688. n. 410. Teſta alba, pellucida, laevis, integerrima, latior quam longa. Interne labium adglutinatum longitudinaliter, ſed oblique, membranaceum, verſus latus flexum, dehiſcens à teſtâ.

Am gewöhnlichſten fallen die Chineſiſche Mützen in Indien, in Batavia, auf den Canariſchen oder beglückten Inſeln und im Mittelländiſchen Meere.

XIII. Tafel. 123te u. 124te Figur.

Tab XIII. f. 123. 124. Die kleine hohe Chineſiſche Mütze mit orangenfarbigen Wellenlinien und violetten Wirbel.

Der Unterſchied dieſer Spielart und der vorigen Figur fällt leicht in die Augen. Er beſteht darinne, daß die gegenwärtige bunte Chineſiſche Mütze zwar ebenfalls einen ganz runden, aber viel engern Umriß, einen höhern und gewölbtern Rücken und einen ſpitzigen krummern Wirbel hat. Einige Schaalen dieſer Art ſind weiß, mit braunrothen Flecken. Die unſrige iſt auf weiſſem Grunde gelb

Tab. XIII. Fig. 123. 124.

Ex Muſ. Feldm.

Lépas rotunda ſubconica, vel rufeſcens, vel alba, lineis fulvis undulata, vertice recurvo violaceo, ſtilo interno laterali excavato.

Mitella Chinenſis undulata.

Gall. Lépas en Bonnet. Petit Tulband. *Oudaan Cat. Syſt.*

Belg. Turkſe Turbandje. Bonet-Schildje. Ibid.

Davila Cat. Syſt. p. 92. Bonnet de Matelot?

Legantur loca ſupra allegata.

gewölkt

gewölkt und mit orangenfarbigen Wellenlinien aufs zierlichste bezeichnet. Der innwendig und auswärts violette Wirbel trägt ungemein viel bey, ihre Schönheit zu erhöhen. Der hohle Fortsatz ist eben so beschaffen, wie an der vorigen Figur. Dem Hrn. D. Feldmann ist dieses saubere Cabinetsstückchen aus Batavia auf der Insel Java zugeschickt worden.

XIII. Tafel. 125te u. 126te Figur.

Das Chinesische Dach mit Stockwerken.

Die blättrige Chinesische Mütze.

Niemand wird in Abrede seyn, daß unsre blättrige Napfschnecke unter die seltensten Stücke dieses Geschlechts gehöre, die ausser dem Hrn. von Argenville und dem Davila, so viel ich weiß, noch kein einziger Schriftsteller beschrieben hat. Die Schaale ist inn- und auswendig ganz weiß, glänzend, durchsichtig und zerbrechlich. Ihre Figur ist pyramidenförmig und ihr Bau sehr sonderbar. Wenn man sie genau betrachtet, so gleicht sie einem kleinen Trichter, in welchen 4. bis 6. andere Trichter von zunehmender Grösse eingeschoben sind, und deren weite Mündungen die blättrichen Stockwerke dieser raren Napfschnecke ausmachen. Der Wirbel sitzt gerade in der Mitte; er ist sehr erhaben und gleicht einem Knöpfchen, woran alle diese in einander gesetzte Trichter bevestigt zu seyn scheinen. An seiner innern Tiefe befindet sich eine eben solche halb ofne Rinne, wie an der 102ten Figur. Der Hr. D Feldmann besitzt 3. vollständige Exemplarn von dieser raren Napfschnecke, die er aus Batavia erhalten.

Tab. XIII. Fig. 125. 126.

Ex Mus. Feldm.

Lepas alba, multis foliis contabulatis donata, apice globuloso erecto, stilo interno semi-aperto notabilis. E Batavia Javae majoris. Tab. XIII. f. 125. 126

D'Argenv. Pl. 2. S. *Lépas en Cabochon*, blanc, à quatre réplis feuilletés par étages. Il a une espece de chambre en dédans avec une langue ou pointe. Ce Lépas est fort rare. p. 189.

Davila Cat. Syst. p. 91. Petit Lépas blanc feuilleté, formé comme de sept autres papyracés, empilés, à distance égale les uns sur les autres & qui vont en diminuant de volume à mesure qu'ils approchent du sommet, imitant par-là un *toît Chinois à plusieurs étages*, d'où il à tiré le nom de *Toît Chinois*.

Linn. Mus. Reg. Ulr. p. 687. n. 408. Patella labiata equestris α) lamellis horizontalibus imbricatis.

V. Gattung.

Napfschnecken mit Kammern und gekrümmtem Wirbel.

XIII. Tafel. 127te u. 128te Figur.

Tab. XIII. f. 127. 128.

Die flache bunte Napfschnecke mit Kammern und schnabelförmigem Wirbel.

Die Nußschaalen. Rumph.

Die bunte übergebogene Schüsselmuschel. Die Matrosenmütze. Hebenstr.

Es ist nichts leichter, als den Unterschied dieser Gattung von der vorhergehenden zu entdecken. In Ansehung der Figur hat sie einige Aehnlichkeit mit einer gewissen Art von Schwimmschnecken, besonders mit derjenigen, welche Schynvoet beym Rumph. Tab. XXII. f. 8. abbilden lassen. Eine nähere Betrachtung aber lehrt uns gar bald, daß es diesen Schaalen an allen wesentlichen Merkmahlen der gewundnen Schnecken fehle. Das Eigenthümliche dieser Vten Gattung von Napfschnecken ist:

a) Ihre längliche, oft sehr platte Figur.
b) Der krumme Wirbel, der an der einen Seite anliegt und sich schreg bis an den Rand des schmalen Endes der Schaale überbieget.
c) Die dicke halbrunde Platte, welche vom Wirbel an die inwendige Höhlung der Schaale oft bis zur Hälfte decket und einige Kammern bildet. Sie ist bey einigen gerade, bey andern in der Mitte etwas eingedrückt.

Ihr vorderer scharfer Rand bildet entweder eine gerade Linie, oder einen halben Zirkel.

An

Spec. 5.

Lepades intus concameratae, vertice rostrato marginali. Belg. Muiltjes. *Oud. Cat. Syst.*

Tab. XIII. Fig. 127. 128.

Ex Mus. nostro.

Lepas oblonga planiuscula alba, laevis, maculis fuscis eleganter picta, vertice laterali ad marginem posteriorem declinato, intus concamerata.

Lister. Hist. Conch. Tab. 545. f. 34. Patella vertice adunco, cavitate intus accuratâ, laevis, maculata, admodum compressa.

Rumph. Tab. XL. O. Noote doppen.

Petiv. Gazoph. Vol. II. Cat. 27^. Tab. 53. Fig. 8. Patella indica lingualis, rostro internè ad dextrum.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Patella variegata, vertice plurimum inclinante. *Mitella Nautarum.*

Gualt. Tab. LXIX. H. pag. IX. Patella structurâ peculiari donata, satis depressa, cavitatem oblongam efformans & in angulum acutum desinens, ubi superinducta lamina usque ad medium ejusdem cavitatis sinum quemdam depressum constituit, laevis, fragilis, pellucida, candidissima, *Petro Michelio Crepidula dicta, ex Insula Ilvae.*

Kleinii Cochlearia laevis &c. Lister. §. 294. 4. p. 119. &

Cochlearia pennata f. pennarum gallinacearum more picta. Rumphii Ibid. n. i. p. 118.

Adans. Pl. 2. f. 8. le Sulin. p. 38.

Davila

An der hier abgebildeten Napfschnecke, welche Rumph mit der halben Schaale einer welschen Nuß vergleichet, ist die Schaale stark und schwer, auf beyden Seiten glatt und glänzend. Ihre Tiefe ist gar nicht beträchtlich und der Durchmesser von einer Seite zur andern ist um den 4ten Theil kleiner, als der vom Wirbel bis zum vordern Rand. Der Wirbel sitzt am hintern schmalen Theil der Schaale und endigt sich in eine nach der Rechten gekrümmten Spitze. Die Schaale hat einen glatten scharfen Rand von elliptischer Figur, welcher am hintern Ende weit über die lit. c. beschriebne Platte hervorsteht. Die Scheidewand selbst ist ein wenig eingedrückt und nimmt bloß die hintere Hälfte der Schaale ein. Wenn das Thier eine fortschreitende Bewegung macht, wird sie ganz vom Fuß desselben bedecket.

Die Farbe der so genannten Nußschaalen leidet viele Abänderungen. Die größte Anzahl dieser Napfschnecken ist auswendig weiß, mit langen

Davila Cat. Syst. p. 89. n. 41. Lépas blanc flambé de brun-rougeâtre, de forme plate, à base irreguliere, à tête saillante en forme de bec un peu recourbé & à cloison parallèle à la base, occupant près de la moitié du dedans. (de Mr. Lister)

— *ib.* p. 90. Lépas à coque épaisse, à tête un peu recourbée descendant presque jusqu'à la base & sous laquelle on apperçoit en dedans une espece de très-petite chambre; sa robe est lisse & panachée de petites larmes en losange, blanches, vertes & violettes. (Rumph.)

Linn. S. N. Ed. X. p. 781. n. 657. Ed. XII. p. 1257. n. 750. *Patella Porcellana* labiata, testâ integrâ ovali, apice recurvo, labio postico plano- Hab. in Oc. Indiae.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 689. n. 411.
Hujus varietatem constituit *Crepidula Michelii* in Indice Gualtieriano, satis notabilem.

Linn. Ed. XII. p. 1257. n. 752. *Patella crepidula* testâ ovali planiuscula, laevi, labio postice plano.

— *Mus. Reg. Ulr.* l. cit. n. 412.
Testa alba, diaphana, planiuscula.
Labium postice subtusque, sublunatum, planum.
Cavitas minima, inter testam & labium, oblique. *)

*) Es ist zu vermuthen, daß die angezeigte Crepidula Michelii in der neuesten Ausgabe des Linneischen Natursystems bloß aus Versehen von den Patellis labiatis getrennet und unter die Patellas basi dentatas seu margine angulatas gesetzt worden sey. So wohl die Gualtierianische Figur, als die Beschreibung des Ritters selbst bestättigen ihr Bürgerrecht unter der kleinen Familie der in Kammern getheilten Napfschnecken. Sie weicht von der Patellâ labiatâ porcellanâ und fornicatâ bloß darinn ab, daß ihre Schaale ganz weiß, dünne und durchsichtig, die Scheidewand aber kürzer und platter, als an den übrigen ist. Den Sormet des Herrn Adanson Pl. 1. f. 1. p. 3. getrauen wir uns nicht an die Seite der Crepidulae zu setzen, weil dieser wegen seines ungebognen Randes mehr ein Cymbium, als eine Patella labiata zu seyn scheint.

rothbraunen Flecken und Punkten bezeichnet. Innwendig ist der Grund weiß oder fleischfarbig und um den Rand herum sieht man, an jungen Schaalen, die äusere Flecke durchschimmern. Es giebt noch andere, welche auf beyden Seiten entweder braun oder röthlich gefärbt, auch wohl grün auf dem Grunde und mit kleinen braunen Punkten geziert sind. Die ganz weisen dünnen und durchsichtigen gehören unter die seltensten Stücke dieser Gattung. An grossen und alten Stücken, dergleichen ich eines besitze, kann man die neuen Ansätze der Schaale deutlich nach der Anzahl der Ringe abzählen, welche den Rücken umgeben.

Der Bewohner weicht in vielen Stücken von dem Bewohner der ersten Gattung ab. Die Augen sitzen bey ihm nicht an der Wurzel der Fühlhörner, sondern etwas höher, als an andern. Der Mantel hat rund umher 25 halbmondförmige Einschnitte, aus deren Mitte sich kleine weise Punkte erheben. In der Höhlung, welche die Vereinigung des Mantels und des Fusses bildet, entdeckt man zur Rechten einen kleinen weisen Körper, der einem dreyeckichten, gemeiniglich unterwärts gebognen Züngelchen ähnlich siehet. Der Fuß macht eine elliptische Figur. Sein oberer Theil endigt sich in 2 dreyeckichte Zipfel, welche sich nach beyden Seiten ausbreiten, wenn das Thier fortschreiten will. Unterwärts ist dieser Fuß durch viele Furchen gerunzelt. Die Fühlhörner sind gelb, die Augen schwarz, der Fuß unten schmutzig weiß und mit einer grossen Menge schwarzer Punkte besetzt. Uebrigens hat der ganze Leib eine schwärzlich graue Farbe.

Man erhält diese Gattung aus dem Indianischen Meere. Herr Adanson sagt, daß die Felsen der Insel Gorea reichlich damit besetzt sind, und daß der Bewohner seinen Aufenthalt am liebsten da zu suchen scheine, wo die Meereswellen am stärksten anschlagen. Sie sitzen so unglaublich vest an den Felsen, daß man bey angewendeter Gewalt oft Stücken oder Spitter von den Steinen mit dem Thiere zugleich losreiset.

Varietas Adansoniana.

Eine kleinere sehr dünnschaalige und durchsichtige Spielart beschreibt Adanson p. 40. Pl. 2. f. 9. unter dem Nahmen: *Le Garnot.* Er vergleicht sie mit einem Nachen, der seine besondere Kammer oder Lagerstelle hat. Lorsqu'on la retourne sur le dos elle a la forme d'une *Nacelle* ou d'un petit *Canot*, dont la cloison fait une espece de banc ou de Cabane ménagée à son extrêmité. Herr Davila nennt sie p. 90. Lépas blanc, lisse, de forme un peu bombée & à téte recourbée de biais jusqu'à la base, imitant très-bien une *Nacelle* & semblable au Garnot de Mr. Adanson.

Sie

Sie unterscheidet sich von der vorherbeschriebnen durch die mindere Grösse und durchsichtige Feinheit ihrer Schaale. Ihre Länge beträgt selten über 10 Linien, ihre Breite und Tiefe aber ist um den vierten Theil geringer. An den Seiten scheint sie ein wenig gedrückt zu seyn. Die Scheidewand erstreckt sich nicht völlig bis in die Mitte und ist oben stark eingedrückt. Von aussen wird die Schaale mit einer braunen sehr zarten Oberhaut umkleidet, die sich leicht abnehmen läßt. Unter derselben ist die Schaale bey einigen braun, bey andern weiß, mit 2 braunen Strahlen, die vom Wirbel bis zum entgegen gesetzten Rand fortlaufen.

Das Thier ist größtentheils dem vorigen gleich; nur etwas kleiner und stärker, am Mantel weniger ausgeschweift und nicht mit so deutlichen Zipfeln am Fusse versehen. Obgleich diese Gattung zuweilen bey der vorigen gefunden wird; so hält sie sich doch lieber im Sande auf und setzt sich auf die darinn befindliche Schaalen der Muscheln und Schnecken.

XIII. Tafel. 129te u. 130te Figur.

Die dickschaalige rothgestrahlte und gelbgefleckte Napfschnecke mit Kammern und übergebognem Wirbel.

Der Pantoffel. Der Mönchsschuh.

Die rauhe gefleckte Schüsselmuschel. Hebenstr.

Die dickschaalige rothgefleckte Schüsselmuschel. Ebend.

Die Abweichungen der gegenwärtigen schweren Napfschnecke von der 127ten Figur bestehen hauptsächlich in der höhern Wölbung des Rückens, in der mehrern Hervorragung und stärkern Krümmung des schnabelförmigen Wirbels und in der Verschiedenheit der äusern Zeichnungen. Die weise Scheidewand nimmt einen grössern Theil der Schaale ein, sie sitzt tiefer in der

Tab. XIII. Fig. 129. & 130.

Ex Musf. Feldm.

Lepas concamerata oblonga, elatior, albida, radiis rufescentibus obliquis & punctis lateralibus luteis notata, vertice rostrato marginali. Tab. XIII. f. 129. & 130.

Gall. Les Sandales. *Davila* p. 90.

Angl. Vaulted-Limpet. *Grevv.*

Lister. H. C. Tab. 545. f. 33. Patella vertice adunco, cavitate intus arcuatâ, striata, crassa maculis exiguis rufis distincta.

— ib. fig. 35. Eadem longa, compressâ, *Barbadensis.*

Neh. Grevv. Rarities &c. p. 140. Tab. XI. Patella concamerata.

Hebenstr. Musf. Richt. p. 294. Patella crassa, maculis rufis; *vel* striata, maculosa, aspera.

Kleinii Mitra Hungarica striata crassa &c. List. §. 296. 2. p. 219.

D'Argenv. Pl. 2. N. Petit Lépas de forme longue, tout brun & raboteux; il n'a de

der Höhlung dieser Napfschnecke, sie läßt an den Seiten einen höhern Rand und ist oben ein wenig convex. Die meisten von diesen glatten Schaalen zeigen unter einer milchfarbigen Oberhaut einen gelbbraunen gestrahlten und an den Seiten gelbgefleckten Rücken. Innwendig schimmern die äusere Farben durch den weisen Grund und verschönern dadurch den Glanz der innern glatten Fläche.

singulier que d'être chambré & d'avoir l'oeil fait en bec placé à l'une de ses extremités. p. 189.

Davila Cat. Syst. p. 90. Lépas blanc nué de fauve-clair ou Lépas orangé, à stries longitudinales inégales & hérissées de petites pointes, à tête recourbée & contournée, qui lui donne une forme approchante de celle des oreilles de mer. Leur chambre est à peu-près semblable à celle de la précédente.

Linn. S. N. Ed. X. p. 781. n. 658. Ed. XII. p. 1257. n. 751. *Patella fornicata*, testâ integrâ ovali, postice oblique recurvâ, labio postico concavo. Hab. ad Ilvam insulam inque M. Mediterraneo passim.

Herr Grew schildert seine Napfschnecke mit Kammern auswendig weiß oder aschfarbig, innwendig glatt, weiß und blaßröthlich, mit einem rauhen Rücken, wie die 35te Figur beym Lister, $1\frac{1}{8}$ Zoll lang und mit einer weisen Platten gewölbt, die an den Seiten fast $\frac{1}{4}$ Zoll über dem Rande vest sitzt.

Die Insel Barbados und das mittländische Meer sind der gewöhnliche Geburtsort dieser Gattung.

XIII. Tafel. 131te u. 132te Figur.

Tab. XIII. Fig. 131. & 132.

Tab. XIII. f. 131. & 132.

Die kleine dünnschaalige runde Napfschnecke mit blättriger Schaale und kurzer Klappe.

Lepas concamerata parva, testâ subrotundâ planâ, pellucidâ, sublamellosâ. Ex Inf. Gorea.

Der kleine chinesische Pantoffel.

Adans. Pl. 2. f. 10. le Jenac p. 41.

Herr Adanson ist der erste, der diese seltsame Napfschnecke beschrieben und abgebildet hat. Sie gehört zu der Fig. 127. angezeigten Art; allein sie ist viel runder, flacher und zarter, als jene. Ihr Durchmesser beträgt nicht mehr, als 5 bis 6 Linien und die Länge der Schaale übersteigt wohl 4 bis 5mal ihre Tiefe. Sie ist ungemein zart und von einer Oberhaut bedeckt, die aus vielen über einander liegenden Blättern besteht und eine rauhe Oberfläche bildet.

Davila Cat. Syst. p. 90. Lépas blanc papyracé de forme ovale très-applatie, approchant beaucoup du *Jenac* de Mr. Adanson.

det. Die Scheidewand oder die Klappe, wodurch die Kammern abgetheilt werden, nimmt kaum den 3ten Theil von der Länge der Schaale ein, die auswendig weiß ist und inwendig zugleich einen lebhaften Glanz hat.

Am Bewohner sind besonders die Fühlhörner merkwürdig, welche an ihrem äusern Ende durch eine kleine Anzahl weiser Körnchen das Ansehen eines Chagrin bekommen. Der Fuß ist vollkommen rund und oben ebenfalls chagrinirt, wie der Mantel, der nur an der linken Seite hinter dem Kopf mit 8 langen cylindrischen Faden geziert erscheinet. An dem schneeweisen Cörper des Thieres findet man durchgängig nichts schwarzes, als die Augen. Herr Adanson hält diese Napfschnecken für auserordentlich rar. Er entdeckte sie an den Felsen der Insel Gorea.

XIII. Tafel. 133te u. 134te Figur.

Die rare Neritenförmige Napfschnecke mit violetten Netze. Aus Ostindien.

Die gitterförmige braunroth gezeichnete Napfschnecke. Hebenstr.

Wer gewohnt ist, die Conchylien bloß nach dem ersten Ansehen flüchtig zu beurtheilen, der könnte sehr leicht in die Versuchung gerathen, diese Schaale für eine Nerite zu halten. Sie gleicht den Schwimmschnecken in so vielen Absichten, daß sie darum mit Recht die Neriten ähnliche Napfschnecke genennt wird. Dem Wirbel aber, der sich hinterwärts, wie ein Schnabel, nach dem Rand überbieget, fehlen die Windungen, die eine Nerite nothwendig haben muß. Der krumme Schnabel setzt sich mit seiner Spitze am hintern Rand gerade in der Mitte vest; da hingegen die wenigen flachen Win-

Tab. XIII. Fig. 133. & 134.

Ex Mus. nostro.

Lepas exigua laevis Neritoides, vertice ad basin reclinato, alba, reticulo violaceo decorata, intus valvata & albida. Tab. XIII. f. 133. & 134.

Lister. Tab. 545. f. 36. Patella (vertice adunco,) cavitate intus arcuatâ, laevis, ex purpurâ nigricans, eleganter reticulata, rostro paululum inflexo.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Denom. Lister.

Gualt. Tab. 9. X. Patella vertice intorto, prope basin leviter striata & identidem lineis fuscis in girum & in longum dispositis circumdata & radiata; in dorso colore albido & fusco minutissime reticulata & punctata; intus valvata & candida.

Kleinii Cochlearia, quae Patella laevis &c. List. §. 294. 5. p. 119.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 781. n. 655. Edit. XII. p. 1257. n. 748. *Patella* valvata s. *Neri-*

Windungen der Neriten an der rechten Seite anliegen und sichtbar in einander gedreht sind. Die Klappe, welche die Kammern bildet, sieht der innern Lefze einer Schwimmschnecke sehr ähnlich. Sie hat vorn einen geraden scharfen Rand und hängt vom Wirbel schreg bis in die Mitte der Schaale herab. Die ganze Schaale ist glatt, schwer und rund gewölbt. Der hohe Rücken ist auswärts auf weisem Grund mit einem dichten violfarbigen Netz überzogen. Der Schnabel ist, wie die innere Fläche, weiß und beynahe das einzige sichere Merkmal, wodurch diese seltne Napfschnecke von den Neriten unterschieden wird. Ihr Rand ist glatt und scharf. Ihr Aufenthalt ist das Indianische Meer.

Neritoidea? testâ integrâ ovatâ, apice subspirali, labio laterali.
— *Mus. Reg. Ulr.* p. 688. no. 409.

XIII. Tafel. 135te Figur.

Tab. XIII. Fig. 135.

D'Argenv.

Tab. XIII. f. 135.

Die rare gestreifte kräuselförmige Napfschnecke mit Kammern und einem gelben Auge.

Lepas intus concamerata, rotunda, striata & volutata, rarior.

Ich beschliese die Nachrichten von diesem weitläuftigen Geschlecht mit der Beschreibung einer höchst seltsamen Napfschnecke, deren auser dem Herrn von Argenville kein einziger Schriftsteller Erwähnung gethan. Man würde sie von ausen ehe für einen platten Kräusel, als für eine Napfschnecke ansehen und ich würde ihr hier unter den ungewundnen Schaalen eine sehr unschickliche Stelle eingeräumt haben, wenn Argenville nicht versicherte, daß sie innwendig statt der verschloßnen Windungen ofne Kammern hätte. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet bleibt sie allemal eine Napfschnecke der 5ten Gattung, die uns den Uebergang von den ungewundnen zu den gewundnen Schaalen erleichtert. Ihre Figur ist rund, der weise Rücken mit braunen Strahlen, flachen wellenförmigen Streifen und mit einem gelben Auge auf dem von ausen gewundnen Wirbel gezieret. Sollte ich jemals so glücklich seyn, ein Original davon zu erblicken, so behalte ich mir vor, eine ausführlichere Beschreibung derselben in den künftigen Nachträgen zu liefern.

D'Argenv. Pl. 2. L. Lépas extrêmement rare. Sa figure, est toute ronde & sa couleur rayée de blanc & de brun avec des stries peu profondes. Il est chambré en dessous ou si l'on veut, il est fait comme sont les sabots; mais il ne faut pas croire que c'en soit un. Il forme en dessus une volute à plusieurs tours avec un oeil jaune & très-saillant.

III. Kapitel.

Anmerkungen über das Geschlecht der Meerohren.

Nach vollendeter Beschreibung der ersten Ordnung einschaalichter ungewundener Schnecken, gehe ich nun zur zwoten Ordnung der gewundenen, und unter diesen, wegen der nahen Verwandschaft, vor andern zu dem Geschlecht der Meerohren über. Die letzte Napfschnecke, wovon ich nunmehro in des Herrn Hofr. Gleditschs Sammlung ein vollkommnes Original gesehen, und in den künftigen Beyträgen näher beschreiben werde, hat mir den Uebergang zum ersten Geschlecht der gewundenen Schaalen sehr erleichtert.

Ueberhaupt werde ich die gewundenen Schneckengehäuse in drey Abtheilungen bringen, wovon die erste alle diejenigen Schaalen, welche eine

lange, bald weite, bald sehr schmale Oefnung, in Vergleichung mit dieser aber nur ganz kurze, oder gar keine merkliche oder sichtbare Gewinde haben; die zwote diejenigen, deren Gewinde einen Zopf bilden, und den längsten Theil der Schaale ausmachen; die dritte hingegen diejenigen Gehäuse in sich begreifen wird, welche um der plattgedrückten, um der Mond- oder halb mondförmigen Mündung und übrigen Figur willen Kräusel oder Pyramiden, Mond- oder halbe Mondschnecken genennt werden.

Das erste Geschlecht der gewundnen Schnecken scheint in Ansehung der Schaalen, der Bewohner und ihrer Lebensart, so nahe mit dem letzten Geschlecht der ungewundnen verwandt zu seyn, daß man unbillig handeln würde, wenn man dieses genaue Band der Verwandschaft zerreissen wollte.

Die Aehnlichkeit dieser Schaalen mit der äusern Figur eines menschlichen Ohres, die innere perlenmutterartige Fläche, die mit den Napfschnecken übereinstimmende Lebensart und der Aufenthalt der Bewohner, haben größtentheils zu allen den Benennungen Anlaß gegeben, wodurch man diese Schneckengehäuse in unterschiedenen Sprachen anzudeuten und von andern zu unterscheiden pflegt. Bey den Deutschen sind sie unter den Namen der Meer- oder Seeohren, (Lesser) der wilden Schüsselmuscheln, wilden Bocksaugen, oder der wilden Perlenmutter, (Gesner) der Meer Chreen, (Lange und Adans. p. 20.) der Perlenmutterohren, (Knorr) und der Ohrmuscheln bekannt. Im Griechischen und Lateinischen heissen sie: Λέπαδες ἄγριαι (Aristot) *Lepades agriae*, *Patellae majores*, Bellonii, *Patellae ferae*, *otia veneris*, (Rondel.) *Conchae auritae*, *Auriculae Divi Petri*, *Aures marinae*, (Planc. P. II. c. 23. p. 30. List. &c.) *Haliotides*. (Linn.) Im Französischen werden sie *Oreilles de mer*, *grandes Patelles*, ou *grands Bourdins de Belon*, (D'Argenv.) *L'Ormeau*, (Idem) *l'Ormier*. (Adans. p. 19.) Im Italienischen: *Orechia marina*. Im Holländischen: *Zee-Ooren*, (Rumph.) *Maloly's-Ooren*, (Valent. & Klein.) *Paarlemoer-Schulpen*, (Rumph.) *Stokvische*.

(D'Ar-

(D'Argenv. p. 192.) Im Engliſchen: *Mother of Pear*, (Liſt. Angl. p. 167.) *Ear-Shell.* (Hill.) In Amboina: *Hovilei*; im Maleiſchen: *Bia Sacatsjo, Telinga maloli*; im Däniſchen: *Neptunus-Oere* (Regenf.) genennet.

Wenn man die Meerohren in der Stellung betrachtet, die ſie haben müſſen, ſo lange das Thier darinnen lebt, gleichen ſie einem länglich runden umgekehrten Becken, deſſen convexer Theil nach oben hingekehrt iſt. An dem hintern Ende dieſer convexen Seite, nach der Rechten zu, erſcheint eine dreyfach übereinander gerollte ziemlich erhabne Windung *a*), von welcher ſich nahe am linken und dicken Rand der Schaale, in einer etwas krummen Linie, eine Reihe theils verſchloßner, theils ofner Löcher in gleicher Entfernung von einander bis an den vordern Rand der Schaale erſtrecken. Vier bis neun der vorderſten Löcher ſind mehrentheils offen, nachdem die Schaalen groß oder klein ſind *b*); die übrigen verſchloßnen Spuren derſelben gleichen kleinen Warzen, und laufen in einer gebogenen Linie von der Mitte der Schaale, immer mehr verjüngert, bis in den Knopf der kleinſten Windung. Es giebt Meerohren, woran man beynahe 50 dergleichen Spuren zugeſtopfter Luftlöcher zählen kann.

a) Im Knorr I. Theil p. 24. wird kaum eine einzige vollſtändige Windung, im Liſter (de Cochleis marinis Angliae p. 167.) werden zwo eingeſtanden: „Auris marina, heißt es daſelbſt, turbinatorum in more claviculatim torquetur; adeo ut ab aliquibus univalvibus malè adnumerata ſit; at intra alteram fere ſpiram finitur. — Wenn man aber an unbeſchädigten Schaalen das kleine Knöpfchen oder das Auge (oeil de la volute) mit zählet, wird man allemal ein dreyfaches Gewinde bemerken können.

b) Der berühmte D. Liſter ſcheint an den engliſchen Meerohren ſelten mehr oder weniger, als ſechs bis ſieben Luftlöcher entdeckt zu haben. Er ſagt loc. cit. p. 168. „In aliquibus ſex, in majoribus ſeptem foramina perpetuò patent; reliqua autem, quae ampliùs triginta numerare licet, ne aperiuntur quidem, quum non perforantur; ea autem incipiunt à ſpirarum mucrone, ubi per exigua; deinceps incrementa paulatim ſumunt.

Wegen des Nutzens der ofnen Luftlöcher sind die Schriftsteller noch nicht völlig unter einander einig. Aristoteles, Rondeletius c), und mit ihnen der Herr von Argenville d) behaupten, daß der Bewohner durch dieselbe seinen Unrath auswerfe. Andere, als Bellonius e), Bonanni f), Lesser g) und Knorr h) sind der Meinung, daß der Bewohner durch diese Oefnungen das Wasser einziehe und ausspritze; noch andere i) setzen den Nutzen derselben darinn, daß von Zeit zu Zeit einige Würmer hinein kriechen können, weil die Ohrmuscheln, wie das vorige Geschlecht, fast beständig an einem Ort bleiben, und ihnen also ihr Raub entgegen kommen müsse. Die letzte Meinung scheint zu weit herbey gehohlt und darum unwahrscheinlich zu seyn, weil unter den ofnen Löchern nicht so wohl der Kopf und das Maul des Thieres, als vielmehr ein Theil der Eingeweide, des Kragens und die Fischohren anliegen. Vielmehr Wahrscheinlichkeit haben die ersten Meinungen; und man kann mit vielem Grunde vermuthen, daß die Bewohner der Meerohren die Oefnungen der Schaale nicht allein zum Auswurf der Unreinigkeiten, oder zum Einziehen und Ausspritzen des Wassers, sondern auch zum Luftschöpfen gebrauchen, daher sie auch von einigen die Luftlöcher genennt werden.

Bey

c) *De Testac.* p. 6. Auris marina differt à Patellâ *excrementi meatu*, ut annotavit *Aristoteles*: Τῇ δὲ ἀγρίᾳ λεπάδι, ἣν τινες καλοῦσι θαλάττιον ὦς, ὑποκάτω τὸ ὀσφάρον ἡ περίπλωσις ἐξέχεται. Τετρύπηται γὰρ τὸ ὀσφαρον. *Hist. animal.* L. IV. c. 4.

d) *Zoomorph.* p. 23. Le Poisson vuide ses excremens par les trous de sa Coquille.

e) Quinque autem habet foramina, per quae aquam admittit & expellit. *De Aquat.* Lib. II. p. 395.

f) Auris marina ostendit in parte extremâ principium lineae spiralis, in qua patent *foramina* aliqua, quò magis ab origine distantia, eò majora & magis eminentia, *per quae animal humorem exsugit.* *Mus. Kirch.* p. 436.

g) Testac. Theol. p. 381.

h) I. Theil p. 24. f. 3.

i) Als Plüche im Schauplatz der Natur III. Theil p. 269.

Bey Beschreibung der Ohrmuscheln hat man vornemlich sein Augenmerk 1) auf die dreyfache Ränder derselben, nemlich a) auf den linken scharfen, b) auf den rechten starken und übergebogenen, c) auf den vordern schneidenden Rand, unter welchem der Kopf des Bewohners hervorragt; 2) auf den hintern schmalern Theil, woran der Wirbel oder die Windungen befindlich, 3) auf den Rücken, 4) auf den erhabnen Rand mit den verschloßnen und ofnen Luftlöchern; 5) auf das Rückgrad oder auf den schregen Zwischenraum, der sich zwischen dem Rand der Luftlöcher und der Umbiegung des dicken Randes befindet, und 6) auf die innere Fläche zu richten.

Die ganze äusere convexe Fläche der Schaale oder der Rücken ist der Länge nach mit dichte neben einander liegenden theils erhabnen, theils flachen Streifen belegt, welche von bogenförmigen Querfalten durchkreuzet werden. Die Streifen nehmen ihren Anfang am Wirbel, und laufen in einer halb zirkelförmigen Krümmung nach allen Gegenden des rechten Randes der Schaale, an welchem sie sich endlich verlieren. Die Querfalten entstehen unter dem Wirbel, und krümmen sich bis an den erhabnen Rand der Luftlöcher in die Höhe. Am Rückgrad bemerkt man gemeiniglich sehr starke und erhabne Streifen, welche sich vom Wirbel bis nach dem vordern Rande ausdehnen.

An der umgekehrten Schaale entdeckt man so gleich den umgebognen breiten flachen perlenmutterartigen Rand und die ganze innere Vertiefung. Letztere hat einen vortreflichen Perlenmutterglanz, und zeigt nicht selten ein kleines Nest artiger Perlen oder ihre Spuren. Ob aber in den Eingeweiden der Bewohner eben so wohl Perlen zu finden, als in dem Perlendarme der eigentlichen Perlenmutter, läßt sich, nach der Meinung des um die Conchyliologie so sehr verdienten Herrn Sprenglers, noch nicht zuverläßig behaupten. Von den drey Windungen sieht man in der innern Fläche bloß die Aushöhlung, und der Rand der Oefnungen ist hier weniger schneidend, als auf der äusern Fläche. Es läßt, als ob sie durch ein stumpfes Instrument von innen heraus getrieben wären, wodurch sie innwendig glatt

geblieben, und von aussen einen scharfen erhabnen Rand bekommen. Im Knorrischen Werk I. Theil p. 24. f. 2. ist die Sache durch eine sehr paßliche Vergleichung sehr deutlich gemacht. „Es hat das Ansehen, heißt es „daselbst, als ob die Löcher mit einer dicken Pfrieme wie in Leder eingesteckt „wären, da das Herausgestochene, um die Oefnung herum, erhaben stehen „bleibet.„

Die Schaale selbst ist dick und von unterschiedener Grösse. Die ansehnlichsten haben 4 bis 5 Zoll in der Länge, $2\frac{1}{4}$ oder $2\frac{1}{2}$ Zoll in der Breite, und in der Tiefe etwan 1 Zoll. Ich zweifle nicht, daß man auch noch grössere Stücke einzeln finden werde. Die kleinsten, die ich gesehen, waren noch keinen halben Zoll lang, aber in allen ihren Theilen sehr vollkommen und mit 2 Luftlöchern versehen. Die Oefnung oder Mündung dieser Schaalen ist ellyptisch oder eyförmig, beynahe von eben der Form und Grösse, als die ganze Schaale. Die rechte Lippe ist bogenförmig gekrümmet, an den jungen Schaalen zart und dünne, an den alten dicker, aber durchgängig mit einem scharfen Rand. Die linke hingegen ist dick, und als ein breiter perlenmutterartiger oben plattgedrückter Saum einwärts gebogen.

Der Grund der äusern Fläche ist gemeiniglich fleischfarbig oder braunroth, zuweilen dunkelgrün, oft auch Seegrün, selten ohne Vermischung, desto öfter aber mit weissen oder braunen Wolken geziert. Nach der mannigfaltigen Lage, die man einer solchen Schaale giebt, spielt die innere perlenmutterartige Fläche abwechslend aus dem Weissen ins Grüne, oder aus dem Grünen ins Viol- oder Purpurfarbige *k*). Die Franzosen nennen diese Art von Glanze *Bel orient*. Ueberhaupt hat jedes gereinigte Meerohr von aussen und innen Annehmlichkeiten genug, um sich bey Liebhabern schätzbar zu machen.

Die

k) *Bon. Muſ. Kirch.* p. 436. „Ejusdem auriculae pars concava in omnibus ſemper ſpectabilis; aliquando enim videtur Margaritae orientalis decor, aliquando aeneus color argento miſtus; aliquae vero „diverſas Opali tincturas, juxtà varias luminis irradiationes, indicant.

Die jungen Schaalen sind flacher, sie haben weniger Luftlöcher und Furchen, aber viel schönere Farben und reinere Perlenmutter, als die alten. Adanson hat an den alten 7 ofne Luftlöcher und über 150 Falten und Furchen, an den jüngern aber nur 3 bis 4 Luftlöcher und 50 bis 60 Furchen gezählet. Die alten sind gemeiniglich mit einem groben grünlichen Seeschlamm, oder mit einer steinartigen Rinde überzogen, welche sie entstellet. Es kostet viel Mühe, sie davon zu reinigen. Die Perlenmutterfläche ist an den alten ungleich, durch Wellen entstellet, die sich in der Tiefe der Windungen verlieren. Bey jungen ist sie egal, glänzend und sauber.

Man sieht deutlich, daß nach Maaßgebung der Vergrösserung dieser Schaalen jedesmal ein neues Loch entstehet. Anfänglich ist dieses am vordern Rand bloß eine halb mondförmige Einkerbung, welche Lister nicht mit zu den Luftlöchern gerechnet wissen will; *l*) nach und nach vergrössert sie sich, endlich erhält sie an der vordern Seite einen neuen Rand, und wird daraus ein neues Luftloch gebildet, an dessen Stelle das Thier eines von den hintersten wieder verstopfet. *m*) Auf gleiche Weise verfährt es mit den folgenden, und es läßt sich hieraus am deutlichsten die Entstehungsart der vielen theils verstopften, theils ofnen Luftlöcher bey der Vergrösserung der Schaalen erklären. Zu gleicher Zeit ist hieraus unwidersprechlich darzuthun, daß der Bau dieser Schaale nicht von innen heraus wachse, wie etwan die Nägel an den Fingern, sondern von Zeit zu Zeit durch einen neuen Ansatz einer kalkartigen Materie, die aus den Schweißlöchern des Thieres hervor quillt, vergrössert werde. Die in dem Kalkbeutel der Schnecken vorräthige Materie scheint zu dieser Absicht dienlich zu seyn. *n*)

Die

l) *List. Angl.* p. 168. Ultimum & praegrande foramen excipit *velut labrum quoddam; sive rostrum canaliculatum*, ut superioribus primi membri non minùs rectè adnumerentur.

m) *D'Arg. Conchyl.* p. 192. & *Zoomorph.* p. 23. Quand le poisson veut augmenter sa coquille, pour couvrir l'augmentation de sa chair, il fait un nouveau trou & en ferme un autre.

n) S. Anm. zur 29ten Fig. der IXten Tafel des kostbaren Regenfußischen Werkes.

Aufenthalt.

Die **Senegallischen Klippen** nähren eine ungeheure Menge von Meerohren. In Vergleichung mit denjenigen, welche Herr **Adanson** auf den **französischen Küsten** gefunden, hat er weder an den Schaalen noch an den Bewohnern den mindesten Unterschied entdecket. So wohl auf den **canarischen**, als auf den **asorischen Inseln** kamen sie dem Herrn Adanson überein vor. In **Engelland** sahe sie **Lister** häufig auf den Inseln bey **Garnsey** und in **Italien** an den Ufern bey **Puteolis**. In **Schweden** sind die breiten durchlöcherten Meerohren nicht seltsam; in **Frankreich** werden sie aber viel sparsamer, und nach **Argenvillens** Bericht, *o*) nur an den **Küsten von Bretagne** gefunden. Die **ostindischen Meerohren** unterscheiden sich von allen andern, nicht allein durch ihren vortreflichen vielfarbigen Glanz, (Bel orient) sondern auch dadurch, daß sie eine mehr längliche Gestalt haben, und etwas seltner sind als diejenigen, welche an den **afrikanischen Küsten** fallen. Die flachesten unter diesen werden am **Vorgebirge der guten Hofnung** gesammlet, und sind mit 9 Luftlöchern versehen. Von den **Friedrichsinseln** haben die **würdigen Verfasser des Regenfußischen Werkes** *p*) noch eine ganz besondere Art erhalten, welche nur ein wenig länger als breit, aber mit einer doppelten Reihe Knoten versehen sind, wovon nur die äusserste auf die gewöhnliche Art durchlöchert ist.

Gattungen.

Ueberhaupt haben wir nur **drey Gattungen** von Meerohren, wovon die **zwo ersten durchlöchert**, und entweder kurz und breit, oder länglich und schmal sind; die dritte ist ganz klein und ohne **Luftlöcher**. Im Dresdner Cabinet werden so gar **linksgewundne Meerohren** gezeigt, welche, nebst den kleinen undurchlöcherten, ohnstreitig die seltensten ihres Geschlechts sind. *q*)

Die

o) *Zoomorph.* p. 23. Nous n'avons en France l'Oreille de mer que sur les côtes de Bretagne; Elle n'est pas moins connuë que le Lepas, mais elle ne se trouve pas si communement.

p) S. Anm. zur 24ten Figur der VIIIten Tafel dieses Königlichen Werkes.

q) S. Eben daselbst.

Die Einwohner auf den Küsten Kuriana, Uraba und Naguavara bedienten sich der gröſten Schaalen von diesem Geschlecht, um einige Theile des Leibes damit zu bedecken. Die Alten haben, nach Bellonii Bericht r), aus der Perlenmutter der Meerohren allerley saubere Gefässe gemacht, und sie deswegen in hohem Werth gehalten. Hauptsächlich bedienten sie sich derselben, um damit allerley Galanteriewaaren auf das zierlichste auszulegen, und ihnen ein glänzendes Ansehen zu geben. Gebrauch.

Das kleine sogenannte Mäuseohr, welches alle andere Kennzeichen eines vollkommenen Meerohres, nur nicht die Luftlöcher besitzet, macht, daß man diese Luftlöcher nicht füglich für ein unveränderliches Merkmal des Geschlechts mit dem Ritter von Linne annehmen kann. Es scheint daher sicherer zu seyn, wenn man die flache ohrenförmige Figur, nebst dem linken platten und einwärts gebogenen Rand, als ihre beständige Unterscheidungscharaktere ansiehet. Charakter.

Von den Bewohnern der Meerohren.

An den Würmern, welche diese Schaalen bewohnen, hat man vornemlich den Kopf, die Fühlstangen, die Augen, den Mantel oder Kragen, die Fußsohle und die Farbe, als äusserlich sichtbare Theile und Eigenschaften anzumerken. Was die alten und neuern Schriftsteller, besonders Adanson und Argenville davon gewußt und bekannt gemacht, will ich hier in möglicher Kürze zusammen fassen.

Der

r) *De Aquat.* Lib. IV. c. 4. „Majoris Patellae concha aurificum officinas illustres reddit, apud quos „maximi fieri solet, quam pellucidam ac perpolitam in tenues laminas dissecant, ut inde elegan„tissima vasa incrustent.

5te Vignette. Der **Kopf** des Thieres (5te Vignette lit. a.) ist dick, walzenförmig,
— a. eben so breit als lang, oben platt und unten gleichsam schreg abgeschnitten.
— b. Der **Mund** b. stellt eine kleine Ritze vor, welche bey der Ausdehnung des Kopfes gerade in die Höhe steht, bey dessen Niedersenkung aber sich in gleicher Linie herabwärts zieht. Am untern Theil des Kopfes nehmen vier **Fühlhörner** von ungleicher Grösse und Gestalt ihren Ursprung. Die zwey grö-
— c.c. sten c. c. welche über den Kopf hervorragen, sind kegelförmig, etwas platt
— d.d. und vier- bis fünfmal so lang als breit. Die zwey andern d. d. sind nur halb so lang, und dreyeckicht. Sie sitzen an der äusern Seite, nahe an den längern Fühlstangen, und sind nirgends als an ihrem Ursprung durch eine
— e.e. dünne, breite, am Rand gleichsam eingerißne Haut e. e. am Kopfe beve-
— f.f. stigt. Auf diesen kleinen prismatischen Fühlhörnern sitzen die Augen f. f. in
— g.g. Gestalt kleiner schwarzer Punkte, wie bey den Schnecken. Der **Mantel** g. g. besteht hier bloß aus einer zarten Haut, welche sich über die ganze innere Fläche der Schaale ausbreitet, und nur selten über den Rand derselben hervor tritt. Man würde ihn kaum bemerken, wenn die beyden vordern Enden jeder Seite, die sich am Ursprung des Halses in eine Spitze endigen, sich nicht in Gestalt zwoer dreyeckichter Klappen oder Zungen zeigten, und bald aus dem zweyten, bald aus dem dritten Luftloch, vom vordern Rand
— h. der Schaale gerechnet, hervor träten. h. Herr **Adanson** sagt hier nichts weiter vom eigentlichen Nutzen dieser Theile. Ohne Absicht können sie unmöglich da seyn, und abwechselnd aus einem oder dem andern Luftloch hervor treten. Sollten sie nicht etwan bestimmt seyn, die bey den Schnecken unter dem Mantel liegende **Fischohren** mit frischer Luft anzufüllen, und der aus dem eingesognen Wasser abgesonderten Luft einen bequemen Ausgang zu verschaffen? So ungern ich Muthmassungen wage, so wahrscheinlich kömmt mir die gegenwärtige vor; dennoch werde ich sie einer überzeugenden Widerlegung grösserer Kenner allemal mit Vergnügen aufopfern.

Schöner als der Fuß der **Meerohren** ist nicht leicht der Fuß einer andern Schnecke gezieret. Man findet ihn, wie bey den meisten Thieren mit

sehr

sehr weiter Schaale, sehr dicke. Im Kriechen ragt er weit unter dem Rand der Schaale hervor. Von unten betrachtet i. i. hat er eine ellyptische Figur, deren vordere Seite, nahe am Kopfe, in der Mitte einen dreyeckichten Einschnitt hat. Oberwärts ist er conver, und nahe am Rand mit zwo Franzen rund herum besetzet. k. k. Beyde Franzen unterscheiden sich durchgängig sehr deutlich von einander, und vereinigen sich am Ursprung des Kopfes in eine eingekerbte franzenartige Haut l. l, welche so wohl den Kopf, als die Augen und Fühlhörner mehrentheils so stark bedecket, daß man sie nur selten in der Deutlichkeit sehen kann, wie diese Theile hier zu mehrerer Erläuterung abgebildet worden.

5te Vignette. lit. i. i. — k. k. — l. l.

Die Franzen bestehen aus einer ziemlich dicken Haut, die aus der Substanz des Fusses ihren Ursprung nimmt. Sie haben ohngefähr 40 halbe mondförmige Einschnitte. Aus jedem derselben steigt ein langer Faden, gleich einer zarten Seide, hervor. Die beyden Enden jedes halben Zirkels endigen sich ebenfalls in einen Faden, der aber allemal in viele Zweige vertheilt ist. Die gute Ordnung dieser gefalteten Besatzungen, (Fraises en falbalas) und die ungeheure Menge von Faden, womit sie umgeben ist, machen einen kostbaren und anmuthigen Schmuck am Fusse dieser Gattung von Meerohren aus.

Die Farbe dieses Schaalthieres ist so mannigfaltig, als man es nicht leicht an einem andern Geschlechte gewahr wird. Der Kopf erscheint dunkelaschfarbig, von einer grossen Menge kleiner weisser Streifen durchschnitten. Die prismatische oder dreyeckichte Säulen, welche die Augen tragen und die Haut, oder das Mützchen, welches den Kopf bedecket 11, sind blaßgrün; der Rücken hingegen weiß, so wie die untere Fläche des Fusses. Der weisse Mantel hat eine grüne Einfassung. Die obere Fläche des Fusses und seine Falbeln sind mit weissen Flecken und untermischten schwarzen Stralen bezeichnet. Argenville hat diese Verschiedenheit der Farben nicht bemerket, sondern nur überhaupt gesagt, daß ihr Fleisch gelblich aussähe und gespeißt würde *).

*) *Zoomorph.* p. 23. Sa chair est jaunâtre, & l'on en mange.

6te Vignette. AA. BB.

Am Tage sitzen die Meerohren gemeiniglich an Felsen, (S. 6 Vignette lit. A A. — B B.) und halten sich so vest an denselben, daß man noch mehr Mühe nöthig hat sie loß zu machen, als bey den Napfschnecken (S. oben pag. 86.) nöthig ist, denen sie in vielen Stücken gleichen *t*). In der Nacht begeben sie sich an den Strand, wo sie an unterschiedenen Pflanzen ihre Nahrung finden *u*). Sie sterben, so bald man sie von den Felsen loßgerissen. Kaum daß sie noch einige Bewegungen äussern, und etwan den Kopf mit den Fühlhörnern noch ein wenig ausdehnen *v*).

Der Geschmack der Meerohren Bewohner ist allenthalben einerley. Die Negers essen die afrikanischen mit eben dem Appetit, womit die Franzosen die ihrigen verzehren; doch ist ihr Fleisch überhaupt nicht so schmackhaft, als das Fleisch der Schüsselmuscheln *vv*). (S. oben pag. 87.) Es ist hart und schwer zu verdauen.

t) *Zoomorph.* p. 23. Elle est ordinairement attachée au rocher à fleur d'eau & s'y tient si fortement cramponnée, qu'on a encore plus de peine à la détacher que le Lepas.

u) S. Regenf. T. IX. ad f. 29. *v*) *D'Arg.* l. c.

vv) Rumph deutsche Ausgabe p. 102.

Geschlechtstafel der Meerohren.

1) Durchlöcherte breite Meerohren.	*1) Aures marinae perforatae latiores.*	
Das grosse runzlichte Riesenohr mit acht Luftlöchern.	*Auris Gigantum* margaritica, latissima, 8 spiraculis patentibus.	Tab. XIV. & XV. f. 136. 141.
Das gröste Mexicanische.	— *Mexicana* maxima, in centro crustosa.	
Das grosse flache, mit 9 Luftlöchern, vom Vorgebirge der guten Hofnung.	— planiuscula *Promontorii bonae spei*, 9 spiraculis donata. *Reg.*	
Das grosse mit lauter verstopften Luftlöchern.	— maxima, spiraculis ob litteratis *Sprengleri.* Reg. ad Fig. 20. Tab. VIII.	
Das grüne gefaltete Meerohr.	— marina perforata, latior, viridis, plicis transversis rugosa.	Tab. XVI. f. 146. 147.
Das weisse, hellgrün gewölkte und roth gestralte.	— — ex albo & viridi nebulata, radiis transversis subpurpureis.	ib. f. 148.
Das Guineische, roth und weiß marmorirte.	— — ex albo, rubro & fusco maculata, Guinaica.	ib. f. 149.
*Das glatte polirte Perlenmutterohr.	— — margaritica, decorticata laevis. *D'Argenv.*	
Das höchstseltne linksgewundne Meerohr.	— — rarissima, spiris sinistrorsum tortis s. Auris perversa Mus. Dresdensis. *Reg.*	
Das kleine orangenfarbig oder gelb gefleckte.	— — parva; maculis vel aurantiis vel flavis variegata.	Tab. XIV. f. 137.
Das aschenfarbige oder bräunliche und stark gestreifte.	— — — profunde striata, colore vel cinereo vel dilute brunno.	ib. f. 138.
Das bunte, fein gestreifte.	— — — subtilissime striata, ex albido, viridi & subpurpureo marmorata.	ib. f. 139.
Das mennig- oder zinnoberfarbige Vennsohr.	— *Veneris*, parva, miniata vel cinnabarina.	ib. f. 140.

Tab. XV. f. 142. Das grünbunte Meerohr mit doppelten Streifen. — Auris marina perforata, latior, ex viridi variegata, striis duplicatis.

ib. f. 143. — grünbunte mit schuppichten Streifen. — — variegata, costis planis imbricatis distincta.

ib. f. 144. — knoticht geribbte. — — costis nodosis conspicua.

— seltne, mit einer doppelten Reihe knotiger Ribben, wovon die eine durchlöchert. Von den dänischen Friedrichsinseln. — — costâ nodosâ duplici, alterâ tantum perforatâ. *Regenf.*

ib. f. 145. — kleine weiß und braun gewölkte Meerohr. — — parva, ex albo & fusco nubeculata.

2) Durchlöcherte lange, schmale und glatte Meerohren. 2) *Aures marinae perforatae angustiores, oblongae & laeves.*

Tab. XVI. f. 150. Das grün- und braunbunte, glatte längliche Meerohr. Aus Ostindien. Auris marina oblonga, laevis variegata, *Indiae orientalis.*

3) Undurchlöcherte kleine und glatte Meerohren. *3) Aures marinae imperforatae, parvae, laeves.*

Tab. XVII. f. 154. 155. Das Mäuseohr. *Auricula muris.*

Tab. XII.

1) Breite und runde Meerohren.
Aures marinae latiores.

Fig. 137.

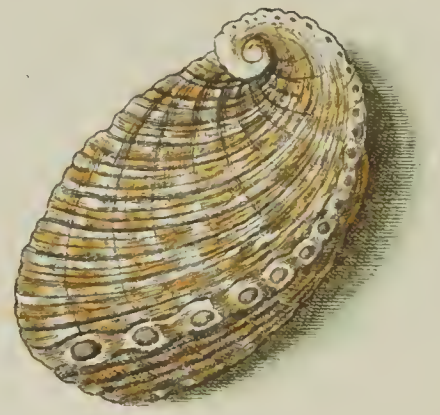


Fig. 138.

Fig. 136.

Fig. 139.

Fig. 140.

J. F. Hoppe pinx.

C. B. Glafbach fc.

I. Klasse.
Einschaalichte Conchylien.

II. Ordnung.
Gewundene Schaalen.

I. Buch.
Mit verborgner oder kurzer Windung und langem Munde.

I. Abschnitt.
Flache ellyptische Schaalen.

I. Geschlecht.
Meerohren.

I. Gattung.
Durchlöcherte breite Meerohren.

XIV. und XVte Tafel.
136. und 141te Figur.

Das runzlichte Riesenohr mit acht Luftlöchern.

Das grosse Seeohr mit tiefer Höhle. Hebenstr.

Oreille de Géant à huit trous.

Die ausserordentliche Grösse und Schwere dieser Schaalen zeichnet sie vor den übrigen ihres Geschlechtes besonders aus. Gegenwärtiges Riesenohr ist sehr dicke, und die Anzahl der Luftlöcher, deren hier noch acht offen stehen, scheint zu beweisen, daß es noch nicht unter die allergrösten Ohr-

Classis I.

Testacea univalvea.

Ordo II.

Univalvia turbinata.

Lib. I.

Turbinata, spirâ vel occultâ vel parum exertâ, ore longo patulo, vel rima longâ angustâ.

Sect. I.

Cochlides ellypticae.

Genus I.

Aures marinae.

Species I.

Aures marinae perforatae, latiores.

Tab. XIV. & XV.
Fig. 136. & 141.

Ex Collect. Scherlianâ.

Auris marina octo foraminibus perforata, latissima, rugis transversis foliaceis, crassis, limbo valde lato cincta. Tab. XIV. & XV. f. 136. & 141.

Auris Gigantum margaritica, octo spiraculis donata.

Lister H. Conch. Tab. 613. f. 5. Auris marina ingens, profunde sulcata.

Valentyn Verhandl. *) p. 585. f. 102. Telinga-Maloli-hoorn. of Weergadeloos grot *Reuzen-Oor.*

Hebenstr. Mus. K. p. 296. Nom. List.

Gualt.

*) *François Valentyn* Verhandeling der Zee-hoorn kens en Zee-gewassen in en omtrent Amboina en de naby gelegene Eylanden &c. Deerde Deels Tweede Stuk. Te Dordrecht en Amsterdam 1726. Fol. Met nette Prentverbeeldingen verrykt.

Ohrmuscheln, der Bewohner aber noch nicht zu den ältesten gehöre, als bey welchen durch Alter und Krankheit oft die meisten Luftlöcher verstopft zu seyn pflegen. Die obere convexe Fläche ist mit Seekalk überzogen, und überall durch hohe, starke wellenförmige Falten entstellet, welche sich in mancherley Krümmungen von dem hohen Rand, worauf die Luftlöcher stehen, bis an den rechten Rand ausbreiten. Die innere Fläche so wohl, als der abgeriebene Wirbel ergötzen die Augen durch den schönsten Perlenmutterglanz, welcher bey der mindesten Wendung der Schaale mit allen Farben des Regenbogens auf das angenehmste spielet. Der breite umgebogene Rand ist an diesem Meerohr beynahe ½ Zoll breit, und eben so reizend von glänzender Perlenmutter, als die ganze innere Vertiefung. Da diese Schaalen überhaupt mit der Figur eines Menschenohres viel Aehnlichkeit haben, so scheint der Name eines Riesenohres, den ich dem Valentyn abgelehnt, der gegenwärtigen, wegen ihrer vorzüglichen Grösse, besonders angemessen zu seyn. Davila hat die seinigen aus dem indianischen Meer erhalten.

Gualt. Tab. 69. B. Auris marina maxima, profunde sulcata, intus & extra argenteo coeruleo colore nitens.

Klein. §. 52. n. 2. & 7. Cochlis elliptica. Auris marina striata, Mexicana maxima, in centro crustosa, Langii, vel profundè sulcata, ingens, Listeri p. 19.

Adans. Pl. 2. f. 1. p. 19. L'Ormier.

Davila Cat. Syst. p. 93. n. 44. Oreille de mer à profonds sillons, à stries élevées en vive arrête, onduleuses & rabattues toutes d'une méme côté, en forme de feuilles roulées. La Nacre du dédans offre aux yeux toutes les couleurs de l'Arc-en-ciel.

Une autre portant 5 pouces & demi sur quatre.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 779. n. 647. *Ed. XII.* p. 1255. n. 740. *Haliotis Midae*, testâ subrotundâ utrinque nitidâ.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 683. n. 401.

XIV. Tafel. 137te Figur.

Tab. XIV. fig. 137.

Das kleine orangenfarbig oder gelb gefleckte Meerohr.

Es ist fein gestreift, mit einigen bogenförmigen Querfalten durchkreuzet; weißlich auf dem Grunde, mit orangenfarbigen oder gelben Flecken überall

Tab. XIV. Fig. 137.

Ex Mus. Vehriano.

Auris marina perforata latior, parva, maculis aurantiis vel flavis eleganter variegata.

Oreille de mer striée, à taches jaunes.

Geel-kleurig geplekte Parlemaer-Oor.

Linn.

überall beſtreuet; innwendig glänzend, perlenmutterartig, mit 5 ofnen Luftlöchern. Man rechnet dieſe ſaubere Abänderung zu denjenigen Perlenmutterohren, die zu keiner beſondern Gröſſe erwachſen.

Linn. S. N. Ed. X. p. 780. n. 653. *Ed. XII.* p. 1256. n. 746. *Haliotis parva*, teſtâ ovatâ rubrâ, ventre angulo elevato. Habitat in Oceano Africano.

XIV. Tafel. 138te Figur.

Das braunliche oder aſchenfarbige, ſtarkgeſtreifte Meerohr.

Vom erhabnen Wirbel bis nach dem vordern Rand hin iſt dieſes braunliche oder roſtfarbige Meerohr ſtärker als die vorhergehende Figur, geſtreift und mit ziemlich ſtarken bogenförmigen Querfalten verſehen. Man zählet daran 6 ofne Luftlöcher, und erblicket an der innern Fläche eine vielfarbige ſchöne Perlenmutter.

Tab. XIV. Fig. 138.

Ex eodem Muſeo.

Auris marina perforata latior, planiuscula, parva, colore vel dilutè brunno vel cinereo. Tab. XIV. fig. 138.

Oreille de mer cendrée, percée de 6 trous.

't bruinkleurige geſtrepte Zee-Oor.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 780. n. 649. Ed. XII. p. 1256. n. 742. *Haliotis ſtriata*; teſtâ ovatâ ferrugineâ, transverſim rugoſa, longitudinaliter ſtriata. Ex Oc. Aſiae.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 684. n. 403.

139te Figur.

Das bunte oſtindiſche, feingeſtreifte oder glatte Meerohr.

In dieſer Figur iſt eines der zierlichſten Meerohren von mittlerer Gröſſe vorgeſtellt, welches der Länge nach ſehr feine Streifen und nur ganz flache Querfalten hat. Auf weiſſem Grund iſt es überall grün gewölkt, und mit ſaubern braunrothen oder purpurfarbigen Flecken und Stralen gezieret. Der ſcharfe Rand auf der rechten Seite hat in der Mitte eine ſtarke

Fig. 139.

Ex Muſ. Feldman.

Auris marina 6 ſpiraculis donata, latior, ſubtiliſſimè ſtriata, ex albo, viridi & ſubpurpureo eleganter marmorata. fig. 139.

Liſt. H. C. Tab. 614. f. 6. Auris marina laevis, è flavo virideſcens, columellâ planâ & paulatim cavatâ.

Rumph. Tab. XL. H. Het breede Parlemaer-Schulpje, dunn van Schaal, van buiten effen, doch een weinig geribd. p. 121.

Hebenſtr. M. R. p. 296. Nom. Liſteri.

Gualt. Tab. 69. A. C. Auris marina levi-

ſtarke Einbiegung. Die innere Fläche vergnügt das Auge der Liebhaber durch einen lebhaften regenbogenfarbigen Silberglanz. Ein gut gereinigt und polirtes Stück dieſer Art orientaliſcher Necrohren, ſo wie ich es vom Herrn D. Feldmann zum Abzeichnen erhalten, zeigt in der That mehr natürliche Schönheiten, als die Kunſt nachzumachen vermögend iſt. Das hier abgebildete hat 6 ofne Luftlöcher. Die feinen Streifen und flache Windungen machen das Eigenthümliche deſſelben aus. Das äuſſere Kleid iſt nicht bey allen überein gefärbet; daher auch in dieſer Abſicht die Beſchreibungen der Schriftſteller nicht völlig übereinſtimmen. Im IIten Theil des Knorriſchen Werkes Tab. XVII. f. 4. 5. p. 34. findet man eine braun und weiß marmorirte Abänderung, deren innere Fläche alle Schönheiten eines lebhaft gefärbten Regenbogens zeiget. Oſtindien und Afrika werden für das Vaterland dieſer saubern Ohrmuſcheln gehalten.

ter ſtriata, ex albo virideſcens; vel lucidè alba, plus quam 16 foraminibus diſtincta.

Klein. Auris marina ſtriata vulgaris, vel tenuis, lata, leviter ſtriata. §. 52. n. 1. 3. p. 19.

D'Arg. Pl. 3. B. Auris marina 6 foraminibus. p. 190.

Oreille de mer très-belle; étant orientale, ce qu'on remarque à la beauté de ſon orient, à la rondeur, à l'uni de ſes bords, & à la belle marbrure verte & blanche de ſa robe; elle eſt percée de ſix trous à l'ordinaire. p. 195.

Adanſ. l'Ormier. p. 19.

Davila Cat. Syſt. p. 94. n. 47. Oreille de Rio de la Plata à coque plus mince & à ſtries plus régulieres que celles de nos mers.

Linn. S. N. Ed. X. p. 780. n. 651. Ed. XII. p. 1256. n. 744. *Haliotis marmorata parva*, teſtâ ovali, ſtriis longitudinalibus, transverſis obſoletis. Ex Oc. Africano.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 685. n. 401. Teſta ovata, marmorata ex fuſco, viridi alboque, ſtriae obſoletae, decuſſatae.

XIV. Tafel. 140te Figur.

Tab. XIV. fig. 140.

Das kleine rothe Venusohr.

Das zinnoberrothe Perlenmutterohr. Knorr. I. Th. T. XX. f. 5. p. 28.

Petite Oreille rouge, très-belle.

Oreille de Venus. D'Arg.

't fraaye roskleurige kleine Zee-Oor.

Tab. XIV. Fig. 140.

ex Muſ. noſtro.

Auris marina perforata, latior, parva, colore vel miniato vel cinnabarino.

Leſſer. §. 64. i. p. 383. Auris marina colore carneo, parva, maculis fuſcis.

D'Arg. p. 190. Auris Veneris?

Adanſ. l'Ormier. p. 19.

Unter

Davila

Tab. XV.

Aures marinae latae.

Fig. 142.

Fig. 143.

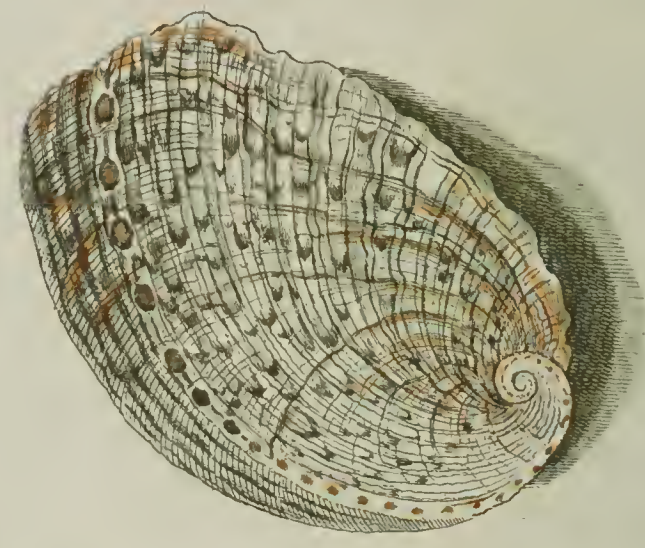


Fig. 141.

Fig. 144.

Fig. 145.

A. F. Happe pinx.

C. B. Glapsbach fc.

Unter den Meerohren, welche zu keiner besondern Grösse erwachsen, ist dieses eine der angenehmsten Abänderungen. Wegen ihrer anmuthigen Röthe auf der convexen Seite, wird sie von einigen das Venusohr genennet. Sie gehört zwar allerdings unter die so genannte breite Meerohren, sie unterscheidet sich aber von den andern bunten und marmorirten Ohrmuscheln, theils durch ihr Colorit, welches hier aus dem fleischfarbigen ins Zinnoberrothe fällt, theils durch einen erhabnen Wulst, der neben dem durchlöcherten flachen Wulst in gleicher Richtung vom Wirbel schmal anfängt, und bis nach dem vordern ausgebognen Rand immer breiter wird. Die Streifen sind auf dieser Schaale sehr fein und von ganz flachen Querfalten durchkreuzet.

Davila Cat. Syst. p. 94. n. 47. Oreille des Indes à robe aurore reticulée & à deux larges cannelures bordant des deux côtés la rangee des trous & de tubercules.

Linn. S. N. Ed. X. p. 780. n. 653. Ed. XII. p. 1256. n. 746. *Haliotis parva*, testâ ovato-rubra, ventre angulo elevato. Ex Oceano Afric.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 686. n. 407. *Testa* parva, rubra, striata decussatim; angulus elevatus major & evidentior illo, qui foramina gerit, spiraliter & parallele descendens. *Cavitas* striata, nitens, albo-rubicunda.

Die Merkmale der kleinen Venusohren, welche nie die Grösse der gemeinen Ohrmuscheln erreichen, scheinen meines Erachtens darinn zu bestehen, daß 1) ihre Luftlöcher und die verstopfte Spuren derselben dichter, als an andern, beysammen stehen; 2) daß deren immer 5 bis 6 offen sind, da hingegen die jungen Schaalen der gemeinen Meerohren nur 3 oder 4 Luftlöcher haben; 3) daß die Querfalten an diesen allemal flacher und einzelner, als an andern Schaalen von gleicher Grösse; und daß 4) die schreglaufenden Streifen des Rückgrades viel stärker und zahlreicher erscheinen, als an den jungen Schaalen grosser Seeohren. Im Knorr werden loc. cit. diese Streifen gleichsam für Jahrgänge oder Beweise des Alters der Schaalen gehalten; so wie man aus der Anzahl der Luftlöcher und ihrer häufigen Spuren vielleicht eben so richtig den Schluß auf das reife Alter der Bewohner machen kann. Davila hat sein aurorfarbiges Venusohr aus Ostindien erhalten, der Ritter von Linne hält sie für ein Geschenk des afrikanischen Meeres.

XV. Tafel. 142te Figur.
Das grünbunte Meerohr mit doppelten Streifen.

Tab. XV. Fig. 142.
Ex Mus. Vehriano.
Auris marina 6 foraminibus perforata,

Tab. XV. fig. 142.

Das kleine Seeohr mit rauhem innern Rande. Hebenſtr.

Oreille verdâtre, marbrée de brun, à ſtries redoublées.

Het doubbelt geſtreepte graenkleurige Zee-Oor.

forata, latior, virideſcens, maculis brunnis nubeculata, coſtis planis laevibus & ſtriis duplicatis donata.

Liſter. Hiſt. Conch. Tab. 612. f. 3. Auris marina minor, densè ſtriata ex margine internâ, Africana.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 296. Auris marina minor, internâ margine aſpera.

Klein. Auris marina minor &c. Liſteri. §. 52. n. 5. p. 19.

Adanſ. l'Ormier. p. 19.

Die Regelmäßigkeit der vom Wirbel nach dem ſcharfen Rand doppelt nebeneinander laufenden Streifen, welche flache Ribben bilden, zwiſchen denen ſich breite glatte Furchen befinden, machen den hauptſächlichſten Vorzug dieſes Meerohres aus. Durch eben dieſe Merkmale unterſcheidet es ſich auch von den andern gewöhnlichen Spielarten. Die äuſſere Fläche iſt mattgrün und braun gefleckt. Unter dem Wirbel ſieht man, wie bey vielen andern, einen hell purpurfarbigen Fleck, von welchem ſich bey einigen bogenförmige Stralen von gleicher Farbe ſchreg über den Rücken ausbreiten. Der rechte ſcharfe Rand hat einige Einbiegungen, und die innere Tiefe einen angenehmen Silberglanz. Die doppelte Streifen der äuſſern Fläche ſind inwendig deutlich zu ſehen. Man zählt an dieſem afrikaniſchen Meerohr 6 ofne Luftlöcher, und rechnet es, wegen der flachen Ribben und doppelten Streifen, unter die ſeltenen.

XV. Tafel. 143te Figur.

Tab. XV. Fig. 143.

Ex Muſ. Feldmanniano.

Tab. XV. fig. 143.

Das grünbunte ſchuppichte Meerohr.

Parlemoer-Schulp met kleine Nagelen.

Oreille tuilée, verdâtre.

Auris marina ſex foraminibus perforata, latior, ex albo, viridi & conccineo marmorata, coſtis planis imbricatis diſtincta.

Von dieſem Meerohr erinnere ich mich nicht, irgendwo eine Nachricht gefunden zu haben. Mit deſto lebhafterm Vergnügen theile ich hier den Liebhabern eine getreue Abbildung nach dem ſauberſten Exemplare mit, welches ſich in der reichen Feldmanniſchen Sammlung befindet. Man wird

an

an der äussern grüngewölkten und mit röthlichen Stralen gezierten Fläche eben solche platte, aber etwas breitere Ribben, wie an der vorhergehenden Figur entdecken, die durch doppelt neben einander laufende Streifen gebildet werden. Der Unterschied beruht hier vornemlich auf den hohl ziegelförmigen Schuppen, womit die Ribben häufig besetzt sind. Eben diese Ribben erscheinen auf der innern glänzenden Seite als hohle Rinnen, und die Streifen sind innwendig so hoch erhaben, als sie auswendig tief eingedrückt waren.

XV. Tafel. 144te Figur.

Das weißliche, schmuzig grüngewölkte Meerohr mit knotigen Ribben.

Das breite Meergrün und braun gefleckte Meerohr mit knotigen Streifen. Lesser.

Oreille noueuse marbrée de verd obscur.

De Breede Zee-Oor met peukeltjes, wit en kalkagtig. *Rumph.* p. 121.

Kleine ronde Parlemoer-Schulp. *Klein.*

Een zeldzaam, driemal omwonde, zeer dun geplooyde, getakte en met hoog gedoornde Oogjes bezette zeer fraaye Zee-Oor. *Oud.*

Obgleich Rumph loc. cit. diese Art kleiner Meerohren für ziemlich gemein hält; so wird man sie doch nur selten in mittelmäßigen Sammlungen finden. Wer die vom Davila und Herr Meusch beschriebene Abänderungen besitzt, wird sie gewiß nicht unter seine gemeine Cabinetsstücke

Tab. XV. Fig. 144.

Ex Musf. Feldman. & nostro.

Auris marina 5 foraminibus pervia, latior, parva, albescens vel subflavida, maculis sordidè viridibus nebulata, costis nodosis conspicua. Tab. XV. f. 144.

Lister. Hist. Conch. Tab. 612. f. 4. Auris marina claviculâ latâ, compressa, limbo valdè lato insignita.

Rumph. Tab. XL. G. Auris marina vulgaris tuberculosa.

Gualt. T. 69. L. M. Auris marina striis flexuosis & sulcatis, fusca, intus ex coeruleo argentea.

Klein. Auris marina cretata, aspera *Rumph.* vel aspera, parva, rotunda &c. *List.* §. 52. n. 2. & 6. p. 19. Tab. VII. f. 113.

Lesser. §. 64. m. n. o. p. 383. Auris marina viridis, ex fusco maculata, costis regulariter nodosis &c.

Adans. l'Ormier. p. 19.

Davila Cat. Syst. p. 93. n. 47. Jolie & rare oreille de mer des Indes, jaune, marbrée de blanc sâle, à stries longitudinales onduleuses, coupees d'autres plus fines,

stücke zählen. Das Merkwürdigste dieser artigen Ohrmuscheln sind die erhabne bogenförmige Streifen, welche in einer gleichen Entfernung von einander abstehen, und alle mit Knoten besetzt sind. Am vordern Rand sind diese stumpfe Knoten am grösten; sie verjüngern sich aber immer mehr, je näher sie dem Gewinde kommen, an welchem sie bey einigen Arten eine kleine knotige Krone bilden, die den vorzüglichen Werth eines solchen Meerohres bestimmt. Die Ungereinigten sehen auf der äussern rauhen Fläche oft nur kalk- oder kreidenartig aus, daher sie auch beym Klein cretata genennt werden; gemeiniglich aber sind sie auf einem weissen oder gelblichen Grund schmutzig grün, oder braun gewölkt. An der innern Fläche finden sich da allenthalben kleine Vertiefungen, wo man auswendig Knoten auf den Ribben bemerket. Die ganz kleine Schaalen, die ich von $\frac{3}{8}$ bis zu $\frac{3}{4}$ Zoll besitze, sind fast überall hell Seegrün, mit einzelnen weissen Flecken und feinen Knötchen gezieret. Bey den erwachsenen sind 5, bey den jungen Schaalen aber 4 Luftlöcher offen. Die artigsten Sorten fallen in Ostindien.

fines, transverſales, à bord exterieur granaleux, mais ſur-tout remarquable par une ſuite de tubercules paralleles aux trous dont l'Oreille eſt percée & qui ſe prolonguent en ſpirale jusqu'à la clavicule, où ils forment une eſpece de couronne.

Cat. Syſt. du Cab. de M. Oudaan. p. 6. n. 27. Une ſuperbe eſpece d'Oreille de mer à trois ſpirales, finement ployée, heriſſée & parſemée de bouquets d'épines.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 780. n. 650. Ed. XII. p. 1256. n. 743. *Haliotis varia*, teſtâ ovatâ, ſtriis longitudinalibus, majoribus tuberculatis.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 684. n. 404. *Teſta* ovata, marmorata ex viridi, fuſco alboque, ſcabra ſtriis ſpiralibus, noctis elevatis adſperſis, quibus interjectae ſtriae paucae majores. *Spira* humilis; *foramina* 5 elevata, pervia.

XV. Tafel. 145te Figur.

Tab. XV. fig. 145.

Das kleine weiß und braunroth gewölkte Meerohr.

Oreille blanchâtre à nuages fauves.

't bruin gewolkte Zee-Oor.

Tab. XV. Fig. 145.

Ex Muſ. noſtro.

Auris marina 4 foraminibus perforata, latior, parva, ex albo & fuſco nubeculata.

Knorr. II. T. VI. f. 4. 5.

Ich

Tab. XVI.

a) Breite. b) schmale u. c) unduchbohrte Meerohren.

Aures marinae a) latae. b) angustiores et c) imperforatae.

Fig. 146.

Fig. 147.

Fig. 151.

Fig. 152.

Fig. 150.

Fig. 153.

Fig. 148.

Fig. 149.

Fig. 154

A. F. Haupe pinx

C. B. Glaubau fc.

Ich würde dieſe Schaale für eine Abänderung von Fig. 140. und für eines von denjenigen Meerohren gehalten haben, welche nie zu einer beſondern Gröſſe erwachſen, wann mich nicht die vorzügliche Dicke und Schwere der Schaale, die geringe Anzahl der 4 ofnen Luftlöcher, die ſtark hervorragende Gewinde, die Spuren erhabner Querfalten, und die mannigfaltig ſpielende Farben der innern Perlenmutterfläche überredeten, daß es eine junge Schaale von der groſſen Art wäre, die ich gleich beſchreiben werde.

XVI. Tafel. 146. 147. Figur.

Das groſſe grüne Meerohr mit ſtarken Querfalten.

Das groſſe Seeohr mit beynahe 40 Oefnungen und derſelben Spuren. Hebenſtr.

Das braungelb und grünbunte groſſe breite Meerohr. Leſſer.

Het graene varieerende Zee-'Oor. *Oud.*

't graen kleurige Zee-Oor. *Leers.*

l'Oreille verte.

Die groſſe Seeohren, welche, wie wir an Fig. 136. geſehen haben, zu einer vorzüglichen Breite, Dicke und Schwere erwachſen, haben allemal eine ſtarke Schaale, deren äuſſere Fläche mit vielen erhabnen, breiten, unregelmäßigen, zuweilen blätterförmigen Querfalten, der Länge nach aber mit dichten Streifen verſehen iſt. Der Wirbel, oder der durch

Tab. XVI. Fig. 146. 147.

Ex Muſ. Acad. Reg. Scient. Berol.

Auris marina perforata major, latior, plicis transverſis rugoſa, viridis. Tab. XVI. fig. 146. 147.

Ariſtot. Hiſt. anim. Lib. IV. c. IV. Λεπὰς ἀγρία. Θαλάττιον ὄς quibusdam.

Bellon. aquat. Lib. II. p. 395. Patella altera major.

Rondel. de Teſt. p. 5. Auris marina Ed. Gall. p. 3. Oreille marine.

Geſner. aquat. p. 808. Patella major Bellonii.

Aldrov. Libr. III. c. 81. T. 17. f. 1—9. Patellae ferae ſ. aures marinae.

Johnſton. Tab. XVII. f. 4. 5. Nom. Aldrov.

Liſter. H. Conch. Tab. 611 f. 2. Auris marina major, latior, plurimis foraminibus, eorumque veſtigiis ad 40 circiter conſpicua, claviculâ elatâ.

— *Angl.* Tab. III. f. 16. p. 167. Auris marina quibusdam. Patella fera Rondel.

Bonanni Muſ. K. p. 436. n. 10. 11. Auris marina, ſic dicta à ſpecie auris humanae, quam habet. Dicitur à Bellonio *Patella*

durch die drey Windungen gebildete Knopf, ragt bey ihnen merklicher als bey den kleinen Gattungen hervor, und, nach Beschaffenheit der Grösse dieser Schaalen, oder der Gesundheit ihrer Bewohner, sind an ihnen gemeiniglich 6 bis 9 Luftlöcher offen. Nach dem Verhältniß der Grösse ist das Rückgrad der Schaale bald breiter, bald schmäler, allemal aber mit starken wellenförmigen, mit den Luftlöchern parallel laufenden Ribben besetzet. Der dicke Rand, der sich nach der innern Fläche einbieget, und eine glatte perlenmutterartige Fläche formiret, unter welcher sich die vorzüglichsten Eingeweide des Thieres verbergen, ist hier vorzüglich stark und breit. Die Vertiefung der Schaale gleicht einem kostbaren Opal, an welchem, bey jeder andern Wendung, neue Farben glänzen; oder dem bunten Hals einer Taube, wenn er an der Sonne hin und her gedrehet wird. An gereinigten Schaalen sind die Farben der äussern Fläche sehr unterschieden. Bald sind die Schaalen auf hellgrünen Grund dunkelgrün gewölkt; (wie gegenwärtige Figur) bald auf gelblichen Grund mit rothbraunen,

Patella major, quia, Patellae instar, saxis adhaeret. Lutea est utplurimum externa facies, rubiginosis notis maculata, sive ut fex sordidè rufescens, colore pallidè viridi adspersa. Aspera est & inaequalis, ob quasdam strias, quarum etiam maximae profundius sulcantur.

Petiv. Muf. 81. n. 81. Auris marina Anglica.

Sibbald. Muf. 130. n. 2. Auris mar. nostras.

Grevv. Muf. 139. Auris marina.

Lung. meth. p. 55. Auris mar. striata & rugosa.

Gerf. Cat. raif. 1736. p. 96. n. 139. Oreille de mer.

Gualt. T. 69. I. Auris mar. major profundè sulcata, magis depressa, fusco colore obsita, intus argentea.

D'Argenv. Pl. 3 A. & F. Auris marina 7 vel 6 foraminibus, margaritifera, fusco & viridi maculosa.

Oreille de mer nacrée, à 7 ou à 6 trous & à robe bariolée de verd & de grandes taches brunes. p. 190. & 195.

Hebenstr. Muf. R. p. 296. Nom. List.

Klein. Auris marina major, latior &c. List §. 52. 4. p. 19.

Lesser. §. 64. c. p. 382. Aur. mar. major latior, ex fusco & viridi varia.

Adans. l'Ormier. p. 19.

Kratzenst. Concha univalvis. Auris marina viridis, facie internâ perlatâ. *Regens* T. VIII. f. 20.

Davil

braunen, zuweilen auch zugleich mit grünen Flecken marmorirt. Die post-hornförmige und dreyeckichte kleine Wurmgehäuse (Serpula spirorbis & Triquetra Linn. S. Tab. III. f. 21. p. 59. & fig. 25. p. 68.) werden oft häufig an diesen Schaalen entdecket, und es ist nichts seltnes, an ihrer innern Fläche kleine Perlen oder ihre Spuren wahrzunehmen.

Die gewöhnlichen erreichen in der Länge 4 und in der Breite 2 Zoll. Man findet sie vest an den Klippen hangend, an den Seestranden einiger molukkischen und javanischen Inseln, (Lesser) auch im adriatischen Meer, ingleichen in englischen, französischen und schwedischen Gewässern.

Davila Cat. Syst. p. 94. Oreilles de mer de nos parages, percées de 4 à 9 trous, conservant leurs pellicules marbrées de diverses couleurs.

Cat. Syst. du Cab. de M. Oudaan p. 6. n. 28. Oreille verte.

Cat. Syst. du Cab. de Mr. Leers p. 8. n. 46. Oreilles grandes & vertes.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 780. n. 648. *Ed. XII.* p. 1256. n. 741. *Haliotis tuberculata*, testâ subovatâ, dorso transversim rugoso, tuberculato.

— *Fauna Suec.* §. 1326. Ed. nova 1761. §. 2198. p. 533. Haliotis striata, rugosa.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 683. n. 402. *Testa* subovata; rugae inter foramina & spiram transversae, undatae tuberculis elevatis. *Spira* elevata, interno margine decumbenti acutissimo.

XVI. Tafel. 148te Figur.

Das weisse Meergrün gewölkte und roth gestralte Meerohr.

Das weisse, röthlich und Spangrün gefleckte Meerohr. Lesser.

Oreille blanche & verte, rayée de rouge.

Geplooyde groenagtig, rood en wit geteekende Zee-Oor. *Oud.*

Eine blosse Abänderung von der vorigen Figur, welche den hellgrünen Wolken auf weißlichem Grunde und

Tab. XVI. Fig. 148.

Ex Mus. Acad. Feldm. & nostro.

Auris marina perforata, latior, ex albo & viridi nebulata, radiis purpureis à vertice super dorsum serpentibus. Tab. XVI. fig. 148.

Lesser. §. 64. f. 9. p. 382.

Knorr I. Tab. XVII. f. 2. 3. p. 24.

Cat. Syst. du Cab. de M. Oudaan p. 7. n. 30. Oreille grande ployée & superieurement bien tachetée de verd, de rouge & de blanc.

Cf. Loca supra allegata.

dem purpurfarbigen Fleck unter dem Wirbel, aus welchem eine Menge geschlängelter Stralen von gleicher Farbe auslaufen, ihre grösten Vorzüge zu danken hat. Uebrigens kömmt sie, wie die folgende Figur, in den wesentlichen Stücken vollkommen mit der vorhergehenden überein.

XVI. Tafel. 149te Figur.

Tab.XVI. fig. 149.

Das Guineische roth und weiß marmorirte grosse Meerohr.

Das braunroth und weißgesprickelte breite Seeohr. Lesser.

Een wit en roskleurig gewolkte Zee-Oor.

Ausser der Verschiedenheit der Farben, die hier auf weissem oder gelblichen Grunde als hell- und braunrothe Wolken erscheinen, findet man an dieser Abänderung noch einen kleinen Unterschied in den Querfalten. An vielen Schaalen dieser Art sind sie schmal, stark erhaben, und wie dicke Blätter, unordentlich übereinander gelegt. Das Rückgrad wird an grossen Stücken durch einen hervorragenden Wulst gleichsam getheilet, und auf beyden Seiten durch die gewöhnliche wellenförmige Streifen rauh gemacht. Der scharfe Rand ist bey den meisten ausgeschweift und uneben. In Guinea fallen die schönsten Schaalen solcher Ohrmuscheln.

Tab. XVI. Fig. 149.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Auris marina major, perforata, latior, ex albido, rubro & fusco maculata.

Lesser. §. 64. d. p. 382. Auris marina latior, ex albo & fusco varia.

D'Argenv. Pl. 3. D. Oreille bigarrée de taches rouges sur un fond blanc. Ses rides sont très-saillantes, ainsi que son oeil, avec des bords inégaux & dechiquetés. p 195.

Adans. l'Ormier. p. 19.

Kratzenst. Auris marina latior Guineensis, dorso ex albo & rubro variegato. *Reg.* Tab. X. f. 42.

Davila Cat. Syst. p. 94. n. 48. Oreille à stries en forme de feuilles ou à rides très-saillantes.

Linn. locc. citt.

II. Gattung.
Schmale längliche Meerohren.

XVI. Tafel. 150te Figur.

Das länglich schmale glatte und bunte Meerohr aus Ostindien.

Das grüne längliche Meerohr. *Chemn. ad Rumph.*

Das schmale, glatte, gelbgrünliche, gefleckte Seeohr. Hebenstr.

Das längliche, braun und weiß gesprickelte Seeohr. Lesser.

Een langwerpig Zee-Oor, van buiten met donkergroen en zwartagtig gespikkeld, als een Slang. *Rumph.* p. 121.

't lange Parlemoer-Schulp. *Schynv. ad R.* & *Klein.*

't Malabaarsche Oor. *Oordt* p. 25. n. 214. *)

Langwerpige groene Zee-Oor. *Oud.*

So gemein, unter andern Geschlechtern der Conchylien, die meisten Abänderungen der vorher beschriebenen breiten Meerohren zu seyn pflegen, so selten und kostbar ist hingegen die in dieser Figur abgebildete

Species II.

Aures marinae oblongae, anguſtae.

Oreilles oblongues. Langwerpige en smalle Zee-Ooren.

Tab. XVI. Fig. 150.

Ex Muſ. Feldmann.

Auris marina perforata, anguſtior, oblonga, laevis, variegata; Indiae orientalis. Tab. XVI. fig. 150.

Liſter. H. C. Tab. 610. f. 1. Auris marina exotica, anguſtior; laevis, ex flavo virideſcens, maculoſa.

Rumph. Tab. XL. E. F. Auris marina oblonga.

Gualt. Tab. 69. D. Auris marina anguſtior, oblonga, laevis, ex flavo virideſcens, in qua 27 foramina numerantur.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 296. Nom. Liſt.

Leſſer. §. 64. b. p. 381. Auris mar. oblonga, laevis, ex albo & brunno maculata.

Klein. Auris mar. laevis, longior, viridis ex nigro. Rumphii. & Auris mar. laevis anguſtior, exotica &c. Liſteri §. 51. n. 1. & 4. p. 19.

D'Argenv. Pl. 3. E. Auris marina oblonga. p. 190.

Oreille rare & ſinguliére par ſa forme allongée & très-mince: la beauté de ſa nacre la fait reconnoître pour orientale. Ses bords ſont unis & ſes rides peu rélevées. p. 155.

*) *Catalogus van fraaie Zeldzaamheden* &c. door *Jan van Oordt* in 't ligt gegeven te Batavia. by Harder Reynier, Compagnies Drukker in 't Caſteel. gr. 4to. Royal Papp. 1766. 56. Seiten. S. Hamb. gemeinnützige Nachr. 68. Nr. 31. p. 131.

dete Gattung, wovon der Herr D. Feldmann zwey auserlesene Exemplare aus Batavia in Ostindien erhalten. Man sieht leicht, daß sie, wegen ihrer länglich schmalen Figur und glänzend glatten Oberfläche, eine besondere und sehr schätzbare Gattung ausmachen; ob sie gleich in den übrigen wesentlichen Stücken grösstentheils mit der vorigen Gattung übereinkommen. Auf ihrem weißlichen und hellgrün gewölkten Rücken ist sie mit braunen Flecken aufs zierlichste schattiret. Die Streifen sind auf dem ganzen Rücken so fein, daß sie keine merkliche Unebenheit verursachen, und die glänzendeste Politur annehmen. Gemeiniglich zählt man daran 6 bis 7 vollkommne ofne Luftlöcher. Das achte ist noch unvollkommen, und besteht in einem halb mondförmigen Einschnitt am vordern Rande. (S. p 169.) Die innere Vertiefung der Schaale ist von ausserordentlicher Schönheit. Sie spielt aus dem Meergrünen und Feuerrothen ins blauliche, oder sie gleicht einem blaulich angelaufnen Stahl, der, nach dem Unterschied der Wendungen, bald grünliche, bald feurige Stralen schiessen läßt. Man hat Ursach sich zu freuen, wenn man von diesen reizenden ostindischen Ohrmuscheln einige vollkommne und gut polirte Stücke in seiner Sammlung aufweisen kann. Es sind wahre Cabinetstücke, deren Werth nur Kennern sogleich in die Augen fällt.

Kratzenst. Auris marina Indiae orientalis, rarior, angusta, oblonga, 8 spiraculis instructa, laevis, ex viridi & brunno maculata. *Regenf.* Tab. IX. f. 29. Concha univalvis.

Davila Cat. Syst. p. 93. n. 46. Oreille de mer Orientale, de forme étroite allongée, à stries près que imperceptibles, revêtue de sa pellucule d'un beau verd-pré, tacheté de blanc Sale. La Nacre interieure est du *plus bel Orient.*

Cat. Syst. du Cab. de M. Oudaan p. 7. n. 42. Oreille oblongue verte.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 780. n. 652. Ed. XII. p. 1256. n. 745. *Haliotis asinina*, testâ laeviusculâ oblongâ, margine subfalcato, dorso nervis elevatis. *Ex M. Indico.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 685. n. 406. *Testa* marmorata, maculis albis fuscisque. *Striae* transversae vix manifestae. Extra orbem *foraminum striae* elevatae, quasi anguli foraminum. *Foramina* 30, quorum 6 — 7 pervia.

Tab. XVII.

Dünne Schiffs Boote. Kammer-Fuchs Hauben.
Nautili tenues, papyracei seu vacui.

Fig. 154.

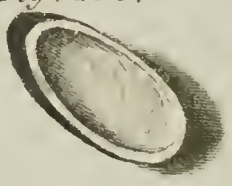


Fig. 156.

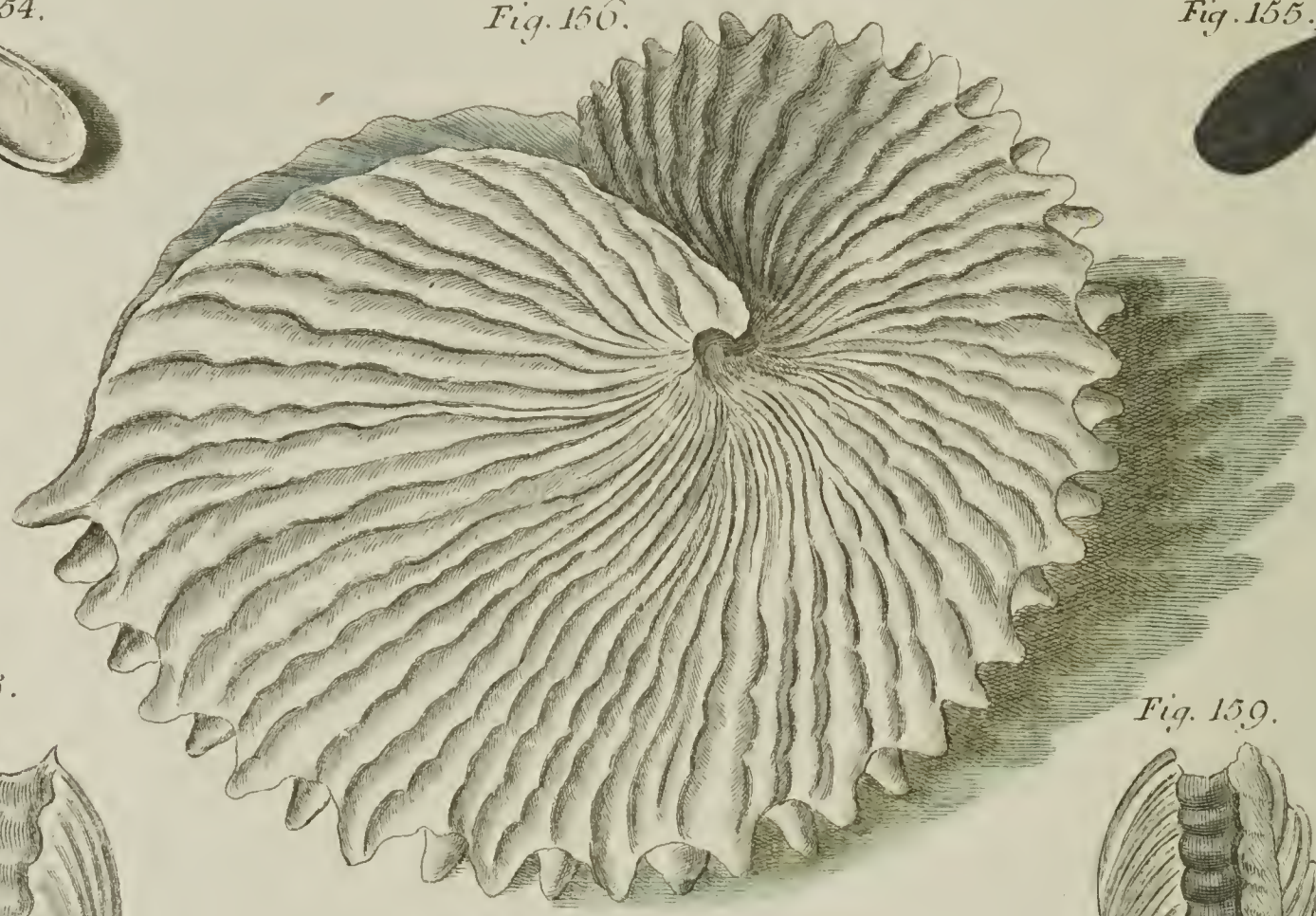


Fig. 155.

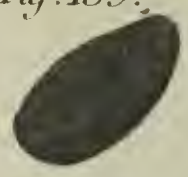


Fig. 158.

Fig. 159.

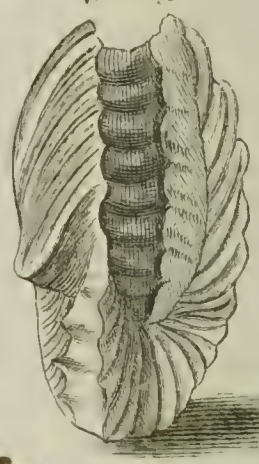
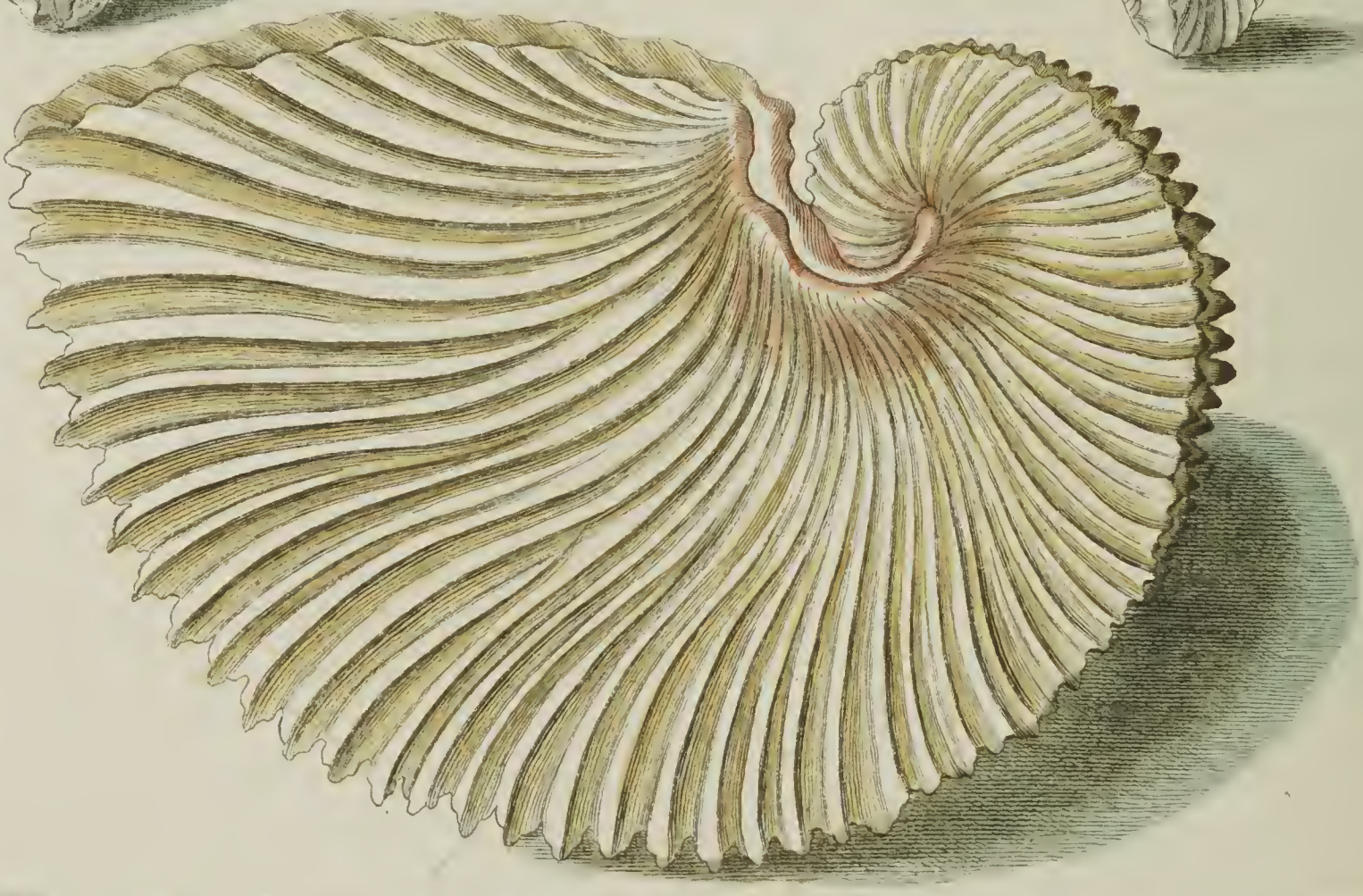


Fig. 157.



Happe pinx.

Glaßbach fc.

III. Gattung.

Undurchlöcherte Meerohren.

XVII. Tafel. 154. 155te Figur.

Das kleine ſeltne undurchlöcherte Meerohr. Das Mäuſeohr.

Petite Oreille ſans trous, ou *Oreille de ſouris* nacrée.

Die 16te Platte war bereits geſtochen, als ich von ohngefähr ſo glücklich war, unter einer Menge erhandelten indianiſchen kleinen Guthes, dieſes höchſt ſeltne kleine Meerohr zu finden. Es iſt nicht länger als $\frac{2}{3}$ von dem vordern Gelenke eines Fingers, und etwan halb ſo breit als lang. So klein es zu ſeyn ſcheint, ſo würdig füllt es ſeine Stelle in einer guten Sammlung aus, weil es bis hieher den methodiſchen Conchyliologiſten noch immer ein Stein des Anſtoſſes geweſen. Rumph hat es an kleinen Steinen der amboiniſchen Ufer entdecket. Vielleicht iſt die Kleinigkeit der Schaale zugleich die Urſach ihrer Seltenheit in den meiſten Cabinetten. Wie oft findet man wohl Liebhaber, welche das kleine Guth, oder die ſogenannte Spekulazien einer beſondern Aufmerkſamkeit würdigen? und wie viel dergleichen kleine Meer-

Species III.

Aures marinae imperforatae.
Oreilles ſans trous.
Kleine Zee-Ooren zonder Gaatjes. *R.*

Tab. XVII. Fig. 154. 155.

Ex Muſ. noſtro.

Auris marina imperforata minima, rarior; *Auricula muris* dicenda. Tab. XVII. fig. 154. 155.

Rumph. T. XL. fig. I. Het vierde *zeer kleine Zee-Oor*, ſchaar een Lid van een Vinger lang, van buiten effen en wat geſpikkeld, zonder Gaatjes; die men aan kleine Steenen langs den ſtrand vind zitten. p. 121.

Klein. Auris marina laevis, breviſſima, ſine foraminibus. §. 51. 3. p. 19.

Davila Cat. Syſt. p. 95. Petite Oreille de mer ſans trous, eſpece très-rare, blanche, marbrée d'orangé, légerement ſtriée, nacrée en dédans & de forme bombée. *Liſt.* T. 1056.

Linn. S. N. Ed. X. p. 783. n. 670. Ed. XII. p. 1260. n. 766. *Patella latea*, teſtâ integrâ ovali convexâ, ſtriatâ, vertice ſubmarginali, reflexo, mucronato. *Hab. in India.*

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 692. n. 418. Teſta ovata, magnitudine ſeminis Peponis, ſubtiliſſimè ſtriata. Vertex prope marginem exteriorem, incurvus, cinctus lineolâ rubicundâ.

ohren mögen nicht unter diesen Spekulazien unbemerkt verborgen liegen? Ausser dem Rumph und dem Davila hat es noch kein Schriftsteller deutlich und richtig genug beschrieben. Klein hat dem erstern seine Beschreibung abgeborgt. Alle übrige Schriftsteller gedenken desselben mit keinem Worte. Des Ritters von Linne gelbe Napfschnecke würde ich für eine ganz andere Schaale gehalten haben, wann nicht in der XIIten Ausgabe die Rumphische Figur ausdrücklich dabey angeführt wäre. Es folgt daraus weiter nichts, als daß dieser grosse Naturforscher, der die Luftlöcher einmal mit zu den wesentlichen Charakteren der Meerohren gezählt, aus dem gegenwärtigen lieber eine Napfschnecke machen, als eine Gattung undurchlöcherter Meerohren annehmen wollen. Indessen finde ich an meinem Exemplar so wohl in Ansehung der Form, als der äussern und innern Beschaffenheit der Schaale, alle Kennzeichen der Meerohren; die Luftlöcher allein ausgenommen. Es läßt sich daran a) die ovale ohrförmige Figur, b) der äussere, der innere breite, umgebogene und der vordere scharfe Rand, c) die Windungen, d) die von den Windungen nach dem scharfen Rand herablaufende feine Streifen und ganz zarte Querfalten, und e) die kostbarste Perlenmutter der innern Fläche aufs deutlichste unterscheiden. Die Kleinigkeit und Figur dieser Schaale hat mich bewogen, sie mit dem Ohr einer Maus oder Ratte, dem sie vollkommen ähnlich sieht, zu vergleichen, und die Vollkommenheit aller Theile läßt mich vermuthen, daß diese Schaalen nicht viel grösser werden können, und vielleicht auch darum eine besondere Gattung ausmachen, weil ihr Bewohner ohne Luftlöcher ungehindert leben kann. Man entdecket davon nicht die geringste Spur in diesen kleinen Schaalen. Sie unterscheiden sich dadurch besonders von denenjenigen, deren Luftlöcher zwar angedeutet, aber entweder durch Krankheit des Bewohners, oder durch den Ueberfluß seines Schleimes, gänzlich verschlossen sind. Von dieser letzten Art besitzt Herr Sprengler ein ausserordentlich grosses und tiefes Stück, welches aber nothwendig zur ersten Gattung der Meerohren gerechnet werden muß.

Die

Die Meinung, daß das kleine undurchlöcherte Rumphische Meerohr, als ein erst aus dem Ey gekrochnes Thierchen anzusehen sey, welches noch keine Luftlöcher gebildet habe, kann, meines Erachtens, von denen, die diese Schaale genau kennen, nicht leicht unterstützt werden. Alle durchlöcherte Meerohren zeigen die Spuren ihrer Oefnungen schon vom ersten Gewinde an: da man hingegen an diesem weder den Rand, worauf sie stehen sollten, noch die mindeste Spur der Luftlöcher selbst wahrnehmen kann. Nimmt man hingegen Schaalen von der ersten Gattung, die ganz jung und noch kleiner sind als diese; so wird man allezeit vom Wirbel an, kleine verschloßne, vorne aber etliche grössere und ofne Luftlöcher bemerken. Sollte man wohl noch Bedenken tragen können, die sogenannten kleinen Mäuseohren für eine eigne Gattung undurchlöcherter Meerohren anzunehmen?

Das meinige ist auf dem glatten und glänzenden Rücken ganz fein in die Länge und in die Queere gestreift, dunkel olivenfarbig und mit weissen Punkten besprengt. Die innere perlenmutterartige Fläche zeigt alle die buntfarbigen Schönheiten, welche die Franzosen durch ihr Bel-orient auszudrucken gewohnt sind. Die vom Davila beschriebne Abänderung ist weiß und orangenfarbig gewölkt; die Linneanische aber gelb, und neben den Gewinden mit einer röthlichen Linie umgeben. Ostindien ist ihr eigentliches Vaterland.

IV. Kapitel.

Anmerkungen über das Geschlecht der Milchnäpfe.

Unter der Menge der Schaalengehäuse, welche in den Systemen noch nicht ihren vest bestimmten Platz erhalten, ist auch dieses mit begriffen. Es wird, nach der Unterschiedlichkeit der Gesichtspunkte, woraus es die Methodisten betrachtet, mit unterschiedenen Namen belegt. Hier sind die bekanntesten: Der Milchnapf, die Ohrschnecke; (Chemnitz) die Ohrmuschel; (Müller im Rumph) die ohrenförmige Schüsselmuschel. (Hebenstr.) *Catinus lactis*, (Klein.) *Patella*, (Rumphii) *Auris Bahamica*. (Petiv.) *Le Sigaret*, (d'Adans.) *l'Ecuelle à lait* M. *Oreille sans trous*, (Meusch.) *Melknapje*, (Rumph.) *Oorschulp*, (Schynv. ad R.) *Oorstelpje*. (Meusch.) Die meisten Schriftsteller rechnen es zu den undurchlöcherten Meerohren; selbst der Ritter von Linne spricht diesen Schaalen, mit dem Petiver, Gualtieri, Argenville, Lesser, Adanson, Klein, Davila und Meuschen, die Aehnlichkeit mit den Meerohren keinesweges ab. Rumph führt es mit unter dem Geschlechtsnamen der Napfschnecken auf; Lister hingegen, ein berühmter Mitarbeiter am Regenfußischen Werk, und der Herr Pred. Chemnitz in seinen lehrreichen Zusätzen zum Rumph wollen, daß man die Milchnäpfe lieber den Neriten oder Klappenschnecken beyfüge. Ohne die Meinung so verdienstvoller Männer zu bestreiten, habe ich den sichersten Weg zu wählen geglaubt, wenn ich aus diesen zweydeutigen Schaalen, mit dem berühmten Klein, ein eignes Geschlecht machte. In Vergleichung mit den genabelten halben Mondschnecken (denn mit den übrigen Arten von Neriten kommen sie am wenigsten überein) fehlt den Milchnäpfen nicht allein der Nabel und die schwülichten Wulste um denselben, sondern ihre Gewinde haben zugleich eine andere Form und Richtung als an jenen. Der Umriß der Schaale, von aussen betrachtet, ist das einzige Kennzeichen, was die Milchnäpfe den genabelten Neriten oder Dottern einigermassen ähnlich macht. Von den undurchlöcherten Meerohren unter-

unterscheiden sich diese Schaalen dadurch, daß 1) ihr innerer eingebogener Rand nicht so breit, platt und stark ist, als bey jenen, und daß sie nichts Perlenmutterartiges an sich haben. Destomehr aber gleichen sie ihnen in Ansehung der Figur und besonders der eben so flachen und weiten, doch etwas kürzern Mündung. Daher halte ich mit dem Klein und Adanson *) davor, daß sie zwar ein eignes, allein mit den undurchlöcherten Meerröhren sehr nahe verwandtes Geschlecht ausmachen könnten.

Die Aehnlichkeit dieser Schaalen mit gewissen irdenen Gefäsen, worinn in grosen Wirthschaften die vorräthige Milch aufbehalten wird, hat den scharfsinnigen Rumph Gelegenheit gegeben, ihnen den Namen eines Milchnapfes beyzulegen, unter welchem sie auch Klein **) weiter bekannt gemacht. Ihre Figur ist, wie bey den Meerohren, flach und eliptisch. Die äusere convexe Fläche hat durch eine Menge vom Wirbel bis nach dem vordern Rand laufender zarter Streifen und feiner bogenförmiger Querfalten, das Ansehen eines Gitters erhalten. Ihre vierfache Windungen liegen an der Seite des rechten oder scharfen Randes ziemlich flach, wie an den meisten Arten des vorigen Geschlechtes. Der innere Rand ist eingebogen, rund und scharf. Er bildet inwendig die Hälfte des ersten Gewindes. Die Schaalen selbst sind leicht, dünne und durchsichtig. In Ansehung der Farben findet man sie sehr verschieden, nirgends aber die Spur einiger Perlenmutter. Rumph hat dergleichen Milchnäpfe in Amboina, Adanson hat sie ziemlich häufig im Sand, an der Mündung des Nigerflusses angetroffen. Der Ritter von Linne giebt das mittelländische, amerikanische und asiatische Meer als ihr Vaterland an.

XVI.

*) *Adans.* p. 24. Le *Sigaret* appartient vraisemblablement à un animal bien différent de celui de l'Ormier; mais comme je ne l'ai point vû, je ne puis rien en dire. Je rapproche seulement sa coquille de la sienne, comme ont fait plusieurs Auteurs modernes, & je les suis d'autant plus volontiers, que je n'en ai observé aucune, à laquelle elle ressemble davantage, quoiqu'elle en differe encore à bien des egards.

**) p. 19. §. 53.

Tab.XVI. fig. 151 – 154.

XVI. Tafel. 151. bis 154te Figur.

Der ganz weiſe oder röthliche, oder gelbbraune gegitterte Milchnapf mit weiſen Banden.

Die weiſe innerlich wie mit Ohrenſchmalz angefüllte Ohrſchnecke. *Chemn. ad R.*

Die weiſe Ohrmuſchel. **Müller im** *R.*

Die weiſe platte oder rauhe, ingleichen die korallenfarbige Seeohrenförmige Schüſſelmuſchel. **Hebenſtr.**

Der Milchnapf; ein weiſes undurchlöchertes Meerrohr von dünner Schaale, an welchem die Querfurchen und längliche Streifen ſehr flach ſind. **Leſſer.**

Lat. *Catinus lactis. Klein.*

Gall. L'Ecuelle à lait. M.
Oreille ſans trous.
— de Venus. *Dav.*

Belg. Melknapje. R.
Witte Oor-Schulp. *Schynv.*
Oorſtelpje. *Meuſch.*

Nach dem, was im vorhergehenden IV. Kapitel von dem Geſchlecht der Milchnäpfe überhaupt erinnert worden, habe ich hier nur noch wenig von den Abänderungen zu ſagen, die mir bis hieher zu Geſichte gekommen.

Die

Tab. XVI. Fig. 151-154.

Ex Muſ. Feldm. & noſtro.

Cochlis elliptica brevis, clathrata, ore late expanſo, turbine laterali, *catino lactis* ſimilis.

Liſter. Tab. 570. f. 21. Cochlea depreſſa, ore admodum expanſo, leviter ſtriata.

Rumph. Tab. XL. R. Patella octava.

Bon. Muſ. Kirch. p. 475. n. 404. Cochlea in ſpiras brevi circumvolutione glomerata, at majore ſui parte adeo in latum extenſa, ut concham ferè planam efformet. Ex Achate fabrefactam diceres; hujus enim lapidis faciem, praecipuè in parte interiori, ob laevorem & colorem exprimit; in exteriori verò circà centrum minutiſſimis rugis tota criſpatur. Corneus color in flavum propendens ejus cutem circumtexit, aliquibus venis fuſcis transverſim notatam.

Petiv. Gazoph. Vol. I. Cat. 587. Tab. 12. f. 4. Auris Bahamica non perforata.

Gualt. Tab. 69. F. Auris marina magis depreſſa, ore magis expanſo, minutiſſimè ſtriata, ſed nullis foraminibus diſtincta, candidiſſima.

Klein. §. 53. p. 19. Cochlis elliptica, inſtar *latini lactis*, laevis, intus lactea, circà alterum extremum, Nautili more, quodammodo in anſam intorta. Tab. VII. f. 114. & §. 57. 1. p. 21. Cidaris ore admodum expanſo, depreſſa, leviter ſtriata Liſteri.

Hebenſtr. Muſ. R. p. 294. Patella candida laevis, auri marinae congener, vel ſtriata candida, vel coralloides.

Leſſer. §. 64. h. p. 383. Octava ſpecies Conchae univalvis Rumphii (*Not.* Idem Auctor

Die meisten sogenannten Milchnäpfe sind, (wie Fig. 152.) ganz weiß oder milchfarbig, glänzend, und auf dem flachen Rücken aufs sauberste gegittert. Zu Schynvoets Zeiten war diese Art sehr seltsam. Er hat damals überhaupt nicht mehr als drey davon gesehen. In den hiesigen Sammlungen macht sie sich nicht minder rar. Ich habe die weisen bis hieher nur allein vom Hn. D. Feldmann bekommen können. Etwas bekannter sind diejenigen Abänderungen, welche auf dem Rücken ganz blaß röthlich aussehen (wie Fig. 153.) und nahe an den Gewinden ein hellbraunes Band haben, das sich vom Wirbel bis an den scharfen Rand herum bieget. Mein Exemplar (Fig. 154.) ist auf dem Rücken hellorangenfarbig, mit 2 noch hellern Banden gezieret, welche nebst den äusern Streifen auf der innern Fläche (Fig. 151.) deutlich durchschimmern. Der innere umgebogene Rand der Schaale ist milchfarbig und faltigt gestreift. Die Beschreibung des Bonanni scheint mit meinem Exemplar am meisten überein zu kommen. Die weisen Milchnäpfe sind die saubersten und flachesten; die beyden andern Abänderungen haben einen etwas convexern Rücken und übertreffen die erstern gemeiniglich an Grösse.

Auctor §. 47. gg p. 174. figuram Bonanni inter Neritas collocavit.)

D'Argenv. Pl. 3. C. Auris marina foraminibus carens, spirâ internâ admodum à circuitu distinctâ, & nullo modo intus splendida.

Oreille des plus petites qui n'est point nacrée, ni percée comme les autres. On y remarque un rebord très-large près de l'oeil de sa volute; Sa couleur générale est d'un gris sale & fauve par dessus. p. 195.

Adans. Le Sigaret. Pl. 2. f. 2. p. 24.

Davila Cat. Syst. p. 95. n. 49. Oreille de mer blanche de forme applatie & nomée *Oreille de Venus*, à stries très-fines.

Cat. Syst. du Cab. de Mr. Oudaan. p. 7. f. 41. Petites oreilles imperforées. *Oorstelpjes.*

Cat. Syst. du Cab. de Mr. Leers. p. 8. n. 50. Oreilles non percées blanches & autres très-belles tirant sur le roux. Zuiver witte en verschillende zeer schoone roskleurige *Oorstelpjes.*

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 775. n. 621. *Ed. XII.* p. 1250. n. 713. *Helix haliotoidea*, testâ imperforatâ, depressò-planiusculâ, striis undatis, aperturâ ovali dilatatâ usque ad apicem. Habitat in Mari Mediter. Americ. Asiatico.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 673. n. 382. *Testa* lactea, pellucida, ovalis, planiuscula, parùm convexa, superficie vix manifestè striatâ. *Apertura* ovalis, patens; *Labium exteriùs* patens, *interiùs* vix conspicuum, basi reflexum; *Umbilicus* nullus. Noscitur colore lacteo & figurâ Haliotidis, at non disco perforata.

V. Kapitel.

Anmerkungen

über die

Familie der Schiffsboote.

Das kostbare Geschlecht der Schiffsboote ist unter den ältesten Schriftstellern, vor Aristotelis Zeiten schon, so berühmt und unter allen Conchylienfreunden bis auf den heutigen Tag immer so beliebt gewesen, daß man die stärkste Conchyliensammlung dennoch für sehr unvollkommen halten würde, wenn man keine von diesen sowohl in Ansehung ihrer Grösse, als ihrer Schönheit höchst schätzbaren Schaalen darinn anträfe. Sie sind in vielen Absichten merkwürdig. Ich habe es mir zwar zur Regel gemacht, alles Ueberflüssige oder Unnütze und Fabelhafte entweder gänzlich aus meinem Werke zu verbannen, oder doch nur mit wenigen Worten anzuzeigen; dennoch scheint es mir unmöglich, in Beschreibung dieses Geschlechts alle Weitläuftigkeit zu vermeiden. Ich würde es hier zum Nachtheil der Neubegierde wahrer Liebhaber und der versprochenen möglichen Vollständigkeit thun, und viel Merkwürdiges in der Geschichte dieser sonderbaren Geschöpfe übergehen müssen.

Bis hieher sind überhaupt nur zwo Gattungen von Schiffsbooten bekannt, *) die aber in Ansehung ihres Baues, und der Beschaffenheit ihrer Schaalen unendlich weit von einander unterschieden sind. Beyde Gattungen kommen bloß darinn mit einander überein, daß der äusere Umriß, oder die Figur

*) Bellonius hat aus dem Aristoteles drey Geschlechter von Schiffsbooten erzwingen und die Cochleam rugosam & umbilicatam Rondel. p. 106. für das 3te ausgeben wollen. Rondeletius, der seinem Vorgänger bey allen Gelegenheiten etwas anzuhängen sucht, macht ihm darüber die bittersten Vorwürfe. „ Primum stupidi est, (heisst es p. 98.) non animadvertisse, Aristotelem duo tantum po„ lyporum genera conchis conclusa constituisse, ut ex verbis ejus liquet, contra cujus mentem Bellonius „ tria ponit - - Hoc non est artificio se fingere: qui enim fingit, saltem probabiliora debet dicere. „ Deinde quum Nautili corpore sint exiguo, trahere Concham tantae molis non possunt.

Figur ihrer Schaale, wenn die Mündung in die Höhe gekehrt ist, einer Galeere oder einem Fahrzeug mit hohem Hintertheile gleichet. Die Consistenz, die Beschaffenheit der äusern Fläche und der innere Bau der Schaalen, bestimmen ihre wesentlichen Unterscheidungsmerkmale. Die Schaalen der einen Gattung sind leicht, dünne, durchsichtig, geribbt und ohne Abtheilungen; an der andern sind sie dicke, schwer, glatt und innwendig mit Kammern versehen. Diese Kammern hat die **zwote Gattung von Schiffsboten** zwar mit den **Ammonshörnern** gemein, ihr **Unterschied** besteht aber theils in der weitern Mündung, theils, und vornemlich darinn, daß an ihr die Windungen von aussen nicht, wie bey den Ammonshörnern, sichtbar, sondern ganz in sich selbst gerollt und verborgen sind. **)

Die **dünnschaalichten Schiffsboote**, welche hier, als die einfachesten, zuerst vorkommen, werden im deutschen wegen ihrer Feinheit und vieler Falten **Holländische**- oder **Kammertuchshauben**, (Geve u. Kn.) **Geribbte Galeeren**, (Geve) **Feine**- oder **zarte Schiffsboote**, **Pappier-Nautiluße** (Müller im D. Rumph) **Pappier-Schiffsboote**, **gestreifte dünne Schiffsboote**, **Seenymphen** (Leß.) **Leere Schiffkuttel**, **ohne Fächer** (Hebenstr.) **Argonauten** ꝛc. (Walch im II. B. der Knorr. Verst. p. 53.) genennet.

Im Griechischen heissen sie: *πομπίλος* ***) (Arist. ex Eustach.)

Im Lateinischen: *Nautilus* (Bell.) *Nauplius* Athenaei & Mutiani, *Pompilius* (Arist.) *Carina Nautili* (Rumph.) *Pseudo-Nautilus* (Laur. Mus. Dan.) *Domuncula Polypi*, (Hebenstr.) *Cymbium*, (Gualt.) *Nautes*, *Ovum Polypi* (Suidae) *Nautilus tenuis & legitimus* (Rumph.) *Nautilus polypofus*, (D'Arg.) *Monothalamius*

**) *Breyn. de Polyth.* p. 19. Nautilos utique à Cornubus Ammonis separandos censeo, quum in prioribus unicus saltim gyrus externè appareat, ceteris internè latentibus.

***) **Weil man nach Oppians und Gersaints Meinung dieser Schaale die Form zu den ersten Schiffen abgeliehen, deren Erfinder Pompilus gewesen seyn soll;** *S. Gerf. cat. Syst.* 1736. p. 92. „Quelques uns „ ont prétendu que cette Coquille a donné l'idée de la construction des premiers Vaisseaux & que ce „ fut *Pompilius* qui en fut l'Inventeur. C'est pourquoi les Latins l'appelloient *Pompilus*.

Cf. *Bon. M. Kirch.* p. 435. „Pompilum illum esse ajunt Eustachii Tabulae, conversum ab Apollin: „ in Piscem, ideo Pompilum à Latinis vocatum.

thalamius (Breyn. p. 15.) *vacuus & non talulatus* (Liſter.) *Carina tenuis* (Leſſ.) &c.

Im Franzöſiſchen: *Nautile de papier,* (Gerſ.) *papyracé,* (D'Arg.) *Coeſſe de Cambray,* (Geve.)

Im Italiäniſchen, beſonders bey den Neapolitanern: *Moſcarolo, Polpo moſcardino* (Aldr. Bon. und Kayſ. in der Fortſ. ſeiner neuen Reiſen LXIII. Br. p. 444.)

Bey den Holländern: *Doeke-huiven* of *Huifjes, Fyne Schippertjes.* (Schynv. u. Leſſ.) *Zeilers* of *Papiere Nautilieſſen.* (Meuſch.)

In Amboina: *Kika Wavvutia.*

Bey den Malejern: *Roema Gorita* i. e. Domuncula Polypi.

Die zarte Galeeren haben eine glänzende, durchſichtige und ſo feine Schaale, als dünnes Pergament oder ſtarkes Pappier; daher ſie gemeiniglich den Namen der Pappiernautiluße führen. a) Ihre Zerbrechlichkeit iſt eine der bekannteſten Urſachen ihrer Seltenheit in deutſchen Sammlungen. Von auſen iſt dieſe dünne Schaale mit glatten oder knotigen Ribben und am Rücken mit ſcharfen Zacken beſetzt, die gemeiniglich rauchfarbig oder dunkler als die übrige Schaale und innwendig hohl ſind. Die gewöhnliche Farbe der Galeeren iſt weißlich, gelblich, grau oder rauchfarbig; nur ſelten ſpielt ſie bey einigen in ein wäßriges grün. Ein Theil dieſer Schaalen wächſt zu einer beträchtlichen Gröſſe; einige bleiben auch im Alter klein. Schynvot hat ſie von der Gröſſe eines Amſterdamiſchen Werkſchuhes geſehen. Sonſt fallen ſie 5 bis 10 Zoll lang, b) und werden dann, wie Leſſer verſichert, c) in Holland ſelbſt mit 40 bis 50 Gulden, in Frankreich aber zuweilen mit 10 Louis d'or bezahlt.

Um

a) *Johnſt.* Exſ. p. 39. „Omnes teſtae non excedunt *craſſitudinem membranae pergamenae,* ſtriisque in ob„longum ductis, ad oras crenis laciniatae ſunt, in formam rotundam abeuntes. - Fragilis haec lactei „coloris, lucida, admodum polita, omnino navis rotundae effigiem referens. Cf. *Bon. M. K.* p. 435. Teſta illi valdè ſubtilis *folioque papyraceo* ſimilis, pellucida & fragilis, lacteo colore imbuta.

b) Concha utplurimum magnitudine, quam ambae manus amplecti poſſent: latitudine autem, quantum pollex cum indice comprehendat. *Johnſt. l. cit.*

c) Teſtac. Theol. p. 150.

Um mehrerer Deutlichkeit willen hat man an diesen Schaalen, auser der Figur, folgende Theile wohl zu unterscheiden:

1) Den Kiel oder den bald breitern, bald schmälern Rücken, der auf beyden Seiten durch hervorstehende **hohle Zacken** oder **Zähne** umgränzt und gemeiniglich rauchfarbig ist.

2) Die zwo hohen **Seitenwände**, an welchen man äusserlich theils geschlängelte, theils gabelförmige, bald glatte, bald knotige Ribben d) erblicket, die sich am Kiel in dunkele oder schwärzliche Zacken verlieren. Innwendig sind allenthalben Furchen oder Vertiefungen, wo man auswärts Ribben, Knoten oder Zacken beobachtet.

3) Den **eingerollten schmalen Hintertheil** oder die **Krolle** (Geve), neben welcher die Seitenwände einen glatten oftmals gelbbraun oder röthlich gefärbten **Wulst** haben, der sich halbmondförmig in die Höhe krümmt und auf beyden Seiten sich entweder in eine scharfe zuweilen auch stumpfere Ecke, oder in einen ohrenförmigen Anhang endigt. Bey den meisten rollt sich der Hintertheil zwischen beyden Seitenwänden in sich selbst, ohne sichtbare Windung; Bey wenigen höchst seltnen Gattungen, die vor der Krolle noch ein plattes Verdeck und eine kurze Mündung haben, ragt derselbe, wie ein kleines Widderhorn über das Verdeck hervor. (S. 161. u. 163te Figur.

4) Der **Schiffsraum** oder die **Mündung** des Horns, welche ziemlich enge und schmal, aber sehr tief und ohne alle Abtheilungen ist; daher die ganze Schaale einem einfachen tiefen Kahn mit engem Boden und schmal eingerolltem Hintertheil gleichet. e)

Das

d) Von diesen Ribben hat Aristoteles ein Unterscheidungsmerkmal seiner beyden Geschlechter hergenommen. (Hist. animal- Lib. IV. c. 2.) Das erste, sagt er, ist eine geribbte Schaale, wie die Jacobsmuscheln haben, die innwendig hohl und an dem Fische nicht bevestigt ist. Das zweyte Polypengeschlecht sitzt an der Schaale vest, und kommt niemals völlig aus derselben heraus. Ohnstreitig soll die erste Art unsre geribbte Galeere, und die zwote das dickschaalige Schiffsboot mit Kammern vorstellen.

e) *Bon. Muſ. Kirch.* p. 436. „*Naviculam* exprimit testa tribus partibus compacta, *lateribus* nempè binis; „& *carinâ*, in quâ striae canaliculatim ubique ductae terminantur, illamque dentibus asperam reddunt, „colore luteo, aut pullo distinctis.

Cf. *Johnſt. de exſangu.* p. 39.

Das ächte breitkielige Schifferchen, dessen vor dem Indianischen Plinius noch kein anderer Schriftsteller gedacht, soll von den Indianern selbst so hochgeschätzt werden, daß die dasigen vornehmsten Weiber es nur bey öffentlichen Frölichkeiten zum Vorschein bringen. Besonders geschieht dieses bey Gelegenheit eines gewissen Tages, den sie Lego, Lego nennen, (Rumph. d. p. 13.) und in welchem die Vortänzerin es in der Hand empor hält. Sie wird deswegen vorzüglich geehrt und thut spröde damit, wenn sie auch gleich nur ein zerbrochnes oder beschädigtes Horn führet. Da der Bewohner sich ungemein hütet, daß ihm bey seiner Schiffarth nichts zu nahe komme, so soll es nicht allein sehr mühsam seyn, eine solche Schnecke zu fangen, sondern auch, wenn man seine Absicht erreicht, bey den Indianern, die ihnen eifrigst nachstellen, für eine glückliche Vorbedeutung gehalten werden.

Die geribbte Galeeren fallen zum Theil in dem Indianischen, zum Theil im Mittelländischen, oder im grossen Weltmeer und dessen östlichen Gegenden. f) Rumph hat sie besonders auf der Insel Hitoe g) Bonanni h) im adriatischen Meer, an der italiänischen Küste, am venetianischen und sicilianischen Meerbusen angetroffen. Valentyn versichert i), daß die schönsten und grösten vom Vorgebirge der guten Hofnung zu uns gebracht würden. Rondelet will sie in dem persischen Meerbusen k) D'Argenville l) in Sardinien, Corsika und Minorka bemerkt haben. Letzterer glaubt m), daß wir aus Batavia und von den molukkischen Inseln die ansehnlichsten erhielten.

Unter den Versteinerungen ist mir noch niemals ein Nautilus papyraceus lapideus weder im Abdruck, noch ein Steinkern davon vorgekommen. Die Ursach läßt sich leicht begreifen. Es ist kaum wahrscheinlich, daß so dünne und zerbrechliche Schaalen, wie diese, in den Erdschichten so lange unzersplittert liegen bleiben könnten, als zu ihrer Versteinerung nothwendig wäre.

Von

f) *Geue.* p. 11.
g) Deutsche Ausg. p. 16.
h) *Muſ. Kirch.* p. 436. *Gentl. Magazin* for Jan. 1752.
i) *Verhandling.* p. 539.
k) De Teſtac. p. 97. (wird vielleicht von Nautilo craſſo allein verſtanden.)
l) *Zoomorphoſe* p. 29.
m) *Ibid.* p. 27.

Von den dickschaaligen und vielkammerigen Schiffsbooten.

Die dickschaaligen Schiffsboote unterscheiden sich von der 1ten Gattung durch viele wesentliche Kennzeichen. Ihre Figur ist mehr rund und gewölbt. Die rohe Schaale besteht gleichsam aus drey über einander liegenden Rinden. Die äusserste sieht erdfarbig grau aus; sie ist ungleich, schmutzig, und hat hin und wieder feine Risse. Wenn man diese mit einiger Mühe und Vorsicht abgenommen, so erscheint eine glatte weißliche Rinde, die am Kiel und an den Seitenwänden mit gelben, orangenfarbigen oder rothbraunen Flammen geziert, am eingerollten Hintertheil aber stahlfarbig oder schwarz, und unterwärts silberfarbig ist. Unter dieser liegt die feine perlenmutterartige Rinde, von welcher die vorige nur mit grosser Mühe abgeschliffen werden kann. Die innere Fläche des Horns ist perlenmutterartig, glänzend, und bey veränderten Lagen so vielfarbig wiederscheinend, als der schönste Opal n). Die Windungen, die hier ebenfalls den hintern Theil des Schiffgens ausmachen, sind zwischen den Seidenwänden ganz verborgen in sich selbst gerollt, inwendig aber alle in regelmäsige Kammern abgetheilt, die vermittelst eines engen Kanals, den man die Nervenröhre oder den Luft- und Wasserkanal o) nennet, eine genaue Gemeinschaft mit einander haben. Der Rücken oder der Kiel ist hier rund und glatt. Er macht mit den Seitenwänden ein ununterbrochnes Ganzes aus, da er hingegen an der ersten Gattung schmal, flach und durch hervorragende Zacken umgränzet war. Eine weitläuftigere Beschreibung der Schaale kann man bey der 164ten Figur nachlesen. Ehe ich aber zur nähern Beschreibung des innern Baues und der übrigen Merkwürdigkeiten dieser Gattung schreite, werde ich vornemlich die bey den alten und neuern Schriftstellern gewöhnliche Benennungen derselben anzeigen.

Bey

n) *Bon. Muſ. K.* p. 435. „Videtur Nautili teſta maſſa quaedam à margaritis compacta, habens in exteriori „facie operimentum, aut caſtaneo colore circumtectum, aut albo, qui primum amethyſtinum induens, „in janthinum ſubnigrum degenerat, in eâ parte, qua teſtae aperturam verſus reflectitur; interior verò „unionum apparentiam ſive Gemmae Opali variam ad varias luminis reflexiones exhibet.

o) S. Chemnitz Beytr. zur Teſtac. Theol. p. 43.

Bey den Deutschen wird diese Gattung das dickschaalige Schiffsboot mit Kammern (M.), der Schiff- oder Fahrkuttel (Aldr. u. Gesn.) das Schiffgen, Schiffsboot, Schifferchen p) (Chemn. u. Knorr) die Perlschnecke, das Perlenmutterhorn oder die Perlenmutterschnecke q) (Geve, Less. u. Chemn.) die Porcellanschnecke r), (Lesser) der Papagayenschnabel s) (Valentini) und nach dem maleischen Namen, die Papedaschnecke t) genennet.

Im Griechischen heißt die Schaale beym Aristoteles: Ναυτίλος, Ναυτικὸς, ὠὸν πολύποδος; beym Suida Ναύτης; bey den heutigen Griechen, nach Robert Constantins Bericht, θαλάμης τσυταποδίον i. e. Polythalamium.

Die Lateiner kennen sie unter den Namen: *Nauta* (Gazae) *Nautilus* (Bell.) u) *Nauticus*, *Nauplius* (Plin.) *Ovum Polypi* (Aristot.) *Polypus testaceus*, *Concha* s. *cochlea margariti fera* v) (Bell. Rond. Bon.) *Navicula* (Rumph.) *Cochlea*

p) So wohl wegen der einem Fahrzeug gleichenden Figur der Schaale, als wegen der bewundernswürdigen Schifferkunst des darinne wohnenden Seilfisches.

q) Wegen des schönen Perlenmutterglanzes der innern Schaale.

Bon. Mus. Kirch. p. 435. *Concham margariti feram* appellarunt, non ex foecunditate, quâ margaritas „producat, sed ex colore, quo margaritis assimulatur.

r) Theils um der Glätte willen, die diese Schaalen mit den wahren Porcellanen gemein haben, (Less.) theils weil die Künstler ehemals die kostbarsten Gefäse daraus zu verfertigen wußten, die sie Porcellan nennten.

Bon. l. cit. „ *Porcellanam* eam dixere *Galli*, eo quod illam ex ejus testâ, aliarumque cochlearum ab „Indis confici existimaverint.

s) Vermuthlich wegen der Figur und Farbe des Schnabels oder Hintertheils.

Cf. *Comment. Lipsi.* Vol. I. p. 563. „Nigra testae pars, quae cum *rostro Psittaci* convenit, videtur „nomen huic speciei conciliasse.

NB. Die Benennungen bey q. r. s. scheinen mir nicht schicklich genug gewählt zu seyn, weil die erstere (q) das Schiffsboot mit einigen Mondschnecken und Kräuseln, welche eben diese Eigenschaft und Benennung haben; die andere (r) mit dem ganzen weitläuftigen Geschlecht der Porcellanen; und die dritte (s) mit einer Anomia, welche eben diesen Namen führt, vermischen würden.

t) S. unten lit. z.

u) „ *Nautilus* sic dictus à navigando, derivatur à verbo graeco Ναυτίλος, per quod piscis & Nauta signi„ficatur. Testa enim hujus testacei *Naviculam* prae se fert, eminente puppe, in se ipsam aliquantulum „transversim contortam. *Bon. M. K.* p. 435.

v) S. oben lit. q.

Cochlea Indica (Cardani) vv). *Porcellana* Gallis (Bon.) x). *Nautili Carina tabulata* Fauconerii. (Johnſt.) *Murrhinus Nautilus*, (Aldr.) y).

In Frankreich heiſſen ſie: *Le gros Nautile*, *Le Voilier*, *Nautile à cloiſons* (D'Arg. Conch. & Zoom.) *Coquille de Porcellaine*, ou *groſſe Coquille de Nacre de Perles* (Bell.) *Nautile fort*. (Gerſ.)

Bey den Holländern: *Parl-Slakken*, *Parle moer-hoorns*, *Kocquilie Coquilie*. (Rumph. en Schynv.) *Papedo-hoorn* (Val. verh.) *Schippers*. (Meuſch.)

In Engelland: *Thick Sail-Shell*. (Klein.)

Bey den Einwohnern in Amboina: *Kika Lapia*. *Krang Modang*.

In Indien: *Chancha*.

Bey den Malejern: *Bia Papeda* z) *Bia Cojin* und auf hoch Malejiſch: *Krang Mordang*.

Der innere Bau der vielkammerigen Schiffsboote den ich Tab. XIX. f. 165. illuminirt und auf der 10ten Vignette noch einmal mit der vollſtändigen Nervenröhre vorgeſtellt habe, erfordert die ganze Aufmerkſamkeit der Naturforſcher. Er iſt dahero auch von vielen Schriftſtellern auf mancherley Art zur

vv) So nennet ſie der Autor nach ihrem Vaterland und vergleicht ſie in Anſehung der Figur ebenfalls mit einem Ruderſchiff. „Eſt, inquit, formâ triremis cum altâ puppi, in quâ vaſculum aliud, diceres „ Poculum, à naturâ excogitatum ; nam & magnitudo tanta ejus, quam vidi, ut cotylam capiat. *Johnſt.* p. 34.

x) S. oben lit. r.

y) *De Teſtac.* Lib. III. c. IV. p. m. 90. Quia ex ejus teſtâ *vaſa*, quae *murrhina* dicebantur, fieri ſolebant.

z) Wenn die Indianer ſich nicht die Mühe nehmen wollen, dieſe Schaalen rein zu machen, ſchneiden ſie den untern Boden dergeſtalt aus, daß ein groſſer Löffel, wie ein Schiffgen daraus entſteht. Er dient ihnen unter andern auch darzu, um den Papeda oder den Kuttelfiſch ſelbſt daraus zu eſſen; daher dieſe Schnecke auch den Namen Papedaſchnecke erhalten hat. Die bleiche Farbe der innern Perlenmutter, welche durch die Säure der Limonienbrühe verurſachet wird, waſchen ſie wieder mit Seife oder Aſchenlauge ab. Rumph. D. p. 9.

nähern Untersuchung abgebildet worden. Ich will hier, nach Anleitung der besten Schriftsteller, das vorzüglichste von diesem künstlichen und regelmäsigen Bau anführen und den Lesern das Vergnügen selbst überlassen, Betrachtungen über die unumschränkte Weisheit des grossen Baumeisters derselben anzustellen.

Auf dem obersten einwärts gedrückten Verdeck des Schiffes, nahe am eingerollten Schnabel, sieht man eine kleine runde Oefnung, worein man eine mäsige Stricknadel stecken könnte. (S. 10 Vign. lit. a.) Dies ist der Eingang zur hohlen Nervenröhre, (Siphon, Siphunculus) die von der ersten und weitesten, bis zur innersten und engesten Kammer der eingerollten Spitze mit gleichmäsigen Absätzen fortgehet und unter allen eine genaue Gemeinschaft unterhält.

10 Vign. a. p. 226.

Breynius behauptet, daß die ganze Nervenröhre mit der übrigen Schaale von einerley Substanz, aber durchgängig sehr fein und zerbrechlich sey a). Gualtieri hingegen, dessen sehr sparsam angebrachte Beobachtungen gemeiniglich sehr gründlich sind, will genau bemerkt haben, daß sie aus zweyerley Substanz, nemlich aus

Carinam nautili crassi dissectam delineatam ejusque descriptionem exhibent.

1) *Aldrov. de Testac.* Lib. III. c. IV. f. 5. 6. Nautili structura media.

2) *Hoockius Posthumas Woorks &c.* 1705. p. 306. Tab. II. f. 1.

3) *Rumph.* T. XVII. C. Nautili crassi interna structura.

4) *Breynius de Polythal.* Tab. I.

5) *Bonanni Musc. Kirch.* Cl. I. f. 2. Nautili in altero latere aperti interior fabrica.

6) *Hebenstr. M. R.* p. 297. Nautilus dissectus, thalamis conspicuis.

7) *Gualt.* Tab. XVIII. & pag. 18. f. 4. Nautilus dissectus.

8) *Gentlem. Magazin.* for. Jan. 1752.

9) *Geue* Tab. I. f. 2.

10) *Knorr.* I. Tab. I. f. 2.

11) *Lesser* Tab. III. f. XII.

12) Chemn. Beytr. zur Testac. Theol. ad pag. 43. &c.

13) *Davila Cat. Syst.* p. 107. n. 81. Le Grand Nautile chambré, coupé en deux suivant sa longueur pour en laisser voir l'interieur.

14) *Cat. Syst. du Cab. de Mr. Oudaan.* p. 9. n. 62. Nautile coupé par le milieu.

15) — — *d'Arnaud Leers* p. 10. n. 69. Nautile épais ou nacré blanc & fauve très-beaù, scié par le milieu.

16) S. unsre 10te Vign. p. 226.

einer

a) *De Polyth.* p. 15. §. 34. *Siphunculus* testaceus quidem pariter, sed subtilis & hinc admodum fragilis, duas circiter lineas latus, qui quoque secundum ductum spiralis linea omnes thalamos & diaphragmata *continuo ductu per axem ad centrum usque*, gradatim magis magisque contractus, *transit*.

einer veſten ſchaalichten und einer knorplichten beſtehe, die vom Körper des Thieres ſelbſt abſtamme. Der ſchaalichte Theil beſteht aus bloſen Ringen, (b. b. b.) die man in allen Kammern gewahr wird. Wo dieſe aufhören, da geht allemal der knorplichte Fortſatz des Thieres (c. c. c.) immer weiter durch die folgende Oefnung eines ſolchen veſten Ringes, die ſeiner Meinung nach alle darzu beſtimmt ſind, den knorplichen Theil für der Zerreibung an den ſcharfen Rändern der Löcher aller Kammern (d. d. d.) zu ſchätzen. 10. Vign b. b. b. — c. c. c. d. d. d.

Die Kammern *) ſelbſt, (A. A. A.) werden durch glatte perlenmutterartige Scheidewände (Sepimenta, diaphragmata) abgetheilt, (B. B. B.) die nach der innern Seite eingedrückt, oder auswendig concav, nach innen aber convex und glatt ſind b). Bonanni zählt deren mehr als 30, Breynius (p. 15.) vierzig, Schynvoet aber im Rumph funfzig, die alle deſto enger und kleiner werden, je mehr ſie ſich ihrem Mittelpunct nähern. Da ſie durchgängig, wie die Mündung perlenmutterartig ſind, ſo giebt die ganze innere Fläche eines mitten durchgeſchnittenen vielkammerigen Schiffsbootes einen eben ſo vielfarbigen Wiederſchein, als der ganze vordere Schiffsraum oder die Mündung des Hornes. (S. Tab. XIX. f. 165.) -- A. A. A. -- B. B. B.

Daß die Anzal der Kammern ſich nach der Gröſſe der Schaale und nach dem Alter oder zunehmenden Wachsthum des Bewohners richte, iſt wohl

*) Thalami. Les cloiſons.

b) Bey einigen verſteinerten Gattungen, deren Originale noch nicht in den Sammlungen zu ſehen ſind, haben die Zwiſchenwände, eine Wellenförmige Figur, daher dieſe Schiffsboote im Breynius p. 18-20. folgendermaſſen eingetheilt werden:

I) *Nautili diaphragmatibus convexo-concavis, ſemilunaribus.* Tab. 1.

II) — *diaphragmatibus multifariam ſinuoſis*, ita ut petrefactus, teſtâ conſumta vel detractâ, *ornamenta foliacea* in modum ſuturarum cranii humani repraeſentet. Hujus quaedam ſpecies ab auctoribus falſò *Cornuum Ammonis* titulo recenſentur.

a) — articulis multifariam ſinuoſis, ſtriis verſus dorſum trifidis. T. II. f. 5.

b) — — — minor, valdè compreſſus, leniter ſtriatus, dorſo acuto. Tab. II. f. 6.

c) — — — ſimilis, ſed quadruplo major. ibid. f. 7.

auser Streit, weil das anfänglich kleine Thier in der Jugend nur einer engen Wohnung bedarf und mit dem Wachsthum seines Körpers sich immer einen weitern Raum anzubauen genöthigt ist, Jederman wird leicht begreifen, daß nur der vorderste Raum der Mündung die eigentliche Wohnung des Kuttelfisches seyn könne, und daß die nächsten Kammern vorhero zum Theil eben diese Bestimmung gehabt, mit der Zeit aber durch den Anbau grösserer Scheidewände leer geworden c).

10 Vign. — c. c. Der vordere Schiffsraum oder der Kelch c. c. erhält jährlich neun Ansätze, die keine bunte Farben haben *) Diese Ansätze machen den Aufenthalt des Bewohners geräumiger und der Kiel oder der Rücken scheint daher bey solchen gut ausgewachsenen Schaalen viel schmaler, als bey andern, deren neuer Anwachs entweder nicht gelungen, oder durch einen Zufall abgestossen ist d). An denen bis auf die Perlenmutter abgeschlifnen oder mit Schnitzwerk gezierten Stücken ist von diesem Anwachs nichts mehr zu sehen.

Von dem Nutzen der Nervenröhre und der übrigen Kammern sind die Meinungen der Schriftsteller noch immer sehr getheilt. Bonanni e) hat schon

c) „Testa polythalamia dicitur, cujus cavitas in varias concamerationes, quas thalamos voco, mediantibus parietibus intergerinis, sive diaphragmatibus pariter testaceis, dividitur; *extimo thalamo animali receptaculum praebente, ceteris vacuis*, sed Siphunculo sensim gracilescente ad apicem usque pervii. *Breyn. de Polyth.* p. 10. §. 22.

*) *Motum accretionis testae Nautili* conjector sequentem: „Animal nimirùm mole auctum, ubi domicilium, sive extimam cavitatem sibi non sufficere sentit, parietes ejus producit, adeoque cavitatem ampliat; ne autem gravitate hinc accrescente sibi oneri & ad motum evadat ineptius, novum format, novo mediante pariete intergerino, thalamum, quem ceteris addit, qui, utpote, prouti reliqui, aere tantum repletus, gravitatem ejus minuit specificam, ut motui in aquâ, tanquam suo elemento, servetur aptius. *Idem* p. 27. §. 36.
Hic conferantur prae ceteris *Commentarii de rebus in scient. nat. & medic. gestis.* Vol. I. p. 504.

d) Geve. p. 7.

e) *Mus. Kirch.* p. 435. „Ex unâ concameratione in aliam pro libito transmeare animal putarunt aliqui, per Siphunculum quendam, quo in omnibus aditus patet, ut in angustiorem semper & magis intimam stationem secedens pericula tutias evitet. Verum quia foramen illud vix fubulae exili aditum concedit, & animal in latiori parte testae, ut ossibus caro, conjungitur, credendum hoc minimè est. Ad alium porrò usum natura eas construxit. . . Ego quidem *ad motum inservire mihi suadeo, ut animal facilius possit in aquâ supernatare & undis pro libido circumvolvi.*

schon die lächerliche Muthmasung derjenigen widerlegt, welche glaubten, daß sich der Bewohner zu seiner Sicherheit zuweilen durch den kleinen Kanal in die engern und hintersten Kammern zurückziehe. Breynius f) hält dafür, daß die Nervenröhre bestimmt sey einen weichen Fortsatz oder den Schwanz des Bewohners, wodurch er an seiner Schaale bevestigt wird, bis in den Mittelpunct der innersten Kammer zu begleiten. Vielleicht, sagt er, wird durch eben diesen Kanal auch Luft und Wasser aus einer Kammer in die andere geleitet und wieder herausgelassen, wie schon Hoockius g) vermuthete.

Das Eindringen des Wassers durch die Nervenröhre aus einer Kammer in die andere bestreitet ein Ungenannter im Gentleman's Magazin for. Jan. 1752. mit wahrscheinlichen Gründen h). Er läugnet so gar den freyen Zugang der Luft in einzelne Kammern. Seiner Meinung nach ist die biegsame und elastische Nervenröhre, nach den Bedürfnissen des Bewohners, einer willkührlichen Zusammenziehung in einen engern Kanal und einer eben so nöthigen Ausdehnung fähig i). Vielleicht hat sie bey diesen Thieren eben den Nutzen und Mechanismus, als bey den Fischen die Schwimmblasen. Vermittelst einer solchen Zusammenziehung und Ausdehnung des weichen Theils der Nervenröhre kann die Luft auf einmal in allen Kammern gleichförmig vertheilt und nach Gutbefinden des Bewohners bald eingelassen und wieder ausgepumpet werden.

Wenn man diese Meinung mit Gualtieri Beschreibung der Nervenröhre (oben S. 207.) vergleichet, so wird man ohne Mühe gewahr werden, daß durch

f) *De Polyth.* p. 16. §. 35. „Usus Siphunculi esse videtur, ut recipiat caudam sive appendicem partis animalis mollis, eamque per totam testae transmittat spiram; cujus beneficio testae non tantum annectitur firmiter, sed etiam ipsa testa vitalis reddi videtur.

g) *Philosophical experiments ad observations.* p. 306.

h) Legantur omnino *Comment. Lipsi.* Vol. I. p. 505.

i) „Mihi itaque supra nominatus tubus, dum piscis vivit, flexilis & elasticus, dilatationis aeque ac contractionis capax esse videtur, pro diversis necessitatibus, quas animal requirit. Fortè eandem habet, ac vesica natatoria in piscibus, utilitatem & eodem fortè utitur mechanismo, ut constringatur in angustiorem tubum, vel expandatur. &c.

durch den weichen Fortsatz des Breynius, durch die biegsame und elastische Meerröhre des ungenannten Engelländers und durch den vom Gualtieri beschriebnen knorplichen Theil derselben immer einerley Sache, nemlich der Schwanz des Thieres, nur unter veränderten Ausdrücken angedeutet werde. Die schaalichten Ringe an der kleinen Oefnung jeder Scheidewand (10 Vign. a. bbb.) bildete die Natur zur Beschützung und Erhaltung der knorplichen Sehne (c.c.c.). Durch die Zusammenziehung dieser elastischen Sehne bleibt zwischen ihr und den schaalichten Ringen allemal so viel leerer Raum übrig, als zum gleichmäßigen Eindringen der Luft in alle Kammern und zum Auspumpen aus denselben nothwendig ist. Das Thier mag alsdann aus dem Wasser in die Höhe steigen oder wieder auf den Grund sinken wollen, so wird es auf solche Weise allemal die specifische Schwere der Schaale, nach seinen Bedürfnissen vermindern oder vermehren können.

10 Vign. a. bbb. c. c. c.

Das Eindringen des Wassers will **Breynius** k) durch die angeschlossene Salzcrystallen beweisen, die er bey durchgeschnittenen Schaalen an den Wänden der Kammern entdecket. Der erwähnte Ungenannte meinet aber, daß man in diesem Fall nothwendig auch andere Unreinigkeiten der See in den geöfneten Kammern entdecken müsse, die aber noch niemand gefunden l). Gualtieri will hierinn dem Breynius auch nicht beypflichten. Wenigstens ist zu vermuthen, daß dergleichen Salzcrystallen nur in den Kammern solcher Schaalen gefunden worden, die schon lange leer gelegen, und deßwegen mit salzigen Seewasser angefüllt worden, weil der Schwanz oder der knorpliche Theil der Nervenröhre mit dem Bewohner zugleich ausgefallen, und dem Wasser durch

k) *De Polyth.* p. 12. §. 21. „Praeter solum aerem verò *etiam aquam marinam thalamos subire*, salia quo„que in internâ thalamorum superficie subindè efflorescentia suadent, ubi Nautili & Ammoniae aperiun„tur, ut interna pateant.

l) v. *Comment. Lipsi.* Vol. I. p. 504. „Quod aqua tubi orificium intret, minùs est probabile; aliàs enim „impuritates, quibus aqua marina abundat, intus invenirentur, quorum tamen vestigia occurrunt nulla, „prout ab illis edoctus didici, qui serrâ eosdem dividere solent.

durch die leeren schaalichten Ringe einen freyen Eingang in die Kammern verstattet *m*).

Gualtieri hat an der durchgeschnittnen Schaale eines dicken Schiffsbootes noch eine Merkwürdigkeit entdecket, die einer Anzeige vollkommen würdig ist. Am innern Winkel jeder Scheidewand fiel ihm die Spur einer Oefnung in die Augen, (10 Vign. e. e. e.) welche nach vorne zu hohl, gegen den Mittelpunkt aber conver, und selbst für gewafnete Augen nirgends offen war, ob es gleich einem Loche sehr ähnlich sahe. Die Bestimmung dieser kleinen undurchbohrten Höhlungen ist ihm und mir unbekannt. Ueberhaupt bemerkt man an der innern Bauart durchgeschnittener Schiffsboote so viel Verschiedenheit, daß den Naturforschern für die Zukunft noch immer Stoff genug zu neuen Betrachtungen und Beobachtungen übrig bleiben wird *n*). 10 Vign. e. e. e.

Die

m) Die Sparsamkeit der Anmerkungen im Gualtieri, die Scharfsinnigkeit seiner einzelnen Beobachtungen, und die immer mehr zunehmende Seltenheit seines Verzeichnisses, welches ich in Italien selbst schon mit 36 Thl. bezahlen müssen, lassen mich hoffen, daß ich den Liebhabern durch eine wörtliche Abschrift seiner Beschreibung der Nervenröhre einen wahren Dienst erzeugen würde. Hier ist sie ohne Abkürzung. Nachdem er p. XVII. und XVIII. die ganze Beschreibung des Breynius vom Nautilus angeführt, sagt er: „Hic vero duo sunt notanda. *Primum*, quod in cavitati„bus seu thalamis hujusce Nautili nullum umquam salis vestigium observavi in multis à me hac de„causâ serrâ dissectis; & certè nimis Salia haec gravitati specifice animalis essent obnoxia, cum sen„sim in dies, per continuatam depositionem aucta, cellulae spatium obstruerent. *Secundum*, quod „*Siphunculus duabus partibus constat, unâ quidem solidâ*, & ejusdem prorsus substantiae cum uni„versâ testâ; *alterâ verò cartilagineâ*, à corpore animalis productâ & derivatâ: quâ de causâ *noduli* „illi (Tab. min. 1c. b b b.) in dicto Siphunculo per omnes ac singulas cellulas conspiciuntur; Ubi „enim *canaliculus solidus* desinit, cartilagineus, à corpore animalis productas continuatur, qui ite„rum solidum ingreditur in foraminulo, (c. c. c.) ita ut reverà *Siphunculus totus cartilagineus sit*, & „*ad illum fulciendum, tutandum & conservandum à naturâ productas esse illa: portiones canaliculi te„stacei* perspicuum sit, ne solius acuti foraminuli (a.) attritu confricetur: *nec totaliter ab eodem „testaceo canaliculo vestitur*, ut *liberè in singulis cellulis suas operationes exercere valeat.* Ab isto au„tem cartilagineo Siphunculo verisimile est, mediantibus ejus minimis poris animal posse transmittere „vel retrahere aërem, seu proprium quendam humorem, ut indè in thalamis gravitatem augeat, aut „minuat. Potest insuper idem Siphunculus, nullâ factâ transspiratione sensibili, se ipsum dilatare, & „sic aëre, aut humore à corpore animalis immisso auctus, distentus atque inflatus, per thalamos, ve„luti per gradus ad libitum gravitatem suam, secundum propriam exigentiam, determinare.

n) *Comment. Lipsi.* Vol. I. p. 504. „Vix duo hujus Conchylii inveniuntur specimina, quoad divisiones „interiores sibi similia, licet naturalis Historiae scriptores eas semper adesse deprehenderint.

Die natürliche Schönheit der dickschaaligen Schiffsboote überhaupt, und besonders der innern Perlenmutterschaale, hat den Künstlern Anlaß gegeben, allerley kostbare Gefässe, Trinkgeschirre, in Silber oder Gold eingefaßt, Löffel und andere Figuren daraus zu verfertigen o), oder wenn an grossen Stücken die bunt geflammte Oberhaut zum Theil verdorben oder abgerieben war, solche folgends abzuschleifen, und das ganze Schiffchen von aussen und innen in seinem schönen Perlenmutterglanz darzustellen. Dergleichen Schaalen werden alsdann entblößte Schiffsboote, Nautili crassi decorticati, margaritacei genennt, oder von den Franzosen: Nautiles chambrés depouillés & parlà nacrés, tant en dedans qu'en dehors & d'un bel orient. (*Dav. Cat. Syst.* p. 107. n. 78.)

Unter den abgeschlifnen werden diejenigen am höchsten geschätzet, welche entweder von indianischen oder europäischen Künstlern mit allerley geschnittnen oder eingeätzten Figuren, historischen Zeichnungen, Blumenwerk

Nautilorum variis Sculpturis & figuris indicis decoratorum Icones & descriptiones exhibuerunt:

1) *Aldrov. de Test.* L. III. c. IV. f. 4. Nautilus imaginibus variis, ab Indicis in extimo cortice insculptis, exornatus.
2) *Mus. Gottwald.* Tab. VI. Cap. V. Poculum ex Nautilo.
3) *Val. Mus. Mus.* Vol. I. Tab. I. f. 3. Vol. II. Tab. 35. c. 43. Nautilus maj. sculpturis indicis foliaceis decoratus.
4) *Lochn. Mus. Besl.* Tab. XIX. Nautilus sculpturis indicis conspicuus.
5) *Hebenstr. M. Richt.* p. 297. Nautili cortice detrito, argentei, idemque sculptili opere vario picti; inter quos sunt, quos *Pelckin*, Belga, sculpsit, alii in Scyphum adornati sunt.
6) *Seba.* T. III. T. 84. f. 1. 2. 3.
7) *Oudaan.* p. 8. n. 53 — 61. Nautilles artistement gravés par le fameu C. Pelckin.
8) *Cat. Syst. du Cab. d'Arnaud Leers* p. 151. n. 1414. &c. Nautiles épais magnifiquément sculptés en bas relief & gravés de deux cotés &c. par *C. Pelckin.*
9) *Linn. S. N.* Ed. X. p. 709. ad n. 233. Ed. XII. p. 1162. ad n. 273. Testa pulchrè pictura decorticata elaborata, praeparata ad pocula aquae potatorum orientalium.

o) *Bellon.* & *Johnst.* de exsang. p. 40. „Nautili testam in magno apud artifices Gallos, ad vasa, ditiori„bus abacis accommodata conficienda pretio esse, & *Porcellanam* ob id vocari scribunt.

Rondel. p. 97. „Auro argentoque haec testa includitur in poculorum speciem. Ex eâdem in frusta „dissectâ imagunculae, globuli ad nuncupandas preces, monilia &c. conficiuntur.

Bon. Mus. Kirch. p. 435. „Ars pretium illi addit, egregiis florum & avium coelaturis, foliatâque „picturâ.

werk und andern Bildnissen gezieret sind. Die gewöhnlichste Methode, die äusere Schaale abzunehmen, und schwarze Zeichnungen auf die Perlenmutter zu bringen, beschreibt Rumph *p*) ziemlich deutlich. „Man legt, sagt er, „die Schaalen, denen man die Oberrinde abnehmen will, 10 bis 12 Tage „in Säuren, als gährenden Reiß, Eßig oder Wasser, worinn Weinbeere „verfault sind, wodurch die äusere Rinde abgebeitzt wird, die man hernach „stark abreiben muß. Wo die Haut am dicksten ist, fängt man mit Rei„ben zuerst an, und wenn sie noch nicht abgehen will, legt man die Schaale „noch einmal in saure Feuchtigkeit, bis die Perlenmutter überall hervor „glänzet. Hernach bestreicht man die Schaale mit schwachen Scheidewasser, „bis sich ein vollkommner Glanz darauf legt. Wenn dieses geschehen, wird „sie mit Seifenwasser abgeputzet. Eine auf solche Art gereinigte Schaale „schneidet man am Hintertheile dergestalt durch, daß die 4 oder 5 hintersten „Kammern sichtbar werden. Die 3 oder 4 folgenden schneidet man gar aus, „und schnitzet an der innersten Windung einen ofnen Helm, auswendig aber „schneidet man allerley Figuren ein, und überreibt sie mit Kohlenstaub, der „mit Wachs oder Oel vermischt ist, damit die Figuren schwarz hervor „scheinen.

Die schönsten Stücke dieser Art, wovon im Seba vortrefliche Zeichnungen, und in den systematischen Verzeichnissen der Herrn Oudaan und Leers viele Beschreibungen angetroffen werden, hat man ohnstreitig dem berühmten holländischen Künstler C. Pelckin zu verdanken. Man trift eben dergleichen künstlich geätzte und gravirte Arbeiten auch auf den Schaalen der Burgaus, sauberer Tonnenschnecken, feiner Perlenmutteraustern ꝛc. an, wovon man die angeführten Verzeichnisse nachschlagen kann. Inzwischen schätzt man an solchen Stücken nichts als die Kunst. In den Augen eines blossen Naturliebhabers hat ein vollkommener, mit reinen Flammen gezierter, und ein vortheilhaft durchgeschnittner Nautilus allemal einen höhern Werth, als verstümmelte Schaalen, die von den grösten Künstlern bearbeitet worden.

Zu ihren Trinkgeschirren wählen die Indianer die grösten und glattesten Schaalen, die auf den Seiten nicht von Meereicheln durchlöchert sind: denn

p) Deutsche Ausg. p. 9.

der in den Meertulpen (Balani) wohnende Wurm, der sich oft an diese Schaalen ansetzt, hat einen kleinen scharfen Zahn, womit er die härtste Schaale durchbohret, und sie zu Trinkgeschirren unbrauchbar macht.

Mit den übrigen lang gewundnen Schnecken haben die viel kammerigen Schiffsboote die Eigenschaft gemein, bey feuchtem Wetter allezeit so stark zu schwitzen, daß man die Tropfen auf der Schaale sehen kann, ob sie gleich schon etliche Jahre im Hause aufbewahrt und abgewischt worden. Die Ursach hiervon ist eine salzige Feuchtigkeit, welche sich in den Kammern aufhält, und sehr langsam eintrocknet. Zu Vermeidung dieser Unbequemlichkeit muß man die Schaalen oft mit frischem Wasser auswaschen, und wieder in der Sonne trocknen.

Beyde Gattungen von Schiffsbooten fallen in den meisten Seen von Amboina, der molukkischen Inseln, in der Gegend der tausend Inseln vor Batavia und Java, (Rumph deutsch p. 8.) und am schönsten zwischen Ceram, Oma und Honimoa. Zwischen Tial und Hötömöri werden, nach Valentyns Bericht, (Verhandl. p. 519.) Stücken von besonderer Grösse angetroffen.

Das Steinreich hat eine grosse Menge von Nautiliten und mancherley Abänderungen aufzuweisen, wovon man noch nie die Originale gesehen. Weil ich aber, bey der unvermeidlichen Weitläuftigkeit dieses Conchylienwerkes, bloß mit Originalen aus der See zu thun habe, und der Versteinerungen nur beyläufig und mit wenig Worten gedenken kann; so sehe mich genöthigt, die Freunde des Steinreichs, in Absicht dieses Geschlechts, auf *Breynii Diss. de Polythalamiis* (S. oben p. 5. lit. c.) und besonders auf das kostbare Knorrische Werk von Versteinerungen (S. Einleit. p. XVIII. o) zu verweisen, welches durch die gründliche Beschreibungen des gelehrten Herrn Prof. Walchs in Jena einen neuen unschätzbaren Werth erhalten, und allen wahren Steinkennern fast unentbehrlich geworden ist.

Von

Von dem

Bewohner des dünnen Schiffsbootes.

Da uns von dieſem Geſchlecht die Nachrichten des genaueſten Beobachters, des ſcharfſichtigen Herrn Adanſons fehlen, und d'Argenville über der Erwartung vollkommnerer Zeichnungen von dieſen Thieren geſtorben iſt; ſo kann ich, zur Ergänzung dieſes Kapitels, den Liebhabern keine weitere Nachricht, als einen Auszug aus dem Rumph und einigen ältern Schriftſtellern mittheilen. Die Lebensart und der Bau dieſer Schaalenfiſche

ist so sonderbar, daß man den genauern Entdeckungen neuerer Naturforscher, welche das Vaterland derselben auf ihren gelehrten Reisen berühren, mit dem stärksten Verlangen entgegen sieht. So lange ich lebe, und für die Liebhaber der Conchyliologie arbeiten kann, soll jede neue hieher gehörige Entdeckung von mir aufs sorgfältigste angemerkt und meinen Lesern in den versprochenen Ergänzungen getreulich angezeigt werden.

Der Bewohner der dünnen Schiffsboote, dessen Benennungen zum Theil oben (p. 199.) bey der Schaale desselben berührt worden, heißt bey einigen der Kuttelfisch, der Schifferpolype, der Pilote *q*); bey andern der achtfüßige Polypus, und von den alten Schiffern wurde er ehemals, nach Athenai Bericht, der heilige Fisch, *ἱερὸς ἰχθὺς r*), auch von einigen Piscis nauticus genennet. Die meisten Alten setzen ihn unter das Polypengeschlecht *s*). Der Ritter von Linne rechnet ihn zu den Black- oder Kuttelfischen, und unterscheidet ihn durch den Namen: *Sepia octopodia*. *t*) *Johnst. de Exs. aquat.* hat ihn Tab. X. f. 1. *Rondel. de Test.* p. 513. *Gesner. in Nomencl.* p. 190. *Lochn.* in Mus. Beslor. Tab. XIX. *Seba* in seinem Thesauro, Tom. III. Tab. II. f. 1—6, und *D'Argenv.* in der *Zoomorphose* Pl. 2. f. 3, wir aber in der vorstehenden 7ten Vignette vorgestellet.

7te Vign. lit. a. b. b. 8te Vign. Fig. I. A. 7te Vign. c—k. — l. l. l.

Der Kopf a. ist ziemlich dicke, mit zwey grossen, hellen, durchsichtigen Augen b. b. besetzt, und mit einem schwarzen Schnabel, wie die Kakeduschnabel, versehen, (S. 8 Vign. I. Fig. A.) der aber gemeiniglich tief im Fleische verborgen liegt. Am kurzen Leibe hängen acht Füsse (7te Vign. c—k.) oder Bärte, deren Fleisch ganz weich ist. Nahe am Leibe sind sie am breitesten, und durch eine ganz zarte Haut, wie die Zehen der Enten oder Gänse, mit einander verbunden. (Ibid. l. l. l.) Je weiter sie vom Körper abstehen,

q) S. Hamburg. Magaz. XXIV. B. p. 442.

r) *Aristot.* Lib. IX. c. 15. „Nautae *sacrum Piscem* Pompilum vocant, quia naves mittat ex mare in por-„tum. Idcirco *Pompilus* appellatur, quum sit aurata.

s) vid. *Ruyschii Theatr. animal.* Tom. II. p. 30. *D'Argenv. Zoom.* p. 29.

t) *Syst. Nat.* Ed. X. p. 658. §. 262. n. 1. Ed. XII. p. 1095. §. 296. n. 1.

abstehen, desto schmäler und spitziger laufen sie zusammen. Sie sind silberfarbig, an den Seiten mit Saugewarzen besetzt, (Ibid. m. m. m.) platt, wie Ruder, und zum Schwimmen dienlich. Die sechs vordersten Füsse (Bärte oder Fänger) sind kurz, weiß und voller Warzen. Die zween hintersten aber die längsten. In den Abhandlungen der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher *u*) sind sie vom Rumph unten mit grossen Ballen vorgestellt, welche dem Thier das Rudern erleichtern sollen. Unter diesen Bärten entdecket man am Bauch eine weite Röhre, wodurch der Kuttelfisch das Wasser auspumpet, wenn er sich aus der Tiefe erheben will. Auf der Fläche des Unterleibes und des Rückens, welche miteinander einem Sack ähnlich sind, findet man eben solche dunkelbraune Sternchen und Flecken, als am Vielfuß. Es ist besonders, daß dieses Schaalenthier in seinem Gehäuse gar nicht vest sitzet, sondern ganz frey in demselben wohnet. Es kann daher sehr leicht aus derselben heraus geschleudert, und, wenn es ans Ufer geworfen worden, von den Krähen und andern Raubvögeln ohne Widerstand heraus gezogen werden *vv*). Die Schaale schwimmt aus diesem Grunde oft ledig auf dem Wasser, und wird zuweilen so von den Fischern aufgefangen, ehe sie die Wellen an den Felsen zerschmettern. 7te Vign. m. m. m.

Ob das Thier, ausserhalb der Schaale, für sich selbst fortleben könne, ist noch ungewiß. Rumph konnte einen ganz frisch aus der Schaale gezogenen Kuttelfisch im frischesten Seewasser nicht lebendig erhalten. In ihrem Leibe hat er Eyer gefunden, die aus weissen oder röthlichen Körnern bestehen, und in einem Klump zusammen hängen. Jedes derselben hatte oben ein schwarzes Pünktchen, wie ein Auge. Nicht selten findet man auf dem Boden der Schaale, wenn sie auch noch nicht grösser als ein Finger ist, einen Klumpen

u) *Ephemer. Nat. Curios.* Decur. II. Annus VII. obs. IV. p. 8. „Posteriores pedes, qui circa extrema „latiores sunt, scalmum remi referunt.

vv) Cf. *Linn. S. Nat.* Ed. X. p. 708. Ed. XII. p. 1161. Nota ad Num. 271. „Domunculam alienam, „quemadmodum Cancer Diogenes S. Bernhardus, intrasia sepiam, quum non connexa sit testae, sibi „adeò alienae, quis non crederet, nisi tot testes nobis obstringerent, qui propris oculis viderunt „Argonautum velificantem?

Klumpen Eyer, der dem Eyerstock anderer Fische gleichet, mit einem dünnen Fell umgeben ist, und, wie ein Küßchen, auf dem Kiel des Bootes liegt. D'Argenville versichert x), daß diese Eyer eßbar und wohlschmeckend sind.

Das Merkwürdigste an diesen Thiere ist ihre Geschicklichkeit in der Schifferkunst. Auf dem Boden der See kriecht der Kuttelfisch auf der Mündung, und beym Aufsteigen aus dem Wasser kömmt er ebenfalls mit dem Kiel der Schaale zuerst in die Höhe. Hierauf kehrt er den Kiel schnell nach unten, pumpet eiligst das Wasser aus, um leichter zu schwimmen, breitet hernach seine 6 Vorderfüsse, wie eine Rose, über das Wasser, und bedienet sich der
8te Vign. B. B. längern Hinterfüsse, B. B. die er über Bord in das Wasser hängen läßt, zu Steuerrudern. Auf solche Art lenket er sein Boot eben so, wie eine japanische Schaluppe, die mit zwey Rudern gesteuret wird.

Nautilum in mari velificantem & remigantem tabulis aeneis repraesentarunt.

1) *Aldrov. de Testac.* Lib. III. c. III. p. m. 88 f. 1. Nautili primum genus Aristotelis.
2) *Johnst.* Tab. X. f. 2. Nautilus.
3) *List. Hist. Conch.* T. 557. f. 8.
4) *Gottwald. Mus.* Tab. V. Lapf. XV. f. 434.
5) *Rumph.* Tab. XVIII. f. 1—3.
6) *Ephemer. Nat. Cur.* Dec. II. A. VII. p. 8.
7) *Valent. Mus. Mus.* Vol. I. Tab. I. f. 2. Nautilus minor cum suâ conchâ, prout in mari velificat.
8) *D'Arg. Zoom.* Pl. 2. f. 2.
9) S. unsre 8te Vign. Fig. I.

Obgleich Rumph an den vordersten Bärten kein solch dünnes Häutchen wahrgenommen, als die Schriftsteller dem Polypen des mittländischen Meeres beylegen; so hat er doch gesehen, daß eben diese Bärte in einem am Kopf bevestigten häutigen Sacke liegen, welchen der Kuttelfisch mit den vor-
— C. C. — D. D. dersten Armen (C. C.) ein wenig, wie ein Seegel, (D. D.) ausspannet y).

Er

x) *Zoom.* p. 30. Le ventre est rempli d'une quantité d'oeufs rouges, bons à manger, & faits comme de petits grains ronds qui ont chacun un petit point noir comme un oeil; ils forment une masse entourée d'une pellicule mince, qu'on appelle *Ovaire*, placée comme un coussin sous le col.

y) Von der im Hamb. Mag. 24 B. p. 443. angeführten sonderbaren Meinung, daß der Schiffer„polype vielleicht so viel Seewasser mit den Vorderfüssen auffange, als nöthig wäre, ein wasser„blasichtes Seegelchen ausbreiten zu können, wenn er besonders seinen natürlichen Schleim mit „dem Wasser vermische, — — lasse ich meine Leser, wenn sie selbige nachschlagen wollen, selbst „urtheilen.

Er hält aber diese Haut zum Seegeln nicht für zureichend, sondern glaubt vielmehr, daß dieser natürliche Schiffer vornemlich vermittelst der Höhlung seines Bootes fortseegele, dessen Vordertheil er in die Höhe hebet und den Wind hinein blasen läst. Um dieses zu bewerkstelligen, verbirgt er die gröste Last seines Körpers im Hintertheil des Bootes und streckt alsdann nur seine beyden Ruder aus, um das Schiffgen zu regieren. Bey stillem Winde hingegen breitet er alle seine Bärter aus, läßt den Vordertheil des Schiffes wieder sinken und rudert, ohne Seegel, weiter auf dem Wasser herum. – E.E.E.

Zuweilen ergreift der lustige Schiffer mit seinen Armen allerhand im Meer schwimmende Späne und rudert sich damit, gleichsam zum Zeitvertreib, weiter fort. Man hat auch wohl gesehen, daß die Kuttelfische sich von unten mit ihren Bärten an einem grosen Baumblatte angehängt, und unter dessen Bedung hin und wieder geseegelt sind.

Wenn ein Sturm entsteht oder das Thier einige Nachstellungen befürchtet, zieht es geschwinde alle Bärter ein, drückt den Vordertheil der Schaale nieder, daß er Wasser schöpfet, und sinket mit dieser Last beschweret, sogleich zu Boden. Dieses hurtige Untertauchen der Fahrkuttel hielten einige alte Schiffer für eine betrübte Vorbedeutung eines zu besorgenden Schiffbruches. Ueberhaupt ist diesen Thieren so schwer beyzukommen, daß es die Fischer für ein groses Glück ansehen, einen solchen Fang gethan zu haben. Sie bedienen sich der List, ihre Verfolger durch beständiges hin und wieder schiffen so lange zu täuschen, bis sie Wasser schöpfen und untertauchen können z). Bey einer Windstille nach grossem Ungewitter erreichen die Fischer zuweilen ihre Absicht, wenn sie ganz stille gegen den Wind auf sie zurudern und die Schnecke mit groser Geschwindigkeit unterschöpfen.

Die

z) *D'Arg. Zoom.* p. 30. „ Il faut que les pêcheurs soient bien adroits pour prendre ensemble lex animaux „ avec leurs coquilles: quand ils sont poursuivis, ils tournent leur nacelle tantôt à droit, tantôt à gauche. Enfin les pêcheurs remarquant qu'ils veulent faire eau & se couler à fond, souvent se jettent à la nage pour les pouvoir joindre.

Die kleinern breitkielichten Schiffsboote, welche mehr rudern, als seegeln und zwar fast allemal unter Baumblättern oder Spähnen, bekommt man öfter, als die grosen zu sehen, weil sie sich am meisten auf dem Grund des Meeres aufhalten und da oft in die Fischerreiser kriechen. Sie kriechen daselbst auf dem Bauche und tragen ihr Gehäuse mit empor gerichteten Kiel auf dem Rücken, wie andere Wasserschnecken. In eben dieser Stellung kommen sie auch, wie schon erinnert worden, auf das Wasser in die Höhe.

Die Schifferkunst des Fahrkuttels ist schon vom Aristoteles α), Plinius β), Oppianus γ), Bellonius, Rondeletius δ), Johnston ε), Aldrovandus ζ) und mehrern alten Schriftstellern ziemlich deutlich beschrieben, vom Rumph aber noch in ein helleres Licht gesetzt worden. Ich merke hier nur noch an, daß es vor Zeiten, wie Athenaus aus dem Clearchus berichtet, sehr scharf verbothen gewesen, die Fahrkuttel, als heilige Fische η), oder die Schildkröten lebendig zu fangen ϑ).

Diese

α) *Hist.* Lib. IV. c. 1.

β) Lib. IX. c. 29. „Inter praecipua miracula est, qui vocatur *Nautilus.* Supinus in summa aequorum „ pervenit, ita paulatim subrigens, ut emissâ omni per fistulam aquâ, veluti exoneratus sentinâ, facilè „ naviget. Posteà duo prima brachia retorquens, membranam inter illa mirae tenuitatis extendit, qua „ velificante in auras, caeteris subremigans brachiis, mediâ caudâ, ut gubernaculo, se regit. Ita vadi „ alto liburnicarum gaudens imagine, & si quid pavoris interveniat, haustâ se mergens aquâ.

γ) Est in testâ concavâ latens species polypo similis Nautilus, suâ celebris navigatione. In arenâ quidem degit, sed in summâ maris etiam se pronus effert, ne testam aquâ compleat ; sed quum in summa aquâ fuerit, conversâ testâ navigat, tanquam gubernandi acatii peritus homo : duos itaque pedes, tanquam rudentes extendit, inter quos tenuis membrana veluti velum panditur vento spirante, subter verò alii duo aquam contingentes, gubernaculis similes & domum & navem & piscem deducunt. Quodsi mali quid aliundè immineat, rudentes omnes, vela, guvernacula contrahens, haustâ aquâ gravatus deprimitur.

δ) *De Piscibus* L. XVII. c. IX. p. 517.

ε) *De Exsangu. Aquat.* Lib. III. c. 1. p. 39.

ζ) *De Testac.* Lib. III. c. 3. p. m. 90.

η) S. oben p. 216. lit. r.

ϑ) *Altrov.* l. cit. „ Circa Troezenem, ut *Clearchus* scribit referente *Athenaeo*, neque sacrum appellatum „ polypum, neque remigem Polypum fas erat piscari; sed tum hosce pisces, tum Testudinem marinam „ attingere, erat vetitum.

Diese Kuttelfische sind zwar eßbar und wohlschmeckend; weil sie aber mehr einzeln als in Gesellschaft mit ihres gleichen gesehen, und nur selten, durch besondere List und Geschicklichkeit gefangen werden, zum Theil auch nur klein und sehr theuer sind, können sie die Indianer selbst nicht wohl, als eine gewöhnliche Kost betrachten.

Von dem

Bewohner der dickschaaligen Schiffsboote.

Den Bewohner des vielkammerigen Schiffbootes hält Rumph und seine Vorgänger ebenfalls für eine Art eines Vielfuses: Der Ritter von Linnee aber hat dessen Geschlecht nicht zu bestimmen gewaget, sondern nur die Rumphische Figur a) davon angeführt, welche, wie die Argenvillische b) und die unsrige in der vorstehenden Vignette, das Thier in seiner völligen Zusammenziehung, als einen unförmlichen Klumpen darstellet, an welchem sich von alle den Theilen, die Rumph angiebt, nichts deutlich unterscheiden läst. Es ist zu beklagen, daß die unterrichtende Figur, wornach Rumph diesen Vielfuß

a) Tab. XVII. f. B.
b) *Zoomorph.* Pl. 2. f. 1.

Vielfuß beschrieben, unglücklicher Weise verlohren gegangen und den Liebhabern daher noch immer einige Undeutlichkeit in Absicht dieses sonderbaren Schalfisches übrig bleiben wird.

Nach Rumphs Beschreibung hat dieser Kuttelfisch eine Form, die sich nach der Figur der Schaale richtet, welche es aber, wenn es sich zusammenziehet, nicht ganz ausfüllet. Der etwas ausgehöhlte Hintertheil des Körpers stehet der Windung gerade gegen über; der obere Theil, der beym kriechenden Seilfisch den untern ausmachet, ist flach und etwas höckerig, knorplich, gerunzelt, röthlich oder hellbraun, mit einigen schwarzen Flecken bezeichnet. Der untere, nach dem Kiel gerichtete Theil, der beym Fortkriechen des Thieres oben zu stehen kommt, ist ebenfalls knorplicht, doch etwas weicher, als der obere, und mit sehr vielen Warzen besetzt. Zwischen beyden sieht man am vordersten Theil einen Klumpen mit unzählichen Füßchen, die mit unterschiedenen Lappen an einander gesetzt sind und auf beyden Seiten den Mund bedecken. Jeder Lappen gleicht der Hand eines Kindes. Der äusere und gröste vertheilt sich in 20 Füßchen; jedes ist $\frac{1}{2}$ Finger lang, einen Strohhalm dick, rund, glatt, vorne etwas breit, wie ein flacher Riemen. Sie sind nicht, wie an dem vorigen Vielfuß, mit Warzen besetzt. Der zweyte und dritte Lappen liegen gerade unter dem äusersten. Sie sind jeder in 6 Finger abgetheilt, und unter ihnen kommen bis nach dem Mund hin, noch kleinere, mit kürzern Fingern zum Vorschein. Alle diese Finger, kan das Thier nach Gutbefinden ausstrecken und einziehen. Sie dienen ihm, nicht allein statt der Füsse, um darauf fortzukriechen, sondern auch statt der Hände oder Fänger, um damit den Raub zu ergreifen und nach dem Mund zu bringen. Der Mund ist, wie der Schnabel des Kakeduvogels, oder wie an der so genannten Seekatze, am obern Theil groß und krumm, an den Seiten aber ein wenig gekerbt. Der untere Theil ist klein und liegt in dem obern verborgen. Der ganze Mund ist beinhart, schwarz und blaulich, wie Indigo. Hinterwärts umgiebt ihn ein weiser, ziemlich harter fleischiger Ring, worunter noch ein ander Fell lieget, das beynahe den ganzen Schnabel bedecket.. Eben dieser Schnabel liegt noch überdies unter einem gewissen Schleim, auch unter den beschriebnen Füssen und Fängern so tief verborgen, daß man nicht ehe etwas davon sehen kann, bis man sie von einander ziehet. Unter dem Schnabel hat das Thier, wie andere

9 Vign. B. Seekatzen, eine halbrunde zusammengerollte Pfeife, die aus einem weisen Fleisch bestehet. In dieser liegt etwas verborgen, das einer Zunge ähnlich sieht. Man bemerkt aber keine deutliche Oefnung, die in den Leib geht, ob es gleich eben der Kanal ist, wodurch die Seekatzen ihr schwarzes Blut auswerfen.

Die Augen stehen an der Seite, doch etwas mehr nach dem Kiel hin gerichtet. Sie haben die Grösse eines Nabels ohne merkliche Augäpfel. Man entdeckt an deren Stelle ein Loch, und innwendig sind sie mit einem schwarzbraunen Blut angefüllt.

Vom hintersten Theil des Leibes, welcher gegen die erste Scheidewand 9 Vign. A. des Gehäuses anliegt, geht eine Ader oder Schwanz (9 Vign. A.) durch alle Oefnungen der Nervenröhre oder durch ihre schaalichten Ringe, bis an den Mittelpunkt der vielkammerigen Gewinde. Hier ist die einzige Stelle, wo dieses Thier an seiner Schaale vestsitzet. Wenn man es heraus ziehen will, leistet diese Ader nur einen sehr geringen Wiederstand. Es ist ohne meine Erinnerung klar, daß dieser Schwanz gerade der Theil des Bewohners sey, den Gualtieri durch seinen knorplichen Theil der Nervenröhre anzeigen wollen. (S. oben p. 207. und p. 211. lit. m.) Breynius hat in den leeren Schaalen der dicken vielkammerigen Schiffsboote oft noch Spuren dieser Ader entdecket c), die der oft angeführte Ungenannte im Gentl. Magaz. mit einer schwarzen Linie (oder einem ausgetrockneten Fadenförmigen Fortsatz) vergleichet d).

Wenn die Fahrkuttel auf dem Wasser schwimmen, strecken sie den Kopf mit allen Bärten hervor, breiten selbige auf dem Wasser aus und lassen vom Gehäuse den Hintertheil des Schiffgens am meisten über das Wasser hervorragen.

c) *De Polyth.* p. 16. §. 34. „Siphuneulus appendice animalis, ceu *caudâ*, vivende adhuc eodem, repletur, „ cujus in testis vacuis aliquandò adhuc restant reliquiae.

d) *Comm. Lipsi.* Vol. I. p. 503. „In omnibus semilunaribus septis, quae conchylium in cameras distinguunt, „ *brevis cavusque canalis* deprehenditur, qui communicationem singularum cavitatum inter se efficit & „ plerumque medium illius occupat locum. Quodsi horum canalium directionem ad eorum usque pro- „ sequamur finem, *nigricantem* observamus *lineam, ab uno canale ad alterum progredientem*, atque ad „ finem usque convolutionis conchylii continuatum. Ex friabili, paulispèr durâ, substantiâ haec con- „ sicitur, & fortè *reliquias sistit flexilis cujusdam canalis, in vivo animante à primâ camerâ ad ultimae* „ *finem deducti.*

ragen. Bey einer Windstille, nach vorhergegangenem Sturm, schwimmen sie haufenweise, oder wie kleine Flotten, auf dem Meer herum. Vielleicht werden sie im Sturm durch die Macht der Wellen in die Höhe gehoben, weil sie sich in grosser Anzal auf dem Grunde des Meeres befinden. Lange pflegen sie nicht auf der See zu schwimmen. Sie ziehen ihre Bärter gemeiniglich bald wieder ein und sinken, mit umgekehrten Gehäuse zu Boden.

Die meisten Schriftsteller sind der Meinung zugethan, daß der Fahrkuttel, wenn er untertaugen will, seine Kammern vorhero mit Wasser anfülle, um das Gleichgewicht zwischen der Schwere seines Schiffes und der Wassernaße, die es trägt, aufzuheben; daß er aber, wenn er vom Grund empor steigen will, dieses Wasser auspumpe und an dessen Stelle nur die Luft eindringen lasse, wodurch sein Fahrzeug leichter wird und sich bequem auf die Höhe der See erheben könne. So sehr dieses den auf der 209ten S. angeführten Grundsätzen einiger Schriftsteller entgegen zu seyn scheinet, so wenig getraue ich mir, die Entscheidung, ohne eigne Erfahrungen, zu übernehmen. Ich überlasse die angeführte Meinungen der Untersuchung grösserer Naturforscher und gestehe hier nur, daß ich lieber auf die Seite dererjenigen treten würde, die das Eindringen des Wassers in die Zellen oder Kammern zum Untertauchen nöthig finden, als auf die Seite derer, die alles durch die Luft allein möglich machen wollen.

Im Geve e) wird, meines Erachtens, die Schifferkunst des dickschaaligen Kuttelfisches sehr deutlich beschrieben. „ Bey gutem Wetter, heist es, schiffen diese Schnecken gleichsam Flottenweise auf der See umher. Sie liegen in ihrem Schiff, dessen Kiel im Wasser geht, auf dem Rücken, haben den Kopf in die Höhe gerichtet, spannen mit 2 Füssen ein darzwischen gewachsenes Fell aus, das ihnen zum Seegel dienet und rudern mit ihren platten Vorderfüssen. Wenn sie den Kopf, ihre Segel und die Ruder einziehen und mit ihren Lappen sich bedecken, schöpfen sie Wasser, wenden sich um und gehen auf den Grund, wo sie auf dem Bauche kriegen und ihr Gehäuse auf dem Rücken tragen. — Wenn sie wieder in die Höhe wollen, ent-

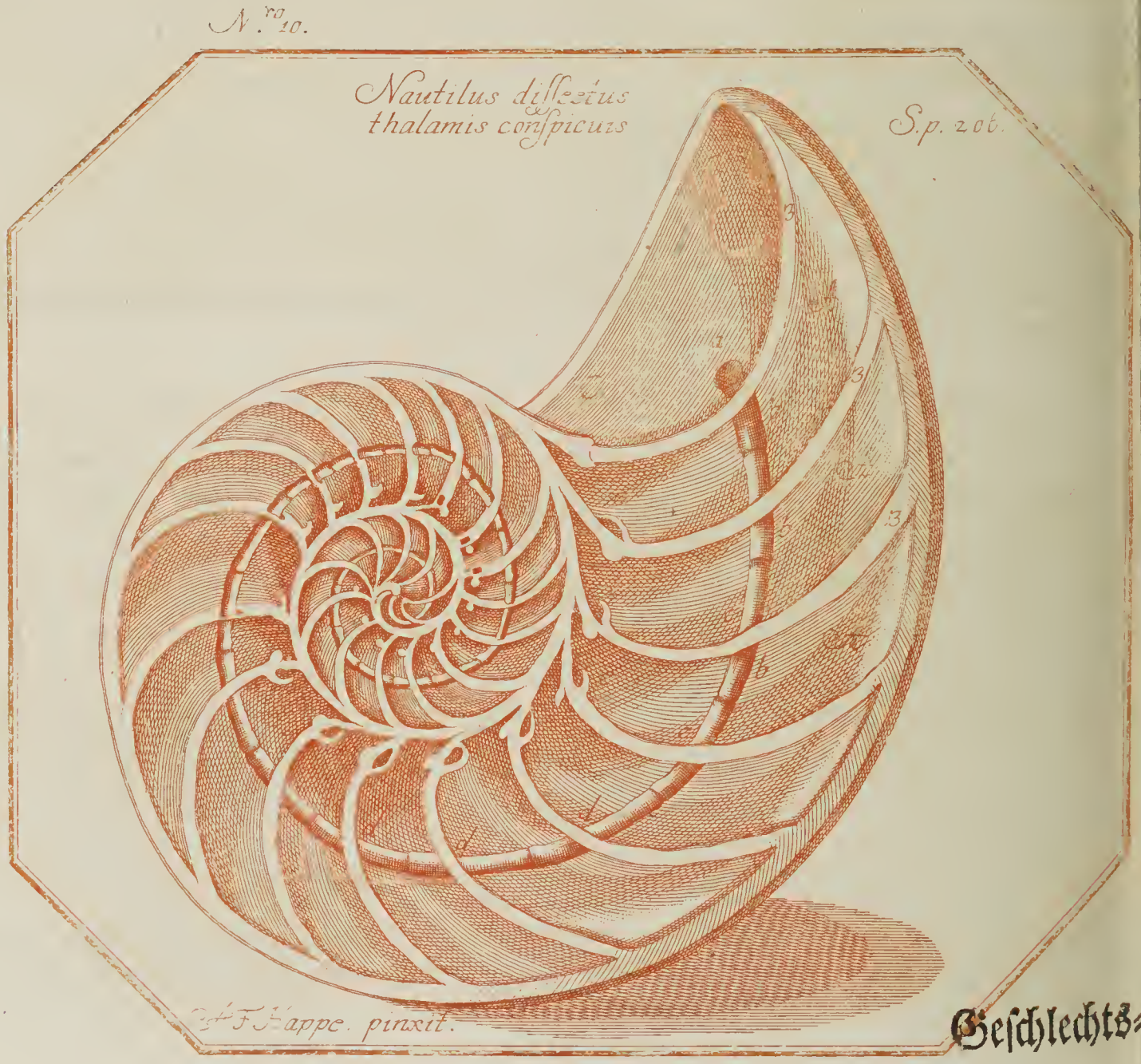
„ lasten

e) p. 10. Wenn man hiermit dasjenige vergleicht, was Plüche im Schauplatz der Natur 3 Band p. 267. &c. davon gesagt, so wird man von der Geschicklichkeit unsers Piloten und von der klugen Art, wie er seine Kunst ausübet, genugsam überzeugt werden.

„ lasten sie ihre Kammern vom Wasser und bringen Luft hinein. Nun stei-
„ gen sie mit aufwärts gerichtetem Kiel in die Höhe, wenden sich und stellen
„ da ihre Fahrt an.

Auf dem Grund bringen sie die meiste Zeit zu, und gerathen daselbst bis-weilen in die Fischkörbe, wodurch man das Schiff mit dem Steuermann zu-gleich erhalten kann. Die geringe Bevestigung dieser wehrlosen Thiere an ih-ren Schaalen und der Mangel eines Deckels, läst sie leicht den Krabben, Seehunden und Krokodillen zum Raub werden.

Ihr Fleisch ist härter und schwerer zu verdauen, als am vorigen Kuttel-fisch, doch wird es bey den Indianern, wie andere Seethiere, zu einer nahr-haften Speise gebraucht.



Geschlechts-

Geschlechtstafel der Schiffsboote, der Ammonshörner und Bischofsstäbe.

I. Schiffsboote mit einfacher Höhlung. Dünne Schiffsboote. Geribbte Galeeren.	I. Cochlides planae, intortae monothalamiae. *Nautili papyracei* seu vacui & non tabulati.	
Das dünne breitkielichte und knoticht geribbte Schiffsboot. Der Reißbrey-Nautilus.	*Nautilus papyraceus* carinâ latiore, costis tuberculosis ad latera notatus. *Rysten-brey-Nautilus.*	Tab. XVII. f. 156.
Die breitkielichte sparsam geribbte Galeere.	— — carinâ latiore, costis rarioribus distinctus. *Breedkielde Galeere.*	— f. 158. 159.
Der Reißbrey-Nautilus mit Ohren.	— — carinâ largâ, utrinque auritus & in costis subnodosus.	Tab. XVIII. f. 160.
Die holländische Haube, Kammertuchs-Haube mit glatten, zuweilen gabelförmigen Streifen.	— — carinâ angustiore, lateribus flexuosè, interdum bifurcatim striatis. *Geribde Galeere.*	Tab. XVII. f. 157.
Die kleine seltsame gewafnete Galeere. Seba.	— — parvus, carinâ aculeo longo armatâ.	Tab. min. 8va f. 2. p. 221.
Das ganz kleine Schiffsboot mit langem Verdeck.	— — minimus, puppe valdè extensâ.	Tab. XVIII. f. 161. 162.
Die gläserne seltne Galeere mit langem Verdeck. Die weise Haube.	— — exiguus, *vitreus* dictus.	— f. 163.
Die ungestalte Galeere. *Rumph.* Tab. XVIII. f. 5.	— — monstrosus Rumphii.	
II. Dickschaalige Schiffsboote mit Kammern.	II. Cochlides planae *spirâ* intortâ, *occultâ* polythalamiae. *Nautili crassi tabulati* seu concamerati.	
Das dickschaalige braunroth oder orangenfarbig geflammte Schiffsboot.	*Nautilus* ingens *crassus*, flammis rufis vel aurantiis eleganter distinctus.	Tab. XVIII. f. 164.
*Das mitten durchgeschnittne Boot mit ofnen Kammern. (S. oben p. 206.)	*Nautilus* crassus *dissectus*, thalamis & diaphragmatibus conspicuis.	Tab. XIX. f. 165.

	* Das entblößte oder abgeschälte Schiffsboot. Das Perlenmutterhorn.	Nautilus craſſus, cortice detrito, margaritaceus.
	* Der künstlich geäzte und mit Figuren gezierte Nautilus.	— — ſculpturis Indicis conſpicuus.
Tab. XIX. f. 166.	Das kleine genabelte Schiffsboot mit rothgelben Flammen.	— — minor, ſive junior, umbilicatus.
— f. 167.	Das junge genabelte Perlenmutterhorn.	— — junior, umbilicatus & margaritaceus, pellucidus.
— f. 168. 170.	Das ganz kleine weiſe ungenabelte Boot aus dem adriatiſchen Meer.	— — minimus, Ariminenſis, carinâ anguſtâ, albus.
— f. 169. Tab. XX. f. 182. 183.	Eben daſſelbe mit gekerbtem oder zackichtem Rande.	— — idem, margine vel crenato vel aculeato.
Tab. XX. f. 180. 181.	Der weiſe glänzende oder buntfarbige kleinſte Nautilus, mit hervorſtehendem Nabel und ſcharfem Rande.	— — idem, umbilico prominente, margine plerumque acuto, ſerrato donatus.
— f. 172. 173. 174.	Der ganz kleine genabelte und körnichte Nautilus von Rimini.	— — minimus, Ariminenſis, umbilico prominente, granulatus & marginatus.
	2) Vielkammerige flache Schaalen mit ſichtbaren Windungen, die ſich	2) *Teſtae polythalamiae, teretes ſpiris conſpicuis*, vel
	a) entweder einander allenthalben berühren; Wahre Ammonshörner.	a) ſe invicem proximè tangentibus. *Cornua Hammonis proprie ſic dicta.*
Tab. XIX. f. 178. 179. Tab. XX. f. 175-177.	Das kleine Ammonshorn von Rimini mit veſt aneinander liegenden Gewinden,	Cornu Hammonis minimum, Ariminenſe, ſubarticulatum, ſpiris arctè inter ſe contingentibus.
	b) oder mit abſtehenden Windungen. Lituiten ähnliche Ammonshörner.	vel b) *ſpiris à ſe invicem remotis.* Ad Lituos accedentia Hammonis Cornua. *Semi-Litui.*
Tab. XX. f. 184. 185.	Das weiſe Ammonshorn mit abſtehenden Gewinden,	Cornu Hammonis album, majus, ſpiris non contiguis. *Semi-Lituus* Indicus, albus.
	c) des	c) vel

c) deren Spitze nur allein eingerollt ist. Bischofsstäbe.

c) vel apice tantum spirali donatae. *Litui.*

Der kleine Bischofsstab von Livorno. *Lituus minimus* littoris Liburnensis. Tab. XX. f. 186.

Der kleine genabelte Bischofsstab von Livorno. — — umbilicatus, Liburnensis. — f. 187.

Der ächte Bischofsstab, versteinert. Lituus egregius, fossilis. Tab. min. 12ma.

I. Klasse. Einschaalichte

II. Ordnung. Gewundene Conchylien.

I. Buch.

Mit verborgnen oder kurzen Windungen und gemeiniglich langer Mündung.

II. Abschnitt.

Flache, auf einer horizontalen Fläche entweder ganz um sich selbst, oder am Ende eingerollte Schaalen.

I. Geschlecht. Schiffsboote.

I. Gattung.

Dünne oder leere Schiffsboote.

XVII. Tafel. 156te Figur.

Der knoticht gestreifte Pappier-Nautilus. Reißbrey-Nautilus.

Das dünne breitkielige und knoticht geribbte Schiffsboot.

Nau-

Classis I. Testacea univalvia

Ordo II. Turbinata.

Liber I.

Spirâ vel occultâ vel parum exertâ, rimâ vel ore plerumque longo.

Sect. II.

Cochlides planae, intortae, spiris vel occultis vel conspicuis.

Genus I. Nautili.

Species I.

Nautili tenues, papyracei, non tabulati sive vacui.

Tab. XVII. Fig. 156.

Ex Mus. Stahliano.

Cochlis plana, intorta, monothalamia sive Nautilus papyraceus, vacuus, carinâ latiore, obtusè serratâ, Tab. XVII. fig. 156.

Nautile papyracé à tubercules. Leers.

Ryſtenbrey-Nautilus, of *Hoorn.* Valent. und Leers.

Eine der seltensten Arten von dünnen Schiffsbooten ist unstreitig die hier vorgestellte Abänderung, welche, wenn sie die Grösse der Sebaischen Figur hat, unter die raresten Cabinetsstücke gezählt wird. Ihr Vorzug besteht

1) in der Breite des Kiels oder Rückens, der hier auf beyden Seiten mit langen stumpfen Zacken besetzt ist. Diese Zacken oder Zähne stehen nicht, wie sonst gewöhnlich, einander gerade gegenüber, sondern so, daß auf der einen Seite allemal ein Zacken zu sehen ist, wo sich auf der andern der bogenförmige Zwischenraum zweener Zacken befindet.

2) In der Stärke und Breite der wellenförmigen Ribben der Seitenwände, die alle mit Knoten, und bey einigen so häufig damit besetzt sind, daß daher die Schriftsteller eine Aehnlichkeit zwischen einem Reißbrey und der Oberfläche dieses Pappier-Nautilus zu finden geglaubt.

Ob Valentyn diese Knoten oder kleine Buckeln mit den Corallen vergleichen, und sie deßwegen Corallen-Nau-

lateribus costis flexuosis & tuberculosis distinctis.

Schynv. ad Rumph. Tab. XVIII. f. 1. & 4. Nautilus tenuis. 't Schippertje Hy is syn van Schaal, breed van Kiel, wyd van buyk, heel wit van Stof, en op zyn striemen geknobbeld. Een andere Zoort is smalder van Kiel, en synder geknobbeld, zonder striemen. p. 67.

Gottw. Muſ. Capſ. XV. T. V. f. 434.

Valentyn Verhandl. p. 519. *Kraal-Gorita*, *Kraal-Nautilus*, of *Coraal-Doekenhuisje* uid de Middellandsche Zee?

Gualt. T. XII. B. Cymbium profundè striatum, striis latis & bullatis, spinâ latâ & serratâ, candidum.

Klein. Nautilus sulcatus, verrucosus in striis rectis & elatis, carinae angulis profundè serratis. §. 7. n. 4. p. 3.

Sebae Theſ. III. Tab. 84. f. 4. Nautilus tenuis, qui à *grumo oryzae coctae* cognominatur *Ryſtenbryhoorn*; ille nimirùm non continuis gaudet costulis, sed tuberculis, quae grana oryzae referunt, juxtà se ita mutuo compositis, ut costulas efficiant. Rara admodum est haec Nautili species. Colore est, instar chartae pergamenae, flavescente; puppis, quâ se introrsùm convolvit, dilutè fusca est, interiora autem oris colorem pergamenae quoque habent. p. 176.

Davila Cat. Syſt. p. 109. n. 88. Nautile de moyenne grandeur, à stries chargées de grains de Ris, sans oreilles & par-là plus rare.

Cat. Syſt. du Cab. du S. Oudaan p. 8. n. 51. Très-beau Nautile ondè, à large carène, legérement tuberculeux.

On-

Nautilusse nennen wollen, ist zwar nur meine blosse Muthmassung, indessen wüßte ich doch nicht zu begreifen, was für eine andere Spielart er durch diesen Namen andeuten könnte? Gualtieri sagt, daß sein Reißbrey-Nautilus überall weiß sey; der grosse Sebaische hingegen ist gelblich, wie Pergament, und fällt an seinem eingerollten Hintertheil ins helle Rothbraune. Da die Knötchen an einigen kleiner und häufiger, an andern gröfser und einzelner erscheinen, so könnte man zum Unterschied die erstern Reißbrey-Nautilusse, und die andern mit dem Valentyn Corallen-Nautilusse nennen. Am Vorgebirge der guten Hofnung werden zuweilen, und, nach Herrn Valentyns Aussage, auch wohl im mittelländischen Meer dergleichen seltne Stücke angetroffen.

Ongemeen schoone en iets gedoornde *breedkielde Ryftenbrei Nautilus.*

Cat. S. du Cab. d'Arn. Leers p. 9. n. 52. à 58. Nautile papyracé à tubercules & à carène large.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 708. n. 231. Ed. XII. p. 1161. n. 271. *Argonauta Argo*, carinâ subdentatâ.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 548. n. 148. *Testa* fragilissima, pellucida: *anfractus* compressi, transversim undulato-plicati, carinati serie duplici aculeorum brevissimorum. *Apertura* cordato-oblonga, basi circulari excisa. *Variat* basi obtusâ & acutâ.

XVII. Tafel. 157te Figur.

Die zarte schmalkielige Galeere mit vielen zum Theil gabelförmigen Streifen.

Der feine Nautilus mit schmalem Kiel. Das Schiffchen. Die holländische Haube. (Chemn. beym R.) Die Kammertuchs-Haube, das dünne Schiffsboot. (Knorr und Geve) Der Pappier-Nautilus. Der dünne und gestreifte Schiffkuttel. Lesser.

Coeffe de Cambray. Geve.

Boeke-huisje. R.

Es

Tab. XVII. Fig. 157.

Ex Mus. Stahliano.

Cochlis plana, intorta, monothalamia, sive Nautilus papyraceus vacuus, carinâ angustiore, spinâ acutè serratâ, striis copiosis flexuosis, interdum furcatis costatus, flavescens. Tab. XVII f. 157.

Aristot. Hist. Anim. L. IV. c. 1. Concha Acatii modo carinata, puppe inflexâ, prorâ rostratâ. Ναυτίλος, Ναυτικὸς.

Bellon. aquat. p. 380. Nautilus.

Rondel. de piscibus p. 517. Polypi testacei prima species.

Gesner. Nomencl. p. 192.

Es wird nicht leicht eine Art von einschaalichten Conchylien angetroffen werden, deren Beschreibung und Abbildung man in so vielen Büchern findet, als der so genannte schmalkielichte Pappier-Nautilus. Die ältesten Schriftsteller haben diese rare Schnecke schon gekennt, und, wider ihre Gewohnheit, sehr deutlich und ausführlich beschrieben.

Man hat davon überhaupt drey merklich von einander abweichende Gattungen zu unterscheiden. Ihr Unterschied gründet sich aber entweder

a) auf die Beschaffenheit des Kieles,
b) oder der Streifen an den Seitenwänden; oder
c) des Hintertheils der Galeere.

In Absicht des Kieles oder Rückens muß man wohl bemerken, daß dieser an der einen Gattung breit, und mit langen, stumpfen Zähnen, die einander nicht gerade gegenüber stehen, an beyden Seiten (wie an der vorigen Figur) besetzt; an der andern Gattung aber schmal, und so wohl mit kürzern, als schärfern oder spitzigern, einander gerade gegenüber stehenden Zacken, bewafnet ist.

Die Streifen an den Seitenwänden erscheinen an einigen häufig, schmal, glatt und wenig verzogen;

Aldrov. testac. Lib. III, c. 3. p. m. 87. Nautili primum genus Aristotelis.

Johnst. Tab. X. f. 7. Testa Nautili fragilis, lactei coloris, admodum polita, omninò navis rotundae effigiem referens. p. 39.

Calceol. Mus. Veron. 1626. p. 36. Nautilus Latinorum & Bellonii.

Olear. Mus. Gottorf. T. 32. f. 4. p. 66. Nauplius Rob. Constantini. Pompilus.

Laurent. Mus. Reg. Dan. P. I. Sect. IV. N. 19. *Pseudo-Nautilus.*

Mus. Gottwald. Tab. V. Cap. XV. f. 433.

Lochn. Mus. Besler. T. 19. p. 70. Nautilus & Pompilus.

Valent. Mus. Mus. Tom. II. p. 183. Carina Nautili. Nautilus tenuis & legitimus. Tab. 35. it. Tom. I. Ostindische Sendschr. p. 57. Tab. I. f. 1. Carina Nautili major.

Ephem. Nat. Cur. Dec. II. An. IV. Obs. 109. p. 210. fig. 33. Carina Nautili elegantissima.

Lister. H. Conch. T. 556. f. 7. *Nautilus maximus, auritus* (quia versus centrum spirarum callus auriformis ad instar auris humanae externae comparet. Chemn. ad R.) densè striatus & deductus. (i. e. ex centro spirali patentiori bifariam sulcatus.)

Rumph. Tab. XVIII. A. Nautilus tenuis, *Doekehuiv; Schippertje, geribde Galeere.*

Bon. Mus. Kirch. p. 436. n. 13. Nautilus Nauplius; *Polpo Moscardino* aut *Moscarolo.* Testa illi valdè subtilis, folioque papyraceo similis, pellucida & fragilis, lacteo colore imbuta.

Gers.

zogen; an andern einzeln, sehr erhaben, und entweder glatt, oder bald mit kleinen und zahlreichen, bald gröfsern und sparsamern Körnchen und Knoten gezieret.

Vom Hintertheil der geribbten Galeeren ist noch zu erinnern, daß dieser bey der gewöhnlichen Art bloß aus dem zwischen den Seitenwänden eingerollten schmalen Ende der Schaale besteht, bey einigen seltnen Gattungen aber sich in ein flaches und weit hervor laufendes Verdeck (wie bey Tab. XVIII. f. 161-163.) ausdehnet.

Dieser eingerollte Hintertheil, der Kiel und die Zacken, in welche sich die Streifen der Seitenwände verlieren, sind an den meisten Galeeren dunkler, als die übrige Schaale; bald rauchfarbig, bald schwarzbraun. Die Grösse macht keinen wesentlichen Unterschied der Gattungen aus. Indessen wissen die Kenner, daß einige Galeeren zu einer sehr vorzüglichen, andere nur zu einer geringen Grösse erwachsen.

Die hier beschriebne Figur, welche der Herr Hofrath Stahl in ihrer ganzen Vollkommenheit besitzt, gehört zu denenjenigen Galeeren, die in ihrem Wachsthum bis zur Grösse eines holländischen Huthes zunehmen. Wegen der Feinheit ihrer Schaale, und der schmalen rund gebogenen Figur derselben, hat man sie mit einem zarten

Gerf. Cat. raif. 1736. p. 91. n. 122. Nautilus papyraceus, dont la forme reſſemble aſſez à la Poupe d'un Vaiſſeau. Le *Nautile de Papier*, par rapport à l'extrême délicateſſe de ſa Coquille qui eſt auſſi mince que du papier; d'autres la nomment *Nautilus legitimus* ou bien *Ovum polypi*. Ce Nautile eſt blanc, transparent, poli; fragile; il a des rayes ou cannelures longues & rondes & ſe trouve dans la mer Adriatique.

Gualt. Tab. XI. A. B. Cymbium maximum ſtriatum, ſtriis craſſis, rotundis & raris, aliquando dichotomis, ſpinâ obtusâ ſerratâ, cujus teſta eſt valdè ſubtilis & folio papyraceo ſimilis, pellucida, fragilis & lacteo colore imbuta. Lit. B. Idem Cymbium, minus.

— Tab. XII. A. Cymbium tenue, ſpinâ acutâ & ſerratâ, ſtriatum, candidum.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 297. Nautilus tenuis legitimus, *Domuncula Polypi*. Nauplius Mutiani.

Klein. Nautilus ſulcatus, ſulcis rectis laevibus & denſis; carinâ anguſtâ, auriculis acutis. R. & Liſt. §. 7. n. 1. 2. 3. p. 3. Tab. I. f. 3. Naut. in carinae latae lateribus obtusè ſerratus, auriculis obtuſis, rarior. &c.

Geve. Tab. II. f. 4. 5. p. 11. Nautilus papyraceus.

Leſſer. §. 41. a. p. 149. Nautilus tenuis & ſtriatus, ſpinâ acutâ ſerratâ Fig. VI.

D'Argenv. Pl. 5. A. Nautilus papyraceus depreſſus & tenuis. p. 198. *Nautile* applati & cannelé en ſerpentant, & ſi mince qu'il en a pris le nom de *papyracé*. Les dentelures de ſa carène ſont noires

vers

alten holländiſchen Frauenzimmer-Aufſatz verglichen, und ihr den Namen einer holländiſchen oder Kammertuchs-Haube beygelegt. Sie hat einen ganz ſchmalen und ſchwarzbraun gezackten Kiel. Die Streifen an den Seitenwänden ſind zahlreich, glatt, ſchmal und ſcharf auf ihrem Rücken. Sie laufen in wellenähnlichen Biegungen gemeiniglich einfach über die Seitenwände herab, und haben gegen den Rücken oder den Rand der Mündung oft kurze Nebenzweige, oder eine gabelförmige Figur.

Die halb mondförmigen Wulſte an beyden Seitenwänden, neben der eingerollten Spitze der Schaale, iſt hier etwas purpurfarbig und ſehr glänzend. Uebrigens ſieht die ganze Schaale entweder hornfarbig und durchſichtig aus, und ſchimmert zuweilen ins grünliche, oder ſie iſt zuweilen milchfarbig, zuweilen Strohgelb. Wenn die ſchmutzige Rinde, die ſich im Meer daran zu ſetzen pflegt, behutſam abgenommen worden, haben dieſe Galeeren durchgängig einen matten Glanz.

vers l'œil de ſa volute & tout ſon corps eſt d'un blanc de lait. p. 201.

— *Zoomorph.* Pl. 2. fig. 2.

Knorr. Tom. I. Tab. II. f. 1. p. 2. Nautilus tenuis & ſtriatus.

Pluche Schaupl. der Nat. III. B. p. 267. lit. C.

Sebae Theſ. III. Tab. 84. f. 5-7. Nautili tenues denticulis brevioribus & coſtulis continuis, non tuberculatis, colore vel albo, vel ex luteo & rufo transparente. p. 176.

Davila Cat. Syſt. p. 108. n. 82-84. *Nautile papyracé* de la Mediterranée, blanc de lait, à ſtries onduleuſes unies, à carène étroite, brune dans la moitié de ſa longueur, de 7 pouces 4 lignes de long.

Cat. Syſt. du Cab. du S. Oudaan p. 7. 8. n. 44-48. *Le Grand Nautile papyracé*, à carène retrécie & dentelée. Long 9 pouces, large 6½ pouces. *Smalkielde Papiere Nautilus of Doeke huiv.*

Cat. Syſt. du Cab. d'Arn. Leers p. 9. n. 59-64. *Nautile papyracé* ſans tubercules & à carène reſtrecie.

Linn. S. N. locc. alleg.

— *Muſ. Reg. Ulr.* l. alleg.

Das indianiſche und mittelländiſche Meer bereichern die Conchylienſammlungen mit den ſchönſten Stücken dieſer Art. Ihr Vorzug, den ſie der Mannigfaltigkeit der Farben gewiß am wenigſten zu verdanken haben, gründet ſich vornemlich auf ihre Gröſſe und unſchadhafte Vollſtändigkeit der Zacken und der Mündung.

XVII.

XVII. Tafel. 158. 159te Figur.

Die breitkielige dünne Galeere mit einzelnen glatten Ribben.

Der dünnschaalige kleine Nautilus mit ungetheilten Streifen — oder der kleine Nautilus mit erhabnen Streifen. Hebenstr.

Die Seenymphe. Lesser.

Der Pappier-Nautilus mit breitem Rucken. Chemn. im R.

Das dünne Schiffsboot. Das Schifferchen. Der ächte breitkielichte Nautilus. Die geribbte Galeere. Geve.

Die kleine Pappierschnecke. Knorr.

Franz. Nautile proprement dit.
Le *Petit Batelier. Geve.* p. 14.
La *Chaloupe cannelée.*
La Galère. *Id.* p. 16.

Holl. Breedkielde papiere Nautilus. *Oud.*

Bey der vorigen Figur habe ich das nöthigste von dem Unterschied der Galeeren in Ansehung ihres Kiels, ihrer Zähne, Ribben und ihres Hintertheiles angeführet. Desto leichter wird es nun jedem Liebhaber in die Augen fallen, daß diese so genannte Seenymphe, da sie zu den breitkielichten Galeeren gehöret, auch die Haupteigenschaften mit dieser Gattung gemein haben müsse. Alle breitkielichte Galeeren haben starke, weit-

Tab. XVII. Fig. 158. 159.

Gualt.

Cochlis plana, intorta, monothalamia. Nautilus tenuis, vacuus, carinâ latiore, spinâ obtuse serratâ, costis rarioribus notatus. Tab. XVII f. 158. 159.

Lister. Hist. Conch. Tab. 554. f. 5. Nautilus tenuis, carinâ latâ. Nautilus sulcis raris &c.

Rumph. T. XVIII. B. Nautilus tenuis & legitimus, minor.

Mus. Gottwald. Capf. XV. Tab. V. f. 432.

Gersaint cat. rais. 1736. p. 96. n. 137. Le *moyen Nautile de Papier* avec des taches rousâtres sur l'extrêmité de son arête.

Gualt. Tab. XII. C. Cymbium striatum, striis rotundis, raris & crassioribus, spinâ satis latâ, bullatâ & serratâ, fragilissimum, pellucidum, subalbido colore splendens.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 297. Nautilus striis paucioribus distinctus, non auritus, striis indivisis.

Klein. §. 7. n. 5. 6. p. 3. Nautilus sulcis raris, quodammodo hiulcis, carinae latae lateribus obtuse serratis *List.* vel sulcis rarioribus & irregularibus, auriculis acutis.

Geve. Tab. II. f. 6. 7. Nautilus legitimus. p. 14. 16.

Lesser. §. 41. b. p. 150. Nautilus papyraceus; Nauplius.

D'Argenv. Pl. 5. B. Nautilus papyraceus spinâ latâ sulcatâ & in utroque latere serratâ. p. 198.

läuftige, erhabne und oben runde Ribben, die sich an beyden Seiten in dicke, ziemlich lange und stumpfe Zacken endigen, die einander nicht gerade gegenüber stehen. Daß diese Ribben und Zacken an allen Arten von Galeeren innwendig hohl sind, und ihre entgegengesetzte Vertiefungen oder Furchen haben, ist schon oben erinnert worden. Ferner erreicht diese Gattung nie die Grösse der Galeeren mit schmalem Kiel oder der eigentlichen holländischen Hauben. Ihre Seitenwände sind nicht so stark auswärts gebogen, sondern stehen etwas gerader in die Höhe, und sind oben gemeiniglich mehr abgerandet.

Die Farbe der Seenymphen ist weißlich, an den Zacken rauchfarbig. Bey einigen fällt sie aus dem Weissen ins Blaßgelbe, oder in das blaßröthlich wiederscheinende; *) bey andern ins braunliche. Die Krümmungen der Seitenwände sind nicht gesäumt. Die ganze Schaale ist so dünne, wie ein Blatt, ungemein zerbrechlich, und selbst im indianischen Weltmeer, als ihrem eigentlichen Vaterland, nur selten anzutreffen, oder, weil sie von den Indianern selbst sehr hoch geschätzt, und bey ihren feyerlichen Tänzen gebraucht wird, schwer von ihnen zu erhalten.

Petit Nautile à carène bien large, sa couleur blanche tire un peu sur le jaune. p. 201.

Knorr. I. Tab. II. f. 2. p. 3. Nautilus tenuis & legitimus.

Seba III. Tab. 84. f. 9-12. *Nautili papyracei*, colore rufo, minores, intus & à latere conspiciendum dati, ut & foveolae compareant, quarum impressionibus dentes foris prominentes nascuntur, & sulci, quae costis externis respondent. p. 176.

Davila Cat. Syst. p. 109. *Nautile papyracé sans tubercules*, de couleur blanche tirant sur le roux, à carène large & très-petit.

Cat. S. du Cab. du S. Oudaan p. 8. n. 49. *Nautile papyracé à large carène.* Breedkielde papiere Nautilus.

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 10. n. 66. & 67. Deux grands Nautiles papyraces à carène large & un pareil de couleur brune.

Linn. locc. alleg.

XVIII.

*) *Du Tertre* Hist. nat. des Antilles Trait. 4. Ch. 1. §. 21. p. 225. versteht vermuthlich unter seiner Galeere, die er das Gänsfey nennet, und durchsichtig violblau, oben mit einem fleischfarbigen Band — beschreibet, keinen andern Nautilus, als unsere Seenymphe, oder eine zierliche Abänderung derselben.

Dünne und Dickschulige Schiffs Boote.

Tab. XVIII. *Nautili tenues S. vacui et Nautilus crassus concameratus.*

Fig. 160.

Fig. 161.

Fig. 162.

Fig. 163.

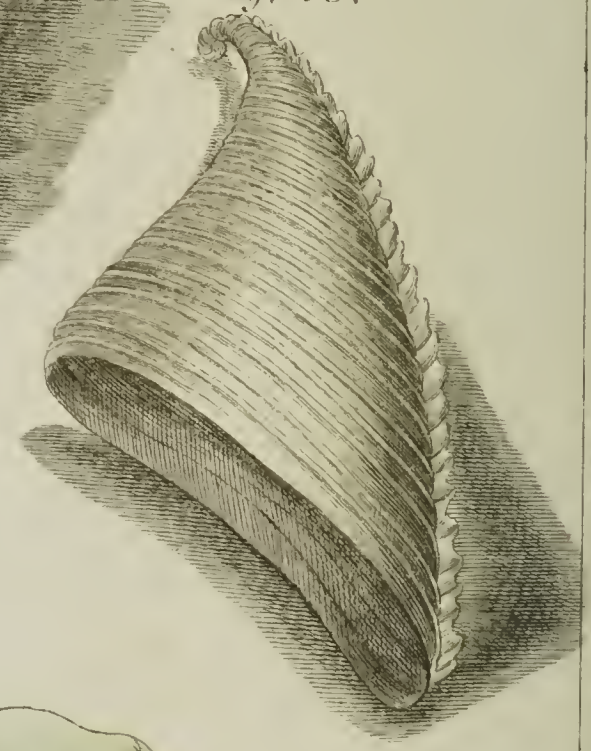


Fig. 164.

Happe pinx. *Glaßbach sc.*

XVIII. Tafel. 160te Figur.

Die doppelt gestreifte knotige Galeere mit Ohren.

Der geöhrte Reißbrey-Nautilus.

Franz. Nautile des Indes papyracé à tubercules & à oreilles. *Dav.*

Holl. Indiaansche ongemeene Rystenbrei-Nautilus met Ooren.

Die Unmöglichkeit, in hiesigen Cabinetten viel dünnschaalige Schiffsboote zu finden und gegen einander zu halten, hat es mir zur Nothwendigkeit gemacht, bey diesem Geschlecht meine Zuflucht öfter, als bey jedem andern, zu den besten Schriftstellern zu nehmen, und ihnen einige Figuren abzuborgen, wovon hier keine Originale anzutreffen waren. Ich weiche dieser Unbequemlichkeit aus, so sehr ich kann. Ohne dieses Hülfsmittel aber würde die Familie der geribbten Galeeren, die sich in Ansehung ihrer Farben ohnehin nicht sehr empfehlen kann, gar zu verwayßt ausgesehen haben.

Gegenwärtiger milchfarbige, zuweilen aus dem Weissen ins röthlichbraun spielende Reißbrey-Nautilus unterscheidet sich von andern breitkieligen Galeeren besonders

1) Durch die Weite und den ausgebogenen Rand seiner Mündung.

2) Durch die ohrenförmigen Fortsätze, welche man neben dem eingerollten Ende an beyden Seiten, als hohle Rinnen, gewahr wird.

Tab. XVIII. Fig. 160.

D'Argenv.

Cochlis plana, intorta monothalamia. Nautilus papyraceus, vacuus, carinâ largâ, spinâ in puppi verrucosâ, in prorâ ferratâ, auriculis autrinque notabilis. Tab. XVIII. fig. 160.

Lister. H. C. Tab. 555. f. 6. Nautilus minor auritus, magnis & eminentibus striis donatus.

Klein. Nautilus sulcatus auritus & diductus, h. e. é centro spirali patentiore bifariàm sulcatus. §. 7. n. 7. p. 4.

D'Argenv. Pl. 5. C. Nautilus papyraceus auritus & latiore carinâ. p. 198.

La difference de ce Nautile consiste dans l'evasion des parties de son ouverture à l'endroit de l'oeil ou centre de la Volute. Ces deux parties échancrées & saillantes en forme de crochets, sont appellées *oreilles*. La Couleur de ce Nautile est d'un blanc de lait; ses cannelures qui serpentent, ou plutôt ses rides sont entrecoupées par des lignes circulaires, qui forment un compartiment avec des tubercules. p. 201.

Davila Cat. Syst. p. 108. n. 85. 86. *Nautile des Indes papyracé*, blanc tirant sur le fauve ou d'un blanc de lait, à stries chargées de petits tubercules en forme de *grains de Ris*, à deux crochets saillans ou oreilles, à carène large & de 5 pouces 4 lignes de long.

Linn. locc. alleg.

3) Durch die Verschiedenheit der Zähne, die am schmalen Hintertheil nur kleine stumpfe Knoten vorstellen, am vordern Theil aber immer grösser, länger und so scharf werden, als die Zähne einer grossen Säge.

4) Durch die doppelten Streifen, welche hin und wieder mit Knötchen besetzt sind, und noch von andern zirkelförmigen Streifen durchkreuzet werden. Die innwendigen Vertiefungen der hohlen Zacken, die an dem breiten Kiel auf beyden Seiten in abwechselnder Ordnung stehen, und ein Theil der Furchen von den äusern hohlen Ribben sind in der Mündung dieser Figur deutlich zu sehen. Der kleine Listerische geöhrte Nautilus hat in Ansehung der einzelnen Ribben etwas mit der vorigen Seenymphe, die Ohren aber mit unsrer hier vorgestellten indianischen Galeere gemein.

8. Vignette. 2te Figur.

p. 221.

Tab. min. 8va. fig. 2.

Die kleine seltsame gewafnete Galeere mit breitem Kiel.

In keinem andern Schriftsteller, als im Seba, wird dieser seltnen kleinen Galeere Erwähnung gethan. Sie ist auf der achten Vignette in ihrer natürlichen Grösse vorgestellet, und hat vor andern ihres Geschlechts weiter nichts merkwürdiges voraus, als den langen, runden und wurmförmig gebogenen Haken, welchen man an der einen Seite der Schaale da erblicket, wo am vorigen Nautilus die Ohren zu sehen waren. Ihre Ribben und Zähne sind in der Sebaischen Figur so flüchtig angedeutet, daß man offenbar merken kann, sie sey bloß um dieses Hackens willen gezeichnet worden. Der Beyname der gewafneten Galeere schien ihr daher im eigentlichen Verstande zuzukommen.

Tab. minor VIII. Fig. 2.

Seba.

Cochlis plana, intorta, monothalamia; Nautilus papyraceus parvus, rarior, carinâ lata, circa puppim aculeo longo flexuoso, laterali armatus.

Seba III. Tab. 84. f. 8. Nautilus papyraceus minimus, eo maximè memorabilis, quod aculeum in dorso gerat, qualis in ceteris Nautilis numquam occurrit. Peculiaris species & rarior. p. 176.

Linn. locc. alleg.

XVIII. Tafel. 161. 162te Figur.

Tab. XVIII. f. 161. 162.

Die ganz kleine gestreifte und gefaltete Galeere mit langem Verdeck. Unter

Tab. XVIII. Fig. 161. 162.

Gualt.

Cochlis plana, intorta, monothalamia; *Nautilus papyraceus* minimus, *puppe*

Unter dem ganz kleinen Gut des mittelländischen Meeres verdient diese besondere Art von Galeeren, welche in der 161ten Figur vergrössert, in der 162ten in natürlicher Grösse erscheint, vorzüglich bemerkt zu werden. Sie gehört zu der kleinen Anzahl der seltnen verdeckten Galeeren (S. oben p. 233.) und ist oft nur eines Sandkornes groß. Mit gewafneten Augen unterscheidet man daran ein unmerklich eingerolltes Hintertheil, von welchem sich gleichsam ein schmales Verdeck bis an den vordern engen Schiffsraum, oder an die länglich schmale Mündung ausdehnet. Die Schaale ist sehr zart, platt gedrückt oder flach, mit starken Querfalten versehen, der Länge nach fein gestreift, und aschgrau von Farbe.

puppe valdè extensâ, undatus & striatus, ex albido cinereus.

Gualtieri Tab. XII. D. *Cymbium minimum complanatum*, angustum, ipsâ puppe parum in principio subrotundâ, deindè aliquantulum per lineam rectam extensâ, à quâ sulci vel striae undatim & irregulariter usque ad marginem deducuntur, striatum striis minimis transversis, margine acuto, aliquantulum fimbriato, ex subalbido cinereum.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 709. n. 232. Ed. XII. p. 1161. *Argonauta Cymbium*, carinâ rugosâ muticâ. Habitat in *Mari mediterr.* minutus. Magnitudo minimae arenulae, oculo armato lustranda.

XVIII. Tafel. 163te Figur.

Der weisse gläserne Nautilus von besonderer Figur.

Die gläserne verdeckte Galeere.

Le *Nautile vitré.*

In Ansehung der Figur hat dieser höchst seltne Nautilus mit dem vorigen einige Aehnlichkeit; sonst weicht er aber in vielen Stücken von demselben ab. Er ist aus dem Lionnetischen Cabinet zu Haag, und noch von Niemanden, als vom Argenville beschrieben worden. Die besondere Feinheit und Durchsichtigkeit der Schaale hat ihm ohnstreitig den Beynamen

Tab. XVIII. Fig. 163.

D'Argenv.

Cochlis plana, intorta, monothalamia s. *Nautilus* tenuis *vitreus* dictus, figurae peculiaris, spinâ serratâ, lateribus regulariter striatis. Tab. XVIII. f. 163.

D'Argenv. App. Pl. 1. Lit. B. Le *Nautile vitré* de couleur blanche & rayonnée. Par son mince il doit se placer parmi les Nautiles papyracés. Sa figure est faite en cône avec un bout retroussé; le rang de tubercules qui le bordent en haut, le rendent extrêmement singulier. Le Possesseur Mr. *Lionnet*, Sécretair & Interprête des Etats Généraux en Hollande, le régarde comme un Enfant unique. p. 383.

namen des gläsernen, und zugleich eine Stelle neben den Pappier-Nautilussen verschaffet. Er hat durchgängig viel sonderbares. Die Farbe ist zwar nur ganz weiß und gestrahlt, die Figur ist aber desto merkwürdiger. Die Schaale ist ganz schmal, kegelförmig mit einem eingerollten Wirbel versehen, der, nebst der Reihe kurzer Zähne am ganzen Rücken, dieser Galeere beynahe das Ansehen einer mit Fälbeln besetzten Dragonermütze ertheilet. Als Galeere betrachtet, zeichnet sich diese Schaale durch folgende eigenthümliche Merkmale vor allen andern aus: als a) durch den rundgewölbten und in der Mitte nur mit einer einzigen Reihe von Zähnen besetzten Kiel; b) durch das lange, schmale und gewölbte Verdeck, welches an der vorigen Figur ganz flach und gefaltet war; c) durch ein sehr schmales, hervorragendes und spitzig eingerolltes Hintertheil, und d) durch die Regelmäßigkeit der Ribben, welche in gleicher Entfernung die ganze Schaale, wie die Reife ein Faß, umgeben. Der Herr Besitzer hält diesen Nautilus für den einzigen in seiner Art, der bisher bekannt geworden.

Von der Mißgeburt des dünnen Schiffkuttels, die im Rumph Tab. XVIII. f. 5. vom Herrn Schynvoet vorgestellet worden, und im *Thes. Rumphii*: Rara species Nautili, figuram *Vittae rusticae* repraesentans heisset, habe ich nur bloß die Figur anzeigen wollen, weil ihrer bey allen Schriftstellern nicht weiter gedacht wird. Sie soll einer Haube, wie sie die Bauerweiber in Waterland tragen, ähnlich sehen. „Sie ist sehr weit, „(sagt Herr Schynvoet *) oben platt, hat einigermassen einen Kiel: allein „die höckerigen Streife sind gleichsam gewunden oder gedrehet, die Seiten„wände sind einander auch nicht gleich, wie bey den andern; daher glaube „ich, daß er vielleicht eine Mißgeburt eines Nautilus sey.

*) Rumph. deutsch p. 18.

II. Hauptgattung.

Dicke Schiffsboote mit Kammern.

XVIII. Tafel. 164te Figur.

Das dickschaalige, braunroth geflammte Schiffsboot mit Kammern.

Die grosse indianische perlfarbne Muschel, wie sie roh gefunden wird. Besler Mus.

Der Papageyschnabel. Val. Mus.

Der grosse Nautilus mit schwarzen innern Gewinden; oder der dickschaalige Nautilus mit schwarz und braun geflammter Schaale. Hebenstr.

Der Schiffkuttel. Die Perlschnecke, die Perlenmutterschnecke. Chemn. beym R.

Der andere Schiffkuttel. Less.

Das Perlenmutterhorn. Geve.

Der Vergleich zwischen dieser kostbaren grossen Schnecke, der wahren Zierde guter Sammlungen, und zwischen einem Schiffchen, ist der Natur vollkommen gemäß. Man kann an ihr, mit leichter Mühe, alle Haupttheile eines gewöhnlichen Fahrzeuges unterscheiden. Ihr eingerollter Schnabel, oder die hervorragende verborgne Windung stellet das Hintertheil des Schiffes, (Puppis) die weite herz- oder eyförmige Mündung, den Vordertheil oder das Boot,

Species II.

Cochlides planae, spirâ occultâ, polythalamiae, carinatae. *Nautili crassi* concamerati.

Tab. XVIII. Fig. 164.

Ex Mus. Feldm.

Cochlis plana, intorta, polythalamia, spirâ occultâ, carinata. S. *Nautilus major crassus*, tabulatus, flammis rufis distinctus. Tab. XVIII. f. 164.

Bellon. aquat. Cochlea margaritifera vulgò dicta.

Rondel. Testac. p. 97. Id. nomen.

Aldrov. de Test. Lib. III. c. 3. p. m. 87. Nautilus testâ rudi cortice obtectâ ac variegatâ castaneo colore.

Johnst. Tab. X. f. 3. 4. Testa & structura Nautili.

Gesner. Nomencl. p. 251.

Lister. H. C. Tab. 550. f. 1. 3. Nautilus magnus fasciatus, ipsâ puppe nigrâ.

Bon. Mus. Kirch. p. 435. n. 1. *Nautilus, Porcellana* Gallorum, *Concha margaritifera* quorundam: Ab hujus testâ Naviculae repraesentatur eminenti puppe, in se ipsâ aliquantulùm reflexâ. Habet in exteriore facie operimentum, aut castaneo colore circumtectum, aut albo, qui primùm amethystinum induens, in janthinum subnigrum degenerat in eâ parte, quae testae aperturum versus reflectitur. Apud *Fabadium Insulam*, & in *mari Sinensi* generatus.

Rumph.

Boot, und die erste Scheidewand das Verdeck, oder vielmehr den Boden eines Schiffes ganz natürlich vor. Die Seitenwände sind in der Gegend, wo sich der Schnabel bogenförmig zwischen ihnen einrollet, gemeiniglich ein wenig geschweift und auswärts gebogen. An einigen Schaalen bilden sie da spitzige ohrenförmige Ausschweifungen, welche den Lister vielleicht veranlasset, seine Nautilos *caudatos* zu nennen. Zuweilen zeigen sich an der Seite, wo an jungen Schaalen das Nabelloch ist, hervorgewachsene oder durch Kunst ausgeschnitzte Läppchen, die zu dem Beywort geschwänzter Schiffsboote ebenfalls Gelegenheit gegeben haben mögen.

Die im Hintertheil befindliche verborgne Abtheilungen sind die verschloßne Vorrathskammern, und die kleine Oefnung der Nervenröhre an dem concaven Boden oder Schiffsraum vertreten gleichsam das gemeinschaftliche Schlüsselloch zu allen hinter einander liegenden und in der Grösse verhältnisweise abnehmenden Kammern.

Die äusserste rohe Rinde ist erdfarbig grau. Sie muß mit Geschicklichkeit und Mühe abgenommen werden. Unter dieser kommt eine zwote glatte Schaale, von der Dicke eines Messer-

Rumph. Tab. XVII. A. Nautilus major crassus.

Mus. Gottwald. Tab. V. Capsula XV.

Lochneri Mus. Besler. Tab. XIX. p. 71. Nautilus Indicus crudus.

Breyn. de Polyth. p. 14. Nautilus s. Polythalamium in spiram interne latentem in plano horizontali convolutum.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 297. Nautilus &c. Listeri, vel crassus ex luteo flammeus Rumph.

Gualt. Tab. XVII. A. Nautilus major, cujus testa externè albidi est coloris ad luteum vergentis, zonis transversis undulatis & frequentibus, dimidiam unciam latis, fulvis picta; ipsâ puppe verò primum amethystino, deindè janthino, & sub nigro colore distinctâ, cujus extima lamella opaca est & alba, intima verò, à quâ diaphragmata oriuntur, matrem perlarum refert colore, imo superat; qui etiam internam superficiem omnium thalamorum exornat.

Klein. Nautilus major, crassus, dorso & carinâ subrotundis. §. 6. n. 1. p. 2. Tab. I. f. 1. 2.

Geve Tab. I. f. 1. 2. Nautilus major, crassus.

Lesser. §. 43. 2. p. 156. Nautilus alter apud Aldrov. Tab. II. f. XI.

Knorr. I. Tab. I. f. 1. 2. Nom. Rumph.

D'Argenv. Pl. 5. E. Nautilus maximus crassus & laevis. p. 198.

Nautile très-grand, conservant sa robe naturelle qui est très-unie, de couleur

Messerrückens zum Vorschein, worauf quer über den runden Rücken breite gelb- oder braunrothe Flammen an beyden Seitenwänden in die Höhe steigen. Am Rücken fangen sie bogenförmig und breit an, werden hernach immer etwas schmäler, je näher sie nach dem Bord des Schiffes oder nach dem Rand der Mündung kommen. Zuweilen laufen zween bis vier braune Bogen auf der Seite in eine gemeinschaftliche schmale Flamme zusammen, und bilden dadurch unterwärts grosse netzförmige weise Maschen oder Flecken, die der Schaale zu einer wahren Zierde gereichen. Bey jungen Schaalen sind diese Flammen am ganzen Gehäuse überall sichtbar, je älter aber und grösser die Schaale wird, desto mehr verlieren sie sich nach dem Rand der Mündung zu. Man findet daher viel Schiffsboote, deren weites Vordertheil ganz weiß aussieht, und die nur am schmalern Hintertheil und am Kiel geflammt sind.

leur fauve tachetée de blanc. Le dedans est nacré & jette plusieurs couleurs changeantes, comme l'opale. On y voit au milieu un petit trou rond, par où se communique un tuyau ou siphon de cloison en cloison. L'Extrêmité de la révolution de la volute en dedans, est d'un brun tirant sur le noir. p. 201.

Davila Cat. Syst. p. 107. n. 75. 76. Le *Grand Nautile des Indes*, fauve très-clair, à flammes onduleuses, canelle dans la moitié de sa robe la plus voisine de la tête & à grande tache noire dans l'origine de la seconde revolution.

Cat. Syst. du Cab. du S. Oudaan p. 9. n. 63. Nautile nacré couvert de sa robe, à spirale noire. Onafgehaalde geperlamaerde Nautilus met swarten Staart.

Pluche Schaupl. der Nat. III. Th. p. 267. C. D. Nautilus.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 709. n. 233. Ed. XII. p. 1161. n. 273. *Nautilus Pompilius*, testâ spirali, aperturâ cordatâ; anfractibus contiguis, obtusis, laevibus. Hab. *in India*; *Africa*.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 549. n. 149. *Testa* maxima subrotunda, compressa, anfractibus contiguis, involutis, alba, fasciis transversis testaceis undatis.

Latus in minoribus umbilicatum, in majoribus exoletum. *Dissepimenta* plurima, interna, transversa, foramine pertusa.

Nimmt man diese zwote Rinde ebenfalls ab, so sieht man alsdann ein Perlenmutterhorn in seiner vollkommensten Schönheit, so glänzend, vielfarbig wiederscheinend und durchsichtig, daß man gegen das Licht oder gegen die Sonne alle Kammern deutlich unterscheiden kann, und doch noch dick genug, um allerley Figuren darauf einätzen oder schneiden zu können.

Der Hintertheil des Schiffes, so weit er in die Mündung eingerollt ist, unterscheidet sich von der übrigen Schaale durch einen dunkel stahlfarbigen oder schwarzen Fleck, der bey einigen kürzer ist, bey andern sich weiter nach dem Rücken hin ausbreitet.

Die innere glänzende Fläche, so wohl der Mündung, als aller Kammern und Scheidewände spielt, nach den unterschiedenen Wendungen, die man damit machet, mit so viel lebhaften Farben, daß sich ein neugieriges Auge an diesem blendenden Anblick nicht genug belustigen kann. *)

Anmerk. Durch die Beschaffenheit der Farben und Flammen an den Schiffsbooten, die zuweilen an den rohen nach dem unterschiedenen Alter, oder an künstlichen, durch mannigfaltige Bearbeitungen veränderten Stücken, sehr verschieden ausfallen, dürfen sich die Liebhaber nicht verführen lassen, besondere Gattungen daraus zu machen. Der *Burgeau* des *Du Tertre* dans l'Hist. nat. des Antilles Traité IV. Chap. II. §. V. p. 239, der wegen seiner schwarzen Züge, die den schwarzen Kanten oder Spitzen eines ungarischen Frauenzimmers ähnlich sehen, die **ungarische Wittwe**, wegen der mit frischem und glänzend hellem grau vermischten Silberfarbe aber **der Papagay**, und wegen der daraus geschnittenen und sehr hochgeschätzten Perlenmutterstücke *Burgaudine* genennt wird, **) — — dieser **Burgeau**, sage ich, ist z. B. nichts anders, als das beschriebene vielkammerige Schiffsboot, wenn es groß und noch mit dem Oberkleid umgeben ist, dunkelgraue, fast schwarze Züge hat, die nach der Reinigung des Hornes brandgelblich ausfallen, und mit dem Alter desselben eine immer höhere braunrothe Farbe annehmen †).

XIX. Tafel. 165te Figur.

Tab.XIX. f. 165. Der durchgeschnittne Nautilus mit ofnen Kammern. S. oben p 206.

XIX. Ta-

Tab. XIX. Fig. 165.

Ex Musf. nostro.

Nautilus dissectus, thalamis conspicuis. vid. supra p. 206.

Tab.

*) *Breyn. de Polyth.* p. 16. §. 34. Nautili testa coloris albi est, ad luteum vergentis, zonis transversis undulatis & frequentibus, dimidiam unciam latis, fulvis picta, ipsâ puppe verò nigrâ. Ejus extima lamella opaca est & alba, infima verò, à quâ diaphragmata oriuntur, matrem perlarum refert colore, imo superat, qui etiam totam internam superficiem omnium concamerationum exornat.

) *Gers. Cat. rais.* 1736. p. 70. n. 12. *Burgau*, Limaçon d'Amerique que l'on appelle vulgairement le *Perroquet* à cause de ses couleurs. On en tire cette belle nacre que l'on nomme *Burgaudine* qui est plus estimée que la nacre de perles. **Lesser §. 43. a ** p. 157.

†) S. Geve p. 4. *

Tab. XIX.

Schiffs Boote und Ammons Hoerner.
Nautili crasi et Cornua Ammonis.

Fig. 166.

Fig. 170.

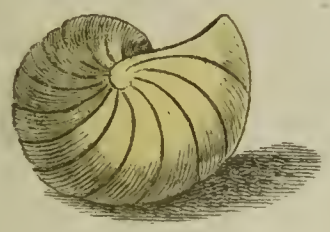


Fig. 171.

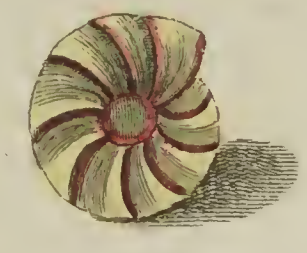


Fig. 178.

Fig. 179

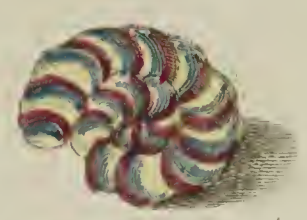


Fig. 165.

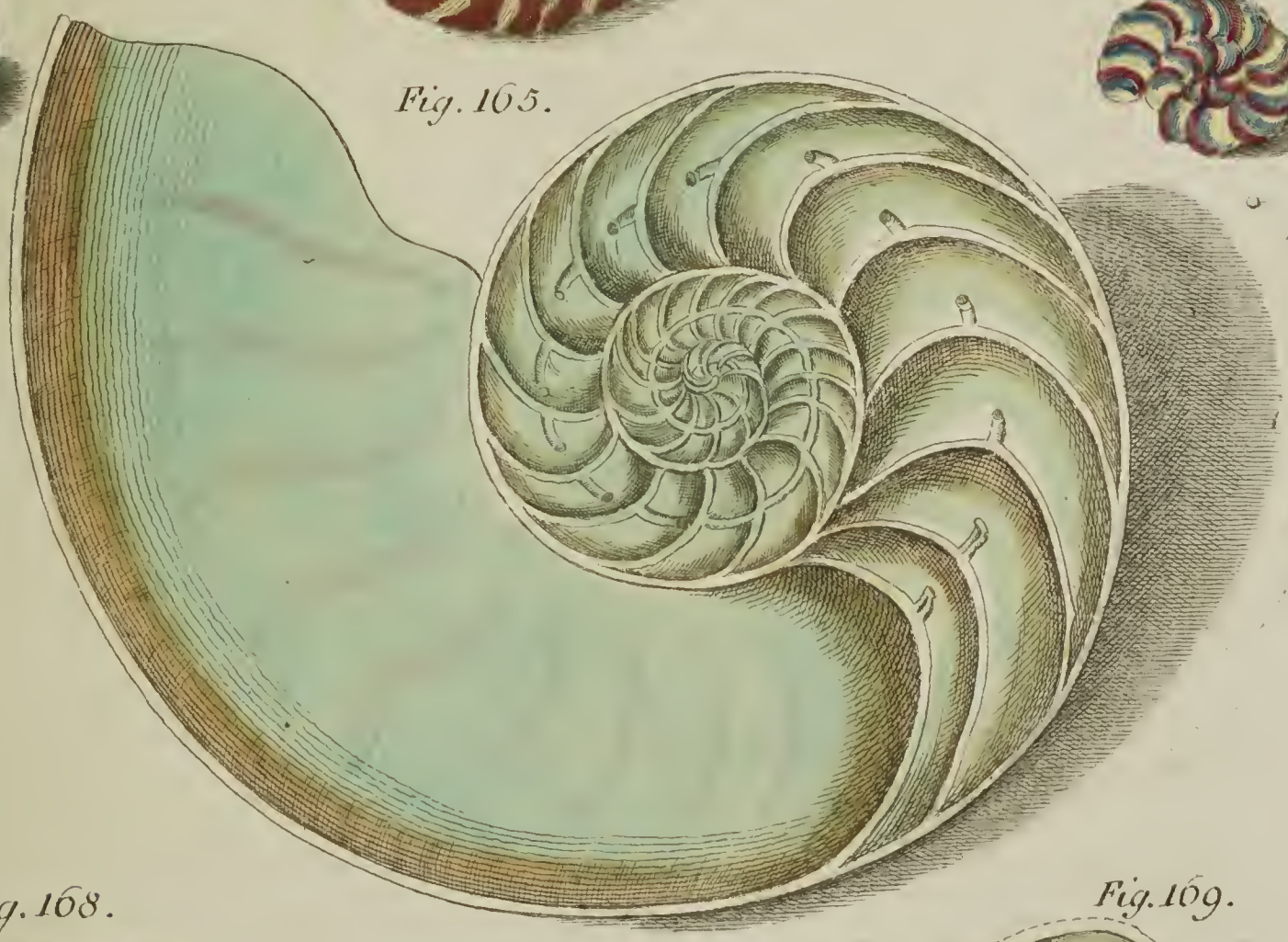


Fig. 168.

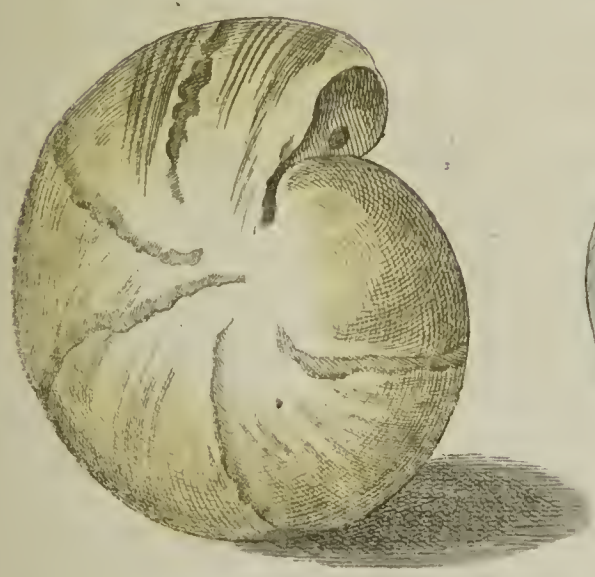


Fig. 167.

Fig. 169.

Happe pinx.

Glafsbach sculps.

XIX. Tafel. 166te Figur.

Das junge genabelte Schiffsboot mit Kammern.

Der kleine weise, gelb oder orangenfarbig geflammte Nautilus. Hebenstr.

Der genabelte Schiffskuttel. Lesser.

Die meisten Schriftsteller führen zwar dieses kleine Schiffsboot, nach dem grossen, besonders an, als ob es eine eigene Gattung genabelter Schiffsboote wäre, und Lister hat auf der 552ten Tafel so gar einen grossen genabelten Nautilus vorgestellet. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß dieses Nabelloch nur eine Eigenschaft junger Schiffsboote sey. Man sieht es an den kleinsten Schaalen am deutlichsten; an denen von mittlerer Grösse ist es kaum merklich, und an den grossen gar nicht mehr vorhanden. Die Listerische Figur, wenn das Original nicht durch die Kunst verändert, oder in der Zeichnung etwas versehen worden, scheint dieser Meinung noch entgegen zu stehen, um so vielmehr, da auch Herr Anton de Jussieu desselben in den *Mem. de l'Acad. Royale de Paris* 1722. p. 235. als einer höchst seltnen Gattung gedenket: (Cf. Breyn. de Polyth. p. 17. §. 37.) allein man kann wenigstens mit einiger Wahrschein-

Tab. XIX. Fig. 166.

Ex Mus. nostro.

Cochlis planâ, intorta, polythalamia spirâ occultâ, carinata. S. *Nautilus minor* crassus & umbilicatus. Tab. XIX. f. 166.

Mus. Gottvv. Tab. V. Capf. XV. f. b.

Lister. Hist. Conch. Tab. 550. f. 1. Nautilus umbilicatus minor, atque auriculatus, dorso latiore & minus compresso.

— ibid. Tab. 552. Nautilus umbilicatus magnus.

Gualtier. Tab. XVII. B. Nautilus minor & insigniter umbilicatus, iisdem coloribus, ut supra, insignitus.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 296. Nautilus minor, umbilicatus, cum cortice ex luteo & albo varius, detrito eodem argenteus.

Klein. Nautilus umbilicatus. §. 6. n. 2. p. 2.

Geve Tab. II. f. 3. Nautilus umbilicatus junior.

Lesser. §. 43. b. p. 157. Nautilus umbilicatus, crassus.

D'Argenv. Pl. 5. F. Nautilus umbilicatus. p. 198.

Ce *Nautile* n'est différent du precedent que parce qu'à l'œil ou centre de la volute, il y a un petit trou qui traverse, ce que l'on appelle *umbiliqué*. p. 201.

Knorr. I. Tab. II. f. 3. p. 3.

Davila Cat. Syst. p. 107. Nautile chambré & umbiliqué.

Linn. locc. alleg.

scheinlichkeit vermuthen, daß, im Fall die Abbildung des grossen genabelten Nautilus vollkommen richtig ist, das an der Seite sichtbare grosse Nabelloch wenigstens am Original verwachsen, und nicht mehr, wie bey den jungen Schaalen, durchgängig offen sey.

Bey andern Schneckengeschlechtern wird eigentlich die Oefnung der hohlen Spindel, die von der Seite des Mundes bis in die Spitze der Gewinde eindringet, das Nabelloch genennet, und ihr Nabel wird mit dem Alter immer grösser. Bey den jungen Schiffsbooten aber wird eigentlich der hohle Mittelpunkt des eingerollten Hintertheiles mit diesem Namen belegt, und angemerkt, daß dieser Nabel mit dem Wachsthum der Schaale immer kleiner wird, und mit der Zeit ganz verschwindet *).

XIX. Tafel. 167te Figur.

Tab.XIX. fig. 167. **Das kleine genabelte Perlenmutterhorn.**

Rumph sagt, (in der deutschen Ausgabe p. 8.) „daß die jungen „Schiffsboote, die noch nicht grösser, „als ein Zweygroschenstück sind, aus„wärts und innwendig einen schönen „Perlenmutterglanz haben, und daß „die rauhe Schaale erst mit der Zeit, „vornemlich zuerst vom Vordertheil „des Bodens an darüber wachse. Er gedenkt aber, so wenig als Argenville, eines Nabelloches bey diesen kleinen Booten, welches doch an allen, die mir vorgekommen, sehr sichtbar

Tab. XIX. Fig. 167.

Ex Musſ. nostro.

Cochlis plana, intorta, polythalamia, spirâ occultâ, carinata. S. Nautilus crassus minor, umbilicatus & margaritaceus.

Valentyn Verhandl. p. 583. f. 4. Een kleene (doorgaans door de zeegepaarlemoerde, dog nu) ongepaarlemoerde *Papedo-hoorn* of *dikschaalige Goritàhoorn.*

Breyn. de Polyth. Tab. II. f. 2. p. 18. Nautilus junior, margaritae instar splendens, translucentibus aliquantulum diaphragmatibus, aliquantispèr sinuosis.

Hebenstr. Musſ. Richt. p. 296. Nautilus umbilicatus minor, detritus, argenteus.

D'Ar-

*) *Breyn. de Polyth.* p. 18. §. 37. „Listeri Nautilus umbilicatus mihi idem esse cum meâ specie priori & „aetate tantum ab eâ differre videtur. Notandum enim, juniores omnes in centro esse pervios, ita ut „setam facilè transmittant, quod verò in annosioribus obliteratur & perit; sed in diviso per axem ser„râ internè latens denuò apparet, quod primus observavit, & spiramenti nomine annotavit *Hookius Philoſ. Exper. and Obſerv.* p. 306.

bar ist, und eine Schweinsborste, ohne Hinderung, durchlässet. Im Geve wird die Rumphische Meinung bekräftigt, und zugleich versichert, daß diese ganz junge Perlenmutterschnecken zuerst am Kelch, und dann an der Krümmung bunte Flammen ansetzen, überhaupt aber gelblicher oder heller von Farbe, als die ältern sind, weniger Kammern, als jene, und ein offenes Nabelloch haben. Der Herr D. Feldmann hat an seinen kleinsten Exemplaren so gar gitterförmige Streifen und eine rauhe Perlenmutterfläche bemerkt, welches die Sache desto wahrscheinlicher macht, da man die grossen abgeschliffnen Perlenmutterhörner nie anders, als vollkommen glatt, antrift. Die gegenwärtige Figur wäre also, nach diesem Grundsatz, ein junges vielkammeriges Schiffsboot, dem, seiner zarten Jugend wegen, noch die äusere bunte Haut fehlete, und an welchem, gegen das Licht gehalten, alle Scheidewände deutlich durchschimmern. Einige dergleichen junge Schaalen müßten indessen ihre flammichte Oberhaut viel früher, als andere bekommen, weil ich so wohl bey der hiesigen Königl. Akademie der Wissenschaften, als anderwärts, noch viel kleinere genabelte Schiffsboote mit vollkommner Oberhaut gesehen. Breynius *) will der angeführten Meinung des scharfsichtigen Rumphs in gegenwärtigem Fall nicht Gehör geben, und ich sehe mich, durch viele Beyspiele ganz kleiner, vollständig geflammter und genabelter Schiffsboote, beynahe gezwungen, auf des Breynius Seite zu treten; ob ich gleich hierinn gerne jeden Liebhaber nach seinen eignen Bemerkungen urtheilen lasse.

D'Argenv. Pl. 5. D. Un *très-petit Nautile chambré*; il est découvert & il montre une fort belle nacre. p. 201.

Davila Cat. Syst. p. 117. Petit Nautile depouille.

Cat. Syst. du Cab. du S. Oudaan p. 9. n. 63. Petit Nautile nacré couvert de sa robe, à spirale noire.

Linn. locc. alleg.

*) *De Polythal.* p. 18. §. 38. „*Rumphius* quidem colorem illum perlaceum junioribus ceu naturalem adscribit, in quo ego clarissimum Virum errasse autumo; quod exempla possideam, exteriori suâ lamellâ, ejusdem cum aetate provectioribus coloris, adhuc munita; immò ipsae lamellae albae exterioris, in speciminibus margaritacei splendoris, reliquiae, satis indicant illam lamellam, vel undarum volutatione in littore detritam, vel aquâ forti fuisse corrosam, testamque arte politam.

Du Tertre beschreibt in seiner *Hist. nat. des Antilles* Trait. IV. Chap. II. §. 5. p. 240. einen Schiffkuttel von den antillischen Inseln, eines Thalers groß, der sehr flach, in der Mündung nur eines Daumens breit, ganz dünnschaalich, perlenmutterfarbig und dabey durchsichtig grün seyn soll. Lesser nennt ihn §. 43. a* p. 157. eine andere Art eines Schiffkuttels ꝛc. und giebt Fig. XIII. eine Abbildung davon mit der Einsiedlerkrabbe. Vielleicht ist dieses eben ein solcher Nautilus crassus, wovon die kleinen, wenn sie erst aus dem Wasser kommen, gar leicht bis auf die Perlenmutterschaale zu reinigen, und am eingerollten Schnabel nicht so dunkelfarbig, sondern grünlich grau perlenmutterartig, auch dünner als andere, und daher durchscheinend sind.

Von den ganz kleinen Schiffbooten des Meersandes zu Rimini.

De Nautilis minimis sedimenti littoris Ariminensis.

XIX. Tafel. 168. und 170te Figur.

Tab. XIX. Fig. 168. 170.

Ex Mus. Acad. Reg. sc. Berol. & nostro.

Tab. XIX. f. 168. 170.

Wer sich das edle Vergnügen machen will, den Wundern der Natur im Staube nachzuforschen, und in ihren kleinsten Produkten die höchste Macht und Weisheit ihres grossen Urhebers zu sehen; — wer sich nach der Ueberzeugung sehnet, daß Sonnenstäubchen, Sandkörnchen, oder andere fast unsichtbare Körperchen eben so grosse Herolde der unendlichen Weisheit sind, als ganze Alpen, Riesengebirge und Vesuve, — der waffne seine blödsichtige Augen, und suche aus dem Sand der Ufer des adriatischen Meeres mit geduldiger Aufmerksamkeit die unsichtbaren Schaalengehäuse hervor, deren künstlicher Bau die

Cochlis plana, intorta, polythalamia spirâ occultâ, carinatâ. *Nautilus tabulatus minimus*, albus, rotundus, carinâ angustâ, non umbilicatus.

Gualt. Tab. XIX. B. Nautilus minimus non umbilicatus, in dorso lineis seu sulcis inaequali intervallo signatis, candidus.

Planc. Conch. Tab. I. f. 4. *Cornu Hammonis littoris Ariminensis quartam* seu Nautili genus valdè depressum, umbilico carens & plerumquè marginatum. Cap. V. p. 13. *App.* p. 85.

Ledermüll. Microgr. Tab. VIII. fig. d. p. 17. Das gepreßte goldgelbe ungenabelte Ammonshorn mit dunklen Reifen.

Linn.

die Unempfindlichsten zur Bewunderung der höchsten Weisheit und zur Anbethung der unumschränktesten Macht dahin reissen muß! Man vergesse aber dabey nicht, zu erwägen, daß in Schaalen von der Grösse eines mittelmäsigen Sandkornes, die über dies in eine Menge besonderer Kammern, nach allen Regeln des Ebenmasses, abgetheilt sind, kleine Thiere leben, die alle zu ihrer Bestimmung und Bedürfnissen nöthige organische Theile in gröster Vollkommenheit besitzen, und sich eben so gut, als andere riesenartige Seegeschöpfe bewegen, nähren und vermehren können. Der berühmte Herr D. Plancus in Italien war der erste, der uns zur nähern Betrachtung dieser höchst seltsamen kleinen Geschöpfe aufmunterte. Ihm folgten Gualtieri, Ginanni, Ledermüller und viel andere Freunde der wundervollen Natur mit rühmlicher Neubegierde nach. Der Herr Justizrath Ledermüller übernahm so gar die Mühe, in seinen mikroscopischen Gemüths- und Augenergötzungen diese kleine Schaalen gleichsam in ihren Staatskleidern aufzustellen, nachdem er sie vorher, durch sattsam gedämpftes Scheidewasser, von ihrem Seeschlamm gereinigt hatte. Daher kömmt es, daß bey ihm alle Schaalen buntfarbig abgemahlt sind, die bey andern nur als weiß beschrieben, und mir gröstentheils nie anders vorgekommen sind.

Linn. S. N. Ed. X. p. 709. n. 235. Ed. XII. p. 1162. n. 274. *Nautilus Calcar*, testâ spirali, aperturâ lineari, anfractibus contiguis, geniculis elevatis. Hab. in *M. Adriat.* minutus.

Tab. XIX. Fig. 169.
— XX. Fig. 182. 183.

Ex Mus. eisdem.

Cochlis plana, intorta, polythalamia spirâ occultâ, carinata. *Nautilus tabulatus minimus*, non umbilicatus, margine vel crenato vel subaculcato. Tab. XIX. f. 169. — XX. f. 182. 183.

Gualt. Tab. 19. C. Nautilus minimus, non umbilicatus, costâ acutissimâ marginatâ, margine tenuissimo, quatuor angulis acutis, veluti in mucronem emissis, diviso, lineis seu sulcis inaequali intervallo signatus, candidus.

Planc. Conch. Ed. nova 1760. Tab. I. f. XI. lit. Q. R. p. 85. Appendicis. Operae nostrae Bononienses non expresserunt marginem in Nautilo nostrò quarto (Cap. V. p. 13.) quem tamen expressit Gualterius l. cit.; nos modo eundem exprimi curavimus in figuris Q. R.

Linn. locc. all. Nautilus Calcar &c.

Tab. XIX. Fig. 171.
— XX. Fig. 180. 181.

Ex iisdem Musèis.

Cochlis plana, intorta, polythalamia spirâ occultâ, carinata. *Nautilus tabulatus minimus*, vel albus vel ex flavido subviolaceus, umbilico pro- Tab. XIX. f. 171. — XX. f. 180. 181.

sind. Einen Theil dieser Merkwürdigkeiten, nemlich die vielkammerigen geraden Röhren, habe ich bereits oben S. 34. u. f. w. angezeigt, und auf der 1ten Vignette S. 1. abbilden lassen. Jetzt komme ich auf die nicht minder merkwürdige Geschlechter der kleinen Schiffsboote und Ammonshörner, deren Gattungen ich selbst alle, mit freudigster Bemühung, aus einem kleinen Vorrath des Riminischen Muschelsandes hervor gesucht, hernach aber bey der hiesigen Königl. Akademie der Wissenschaften im Ueberfluß, als ein Geschenke des Hrn. D. Plancus, angetroffen habe.

Tab. XX. f. 172-174.

Die Ursache, warum ich die Beschreibung aller Figuren von kleinen Nautilis zusammen fasse, beruht auf dem geringen Unterschied, den man unter ihnen gewahr wird. Es geschahe nicht ohne Ueberlegung, daß ich die ersten Figuren des Plancus, nebst ihren Verbesserungen so wohl, als die vergrösserten Vorstellungen des Gualtieri, und die bunten Ledermüllerischen Gemälde auf einigen Platten abzeichnen ließ. Die Liebhaber sollten dadurch überführt werden, daß man zwar vielerley veränderte Abbildungen, aber nur wenig wirklich unterschiedene Arten kleiner Schiffsboote aufzuweisen habe. Die genauesten und mühsamsten Nachforschungen, nebst der Vergleichung unzähliger Exemplare, lehreten mich, daß

prominente, donatus plerumque margine acuto ferrato.

Planc. Conch. 1760. Tab. I. f. 3. G. H. I. it. Fig. XII. & XIII. Cornu Hammonis littoris Ariminensis s. Nautili genus umbilico prominente & plerumque marginatum. Cap. IV. p. 12. *Append.* p. 85.

Ledermüll. Microgr. Tab. VIII. fig. c. Das violette Ammonshorn mit strohgelben Randen und erhabnem Nabel. p. 17.

Linn. locc. citt.

Tab. XX. Fig. 172-174.

Ex Mus. Acad. Reg. scient. Berol.

Cochlis plana, intorta, polythalamia spirâ occultâ, carinata; *Nautilus tabulatus minimus, umbilicatus, marginatus & granulatus*, vel albidus, vel ex luteo seu fusco fulvidus.

Gualt. Tab. 19. fig. A. C. Nautilus minimus, costâ acutissimâ marginatâ, umbilico utrinque prominente, à centro ad circumferentiam striatus striis sinuosis inflexis, minutissime granulatus, ex fusco fulvido colore splendens.

Planc. Conch. 1760. Tab. I. f. 2. D. E. F. Cornu Hammonis littoris Ariminensis minus, vulgare, orbiculatum, striatum, umbilico prominente, ex quo striae & loculamenta omnia prodeunt. Cap. III. p. 10.

Ginan. Adr. Tab. 14. f. 112.

Ledermüll. Microgr. Tab. VIII. fig. b. Das seltne Ammonshorn mit Punkten und Reifen, welche aus der Mitte derselben, wo ein kleiner Nabel ist, auslaufen. Von Farbe sieht

Tab. XX.

Ammons Hörner und Bischhofs Stabe.
Cornua Ammonis et Litui.

Fig. 172.

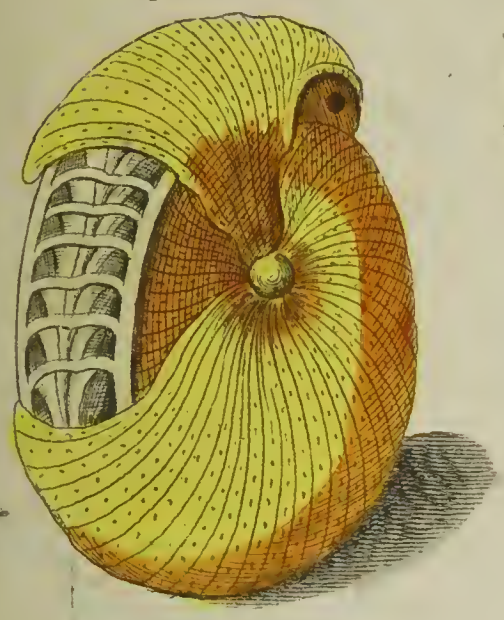


Fig. 180.

Fig. 181.

Fig. 173.

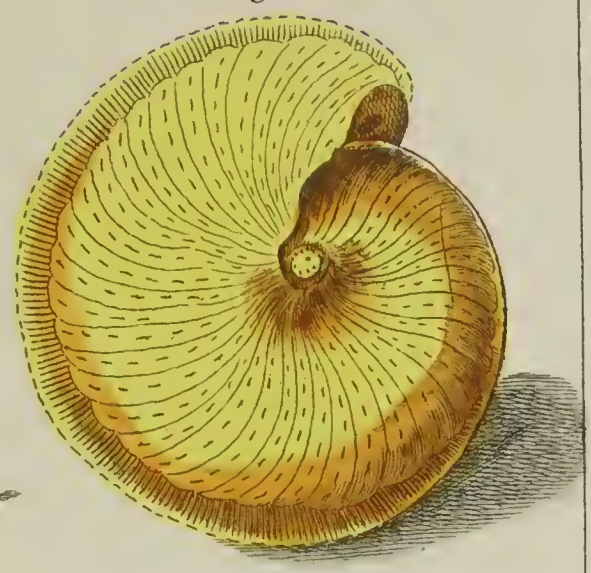


Fig. 174.

Fig. 175. A.

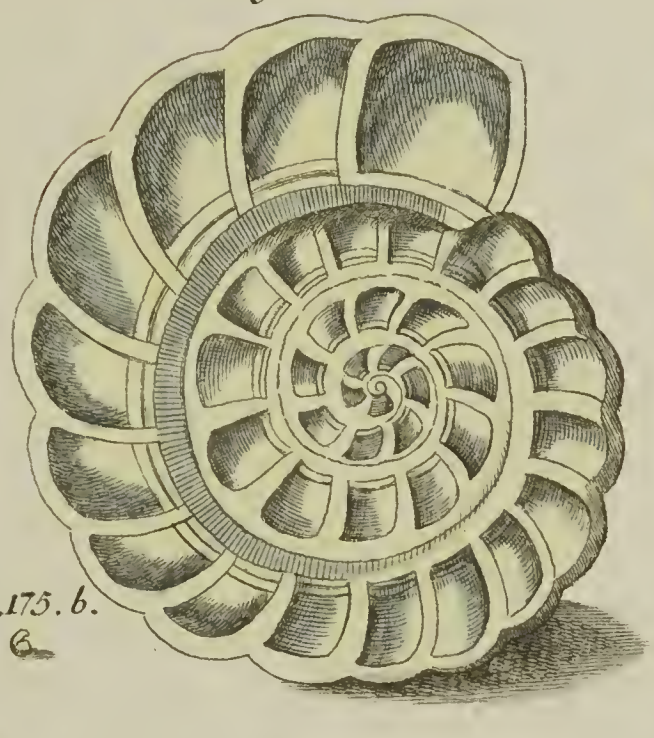


Fig. 182.

Fig. 183.

Fig. 184.

Fig. 185.

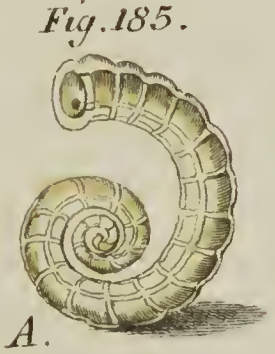


Fig. 175. b.

Fig. 176. A.

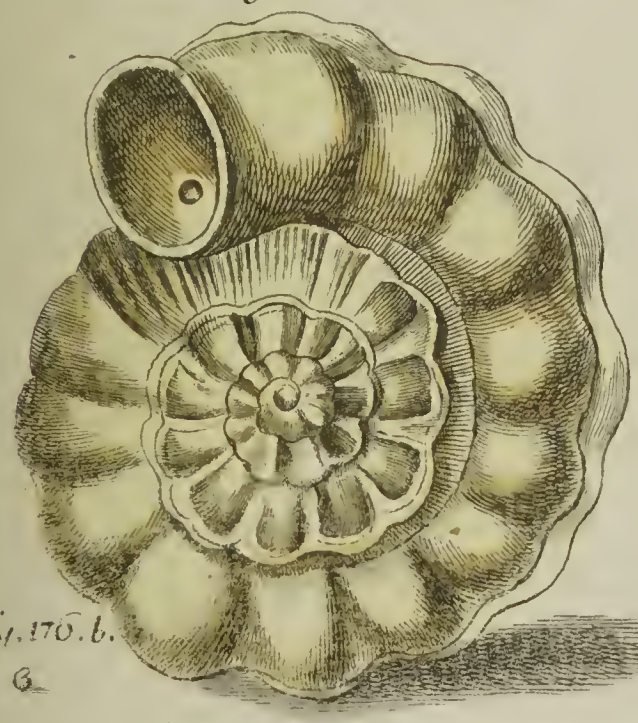


Fig. 186.

Fig. 187.

Fig. 177. b.

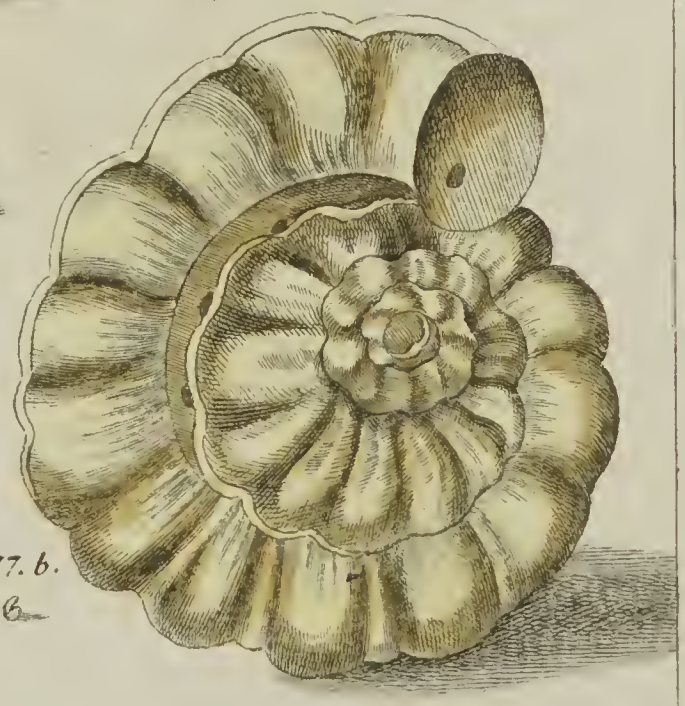


Fig. 176. b.

Happe pinx.

Glaßbach sc.

daß alle wahre kleine Schiffsboote des Riminischen Meersandes einen mehr oder weniger gezackten scharfen Rand oder dessen Spuren an sich haben. Plancus selbst bemerkte dieses, und verbesserte daher in der neuen Ausgabe die ohne Rand vorgestellte Abbildungen. Ob also gleich Fig. 168. (Gualt.) Fig. 170. (Planc. und Lederm.) Fig. 171. (Lederm.) Fig. 172. (Gualt.) und Fig. 174. (Lederm.) ohne Rand vorgestellet worden; so scheint doch dieses mehr ein Fehler der Künstler, als der Schaalen selbst zu seyn, und es ist wahrscheinlich, daß alle angezeigte Figuren unvollkommne Zeichnungen sind von der 169. 173. 180. und 181ten Figur. Der wahre Unterschied, den ich an ihnen entdecken können, besteht darinn, daß a) einige an ihrem auf beyden Seiten gewölbtem Mittelpunkt entweder ganz glatt sind, oder daselbst einen etwas hervorstehenden, bisweilen auch ein wenig vertieften Nabel haben; ferner, daß b) die Verschiedenheit der Anzahl und Krümmungen ihrer Scheidewände von aussen bald sparsame, bald häufigere, regelmäsig oder ungleich von einander abstehende Streifen sehen lässet. Unter den genabelten Schiffsbooten dieser Art sind die in der 172 bis 174ten Figur abgebildete durch die Regelmäsigkeit der häufigen Streifen und durch die darzwischen befindlichen Punkte oder Körnchen am merkwürdigsten.

sieht es gelb, die Punkte und Reifen sind braun. p. 16.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 709. n. 236. Ed. XII. p. 1162. n. 275. *Nautilus crispus*, testâ spirali, aperturâ semicordatâ, anfractibus contiguis, geniculis crenatis. Hab. in *M. Medit.* minutus.

Alle diese Schaalen sehen, wann man sie aus dem Sande hervor sucht, weißgelblich, oder hornfarbig und glänzend aus. Sie sind so durchsichtig, daß man, mit Hülfe eines Handmicroscops, bey nahe alle innere Kammern zählen kann. Die durchschimmernden Scheidewände machen eigentlich die Streifen aus, die man auf der glatten Oberfläche bemerket. Die meisten sind bey nahe zirkelrund. Ihre Mündung ist kurz, enge und eyförmig. An der ersten Scheidewand befindet sich nahe an der innern Seite die kleine Oefnung, welche zur Nervenröhre führet, die sich, wie bey den grossen Schiffsbooten, bis in die innerste Kammer erstrecket (S. Tab. XX. Fig. 172.). Es giebt noch eine besondere geschobne Gattung, deren Hintertheil viel schmaler zusammen läuft, und am Mittelpunkt der Windungen gleichsam einen etwas vertieften Nabel hat. An dieser ist der breite Vordertheil schreg abgeschnitten, und die Mündung viel gedrückter und länger, als bey den runden kleinen Schiffsbooten.

Meinen mittelmäsigen Vorrath kleiner Schiffsboote habe ich ohngefähr nach folgender Tabelle geordnet.

Tabelle
Die kleinen scharf gerandeten Schiffsboote sind

- entweder ganz rund, mit kurzer, enger Mündung, und an ihrem gewölbten Mittelpunkt
  - entweder glatt. An den Seiten
    - entweder einzeln und unordentlich gestreift. Tab. XIX. f. 168. 169.
    - oder dichter und regelmäßig. Tab. XIX. f. 170.
  - oder mit einem hervorstehenden Nabel versehen. An den Seiten
    - einzeln gestreift. Tab. XIX. f. 171. — XX. f. 180. 181.
    - oder mit häufigen Streifen und Körnchen oder Punkten geziert. Tab. XX. f. 172-174.
- oder geschoben, platt genabelt und mit einer langen gedrückten Mündung versehen. Tab. XX. f. 182. 183.

Tabula.
Nautili minimi acutè marginati sunt

- *exactè rotundi.* Os breve, angustum, ovale. *in centro* convexo
  - *laeves*, non umbilicati; striis
    - raris irregularibus. | der runde glatte, einzeln gestreifte Nautilus. Tab. XIX. f. 168. 169.
    - vel copiosis, regularibus. | der runde glatte, regelmäßig gestreifte Nautilus. XIX. f. 170.
  - vel umbilico prominente donati. Lateribus
    - parcè striatis | der runde genabelte, einzeln gestreifte Nautilus. Tab. XIX. f. 171. — XX. f. 180. 181.
    - vel copiosè & flexuosè striatis, interstitiis punctatis vel granulatis | der genabelte körnichte und dichte gestreifte Nautilus. Tab. XX. f. 172-174.
- vel *diducti*, compressi, in centro spirarum subfoveati, ore angusto, longo, ovali. | der geschobne, platte genabelte Nautilus. Tab. XX. f. 182. 183.

Der

Der Herr D. Plancus will diese Schaalen lieber unter die Ammonshörner, als unter die vielkammerigen Schiffsboote gestellet wissen, weil sie von aussen gestreift und mit sichtbaren Abschnitten bezeichnet sind *). Allein diese Streifen und scheinbaren Abschnitte sind, meines Erachtens, weiter nichts, als die durchschimmernde Scheidewände der innern Kammern, die man an ganz jungen Perlenmutterhörnern ebenfalls bemerken kann. Viel sicherer ist es, das Unterscheidungszeichen der Schiffsboote von den Ammonshörnern darinn zu setzen, daß an jenen die eingerollten Windungen unsichtbar, an diesen aber deutlich von aussen zu sehen sind. Plancus hat in dem *App.* p. 48. n. VI. diesen Unterschied selbst noch eingestanden **).

Die ungenabelten kleinen Schiffsboote sind viel seltner, aber auch gemeiniglich grösser und schwerer, als die genabelten. Ich besitze ein Stück von der Grösse einer vollkommnen Linse. Plancus sagt, daß 118 ungenabelte so schwer wiegen, als 6070 von einer genabelten Gattung. Die meisten Arten dieses Geschlechts dienen den Einwohnern einer gewissen Art von Meernüssen, die man Seehasen oder Seemandeln nennt, zur Speise †), und ihre Magen sind oft gänzlich mit solchen kleinen Schaalen angefüllt. Auf den italienischen Bergen werden alle diese Nautili, am häufigsten aber das kleine Ammonshorn (Fig. 176-179.) versteinert im Sande gefunden. Die Ränder lassen sich so gar an den Versteinerungen noch unterscheiden. Einen Nautilus von der Grösse einer starken Zuckererbse entdeckte man im Riminischen Seesand, und Herr Allion hat dem Herrn D. Plancus einen versteinerten mit hervorstehendem Nabel von gleicher Grösse zugeschickt, den er in der neuen Ausgabe Tab. I. f. XIII. abbilden lassen.

*) *De Conchis minus not.* c. IV. p. 12. Pace Praeclariss. Virorum (Gualterii & Wagneri) corpora haec, quia non sunt omninò laeves, ut Nautili indici vulgares, ad Cornua Hammonis potius refero, quàm ad Nautilos, quod extrinsecùs etiam dissecti appareant & striati.

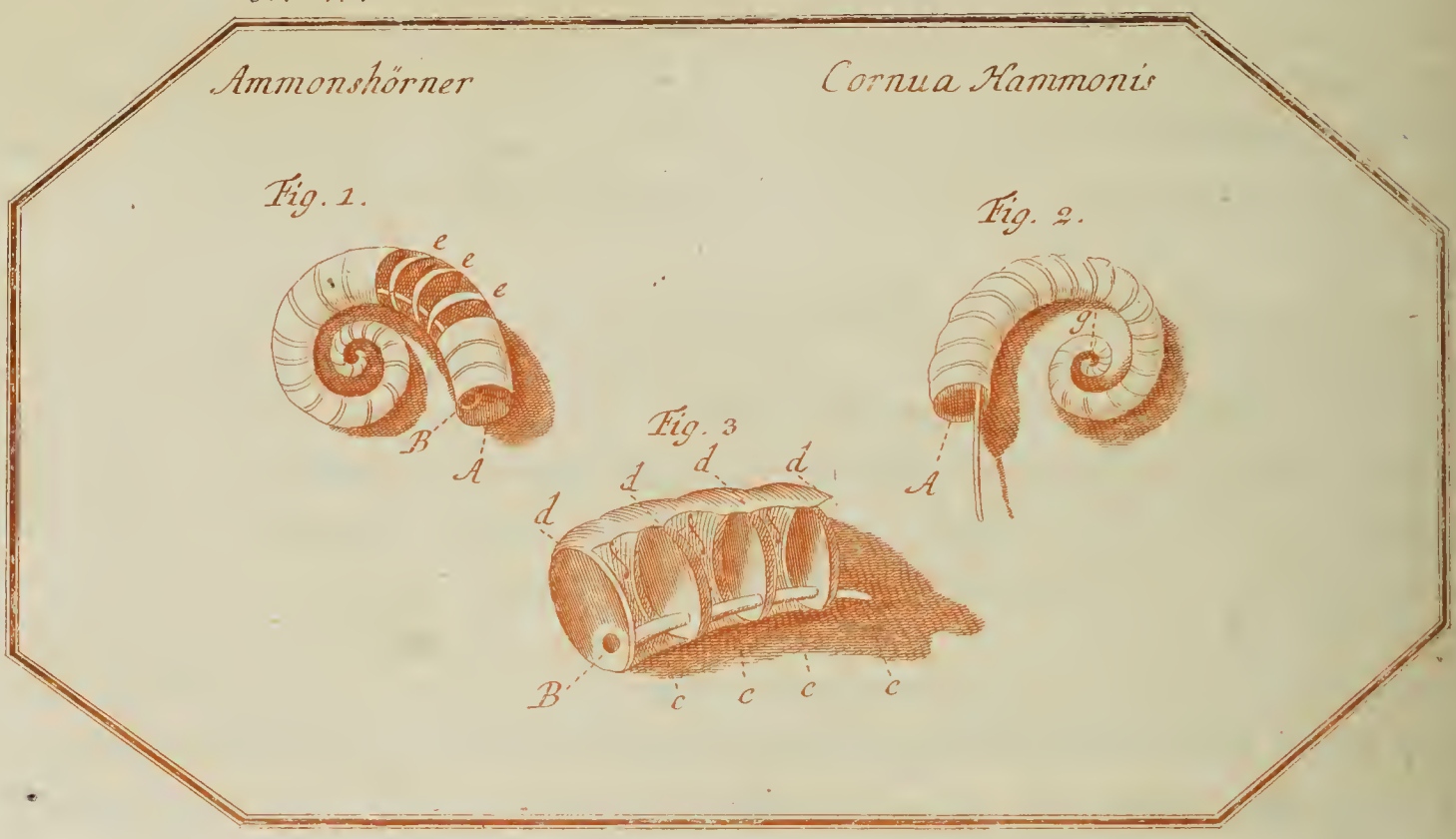
**) *Ibid. App.* p. 84. n. VI. Ad Nautilum *rectè* refertur testaceum hoc minimum à *Gualterio*; spirae enim ejus, licet extrinsecùs apparentes & perspicuae, velo quodam testaceo obducuntur. Subtiles istae externaeque differentiae inter Hammonias Nautilosque ignotae mihi quondam erant. *Hammoniae* igitur sunt testacea spiralia, quorum spirae nullo velamento extrinsecùs obducuntur; *Nautili* verò sunt, qui aliquo velamento testaceo operiuntur, ut eorum spirae aliquo pacto contegantur, ut conteguntur omninò in Nautilo illo praegrandi Indico, à quo Nautili omnes modò apud Historiae naturalis Scriptores vocitantur.

†) *Ibid. App.* p. 84.

VI. Kapitel.

Anmerkungen über die Ammonshörner und Bischofsstäbe.

N.o II.



Obgleich die Ammonshörner, in Ansehung ihrer innern Bauart, das Wesentliche mit der zwoten Gattung des vorigen Geschlechtes gemein haben; so ist doch die äusere Form der bisher bekannt gewordenen Originale derselben so weit von den vielkammerigen Schiffsbooten unterschieden, daß sie billig ein eignes Geschlecht ausmachen. Die Schriftsteller beschreiben sie als vielkammerichte schaalichte Kanäle, die, wenn man sie vor sich liegen sieht, auf einer horizontalen Fläche in eine auf beyden Seiten sichtbare regelmäßige Windung a) in einander gerollt

a) Durch diesen Umstand allein bewogen, daß die Ammonshörner und Bischofsstäbe auf eine regelmäßige Art entweder ganz um einander oder nur an der Spitze eingerollet sind, habe ich diese Gehäuse von den vielkammerigen geraden Röhren (S. 1. Vign. p. 1.) getrennet, und ihnen neben den vielkammerigen Schiffsbooten eine Stelle eingeräumet. Lister, Argenville, und der Herr Legat.

gerollt sind *b*). Diese sichtbare Windungen, der kleine runde Vorderraum und die enge röhrenförmige Figur der Schaale unterscheiden sie hinlänglich von der zwoten Gattung des vorigen Geschlechts. Die Figur des Hörnchens hat die Gelegenheit zu den gewöhnlichsten Benennungen desselben an die Hand gegeben. Im Deutschen heissen sie Ammonshörner *c*), Widder- Schäher- oder Zieherhörner *c*), Posthörner *d*), Belschnecken *e*), Meüvendreck u. s. w.

Im Latein. *Cornua Ammonis* s. *Hammonis, Nautili minimi, Ophicidae* nonnullis (Lesser) *Ammoniae* (Breyn.) *f*).

Im Französ. *Cornes d'Ammon*, Cornets de St. Hubert, (Gers.) Cornets de Postillon, *Fiente de moëtte.* (Geve)

Im Holländ. *Rams-hoorntjes*, Posthoorntjes *g*) *Bel-Slakjes h*).

Im Engl. A peculiar Kind of Nautilus. *Hookius i*).

In Amboina: Tay Manu samal (d. i. Meüvendreck) *k*).

Der vornehmste Unterschied der bisher im Meer entdeckten Ammonshörner läuft darauf hinaus, daß die Windungen dieser um sich selbst gerollten

gat. Rath Meüschen haben sie zwar unter den Schiffsbooten selbst, und Herr Davila unter den vielkammerigen Meerröhren mit angeführt; und sie haben alle ihre Gründe vor sich, so wie ich meine Ursachen habe, die Ammonshörner als ein eigen Geschlecht und die Bischofsstäbe als eine Hauptgattung derselben zu betrachten.

b) *Breyn. de Polyth.* p. 20. §. 39. *Ammonia* est polythalamium in spiram externè utrinque apparentem in plano horizontali convolutum.

c. c) Von der Figur eines solchen Widderhornes, wie man es dem Jupiter Ammon neben die Ohren zu malen pflegte. S. *Curtii Hist. Alexandri magni* L. IV. cap. VII. *Jo. Reiskii* Exerc. de Cornubus Hammonis. Rumph, deutsche Ausg. p. 18. Lesser p. 145.

d) Der Name Posthorn, Posthoorn, Schlängelchen, Slangetjes kommt eigentlich einem ganz andern tellerförmig oder platt in einander gewundenen Schneckengeschlecht mit scharfer oder gesäumter Mündung zu, welches keine Kammern hat, und von Herrn Meusch Postryders, Angarii genennt wird.

e) Vom Jove Belo, wie sonst der Jupiter Ammon genennt wurde. S. Less. l. cit.

f) *De Polythal.* p. 20. *Ammoniam* salutavi *ab Ammonis cornu*, quo nomine apud anticos aeque ac neotericos lapis quidam, *cornu arietenum convolutum* repraesentans, venit.

g) S. lit. d. *h*) S. lit. e. *i*) *Posthumous Works* p. 282.

k) Entweder, weil die Amboineser glaubten, daß sie aus dem Koth der weissen Meüven (einer Art Wasservögel) erzeugt würden, (Rumph p. 18.) oder weil die kleinsten dem Auswurf dieser Vögel ähnlich sehen. (Geve p. 21.)

Hörnchen entweder veſt an einander anliegen, (wie Fig. 176.) oder wie eine Uhrfeder von einander abſtehen. Der berühmte **Lange** *l*) hat zwar von der äuſern Fläche, die er bald glatt, bald geſtreift, bald knoticht angiebt, noch unterſchiedene Gattungen natürlicher Ammonshörner machen wollen, die aber eigentlich bloſſe Abänderungen ſind.

Die weſentlichen Merkmale des Geſchlechts haben ſie alle unter ſich gemein. Ihre runde, zuweilen an der Seite etwas gedrückte Schaalen ſind dünne, durchſichtig und glänzend; innwendig ſpiegelglatt und perlenmutterartig. Die **Mündung** oder der Raum, den der Bewohner einnimmt *, iſt rund und enge, vorne aber gemeiniglich ſchadhaft. Nahe am innern Rand der Mündung öfnet ſich die **ſchaalige Nervenröhre** **, welche hier, als ein enger ſich immer mehr verjüngernder Cylindir †, ununterbrochen von einer Kammer zur andern durchgehet *m*), und den zarten Schwanz des Bewohners durchgängig umfaſſet, oder bis an die äuſerſte Spitze der Schaale begleitet. Die Scheidewände †† ſtellen ſo wohl nach ihrem reinen Glanz, als nach ihrer Figur, gleichſam eine Reihe regelmäßig unter einander geſchobener hohler Brennſpiegel von immer mehr und mehr abnehmenden Durchmeſſer vor, deren Vertiefung nach auſſen, die gewölbte Rundung aber nach innen gerichtet iſt. Bonanni beſchreibt ſie, als kleine runde Muſcheln oder halbe Kugeln *n*), welcher Vergleich vielen nicht natürlich genug vorkommen möchte. Man kann deren etliche und dreyſig zählen, die eben ſo viel enge Kammern * bilden. Die regelmäßige Abnahme dieſer Hörnchens in ihrem Durchmeſſer macht, daß die innere Kammern immer niedriger und enger werden, je mehr ſie ſich der eingerollten Spitze nähern †, die ſich bey den Ammonshörnern mit abſtehenden Gewinden in ein klein Knöpfchen, wie eine Perle, endigt. Was die Kammern der Ammonshörner

* Vign fig. 1. 2. AA.
** Ib. fig. 1. u. f 3. B. B.
† — f. 3. c. c. c. c.
†† fig. 1. e. e. e. und fig. 3. d. d. d. d.
* fig. 3. f. f. f.
† fig. 2. g.

l) In method. Conchyl. p. 13.

m) *Gualt. Ind* p. IX. ad lit. E. In Ammoniae internâ ſtructurâ notantum, quod *ſiphunculus totus eſt teſtaceus*, teres, ſinè ullâ admiſsâ interruptione, ut in Nautilo.

n) *Muſ. Kirch.* p. 438. n. 39. Videbam in parte ſupremâ cavitatem ſimilem *Conchae perfectè rotundatae*, & *inſtar globi bifariam diviſi.* In toto ejus ambitu triginta numeravi hujusmodi *Conchas* ſeu *ſemiſphaericos globulos*, ita in tubi cavitate diſpoſitos, ut alter alteri ſuperimpoſitus eſſet, debito ſpatio inter utrumque relicto.

hörner für einen Nutzen haben, und ob sie dem Bewohner vielleicht zu eben der Absicht, als dem Kuttelfisch dienen? getraue ich mir nicht sichrer, als Bonanni o) zu bestimmen, weil man von den Thieren noch keines gesehen oder irgendwo beschrieben hat. Der Begrif, den man sich bis jetzo von dem Bewohner so kleiner wunderbar gebauter Schaalen machen könnte, ist noch so dunkel und auf so viel Muthmassungen gegründet, daß man sich lieber bescheidet, sie nicht zu kennen, als der Gefahr aussetzt, die Liebhaber in Irrthümer zu stürzen. Alles was uns Rumph p) davon meldet, ist dieses: „Daß die Ammonshörner in ihrer vordersten Kammer ein schleimich„tes Thier zum Einwohner haben, welches sich mit einem dünnen und schma„len Dorn (der so wohl durch das Thier, als durch die Oefnung der vor„dersten Kammer, bis an das Ende der Nervenröhre fortgehet) an den Klip„pen ansetzet, und nicht ehe abgeht, bis die See durch einen Nordwind un„gestümm beweget wird. Geschieht dieses, so werden sie durch die Wellen „gewaltsam von den Klippen abgerissen. Das ist der Grund, warum von „ihrer Mündung allemal der äuserste Theil abgebrochen ist, und warum „man den eigentlichen Umfang derselben nicht genau bestimmen kann q). „Die spitzige Dornen bleiben mit diesem Theil der Schaale an den Klippen „vest sitzen, und verwunden oft die Füsse derer, die von ohngefähr darauf „treten.

Sie werden nicht zu allen Jahreszeiten, sondern nur in gewissen Monaten, wenn die Nordwinde wehen, unter anderm Auswurf der See häufig am Strande gefunden. Das eigentliche Vaterland der kleinsten Ammonshörner mit aneinander liegenden Gewinden, ist das Meer bey Rimini und Livorno; — die grössern mit abstehenden Gewinden aber werden

o) *L. cit.* An haec series fornicum seu concamerationum sphericarum hujus testacei illud munus exerceant, quod in Nautilis ejus septa s. diaphragmata, quis adfirmabit? rationem enim huc usquè non inveni, quae ad dubitationes meas evincendas satis esset.

p) Amb. Rarit. Kammer. p. 18.

q) *Breyn. de Polyth.* p. 22. Animalculi exilitas collectu facilis, quamvis de ejus figurâ altum apud omnes silentium. De amplitudine cavitatis extimae nec dùm certò constat; quia enim basi suâ scopulis adhaeret oceani Orientalis, insulas Moluccas alluentis, testa fluctibus, boreâ flante, ita separatur, ut extimus ejus margo, admodum fragilis, in scopulis remaneat.

den vornemlich in Amboina, Oma, Honimoa r), den moluckischen Inseln, Barbados, Jamaika und Bahama s) gefunden.

Bischofsstäbe. Wenn die vielkammerigen röhrenförmige Schnecken die Figur eines oben dicken und geraden, in der Folge immer mehr abnehmenden, am untern Ende dünnen und regelmäßig eingerollten Stabes haben *, ohne daß die Windungen der eingerollten Spitze sich berühren **; so werden sie Bischofsstäbe, *Litui* t) *Tuyaux cloisonnés recourbés & pointus* (Bertr.) genennet. Die ächten (wovon ich auf der 12ten Vignette ein versteinert Fragment, so groß es die Breite des Blats erlaubte, abzeichnen lassen,) scheinen gleichsam aus einem geroden (orthoceras) und einem Ammonshorn zusammen gesetzt zu seyn. Sie haben, wie die dickschaaligen Schiffsboote und Ammonshörner, ihre innern Scheidewände † und ihre Nervenröhre ††, und sind von den Ammonshörnern bloß durch die gerade Richtung des obern Theiles der Röhre unterschieden. Der Bewohner kömmt ohnstreitig mit demjenigen Wurm am meisten überein, der die Ammonshörner belebet.

*12 Vign. A. B. C.
**— d. e.
†— lit. f. g. h. i.
††— k. k. k.

Wie die Natur überhaupt nicht durch einen Sprung von einem Geschlecht oder von einer Gattung zu einer andern überzugehen pflegt; so kann man hier alsdann besonders den unmerklichen Uebergang deutlich sehen, wenn man die mannigfaltigen Versteinerungen der vielkammerigen Schaalen zu Hülfe nimmt. Es giebt versteinerte Ammonshörner, deren erste Windung ungleich weiter ist als die übrigen, und die, wenn man die äusserlich sichtbaren Windungen nicht in Erwägung zieht, mit den dicken Schiffsbooten die gröste Aehnlichkeit haben. Diese machen eine Mittelgattung aus, zwischen

r) *Valentyn Verhandl.* p. 519.

s) *Breyn.* l. cit. p. 22.

t) *Ibid.* p. 25. *Lituum* vocavi à similitudine figurae externae cum *Lituo augurum* antiquorum apud Romanus insigne augurali, prout in variis nummis antiquis spectatur; à quo etiam Romanae ecclesiae Episcopi sua insignia, hodierno die adhuc usitata, mutuasse videntur.

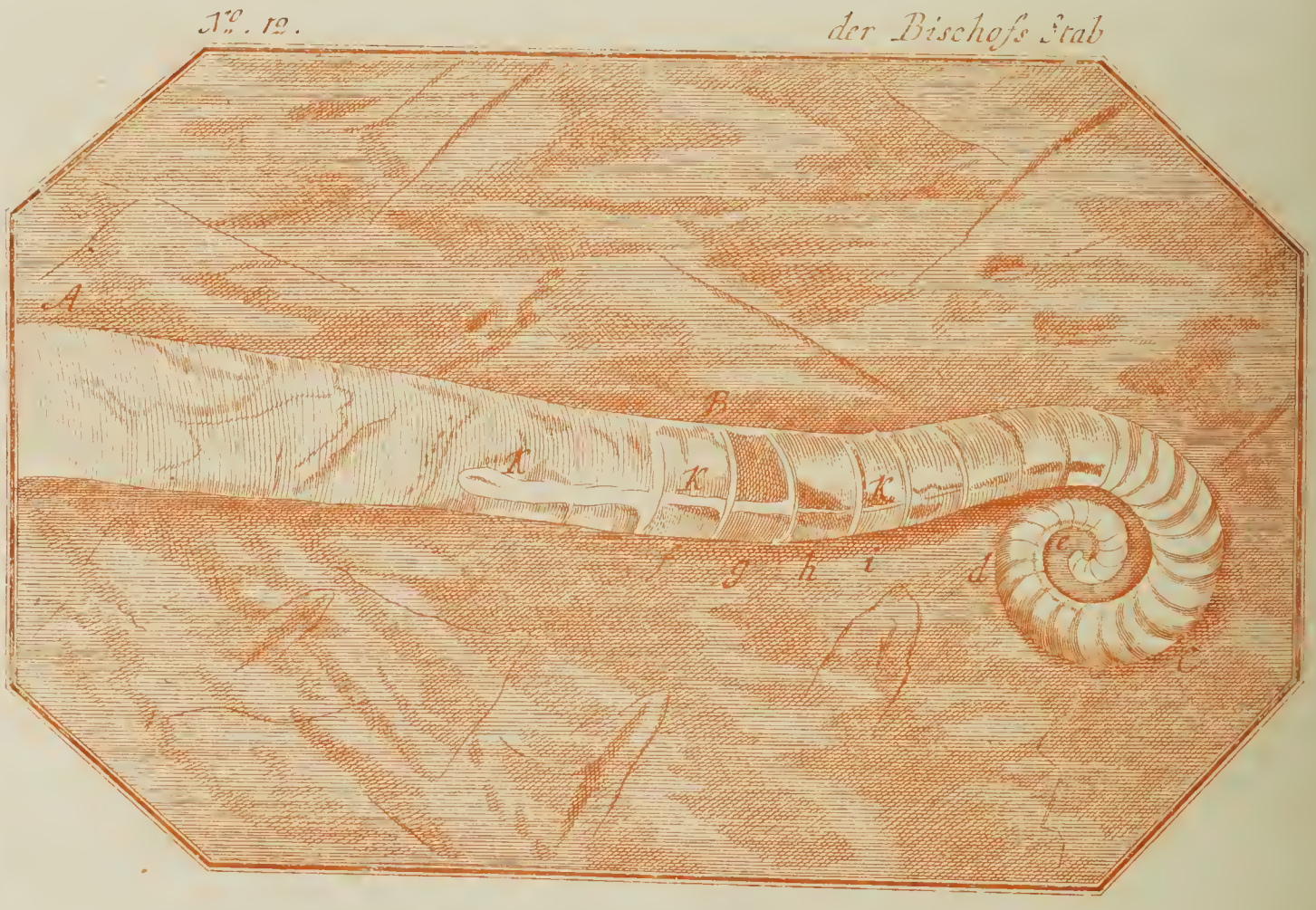
zwischen den eigentlichen Nautiliten und Ammoniten. Sie bestimmen gleichsam die Gränzen zwischen beyden Geschlechtern, und werden von dem unter den heutigen Lithologen sehr berühmten Herrn Prof. Walch *) Nautilitenähnliche Ammoniten genennet. Bey den eigentlichen Ammoniten nimmt die gewundene röhrichte Schaale allmählig ab, und ihre erste Windung ist im Umfang nur ein wenig grösser oder breiter, als die übrigen. Überdies schliessen die Gewinde der wahren Ammonshörner und Ammoniten genau an einander an. Es giebt aber wieder andere, deren Gewinde sich nicht berühren, sondern einen bald kleinern, bald grössern Raum darzwischen lassen. Durch diese werden wiederum die Gränzen zwischen den Ammonshörnern und Bischofsstäben vestgesetzt.

Im Steinreich trift man eine unbeschreibliche Menge unterschiedener sehr grosser und ganz kleiner Ammoniten an, wovon man noch keine ganze Originale, wohl aber grosse schaalichte Ueberbleibsel gesehen. Einige wenige sind glatt, und haben entweder einen glatten oder gefurchten Rücken; die meisten sind uneben. Von der letztern Art findet man einige, die mit Einschnitten oder mit erhabnen Ribben und Furchen, andere, die mit Knoten besetzt sind. Die eingeschnittenen haben entweder gerade oder halbmondförmige, entweder wellenförmige oder auch wohl blättrige Einschnitte; die gefurchten, bald gerade, bald gespaltene, bald gebogene Furchen. — Kurz ihre Mannigfaltigkeit ist viel grösser, als ich hier beyläufig beschreiben kann. Rosinus hat schon über 300 Sorten angegeben. In Ansehung ihres Umfanges steigen sie von der Grösse einer Linse bis zu dem Durchmesser einer ganzen Elle. Wer von den vorzüglichsten Gattungen die natürlichsten Zeichnungen zu sehen, und das nöthigste von den Ammoniten überhaupt zu lesen wünschet, der wird sein Verlangen im angeführten 2ten Theil der Knorrischen Versteinerungen, im 1ten Theil der *Onomatol. histor.*

*) In der Beschreibung zum IIten Theil der Knorrischen illuminirten Versteinerungen. p. 41.

hiſtor. naturalis. Frf. 1758. Art. Ammonis Cornu p. 363-377. und in des Herrn *Bertrand Diction. univerſel des foſſiles*, à la Haye 1763. Art. Corne d'Ammon p. 154-160. hinlänglich befriedigen können.

Von den Biſchofsſtäben iſt, auſſer den ähnlichen Figuren die man auf der XXten Tafel n. 186. 187. antrift, noch kein Exemplar bekannt. Selbſt im Steinreich machen ſie eine Seltenheit aus, die nur wenige Cabinette ſo ſchön aufzuweiſen haben, als ſie *Breynius* l. all. Tab. II. f. XI. *Klein.* de Tubulis mar. Tab. V. f. B. und der Herr Prof. Walch in ſeinem Steinreich (Halle 1762. 8vo) Tab. VIII. f. 2. vorgeſtellet haben.



IItes Geſchlecht.

Vielkammerige röhrenförmige Schaalen, mit ſichtbaren regelmäßigen Windungen.

I. Gattung.

Mit dichte an einander anliegenden Windungen. Aechte Ammonshörner.

XIX. Tafel. 178. 179te Figur.
XX. — 175-177.

Das kleine Riminiſche Ammonshorn, mit veſt an einander ſchlieſſenden Gewinden.

In 6 Unzen vom Riminiſchen Meerſand hat der Herr D. Plancus an 6700 dergleichen Ammonshörnchen entdecket, und ſie deswegen die allergewöhnlichſten genennt; ob ſie gleich an andern Ufern des adriatiſchen Meeres, z. E. an dem venetianiſchen, nur ſelten und höchſt ſparſam gefunden werden. Sie ſind ſo klein, daß deren 130 kaum einen Gran wiegen: dennoch wird man die gröſten unter ihnen mit bloſſen Augen ſo gleich für Ammonshörner erkennen müſſen. Ihre Schaale iſt rund, etwas gedrückt, weiß, glänzend, ſo groß als eine kleine Wicke, tellerförmig und ſo in ſich ſelbſt eingerollt, daß ein Gewinde das andere allenthalben aufs genaueſte und ſichtbarſte berühret. Es laſſen ſich daran 5 Windungen zählen, deren Mittel-

Genus II.

Cochlides planae, intortae, *polythalamiae*, *teretes*, ſpiris utrinque conſpicuis.

Species I.

Spiris proximè ſe invicem tangentibus. *Cornua Hammonis vera.*

Tab. XIX. Fig. 178. 179.
— XX. Fig. 175-177.

Ex Muſ. Acad. Reg. ſcient. Berol. & noſtro.

Cochlis plana, intorta, polythalamia, teres, ſpiris utrinque conſpicuis. *Cornu Hammonis legitimum*, Ariminenſe, minimum, ſuborbiculatum, ſpiris arctè inter ſe contingentibus. Tab. XIX. f. 178. 179. — XX. f. 175-177.

Gualt. Tab. 19. f. H. H. I. *Ammonia* unita & proportionata minima, alterâ parte umbilico prominente, coſtâ latâ ſulcatâ, nodosâ, argenteo colore ſplendens. Quinque gyris eſt finita, cujus ſiphunculi orificium apparet ad fundum aperturae, ſicuti thalamorum internorum veſtigia externè apparent in nodulis illis, quibus extima ſuperficies elegantiſſime dividitur. In ſtructurâ internâ (Fig. 175.) quadraginta circiter thalami apparent cum ſuo ſiphunculo verſus internam partem poſito. Hujus verò minimi teſtacei pondus centeſimam partem unius grani non ſuperat.

Ginan. Adr. 2. Tab. 14. f. 111.

Mittelpunkt auf der einen Seite ein wenig in die Höhe steht, auf der andern aber eine kleine Vertiefung bildet. Gualtieri hat an dieser Schaale ebenfalls einen Rand bemerkt, und in seinen ausserordentlich vergrösserten Figuren (S. Tab. XX. f. 176. 177.) deutlich vorgestellet. Die reinsten Stücke geben (wie Tab. XIX. f. 178. 179. aus dem Ledermüller) auf silberfarbigem Grunde einen blendenden vielfarbigen Wiederschein. Die innere Bauart der Kammern, deren Gualtieri ohngefähr 40 zählet, und der an der innern Seite ununterbrochen fortlaufenden Nervenröhre, kann man bey der 175ten Figur nachsehen. Alle diese Kammern bilden von aussen eben so viel runde Abschnitte, welche die Fläche uneben machen. Beccarius hat dieses Ammonshorns zu erst gedacht *), daher es auch beym Ritter von Linne *Nautilus Beccarii* genennt worden.

Planc. Conchae 1760. Tab. I. f. 1. A - C. Cornu Hammonis littoris Ariminensis vulgatissimum. Cap. II. p. 8.

Ledermüll. Microgr. Tab. IV. fig. b. Tab. VIII. fig. a. Ein Ammonshorn, kaum so groß, als ein kleines Hirsenkorn, mit vielfarbigem Perlenmutterglanz, von ungemeiner Schönheit. p. 7. und 16.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 710. n. 237. Ed. XII. p. 1162. n. 276. *Nautilus Beccarii*, testâ spirali, aperturâ obovatâ, anfractibus contiguis tortuosis, geniculis insculptis. Habitat in *Adriatico*, *Mediterraneo* minutus. DD. Kaehler.

In dem Sande vieler italienischen Berge liegen so häufige Versteinerungen desselben verborgen, daß man zuweilen aus einer Unze 1500 Stück auslesen kann **). Ich besitze davon unterschiedene mit ofnen Kammern, die durch das Vergrösserungsglas unvergleichlich aussehen.

II. Gattung.

Ammonshörner mit abstehenden Gewinden.

Species II.

Cornua Hammonis, spiris à se invicem remotis.

XX. Tafel. 184. 185te Figur.

Tab. XX. Fig. 184. 185. it. 11te Vign. p. 254. Ex Mus. nostro.

Tab. XX. f. 184. 185. und 11te Vign. f. 1. 2. 3.

Das weise Ammonshorn, mit abstehenden Windungen.

Der kleine um sich herum gewundene schlangenförmige, durchsichtige Nau-

Cochlis plana, intorta, polythalamia, teres, spiris conspicuis; *Cornu Hammonis legitimum* majusculum, calami

*) In Commentariis Acad. Instituti Bononiensis. p. 68.

**) Planc. Conch. 1760. p. 10. & Append. p. 84.

Nautilus. Das Ammonshorn. Das Poſthorn. Hebenſtr.

Das Widderhorn. Leſſer.

Das kleine ächte Ammonshorn oder Poſthorn. Knorr.

Der Meüvendreck. Rumph.

Franz. Corne d'Ammon. Cornet chambré. *Leers.*

Holl. Poſthoorntje. *R.*

An Gröſſe übertrift dieſes Ammonshorn die vorige Gattung ſehr weit. Ich habe dergleichen Schaalen, nach dem ganzen Umfang ihrer um einander gerollten Windungen betrachtet, von der Gröſſe eines Sechſers bis zur Gröſſe eines Zweygroſchenſtückes geſehen. Die letzte ſollen ſie in ihrem Wachsthum nie überſchreiten. Bey Kennern ſtehen ſie als kleine, aber eben ſo ſeltne Cabinetsſtücke, in groſſer Achtung. Von bloſſen Liebhabern werden ſie nicht allemal genau bemerket, ſondern öfters unter dem kleinen Gut unerkannt mit aufbehalten.

Die Schaale iſt nicht ſtärker, als ein dickes Pappier. Sie bildet eine kegelförmige Röhre, welche in ihrem Anfang höchſtens die Dicke einer Gänſefeder hat, in der Folge immer enger wird, und ſich zuletzt an der Spitze in ein ſehr kleines und zartes Knöpfchen endigt. Dieſer perlenmutterartige Kanal drehet ſich auf einer horizontalen Fläche ſo um ſich ſelbſt,

lami ſcriptorii craſſitiem exhibens, ſpiris à ſe invicem remotis.

Liſter. H. C. Tab. 550. f. 2. Nautilus exiguus albus, pellucidus, teres.

Bon. Muſ. Kirch. p. 438. f. 39. *Oſtreum curioſiſſimum, cornu* ſimile *Arietis*, at magis circumvolutum. Ab ore ad mucronem ita extenditur, ut quamplurimis inciſuris in plures partes dividatur, minores ſemper, decrementi proportione perfectè ſervatâ, qualis in helice apparet, prout magis in mucronem anguſtatur. Teſtam habét candidum, fragilem & aliquantulùm transparentem.

Schynv. ad Rumph. Tab. XX. f. 1. Cornu Hammonis. Poſthoorntje.

Hookii Poſth. Works p. 282. Tab. 2. f. 4. A peculiar kind of Nautilus.

Breyn. Polyth. Tab. II. f. 8. 9. 10. p. 21. Ammonia.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 296. Cornu Hammonis. *Lituus.*

Gualt. Tab. XIX. E. *Ammonia* integrè diviſa, nodoſa, ſubalbida, pellucida, fragilis. *Ex Inſulis Moluccis.*

Svvamm. Bib. der Nat. I. Tab. VII. fig. 7. 8.

Klein. Cornu Ammonis legitimum, vix calamum ſcriptorium craſſum. §. 11. p. 5. Tab. I. fig. 6.

Geve. Tab. III. fig. 8. a. b.

Leſſer. §. 62. a — e. p. 369. Cornu Ammonis ex parte diviſum.

D'Argenv. Pl. 5. GG. Nautilus, Cornu Ammonis dictus. p. 198. 6. Nautile que Rumphius appelle *Corne d'Ammon.* Ces coquilles ont l'interieur diviſé en cloiſons, avec un ſiphon qui va de l'une à l'autre. p. 231.

selbst, daß er allenthalben rund bleibt, und die immer näher zusammen gerollte Windungen einander nie ganz berühren. Hierdurch unterscheidet sich die gegenwärtige hauptsächlich von der vorigen Gattung, und nähert sich schon mehr der Figur der Bischofsstäbe. Sie ist gleichsam die Gränze zwischen der vorigen und folgenden Hauptgattung. Man bewundert an ihr den reinen Silberglanz, der an den innern Kammern noch viel prächtiger, als auf der äussern Fläche erscheinet. Die meisten Stücke haben eine ganz glatte Schaale. Einige sind wegen der Abschnitte, die durch die Scheidewände hervor gebracht werden, etwas uneben anzufühlen. Ihre Durchsichtigkeit vergönnet uns einen freyen Blick in die innern Kammern und Scheidewände. Ein Spiegel kann nicht glänzender seyn, als die innere Perlenmutter eines aufgeschnittenen Ammonshornes. (Fig. 185.) Die innere Bauart übergehe ich hier; sie ist S. 256. ausführlich genug beschrieben worden.

Knorr. I. Tab. II. f. 6.

Davila Cat. Syſtem. p. 101. n. 62. Tuyaux de mer chambrés, ronds, roulés, en spirale plate, à cloisons nacrés, traversés d'un siphon, nommés *Ammonies* & en Hollande *Cornets de Postillon.*

Cat. S. du Cab. du S. Oudaan p. 10. n. 69. *Cornets de St. Hubert*, klyne Cornu Ammonis of Posthoorntje. (Inter Nautilos.)

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 10. n. 74. *Cornets chambrés* ou *Faussſes cornes d'Ammon.* Zuiver witte Posthoorntjes.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 710. n. 239. Ed. XII. p. 1163. n. 279. *Nautilus ſpirula*, testâ spirali, aperturâ orbiculari, anfractibus disjunctis cylindricis. Hab. in *Amer. Amboina*, *Moluccis.*

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 549. n. 250. *Testa* teres, alba, spiraliter involuta, anfractibus distantibus, articulata articulis extus manifestis. *Dissepimenta* transversa, intra articulos concava, argentea, ad latus interius perforata tubo.

Die Anzahl der Windungen ist nach der Grösse solcher Hörnchen unterschieden. Gemeiniglich findet man sie drey- bis viermal eingerollt. Der äusserste Theil, der an der Mündung fast allemal beschädigt ist, macht anfänglich einen ganz wenig gekrümmten Kanal aus, der von den folgenden Windungen am weitsten abstehet. Der Aufenthalt ist aus dem vorigen bekannt.

Kundmann *) beschreibt aus dem **Scheuchzer** einen Nautilum exiguum (lapideum) in suos articulos elegantèr distinctum, cujus crassities non ultra 5 vel 6 lineas se extendit & in quo testae extimae reliquiae, margaritae instar splendentes, supersunt. Ohnstreitig ist dieses eine Versteinerung des beschriebnen Ammonshornes, ob gleich *Breynius de Polyth.* p. 23. versichert, noch keines versteinert gesehen zu haben.

III. Gat-

*) Rariora Nat. & Art. p. 69.

III. Gattung.

Vielkammerige Röhren, deren Spitze nur allein regelmäßig eingerollt ist.

XX. Tafel. 186. 187te Figur.

Der kleine weisse ungenabelte und genabelte Bischofsstab, aus dem Meersand bey Livorno.

Der kleine unächte Bischofsstab.

In der florentinischen Ausgabe des *Phytobasani Fabii Columnae* *) hatte der Herr D. Plancus diese seltne Hörnchen schon beschrieben und abbilden lassen. Jetzt findet man sie auch im Anhang zu seinem eignen Traktat. Der Meersand von Rimini enthält nichts von diesen Seltenheiten. Den Ufern bey Livorno waren sie allein eigen. Hier wurden sie zu erst und allein entdecket. Den Bischofsstäben gleichen sie zwar in Ansehung des geraden Theils der Röhre, und der am Ende eigerollten Spitze. Weil aber die Windungen dieser Spitze sich einander berühren, welches bey den wahren Bischofsstäben (12te Vign.) nicht geschiehet, so werden sie unächte Bischofsstäbe (Semi-Litui *a*) genennet. Beyde Figuren sind einander ziemlich gleich, ausser daß Fig. 187. mehr gedrückt ist, und ein kleines Nabelloch im Mittelpunkt der Windungen hat. Von Farbe sind sie weiß und ihre Scheidewände durchschimmernd.

VII. Kapi-

*) 1744. gr. 4to p. 134. Tab. 38. f. D. E.

a) *Planc.* l. c. p. 94. *Semilituus* non ineptè potest appellari *s. ad Lituum accedens*, quod praeter partem cochleatam appendicem rectam ostendat, ut *Litui* ostendunt veterum Pontificum & nostrorum flaminum. Differt *noster à Lituite Breynii* & *Semilituo Rumphii*, quod nativus sit & quod in nostro cochlea sit unita & non sejuncta aut aperta, ut in *veris Lituis*, à quibus nomen sumserunt.

Species III.

Cochlides planae, polythalamiae, teretes, apice tantum spirali donatae. Litui.

Tab. XX. Fig. 186.

Planc.

Cochlis plana, intorta, polythalamia, teres, minima, *Litui* formam aemulans. *Semi-lituus.* Tab. XX. f. 186.

Planc. Conch. Tab. I. fig. X. O. Cornu Hammonis littoris Liburnensis, in longum porrectum, ad Lituum accedens. *App.* c. I. p. 94.

Klein. Cornu Hammonis peculiare nativum, Liburni littoris, quod *Semi-Lituus* appellari non omnino ineptè poterit, quum appendicem quamdam rectam habeat, albissimi coloris. §. 11. n 2. p. 5.

Tab. XX. Fig. 187.

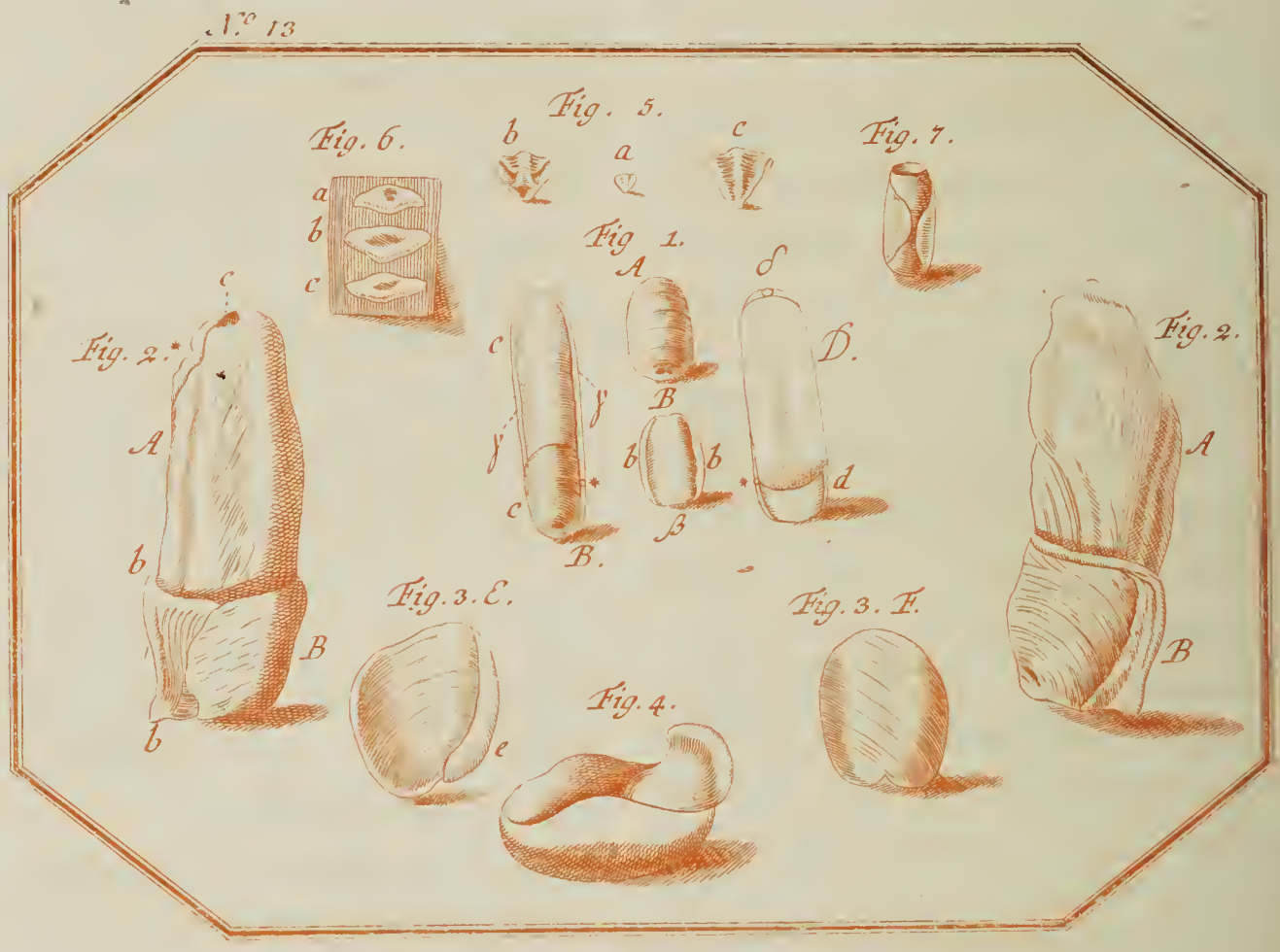
Planc.

Cochlis plana, intorta, polythalamia, teres, *Litui* formam prae se ferens, umbilicata. —f. 187.

Planc. Tab. I. fig. X. P. Cornu Hammonis littoris Liburnensis ad Lituum accedens, umbilico concavo. *App.* II. cap. 2. p. 94. & 120.

VII. Kapitel.

Anmerkungen über die Kugel- oder Blasenschnecken und Meernisse. b)



Die Hauptcharaktere der im III. Abschnitt zu beschreibenden Schnecken sind:

1) Daß sie entweder an beyden Seiten oder nur hauptsächlich an der

b) *Gualt.* p. XII. *Nux marina* est testa marina integra, quae internam fabricam magis minusve in se colligit & occultat, vasculosa, cujus unum oris labium patet, alterum verò lateralitèr, ad internas circumvolutiones efformandas, in se convolvitur.

der innern, wie eine Pappiertute, eingerollt sind, und sich nicht, wie die meisten Schneckengeschlechter, um eine Axe oder Spindel herum drehen. Von ihren Windungen kommen äusserlich entweder gar keine, oder nur sehr wenig Spuren zum Vorschein.

2) Ihre Mündung, die bey einigen sehr weit, bey andern etwas enger und in der Mitte eingedrückt, bey vielen aber so schmal ist, daß sie einer tiefen Rinne oder Ritze (Rima) gleicht, — geht allemal längst der Schaale herab. Bey einigen Arten ragt sie an beyden Enden, bey andern nur an einem Ende über den Bauch der Schaale hervor. Bey einigen dehnt sie sich völlig, an andern nicht vollkommen so lang als die ganze Schaale aus.

Das Geschlecht der Kugel- oder Blasenschnecken ist das erste und einfacheste in diesem Abschnitt. Es kann füglich in drey Hauptgattungen eingetheilt werden. Die erste nenne ich unvollkommne, weil sie nicht so ordentlich, als die übrigen eingerollt sind. Die Fingernägel oder der Sormet des Herrn Adanson und der kleine runde Theelöffel des Gualtieri und Plancus (13te Vign. Fig. 1. A. B. Fig. 3. E. F.) gehören hauptsächlich hieher. Die zweyte Hauptgattung begreift die vollkommnen Blasenschnecken mit scharfer Lippe, oder die Kiebitzeyer in sich. Die dritte, die vollkommene Blasenschnecken mit gesäumter Lippe, oder die eyförmige Porcellanen, porcellanartige Eyer. 13 Vign. Fig. 1. A. B. — 3. E. F.

Die grosse Aehnlichkeit des Sormet mit einem Fingernagel leuchtet jedermann beym ersten Anblick in die Augen. Die Schaale ist eyförmig, flach, ausserordentlich zart, hornfarbig und in Vergleichung mit dem Bewohner, ungewöhnlich klein. Sie bedeckt kaum die Helfte seines Körpers, an dessen Hintertheil sie vestsitzt. (Fig. 1. Cc. Dd.) Aeusserlich ist sie gewölbt, glatt und glänzend; innwendig vertieft und durchsichtig. Auf beyden Seiten ist sie ein wenig eingerollt. Daher entsteht ein kleiner Wulst, (Ibid. Fig. 1. B. bb.) der sich überall, nur nicht am vordern Ende der Schaale B. ausbreitet. Dieser Theil der Schaale ist etwas breiter, als das hinterste Ende, (Fig. 1. B. β. C. β.) welches in einer geraden Linie gleichsam abgeschnitten zu seyn scheinet. Die ganze Länge von einem Ende zum andern beträgt ohngefähr 5 und die Breite 3 Linien. — Fig. 1. Cc. Dd. — ibid. B. bb. — ibid. B. β. C. β.

Der zwoten unvollkommnen Blasenschnecke fehlt weiter nichts als der Stiel, um die Figur eines runden Theelöffels auszudrucken. Sie nähert sich schon etwas mehr der Gestalt der eigentlichen Blasenschnecken, als die erste. Die durchsichtige zerbrechliche Schaale ist, ohnerachtet ihrer Feinheit, doch mit zarten Querstreifen reichlich versehen und ganz weiß von Farbe. Ihre Mündung steht weiter als an allen andern Blasenschnecken, und fast eben so weit offen, als an den Meerohren. Die innere Seite ist
13 Vign. Fig. 3. E. e. vornemlich am untern Ende (Fig. 3. E. e.) eingerollt, und die äussere Lippe dehnt sich an beyden Enden über den Bauch der Schaale hinaus.

Die zwote Gattung der Blasenschnecken oder vollkommener Blasenschnecken hat eine eyförmige, rundgewölbte Schaale. Auf der rechten
†14 Vign. Fig. 2. Seite rollt sie sich in unsichtbare Krümmungen ein, † und bildet daselbst ei-
*14 Vign. Fig. 4. a. nen hochgewölbten Bauch. * Die Anzahl der Windungen läßt sich von aussen nicht bestimmen. An statt einen gewundnen Knopf zu bilden, ziehen sie sich vielmehr einwärts, und lassen am untern Ende eine kleine Vertie-
14 Vign. Fig. 1. a. fung, die man das Nabelloch der Blasenschnecken (14te Vign. Fig. 1. a.) zu nennen pflegt. Die Mündung ist oben am weitsten, in der Mitte zuweilen etwas eingedrückt, unterwärts aber am engesten. Die innere Lippe liegt als ein zartes Blätchen über den Bauch der ersten Windung ausge-
Ib. Fig. 6. a Ibid. b. b. breitet; (Ibid. Fig. 6. a.) die äussere ist dicker und schneidend, (Ibid. b. b.) und ragt an beyden Enden bald mehr, bald weniger über den Bauch hervor. Innwendig sind alle Abänderungen dieser Gattung glatt, weiß und
Ib. Fig. 1. — Fig. 6. glänzend. Auf der äussern Fläche sind die meisten glatt, (14 Vign. Fig. 1.) einige aber auch mit zarten Querstreifen versehen. (Ibid. Fig. 6)

In Ansehung der Farben sind einige aschgrau, braun, gelblicht, oder ganz weiß. Die letztern nennet man, wegen ihrer eyförmigen Figur und weisen Farbe, Taubeneyer. Andere, und zwar die meisten sind auf weisem oder gelblichem Grunde mit röthlichen, braunen, schwärzlichen, hellblauen oder andern Wolken, Flammen, Streifen, Punkten u. s. w. aufs sauberste bezeichnet. Die gefleckte und marmorirte Blasenschnecken sind vornemlich unter dem Namen der Kiebitzeyer bekannt. Sie gleichen ihnen

an

an Grösse, Farben und Zeichnungen. Die vorzüglichsten unterscheiden sich durch mannigfaltige Ringe und Querbanden. Die Liebhaber haben dieser Art den Namen der **Prinzenflaggen oder Seefahnen** beygelegt. Ueberhaupt hat man von der zwoten Gattung der Blasenschnecken folgende gewöhnliche Benennungen anzumerken:

Im Deutschen heissen sie **Kiebitzeyer, Kugelschnecken, Schellenschnecken,** (Knorr.) **Blasenschnecken, Seeblasen** a), **Meernüsse,** (Chemn. und Lesser) **bunte eyförmige Porcellanen,** (Hebenstr.) **Seemandeln, Seehasen,** (Plancus) **Blutigel oder Blutsaugen des Meeres,** (Zinannius) **Prinzenflaggen, Seefahnen.** (Rumph)

Bey den Lateinern: *Ova marina, Ova Ibicis* seu *Vanelli, Bullae,* Nuces maris. *Veneroides marmoratae,* (Pettiv.) *Conchae veneris umbilicatae,* (List.) *Porcellanae umbilicatae,* (Hebenstr.) *Ampullae,* (Linn.) *Amygdala marina* b), *Lepus marinus* c), *Hirudo* vel *Sanguisuga marina* d), *Glans, Dactylus,* (Planc.) *Conchae utroque latere se colligentes,* (Columnae) *Cochleae Persicae,* (*Barrelier.* Plant. Icon. f. 133. T. 1326. n. 36. 37.) *Apluſtra arantia.* (Seba)

Im Französ. La *Noix de mer. Gondole blanche* ou *papyracée.* La *grosse Gondole.* (D'Arg.) *Oeuf de Vanneau.* (Seba) La *Noix,* La *Muscade.* (Dav.) Le *Sormet,* Le *Gosson.* (Adans.) *Vessues.* (Less.) *Bulles d'eau.* (*Gers.* p. 132. n. 412.)

a) Ihre runde bauchige und ungemein dünne Schaale rechtfertigt diese Benennung. Sie gilt besonders von den kleinen weisen oder gelblichen Kugelschnecken, welche zuweilen, in Ansehung der Form und Durchsichtigkeit, einer gedehnten Wasser- oder Seifenblase gleich sehen.

b) *Planc.* p. 22. A nostris non inconcinnè sic appellatur piscatoribus, quum ipsa integra *Amygdalam* magis, *quàm Nucem* referat.

c) *Ibid.* Hoc nomine Nucem marinam donant, quod carnosa extrinsecùs multum sit vel penè cartilaginea, ejusque testa sit subtilissima & manca, ut vix tertiam animalculi partem operiat.

d) *Ibid.* & p. 104. Observavit nimirum *Jos. Zinannius* Ravennas, eam fortitèr adhaerere Alcyonio illi, quod Favaginem Aristotelis appellant, atque ex eo alimentum exsugere, quarè *Sanguisugas minores* & *majores* appellavit easdem. *Nota.* Man sieht leicht, daß die Namen bey c. d. mehr von den Bewohnern, als von den Schaalen selbst hergenommen sind.

Im Holländ. *Kievitseyeren, Blaasjes.* (Rumph.) *Achate-Bakjes.* (Klein.) *Scheefmondjes.* (Lesser) *Prince-* of *Staaten Vlaggetjes.* (Valentyn.)

Im Dänischen: *Vibe-Ægget.* (Regenf.)

Im Englischen: The grey thik Dolium, called the *Boat-shell* and *Sea-Nut.* (Hill. p. 151.) The *Diving Snail.* (Grew)

Von der dritten Gattung oder von den vollkommenen Blasenschnecken mit gesäumter äussern Lippe habe ich noch zu erinnern, daß sie zu einer ansehnlichern Grösse erwachsen. Ihre vorzüglichsten Unterscheidungsmerkmale von den vorigen Gattungen sind:

1) Eine schwerere und dickere Schaale. Doch ist diese bey einigen, nach dem Verhältnis ihrer Grösse, zuweilen viel dünner, als bey den gewöhnlichen Eyern. Ein beständigeres Kennzeichen ist

2) die umgebogene oder breitgesäumte äussere Lippe. Bey einigen ist diese glatt, bey andern eingekerbt oder gefaltet. Die Mündung wird durch ihre Umbiegung enger, als bey der vorigen Gattung. Das dünne Blätchen, welches sich bey den Kiebitzeyern über den Bauch der ersten Windung ausbreitet, fehlt an dieser dritten Gattung.

3) Die merkliche Hervorragung der verlängerten Lippen über die beyden Enden des runden Bauches, welche bey einigen am vordern und hintern Ende lang ausgedehnte Kandle bilden. Die von der letzten Art sind die seltensten, und werden von den Liebhabern Weberspuhlen genennt.

Man würde diese grosse Blasenschnecken zum Theil für ächte Porcellanen halten, wenn ihre Mündung nicht etwas weiter wäre, und an beyden Seiten nicht die starken und regelmäßigen Zähne fehlten. Man kann sie füglich als eine Mittelgattung zwischen den Bläschen oder Kiebitzeyern und den ächten Porcellanschnecken betrachten. Ihre Schaale ist länglich rund und glatt; zuweilen ganz weiß, öfters aber gelblich oder braunroth, mit zierlichen Federn, Flammen oder Banden bezeichnet. Der so genannte Hochrücken oder

Buckel

Buckel ist eine merkliche Abweichung von der gewöhnlichen Figur der eigentlichen porcellanenartigen Eyer oder Blasenschnecken.

Die erste Gattung hat Herr Adanson im Junius an den Ufern, nahe an der Mündung des Nigerflusses in Afrika, gesehen. Sie liegen daselbst im Seewasser auf 1 bis 2 Zoll tief in Sand eingegraben.

Die zwote Gattung fällt in Afrika (Linn.) in Amboina, bey Java (Less.) in Guinea und Westindien, (Regenf.) in Jamaika, auf der Insel Mauritii, bey Madagaskar, (R. und List.) auf Barbados. (Pettiv) Auf der Insel Elva des toskanischen Meeres, (Gualt.) im adriatischen Meer, bey Ravenna und an den Mündungen des Poflusses in Italien. (Planc. p. 23. und 104.)

Von der dritten Gattung fallen einige im asiatischen, andere im brasilianischen Meer, (Less. und Linn.) noch andere in Westindien. (Val.)

Von den Bewohnern der Kugel- oder Blasenschnecken.

Im Rumph und Argenville wird an die Einwohner der Blasenschnecken mit keiner Sylbe gedacht. Selbst der scharfsinnige Adanson hat bey dieser Familie nicht so viel, als bey andern, angemerket. Das meiste, was bisher von den unförmlichen Klumpen gesagt worden, die diese Schaalen bewohnen, habe ich im Planeus, besonders in seinem Anhang, gelesen.

Der Bewohner derjenigen Schaale, die ich oben (p. 267.) den Fingernagel genennet, hat Adanson allein beschrieben. e) Sein ganzer Leib ist, eigentlich zu reden, nichts, als ein muskulöses, derbes, schmutzig weisses Stück Fleisch. Es gleicht einem an beyden Enden abgerundeten, der Länge nach durchgeschnittnen halben Cylinder. (13te Vign. Fig. 1. C.D.) Die obere Fläche (Ibid. C.) ist convex; die untere (Ibid. D.) platt. An beyden Seiten hat dieser Körper von einem Ende zum andern tief eingehöhlte Furchen (Ibid. C. γγ.)

13 Vign. f. 1. C. D. — C. — D. — C. γγ

e) *Coquillages du Senegal.* p. 3. Pl. 1. f. 1.

Die Länge desselben beträgt ohngefähr 10 Linien, und die durchgängig gleiche Breite etwan 3 Linien. Am vordern Theil des Leibes wird man ein groß **rundes Loch** gewahr, (13te Vign. Fig. 1. D. *a*.) welches der **Mund** des Thieres ist. Man entdeckt daran eben so wenig etwas von Kinnbacken oder Zähnen, als man am ganzen Wurm ein Merkmal von einem Kopf, von Fühlhörnern, Augen oder andern Theilen der Schnecken bemerken kann. Nahe bey dem hintern Ende des Körpers sieht man an der rechten Seite eine **andere runde Oefnung** *, welche zum Einathmen der Luft und zur Ausführung der **Unreinigkeiten** bestimmt ist. Von dieser Oefnung bis zum Munde, dient die **Unterfläche** des Leibes dem Thier statt eines **Fusses**, (Ibid. d. *a*.) worauf es fortkriechen kann. Bloß die beyden angeführten **Seitenfurchen** (Ibid. C. *yy*.) unterscheiden ihn von dem übrigen Theil des Körpers.

13 Vign Fig. 1. D. *a*.

Ibid. C und D*.

— Ibid. d. *a*.

Die Beschreibung der Bewohner des so genannten **Theelöffels** und der übrigen Blasenschnecken, haben wir dem aufmerksamen Herrn D. **Plancus** besonders zu verdanken; ob gleich **Gualtieri** die Schaalen der erstern ebenfalls sehr richtig vorgestellt, und Herr **Adanson** auch etwas weniges von dem Bewohner der letztern angeführet hat. Die **Unförmlichkeit**, den Mangel des Kopfes, der Fühlhörner und der Augen, haben diese Thiere alle mit einander gemein, und der Leib wird bey allen nicht völlig, ob gleich bey einigen Arten mehr, als bey andern bedecket. Bey dem **Bewohner des kleinen Löffels**, dessen sonderbare Gestalt (Fig. 2. A.) ich dem **Plancus** entliehen *), liegt kaum der dritte Theil des Leibes unter der Schaale (Ibid. B. B.) verborgen. Der gröste Theil des Körpers ist knorplich. Am vordern fleischigen Ende befindet sich ein **runder, zum Saugen geschickter Mund**, (Fig. 2.* c.) an welchem **Zinannius** auf beyden Seiten zween Fortsätze bemerkt

—Fig. 2* c.

) Beym ersten Anblick sollte man sicher vermuthen, daß der Bewohner Fig. 2. in zwo solche Schaalen, wie Fig. 3. E. F. unterwärts bey B. bb eingefaßt wäre. Allein der Herr Verf. beruft sich bey dieser Vorstellung nicht allein auf die p. 22. und 23. seines Traktats gegebene Nachricht von den **Meernüssen** oder **Seehasen**, sondern sagt auch im Anhang p. 103. ausdrücklich, daß das Thier in einer einschaaligen Muschel wohne, und nicht über den dritten Theil von derselben bedeckt werde. Haec Concha, *Amygdalam* referens, quam diximus à *Zinannio* vocitari *Sanguisugam marinam*, valvam alteram non habet; multo enim major est, quàm ut valvâ aliquâ, quae ipsi omninò deest, claudi possit, uti cernere licet Tab. XI. D. E. Ab ungue tantum in extremitate ambiuntur, quae unguis tantillùm cochleata est.

merkt haben will, die er fälschlich für die Füsse ansiehet *f*). In der Gegend des Magens wird man drey prismatisch-rhomboidalische Knöchelchen gewahr, (Fig. 5. a. b. c.) welche mit dem Kanal (Fig. 7.) aufs genaueste zu- Fig. 5. a. b. c. Fig. 7.
sammen hängen. Sie dienen dem Bewohner nicht allein zur Unterstützung, weil er von der Schaale nicht weit bedeckt wird, sondern auch zur leichtern Verdauung und besserer Zermalmung der genossenen harten Speisen *g*). Es ist bekannt, daß nicht so wohl der Saft eines Eyerstockes, wie Zinanni glaubet *h*), als vielmehr die vorher beschriebnen kleinen Nautili und Ammonshörner ihre vorzüglichste Nahrung ausmachen *h*), die erwähnten Knöchelchen sind gemeiniglich schwarz, bey einer Gattung grösser als bey der andern. Fig. 7. stellet sie in ihrer Lage, Fig. 6. einzeln mit der aufgeschnittnen Haut des Magenschlundes vor. Das oberste (Fig. 6. a.) gleicht einer irdenen Fig. 6. — a. — b. c.
Lampe der Alten, die beyden andern (Ibid. b. c.) der dreyeckichten Figur eines Prisma. Die drey schwarze pyramidenförmige und dreyeckichte Knöchelchen des so genannten Seehasens sind Fig. 5. lit. a. in natürlicher Grösse, lit. b. c. auf beyden Seiten und vergrössert vorgestellet.

Der Bewohner der eigentlichen Kiebitzeyer oder Seehasen ist viel kürzer als an den vorigen Gattungen, und beynahe gänzlich von der Schaale bedeckt. * Der Fuß ist so dick und aufgeblasen, daß er, wie ein * Fig. 4.
dicker Muskel, die ganze Mündung der Schaale verschließt, ohne sich in derselben verbergen zu können *i*).

Zur

f) *Planc. Conch.* p. 23. *Zinannius* observavit, hoc animal carnem habere cartilagineam, capite & cornubus carere, sed *os* rotundum ad fugendum gerere, cum *duabus circa ipsum alis*, quae *loco pedum sunt*, quibus animal progreditur.

g) *Ibid.* p. 22. Idem observavit tria officula circa stomachum, quibus animal sustentatur & defenditur, quum ipsum intrà cochleatam testam non possit recondi; quae officula fortasse adjuvant simul ciborum digestionem.

h) *Ibid.* p. 87. & 104. Cibus hujus Conchylii non est succus Favaginis, ut arbitratur *Zinannius*, sed sunt Cornua Hammonis & Nautili supra descripti; refertum enim eorum ventrem hujusmodi Nautilis reperi: quarè fortasse tria illa officula à naturâ data sunt huic Conchylio ad triturationem hujusmodi cibi duri quidèm & ferè lapidei. Cf. p. 87. Si quandò adhaerescunt Favagini, id erit, quandò Favago repleta est, & Neritarum ovula continet. Cf. p. 101. *de Favagine.*

i) *Adans.* p. 4. &c.

Zur Bevestigung des Thieres an seiner dünnen und weitmündigen Schaale, die dasselbe nicht einmal ganz in sich fassen kann, scheint es nothwendig zu seyn, daß irgend ein häutiger Theil des Körpers zwischen den eingerollten Windungen fortlaufe, und sich an dem Mittelpunkt derselben vest ansetze. Ausser dem würde der Bewohner alle Augenblicke in Gefahr stehen, aus einer Wohnung heraus zu fallen, die kleiner ist, als er selber.

Wenn man das Fleisch dieser Thiere zerschneidet, besudelt man sich die Finger mit ordentlichem rothen Blute, welches einen Grund mit abgeben kann, warum sie Zinanni die Blutigel des Meeres genennet. Dieses Blut aber wird in ihren eignen Adern zubereitet, und nicht erst durch den Mund aus andern Körpern oder Eyerstöcken der Schnecken eingesauget.

Die knorpliche Substanz der Seehasen und ihre Magenknöchelchen scheinen sie zur Speise untauglich zu machen.

Geschlechts

Geſchlechtstafel der Kugel- oder Blaſenſchnecken.

I. Unvollkommne Blaſenſchnecken.	I. Cochlides volutate ſubovatae ſ. *Bullae imperfectae.*	
Der Fingernagel. Le Sormet d'Ad. 13te Vign. Fig. 1. A. B.	Bulla imperfecta, oblonga, cornea, *Unguem digiti* repraeſentans.	Tab. min. 13. Fig. 1. A. B.
Der kleine runde Theelöffel. Ibid. Fig. 3.	— quae *Cochlear minus* ſ. *Unguis humana Planci* vocatur.	Ib. Fig. 3.
II. Vollkommne genabelte Blaſenſchnecken mit ſcharfer Lippe.	II. Cochlides volutatae ſubovatae, perfectae. *Bullae oris labio exteriore ſimplici, umbilicatae.*	
Die groſſe weiſe, hellblau und braunroth gewölkte Blaſenſchnecke. Die Alpengebirge. 14te Vign. 1. fig.	Bulla magna albida, ex caeruleo & rufo variegata. *Alpes.*	Tab. min. 14. Fig. 1.
Das groſſe bunte Kiebitzey. Die dicke Meernuß mit weiſen Flecken und dunkeln Wolken. Tab. XXI. f. 188. 189.	— *Ovum Ibicis* magnum ex albido nubeculatum & punctatum.	Tab. XXI. f. 188. 189.
Das kleine röthlich gefleckte Kiebitzey. *Gualt.* T. XII. I. I.	— — parvum, albidum, punctis & maculis ſubrubris.	
Das groſſe Kiebitzey mit 2 blauen Banden.	— — majus; binis faſciis coeruleſcentibus decoratum.	— f. 190.
Das kleine punktirte Kiebitzey mit 2 grünlichen Banden.	— — minus, punctatum; binis faſciis obſcurè viridibus cinctum.	— f. 191.
Die ſeltne Blaſenſchnecke mit breiten Wellen und Banden.	— rarior undata & faſciata.	— f. 192. 193.
Die kleine wellenförmig geſtreifte Blaſe.	— parva, ſtriis undatis quaſi ramoſa.	Tab. min. 14.
Die groſſe längliche geſtreifte Blaſe. Das Zimmtröhrchen, das eingerollte Papier.	— oblonga, ſtriata. *Papyrus convoluta. Cruſtulum cinamomo conditum* intortum.	Fig. 4. 5. Tab. XXI. f. 194. 195.
Die Prinzen- oder Orangenflagge, die Seefahne.	— faſciis cincta. *Apluſtre orantium.*	Ib. f. 196. 197. 198.

Tab. min. 14. fig. 6. Die punktirte Seefahne. — Bulla innumeris lineis nigris circumſcripta interque illas punctata.

Ib. Fig. 3. Die Seefahne mit einzelnen ſchwarzen Banden. — faſciis rarioribus & latis circumdata.

Die mit weiſen und braunrothen Banden und ſchwarzen Linien umzogne Seefahne. *Gualt.* Tab. XIII. F. F. — zonis fulvis & albis, lineisque ſubnigris eleganter circumdata.

Die mit goldgelben Faden oder auch mit dergleichen unterbrochenen Linien umwundne Orangenflagge. Hebenſtr. p. 302. — lineis aureis vel integris vel interceptis circumſcripta.

Die mit rothen und weiſen Banden gezierte Seefahne. *Ibid.* — rubris albisque zonis conſpicua.

Der Admiral unter den Blaſenſchnecken mit zwey blaßweiſen und einem milchfarbigen Bande. Hebenſtr. p. 302. — praeſtantiſſima, zonam medio dorſo, inter geminam albam, candidiſſimam habens: gentis ſuae *Nearchus.*

Die Orangenflagge mit blaßvioletten, von ſchwarzen Linien eingefaßten Banden. *Davila.* — cujus faſciae latiores ſubviolaceae lineis nigris ſunt incluſae.

Die citrongelbe Seefahne mit vier rothgelben Banden. *D'Argenv.* — citrina cum quatuor faſciis fulvis.

Die rothbraune mit haarförmigen Linien umgebne Seefahne. *Idem.* — fulva, lineis capillaceis cincta.

Tab. XXI. fig. 199. Die kleine durchſichtige Waſſerblaſe. Die Zwiebel. — minima pellucens, albida, leviſſima & fragiliſſima.

Tab. XXII f. 200. 201. Die weiſe geſtreifte Blaſenſchnecke. Das Taubeney. — alba, tenuis ſtriata, ore valdè patulo. *Ovum columbinum.*

— f. 202. 203. 204. Die braun gefleckte zuſammen gerollte Blaſenſchnecke. Der Seehaſe. Die Seemandel. — ex fuſco maculata, labro ſinuoſo. *Lepus marinus*; *Amygdala marina.*

III. Vollkommene ungenabelte Blaſenſchnecken mit geſäumter oder umgelegter Lippe. Porcellanenförmige Eyer.

III. *Bullae perfectae*, oris labio exteriore replicato, *non umbilicatae.*

Das — Bulla

Das weise Hünerey. Die weise eyförmige Porcellane.	Bulla fimbriata alba; *Ovum gallinaceum.*	Tab.XXII Fig. 205. 206.
Die braune eyförmige Porcellane mit weisen herzförmigen Flecken und Banden.	— quae Ovum ex fusco variegatum, maculis albis fasciata, rarior.	—f.207. 208.
Das fahle hellbraun geflammte Ey mit zwey weisen Querbanden.	— Ovum subalbidum, undis longitudinalibus fuscis, albis fasciis transversalibus.	—f.209. 210.
Der Hochrücken. Der Buckel. Der weise oder fleischfarbige Jambus.	— oblonga gibbo transverso, edentula, coloris vel eburnei vel carnei.	—f.211. 212.
Der weise Buckel mit stark gesäumter Lippe.	— — alba, labio fimbriato, dorso transversim gibboso.	—f.213. 214.
Der kleine Bastart-Weberspuhl mit gesäumter Lippe.	— quae *Missile textoris* minus *spurium*, album, labio fimbriato.	Tab. XXIII. Fig. 215. 216.
Der kleine röthliche Bastart-Weberspuhl.	— *Radius textoris* subruber, parvus.	—f.217.
Der ächte grosse Weberspuhl.	— extremitatibus canaliculatis, longis; *Radius textoris* perquam rarus, genuinus.	—f.218. 219.

I. Buch.

III. Abschnitt.

Schnecken mit unsichtbaren oder ganz kurzen an der innern Seite eingerollten Gewinden, und langer Mündung.

I. Geschlecht.

Kugelförmige oder eyförmige Schnecken.

I. Gattung.

Unvollkommene Blasenschnecken, die nicht stark eingerollt sind, und keinen merklichen Bauch haben.

13te Vignette. Fig. 1. A. B.

13 Vign. Fig. 1. A. B.

Der kleine Fingernagel.

Die Beschreibung der Schaale sowohl, als des Bewohners, kann oben p. 267. und 271. nachgelesen werden.

3te Figur.

Ib. Fig. 3.

Der kleine runde Theelöffel.
Die eingerollte Oblate. Oublie.

Auf der 268ten Seite habe ich schon ausführlicher von dieser Schaale und S. 272. von ihrem Bewohner geredet. Gualtieri und Plancus sagen, daß die Schaale weiß, gestreift und nur unten ein wenig eingerollt sey. Der Herr Justizrath Ledermüller hat l. cit. eine von aussen zimmtfarbige, inwendig violette Schaale abgebildet, welche er eine Schüssel-

Liber I.

Sect. III.

Cochlides volutatae, seu ex uno latere in gyros latentes intortae, ore testae longitudinem vel superante vel aequante.

Genus I.

Cochlides volutatae, subovatae. *Bullae. Ova.*

Species I.

Cochlides volutatae imperfectae, seu *Bullae parum ventricosae*, in gyros incompletos collectae.

Tab. min. 13. Fig. 1. A. B.

Adans.

Cochlis volutata imperfecta s. Bulla oblonga, cornea, *Unguem digiti manus* repraesentans, parva.

Adans. Pl. 1. fig. 1. p. 3. Le Sormet.

Ibid. Fig. 3.

Cochlis volutata parum ventricosa, ore ampliſſimo, striata, alba. *Cochleare minus. Unguis humana. Crustulum convolutum.*

Planc. Conch. Append. p. 103. Tab. XI. D. E. *Nux, Amygdala* s. *Juguba marina.* Testas nudas observavi multùm cum vulgaribus Nucibus marinis convenire, ut infrà se in turbinem colligant, licet admodum apertae sint, sive os suum testaceum immaniter patulum habeant, & parum in se convolutum, ut *Unguem humanam* referant.

Gualt.

Schüsselmuschel nennet. Ihre Figur kömmt der gegenwärtigen so nahe bey, daß ich nicht ohne Wahrscheinlichkeit vermuthe, es sey eine Abänderung unsrer eingerollten weisen Oblate. Sie ist ebenfalls quer über den Rücken gestreift, und gehört unter die kleinen Schaalen des Riminischen Meersandes. Die Seemandel des Plancus aber und Gualtieri Meernuß sind ungleich grösser, wie die Abbildung der unvergrösserten Schaalen auf der 13ten Vignette ausweiset.

Gualt. Tab. 13. EE. *Nux marina*, transversim minutissimè striata, ore omnium ampliſſimo, tenuissima, fragilissima, pellucida, candida.

Davila Cat. Syſtem. p. 207. n. 389. *Oublie* blanche papyracée.

Ledermüll. Microgr. Tab. IV. lit. y. p. 8.

II. Gattung.

Vollkommne genabelte Blasenschnecken mit scharfer Lippe.

Species II.

Cochlides volutatae perfectae, subovatae s. *Bullae ventricoſae*, oris labio externo simplici, *umbilicatae.*

14te Vign. 1. Figur.

Die weiß gewölkte, hellblau und rothbraun gefleckte Blasenschnecke. Die Alpengebirge.

Tab. min. 14. Fig. 1.

Seba.

Bulla magna ventricoſa, alba ex coeruleo & rufo nebulata. *Alpes.* Tab. min. 14. Fig. 1.

Seba III. Tab. 38 f. 36. Bulla s. *Ovum vanelli* ex albo perfundatum, ex coeruleo & rufo variegatum. p. 115.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 727. n. 324. Ed. XII. p. 1182. n. 378. *Bulla ampulla*, testâ rotundatâ opacâ, vertice umbilicato.

Unter der grossen Menge sehr mannigfaltig gezeichneter Blasenschnecken steht die gegenwärtige billig oben an. Die blauliche und rothbraune Wolken auf einem weisen Grund und ihre vorzügliche Grösse machen sie den Liebhabern schätzbar. Vor allen Dingen verdient die lange Kette von Bergen unterschiedener Grösse über den ganzen Rucken herab, und der dunkle Zwischenraum angemerkt zu werden, den man entweder mit einem zwischen lauter Klippen gelegenen See, oder mit einem von hohen Felsen umgebenen Lande auf einer Landcharte vergleichen könnte. Wir haben unter dem folgenden Geschlecht der Porcellanen eine so genannte Capschnecke oder das Vorgebirge der guten Hofnung. Unter den Blasenschnecken mag diese die Alpengebirge vorstellen, damit es ihr nicht an einem eigenthümlichen Spielnamen fehle.

XXI. Tafel. 188. 189te Figur.

Tab.XXI. f. 188.189.

Das grosse bunte Kiebitzey. (Lesser und Knorr.)

Die bunte eyförmige Porcellane. (Hebenstr.)

Die dicke Meernuß mit weisen Flecken und dunkeln Wolken. (Lesser.)

Oeuf de Vanneau. Gondole.

Kievitsey. Blaasje. Achate-Bakje. Scheefmond.

Die Ursache, warum diese Blasenschnecken Kiebitzeyer genennt werden, ist leicht zu errathen, da sie diesen an Gestalt und Farbe so merklich gleichen. Ihre eyförmige Schaale ist leicht und dünne, ganz glatt, bauchig, und an der innern Seite fünfmal so eingerollt, daß man von den Gewinden nicht ehe, als nach der Durchschneidung der Schaale (S. 14te Vign. Fig. 2.) etwas gewahr werden kann. An statt der äussern Spuren eines Wirbels erblickt man ein Nabelloch, welches sich bis in die engeste und letzte Windung einwärts dreht. Die Mündung ist an beyden Seiten länger als die Schaale, und oben viel weiter ausgedehnt als unten. Die äussere Lippe ist scharf und schneidend, die innere legt sich, wie ein dünnes Blat, einige Linien breit über den Bauch der Schaale zurück.

Die

Tab. XXI. Fig. 188. 189.

Ex Mus. Academ. Feldm. & nostro.

Cochlis volutata subovata, ventricosa, labio ext. simplici, umbilicata; *Bulla* perfecta maculata; *Ovum Ibicis* s. *vanelli* variegatum.

Column. aquat. 69. f. 3. Concha utroque latere se colligens.

Lister. Hist. Conch. Tab. 713. f. 69. Concha veneris umbilicata, major, fusca seu variegata.

Rumph. Tab. XXVII. G. Concha globosa. Bulla. Ovum Ibicis. *Blaasje. Kievitsey, Achate-bakje.*

Grevv. Mus. Tab. IX. f. 87. p. 128. Cochlea immerso turbine. *The Diving Snail.*

Gottvvald. Mus. Tab. IV. Capf. IV. Fig. 55. 56.

Pettiv. Gazoph. Vol. I. cat. 585. Tab. 50. f. 13. Veneroides Barbadensis, marmorata. Cf. Tab. 99. f. 14.

Barrel. Plant. Icon. &c. Tab. 1322. f. 36. Persica major.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 302. Porcellana umbilicata major &c. Listeri.

Lang. meth. p. 8. Nux marina oblonga, laevis, ore satis patulo, basi tantum umbilicatâ.

Gualt. Tab. XII. fig. E. Nux marina globosa, colore leucophaeo, albido & castaneo punctatim depicta, intus oris labio interno candido.

Klein. Bulla umbilico simplici profundo, limbo simplici. §. 222. 1. p. 82.

Lesser. §. 49. c. h. p. 202. Ovum granulatum. Bulla maculata. *Scheefmond.*

D'Ar-

Tab. XXI.

Genabelte Blasenschnecken mit scharfer äußerer Lippe.
Bullae, labio externo Simplici, umbilicatae.

Fig. 190.

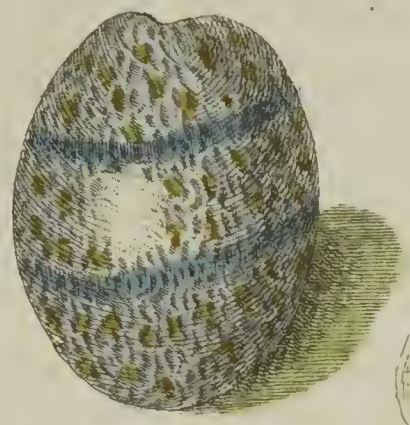


Fig. 191.

Fig. 195

Fig. 102.

Fig. 188.

Fig. 189.

Fig. 103.

Fig. 196.

Fig. 197.

Fig. 101.

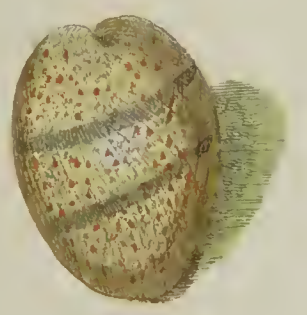


Fig. 198.

Fig. 199.

Happe pinx.

Glaßbach sc.

Die Mannigfaltigkeit der Flecken, Wolken, Stralen und Punkte, welche auf der äussern Fläche prangen, läßt sich unmöglich beschreiben. Ich glaube nicht, daß es zwo Schaalen von Kiebitzeyern giebt, die sich in Ansehung der Schatierungen und des Colorits völlig gleich sehen. Die meisten sind auf weisem oder röthlichen Grunde grau, braunroth, schwärzlich oder hellblau gefleckt und marmorirt, zuweilen der Länge nach mit schwarzbraunen punktirten Flammen oder Stralen gezieret. Innwendig sind sie alle durchgängig weiß. An den kleinen habe ich bemerkt, daß sie einzelner gefleckt, und daß ihre Flecken sehr oft gleichsam mit einem hellblauen Wiederschein umgeben sind.

Es ist unter den Liebhabern gewöhnlich, die meisten Blasenschnecken Kiebitzeyer zu nennen. Man sollte aber den p. 268. angegebenen Unterschied der Benennungen, der sich auf ihre Farben gründet, billig nicht aus der Acht lassen. Der Vorzug der Kiebitzeyer unter einander besteht in ihrer Grösse, und in der Lebhaftigkeit so wohl des Colorits als der Zeichnungen auf der Oberfläche ihrer Schaale. Ich habe sie von $\frac{1}{4}$ bis zu $\frac{7}{8}$ Zoll lang gesehen, und glaube, daß die letztern zu denen von der ersten Grösse gehören. In Ostindien fallen sie am schönsten.

D'Argenv. p. 260. Dolium *Bulla* dictum. Tonne dite *la Gondole.*

Knorr. II. Tab. VIII. fig. 1.

Regenf. Tab. V. f. 58. Bulla.

Seba III. Tab. 38. fig. 34-40. fig. 42. 44. *Ova Vanelli* variè punctata, guttata & marmorata.

Davila Cat. Syst. p. 206. n. 387. La *Muscade*, La *Noix.* Tonnes différement marbrées, mouchetées & à nuances, à coque mince, de forme ovale, à bouche évasée vers le bas & à tête creusée en dedans en spirale en forme d'umbilic. D'autres nuées & mouchetées de fauve, d'amaranthe & de couleurs de chair. *Ibid.* n. 388.

Cat. S. du Cab. du S. Oudaan p. 70. n. 819. *Oeufs de Vanneau* ordinaires. Kievits eyeren.

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 85. n. 840. Gondole picottée de noir. Swart gestipte Kievits-ey.

Linn. S. N. l. alleg. Bulla *ampulla.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 586. n. 220. *Testa* subovata crassiuscula, opaca, laevis, pallido-testacea, punctis purpurascentibus confertis. *Spira* nulla. Umbilicus perforatus anticè, nullus verò posticè. *Rima* intus alba posticè dilatata, hians margine exteriore integro; interiore reflexo, adnato.

XXI. Tafel. 190 191te Figur.

Tab. XXI. f. 190. 191.

Das Kiebitzey mit zwey Banden.

Oeuf de Vanneau moucheté à deux zônes.

't gebandete Kievits-ey.

Der Vorzug dieſer Abänderung beruht bloß auf die zwo weit von einander abſtehende Querbinden, die an der innern Lippe anfangen, und von da ſchief über den ganzen Rücken bis an den ſcharfen Rand der äuſſern Lippe ſich ausbreiten. An den groſſen Eyern ſind ſie breit und blaulich, (Fig. 190.) an den kleinern aber bald ſchwärzlich, bald olivenfarbig und ſchmal. Sie werden um dieſer Bande willen höher geachtet, und überhaupt auch ſeltner gefunden als die vorigen.

Tab. XXI. Fig. 190. 191.

Ex Muſ. noſtro.

Cochlis volutata, ſubovata ventricoſa, labio exteriore ſimplici, umbilicata. *Ovum Ibicis bifaſciatum.*

Liſter. Mantiſſa marin. Conch. Tab. 1056. Concha Veneris umbil. variegata, bifaſciata.

Rumph. T. 37. G. Bulla. Ovum Ibicis.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 302. Porcellana umbilicata, verſicolor, bifaſciata.

Klein. loc. cit.

Kratzenſt. Ovum Vanelli bifaſciatum. *Regenf.* Tab. VIII. f. 21.

Seba III. Tab. 38. f. 41. 43. *Ova Vanelli oblonga*, binis taeniis ruffulis vel virideſcentibus circulata, ſimilique picturâ ſuper teſtâ albicante variegatâ & guttatâ. p. 116.

Davila Cat. Syſt. p. 206. n. 388. Deux *Muſcades* mouchetées, l'une fauve & gris, l'autre fauve & rouge-brun & à deux petites zônes bleu foncé.

Linn. loc. alleg.

192. und 193te Figur.

Fig. 192. 193.

Die rare Blaſenſchnecke mit dunkeln amethyſtfarbigen Wellen und zwey breiten Querbanden.

In der angeführten Sammlung habe ich dieſes reizende Cabinetsſtuck zu erſt geſehen. So viel ich weiß, iſt es noch nirgends abgebildet oder beſchrieben worden. Die regelmäßig über einander ſtehende dunkelviolette Wellen,

Tab. XXI. Fig. 192. 193.

Ex Collect. Sauermannianâ.

Cochlis volutata, ſubovata, ventricoſa, rarior, labio exter. ſimplici, umbilicata. *Bulla* undis latis ſubamethyſtinis, binisque decorata faſciis transverſalibus.

Gondole rare à ondes larges violettes longitudinelles & à deux larges zônes transverſales.

Een

Wellen, die sich der Länge nach über den ganzen Rücken ausbreiten, und an beyden Enden der Schaale von mattgelben Banden durchschnitten werden, bezaubern das Auge der Liebhaber und Kenner. Ich habe die Schaale von beyden Seiten abbilden lassen, damit keine von ihren Schönheiten verlohren gehen oder unerkannt bleiben möchte. Das Vaterland kann ich nicht sicher bestimmen. Ohnstreitig ist es Ostindien, welches uns die schönsten Stücke liefert.

Een ongemeen fraaye donker viol- of paersvervig gevlamde Blaasje met breede dwars banden.

14te Vignette. 4. u. 5te Figur.

Die mit Wellen oder Federwerk bezeichnete kleine Blasenschnecke. (Hebenstr.)

Petite Gondole striée & ondoyée.

't kleene gestreepte en gevlamde Blaasje.

Weil ich so wenig von dieser Blasenschnecke, als von den Alpengebirgen (Fig. 1.) und den Seefahnen (Fig. 3. 6.) die Originale gesehen, wornach sie hätten ausgemalt werden können; so habe ich alle diese Stücke auf einer Vignette vorgestellt, um dadurch nicht allein der Unvollständigkeit abzuhelfen, sondern auch Liebhabern, die solche Stücke besitzen, die Stellen anzuzeigen, wo sie am bequemsten eingerückt werden könnten.

Tab. min. 14. Fig. 4. 5.

Lister.

Cochlis volutata minor, subovata, ventricosa, labio exter. simplici, umbilicata. *Bulla* parva, striata, lineis undulatis ramosa. Tab. min. 14. Fig. 4. 5.

Lister. Hist. Conch. Tab. 715. fig. 74. Concha veneris striis undatis depicta.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 302. Porcellana tenuis, striis undatis depicta.

Klein. Bulla umbilico simplici, profundo, striis undatis quasi ramosa.

Linn. l. cit. *Bulla Ampulla.*

XXI. Tafel. 194 195te Figur.

Die längliche gestreifte und eingerollte Blasenschnecke.

Das Zimmtröhrchen. Das eingerollte Pappier.

t'Oublie. *Papier roulé. Goffre roulée.*

't *opgerollde Papier.* Of *Kaneel-Wafelen.*

Conchylien-Cabinet. Die

Tab. XXI. Fig. 194. 195.

Ex Mus. quondam Busliano.

Cochlis volutata subovata, labio externo simplici replicato, umbilicata. *Bulla* oblonga tenuis transversim striata. *Charta convoluta. Crustulum cinamomo conditum* intortum, majus. Tab. XXI. f. 194. 195.

Die Gestalt dieser Schaale weicht in unterschiedenen Stücken von den vorher beschriebnen Blasenschnecken ab. Sie hat eine länglich gedehnte Figur; oben eine ungewöhnlich weite, unten desto engere Mündung. Die innere Lippe legt sich weit über den Bauch zurücke, und dehnt sich länger aus, als die Schaale selbst. Sie bedeckt zum Theil das Nabelloch durch einen glatten Saum, der sie mit der äussern Lippe verbindet. Diese ist zwar, wie an allen Blasenschnecken der zwoten Gattung, ebenfalls scharf und schneidend, unten aber so stark einwärts gebogen, daß dadurch die Mündung ganz enge gemacht wird. Die äussere Fläche unterscheidet sich durch regelmäßig neben einander laufende Querstreifen. Die Farbe ist nicht bey allen überein. Einige sind weiß und braunlich gefleckt oder gestreift, andere (wie Fig. 195.) ganz strohfarbig. Einige gelblich grau oder holzfarbig, welche daher *lignaria* genennt worden; andere (wie Fig. 194.) fallen aus dem hornfarbigen ins Grüne. Die innere Fläche ist bey allen weiß, glatt und glänzend. Hier zu Lande bäckt man eine Art ganz dünner, mit Zimmt gewürzter Eisenkuchen, die man, so bald sie frisch aus der Forme genommen worden, in eben die Form zusammen rollet, wie unsre Blasenschnecke. Man nennt diese Kuchen

Lister. Tab. 714. f. 71. Concha veneris labio valdè diducto, tenuis, diversicolor. Ex *mari Siracusano.*

Bonan. Musc. Kirch. p. 475. n. 406. Cochlea cujus minima pars in helicem inflectitur. Os adeò amplum ostentat, ut animali incluso munimentum deesse videatur. Illam diceres ob exilitatem testae *Arboris folium, levitèr convolutum*; laevis idcircò est & nitida, praecipuè in parte interiori, cujus facies subalba apparet; exterior verò lineolis subfulvis & frequentibus signatur.

Klein. Bulla umbilico simplici, limbo simplici valdé diducto, tenuis, diversicolor ex mari Siracus. §. 222. 3. p. 82.

Planc. App. de Conch. minus notis p. 104. III. Nux marina major, in extremitate valdè patula, ut pro Cochlearі commodè adhiberi possit, *undè fortè Cochlearia nomen sumserunt.* Intus albissima, extrinsecùs viridis coloris & rugosa rugis spiralibus, sed inter se parallelis. Ex *mari Hadriatico.*

Davila Cat. Syst. p. 206. n. 387. Tonne blanche nuée de fauve, de forme bien oblongue, à stries fines circulaires & à bouche fort évasée vers le bas, nommée *Oublie* ou *Papier roulé.* D'Autres Oublies couleur de paille. p. 207. n. 388.

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 85. n. 843. *Goffre roulée* d'un blanc jaunâtre & striée. Geelagtig witte opgerollde en gevoorende *Kaneel- Wafelen.*

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 727. n. 335. Ed. XII. p. 1184. n. 379. *Bulla lignaria,* testâ obovatâ oblongiusculâ, transversè striata, vertice subumbilicato.

Nota

Kuchen Zimmtröhrchen. Eben diesen Namen habe ich für diese eingerollte Blasenschnecke sehr schicklich und die Benennung des eingerollten Pappiers darum vollkommen paßlich gefunden, weil sie sehr dünnschaalig und so regelmäßig, wie feines Postpapier liniirt ist. Die Franzosen und Holländer haben ihr gleich bedeutende Namen gegeben. Bonanni vergleicht sie mit einem eingerollten Baumblat. Ich habe sie bis hieher in den wenigsten Sammlungen gesehen. Sie fallen zum Theil in Sicilien bey Syracusa und im adriatischen Meer.

Nota. Testa staturâ ferè *ampullae*, sed magis versùs apicem angustata, minus umbilicata; *colore ferè ligni*; intus alba & columellâ flexuosâ, ut oculo aditus pateat ad verticem usquè.

XXI. Tafel. 196-198te Figur.

Die mit fadenförmigen oder breiten Banden umwundne Blasenschnecken.

Die Prinzen- oder Orangenflagge, Seefahne. Rumph.

Die gestreifte seltne Meernuß. Lesser.

Die mit rothbraunen Linien umwundne Blasenschnecke. Hebenstr.

Apluſtra arantia.

Pavillon du Prince.

Prince-of Staaten-Vlaggetje. *R.* & *Valent.* p. 523.

Ausser der in der 192ten Figur abgebildeten Blasenschnecke giebt es keine reizendere, als diejenigen, die bey den Liebhabern unter dem Namen der Seefahnen bekannt sind. Sie gehören unter die seltsamsten ihres Geschlechtes, und stehen bey Kennern in

Tab. XXI. Fig. 196-198.

Ex Muſ. Acad. Reg. Sc. Berol.

Cochlis volutata, ſubovata tenuiſſima, labio externo ſimplici repando, umbilicata. *Bulla* tenuiſſima filis copioſis rufis cincta. *Apluſtre arantium.* Tab. XXI. f. 196-198.

Liſter. Hiſt. Conchyl. Tab. 715. f. 75. Concha veneris umbilicata, innumeris lineis nigris circumſcripta, tenuis interque illas punctata. Tab. min. 14. Fig. 6.

Bon. Muſ. Kirch. p. 475. f. 403. Cochlea teſtâ valdè ſubtili, pulchris zonis fulvis, flavis, ſubrubris decorata, inter quas tres ſunt praecipuae & majores in girum diſtinctae; caeterum ſucalba intùs foriſque apparet.

Valent. Verhandl. p. 583. f. 19. Een groote Staaten-Vlaggetje. Tab. min. 14. Fig. 3.

Hebenſtr. Muſ. R. p. 302. Porcellana umbilicata tenuis, lineis nigris circumpicta. (Cf. ſupra p. 276.)

Gualt. Tab. 13. F. F. Nux marina oblonga ſpiralis, alterâ extremitate anguſtiore, umbi-

in einer vorzüglichen Achtung. Ich habe sie mit ihren mannigfaltigen Veränderungen hier alle zusammen genommen, weil sie in Ansehung der Form und Bildung ihrer Schaale völlig mit einander überein kommen. Die unterschiedene Grösse und Abwechselungen der Farben sind zufällige Umstände, welche zwar schöne Abänderungen oder Spielarten, aber keine unterschiedene Gattungen ausmachen.

Alle diese Blasenschnecken sind entweder mit zarten Faden, wie mit Draht, umwunden, oder durch breitere Bande noch kostbarer ausgeschmückt. Es ist, meines Erachtens, der Natur nicht sattsam gemäß, wenn man diese Schaalen (wie es hin und wieder geschiehet) mit dem Namen der Kiebitzeyer belegt, da sie doch nichts, weder von den Flecken, noch von den Farben der Kiebitzeyer an sich haben. Durch die Benennung der Seefahnen wird ihre Zeichnung viel bestimmter ausgedrückt. Sie sind ausserordentlich dünne und zerbrechlich, haben einen sehr weiten Mund und gemeiniglich einen ganz flachen Nabel. Die meisten sind auf einem weißlichen Grund (wie Fig. 196.197) mit braunrothen und schwärzlichen Faden dichte umwunden. Einige sind auf dem Grunde gelb, und (wie Fig. 198.) mit grauen Faden und braunen ein-

umbilicatâ, laevis, fragilis, zonis fulvis & albis lineisque subnigris eleganter circumdata, intùs candida.

Klein. Bulla umbilico simplici, lineis nigris innumeris circumpicta List. §. 222. 7. p. 83. Tab. V. f. 48.

Lesser. §. 49. f. p. 203. Bulla filis cincta.

D'Argenv. Pl. 17. I. Dolium striatum, colore citrino. p. 260.

Petite *Gondole rayée* de couleur grise sur un fond jaune; elle est extrêmement mince & legére avec quelques bandelettes brunes, espacées irregulierement p. 264.

Seba III. Tab. 38. fig. 46-50. *Ovum vanelli peregrinum*, tenuiter lineatum & nubilosum. Item *lacteum* tenerrimum, subtilibus taeniolis, tanquàm filis purpureis concinnè conscriptum. *Aplustre arantium.* &c.

Davila Cat. Syst. p. 207. n. 389. *Muscade rare*, papyracée, à robe blanche, rayée de petits cercles ondés-bruns.

Deux autres à larges zônes gris de lin, separées les unes des autres par de petits cercles noirs. ib. n. 388.

Deux autres à larges zônes alternatives blanches & couleur de rose, séparées les unes des autres par de petits cercles bruns. ib. n. 389.

Cat. S. du Cab. du S. Oudaan p. 70. n. 817. &c. Oeufs de Vanneau blancs à rayes brunes. Bruyngestreepte witte Kievitseyeren.

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 84. n. 838. 840. Une rare & *très-belle Gondole*, tracée de noir, de blanc & de brun.

Onge-

einzelnen Banden gezieret. Andere sind zwischen schwarzen Faden mit häufigen Punkten bestreuet. (wie Fig. 6. der 14ten Vignette.) Die seltensten prangen mit mehr oder weniger breiten Banden, die an einigen hellviolet oder rosenfarbig und an beyden Seiten noch besonders mit schwarzen oder braunen Faden eingefaßt sind. Mehrere Abänderungen habe ich in der Geschlechtstafel p. 275. &c. angezeigt. Was aber in Hebenstr. *Mus. Richt.* p 302. unter der kammförmigen strohfarbenen Blasenschnecke (Porcellana globosa, tenuis, palearum colore, *pectinata*) für eine Art verstanden werde, kann ich, ohne sie gesehen zu haben, nicht errathen. *) Ostindien bereichert die europäischen Cabinette mit den auserlesensten Prinzen- oder Seefahnen; sie werden aber, wegen ihrer Zerbrechlichkeit, selten ganz unverletzt zu uns gebracht.

Ongemeene swart, bruyn & wit smal gebandeerde Kievits-ey.

Linn. S. N. Ed. X. p. 727. n. 336. Ed. XII. p. 1184. n. 380. *Bulla Physis*, testâ rotundâ glaberrimâ pellucidâ, lineis crispata, spirâ retusâ.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 587. n. 221. *Testa* subovata, pellucida, fragilis, saepè longitudinaliter obsoletè excavato-striata, pallida, lineis transversis confertis, purpurascentibus. *Spira* subhorizontalis s. parum descendens. *Rima* posticè ampliata, hiansque. *Labium exterius* integrum tenue, *interius* reflexum, versùs ventrem adnatum. *Noscitur* umbilico planiusculo, ore hiante, striis coloratis transversis.

XXI. Tafel. 199te Figur.

Die kleine durchsichtige Wasserblase.

Bulle d'eau blanche, papyracée.

In der Einleitung versprach ich, die namenlosen Fündlinge unter dem kleinen

Tab. XXI. Fig. 199.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Cochlis volutata, subovata fragilissima, oris labio ext. simplici, umbilicata. Bulla leviſſima, exigua, cornei vel albi coloris; Tab. XXI. fig. 199.

*) Herr Valentyn beschreibt in seinen *Verhandlingen* &c. p. 571. noch een weergadeloos Blaasje met een schoone spierwitten dwarsband, een stroobreed, staande tusschen twee fyne zwarte banden. Diese ungemeine Seefahne mit einem weisen breiten Band zwischen zwey schmalern schwarzen, gehört eigentlich hieher. An der 3ten Figur der 14ten Vignette habe ich aber nach genauerer Betrachtung gesehen, daß sie eigentlich zu den raren Staatenflaggen unter den Tonnenschnecken und nicht unter die Blasenschnecken gehöre. So leicht kann uns ein Irrthum überraschen, wenn wir bloß nach Kupferstichen urtheilen wollen!

kleinen Gut nicht aus der Acht zu lassen. Ich habe bis hieher viele derselben beschrieben, und die kleine durchsichtige Wasserblase gehöret mit in diese Reihe. Die vom Plancus angezeigte ist nicht grösser als ein Senfkorn, und bleibt, wie er versichert, immer so klein. Sie ist ganz glatt und überall weiß. Sonst gleicht sie in allen Stücken den Blasenschnecken, deren Mündung in der Mitte am engesten ist. Die feingestreifte innwendig röthliche, auswendig braune Meernuß, welche Ledermüller Tab. IV. fig. z. p. 8. anführet, ist eine Abänderung der angezeigten, von gleicher Grösse. Beyde werden im Meersand von Rimini gefunden.

a) quinque circiter lineas longa Africana.

b) minima littoris Ariminensis.

Planci Conch. Tab. II. f. 5. p. 21. c. 14. Nux marina minima semper & albissima. *Glans. Dactylus.*

Hujus Nucis minimae *duo* sunt *genera*, quorum *unum* in tabulâ expressum est, *alterum*, quod apicem acutum in extremitate illâ rotundâ & clausâ gerit.

Lesser. §. 49. i. p. 203. Dactylus Planci.

Unsere glatte durchsichtig hornfarbige Wasserblase ist noch nirgends beschrieben. Sie beträgt in der Länge $\frac{5}{12}$ Zoll, und gleicht den vorigen in allen Stücken, die Grösse, die Farbe und Streifen der letztern ausgenommen; ihre Lippen sind an beyden Enden länger als die übrige Schaale. Der Herr D. Feldmann hat die seinige über Malaga vom afrikanischen Ufer erhalten. Ich habe die meinigen aus einer Menge vermischter Spekulazien, nebst dem undurchlöcherten kleinen Meerohr und den Ammonshörnchens mit abstehenden Gewinden hervor gesucht.

XXII. Tafel. 200. 201te Figur.

Tab.XXII f.200.201. Die weise gestreifte Blasenschnecke. M.

Das Taubeney. Chemn.

Die Zwiebel. Regenf.

Die weise Meernuß mit zarten Querstreifen. ꝛc. Lesser.

Rumphs Blasenschnecke. Hebenstr.

Vesica. Hebenstr.

Ovum columbinum. Seba.

Grande

Tab. XXII. Fig. 200. 201.

Ex Mus. nostro.

Cochlis volutata, subovata, oris labio ext. simplici, umbilicata. *Bulla translucens alba*, transversalibus striis distincta. *Ovum Columbinum.*

Lister. Hist. Conch. Tab. 714. f. 73. Concha veneris umbilicata, alba, labris repandis?

Rumph. Tab. 27. H. Bulla. Blaasje. Tweede Soort, dun van Schaalen wyder van

Mond,

Tab. XXII.

Ungenabelte Blasenschnecken mit umgebogner Lippe.
Bullae, labio externo replicato, non umbilicatae.

Fig. 200.

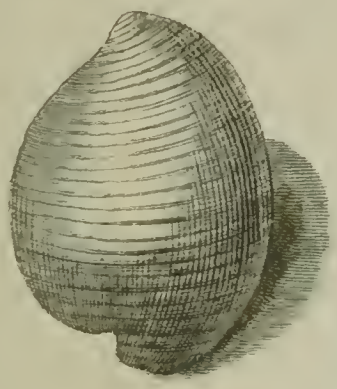


Fig. 207.

Fig 201.

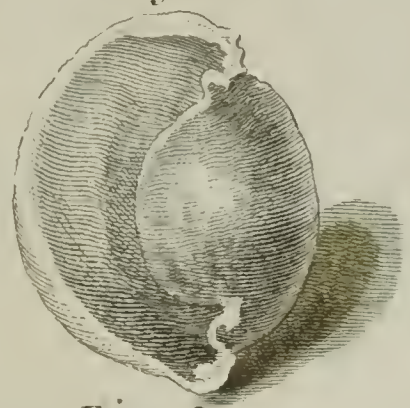


Fig. 211.

Fig. 212.

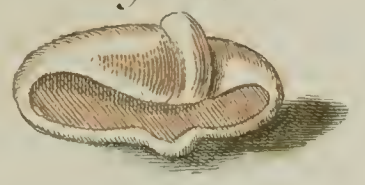


Fig. 205.

Fig. 203.

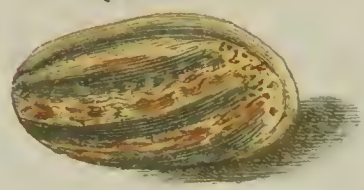


Fig. 206

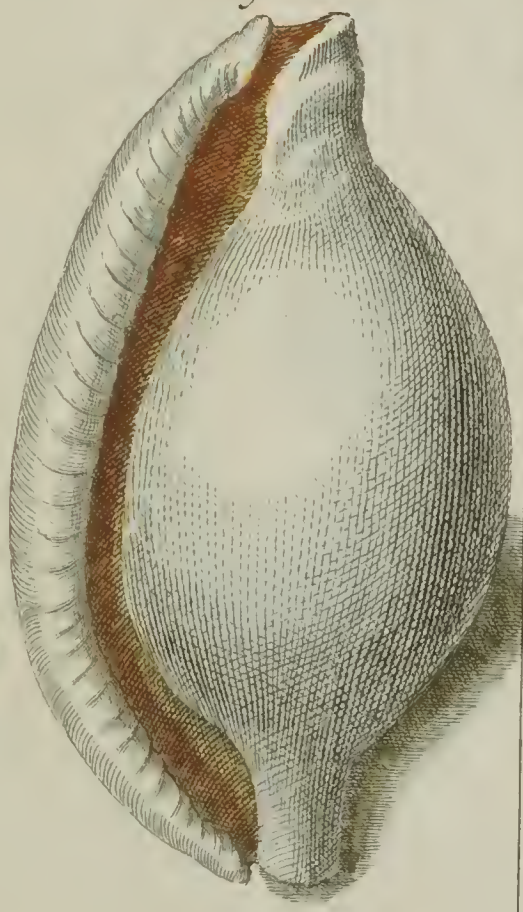


Fig. 202.

Fig. 204.

Fig. 208.

Fig. 213.

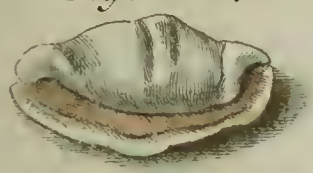


Fig. 214.

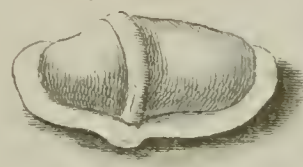


Fig. 209.

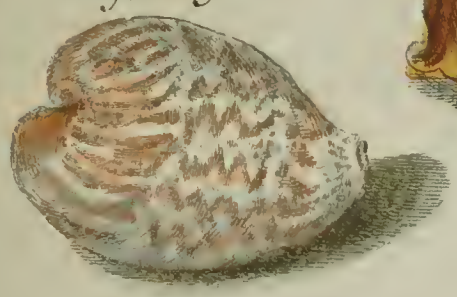


Fig. 210.

Happe pinx.

Glaßbach sc.

Grande ou grosse Gondole.
Gondole blanche ou *papyracée.* D'Arg.
Bulle d'eau. Gerf.
Zuiver vvitte Kievitsey. Val.

Alle vorher beschriebene Blasenschnecken waren entweder bunt gefleckt, mit Flammen und Banden bezeichnet, oder weiß, auch wohl hornfarbig und glatt, durchgängig aber nur am untern Ende genabelt. Das so genannte Taubeney geht von den übrigen in verschiedenen Stücken ab. Die Mündung desselben ist sehr weit, der Bauch rund und stark gewölbt, die äussere Lippe umschreibet mit ihrem Rand einen vollkommnen halben Zirkel, ohne Einbiegungen. An beyden Enden ist sie länger als der Körper der Schaale. Durch ihre Verbindung mit den eingerollten Gewinden bildet sie an jeder Seite ein deutliches, folglich ein doppeltes Nabelloch. Die innere Lippe liegt, als ein dünnes Blätchen, ganz unter dem Bauch des ersten Gewindes verborgen. Die Schaale hat die Farbe und Grösse eines Taubeneyes, und daher auch diesen Namen erhalten. Wegen ihrer Durchsichtigkeit wird sie in Frankreich auch von einigen die Wasserblase, von andern, wegen ihrer Figur, die weise dünne Gondel oder die Meernuß genennet. Alle diese kleine Gondeln sind entweder über

Mond, bleek wit en heel fyn gestreept en gevoorend. p. 91.

Bon. Musf. Kirch. p. 449. n. 4. Cochlea cujus labrum in medio ore satis aperto inflectitur, in parte externâ alba, testâ admodum subtili. Multae ex his colore vinato, aliquae badio, multae sanguineo vel violaceo adspersae.

Gerf. Cat. raif. 1736. p. 132. n. 412. *La Bulle d'eau. Globosée papyracée.*

Gualt. Tab. 13. fig. GG. Nux marina densissimè & minutissimè transversim striata, globosa, ore aequali satis patulo, candidissima.

Hebenstr. Musf. Richt. p. 302. Porcellana umbilicata, labris repandis. *Vesica.* Rumph.

Klein. Bulla umbilico duplici labro promisso & crassiusculo. §. 222. II. 2. 3. p. 83.

Lesser. §. 49. à p. 202. Nux maris striata, alba, tenuis, pellucida &c.

D'Argenv. Pl. 17. Q. Cymbium crassum colore cinereo, alias *Nux maris* p. 260. item — tenue f. papyraceum albidum, vel ex utrâque parte umbilicatum. p. 261.

La *grande Gondole* extrêmement légere & d'un gris sale, avec une bouche très-evasée par les deux bouts. On pourroit l'appeller la *Gondole papyracée.* Il y a des Auteurs qui la nomment la *Noix denner.* p. 265.

Planc. Conch. p. 23. III. Nux maris testâ admodum tenui, ut facilè frangatur, multis in locis flava, multis subalbida, detracto animali omninò alba.

Seba III. Tab. 38. f. 45. Bulla albissima trans-

über den ganzen Rücken, oder nur an beyden Enden regelmäßig und fein in die Quere gestreift; innwendig aber und auf der Mitte des Rückens glatt.

Das doppelte Nabelloch und die Querstreifen scheinen den beständigen Charakter der weisen Taubeneyer auszumachen. Der grosse Umfang und die halb zirkelförmige Rundung des Mundes findet sich nicht bey allen. Ich habe in der Sammlung des hiesigen Malers, Herrn Sauermanns ein länglichtes, auf beyden Seiten genabeltes, gestreiftes und schneeweises Taubeney gesehen, dessen Mündung besonders enge, und, wie die nächst folgende Seehasen, in der Mitte einwärts gedrückt war. Sie erwachsen bis zur Länge 1 oder $1\frac{1}{4}$ Zolles und drüber, und werden so wohl im afrikanischen Meer als in Batavia, an der Insel Java, auch bey Holalihoe auf dem Eiland Oma (Valent. p. 523.) gefunden.

translucens, membranae instar tenuis, *Ovi columbini* testae similis. p. 116.

Davila Cat. Syst. p. 206. n. 388. *Noix de mer blanche*, de forme approchante de la sphérique à stries circulaires très-fines, à coque papyracée & à bouche débordant les deux extrêmités du corps. Varieté nommée la *Bulle d'eau.*

Leers p. 93. n. 915. Gondole très blanche. Zuiver witte Kievits-ey.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 726. §. 332. Ed. XII. p. 1183. n. 375. *Bulla Naucum*, testâ rotundâ pellucidâ transversim striatâ, utrinque umbilicatâ. Hab. *in Asia.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 586. n. 219. *Testa* magnitudine *ovi columbini. Spira* nulla. *Umbilicus* concavus, in utrâque extremitate aequalis; ubi labium, margine spiraliter inflexo, desinit in ventrem, unde *rima* patens, edentula, labio non inflexo, sed tenui. *Noscitur* fragilitate membranaceâ, pellucidiitate, glabritie & utrinque umbilico. *Variat* α) subglobosa, β) subcylindrica minus striata.

XXII. Tafel. 202-204te Figur.

Tab. XXII Fig. 202-204.

Das längliche Bläschen mit eingedrückter Mündung.

Die Meernuß. Seemandel. Der Seehase. Less.

Die braungefleckte zusammen gerollte Porcellane. Hebenstr.

Muscade nuée à bouche étroite. *Dav.*

Tab. XXII. Fig. 202-204.

Ex Mus. nostro.

Cochlis volutata, subovata, oris labio externo simplici, umbilicata. *Bulla maculosa, oblonga*, ore flexuoso.

Column. aquat. p. 67. & 69. Concha utroque latere se colligens.

Lister. Hist. Conch. Tab. 714. f. 72. Concha &c. Fab. Col. umbilicata, ex fusco maculata, labro sinuoso.

Der

Mus.

Der vorzüglichste Unterschied der eigentlichen Kiebitzeyer und dieser bunten Seehasen besteht wohl darinn, daß diese eine länglichere Figur, einen schmalern Körper, einen engern, in der Mitte mehr eingebogenen Mund, und eine stärkere Schaale als jene haben. In Ansehung der äussern Farben kommen sie am nächsten mit einander überein. Die Seehasen sind entweder weiß und mit einzelnen olivenfarbigen, blauen oder schwärzlichen Punkten, Flecken oder röthlichen Wolken bezeichnet. Von den gewöhnlichen zeichnen sich besonders diejenigen aus, bey welchen auf einem weisen punktirten oder röthlich gewölkten Rücken, von oben bis unten schwärzlich blaue breite Flammen der Länge nach herab laufen, die an einigen unverletzt, an andern durch hellere Schattirungen unterbrochen sind. Von beyden Abänderungen habe ich eine Kopie geliefert.

Muſ. Gottvv. Tab. IV. Capſ. IV. fig. 56-59.

Pettiv. Gaz. Vol. I. Cat. 585. Tab. 50. f. 13. & D. Veneroides Barbadenſis.

Barrel. Icon. Plant. &c. p. 133. Tab. 1322. f. 37. *Perſica* minor.

Sloan. Hiſt. nat. Jam. Vol. II. p. 236. n. 8. Nom. Liſt.

Gualt. Tab. 12. F. Nux marina oblonga, laevis, umbilicata, ore anguſtiore in aequali, ſubcinerea, maculis & lineis fuſcis nigricans ex *Ilva.*

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 302. Nom. Liſt.

Klein. Bulla umbilico ſimplici profundo, ex fuſco maculata, utroque latere ſe colligens Fab. Column. §. 222. I. n. 5. p. 82.

Leſſer. §. 49. k. Amygdala marina &c.

Adanſ. p. 4. Le Goſon. Pl. 1. f. 2.

Planc. Conch. &c. 1760. Tab. V. f. 9. 10. p. 22. & 23. IV. *Nux marina* umbilico cavo donata, ex inſula Ilva. *Lepus marinus*, *Amygdalum marinum. Hirudo* ſ. *Sanguiſuga marina* minor.

Davila Cat. Syſt. p. 206. n 388. *Muſcade* nuée d'olive, marbrée par bandes longitudinales de bleuâtre, de forme oblongue & à bouche plus etroite que les autres.

Linn. Bulla Ampulla locc. ſupra allegatis.

Die gewöhnlichen Seehasen sind von $\frac{1}{4}$ bis zu $\frac{5}{4}$ oder $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und allemal halb so breit als lang. Sloane hat sie von den Ufern in Jamaika mitgebracht, nachhero aber auch von den caraibischen Inseln, von der Insel Barbados, von Siam und Guinea, Gualtieri aber von der Insel Elva erhalten.

Die meisten Liebhaber legen sie, wegen der Aehnlichkeit der Farben, mit zu den Kiebitzeyern. Sie sind aber durch oben angeführte Merkmale genugsam von jenen unterschieden, um in den Sammlungen ihren eigenthümlichen Platz einzunehmen.

III. Gattung.

Ungenabelte porcellanenähnliche Blaſenſchnecken mit umgelegter Lippe, oder vollkommne ungenabelte Blaſenſchnecken.

XXII. Tafel. 205. 206te Figur.

Tab. XXII fig. 205. 206.

Die weiſe porcellanenähnliche Blaſenſchnecke mit gefalteter Lippe.

Das Hünerey. Die weiſe Porcellane. Chemn.

Die weitgeſpaltne weiſe Porcellane mit umgeſchlagenen dünnen Rande. Das Ey. Das weiſe Porcellanhorn, von welchem das chineſiſche Porcellan den Namen bekommen. Hebenſtr.

Ovum Gallinaceum. Bon.

Oeuf de Poule. Coquille de Venus, couleur de lait. *Gerſ.*

Witte Porcelein-hoorn of Ey. *Rumph.*

Maleiſch. Bia oder SipotSaloaco.*)

So merklich die erſte Gattung unvollkommner Blaſenſchnecken von den vollkommnen überhaupt unterſchieden war, ſo deutlich läßt ſich die dritte Gattung vor der zwoten erkennen. Man darf wegen dieſes Unterſchieds der Gattungen nur noch einmal auf die

Species III.

Cochlides volutatae, ſubovatae, oris labio ext. replicato, non umbilicatae. *Bullae perfectae veneroides*, non umbilicatae.

Tab. XXII. Fig. 205. 206.

Ex Muſ. noſtro.

Cochlis volutata, ſubovata, labio replicato-rugoſo, umbilico carens. *Bulla perfecta, non umbilicata* alba. *Ovum Gallinaceum.*

Liſter. Hiſt. Conch. Tab. 711. fig. 65. Concha veneris magna, candida, intus fuſca, altero labro rugoſo.

Ephem. Nat. curioſ. Dec. II. A. V. obſ. CXII. p. 26.

Bon. Muſ. Kirch. p. 464. n. 251. *Venerea Ovi gallinacei* figuram referens, *lactea.* Praeter canoris elegantiam noctae illi praecipuae ſunt, oris apertura non recta, ſed circularis, extremitates magis productae, quam in caeteris, inſuper ex labris alterum tantummodò minutis rimulis rugoſum; intùs flavida aut albeſcens.

Rumph. Tab. 38. Q. Porcellana *Ovum.*

Muſ. Gottvv. Tab. III. Capſ. IV. fig. 43. a. b. c.

Valent. Muſ. Muſ. Vol. II. Tab. 35. Ovum Rumphii.

Valen-

*) Die geſchlifnen Stücke dieſer Schnecken werden in Indien gebraucht, die langen Schilde, die man Saloacco nennet, damit einzulegen, wodurch dieſe Stücke gleichſam weiß verglaſet zu ſeyn ſcheinen, und ſich auf den ſchwarzen Schilden, die roth und gelb eingefaſſet ſind, vortreflich ausnehmen. Daher haben ſie den Namen Saloacco. Die Alphoreſer in Keram halten dieſe Schnecke in groſſem Werth. Niemand unter ihnen darf ſie am Hals oder im Haarzopf tragen, als ihre Vorfechter oder Helden, die einigen ihrer Feinde die Köpfe heruater geriſſen haben. Rumph d. p. 93.

die 267 - 270te Seite zurück gehen, um sich davon sattsam zu überzeugen. Die umgeschlagene gefaltete Lippe, der Mangel des Nabelloches und die starke Verlängerung beyder Enden der Schaale, werden bey dieser Gattung jedem Liebhaber gar bald in die Augen fallen.

Der Name des Hünereyes kömmt der gegenwärtigen Blasenschnecke im eigentlichsten Verstande zu, so wohl wegen ihrer Figur, als auch besonders wegen ihrer äussern und innern Farbe. Ihre Schaalen sind schneeweiß, glatt, wie ein Spiegel, und glänzend. Sie haben einen dicken Bauch und eine halbmondförmig gekrümmte Mündung, die etwas enger als bey den vorigen Blasenschnecken, aber weiter als bey den eigentlichen Porcellanen, und innwendig zuweilen violet oder schwärzlich, am öftersten aber dunkelgelb oder röthlich braun ist. Die äussere umgelegte Lefze wird durch viele Querfalten rauh und uneben gemacht, auswärts durch einen breiten Rand gesäumet. An beyden Enden ragt sie, durch verlängerte Kanäle, weit über die Länge der ersten Windung oder des Bauches hervor.

Man findet noch eine Art von dünner Schaale, mit einfacher, eckichter und ungerollter Lefze. Diese wird für das Weibchen gehalten, und von einigen das dünne pappierne Ey,

Valentyn Verhandl. 1726. p. 584. f. 32. Witte Porcellana van binnen appelbloezem.

Gerf. Cat. raiſ. 1736. p. 68. n. 9. *Oeuf de Poule*, Ovum Gallinaceum R. Venerea lactea Bon. *Coquille de venus couleur de lait.* Elle eſt d'une blancheur parfaite & elle a vraiment *la forme d'un oeuf.* On la diſtingue des autres Porcelaines par l'ouverture de ſa bouche qui n'eſt pas droite, comme celle des autres, mais un peu circulaire.

Pettiv. Gaz. Tab. 97. f. 7.

— *Amboin.* Tab. 8. fig. 6.

Gualt. Tab. XV. A. B. Porcellana fimbriata, laevis, candidiſſima, utrâque capitis extremitate productâ, labio oris rugoſo.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 302. Porcellana magna, candida, intus fuſca, altero labro rugoſo. *Ovum* R. quae vaſis murrhinis Sinenſium nomen dedit. R. p. 116.

Klein. Voluta ovata; Porcellana roſtrata. *Ovum* R. Teſta uniformis, praeter limbum antè & retrò elongatum, extus alba & quaſi vitrea intus violacea. *Mas teſtam habet craſſiorem.*

Leſſer. §. 48. b. p. 179. Tab. IV. f. 22. Porcellana alba, laevis. Fig. XXII.

D'Argenv. Pl. 18. A. Ovum R. cum umbonibus. *L'oeuf avec des mammelons.* p. 266. Cette Porcelaine merite ce nom par ſa blancheur & par la couleur jaune qui regne dans ſon intérieur. Sa bouche eſt terminée par deux becs ou bouts Saillans. p. 270.

Seba III. Tab. 76. Series 2da fig. 1. & ultima.

Davila Cat. Syſt. p. 264. n. 557. *L'oeuf.* Porcelaine groſſe & épaiſſe, à levre extérieure renflée & dentée, en forme de rides & le dedans orange.

Ey, *) oder das dünne, innwendig weiſe Ey, ohne Lefze genennet **). Eine dritte Art iſt etwas höckericht, körnicht und dick von Schaale.

Cat. Syſt. du Cab. du S. Oudaan p. 71. n. 826. *Oeufs* à bouche blanche ou brune.

Cat. Syſt. du Cab. d'Arn. Leers p. 93. n. 919. *Oeufs* à levres minces à bouches noires. Dun gelipde witte Porcelein-hoorns met swarte monden.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 728. n. 827. Ed. XII. p. 1181. n. 369. *Bulla ovum* teſtâ ovata obtuſe ſubbi-roſtri, labro dentato. Hab. in *Aſiatico*. Haec *media inter Cypreas & Bullas*. Labro exteriori *iſtis*, convenit, interiori laevi ad hos accedit.

— *Muſ. R. Ulr.* p. 585. n. 215 *Noſcitur* figurâ ovatâ, alba, utrinque roſtratâ, labio exteriore tantum dentato.

Viele behaupten, daß das ſchöne irdene Geſchirr der Chineſer, welches man Porcellan nennet, von dieſen Schnecken ſeinen Namen bekommen; entweder weil man vor Zeiten glaubte, daß dieſes Geſchirr aus dem Pulver dieſer Schaalen gemacht würde, oder vielmehr, weil die Gefäſſe von Porcellan mit dieſen Schnecken an weiſer Farbe, Glanz und Schönheit überein kommen. Ob aber unſer jetziges Porcellangeſchirr eben dasjenige ſey, welches bey den Alten Vaſa Murrhina genennt worden, darüber ſind die Gelehrten noch nicht einig †).

Das Thier iſt auswendig pechſchwarz, und pflegt gleichſam wie Dinte zu verſchmelzen. Wenn man ſie fangen will, muß man ein Stück vom Caju ſonti oder Perlarius primus in Seetvaſſer legen, wo es nicht über 4 Schuh tief iſt. Daſelbſt läßt man es verfaulen. So bald dieſes geſchieht, werden ſich die Schnecken an einem ſolchen Ort verſammlen. Zum eſſen ſind ſie untauglich. Sie haben allemal ein Würgen und öfters den Tod nach dem Genuß verurſachet. Das Pulver der Schaale aber miſchet man unter den Brey, welchen man denenjenigen auf den Leib ſchmieret, die geſchwollen und waſſerſüchtig ſind ††).

Sie werden vornämlich am Strande bey Keram gefunden.

XXII. Ta-

*) *Davila Cat. Syſt.* p. 264. n. 556. Deux *Porcelaines* en pendant *papyracées*, blanches tant en deſſus qu'en dedans & dont les extrêmités ne ſe prolonguent que peu en dehors: *dans l'une*, la levre exterieure ſe recourbe un peu en dedans, tandis que celle de l'autre, qui paroit être du premier âge, finit en tranchant: toutes deux rares & grandes dans leur eſpéce, nommée *l'oeuf papyracé*.

**) *Cat. Syſt. du Cab. d'Arn. Leers* p. 93. n. 916-918. *Oeufs ſans levres* blanc en dedans. *Onvolmaakte witte Porcelyn-hoorns*, met witte monden en zonder lippen.

Valentyn Verhandl. p. 530. „Van de Saloacco's is een groote zoort met een breede dikke lip, en „een fyner zoort, die van binnen zoo bruin niet is, en dan nog *een ſpiervvitte zoort van binnen en buiten*.

†) Man kann hiervon den Rumph deutſch p. 94. *Scaligeri Exercit.* p. 92. P. *Pellonii Obſerv.* Libr. II. c. 71. *Agricola* de re foſſil. Lib. VI. *Boetius de Boot* de Gemmis L. II. c. 85. weitläuftiger nachleſen.

††) Rumph d. p. 94.

XXII. Tafel. 207. 208te Figur.

Die rothbraune bucklichte Blasenschnecke mit weisen federartigen Flecken und Banden.

Das Fastnachtsey.

Oeuf à coque mince, bossu sur le dos, couleur de chataigne, à 3 ou 4 zônes blanches avec des ziczacs bruns.

Het bruine gebulde ey met witte gevlakte banden en paers kleurige mond.

Tab. XXII. Fig. 207. 208.

Ex Mus. Stahliano.

Cochlis volutata subovata rarior, non umbilicata, labio exter. replicato, laeviusculo, interiori subcrenato. Tab. XXII fig. 207. 208.

Bulla non umbilicata, rarior medio dorsi gibbo, fusca, albis plumulis fasciatim picta.

Bon. Mus. Kirch. p. 463. n. 262. Venerea cujus longitudo latitudinem superat, intus amethystino colore, foris livida, & aureis signis notabilis.

Klein. Porcellana longa, anomala, dorso hiulco, intus amethystea. &c. Bon. §. 229. 9. p. 85.

Man kann sich nicht leicht etwas reizenders, als das glänzende Ansehen dieser braunbunten Schaale gedenken. Weil sie ihrer Figur nach ein grosses Hünerey vorstellet, in Betrachtung der Farben und Zeichnungen aber an Schönheit den künstlich gemalten Eyern gleicht, die man in gewissen Ländern am grünen Donnerstage zu verkaufen pflegt, so habe ich es gewagt, ihr deswegen den Spielnamen eines Fastnachtseyes beyzulegen. Ihre Schaale ist länglicher, leichter, der Bauch nicht so rund, und die breit umgelegte Lippe nicht so stark gefalten, als an dem vorigen Hünerey. Die innere Lippe hingegen zeigt einige geringe Spuren von Zähnen, wodurch sie den Porcellanen am nächsten verwandt ist. Der Mund giebt einen amethystfarbigen Wiederschein, und dehnt sich am untern Ende nicht so weit über den Bauch der Schaale aus. Hinter der Ausbiegung der äussern Lippe sieht man vier flache Windungen, die sich in ein klein Knöpfchen endigen. Mitten auf dem Rücken, nahe am hintern Theil der Schaale, ist ein glatter runder Buckel befindlich, und die ganze obere Fläche der Länge nach mit weit aus einander stehenden Streifen bezeichnet. Die Grundfarbe ist Castanien braun; über den Rücken laufen drey deutliche weiß und braune Banden. Das vierte schimmert mit gelblichen Flecken unter der dunklern Bräune hervor. Um die Gewinde und am Bauche sind die meisten herzförmigen weisen Flecken zu sehen. Ueberhaupt übertrift diese Schaale an Glanz und Schönheit alle andere ungenabelte Blasenschnecken. Ich habe ausser dem

hier beschriebenen weder in andern Cabinetten eine ähnliche entdecken, noch auch in den Schriftstellern etwas ausführliches und zuverläßiges davon finden können. Man hat sie unter die seltnen Cabinetsstücke zu zählen. Hier ziert sie nur allein die artige Sammlung des Herrn Hofrath Stahls.

XXII. Tafel. 209. 210te Figur.

Tab. XXII. Fig. 209. 210.

Ex Mus. nostro.

Tab.XXII fig. 209. 210.

Das hellbraun geflammte Ey mit 2 weisen Querbanden und einzelnen Rostflecken.

Wenn ich die Grösse, den kleinen Buckel auf dem Rücken und die zufällige Farben ausnehme, so kömmt dieses Ey mit dem vorigen in allen wesentlichen Stücken vollkommen überein. Es ist auf fahlem Grund, längst dem Rücken herab, mit regelmäßigen mattbraunen Wellen dichte überflossen, hin und wieder, besonders an beyden Enden mit rostfarbigen Flecken oder Punkten einzeln bestreuet, und mit 2 schmalen weisen Banden umgeben. Innwendig sieht es durchgängig hellbraun aus. Auch dieses Ey ist eine Zierde seines Geschlechts, welche, so viel ich weiß, noch niemand beschrieben hat.

Cochlis volutata, subovata rarior, non umbilicata, labio exter. replicato, serrato, interiori subdentato.

Bulla non umbilicata rarior, subalbida, undis longitudinalibus obscurè fuscis, maculis rubiginosis adspersis, & binis fasciis transversalibus distincta.

Oeuf à levre dentée, à ondes longitudinales fauves & à bandes transversales.

Een bruin gevlammde en wit bandeerde Ey met tanden.

Gottvv. Mus. Capf. IV. N. 53.

211. und 212te Figur.

Fig. 211. 212.

Ex Mus. nostro.

—f.211. 212.

Die längliche weise oder aurorfarbige Blasenschnecke mit einem Querbuckel über den Rücken.

Die in sich selbst gewundene Porcellane. Hebenstr.

Der Buckel. Lesser.

Der Hochrücken. Knorr.

Die Baurenfeige. Hebenstr.

Cochlis volutata subovata, labio replicato, laevi, gibbo transverso memorabilis.

Bulla oblonga, non dentata, annulo super dorsum elevato; vel alba vel ex albido rufescens.

Lister. H. C. Tab. 711. f. 64. Concha utroque latere se colligens, cujus medio velut

Der

Der weise Jambus. Kn. *Ind.*
Das Mündchen. Seba.
Lat. *Oscula.* Seba.
Französ. Porcelaine toute blanche & bossue. *D'Arg.*
Bossuë sans dents. *Dav.*
Petite Bouche. Seb.
Holländ. Hoog-rugge. Bastaard-wevers-spoeltje of Jokje. *Klein.*

Es ist nicht zu läugnen, daß die so genannten Buckelchens, in Ansehung ihrer Figur und Bauart, so wohl von den gewöhnlichen ungenabelten Blasenschnecken, als von dem folgenden Geschlecht der Porcellanen einigermassen abweichen; doch haben sie mit den erstern so viel wesentliche Merkmale überein, daß man sie nicht wohl von dieser Familie trennen kann. Sie sind an der innern Seite eben so, wie jene, eingerollt; ihre äussere Lippe ist auf gleiche Weise eingebogen, nur nicht so breit als an den übrigen. Von einer äussern Windung oder einem Nabelloch entdeckt man nicht die mindeste Spur. Das Eigenthümliche der Hochrücken besteht 1) in ihrer länglichen Figur; 2) in dem lang gedehnten und an der Seite eingedrückten Bauche; 3) in der ganz glatten Umbiegung der äussern Lippe; 4) in der geraden Mündung, die etwas länger ist, als das eingerollte Gewinde; und 5) besonders in dem erhabnen Wulst, der beynahe in der Mitte der lut annulus circumjicitur (*Fab. Column. de purp.* Tab. 30. f. 5. p. 29.)

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 249. *Cochlea eburnea*, ore angusto, labris exactè expolitis, circa partem, quâ saxis adhaeret, veluti cingulum eminet, ex ejus testâ formatum.

Gualt. Tab. 15. f. 3. Porcellana integra oblonga, angusta, utroque latere se colligens, candida, in medio dorsi annulo circumscripta.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. Porcellana &c. Listeri, aperturâ non dentatâ.

Petiv. Gazoph. Tab. 15. f. 5. Conchae veneris affinis, albus, medio annuloso.

Klein. Porcellana brevis, elatior, gibba; extremitatibus obtuse rotundis §. 230. II. 14. b. p. 87.

Lesser. §. 48. h. p. 181. Porcellana gibba.

D'Argenv. Pl. 18. Q. Porcellana albida gibbosa, umbonibus & dentibus denudata. p. 267.

Porcelaine toute blanche & bossuë sans mammelons & sans dents.

Knorr. I. Tab. 14. f. 3. 4. p. 20.

Seba Tab. 55. f. 18. Porcellanae albissimae, costâ tereti extuberante, transversim dorso adcretâ. *Oscula*, quia hiatu instructae sunt, os referente, quam bina labia aequalia stipant. *Petites bouches.* p. 153.

Davila Cat. Syst. p. 265. n. 558. Porcelaine blanche nuée d'aurore, à un anneau très-saillant sur le milieu du corps & à bouche dépourvue de dents, nommée *Bossue sans dents.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 726. n. 331. Ed. XII. p. 1183. n. 374. *Bulla gibbosa* testâ angulatâ, cingulo elevato. Hab. *in Brasilia.*

— *Mus.*

der Schaale quer über den Rücken sich überleget, und neben welchem der Rücken zu beyden Seiten ein wenig eingedrückt ist. Einige Schriftsteller haben die auf dem Rücken gerade vor sich gelegte Schaale mit einem Munde verglichen, dessen Lippen von den beyden eingerollten Enden umschrieben werden, und sie daher das **Mündchen** genennet. Andere haben den scharfen Querwulst zum Grunde ihrer Benennung gemacht, und ihr den Namen der Buckels oder **Hochrücken** beygelegt. Sie sind alle von aussen und innen glatt, glänzend und gemeiniglich so weiß, wie Elfenbein; oft auch auswendig aurorfarbig mit einem langen weisen Fleck auf dem Rücken, und fallen im brasilianischen Meere.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 58. n. 218. *Testa ovata* subcylindrica, transversim carinata, alba, crassa. *Spirae* ne vestigium quidem; anticè & posticè obtusa. *Rima* recta, patula, edentula, margine inflexo.

XXII. Tafel. 213. 214te Figur. Tab. XXII. Fig. 213. 214.

Tab. XXII fig. 213. 214.

Der weise gesäumte Buckel oder Hochrücken.

La Bossue sans dents, à bourrelet.

De witte gezoomte Hoog-rugge.

Eine Abänderung von der vorigen, die sich bloß durch den breiten glatten Wulst oder Saum an dem äussern Rand beliebt und merkwürdig macht. Sie ist von aussen völlig weiß, und übrigens der vorigen in allen Stücken, bis auf die gelbliche Mündung, völlig ähnlich. Von ihrer Figur hat man sie beyde in Holland Bastart-Weberspuhlen genennet.

Ex Mus. Sauermanniano.

Cochlis volutata oblonga, labio intorto, laevi, fimbriato, transversim gibbosa.

Bulla Brasilienſis alba, medio dorsi annuloso.

Bon. Mus. Kirch. p. 471. n. 338. *Venerea Brasilienſis* crasso quasi subuculari circumdata, ore longo & angusto; ubique laevigata, osseo colore, flavescens.

Klein. §. 230. 14. c. p. 87. Porcellana gibba, fimbriata in circuitu, coloris ossei.

Lesser. §. 48. i. p. 181. fig. 25. Nom. Bonanni.

Linn. Bulla gibbosa. locc. alleg.

Tab. XXIII.

Bullae rostratae. Webersſchnecken.
Dickſchalige kurze Porrellan ſchnecken
Porcellanae conglobatae S. breves, craſſae.

Fig. 218.

Fig. 224.

Fig. 225.

Fig. 215.

Fig. 216.

Fig. 228.

Fig. 229.

Fig. 223

Fig. 217. a.

Fig 217. b.

Fig. 222.

Fig. 230.

Fig. 231.

Fig. 220.

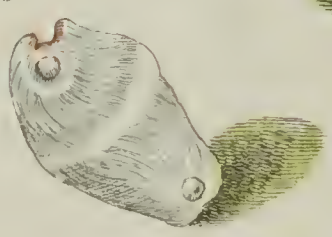


Fig. 221.

Fig. 219.

Fig. 226.

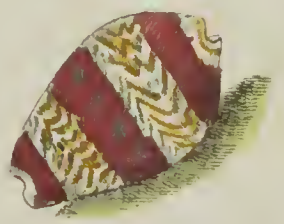


Fig. 227.

Happe pinx

Glaſsbach ſc.

XXIII. Tafel. 215. 216te Figur.

Das weise gesäumte Bläschen, der unächte Webersspuhl.

Eine seltne Art zusammen gerollter Porcellanen. Hebenstr.

Fausse Navette de Tisserand.

Bastert Wevers-spoeltje of *Jokje.*

Der Uebergang von den so genannten bucklichten Blasen oder Hochrücken, zu der seltnen Gattung der eigentlichen Webersspuhlen geschieht durch fast ganz unmerkliche Stufen. An dieser und der vorigen Figur ist kaum ein Unterschied zu entdecken. Wenn die beyden Enden etwas schmäler als an der 211-214ten Figur zulaufen, der Bauch aber gewölbter und der Querieist nicht so merklich ist; so werden die Schnecken Bastart Webersspuhlen genennt. Die gegenwärtigen sind von der Art. Sie haben weise, glatte und wie Elfenbein glänzende Schaalen. Die lange Mündung ist halb zirkelförmig gebogen, und hat am vordern Ende einen stumpfen Zahn, der aber an einigen kaum sichtbar wird. An der äussern Lippe wird sie von einem starken milchfarbigen Saum umgeben, und fällt im mittelländischen Meer.

Tab. XXIII. Fig. 215. 216.

Ex eod. Mus.

Cochlis volutata, subovata, labro externo replicato, fimbriata transversim obscurè gibbosa. Tab. XXIII. f. 215. 216.

Bulla oblonga subgibbosa, alba, *Missile textorum spurium.* Hebenstr.

Lister. H. C. Tab. 712. f. 68. Concha veneris angusta, alba, utroque latere se colligens.

Petiv. Gazoph. Tab. 66. f. 1. 3.

Barrelier. Ic. 13. 32. 35. allegante Linn.

Ginan. Adriat. 2. Tab. 13. f. 95.

Gualt. Tab. 15 f. 4. Porcellana integra, admodum tenuis, fimbriata, dorso pulvinato, candidissima.

Hebenstr. M. R. p. 302. Nom. List. *Missile textorum.*

Klein. §. 233. V. 4. p. 90. Porcellana rostrata, dorso parum per annulato, leviter striato, unico latere fimbriata.

Linn. S. N. Ed. X. p. 726. n. 329. Ed. XII. p. 1182. n. 372. *Bulla spelta* testâ oblongâ utrinque attenuatâ sive obtusiuscula, aequali, labro arcuato, margine intus incrassato.

217. bis 219te Figur.

Der ächte Webersspuhl.

Die weit gespaltne weise Porcellane mit umgeschlagenem dünnen Rande. Das Weibchen vom Rumphischen Ey. Hebenstr.

Fig 217-ad-219.

Ex Mus. Feldm. (217.) Seba (218.) Lister. (219.)

Cochlis volutata subovata, labro externo replicato, fimbriata, extremitatibus canaliculato-productis. Fig. 217-219.

Bulla, *Missile* seu *Raduis textoris* dicta.

Navette de Tiſſerand. D'Arg.
Het *Wevers-Spoeltje* of *Jokje.* Klein.
Schiet-Spoel. Meuſch.

Daß es unter den Blaſenſchnecken unterſchiedene ſehr ſchöne Stücke giebt, wird Niemand in Zweifel ziehen. Die ſogenannten Seefahnen, (Fig. 196-198.) die weißgefleckte und die braungeflammte Blaſenſchnecken (Fig. 207. bis 210.) und einige Kiebitzeyer haben, in Abſicht der äuſſerlichen Gemälde und Zeichnungen, ihre groſſen Vorzüge; in der Seltenheit aber und in dem hohen Werth, welchen die Liebhaber darauf ſetzen, kommt keine dem ſo genannten Webersſpuhl oder Weberſchiffchen bey. Er iſt ohnſtreitig die rareſte Schnecke dieſes Geſchlechts, welche uns das an ſeltnen Conchylien ſehr reiche Jamaika liefert. Ich habe mit groſſem Vorbedacht einige Abänderungen ſtechen laſſen, weil man eine Menge ſonſt guter Cabinette durchſuchen kann, ehe man zum Glück einmal ein ächtes Weberſchiffchen zu ſehen bekommt. In unſern Gegenden habe ich dieſe Seltenheit nirgends, als in dem berühmten Feldmanniſchen Cabinet entdecket. Die 217te Figur a und b iſt aus dieſer Sammlung gezeichnet; die zwo gröſſere Figuren ſind dem Liſter und dem Seba abgeliehen worden. Ihre Kenn-

Liſter. H. C. Tab. 711. f. 63. Concha Veneris aperturâ non dentatâ, leviter ſtriata, utroque capite valdè roſtrato.

Bon. Muſ. Kirch. p. 474. n. 390. Cochlea valdè levis, undique laevigata, ore patulo in longum porrecto; colore ebur imitatur. *Fructus* eſt *maris Americani.*

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 302. Porcellana magna candida, labro tenui, utrinque roſtrata *Liſt. Femina Ovi Rumphii* dicta.

Leſſer. §. 48. d. p. 180. *Panus.* Quorundam Nux marina acuminata. Tab. IV. f. 23.

Klein. §. 233. n. 2. p. 90. Porcellana leviter ſtriata, utroque capite valdè roſtrato Liſt. valdè rara & pretioſa.

D'Argenv. Pl. 18. I. Petite Porcelaine aſſez ſemblable à *l'oeuf* pour la forme & pour la couleur, excepté que ſes deux bouts ſont beaucoup plus allongés & plus pointus. Elle s'appelle la *Navette de Tiſſerand* & eſt fort rare. p. 270.

Seba III. Tab. 55. f. 13-16. *Panus textorius.* Longâ gaudet claviculâ, cujus alterum extremum ſubtus apertum eſt, alterum arctè clauſum. Medium corporis craſſum eſt & rotundum. *Labium* ipſi eſt fimbriatum, latum, longum, *reflexum, quod ſexus maſculini indicium eſſe perhibent.* Corpus caeterum dilutè cinereo-flavum eſt; extremum quod capitale, dilutè rubrum. p. 152.

Muſ. Chaiſianum *) p. 61. n. 789. Ongemeene en zeer fraaye *Wever-Spoel.* Une *belle Navette de Tiſſerand.*

Muſ.

*) Ou *Catalogue de curioſités naturelles* &c. dont la vente publique ſe fera le 22 d'Avril 1766. à Amſterd. (par Mr. *Meuſchen*) Belg. & Gall. 8vo.

Kennzeichen sind die Verlängerungen der beyden in einen hohlen Kanal auslaufenden Enden, der rund gewölbte Bauch, der Saum der äussern Lippe und die feinen Querstreifen, die auf dem Rücken einzeln, an den verlängerten Enden aber dichter neben einander sichtbar werden. Eine Aehnlichkeit ihrer Figur und Farbe mit dem so genannten Ey des Rumphs, hat Gelegenheit gegeben, diese dünnschaaligere Schnecke das Weibchen von jener zu nennen. Die kleinen sind schneeweiß und glänzend. Einige grosse fallen aus dem aschenfarbigen ins gelbliche, und das Ende, wo des Thieres Kopf ist, ins mattrothe. Die Weberspuhlen mit gesäumter und eingebogener Lippe werden im Seba für die Männchens, die mit zarter unvollkommner Lippe aber für die Weibchens gehalten.

Mus. van der Miedenianum *) p. 1. n. 1. 2. Idem nomen.

— *Oudaan.* p. 70. n. 815. Fraaye en zeer groote *Schietspoel.*

— *Leersianum* p. 92. n. 912. 913. *Navette de Tisserand* à longues pointes & grosse levre. *Lang gespilde Weversspoel* met een dikke lip.

— *van Dishoekianum* **) p. 28. n. 654. Id. nomen.

Davila Cat. Syst. p. 264. Porcelaine des Indes très rare, blanche, à leure extérieure en bourrelet & dont les extrêmités se prolonguent en deux longues avances creusées en gouttiere, nommée *Navette de Tisserand*, n. 555.

Linn. S. N. Ed. X. p. 725. n. 328. Ed. XII. p. 1182. n. 370. *Bulla Volva*, testâ bi rostri, rostris elongatis, striatis, acutis. Habitat *ad Jamaicam.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 584. n. 216. *Testa* albida ovata, striis aliquot elevatis distantibus. *Extremitas* utraque desinit in rostrum cylindricum, longitudinaliter convolutum, obliquè striatum striis elevatis confertis. *Rima* ampla edentula, aequaliter ubique hians. *Noscitur* rostris, longitudine testae.

Man wird nicht leicht eine Schnecke finden, die ihren Namen mit mehrerm Recht verdiene, als die gegenwärtige, die einem Weberschiffchen oder Webersspuhl fast in allen ihren Theilen völlig gleich siehet. Es wäre zu wünschen, daß alle bisher erfundene Benennungen natürlicher Seltenheiten mit der Sache, die sie bezeichnen sollen, so genau übereinstimmeten, als diese. Die Einbildungskraft würde alsdann viel weniger angestrenget werden müssen, und das Gedächtniß der Liebhaber keine weitere Erleichterung nöthig haben.

*) *Catalogus van een uitmuntend Kabinet* van uitgeleezene Zeldzaamheeden der Natuur, verzaameld door een voornaam Liefhebber. Alle het welk verkogt zal werden d. 30. Apr. 1766. te Amst. (van H. *Meuschen.*)

**) *Catalogus van een uitmuntend Kabinet* &c. verzaamelt en naagelaaten by Mr. *Anthony Pieter van Disboek.* Tot. Amst. d. 21. Oct. 1767. 8vo. von allen diesen Verzeichnissen lese man Berl. Samml. I. B. p. 631-638.

VIII. Kapitel.
Anmerkungen
über die
Familie der Porcellanschnecken.

Bis hieher habe ich noch kein Geschlecht zu beschreiben gehabt, welches so weitläuftig und zugleich so ansehnlich, oder durchgängig so reizend und mannigfaltig gezeichnet wäre, als das glänzende Geschlecht der Porcellanen.*) Diese saubere Schaalen haben noch überdies den Vortheil, daß

sie

sie gleich in ihrer vollkommnen Schönheit aus dem Meere kommen, und den Liebhabern die Mühe ersparen, sie erst, wie die meisten andern Geschlechter, von einer schmutzigen Oberhaut zu entblössen und zu reinigen. Die Ursache, warum die Porcellanen ihren feinen Glanz in der See erhalten können, ohne von den scharfen Körpern Schaden zu leiden, unter welchen sie umher geworfen worden, ist im Bau des Thieres zu suchen, welches, so oft es hervorkriecht, das ganze Gehäuse in seinen grossen Mantel einhüllet, und dessen glatte Oberfläche dadurch vor allen Verletzungen in Sicherheit setzet.

Die Bauart der Porcellanen hat mit der Bauart des vorigen Geschlechtes so viel gemein, daß es in der That schwer fällt, sicher zu bestimmen, welches die letzte Blasenschnecke und welches die erste Porcellane sey? Ihre Figur gleicht einem der Länge nach halb durchgeschnittnen Ey, welches eine platte Grundfläche hat und einen convexen Rücken. Sie sind auf gleiche Weise, wie die Blasenschnecken, besonders an der linken Seite eingerollt. (15te Vign. Fig. 1. 2. a. aa.) Die Art, wie dieses geschieht, ist von aussen gar nicht zu bemerken; bey Stücken aber, die entweder der Länge nach, wie Fig. 2, oder in der Mitte quer durchgeschnitten sind, wie Fig. 1, sieht man sehr deutlich, wie die Schaale sich an der linken Seite, nach der Art einer pappiernen Tute viermal, und zwar so einrollet, daß der weiteste Theil der innern Umdrehungen (Fig. 1. 2. A. A.) am hintern, der engere oder spitzigere Theil der Tute aber am vordern Ende der Mündung befindlich ist. (Fig. 2. B.) Am hintern Ende zeigt sich von aussen entweder nur eine kurz gewundne Spitze, (bouton ou Sommet) die besonders an dünnschaaligen und ungesäumten Stücken am deutlichsten zu sehen ist, oder an deren Stelle ein kleiner Eindruck oder ein scheinbares Nabelloch. Die rechte Seite der Schaale (Fig. 1. bb.) legt sich in einen platten Rand nach innen über, und bildet mit der eingerollten Seite eine enge etwas gekrümmte Spalte, (Fig. 3.) die gemeiniglich durch die hinten und vorn ein wenig hervor tretende Lippen (Fig. 2. cc.) noch etwas länger als der Körper selbst, und an beyden Seiten stark mit Zähnen besetzt ist. (Fig. 3.)

Tab. min. 15. f. 1. 2. a. aa

Fig. 1. 2. AA. — 2. B.

Fig. 1. bb.

— 3.

— 2. cc.

*) *Porcellana* est testa marina integra, non turbinata, quae internam fabricam magis minusve in se colligit & occultat, vasculosa; cujus utrumque labium ita sibi invicem lateraliter proximat, ut rimam longam angustam, per basin extensam, effórmet. *Gualt.* p. XIII.

Auſſer der bald halb eyförmigen, bald birnförmigen, bald mehr cylindrischen Figur, unterscheidet man an den Porcellanen überhaupt

Fig. 4. d. 1) den Rücken oder den obern convexen Theil der Schaale (Fig. 4. d.) der bey den meisten ganz glatt, bey einigen auch mit kleinen Körnchen, Knötchen oder Furchen bezeichnet; bey vielen rund und hochgewölbt, bey andern flacher, bey einigen gar in der Mitte ein wenig eingedrückt ist. An diesem Theil der Schaale sind die Porcellanen vornemlich mit den schönsten Farben, Figuren und Zeichnungen, als mit grossen und kleinen runden Flecken oder Tropfen, mit chinesischen oder arabischen Charakteren, weisen oder braunen Ringen, welche Augen genennt werden, mit saubern Banden, Linien, Flammen, Sternchen, Körnchen, Gestalten von allerley Thieren u. s. w. ausgeziert. Die Oberhaut ist aber an den meisten so dünne und so leicht abzureiben, daß man, um ihre Zeichnungen in vollkommner Schönheit zu sehen, entweder sehr frische Porcellanen haben, oder, um in Beurtheilung der Untergattungen und Abänderungen nicht zu irren, schon viel Kenntniß und Erfahrung besitzen muß.

Fig. 2. u. 4. e e e. 2) Die Seiten (latera) Fig 2 und 4. e e e. sind bey einigen ganz einfarbig, bey andern wie der Rücken gezeichnet, bey den meisten sehr artig gefleckt. Auſſer dem findet man sie entweder ganz glatt oder gesäumt. Viele Porcellanen haben nur an der rechten Seite einen hervorstehenden Rand oder Saum, andere hingegen sind damit an beyden Seiten versehen. Wiederhohlte Beobachtungen überzeugen mich, daß besonders der Saum an der linken Seite von dem neu angesetzten Schleim des Bewohners erst nach und nach sich zu bilden und an der rechten sich mit der Zeit sehr zu verstärken pflege. An jungen Schaalen gleicht er bloß einem dünnen häutigen Ansatz. An den dünnschaaligen Porcellanen oder den so genannten Weibchen findet man nur höchst selten die Spur eines ansetzenden Randes.

Fig. 3. f. f. 3) Der Bauch oder die Grundfläche der Schaale Fig. 3. f. f. (venter, basis) ist bey vielen ganz flach, bey einigen mehr gewölbt, aber doch allemal so gebaut, daß die Schaale sicher darauf liegen kann. An den meisten wird man ihn nur einfarbig finden; bey einigen hingegen, besonders dünn-

dünnschaaligen oder abgeschlifnen Porcellanen, pflegen die Bande, Flecken und Zeichnungen des Rückens oder der Seiten auch am Bauche noch sichtbar zu seyn.

4) Die **Spalte oder Mündung** (Rima) Fig. 3. g g. erscheint an den Porcellanen enger, als an den Blasenschnecken. Sie erstreckt sich, der Länge nach, von einem Ende der Schaale zum andern, ist etwas gekrümmet, vorne weiter als hinterwärts, und befindet sich beynahe in der Mitte, doch etwas näher gegen die rechte als gegen die linke Seite. Die beyden Ränder, woran die **Zähne** sitzen, werden besonders die **Lippen oder Lefzen** genennet, Fig. 3. h. h. h. h. wovon die **rechte** kaum halb so breit als **die linke**, und nur ein wenig einwärts gebogen, aber nicht in einander gerollt ist. Die rechte Lippe hat mehrere, stärkere und kürzere Zähne, als die linke. Adanson hat an der ersten 33, an der letztern 31 gezählet, die sich über den platten Eindruck der innern Lippe als schmal erhabne Falten herabziehen, und sich oft über einen grossen Theil des Bauches ausdehnen. Ich habe die **engere Mündung** und die **beyden stark mit Zähnen besetzten Lippen** zu einem wesentlichen Kennzeichen gemacht, wodurch man die eigentlichen Porcellanen von den Blasenschnecken unterscheiden könne. Fig. 3. g. g. — Fig. 3. hhhh.

5) Die **beyden Enden der Porcellanen** (Extremitates) Fig. 2. cc. bestehen hauptsächlich aus den Verlängerungen der beyden Lippen. (Fig. 3. hhhh.) Hinten bilden diese einen schregen Kanal oder Bogen, über welchem sich die Spitze der Windungen oder deren Spuren befinden, (Fig. 4. i. i.) die aber von der Umbiegung der äussern Lippe mehrentheils halb bedeckt werden. Die Porcellanen, an welchen die Windungen deutlich oder wenigstens sichtbare Spuren davon zu erkennen sind, werden von den Schriftstellern **gewundne Porcellanen**, (Porcellanae spirales) diejenigen aber **genabelte** genennet, an welchen sich über der hintersten Oefnung des Mundes, statt der Gewinde, eine kleine runde Vertiefung zeiget. Die vordere Verlängerung beyder Lippen heißt bey einigen die **Nase**, (Fig. 4. kk.) weil der schreg aufgeworfene Bogen und die darunter sichtbare Oefnung einer stumpfen Affennase nicht ganz unähnlich siehet. Fig. 2. cc. — 4. i. i. — 4. kk.

6) Das **Innwendige der Porcellanen** (Fig. 2. LL.) ist durchgängig glatt und nur in Ansehung der Farben unterschieden; entweder ganz weiß oder blau, Fig. 2. LL.

blau, violet oder rothbraun, ohne alle von aussen durchschimmernde Zeichnungen. Wenn den Porcellanen ihre Oberhaut abgenommen wird, so kommt alsdann die Farbe der untersten Haut zum Vorschein. Dadurch werden die bekanntesten Porcellanen oft ganz unkenntlich gemacht, und bekommen nicht selten ein sehr fremdes verführerisches Ansehen. Ich habe daher die durchs Abreiben oder Abschleifen veränderten Stücke durchgängig mit aller möglichen Genauigkeit angezeigt und zum Theil abbilden lassen, um die Liebhaber zu warnen, daß sie durch dergleichen künstlich bearbeitete Stücke nicht in die Versuchung gerathen mögen, sie als besondere oder seltene Gattungen von gewinnsüchtigen Leuten theuer zu erhandeln und ihr Geld unnütze zu verschwenden. Alle inwendig blaue oder violfarbige Porcellanen, besonders die **Argüsse**, die **arabische und chinesische Buchstabenporcellanen**, die **Salzkörnchen**, die **grosse Schlangenköpfe**, die **Casnariseyer**, **Frieselporcellanen**, **Cauriſſe** u. s. w. leiden desto mehr Veränderungen, je mehr ihnen von ihrer obern Haut abgenommen wird. An den Seiten, am Bauch und an den Zähnen muß man die veränderten Stücke vornemlich untersuchen, wenn man wissen will, aus welcher Gattung von Porcellanen sie entstanden sind.

Weil es unter den Conchyliologisten einmal so eingeführt ist, gewisse der äussern Zeichnung und Bildung nach ähnliche Stücke in **Männchen** und **Weibchen** zu theilen, und diejenigen **Weibchens** zu nennen, welche entweder **dickbäuchiger** *), oder **zarter und dünner** **), oder auch wohl **unvollkommner ausgewachsen** sind †), als andere ihres gleichen; so habe ich bey diesem Geschlecht eben diesen Unterschied beybehalten, und gewisse namenlose Porcellanen von zarter und gewundener Schaale mit dem Namen der Weibchen von ähnlichen bekannten, schwerern oder genabelten Schaalen belegt, so oft mir die übrige Gleichheit der Zeichnungen Anlaß darzu gegeben.

Denominationes. Die besondern Namen, welche das reiche und von alten Zeiten her berühmte Geschlecht der Porcellanen in unterschiedenen Sprachen erhalten, sind

*) Lesser §. 48. kkk. p. 192.
**) S. Rumph deutsche Ausgabe. p. 90. I. und 93. n. XII.
†) S. Ebendas. p. 84.

sind theils von alten Fabeln, theils von ihrem ehemaligen Gebrauch, theils von unanständigen Aehnlichkeiten, oft auch von ihren äussern Zeichnungen hergenommen worden.

Die Deutschen kennen sie unter den Namen der Porcellanen oder Porcellanschnecken *a*) Venusschnecken *b*) Muttermuscheln *c*) Glätthörner oder Glättmuscheln *d*) Gesn. Nomencl. p. 254.

Bey den Lateinern heisen sie *Porcellanae a) Conchae* * seu potius *Cochleae veneris b*), ut a Conchis venereis bivalvibus distingui facilius possint. *Matriculi* Ennii. *c*). *Conchae laevigatoriae* Fab. Columnae & Bellon. *d*) *Belliculi marini* Aldrov. *e*) *Fabae marinae* Johnst. p. 70. *Dentalium* Cordi.

a) Diesen Namen haben sie theils von der alten Muthmassung erhalten, daß ihre Schaalen vor Zeiten zu Verfertigung des chinesischen Porcellans gebraucht worden. *Gesn. Bor. M. K.* p. 463. *Gerf. lat.* 1736. p. 63. theils von der Figur ihrer Mündung und übrigen Bauart; Weil die geschäftige Einbildung, die Aehnlichkeiten auch aus den verborgensten Winkeln hervorzusuchen pflegt. *Porcellana* nomen accepit à similitudine pudendi muliebris, quod Graecis κοῖνος, Latinis *Porculus* sive *Porcellus* audit, cujus aliquam similitudinem refert hujus testae rima. *D'Arg.* p. 268. Seu quia partem femineam quodammodo repraesentat; externè quidem per labiorum fissuram, internè verò propter cavitatem uterum mentientem. *Aldrov. Exs.* p. m. 182. *Gerf.* p. 63. *Adans.* p. 65.

b) Venusschnecken, entweder wegen ihres Glanzes, ihrer Schönheit und lebhaften Ansehens, welche Eigenschaften sie mit der Venus gemein haben. *Aldrov. Bon. M. K.* & *Gerf.* locc. alleg. oder weil sie zu Gnidus im Tempel heilig gehalten und der Venus geweihet waren. *Bon.* l. c. Sunt enim Conchae non gratae modo Veneri, sed & cognatae, ob communem è mari originem. *Aldrov.* l. cit.

c) Aus eben dem Grunde, der sub lit. a. angeführt worden.

d) Man brauchte sie vormals so wohl in der Türkey, als in Persien und Italien, um leinenes Zeug oder Pappier damit zu glätten. In Persien soll nicht leicht ein Schulmeister oder Schreiber zu finden gewesen seyn, der nicht in dieser Absicht beständig eine Glättmuschel bey sich geführt hätte. S. Olearii Gott. Kunstk. p. 65. Conf. *Calceol. Muf.* p. 34. *Rond.* p. 101. *Aldrov.* l. cit.

e) Vielleicht weil sie unter die artigsten Schnecken gerechnet zu werden verdienen. Leß. §. 48. A. p. 179. *Belliculi marini* species sunt conchyliorum alborum oblongorum, magnitudine castaneae parvae, quae dicuntur *Porcellanae* & adferuntur é regionibus transmarinis: Unguentis ad faciem, clarificandam, miscentur & unguento citrino. Nominantur ἐμπελεχικοι θαλασσιοι. Quidam *umbilicos marinos* vertit. Barbari Medici *Belliculos* nominant. *Aldrov.* l. cit.

* Den unzureichenden Grund, warum die Porcellanen bey den Alten mehr unter die Muscheln, als unter die Schnecken gerechnet worden, erzählt *Rond.* p. 102. und *Bonanni in Muf. K.* p. 463. „ Sequitur agmen earum, quae licet turbinatae, orbes suâmet testâ ita includunt, ut *conchas potius* dixerint

di. *f*) *Murex* Mutiani. *g*) *Calculi uteri.* Calceol. Muſ. p. 35. *h*) *Corvina, Corviola, i*) *Erythraea k*) *Remora l*).

In Frankreich *Porcellaines* (vid. lit. a.) Bell. & D'Arg. *Coquilles* ou *Conques de Venus.* Gerſ. l. cit. Adanſ. *Pucelages.* Adans.

In Italien werden ſie *Bocca crenata* genennet; Leß. p. 179.

In Griechenland χοιρίναι. Charinae *m*).

In Holland *Klip-kleevers* (Seba p. 172) *Klip-kous* Rumph. *n*) *Porceleinhoorns* Meuſch. *Verkjes o*) Leſſ. *Likhoorntjes* oder Glatthörner. Val. Klein.

Im

„ rint Auctores, quam *Cochleas.* Quod ut intelligas, concipias animo concham ſimplicem per planum „ extenſam, deindè in utramque partem reduci & complicari, ad rotundam ſive ovatam conchæ ef„ formandam, duobus extremis, quae prius in plano oppoſita jacebant, nunc inter ſe junctis & cohae„ rentibus, demptâ rimâ, quae denticululis aſperiuſcula eſt.

f) *Dentalium*, inquit *Cordus*, eſt conchula marina parva, dentatam rimam habens. *Johnſt.* p. 70. *Aldrov.* l. c.

g) *Mutianus* inquit, *Muricem* eſſe latiorem Purpurâ, neque aſpero neque rotundo ore, neque in angulos prodeunte roſtro, ſed ſimplice conchâ, utroque latere ſeſe colligente. *Rond.* p. 101. Eine ſehr undeutliche, faſt bloß verneinende Beſchreibung.

h) Qui in hoc genere candidi & minores ſunt, ſic appellantur; *Calculos* enim ſive *lapillos* dum duritie, dum figurâ *Porcellanae minores* referunt. *Aldr.*

i) *Porcellanam minimam* aliqui hodiè ſic vocant, tanquam è *Corvo piſce* deſumtam, quum in eodem lapillus longè alius reperiatur. *Ibid.*

k) Sine dubio quod circa *mare Erythraeum* ſeu rubrum frequens ſit. *Johnſt.* p. 70.

l) Les *Coquilles de Venus* étoient en veneration au Temple de Venus dans la ville de *Gnide.* Cette coquille lui fût conſacrée, au rapport de Pline Lib. IX. Ch. 25. parce qu'elle arrêta un vaiſſeau qui vogueit à pleines voiles, & qui portoit les ordres de *Periandre*, Tiran de Corinthe, pour faire Eunuque la jeune nobleſſe, ce qui empechâ que cet arrêt fût executé, ce retard ayant donné le tems de prendre les précautions neceſſaires pour s'oppoſer au deſſein de Periandre. *Mutian* les appelle à cauſe de celà *Remoras. Gerſ.* l. cit. *Rond.* p. 101. *Calceol.* Muſ. p. 34.

m) Der Grund dieſer Benennung iſt ſub lit. a. erzählt worden. *Aldrov.* l. cit. Rumph. d. p. 89.

n) Weil ſie ſich gemeiniglich an den Felſen anſetzen und zugleich aus eben dem Grund der oben lit. a. angegeben worden, nennt man ſie in Holland Klipkouſſen. S. Rumph. l. cit. auf deutſch: Steinhoſen Val. Muſ. Muſ. II. p. 186.

o) Ein Name der für eine der Venus geheiligte Schnecke ſehr unſchicklich ſcheint und faſt gar keinen Grund ſeines Urſprungs verräth, wofern er nicht noch etwas anders, als ein Ferkelchen bedeutet.

Im Maleischen *Bia*, vel *Sipot bilalo* (Glätthörner, R. d. p. 89.) die kleinen aber *Condaga* oder *Tsjonka* genennet, weil man sie häufig zu einem Spiel gebraucht, welches Tsjonka heiset. *Ibid.* p. 95.

In Amboina nennt man sie *Huri* und auf Hiton Hulilu.

Die Seltensten darunter sind ohnstreitig die doppelten und westindischen Arguße, nebst ihren Weibchen, der kleine ostindische Argus, die Caapschnecken, Schildkröten-Porcellanen, die sogenannten Mäuse, die ächte rothe Masern, dünnschaalige Achatporcellanen u. s. w. Species rariores.

Der Unterschied der Figur und der Seiten an diesem Geschlecht (S. 303. 304. n. 2.) hat zu folgenden Unterabtheilungen Gelegenheit gegeben. Eintheilung.

Alle Porcellanschnecken sind an den Seiten

entweder glatt *Porcell. simplices*		oder gesäumt *Porcellanae fimbriatae*	
in Ansehung ihrer Figur		entweder	
entweder kurz und gewölbt; *conglobatae*	oder länglich *oblongae*	nur an einer *in uno tantum latere fimbriatae.*	oder an beyden Seiten. *In utroque latere fimbriatae.*

entw. dickschaalig und genabelt. *Conglobatae crassae umbilicatae.*	oder dünnschaalig und gewunden. *Spirales, tenues.*	entw. Birnförmig *pyriformes.*	oder walzenförmig *Subcylindraceae.*

Den Nutzen der Porcellanschnecken, der sich zum Theil auf den lächerlichsten Aberglauben gründete, muß man vielmehr in den vergangenen Jahrhunderten, als in unserm erleuchteten Zeitalter aufsuchen. Zum medicinischen Gebrauch können wir wohlfeilere Schaalen von gleicher Wirkung haben. Zu Galanterievaaren, die sich daraus verfertigen lassen, werden sie nur selten noch angewendet. In Grotten sind die gemeinsten Arten derselben noch am gewöhnlichsten. Der Vortheil, den sie beym Glätten der Wäsche und des Pappieres leisten können, ist schon oben (S. 307. lit. d.) angezeigt worden. Heut zu Tage hat man zu dieser Absicht bequemere Mittel und Werkzeuge erGebrauch.

funden. Reinliche und ordentliche Haushälterinnen pflegten in vorigen Zeiten die Porcellanen zu durchbohren und ihre Schlüssel daran zu hängen, die sie auf solche Art immer im Gürtel an sich trugen, weil diese Schnecken glatt und rein sind und die Kleidungen weder zerreiben, noch schmutzig machen konnten. *). Die Künstler bedienten sich ihrer, um, wenn sie der Länge nach mitten durchgeschnitten worden, reinliche Eßlöffel daraus zu verfertigen. Noch jetzo siehet man zuweilen artige Schnupftobacksdosen von grossen Porcellanen. In einigen Ländern brauchte man sie bey Gelegenheiten, wo eine Wahl durch die meisten Stimmen vestgesetzt werden sollte, an statt der bey den Suffragiis der Alten gewöhnlichen Steine. Bey den Negern machen die kleinen gelben Cauriße eine Art der Münze aus, die sie für schweres Gold eintauschen und wofür die Väter oft ihre eigne Kinder hingeben **). Abergläubische oder buhlerische Weiber liesen sie kostbar in Silber oder Gold einfassen und putzten sich damit aufs prächtigste aus. Sie thaten es zwar unter dem damals scheinbaren Vorwand, daß diese Schaalen ein heilsames Vorbauungsmittel wider die vorzüglichsten Beschwerden der Frauenzimmer wären, wenn man sie häufig an sich trüge: allein Aldrovandus †) macht schon die sonderbare Anmerkung, die man ehe in einem neuern Schriftsteller gesucht hätte, daß sie sich dieser Zierrathe mehr aus Eitelkeit und Eroberungssucht bedienet, als sich dadurch vor Krankheiten in Sicherheit zu setzen.

Die alten Aerzte verschrieben die kleinen Porcellanen unter der Massa pilularum de Bdellio wider den Durchlauf und die Geschwüre sowol der Eingeweide, als besonders der Mutter. Die Apotheker mischten sie unter ihre besten Zahnpulver, und man glaubte überhaupt, daß sie, ohne zu erhitzen, die beste

*) *Rond. de Testac.* p. 102.

**) *Johnst.* p. 71. *Aldrov. test.* p. 183.

†) *Aldrov.* p. 182. „Superstitiosi homines corpori appensas Porcellanas uteri morbis salutares mentiuntur; „ haec superstitio, & ut in aliis plerisque amuletis, luxuriae superbiaeque praetextus est, quae ut haec „ & alia ornamenta *ceu* valetudinis gratia, auro argentoue inclusâ, collo pendentia ostendentur, efficit: „ *amatorum veriùs invitamenta in muliebribus, quae venalem suam pudicitiam hâc hederâ produnt, quam* „ *sanitatis tuendae instrumenta, aut amulcta morborum.*

beste trocknende Kraft besäßen *). Die kleinen *Belliculi* kamen unter das Unguentum citrinum und unter die Schminkwasser. Einem jetzigen Arzt würde man es mit Recht sehr verargen, wenn er von diesen Schaalen sich kräftigere Wirkungen versprechen wollte, als die man von allen kalkartigen Erden, von Austerschaalen, Krebssteinen u. s. w. in Dämpfung der überflüßigen Säure des Magens erwartet.

In vorigen Zeiten glaubte man, daß nur allein das rothe und das grosse Weltmeer Arabiens ein Sammelplatz der Porcellanen wäre **). Jetzo weis man aber, daß sie an den Klippen des ostindischen Meeres, in Jamaica, Amboina, auf den maldivischen Inseln in Asien, auf der Insel Mauritii und bey Madagascar, auf Senegal, besonders an den Klippen der Insul Gorea und der asorischen Inseln, zu Guinea in Afrika, und im mittelländischen Meer, eben so häufig und schön gefunden werden. Rumph sagt, †) man treffe sie vornemlich an solchen Stranden an, die einen weisen Sand haben, auf welchem einzelne grosse Klippen liegen. Sie halten sich gerne unter dem Sande verborgen, bey neuem und vollen Mond aber kriechen sie aus dem Sand hervor, und hängen sich an die Klippen. Man hat viel Mühe, das Thier so heraus zu bringen, daß die Schaale ihren schönen Glanz behält. Wenn man sie vergräbet oder unter freyem Himmel liegen lässet, bekommen sie eine tode blasse Farbe, welche unter der äusern glatten Schaale hervordringet. Es scheinet, daß das Thier, wenn es langsam stirbet, die Schaale ihres Glanzes völlig beraube. Der sicherste Weg ist also, die Schnecke in heises Wasser zu werfen, damit das Thier hurtig umkomme, und hernach das Fleisch, so weit man kann, mit Haken heraus zu ziehen. Die Schaale legt man hierauf an einen schattichten Ort, wo weder Regen noch Sonnenschein darzu kommt, und läßt die Ameisen das übrige Fleisch verzehren. So lange nur noch etwas Fleisch darinne ist, darf man sie nicht in frisches Wasser legen, sonst werden sie blaß. Durch das tode Blut der einen Schnecke, wenn es die andere berührt, werden sie ebenfalls verdorben. Alle 2. oder 3. Jahr muß man diesen Schnecken, wie man es zu nennen pflegt, zu trinken geben. Das heißt, man muß sie einen halben Tag in Salzwasser legen, hernach mit frischem Wasser abwaschen und in der Sonne trocken werden lassen.

Aufenthalt.

*) *Rond. Testac.* p. 102.

**) *Ibid.* & *Aldrov.* p. m. 182. Saxis adhaerent in mari rubro & Oceano. *it.* In *Erythraeo mari* seu rubro copiosè piscantur & ex Oceano in Graeciam, uti hodiè ad nostras regiones advehi solent.

†) In der deutschen Ausg. p. 90.

Von dem Bewohner der Porcellanschnecken.

In allen Gattungen dieses weitläuftigen Geschlechts ist, nach Adansons Bericht, *) der Bewohner sich immer gleich. Die Argenvillische Beschreibung desselben **) ist nur unvollständig und weicht in einigen Stücken stark von der Adansonischen ab. Ich werde den Liebhabern hier besonders die richtigern Beobachtungen des letztern vorlegen, ohne die Abweichungen des erstern gänzlich zu übergehen.

Tab. minor XVI. Fig. 1. a. Der Kopf (16te Vign. Fig. 1. a.) ist cylindrisch, eben so lang als breit, und oberwärts ein wenig ausgeschnitten. Unterwärts erblickt man eine kleine Erhabenheit, die durch eine Ritze der Länge nach getheilt ist, welche die Oefnung des Mundes vorstellet; Fig. 2. b. (Fig. 2. b.) Hier geht Argenv. am weitsten von den Beobachtungen des scharfsinnigen Adanson ab. Er sagt, daß der Mund sich oben am Kopf befände und ein kleines rundes Loch vorstelle, auch auf beyden Seiten, und zwar an der rechten mit 25, an der linken mit 21 Zähnen besetzt wäre, die dem Thier zur Vertheidigung dienten, weil es keinen Deckel hat. Fig. 3. In seiner Abbildung, die ich (Fig. 3.) nachzeichnen lassen, ist von dem allen nichts zu sehen. An beyden Enden des Kopfes erscheinen die Fühlstangen (Fig. 1. 2 c c.) zwischen welchen sich eine halbrunde Einbiegung Fig. 1. 2. c c. Fig. 3. d. (Fig. 3. d.) bemerken läßt. Sie sind kegelförmig, lang und laufen in eine zarte Spitze aus. Gleich über ihrer Wurzel, an der äusern Seite, entdeckt man ein kleines Knöpfchen, auf welchem sich die beyden hervorragenden Fig. 1. 2. 3. e e. Augen darstellen (Fig. 1. 2. 3. e e.). Vermittelst eines Vergrösserungsglases nimmt man daran einen kleinen runden weisen Augapfel mit seiner schwarzen Iris wahr, die den Durchmesser des Auges sechsmal übertrift. Herr Adanson hält dafür, daß unter allen Conchylien die Porcellanen die einzigen sind, um deren Augapfel der Regenbogen so deutlich zu erkennen ist; vielleicht auch die einzigen, von denen man mit Gewißheit sagen könne, daß sie sich dieses sinnlichen Werkzeuges in der That bedienen.

Noch

*) *Coquill. de Senegal.* p. 71.

**) *Zoom.* p. 40.

Noch viel merkwürdiger, als die Augen, ist ihr **Mantel**, (Fig. 1. ff.) Fig. 1. ff.
welchen das Thier ganz über seine Schaale ziehen und diese völlig damit bedecken kann. Da ihn der Bewohner an beyden Seiten von unten hinauf über die Schaale ausbreitet, so schließt er auf dem Rücken dichte zusammen; obgleich diese Haut von der linken Seite breiter ist als an der Rechten, und gemeiniglich über den Saum der rechten Seite überragt. (Fig. 1. g.) *) Wenn — 1. g.
sich das Thier in sein Haus zurücke zieht, nimmt es aufs geschwindeste seinen Mantel mit sich; es erfordert aber viel Zeit, ehe es sich wieder ganz in denselben einwickeln kann **). Im letztern Zustand würde man, beym ersten Anblick die Porcellanen viel eher für ein durchaus weiches und fleischiges, als für ein Schalthier ansehen. Als etwas besonderes hat man noch anzumerken, daß der Theil des Mantels, der auf den Hals zu liegen kommt, sich in einen **Kanal** zusammen bieget, (Fig. 1. u. 3. lit. h.) der gerade in den vordern Einschnitt — 1. 3. h.
der Schaale zu liegen kommt und nie über den Rand derselben hervorraget.

Der **Fuß der Porcellanen** (Fig. 2. i i.) gleicht einer zarten dreyeckichten — 2. ii.
Zunge, die am vordern Theil, nach dem Kopf zu, stumpf, und breit ist, (ib k.) am entgegen gesetzten Ende aber spitzig zuläuft (Fig. 2. l.). **Argenville** — k.
giebt vor, am Rande des Fusses Franzen bemerkt zu haben, die er aber in — l.
der Figur selbst nicht ausgedrückt, und deren **Adanson** mit keinem Worte gedenket. Inzwischen ist der Fuß gerade so lang und breit, als die Schaale selbst, und die ganze untere Fläche (Fig. 2. m m.) der Länge nach mit lauter kleinen ungleichen Falten oder Furchen versehen, welche dem Thier behülflich sind, sich vest anzusetzen oder sich von einem Ort zum andern zu bewegen (wie bey Fig. 3.) — m m.
das

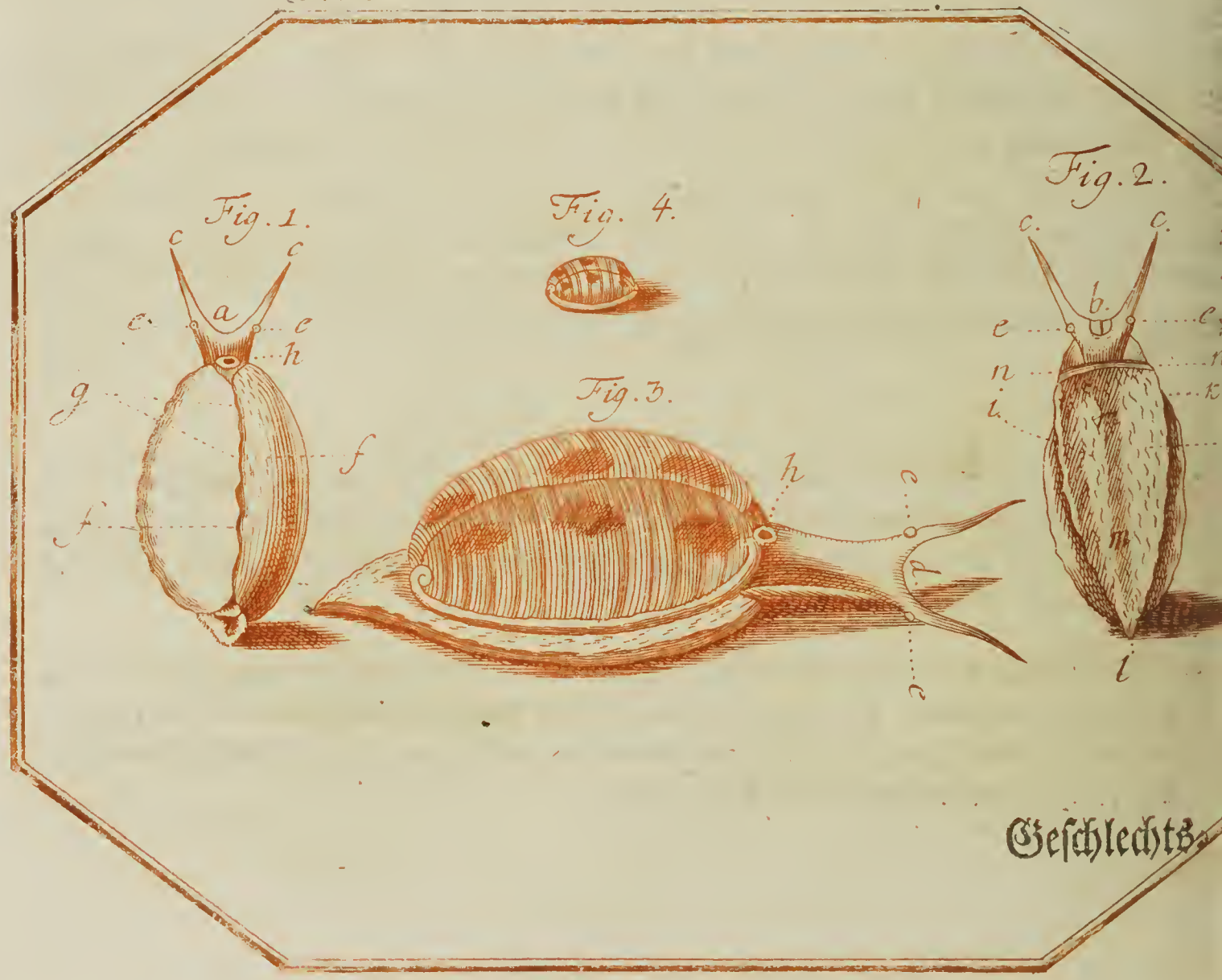
*) Vielleicht zielt **Rumph** ebenfalls auf diesen Mantel, wenn er p. 90. der deutschen Ausg. sagt: „ vom Thier bekommt man nichts, als einen dünnen Lappen zu sehen, welcher fast auf die nemliche „ Art, wie die Schaale, gesprenkelt ist, nemlich mit schwarzen, gelben und braunen Tropfen, auf „ welchen sich weise Körnchen befinden.

) Den Vortheil, den die glänzende Fläche der Schaalen von dieser Bedeckung erhält, habe ich bereits oben S. 303. angegeben. Sie erhält sich dadurch in ihrer völligen Schönheit, wie alle andere Schaalen, die auf gleiche Weise, wenigstens zum Theil in den Mantel ihrer Bewohner eingehüllet werden. Die **Walzenschnecken sind noch ein Beyspiel hiervon.

das breite Vordertheil des Fusses unterscheidet sich noch besonders durch eine
Fig. 2. nn. breite und tiefe Querfurche (Fig. 2. nn).

Der ganze Leib des Thieres ist einfarbig. Die Fühlhörner allein sind etwas dunkler, als der übrige schwarzgraue Körper. Rumph hat vielleicht die durch den ausgespannten Mantel durchscheinende Flecken dem Thiere selbst nur aus Uebereilung zugeeignet.

Zum Essen sind diese Schnecken nicht tauglich. Ganz arme Leute pflegen sie zwar in Indien auf Kohlen zu braten und so zu verzehren, um nicht zu verhungern; es bekommt ihnen aber gemeiniglich so schlecht, daß sie oft daran sterben oder nur mit vieler Mühe noch vom Tode errettet werden. Sonst haben die Indianer eine allgemeine Regel: Daß alle von Natur glatte und glänzende Schnecken, oder die keine andere, als rothe Flecken haben, sich gar nicht; alle rauhe und stachliche hingegen desto besser zur Nahrung schicken. S. Rumph. D. A. p. 91.



Geschlechtstafel der Porcellanschnecken.

I. Kurze dickschaalige Porcellanen ohne merklichen Saum.

I. *Porcellanae simplices* seu non fimbriatae, *conglobatae & crassae.*

Der Hochrücken mit 2 Knöpfchen. Der weise Kürbis.

Porcellana simplex conglobata, alba, verruculis in extremitatibus notabilis, dorso acutè gibboso. *Jambos alba. Margarithae.* Tab. XXIII. f. 220. 221.

Das gefleckte carthagenische Klipphorn. Der Katzenbauch. Kl.

— — Carthaginensis, *Venter felis.* Kleinio dicta. — f. 222. 223.

Die blasse fleischfarbige Zigzagporcellane, mit punktirtem Bauche.

— — parva ex dilutè carneo undatim picta & fasciata, ventre subluteo, punctato. — f. 224. 225.

Die gelbliche der Länge nach geflammte Porcellane, mit punktirtem Bauche. Eine Abänderung.

— — subflava, lineis mustelinis per longitudinem flammea basi punctatâ. *Variet.* Bon. Mus. K. p. 465. f. 260.

Die seltne koffeebraune Porcellane, mit flammichten weisen Querbanden.

— — parva coloris castanei fasciis albis undulatis, basi maculatâ. — f. 226. 227.

Die weißgefleckte, an den Seiten zart gestreifte Porcellane. Die Salzkörnchen, Salzkorallen.

— — *Salita.* Rumphii. — f. 228.

* Die blaue Porcellane mit gelben gestreiften Seiten. Die abgeschlifne Salzkorallen.

— — *eadem detrita*, dorso violaceo. — f. 229.

Die Porcellane mit Sommerflecken. Der Luchs.

— — lentiginosa Rumphii. *Lynx* Linn. — f. 230. 231.

Das grosse gemeine Klipphorn. Die groß gefleckte Tiegerporcellane. (Das Männchen.)

— — *tigerina*, magnis guttis adspersa, crassa, *mas.* Tab. XXIV. fig. 232. 234.

Das Weibchen derselben mit dünner Schaale.

— — *tigerina*, tenui testâ & subspiralis, *femina. Lister.* Tab. 672.

Die klein gefleckte Tiegerporcellane. Die so genannten Wassertropfen.

— — — longiuscula s. angustior, guttulis nigrescentibus minoribus adspersa. — f. 235. 236.

Tab. XXIV. fig. 237. 238. Die kleine purpurfarbige oder violette Porcellane mit weisen Flecken. — Porcellana simplex conglobata & crassa, parva, coloris subviolacei; ocellis albis varegata.

— f. 239. * Die gemeine blaue Cauris abgerieben. — — *vulgaris caurica*, dorso coeruleo, detrito.

— f. 240. Die glatte Cauris mit gelben Ring auf dem Rücken. — — *alba*, *caurica*, cujus dorsum *annulo luteo* s. aureo cingitur. *Thoracia quarta* Rumphii.

— f. 241. Das Bärchen. Die kleine weise Porcellane mit rothbraunen Flecken. — — parva, maculosa. *Hebenstr. Ursula* Rumph.

— f. 242. Das Perlchen. Rumph. Das kleine weise oder hornfarbige Ohrengehänge. Hebenstr. — — minor, extremitatibus productis laevis. *Perlae. Auripendula.*

Das glatte Knöpfchen. — — — utrinque acuminata, *Globulus laevis* Rumph. T. 39. L.

— f. 243. 244. Das körnichte oder Korallenknöpfchen. — — — utrinque acuminata, *Globulus granulatus* R.

Tab. XXV. fig. 245. 246. Die grosse bergichte oder Landcharten Porcellane. Die Caapschnecke. — — *major montosa.* Promontorium bonae spei.

II. Dünnschaalige gewundene Porcellanen. II. *Porcellanae spirales, tenues.*

— f. 247. 248. 249. Die gewässerte oder gewölkte Achatporcellane. *Porcellana spiralis tenuis, achatina*, fasciis nubeculatis, vel undis longitudinalibus conspicua.

— f. 250. 251. Die rostfarbig punktirte und gefleckte Porcellane. Das Emmerlingsey. — — alba, punctis & maculis rubiginosis varia, obscurè fasciata. *Ovum Galbulae.*

— f. 252. 253. Die gelbe Achatporcellane mit weisen Tropfen. Die beschneite Porcellane. Der dünnschaalige gelbe Argus. — — *aurantia*, ocellis albis & punctis parvis notata. *Argus* tenuis *flavus*, ocellis albis.

— f. 254. 255. Die aschfarbige dünne Achatporcellane mit hellen Querbanden. Das braune Kätzchen. — — *cinerea*, fasciis transversis dilutioribus signata. *Catus fuscus* Lesseri.

Das Por-

* Das entblößte Weibchen vom braunäugigen Argus. Die bleyfarbige grosse Porcellane mit Banden. Hebenstr.	* *Porcellana ſpiralis tenuis*, decorticata, livida vel ſubviolacea, faſciata. *Argus, femina* decorticata.	Tab. XXVI. fig. 256.
Der braune westindische Argus mit kleinen weisen Augen.	—— — fuſca, faſciata & oculata. *Argus Indiae Occidentalis.*	—f.257. 258.
Das braunrothe Netzchen, das Weibchen vom kleinen Schlangenkopf. (S. Fig. 316.)	—— — parva, lateribus fuſcis, maculis albis in dorſo rufo reticulata. *Caput ſerpentis minus, femina.*	—f.259.
Die kleine gelbliche Porcellane mit weisen Augen und rostfarbigen Sternchen oder Flecken. Das Weibchen von der Frieselporcellane. (S. Fig. 323.)	—— — parva, flaveſcens, ſubfimbriata, ocellis albis maculisque rubiginoſis notata. *Purpura alba, femina.*	—f.260. 261.
* Eben dieselbe abgeschliffen, mit blauem Rücken.	* —— — eadem dorſo coeruleo, detrita.	—f.262.
Die kleine gesäumte Porcellane mit schwachen rostfarbig gefleckten Querbanden.	—— — parva ſubfimbriata, faſciis ferè oblitteratis, albida.	—f.263.
* Eben dieselbe mit röthlichem Rücken, abgerieben.	* Eadem detrita, dorſo purpuraſcente.	—f.264.
Das Weibchen von den rothen Masern. (S. Fig. 303.)	—— — dorſo faſciato, maculis cruentis in lateribus & baſi adſperſa. *Morbilli, femina.*	—f.265. 266.
Das Weibchen vom grossen Schlangenkopf, mit breiten Querbanden. (S. Fig. 317-319.)	—— — magna, coloris caſtanei, faſciata & guttata. *Liſt.* T. 675. f. 22.	
Die weise dünnschaalige Porcellane. Das Enteney.	—— — lactea oblonga. *Ovum anatis* colore & magnitudine referens. *Muſei Feldm.*	
Die bleyfarbige brasilianische Porcellane mit einem fahlen Querband.	—— — *parva Braſilienſis*, coloris oſſei, monofaſciata. *Bon. M. K.* p. 471. f. 324. *Klein.* p. 87. n. 22.	
III. Birnförmige Porcellanen.	III. *Porcellanae oblongae, pyriformes.*	
Die gelbbraun gefleckte birnförmige Porcellane mit aurorfarbigem Bauche.	Porcellana *pyriformis*, dorſo maculato & faſciato, ventre & lateribus aurantiis.	—f.267. 268.

Tab. XXVI. fig. 269. 270. Die schwarze birnförmige Porcellane mit gelblichen Querbinden. — Porcellana *pyriformis* ex fusco-atra, dorso ex luteo obscurè fasciato.

Die gelbe birnförmige Porcellane. — — — *lutea*, tenuis. *Knorr.* II. Tab. V. f. 5. *Less.* §. 48. t. p. 183.

Die gestreifte und punktirte. Dünnschaalig mit braunen Flecken auf aschfarbigem Grunde. — — — tenuis, striis transversis, ex fusco punctata. *Bon. M. K.* p. 464. n. 247. seu brevis interlinearis punctata. *Klein.* p. 87. n. 16.

Die seltne glänzende, aschgrau punktirte. Die englische Dogge. — — — spendida, rarior, *canis Britannici pellem* colore exprimens, cinereis notulis distincta. *Bon. M. K.* p. 464. n. 242. *Klein.* p. 85. l. c.

Die geflammte, oder die feigenförmige Porcellane. — — — *Sicula*, carneis, pallidis, fulvis & glaucis notulis varia, lateribus miniatis, denticulis albis *Bon.* l. c. f. 258. *Ficus* à figurâ *Klein.* p. 87. n. 19. *Less.* §. 48. cc. p. 184.

IV. Lange ungesäumte, fast cylindrische Porcellanen. IV. *Porcellanae longae, angustae, ferè cylindraceae.*

Tab. XXVII. fig. 271. 272. Die grosse Schildkrötenporcellane. Karethorn. Porcellana longa, magna, *testudinaria* Rumph.

—f. 273. 274. Die braune Porcellane mit 3 hellen Querbanden. Der Maulwurf. — — — ventre & denticulis nigricantibus, dorso fasciato; *Talpa.*

—f. 275. Die aschgraue mit schwarzen Punkten und Linien bezeichnete, an beyden Enden gelbe Porcellane. Die Isabelle. — — — minor, *Isabella* Rumph.

—f. 276. 277. Die längliche augenförmige Porcellane mit getheiltem Rücken. Hebenstr. Der kleine Argus. — — — *Argus parvus.* Rumph.

—f. 278. 279. Die olivenfarbige Porcellane mit rostigen Punkten. Das Casuarisey. — — — in dorso livido ex flavo punctata, ventre & lateribus albis. *Ovum Casuarii* Rumph.

—f. 280. Die kleine weise Porcellane mit schwärzlichen Querbanden. Das Eselchen. — — — parva, lactea, fasciis nigricantibus. *Aselli.* Rumph.

—f. 281. Das rothe Kätzchen. Less. Eine Abänderung der vorigen. — — — parva lactea, zônis aurantiis. *Catulus rufus* Lesseri. Variet.

Das blaue Eselchen mit braunen Querbinden und gelblichem Bauch. — — — *Aselli coerulei* Less. §. 48. ooo. p. 193.

Das *Por-*

Das an den Enden gefleckte blaue Eselchen. Die Schwalbe. Linne.

Porcellana longa, parva coeruleſcens, zonis albis, extremis bimaculatis. Porc. *Hirundo* à colore. Tab. XXVIII. fig. 282.

Das bleyfarbige betröpfelte Eselchen oder Rätzchen.

—— — dorſo livido faſciato & punctato, lateribus nigro guttatis. *Aſellus guttatus lividus.* Feldm. —f.283. 284.

Die hundertäugige Porcellane. Der doppelte Argus.

—— — magna, annulis in aequalibus rubiginoſis & faſciis obſoletis notata, baſi ex nigro late maculata. *Argus magnus, mas.* —f.285. 286.

Die fleischfarbige Porcellane mit weisen Querbanden. Das Fleischhorn, der rothe Fuchs.

—— — *Carneola* Rumph. *Mas* craſſior, & *femina* tenuior atque ſpiralis. —f.287. 288.

Der Argus mit braunen Augen und weisen Rändern. Das Weibchen vom doppelten Argus.

—— — major, oculata. *Argus femina* ſeu *ſpurius* quorundam. —f.289. & Tab. XXIX. fig. 298.

* Die groſſe violfarbige Porcellane. Das abgeſchliffne Weibchen vom Argus.

* —— — eadem ſpoliata, dorſo coeruleſcente. 299. Tab. XXIX. fig. 300.

Die kleine punktirte Porcellane.

—— — parva, *lactea, punctata*, punctis elatis rubiginoſis, ſparſis. Tab. XXVIII.

—— weiſe Porcellane v. p. 371.

—— — parva alba, Entalia ſ. dentalia Pharmaceutarum. *Gualt.* 15. f. 1. fig. 290. 291.

V. An einer Seite ſtark geſäumte Porcellanen.

V. *Porcellanae in uno latere fimbriâ craſſâ donatae.*

Die lange geſäumte Porcellane mit roſtfarbigen Punkten und irregulären Figuren. Das Drachenhäuptchen.

Porcellana in uno latere fimbriata longa, maculata. *Dracaena* R. —f.292. 293.

Die würflicht gefleckt und punktirte Porcellane mit weiſem Saum. Die pohlnſche Mütze.

—— — longa ac tenuis, maculis fuſcis punctata & teſſelata; intus violacea. *Mitra Polonica* Klein. —f.294. 295.

Die an den Seiten betröpfelte auf dem Rücken mit Banden belegte Porcellane.

—— — longa, faſciis obſoletis undulatis, lateribus albis punctatis. An *Variolae detritae?* —f.296. 297.

Die Pockenporcellane. Die ſchwarze Maſern.

—— — *Variolae.* Rumph. Tab. XXIX. fig. 301.

Die rothe Maſern.

—— — variegata ſ. *Morbilli*; *Variolae purpureae.* Leſſ. 302. —f.303.

Die weiß gefleckte und geſäumte Achatporcellane.

—— — *achatina*, ex albido & fulvo marmorata. —f.304.

Tab. XXIX. fig. 305. Das Rostfleckchen. — *Porcellana in uno latere fimbriata*, longa, ex albo livida, latâ in dorso plano maculâ rubiginosa spectabilis. *Rubigo.*

Die breite Porcellane mit dichten braunen Flecken und Punkten. Hebenstr. — — gibba, innumeris maculis fuscis distincta. à Sundâ. *List.* Tab. 685. f. 32. *Heb. M. R.* p. 300. *Klein.* §. 231. n. 14. p. 89. *Gualt.* T. 16. R.

Die fahle gesäumte Porcellane. — — ossea *Bon. M. K.* p. 475. n. 405. *Leſſ.* §. 48. u. p. 183.

—f. 306. 307. 308. Die gerunzelte und gefurchte Porcellane. Die grosse Seelaus. Die Schildkröte. (von ihrer Figur.) — — globosa, dorso & ventre aequaliter striato, sulco longitudinali. *Testudo* Kl.

—f. 309. Die kleine englische Seelaus. — — — minima, rufescens, dorso transversim aequaliter striato, absque sulco notabili. *Pediculus marinus. Duns* Anglorum.

—f. 310. 311. Die gefleckte, auf dem Rücken gefurchte Seelaus. Der Meerfloh. — — — parva maculata, dorso striato & sulcato. *Pulex marinus.*

VI. An beyden Seiten gesäumte Porcellanen. VI. *Porcellanae utroque latere fimbriatae.*

—f. 312. Die körnichte Porcellane von Russatella. Das Reißkörnchen. Porcellana utrinque fimbriata, granulata. *Granum Oryzae.*

—f. 313. 314. Die kleine braune gekörnte Porcellane. Der Kellerwurm. — — fusca, granulata, parva. *Porcellio.*

—f. 315. Die dunkelgraue Porcellane mit 2 hellen Banden und 2 schwarzen Augen an jedem Ende. Die Maus. — — atro-grisea, obscurè fasciata, extremitatibus suprà bimaculatis, infrà croceis. *Mus.*

—f. 316. Der kleine Schlangenkopf. — — basi lata, coloris castanei, dorso elato ex albo reticulato, crassa. *Caput serpentis minus.*

Der blaue Schlangenkopf. Der Kürbis. — — *Caput serpentis coeruleum.* Rumph.

Die braune Porcellane mit weisem Buckel oder Rücken. — — fusca gibbere albo. *Lesſer.* §. 48. r. p. 183.

Tab. XXX. fig. 317. Der grosse Schlangenkopf. Die persianische Porcellane. — — ex fusco atra, dorso guttato, basi latâ, intus coerulea. *Caput serpentis majus.*

—f. 319. * Der grosse marmorirte Schlangenkopf. * — — *eadem*, dorso eleganter marmorato; detrita.

Der Por-

* Der groſſe blaue Schlangenkopf.	*Porcellana utrinque fimbriata, *eadem*, dorſo violaceo ſpoliata.	Tab. XXX. fig. 318.
Die augige Cauris, die weiſen Aeugelein. Das Brandfleckchen.	—— — *Thoracium oculatum* Rumph.	—f. 320. 321.
Die milchfarbige geſäumte Porcellane.	—— — ſubgloboſa, lactea. *Calculus uteri. Belliculi marini.*	—f. 322.
Die milchfarbige Porcellane mit roſinfarbigem Bauche.	—— — oblonga, lactea, baſi zizyphina. *Bon. Muſ. K.* p. 465. n. 267.	
Die weiſe Frieſelporcellane.	—— — parva, innumeris maculis albis adſperſa. *Purpura alba.*	—f. 323.
Die weiſe Frieſelporcellane mit Brandflecken.	—— — parva, ex coeruleo livida. *Purpura alba gangraenoſa.*	—f. 324. 325.
Die geſtirnte Porcellane oder die kleine Bruſtmuſchel mit Sternchen.	—— — *Thoracium ſtellatum* Rumph.	—f. 326. 327.
Die gelbe Porcellane mit weiſen übers Kreuz laufenden Banden.	—— — Thoracium ſubflavum, rimâ purpuraſcente, tribus faſciis albis clathrata. *Liſt.* T. 664. f. 8. *Klein.* §. 232. n. 11. p. 90.	
Die chineſiſche oder arabiſche Buchſtabenporcellane.	—— — faſcia longitudinali & characteribus Arabicis in dorſo diſtincta, lateribus maculatis. *Porc. Chinenſis* vel *Arabica.*	Tab. XXXI. fig. 328.
Das Harlequinskleid. Die gelbe Buchſtabenporcellane mit weiſen Augen.	—— — *Indumentum ſannionis.* Variet. rarà Porc. Arabicae.	—f. 331.
* Die arabiſche Buchſtabenporcellane mit geflammten Banden.	* —— — *Arabica*, dorſo undatim nubeculoſo, *detrita.*	—f. 330.
* Dieſelbe mit blauem Rücken.	* —— — *eadem ſpoliata*, dorſo coeruleo.	—f. 329.
Die olivenfarbige braungefleckte Porcellane mit hohem Rücken. Die Schlangenhaut. Das Kaninchen. Dabila.	—— — baſi latâ, dorſo gibbo, livida, ex fuſco maculata. . . *Cuniculus. Pellis ſerpentis?* D'Arg.	—f. 332.
Die kleine weiß- und ſchwarzäugige Porcellane mit gefleckten Bauche.	—— — parva dorſo miniato punctis nigris in ocellis albis copioſis diſtincta, baſi fuſco-punctata.	—f. 333. 334.
Die kleine gelbgefleckte Porcellane mit weiſem gefleckten Saum.	—— — parva, flavida, dorſo maculoſo, lateribus albis.	—f. 33

Das

Por-

Tab. XXXI. fig. 336. Das kleine Weibchen vom Argus. Die kleine gelbe Porcellane mit weisen Augen und Rändern.

—f.337. 338. Die gemeine gelbe Cauris. Guineische oder mohrische Münze.

—f.339. 340. * Die gemeine blaue Cauris oder abgeriebene mohrische Münze.

Porcellana utroque latere fimbriata, dorso luteo, ocellis albis maculato. *Argus parvus. Femina.*

—— — lateribus & dorso gibbosis. *Moneta Nigritarum*, alba, vel lutea, interdum annulo aureo cincta.

* —— — eadem alba, dorso coeruleo, spoliata.

III. Abschnitt.

II. Geschlecht.

Eingerollte eyförmige Schnecken, mit enger auf beyden Seiten gezahnter Ritze oder Mündung. Porcellanschnecken.

I. Gattung.

Kurze ungesäumte und dickschaalige Porcellanen.

XXIII. Tafel. 220. 221te Figur.

Tab. XXIII. fig. 220. 221. Die bucklichte Porcellane oder der Hochrücken mit weisen Knötchen an beyden Enden. M. Der weise Kürbis, das Perlchen. Less. Die Baurenfeige. Der Hochrücken mit 2 Knöpfchen. Hebenstr. Der weise Jambus. Müller im R. D. p. 92.

La Bossuë avec deux Boutons. *D'Arg.*

Witte Jambus of Jamboezen Hoogruggen. *R.*

Pareltje. Korelige Knopje. *Lesser.*

Damit man sich nicht wundere, warum ich diese Porcellane nicht unter der letzten Gattung von Blasenschnecken

Sectio III.

Genus II.

Cochlides volutatae, ovatae, rimâ angustâ, utrinque dentatâ. *Porcellanae.*

Spec. I.

Porcellanae simplices vel non fimbriatae, conglobatae & crassae.

Tab. XXIII. Fig. 220. 221.

Ex Mus. Feldm. & Sauerman.

Porcellana simplex conglobata, crassa ad utramque extremitatem globulis insignita, gibbo acuto transverso, alba. *Margarithae.*

Lister. H. C. Tab. 712. f. 67. Concha veneris alba, dorso acuto, ad utrumque caput velut singulae verrucae, labro altero rugoso.

Petiv. Amb. Tab. 16. f. 23.

—— *Gazoph.* Tab. 99. f. 2.

Rumph. Tab. 38. H. Jambos alba.

Gualt. Tab. 16. F. Porcellana spiralis, laevis, candida, dorso acuto annulato, ad utrumque caput velut singulae verrucae, labio altero rugoso.

Hebenst.

schnecken gelassen, da ihr der Hauptcharakter der Porcellanen, die auf beyden Seiten gezahnte Mündung zu fehlen scheint; so will ich kürzlich die Gründe anführen, welche mich bewogen, sie wenigstens als einen bequemen Uebergang vom vorigen zu diesem Geschlecht zu betrachten. Die Blasenschnecken haben, nach Maßgebung ihrer Grösse, allemal eine dünnere Schaale, und an der eingerollten Seite einen rundern Bauch, als gegenwärtige Porcellane, deren Bauch unten etwas platt und nach innen stark eingedrückt ist. An der rechten eingebogenen Lippe bemerkt man hier viel starke Zähne, deren sich auch einige am vordern und hintern Ende der innern Lippe zeigen. Ausserdem ist die Schnecke überall weiß, der Länge nach aufs feinste gestreift, mit einem hohen Rücken versehen, auf welchem man einen scharfen Querwulst entdecket, welcher nebst dem gleich einer Perle eingefaßten Knöpfchen an jedem Ende und nebst den hellrothen Flecken an beyden Seiten der hintern und vordern Einkümmung, den Hauptunterscheidungs-Charakter derselben ausmachet. Man mag sie übrigens den Blasen- oder Porcellanschnecken, auf deren beyder Grenzen sie sich hier befindet, beyzählen wollen, so wird man doch allemal gern zugeben, daß sie unter die seltnen und sehr artig gebauten Schaalen der Ostindischen See gehöre. Den Grund ihrer Benennungen findet man ohne

Hebenstr. M. R. p. 301. Porcellana utroque latere se colligens, cujus medio velut annulus circumjicitur, tuberculo utrinque notata, *Fabii Col.*

Klein. §. 230. n. 14. a. p. 87. Porcellana brevis, *Gibbus*, in dorso annulus transversalis & in utrâque extremitate emicans quasi granulum, cum adjunctâ miculâ rubrâ, sensim evanescente.

D'Argenv. Pl. 18. M. Porcellana lactea gibbosa, umbonibus roseis, labro dentato. p. 267.

La Bossuë avec deux boutons & deux ouvertures bordées de couleur de rose. p. 271.

Lesser. §. 48. g. p. 181. Tab. IV. f. 27. *Margarithae.*

Seba. III. Tab. 55. f. 17. Porcellana alba s. Concha veneris parva, alba, dorso acuto, cui superinstrata est *costa transversalis prominula.* Superficies tota albida est & splendens. Extremum capitale brevius & crassius est, quam alterum: utrumque autem *granulo* quodam pollet *orbiculari* pallidè albo, *quod, Margarithae instar, circulo est inclusum.* Testa simplici constat gyro, cujus fines, malini instar floris, dilutè rubescunt. p. 152.

Davila Cat. Syst. p. 265. n. 558. Porcellaine blanche à un plis en forme de bosse vers le milieu du corps, à extrêmité des levres couleur de rose, au dessus des quelles sont deux boutons ou verruës & à levre exterieure garnie de dents, éspece nommée *la Bossuë.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 726. n. 330. *Ed.* XII. p. 1182. n. 373. *Bulla verrucosa* testâ transversè angulatâ, aucta utrinque puncto osseo. Ex *India Orientali.*

Mühe in ihrer Figur und Farbe. Die letztere vergleicht Rumph mit der Farbe gewisser wilder Wasserjambuse. Ihre Länge beträgt selten über 1. Zoll. Der Bewohner sagt Rumph (p. 92.) ist ebenfalls weiß, dünne durchscheinend und mit schwarzen Punkten besetzt. Man bekommt ihn aber nur selten zu sehen.

Linn. Mus. Reg. Ulr. p. 585. n. 217. *Nostitur* gibbositate transversâ & praecipuè granis duobus ad natis.

XXIII. Tafel. 222. 223te Figur.

Tab. XXIII. Fig. 222. 223.

Das carthagenische geflekte Klipphorn. Hebenstr. Die Maus. Chemn. Der Katzenbauch Klein. Eine besondere Art von Porcellanen, aus dem Meerbusen von Marcaibo in Amerika. Knorr.

La Bossuë de Carthagene. *van Dish.*
Porcelaine de Carthagene. *Leers.*
Le Leopart. *Dav.*
Cartageense Wit-rugge. *van Dish.*
— Klipkleever. *Oud.*
— Klip-hoorn. *Schynv. ad R.*

Schynvoet sagt von dieser Porcellane, daß sie sehr rar sey. Zu seiner Zeit kann es wahr gewesen seyn. Jetzt darf man sich über ihre grosse Seltenheit eben nicht mehr beklagen. Sie ist in den meisten Sammlungen anzutreffen. Diesen Umstand hat sie mit vielen andern Stücken gemein, die ehedem nur einzeln gefunden und sehr sparsam nach Europa gebracht wurden, nun aber durch allerley Zufälle schon unter die gemeinen gehören. Ihre Schaale ist sehr schwer, dick und stark gewölbt, ohne die mindeste Spur einer sichtbaren Windung. Der Rücken ist merklich erhaben und in der Gegend

Tab. XXIII. Fig. 222 223.

Ex Mus. nostro.

Porcellana simplex conglobata & crassa gibbosa, maculis lateralibus pallidis fasciâ longitudinali fusco-punctatâ; in parte dorsi posteriore apophysi & impressione notabili conspicua, Carthaginensis.

Schynv. ad Rumph. Tab. 39. S. Het Cartageense Kliphoorn. Is heel ongemeen. p. 119.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 303. Porcellana maculosa Carthaginensis.

D'Argenv. Pl. 18. E. Porcellana achates lineâ fulvâ virgata. p. 267.

Porcellaine dont les bords & la bouche sont d'un brun tirant sur le noir: & le dessus couleur d'Agathe avec une raye fauve qui le traverse. (*Varieté de la nôtre*) p. 270.

Klein. §. 230. II. 6. p. 86. Porcellana brevis, *venter felis*, à macularum similitudine, Carthaginensis alias, rarissima.

Seba. III. Tab. 76. f. 33. 34.

Mus. Oudaan. p. 73. n. 855. Pucelages de Cartagéne. Cartageense Klipkleevers.

— *Leersian.* p. 96. n. 939. 940. Porcelaine ou Bossuë de Cartagéne. Cartageense Kliphoorn.

— *van Dishoek.* p. 29. n. 684. Cartageense wit-rugge.

Davila Cat. Syst. p. 269. n. 568. Porcelaine à large base, bariolée sur les flancs de blanc

Gegend, wo man sonst die Windungen bemerket, sieht die Schaale glatt, schwülicht und einfarbig grau aus. An grossen und alten Stücken zeigt sich hinterwärts auf der rechten Seite ein flacher Eindruck und neben demselben bald auf der linken Seite, bald in der Mitte ein oder etliche erhabne knotige Auswuchse. Beydes ist an jungen Schaalen nicht zu bemerken. Die Grundfarbe ist bey den meisten weiß oder grau, besonders an den Seiten. Viele haben einen gelblichen Rücken, über welchen von einem Ende zum andern eine weißliche Binde schreg herab läuft, die auf beyden Seiten, vornemlich aber nach hinten zu, mit häufigen schwarzbraunen Punkten besetzt ist. Der Bauch ist platt und fahlbraun, die Mündung am jüngern bräunlich, an alten weiß und die Zähne an beyden Seiten schwarzbraun. Die grauen wolkigen Flecken, welche auf der ganzen Schaale vertheilt sind, haben dem berühmten Klein Gelegenheit gegeben, sie mit einem bunten Katzenbauch zu vergleichen. Der Name einer Maus kömmt ihr mit wenigerm Rechte zu, und könnte sie leicht mit einer andern dünnschaaligen Porcellane (S. Fig. 315.) verwechseln. Eine Abänderung der gegenwärtigen mit einer schmalen, fast durchgängig braunen Binde über den Rucken herab, und mit einem grossen braunen Fleck zwischen zween kleinen Buckeln, wird in Frankreich die Kröte genennet. Von ihrem bekanntesten Geburtsort hat diese Gattung den Beynamen der carthagenischen Porcellanen erhalten. Aus dem marcaibischen Meerbusen in Amerika werden sie ebenfalls häufig nach Europa gebracht.

blanc & de fauve clair, ayant sur le milieu du corps une large bande longitudinale blanche tachetée dans toute sa longueur de brun noir. Espece nommée *Le Leopard.*

— Ib. p. 273. n. 579. Porcelaine qui ne differe *du Leopard* que par une bande longitudinale plus étroite, presque entiérement brune & par une large tache de même couleur, placée entre deux petites bosses, varieté que quelques-uns nomment *le Crapaud.*

Knorr. III. Tab. XII. f. 3. p. 28.

Linn. S. N. Ed. X. p. 721. n. 301. & XII. p. 1176. n. 342. *Cypraea Mus*, testâ obtusâ retusâ gibbâ, cinereâ, fasciâ longitudinali fuscâ, denticulis nigricantibus.

— *Mus. R. Ulr.* p. 572. n. 192. *Testa* ovata, gibba, anticè obtusa, ex pallido & subgrisco nebulata. *Fascia* longitudinalis dorsi composita è maculis nigris confertis. *Spira* evidens nulla. *Rima* utrinque dentata, obscurior, dentibus obtusis nigro-testaceis.

XXIII. Tafel. 224-227te Figur.

Die kleine blaßrothe oder kaffeebraune, am Bauch gefleckte Porcellane mit 2 bis 3 wellenförmig gezeichneten weisen Querbanden.

Tab. XXIII. Fig. 224.-227.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana simplex conglobata, crassa, parva, tribus in dorso vel dilutè carneo vel castaneo fasciis undulatis Tab. XXIII. Fig. 224-227.

Die kleine Zigzagporcellane.
Le Point d'Hongrie. *Dav.*
Le Zigzag. *Oud.*
Gebandeerde Zikzaks. *Oud.*

Daß die Natur durch die Schönheit und Regelmäßigkeit ihrer Zeichnungen und Farbenmiſchungen oft den geübteſten Künſtler beſchäme, beweiſen unter tauſend andern prächtig gezeichneten Conchylien auch dieſe beyden Abänderungen kleiner vortreflicher Porcellanen. Die kleine blaſſe Zigzagporcellane iſt auf dem Rücken hell fleiſchfarbig, mit 3 weiſen Querbanden, über welche eine Menge rother Winkellinien herablaufen. Die Seiten und der Bauch ſind gelb, mit erhabnen ſchwarzbraunen Punkten beſetzt, die auch über der vertieften Stelle der Windungen und über der vordern Oefnung des Mundes in einem halben Zirkel regelmäßig herumgeſtellet ſind.

Die andere und prächtigſte Abänderung (Porcellana brevis fuſca, zonis duabus ex albo undoſis, punctis in ventre candido nigris, *Feldm.*) iſt gröſſer, 1 Zoll lang, auf dem gewölbten Rücken dunkel kaffebraun, mit 2. durch braune Wellenlinien verſchönerten weiſen Querbanden bezeichnet. Die Seiten und der Bauch waren an der vorigen gelb, hier ſind ſie ganz weiß. Sonſt hat dieſe das Nabelloch, ſtatt der Gewinde die zigzagförmige Bande, und die ſchwarze Punkte ſo wohl latis, ventre & lateribus luteis nigropunctatis.

Liſter. H. C. Tab. 661. f. 5. Concha veneris undatim picta, parva, ventre ſubluteo.

Petiv. Gaz. Tab. 12. f. 7.

Muſ. Gottvv. Caps. IV. Tab. I. f. 18. i. k.

Hebenſtr. M. R. p. 298. Porcellana parva, ventre ſubluteo, maculoſo, dorſo undulatis lineolis ex triplici ordine depicto.

Klein. §. 230. n. 25. p. 88. Porcellana brevis elatior, undoſa parva, ventre ſubluteo maculoſo.

D'Argenv. Pl. 18. N. *Porcellana* conglobata & craſſa, *litterata.* p. 266.

Petite Porcelaine bariolée en zigzags bruns, ſur un fond blanc, avec quelques faſcies. p. 271.

— *ib.* lit. R. Porc. tribus faſciis in S formatis. p. 267.

Porcellaine à faſcies chargées de figures en S, de couleur brune ſur un fond agathe, les bords de ſa bouche ſont pointillés de rouge. p. 271.

Seba. III. Tab. 55. No. 19. fig. b. c. d. m.

Muſ. Oudaan. p. 74. n. 856. Beaux Ziczacs bandés bruns. Fraaye gebandeerde bruine zikzaks.

Davila Cat. Syſt. p. 272. n. 578. Deux Porcelaines marron nué de bleu pâle, à cinq zônes de chevrons blancs couchées en forme de *Point d'Hongrie.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 722. n. 307. Ed. XII. p. 1177. n. 349. *Cypraea zikzak* teſtâ umbilicatâ, ſubtus luteâ punctis fuſcis, extremitatibus maculis duabus fuſcis.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 575. n. 198. *Teſta* ovi paſſerini magnitudine, ovata, ſubtus ſaturatè lutea, punctis nigricantibus ſparſis, ſuprâ albida, lineis pallidis undatis; poſticè prominens, latere utroque fuſco, ſubmarginato ad baſin.

Variat. α) vulgaris lineis albis longitutinalibus, acutè flexuoſis

β) rarior,

wohl an den Seiten, als am Bauche, mit der vorigen gemein. Es ist gerade die Art, welche im Argenville und im Oudaanischen Cabinet beschrieben wird. Nach einer kleinen Politur erscheinen unter der braunen Oberhaut immer mehr auf weisem Grund die Länge herablaufende braune Wellen. Der Ritter von Linnee rechnet zu diesen Abänderungen noch eine dritte von der Grösse einer kleinen Bohne, auf deren Rücken die Länge herab wieselfahle geschlängelte Striche laufen. Ihr Bauch und Seiten sind gelb mit dunkelbraunen Punkten. S. Leß. §. 48. dd. p. 184. *Bonanni* nennt sie im *Muſ. Kirch.* p. 465. f. 260. venerea parvula, mole & maculis praeclara, colore ad flavum inclinante, ſuprâ quem lineolae muſtelinae juxta longitudinem ſerpentes vel undatim exornant.

β) rarior, lineis duabus transverſis, albis.

γ) tota alba, absque flavedine & punctis.

Naſcitur baſi luteâ, punctis nigris minimis.

XXIII. Tafel. 228te Figur.

Die Salzkorallen, das Salzkörnchen. Chemn. Die weißgefleckte an den Seiten zartgeſtreifte Porcellane. Hebenſtr. Die graue Porcellane mit dichten weiſen Punkten. Ebend. Das kleine Rebhun. Leß. Die weiſe Pocken. M. Die weißgefleckte, wie mit Salzkörnchen beſtreute Porcellane. Hebenſtr.

Porcelaine à grains de rougeole.
Rougeoles blanches. *Leers.*
La grelée? *Dish. Oud.*
La Pintade. *Leſſ.*
Zout-Koreltje. *R.*
Witte Maazelen. *Leers.*
Angl. Sall coury. *Kl.*

Sowohl die Benennung der Salzkörnchen, als der weiſen Pocken paſſet ſich vollkommen auf die Zeichnung dieſer Schaale. Sie hat die Gröſſe und Form eines Eyes, iſt gelblich braun auf dem Grunde, hat an den Seiten, die allezeit brauner ſind, als

Tab. XXIII. Fig. 228.

Ex Muſ. noſtro.

Tab. XXIII. fig. 228.

Porcellana ſimplex conglobata & craſſa pallidè fuſca, dorſo luteſcente, granis albis elatis undiquè adſperſa, lateribus ſubtiliſſime ſtriatis.

Liſter. H. C. Tab. 691. & 693. f. 39. 40. Concha veneris cinerea infinitis albis punctis notata — — vel craſſa ſubfuſca, maculis albis diverſae magnitudinis depicta, ad latus lineis aliquot fuſcis densè quaſi ſtriata.

Petiv. Gazoph. Tab. 80. f. 2.

Rumph. Tab. 38. L. *Porcellana Salita.*

Muſ. Gottvv. Capſ. III. Tab. II. No. 9. f. a.

Gualt. Tab. 13. T. Porcellana vulgaris minutiſſimè ſtriata, craſsà, ſubfuſca & maculis rotundis albis diverſimode punctata.

— ib. lit. V. Eadem magis colorata & bifaſciata.

Hebenſtr. M. R. p. 300. Porcellana maculis albis, *granorum ſalis* inſtar, conſpersâ. *Salita* R.

Pluche Schaupl. der Nat. 3 Th. p. 269. T. 2. D. Porcelaine.

Klein. §. 230. n. 3. a. b. p. 85. *Porcellana brevis ſalita*, a maculis rotundis albis in dorſo cinereo-fuſco, nonnumquam eminentibus. Intus venter ex flavedine rubet. *Mas* craſſior; *femina* tenuior.

als der Rücken, unendlich viel dichte zarte Streifen und auf dem ganzen Leibe eine Menge erhabner, weiſer Körner von ungleicher Gröſſe, welche durchgängig entweder dichte aufgeſtreuten Salzkörnern, oder wenn ſie gröſſer ſind, den reifen weiſen Pocken ähnlich ſehen. Ueber den Oefnungen des Mundes ſind ſie an beyden Enden ganz weiß. Die hellbraune Farbe des Bauches verliert ſich nahe an der engen Mündung ins weiſe und das Innwendige der Schaale iſt violblau. Zum Unterſchied nennt man die ſchweren dickſchaaligen Salzkörnchen die Männchen. Die leichten dünnſchaaligen aber die Weibchen, an welchen auch die Körner weniger erhaben ſind. Von beyden Arten giebt es Stücke, welche, auſſer den weiſen Körnern an der Seite der Länge nach ein breites helles und noch zwey dergleichen matte Querbande zeigen. An den Männchen iſt keine Spur der Windungen, an den Weibchen aber ein deutliches Gewinde wahrzunehmen. Beyde Gattungen beſitzt der Herr D. Feldmann in ihrer vollkommnen Schönheit. Valentyn (verhandling. p. 530.) hat auch rare citronengelbe Salzkörnchen beſeſſen. Sie fallen in Aſien auf Holalihon, auf dem Eiland *Oma* (Val. p. 530.) und an den amboiniſchen Ufern ſo häufig, daß ſie deßwegen, ohnerachtet ihres reizenden Anſehens, allen Werth der Seltenheit verlieren. Man hat ſie von ⅛ bis beynahe zu 2 Zoll.

Klein. §. 231. n. 13. p. 89. *Porcellana in uno latere fimbriata, ſalita*, craſſa, ſubfuſca, maculis albis, ad latus ſtriata. *Liſt.*

— §. 232. 13. a. p. 90. *Porcellana in utroque latere fimbriata, ſalita*, cinerea, infinitis albis punctulis. *Liſt.*

Nota. Neſcio ſanè cur eandem Porcellanam ſub tribus diverſis ſpeciebus allegaverit Cel. *Kleinius*, quum nulla earum ſit reverà fimbriata, ſed latera in nonnullis tantum magis incraſſata.

Leſſer. §. 48. ggg. p. 191. *Perdix minor.*

Muſ. Chaiſian. p. 63. n. 809. *vvitte Maazelen.* Porcelaines à grains derougeole.

— *van der Mieden.* p. 2. n. 16. Orangekleurige *vvitte Maazelen.*

— *Leerſianum.* p. 96. n. 941. *Rougeoles blanches.* Witte Maazelen.

— *van Dishoek.* p. 29. n. 684. Greleés. *Agaate zout koorels.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 721. n. 300. *XII.* p 1176. n 341. *Cypraea vitellus*, teſtâ obtusâ lividâ, maculis albis. Hab. *ad ſundam* Aſiae.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 572. n. 191. *Noſcitur* punctis albis in corpore livido.

XXIII. Tafel. 229te Figur.

Tab. XXIII. Fig. 229.

Die abgeſchlifne Salzkörnchen, oder die weiſe Pockenporcellane mit violetten Rücken.

Alle innwendig violette Porcellanen können durchs Abſchleifen ein gleiches

Tab. XXIII. Fig. 229.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana ſimplex conglobata, craſſa, dorſo violaceo, lateribus ſtriatis; ſeu *Porcellana ſalita ſpoliata.*

Leg. loca allegata.

ches

ches Ansehen erhalten. Ich habe deßwegen gegenwärtige Figur zeichnen lassen, um die Liebhaber für einer überflüssigen Vermehrung der Gattungen zu warnen. Es ist schon oben in den allgemeinen Anmerkungen zu diesem Geschlecht (S. 306.) gezeigt worden, worauf man hauptsächlich zu sehen habe, wenn man wissen will, zu welcher Gattung jede abgeschlifne Porcellane eigentlich gehöre? Die Farben und Zeichnungen des Rückens sind in diesem Fall allemal sehr betrüglich, wie man aus einigen Figuren der folgenden Tafeln leicht erkennen wird.

XXIII. Tafel. 230. 231te Figur.

Die Porcellane mit Sommerflecken. Das Kakerlakchen. Chemn. Die dickschaalige Porcellane mit schwarzen Flecken und safrangelber Spalte. Hebenstr. Der Luchs. v. Linnee.

La Truitée. *Dav.*

Kakkerlakje. *R. & Klein.*

Es ist sehr leicht, diese Luchsporcellane mit den so genannten Nasern und Pocken zu verwechseln, wenn man nicht auf alle Kennzeichen derselben genau Achtung giebt. Sie ist bald länglich rund, bald kurz und hochgewölbt. Die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale derselben sind:

1) Die gelbe Linie über den ganzen Rücken herab,
2) die eizelne grose schwarzbraune Tropfen auf dem Rücken und an den Seiten, wovon die Schnecke den Namen der Sommersprossen oder des Luchses bekommen;
3) der platte weise Bauch, der durch eine scharfe Kante getheilt wird;
4) die safranfarbige Kirben zwischen den Zähnen beyder Lippen.

Wer sie nach diesen 4 Kennzeichen untersuchet, wird in ihrer Beurtheilung

Tab. XXIII. Fig. 230. 231.

Ex Musc. nostro.

Tab. XXIII. f. 230. 231

Porcellana simplex conglobata & crassâ, ex albo, fusco & subcoeruleo varia, dorsò & lateribus diversimodè punctatis & guttatis, lineâ longitudinali flava conspicuo, rima crocea, ventre albo, costa longitudinali diviso.

Lister. Tab. 683. f. 30. Concha veneris crassa, dorso nebulato, lateribus raris maculis nigris depictis, ventris rima crocea. *A Sunda Ind. Orient. Insc. Maurit. Ascensionis.*

Petiv. Gaz. T. 97. f. 17.

Rumph. Tab. 38. N. *Porcellana lentiginosa.*

Gualt. T. 13. z. Porcellana vulgaris, laevis, subcoerulea, dorso & lateribus maculis vel punctis fulvis & helvaceis depictis, linea quadam per longitudinem divisa, ipsa ventris rima subcrocea.

— Tab. 14. B. — — dorso & fusco & luteo nebulato & linea quadam obscure notato, maculis helvaceis adspersa, rima crocea.

— *Ibid.* lit. C. — — minutissimis punctis rufis & helvaceis notata, lateribus albis, rima crocea.

Hebenstr. M. R. p. 299. Nom. Lister.

Klein. §. 230. 3. a. p. 85. *Porcellana brevis lentiginosa*, in dorso elato inter maculas rubiginosas, nigras & flavas non nihil

lung nicht leicht irren können. Von der sogenannten Tiegerporcellane (Fig. 232—236.) soll sie, nach dem Ritter von Linnee in nichts weiter unterschieden seyn, als daß sie nicht so groß wird. Sie hat aber unter den angeführten allerdings ihre ganz eigenthümlichen Merkmale, die den Tiegerporcellanen nicht zukommen. Ueberhaupt spielen die Porcellanen mit Sommerflecken oben aus dem weisen ins gelbe und blauliche; ihre grosse Flecken sind zwischen einer Menge kleinerer vertheilt und der Bauch nebst dem Innwendigen der Schaale ist ganz weiß. Von den Windungen ist nichts sichtbar. Ihre Grösse übersteigt selten die Grösse eines Taubeneyes. Gemeiniglich beträgt ihre Länge $1\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll.

Porc. lentiginosa, femina.

Die Weibchen, worunter man allemal die leichtesten und glattesten Schaalen versteht, haben eine dünnere Schaale und keine scharfe Kante am Bauche. Sie sind alle fuchsroth gesprenkelt und so leicht, daß man sie von der Stelle blasen kann. Sie fallen bey Madagascar, auf der Insel Mauritii und an der ostindischen Meerenge.

XXIV. Tafel. 232-234te Figur.

Tab. XXIV. f. 232-234

Die großgefleckte Tiegerporcellane. Die Wassertropfen. Das grose gemeine Klipphorn. Die weise oder gelbliche Porcellane mit grosen schwarzen Tropfen.

Die Steinhosen. *Valent. Muſ. M.*

Die runde gefleckte Porcellane mit grosen Flecken; Das Männchen mit dickem Rande. Hebenstr.

nihil coerulea; ventrem costa per longitudinem dividit.

1) *Mas*, crassior.
2) *femina*, tenuissima, sine costa & coloris dilutioris.

Lesser. §. 48. yy. p. 189. Porcellana ovi anatini magnitudine, alba, dorso bifariam maculato, rima crocea.

Seba. T. 55. N. 20. latus sinistrum f. 5. 6. latus abulae dextrum f. 1.-3.

Davila Cat. Syst. p. 269. n. 568. Porcelaine blanche teinte en q[illegible] es endroits de bleu pâle & de fauve [illegible], à taches brunes peu nombreuses sur les côtés & à canelures des deux levres aurores; espece nommée *Truitée.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 721. n. 303. XII. p. 1176. n. 344. *Cypraea Lynx*, testa oblongo-ovata, punctis fuscis lineaque flavescente postice acutiuscula, ore rufo. Hab. ad *Madagascar.* Similis *Tigri* nitidaque, sed parva.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 573. n. 194. *Testa* ovi columbini magnitudine ovata, subtus alba, supra cinereo flavescenteque nebulosa, *punctis* fuscis majusculis, rotundatis, vagis.

Linea dorsi longitudinalis flavescens;
Rima crocea, dentata, postice retusa.
Noscitur rima rubra, colore maculato cum magnitudine ovi columbini.
Variat colore supra flavo, testaceo-nebuloso & adsperso maculis testaceo-fuscis, parvis.

Tab. XXIV. Fig. 232-234.

Ex Muſ. Feldm. & nostro.

Porcellana simplex conglobata, crassa, albida vel subaurantia, nubeculis subcoeruleis guttis nigris majoribus maculata. *Mas.*

Aldrov. Testac. p. 556. 557. f. 4. Concha venerea candicans ex rufo, maculisque respersa subpurpureis aut amethystinis, quin etiam subcoeruleis, per dorsum lineam habet rectam percurrentem luteam.

La

Muſ.

Tab. XXIV.

Dickschalige kurze Porcellanen.
Porcellanae conglobatae et crassae.

Fig. 232.

Fig. 237

Fig. 233.

Fig. 241.

Fig. 234.

Fig. 242.

Fig. 239.

Fig. 240.

Fig. 243.

Fig. 244.

Fig. 235.

Fig. 238.

Fig. 236.

La Peau de Tigre. *D'Arg.*

Le Tigre. *Leers.* Porcelaine tigrée sur un fond blanc. *Oud.*

Groote gemeene Kliphoorn. Klipkous. *R.* Graeuwe Likhoorn of Klipkous met flauwe zwartagtige Vlekken. *Valentyn.* f. 3. Blaeuwe zur lichte Klipkous. f. 29. Een ongemeene, als een Tyger geel gevlamde Klipkous. f. 30. p. 583. 584.

Mal. Bia vel Sipot Bilalo. (weil man damit leckt und Suppen isset. *Val. M. M.* p. 186.) Krang kronts jong.

Amb. Huri. **Auf Hitoe:** Hulilu.

Die Tiegerporcellanen gehören zwar nicht unter die seltnen, aber doch unter die gröſten und ansehnlichſten ihres Geschlechts. Man hat sie von 2 bis 4 Zoll lang. Die vorzüglichſten werden in holländiſchen Verzeichniſſen (per excellentiam) auch *Karet-hoorns* genennt. Ich finde es indeſſen nicht gut, dieſer Benennung ein doppeltes Bürgerrecht bey 2 sehr unterſchiedenen Stücken zu ertheilen, weil dadurch die Tieger gar leicht mit den langen Schildkröten Porcellanen (Tab. 27. f. 271.) verwechſelt, oder für einerley gehalten werden könnten. Ihr Rücken iſt sehr rund und glatt, mit groſſen ſchwarzen Tropfen beſetzt, worunter ſich oft auch kleinere braune und gelbe Flecken befinden. Nicht ſelten ſind oben auf dem Rücken einige der gröſten Flecken oder Tropfen in eine ſchwarze Wolke zuſammen gefloſſen.

Muſ. Worm. Libr. III. C. VI. p. 252.

Liſter. Tab. 682. f. 29. Concha veneris magna gibboſior, latior, maculis nigricantibus majoribus donata. è *Madagaſcar.*

Petiv. Gazoph. Tab. 96. f. 7.

Bon. M. Kirch. p. 463. n. 231. 232. Porcellana colore in dorſo paleari, ſuprà quem diſperſae fulgent maculae rotundae vitellinae ſeu cereae cum melle miſtae, circulis aureis circumſcriptae. Intus glaſtino, ſed diluto colore tingitur, in labris, ut lac, albeſcit. vel

— ibid. p. 465. n. 264. *Venerea in ore Moſambiquani maris frequens*, teſtâ duriſſima & ponderoſa. Antonomaſticè *tigris* appellanda videtur ob maculas, quibus pingitur. Vinoſo utplurimum humore imbuta, & ſanguineâ faſciâ vittata, maculas habet fulvas, conchyliatas, atras; oſtrinas alias aliis ſuperimpoſitas, variaque ratione & miſtura multicolor. In ore autem parte interna lacteum candorem oſtendat.

Valent. Muſ. Muſ. II. T. 35. f. 16. Argus & p. 186. *Porcellana guttata.*

Rumph. Tab. 38. A. *Porcellana guttata.*

Ant. Juſſieu ad Barell. Ic. T. *1321. f. 21. 23. & *1322. f. 24. Erythraea punctata vel eadem lituris punctulisque maculoſa, lineâ anguſtiore dorſum percurrente. p. 133.

Muſ. Gottvv. Capſ. III. Tab. I. f. 1-4. Tab. II. f. 6.

Olear. Muſ. Gottorf. Tab. 30. f. 3. p. 64. Concha venerea.

Gualt. Tab. 14. G. Porcellana vulgaris laevis, gibba, candida, ex coeruleo & fuſco nebulata, magnis maculis ſubnigris inſignis.

Je regelmäßiger die Flecken stehen, je ähnlicher sie sich unter einander sind, desto höher werden solche Stücke geschätzet. An den Seiten kommen die Flecken einzelner und kleiner zum Vorschein. Ausser dem haben die meisten über den ganzen Rücken herab, entweder ganz in der Mitte, oder mehr nach der linken Seite zu, eine breite gelbe, bald gerade, bald gebogene Linie, die aber an einigen wenigen auch gänzlich fehlt. Der Bauch dieser Schnecken ist zwar nicht völlig flach und eben, aber doch so, daß sie bequem darauf liegen können. Die meisten prahlen mit einer glänzend weisen Grundfarbe, andere mit einer goldgelben, den Bauch und die Mündung ausgenommen, welche bey allen Tigerporcellanen schneeweiß erscheinen. Doch entdeckt man bey vielen in der Mitte des Bauches, nahe an der innern Lippe einen mattgelblichen und unter der weisen Oberhaut blaulich hervorschimmernden Fleck, der dem Boden der Schaale, nebst einigen einzelnen Tropfen, mehr Lebhaftigkeit und ein reizenderes Ansehen verschaffet. Die Tropfen selbst, womit vornemlich der Rücken dieser Porcellanen gefleckt ist, sind bald gröfser, bald kleiner, bald einzeln, bald dichter neben einander, oft sehr ordentlich und rund, oft auch sehr zusammen geflos-

Gualt. Tab. 14. I. Porcell. vulgaris laevis, maxima, fusca, lata, gibbosa, aliquando coerulea magnis maculis ex fusco rufescentibus diversimodè depicta.

— ibid. lit. L. — — colore coeruleo & albido nebulata, in dorso punctis nigris & lineâ candidâ notata.

— Tab. 16. S. Porc. spiralis laevis, dorso & ore candido, maculis ex rufo & livido dilutè nebulata.

Hebenstr. M. R. p. 299. Porcellana gibbosior, magnis maculis donata. *Porcellana guttata, Mas*, crasso labro.

Klein. §. 230. n. 1. a. p. 85. *Porcellana brevis guttata*, pugni magnitudine, maculis in dorso nigris, fuscis flavisque, ventre candidissimo, *Mas*, testâ crassiore.

— §. 232. 9. p. 90. Porcellana utroque latere fimbriata, *Tygris*, à maculis venustissimè variis. De *Mozambiekse Kliphoorn.* *)

Lesser. §. 48. ccc. p. 190. Nom. Rumph. *Adans.* Pl. 5. 1. Le Majet p. 65.

Seba Tab. 76. f. 7. 8. 9. 13.

Mus. Oud. p. 72. n. 831. Une belle *Porcelaine Tygrée* sur un fond blanc. Capitaale en op witten grond zeer *fraay getygerde Kliphoorn.*

— *Leersian.* p. 94. n. 930. Magnifiques *Tigrées.*

— *van Dishoek.* p. 29. n. 670. Le *Tigre.*

Davila Cat. Syst. p. 267. n. 563. Porcelaine grande couleur de chair pâle nué de bleu, à taches rondes brunes & noires, à une bande longitudinale étroite & ondée, tirant sur le jaune à coque épaisse & nommée *Peau de Tigre.* Mâle.

Linn.

*) Diese Schnecke ist hier nach der schlechten Bonnanischen Figur doppelt gesäumt angegeben, worinn der sonst sehr scharfsinnige Klein, weil er die Originale nicht allemal vor sich hatte, mehr als dies einzigemal geirret.

geflossen. Bey den schönsten Stücken haben sie eine gelbe oder hellblaue Einfassung, die von den dunklern Flecken gleichsam als eine heüere Schattirung abfällt Es ist so schwer, diese Porcellanen in ihrer wahren Schönheit und mannigfaltig spielenden Farbenmischung darzustellen, daß hier die Natur unter den Händen des geschicktesten Künstlers allemal verlieren muß. Die ganz weise, orangenfarbig und weiß gefleckte grosse Tieger werden *Mozambiekſche Kliphoorns* genennet.

Die Schaale, die man für das Weibchen hält, ist dünne, leicht und mit einigen Windungen versehen. Sie erhält fast ihre vollkommne Grösse, ehe sich die eine scharfe und dünne Lefze der Mündung umwickelt. Man entdeckt daran sehr schöne Zeichnungen und Flecken von schwarzer, gelber und blauer Farbe, und schätzt sie desto höher, je mehr die blaue Farbe hervor sticht. Der Herr Hofr. Vehr in Ruppin besitzt ein dünnschaaliges Weibchen von der Tiegerporcellane, welches 2⅞ Zoll lang ist, einen etwas bucklichten Rücken, nebst 4 sichtbaren Windungen und eine ziemlich weite, aber schwach gezahnte Mündung hat. Die Bauart kommt mit der 207. und 208ten Figur am nächsten überein. Sonst ist die Schaale auswendig weiß, mit rostfarbigen Tropfen und einem weisen Streif über den ganzen Rücken. Innwendig ist sie schmutzig violet. In Amboina, Java und Madagascar sind diese ansehnlichen Schnecken vornemlich zu Hause.

Linn. S. N. Ed. X. p. 721. n. 302. Ed. XII. p. 1176. n. 343. *Cypraea Tigris*, testâ ovatâ, posticè obtusâ, anticè rotundatâ, lineâ longitudinali testaceâ. Hab. ad *Madagascar*.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 573. n. 193. *Testa* magnitudine Ovi Maleagridis, ovata, subtus nivea, supra subviolacea aut alba, adsperſa maculis subrotundis, fuscoferrugineis, posticè obtusiuscula. *Linea longitudinalis* aequalis, subdorsalis, flava sive alba, quasi exarata, posticè subcylindrica, truncata. *Spira* nulla. *Rima* utrinque dentata, latere interiore planiusculo.

Noscitur nitore maculato, basi albâ.

Tigris femina testa levi subspirali iconibus repraesentatur aut describitur *Tigris femina.*

in *Liſter. H. C.* Tab. 672. f. 18.
Muſ. Gottvv. Capſ. III. T. III. f. 11. b.
Gualt. Indic. Tab. 16. 5.
Sebae Theſ. T. III. T. 76. f. 8.
Klein. §. 230. b. p. 85.
Leſſeri Testac. Theol. §. 48. ddd. p. 190. Porcellana maculosa, tenuis.
Davila Cat. Syſt. p. 267. n. 562. Porcelaine à Coque mince blanche, nuée de gris de lin, à taches nombreuſes brunes & rouſſes, à deux eſpeces de faſcies & à petite tête applatie. (*Femelle de la Peau de Tigre.*)

XXIV. Tafel. 235. 236te Figur.

Tab. XXIV. fig. 235. 236.

Die klein gefleckte Tieger- oder Waſſertropfen-Porcellane.

Die längliche weiſe Porcellane mit mittelmäßigen ſchwarzen Flecken. Hebenſtr.

Die gelbliche Porcellane mit braunen Tropfen. Knorr.

La Peau de Tigre *d'Argenv.*

Fraay geſtipte witte Tyger of getygerde Agate-Klipkous. *Muſ. van der Mied.*

An dieſen klein gefleckten Tiegerporcellanen, welche einige Schriftſteller fälſchlich das Weibchen der vorhergehenden nennen, da ſie weder dünnſchaaliger, noch dickbäuchiger ſind, (S. oben p. 306.) fällt jedem ſogleich die Verſchiedenheit ihrer Figur in die Augen. Sie ſind nicht allein länglicher, kleiner und etwas ſchmaler als die vorigen, ſondern auch in Anſehung des Vaterlandes von jenen unterſchieden. Die meiſten werden im adriatiſchen Meer gefunden. Sie fallen entweder weiß und blaulich gewölkt, mit ganz kleinen ſchwarzbraunen Tropfen und einer bald breitern, bald ſchmalern Binde über den Rücken herab, (wie Fig. 235.) oder weiß, blau und gelb gewölkt, mit etwas gröſſern ſchwarzen Flecken. Einige ſind auch wohl ganz gelbbräunlich mit dunklern Flecken, ganz ſchwarzen

Tab. XXIV. Fig. 235. 236.

Ex Muſ. Feldm. & noſtro.

Porcellana ſimplex conglobata & craſſa albida vel aurantia, *guttis* vel nigris vel rubiginoſis *parvis maculata.*

Liſter. Tab. 681. f. 28. Concha Veneris anguſtior, crebris maculis nigricantibus mediocribus depicta.

Barrel. Ic. T. 1325. f. 21. Allegante Linn.

Bon. Muſ. Kirch. p. 464. n. 255. Venerea cujus cutem ceruſſatam ſanguineae maculae cruentant.

Gualt. Tab. 14. H. Porcellana vulgaris laevis, intensè rufeſcens, punctis ſubnigris densè maculata, ventre candido.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 299. Porcellana anguſtior &c. Liſteri. *Porcellana guttata femina*, intorto labio.

Klein. §. 230. 1 d. p. 85. Porcellana brevis guttata ſanguineis guttis ſuper cute ceruſſatâ *Bon.*

Leſſer. §. 48. aaa. p. 189. Porcellana lutea guttis cruentis.

D'Argenv. Pl. 18. F. Porcellana *Pellis tigrina.* p. 266.

Porcelaine truitée d'une couleur fort douce ſur un fond blanc. C'eſt la *Peau d'un Tigre.*

Knorr. I. Tab. XXVI. f. 4. p. 35.

Muſ. van der Mied. p. 2. n. 4 & 13. Fraay geſtipte *vvitte Tyger.*

— *Oudaan.* p. 72. n. 831. Porcelaine tigrée ſur un fond blanc.

Davila Cat. Syſt. p. 267. n. 564. 565. *Peau de tigre blanche* à taches petites & nombreuſes

zen Tropfen und einer weisen Linie über den Rücken, wie Fig. 236. Die Oefnung des Mundes ist vorne und hinten ein wenig aufgeworfen und verlängert, der Bauch an allen ganz weiß, und von Gewinden keine Spur anzutreffen.

breuſes ſur un fond blanc, teint d'orangé, remarquable quelques fois par une large tache rouge-brun ſur le dos.

XXIV. Tafel. 237. 238te Figur.

Die kleine violette oder purpurfarbige, weißgefleckte Porcellane. Hebenstr.

Petite Porcelaine violette & brune à points blancs.

Paerskleurige kleene Porceleinhoorn met witte Oogen.

Selten wird man diese kleine Art länger, als von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ Zoll finden. Sie sind auf dem Rücken mehrentheils gelblich, oft hellbraun, zuweilen auch stahlfarbig und überall mit kleinen weisen Augen besäet, die von braunen Ringen eingefaßt werden. Zuweilen läuft eine helle Linie über den ganzen Rücken herab. An den Seiten und über den beyden Oefnungen des starkgezahnten Mundes sind sie, wie am Bauche, blau und gemeiniglich mit dunkelvioletten Punkten gezieret. Die grösten zeigen dunkle Spuren eines Saumes, der aber kaum verdient in Betrachtung zu kommen. Jamaika und Senegall liefern dergleichen artig gefleckte Porcellanen in beträchtlicher Menge.

Tab. XXIV. Fig. 237. 238.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana ſimplex conglobata & craſſa, parva, ventre violaceo, lateribus ſubpurpureis, dorſo ſubfuſco, ocellis albis & lineâ longitudinali diſtincto. Tab. XXIV. fig. 237. 238.

Liſter. Hiſt. Conch. Tab. 694. f. 41. Concha Veneris parva, purpuraſcens, exiguis maculis albis densê depicta.

Hebenſtr. Muſ. R. p. 300. Nom. Liſteri.

Klein. §. 230. II. n. 3. c. p. 85. *Porcellana brevis ſalita*, parva, purpuraſcens &c. Liſt.

Adanſ. Pl. 5. 1. le Majet. p. 68. F. Pucelage blanchâtre en deſſous & brun en deſſus, avec des taches blanches, coupées par une ligne de même couleur qui la parcourt dans ſa longueur.

Seba III. Tab. 55. n. 19. fig. e.

239. und 240te Figur.

Die gemeine blaue oder gelbe Cauris. Der Schlangenkopf. Chemn. Der gelbe Ring. Die türkisblaue, am

Fig. 239. 240.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana ſimplex conglobata & craſſa, Caurica, dorſo vel livido vel albo, Fig. 239. 240.

am Rücken mit einem goldfarbigen Zirkel bezeichnete kleine Brustmuschel. Hebenstr. Die ebene Cauris mit gelben Ring um einen blauen Rücken. (*Val. M. M.* p. 187.) Eine Porcellanschnecke mit himmelblauen Rücken, welcher mit einer gelben Ovallinie umgeben wird. Lesser.

Pucelage blanc ou violet à cordon jonquille. *Dav.*

Slechte of blaeuwe Kauris. *R. Klein. Val.* p. 531.

Von den übrigen so genannten Caurissen, besonders von der so genannten guineischen Münze (Fig. 337-340.) ist die gegenwärtige dadurch zu unterscheiden, daß sie an den Seiten und auf dem Rücken keine Höcker hat, sondern überall glatt und eben erscheinet. Sie erreicht etwan die Grösse eines Sperlingseyes, hat einen hohen Rücken und ziemlich platten Bauch, nebst einer stark gezahnten Mündung. Die Gewinde sind von aussen ganz unsichtbar. An den grossen bemerkt man, daß sie gemeiniglich überall weiß sind, an einigen aber, besonders an den kleinen, daß sie einen bleyfarbigen Rücken haben, der zuweilen, da er allemal von einem gelben ovalen Ring eingeschlossen wird, einem in Gold gefaßten Türkis gleichet. Die abgeriebnen Stücke werden, nach abgenommener Oberhaut, auf dem Rücken entweder röthlich albo, interdum violaceo detrito, annulo aureo incluso, intus amethystea.

Rondel. Test. p. 103. f. 4. Concha Veneris, cujus pars altera plana est, altera in tumorem elata, in quâ circulus est aurei coloris. Alioquin tota foris est candida, intus coerulea, testâ valdè durâ.

Aldrov. de Test. p. m. 183. Tab. 17. f. 16. Quarta species Rond.

Petiv. Gazoph. Tab. II. f. 6. 8.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 240. 241. Concha venerea livido & rufo colore picta, cujus in dorso binae lineae flavent, in ovalem ferè speciem conjunctae & in earum medio subviridis testa.

Rumph. Tab. 39. D. *Thoracium quartum.*

Mus. Gottw. Capf. IV. Tab. III. f. 42.

Gualt. Tab. 14. n. 2. Porcellana thoracica ponderosa, albida, in medio dorsi lineâ coloris crocei circumdata.

Hebenstr. M. R. p. 301. Thoracium parvum, dorso Turcoidis colorem habente, filo aureo cinctum.

Klein. §. 230. n. 7. p. 86. *Porcellana* brevis Thoracica quarta, *cujus dorsum plumbeum* per latera lutea, *velut Turcois ex auro, eminet.*

Lesser. §. 48. g. p. 182. Thoracium quartum Rumph. & lit. z. p. 184. Nom. Bon.

Davila Cat. Syst. p. 273. n. 4. Pucelage ou *Cotique* blanc de lait parfaitement lisse de Mr. Rumph.

— *ibid.* n. 5. La même ceinte dans le milieu du corps d'un petit cordon jonquille de Mr. Gualtieri.

— *ibid.* n. 6. Pucelage dont le dos est devenu entiérement violet, par le depouillement & donc le bas de la robe est resté blanc.

Linn.

lich oder amethystfarbig, wie Fig. 239, weil die inwendige Schaale an allen Caurissen blau ist. Die Seiten bleiben alsdann weiß, und wenn der gelbe Ring nicht verlöschet, so sieht eine solche blaue Cauris einem grossen Amethyst ähnlich, der in Gold gefaßt und auf Elfenbein gesetzt worden. In Amboina und Alexandria fallen sie häufig. Die Chineser pflegen die blaue eine Nacht in Limoniensaft zu legen, und wenn sie geschmolzen, wider die Harnstrenge einzunehmen. Sie thun sodann mit den Krebssteinen gleiche Wirkung.

Linn. S. N. Ed. X. p. 723. n. 314. Ed. XII. p. 1179. n. 355. *Cypraea Annulus* testâ marginatâ, dorso annulo flavo circumdato. Habitat *ad Amboinam* frequens; *Alexandriae.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 578. n. 204. *Noscitur* alba, annulo oblongo, flavo.

XXIV. Tafel. 241te Figur.

Das Bärchen. Chemn. Die kleine fleckichte Porcellane. Hebenstr.

Petit ourſin.

Beertje.

Eine kleine seltne Porcellane, deren Benennung aber mehr aus einer allzugeschäftigen Einbildungskraft, als aus der Natur selbst hergeholt ist. Auf dem weisen Rücken sind unterschiedene rothbraune Querflecken zu sehen, welche zusammen genommen mit der Figur eines aufgerichteten Bären verglichen worden. Mit gesunden Augen ist diese Aehnlichkeit schwer zu erkennen. Vielleicht ist sie auf dem Rumphischen Exemplar deutlicher gewesen. Der Bauch und die Seiten sind weiß, die Mündung fein gezahnt, und die innere Lippe stark eingedrückt. Lesser hat §. 48. hhh. p. 191. der eigentlichen gestirnten Porcellane (Fig. 326.) alle Benennungen der gegenwärtigen mit beygelegt, worinn er unstreitig einen Irrthum begangen, weil sich zwischen beyden in allen Absichten der augenscheinlichste Unterschied äussert.

Tab. XXIV. Fig. 241.

Ex Mus. nostro.

Porcellana simplex conglobata & crassa, admodùm parva, coloris lactei, dorso tribus maculis rufis, inconstantis figurae, latè notato. Tab. XXIV. fig. 241.

Rumph. Tab. 39. O. Porcellana minor, *Ursula.*

Gualt. Tab. 15. L. Porcellana fimbriata minor, ex fusco purpurascens, fasciis albis inaequalibus circumdata, rimâ candidâ.

Hebenstr. M. R. p. 301. Porcellana parva, maculosa, *Ursula* R.

Klein. §. 230. n. 12. p. 86. Porcellana brevis, *Ursulae* albae, in dorso maculam pullam, Ursae similem, gerentes.

Davila Cat. Syst. p. 275. n. 581. Porcelaine bleue mouchetée de marron à flancs blancs tachetés de brun, à 4 petits yeux placés comme dans le souris (Fig. 315.) & de forme semblable à celle du petit asne.

XXIV. Tafel. 242te Figur.

Tab. XXIV. fig. 242.

Das Perlchen. Chemn. Das kleine weise Ohrengehänge. Hebenstr. Paereltje. *R.*

Obgleich diese kleine Porcellanen eben nicht unter die ansehnlichen Stücke ihres Geschlechts gehören, so konnte ich sie doch, um der nöthigen Vollständigkeit willen, nicht gänzlich übergehen. Sie werden nur selten $\frac{1}{2}$ Zoll lang, sind ganz glatt und glänzend, zuweilen Isabellenfarbig mit gelben Bauch, gemeiniglich aber weiß und so rund gewölbt, daß man sie, statt der Perlen, als Ohrengehänge brauchen könnte. Daher sie auch von einigen Schriftstellern Perlchen, von andern die Ohrengehänge benennt worden. Ihr unterscheidender Charakter, ausser der runden Form, ist die an beyden Seiten verlängerte und spitzig zulaufende Mündung, an welcher man starke Zähne und eine tief einwärts gedrückte rechte Lippe entdecket. Ihr Vaterland ist in Amboina.

* * *

Globulus laevis.

Das glatte Knöpfchen. Chemn. Die kleine knopfförmige Porcellane. Heb. Die Kügelchen. Müller im R. Brustlatzknöpfe.

Gladde Knoopjes. Wambais-Knoopen. R.

Die Knöpfchen sind von den so genannten Perlchen so wenig unterschieden, daß es mir beynahe unbegreiflich vorkömmt, warum die Schriftsteller sie beyde besonders beschrieben und ihnen verschiedene Namen beygelegt haben. Es schien mir daher überflüßig noch eine besondere Abbildung davon

Tab. XXIV. Fig. 242.

Ex Mus. Feldm.

Porcellana simplex conglobata, crassa, parvula, utrinque acuminata, coloris vel albi, vel cornei.

Rumph. Tab. 39. N. Porcellanae minores; *Perlae.*

Ant. Jussieu p. 133. ad *Barell. Ic. Plant.* Tab. * 1322. f. 31. Porcellana vulgari similis, utrinque acuminata. it. f. 32. eadem minima

Hebenstr. M. R. p. 301. Porcellana parva candida, globosa, *Auripendula.*

Klein. §. 230. 11. p. 86. Porc. brevis, *Perlae*, unguis humani magnitudine.

Davila Cat. Syst. p. 275. Petite Porcelaine, blanche bombée, à extrêmités de leures un peu saillantes en dehors.

* * *

Porcellana simplex conglobata & crassa parva, laevis, utrinque acuminata, Globulo similis vel lutescenti vel albo.

Petiv. Amb. Tab. 16. O.

— *Gazoph.* Tab. 97. f. 14.

Rumph. Tab. 39. L. Porcellana minor, *globulus laevis.*

Mus. Gottvv. Capf. IV. Tab. IV. n. 44. fig. e. f.

Gualt. Tab. 14. M. Porcellana vulgaris laevis, candida, fragilis, capitibus bicornibus, rimâ angustâ & dentatâ.

Hebenstr. M. R. p. 301. Porcellana parva, globosa.

Klein. §. 230. 9. b. p. 86. Porcellana brevis,

davon zu geben. Sie sind fast kugelrund, an beyden Enden der stark gezahnten Mündung aber mit kleinen Fortsätzen, wie die vorigen, versehen. Wenn diese gehörnte Fortsätze ein wenig abgenutzt sind, gleichen die Schaalen den runden Knöpfen eines Brustlatzes und haben davon ihren Namen erhalten. Eine kleine Furche auf dem Rücken unterscheidet sie vielleicht alleine von den vorherbeschriebnen kleinen Perlchen. In Amboina und in Asien werden sie am öftersten entweder weiß oder gelblich gefunden.

XXIV. Tafel. 243. 244te Figur.

Der korallenförmige Knopf. Chemn.

Das gekörnte Knöpfchen.

Korrelige Knoopje. R.

Die rauhe gekörnte Oberfläche unterscheidet diese Schaalen von den glatten Knöpfchen, und ihr runder kegelförmiger Rücken erlaubt nicht leicht, sie mit den unten zu beschreibenden Reißkörnchen (Fig. 312.) und Kellerwürmern (Fig. 313. 314.) zu verwechseln. In der Figur und Farbe kommen sie den beschriebenen Perlchen und glatten Knöpfchen am nächsten. Ihr Bauch ist durch lange Zähne gleichsam stark geribt und die innere Lippe stark einwärts gedrückt. Sie haben eine tiefe schmale Furche über den Rücken herab und zeigen, wenn sie groß

vis, extrêmitatibus productis, laeves, dorso sulcato; *luteoli vel albi globuli.* *Davila* l. cit.

Linn. S. N. Ed. X. p. 725. n. 326. *XII.* p. 1181. n. 368. *Cypraea Globulus*, testâ utrinque rostratâ, laevi; Hab. *in Asiâ.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 583. n. 214. Testa ovi passerini magnitudine ovata, glabra, alba sive flavescens, extremitate utrâque productâ, subrostratâ. *Superficies punctis vix manifestis notata.* *Spira* nulla. *Rima* utrinque rostrata, bifida, acumine duplici obtuso, utrinque dentata, aequalis. *Noscitur* glabra, utrinque subrostrata & dentata.

Tab. XXIV. Fig. 243. 244.

Ex Mus. Selm.

Porcella simplex conglobata & crassa, utrinque acuminato-producta, granulata, sulco longitudinali in dorso spectabilis, valdè dentata utrinque. Tab. XXIV. f. 243. 244.

Lister. H. C. Tab. 710. f. 60. Concha veneris subflava, exiguis taberculis exasperata.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 242. Venerea caeteris gibbosior & ex utrâque parte magis producta; ex cerâ cum melle mistâ videtur formata, punctisque helvaceis adspersa.

Rumph. T. 39. k. Porc. minor, *Globulus granulatus.*

Mus. Gottvv. Capf. IV. Tab. IV. f. 44. c. d.

Klein. §. 230. II. 8. d. & 9. a. p. 86. Porcellana brevis Nussatellana, capitibus bicornibus, subflava. *List.* vel Globuli granulati luteoli & albi. R.

Seba. III. Tab. 55. No. 22.

ſind, die Spur eines ſich erſt bildenden ſchmalen Saumes. Rumph hat ſie mit den glatten Knöpfchen in Amboina gefunden und der Herr von Linnee verſichert, daß ſie auch im mittelländiſchen Meere fallen.

Linn. S. N. Ed. X. p. 725. n. 325. *Ed. XII.* p. 1181. n. 367. *Cpraea cicercula* teſtâ utrinque roſtratâ, adſperſâ punctis elevatis. Hab. in *Mediterraneo.*

XXV. Tafel. 245. u. 246te Figur.

Tab. XXV. Fig. 245. 246.

Ex Muſ. Acad. Feldm. & Sproegeliano.

Tab. XXV. f. 245. 246

Die bergichte oder Landcharten-porcellane. Leſſ. Die Landcharte. Knorr.

Die geographiſche Porcellane.

Das Vorgebirge der guten Hofnung. Die Caapſchnecke. Das bergichte Kliphorn. Die arabiſch beſchriebene Porcellane, welche vom Vorgebirge der guten Hofnung das Caap genennt wird. Hebenſtr.

La Geographique. *Gerſ.* Porcelaine montagneuſe. *Id.* Carte geographique. *D'Arg.* Mappe-monde. *Davila.*

Bergagtige Kliphoorn *Schynv.*

De Kaap. *Kl.* Kaap de gaede-Hope's-hoorn. *Val. Verh.* p. 530. Caapſehoorn. *Leers.*

So wohl unter den ſchönen als unter den ſeltſamen Porcellanen gehört der gegenwärtigen allemal ein vorzüglicher Rang. Sie wird beynahe 3 Zoll lang und bauchig genug, um den kurzen Porcellanen beygezählt zu werden. Man könnte ſie unter die arabiſchen Buchſtabenporcellanen rechnen, wenn ſie nicht einige ganz eigenthümliche Cha-

Porcellana ſimplex conglobata & craſſa litterata, in reticulo rubiginoſo ex albido ſparſim guttata, dorſo per lineam albam ramoſam diviſo.

Petiv. Amb. Tab. 16. f. 2.

— *Gazoph.* Tab. 96. n. 6.

Rumph. Tab. 38. B. *Porcellana montoſa.*

Gerſ. Cat. raiſ. 1736. p. 65. On nomme cette Porcelaine la *Geographique* ou *montagneuſe* par rapport à la raye & aux taches qui ſont ſur ſa ſurface & qui imitent aſſez le cours d'une riviere exprimé ſur une carte geographique.

Hebenſtr. M. R. p. 298. Porcellana montoſa à Capite (ſeu Promontorio) bonae ſpei dicta, ex litteratis praeſtantior.

Klein. §. 230. z. p. 85. *Porcellana* brevis *montoſa. Caput bonae ſpei*, ſuper teſtâ ſubalbida rubiginoſis maculis montoſa.

Leſſer. §. 48. bbb. bb. p. 201. Nom. R.

D'Argenv. Pl. 18. B. Porcellana conglobata, *Charta Geographica* p. 266.

La *Carte Geographique* repréſentée ſur ſa robe brune par une grande trainée blanche, qui imite les ſinuoſités de la mer. Les autres taches blanches repandues ſur les côtés donnent l'idée des Lacs du globe terreſtre. p. 270.

Knorr. I. Tab. XXVI. f. 3. p. 35.

Seba

Tab XXV.

Dünnschalige Porcellanen mit vorstehenden Gewinden.
Porcellanae Spirales tenues et leues.

Fig. 252.

Fig. 245.

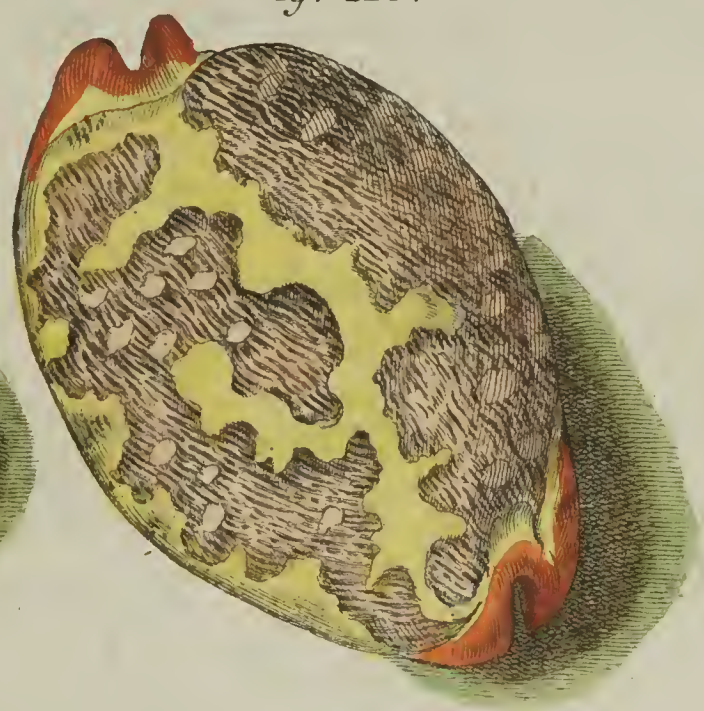


Fig. 253.

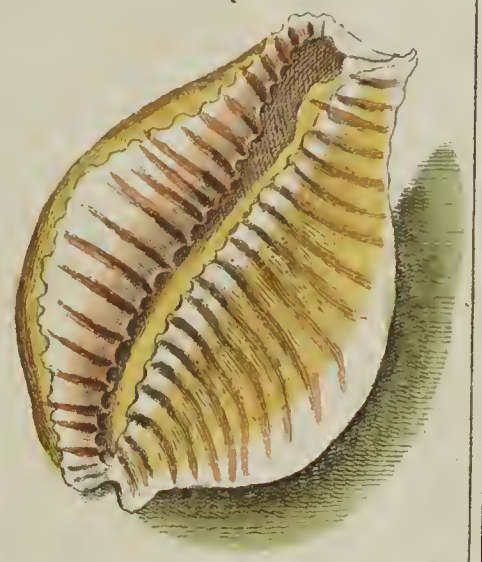
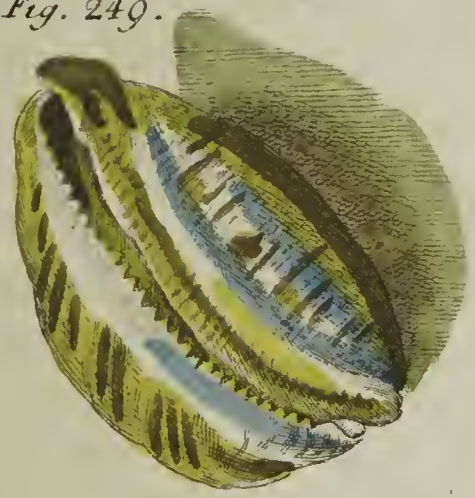


Fig. 247.

Fig. 249.



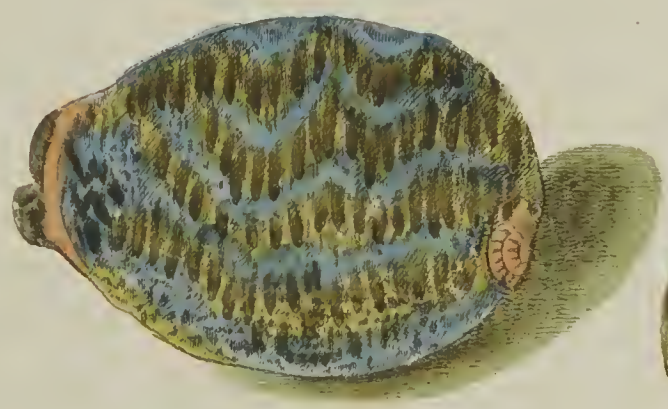


Fig. 248.

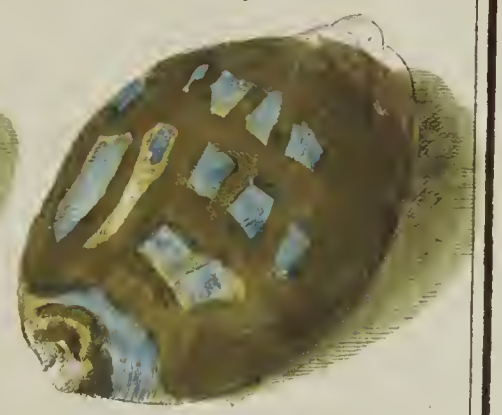


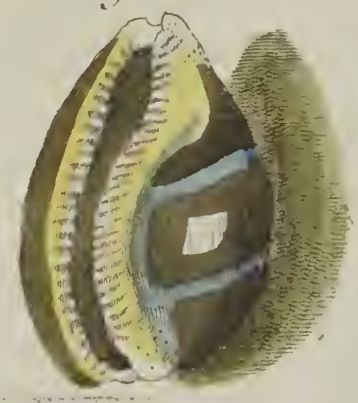
Fig. 240.

Fig. 250.

Fig. 251.

Fig. 254.

Fig. 255.



Charaktere besässe, wodurch sie, ohngeachtet der übrigen Aehnlichkeit, vor jenen leicht zu erkennen ist. Sie hat 1) weder einen so deutlichen Saum an beyden Seiten, noch an demselben so starke dunkle Flecken, als jene; (S. Fig. 328.) Hingegen ist sie ausser den rostfarbigen unterbrochnen Linien und Querstreifen, wodurch sie den arabischen Porcellanen allein verwand zu seyn scheinet, an den Seiten und auf dem Rücken hin und wieder mit weisen Augen von ungleicher Grösse und mitten über den Rücken herab mit einer breiten ästigen Linie geziert. Diese weise Flecken und die in abwechselnde Zweige getheilte Linie machen ihren wesentlichen Unterscheidungscharakter aus. Ueber den beyden hervorragenden Enden der Mündung und am Bauche sind sie ganz glatt, beynahe fleischfarbig, und zuweilen mattbraun gefleckt. Die Mündung hat an beyden Seiten starke gelbe Zähne und an der innern Lippe einen tiefen Eindruck. Weil die mittlere breite Linie mit ihren Armen das Ansehen eines Flusses hat, wie er auf den Landcharten mit seinen Armen und daran stossenden Seen vorgestellt wird, und die übrige weise Flecken zum Theil einzelnen Seen, zum Theil auch gewissen Meerbusen gleichen, so ist deswegen dieser saubern Schnecke der schickliche Nahmen der Landschafts- oder Landchartenporcellanen ertheilt worden. Einige haben die runden Enden der Seitenarme des mittlern Bandes auf dem Rücken für Vorgebirge angesehen und sie deswegen die Caapschnecke genennt. Sie ist selbst in Amboina sehr rar und fällt zuweilen im afrikanischen Meer. Kenner zählen sie unter die vorzüglichen Cabinetsstücke.

Seba. Tab. 76. f. 3. u. 13.

Mus. Chais. p. 61. n. 792. Een Caapse Porcelein-hoorn. Geographique.

— *van der Mied.* p. 2. n. 11. Id. nomen.

— *Oud.* p. 71. n. 828. —

— *Leersian.* p. 94. n. 926. Nom. D'Argenv.

— *van Dishoek.* p. 28. n. 659. Id. nomen.

Davila Cat. Syst. p. 267. n. 561. Porcelaine fauve pâle, ornée de traits longitudinaux, fins, serrés & hachés, canelle, interrompus dans le milieu par une bande longitudinale ondée, d'où partent de côté & d'autre de petits ramaux, à taches rondes plus ou moins grandes vers le bas & nommées *Cartes geographiques* ou *Mappe-mondes.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 718. n. 285. *Ed. XII.* p. 1173. n. 326. *Cypraea Mappa*, testâ subturbinatâ characteribus inscripta, lineâ longitudinali ramosâ. Hab. in Oc. Africae. *Differt. ab Arabicâ* lateribus laevibus pallidis, immaculatis.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 565. n. 179. *Noscitur* fasciâ longitudinali, lineari utrinque dentato - sinuosâ, dorsò inscriptâ.

II. Gattung.

Dünnſchaalige gewundne Porcellanen.

XXV. Tafel. 247-249te Figur.

Tab. XXV. fig. 247-249.

Die gewölkte Achatporcellane. Chemn. Die gewäſſerte Porcellane mit hervorragender Spitze. Hebenſtr. Das achatfarbige geſtreifte Kliphorn. Ebend. Die zartſchaalige Porcellanſchnecke. Leſſer.

Porcelaine agathe faſciée ou bariolée. *Leers.*

Schoon gevvolkte Achaate Kliphoorn. *Schynv.* of lichte arabiſche Utter. *Val.* 531.

Turkſe Papier Porcelein-hoorn. Oud.

Ich glaube, daß man dieſe dünnſchaalige Achatporcellane mit vielem Recht für das Weibchen der bekannten arabiſchen Buchſtabenporcellane halten und mit dem Herrn D. Feldmann annehmen könne, daß ſie unter gewiſſen Umſtänden der Zeit und des Alters nach und nach einen neuen Ueberzug oder Oberſchaale mit Charakteren, mit der Zeit auch ſtärkere Ränder bekomme und ſo in die arabiſche Porcellane verwandelt werde. Die an den letztern a) gemeiniglich ein wenig durchſcheinende Bande b), die braune Flecken über der vordern

Spec. II.

Porcellanae ſpirales leves ſive tenues.

Tab. XXV. Fig. 247-249.

Ex Muſ. Feldm. & noſtro.

Porcellana ſpiralis, teſtâ conglobatâ tenui, achatina, faſciis nubeculatis ſeu nubeculis undatis fuſcis in fundo coeruleſcente ubique circumelata, rimae dentibus rubiginoſis.

Rondel. Teſt. p. 102. Concha venerea utrinque ſe colligens, lineolis varia, teſta tenuiore & magis perſpicua.

Aldrov. Teſt. p. m. 183. Tab. 17. f. 14. Concha veneris ſecunda *Rondel.*

Johnſt. Tab. XVII. Concha venerea.

Liſter. H. C. Tab. 662. f. 6. Concha veneris admodum levis, undata, clavicula acuta prominente.

Petiv. Gaz. Tab. 32. f. 10.

Schynv. ad Rumph. Tab. 39. Q. *Porcellana achatina.*

Gualt. Tab. 16. Q. Porcellana ſpiralis levis, ex cinereo & fuſco diverſimodè variegata & nebulata, ſpira in parvum mucronem abeunte.

Hebenſtr. M. R. p. 298. Nom. Liſt. & p. 300. Porcellana achatam colore referens R.

Klein. §. 230. 5. p. 86. *Porcellana* brevis *achatina* nubeculoſa, rariſſima ſpecies.

— ib. n. 26. p. 88. eadem admodum levis, undatim nubeculoſa, clavicula acuta prominula. *Liſt.*

Leſſer.

vordern und hintern Oefnung des Mundes und zuweilen auch an den Seiten; c) die rostfarbigen Zähne; d) die violette Mündung; e) die merklich hervor stehende Gewinde, welche beyde mit einander gemein haben, besonders aber die Zeichnungen der abgeschlifnen arabischen Porcellanen (Fig. 330.) scheinen diese Muthmassung durchgängig zu bestätigen. An allen diesen dünnschaaligen Agatporcellanen ist der Grund hellblaulich und auf dem Rücken mit braun gewölkt und gewässerten Banden (Fig. 248. 249.) oder auch wohl mit braunen wellenförmigen Wolken; wie (Fig. 247.) an den Seiten aber gemeiniglich mit zarten buchstabenförmigen Charakteren bezeichnet. Die Schaale ist, wie bey allen Weibchen der Porcellanen, leicht, dünne und gewunden. An beyden Seiten der Mündung stehen helle rostfarbige Zähne und von innen glänzt die schönste Amethystfarbe hervor. Ueberhaupt läßt sich beynahe mit Zuverläßigkeit vermuthen und die beygefügte Anmerkung des Herrn Insp. Cordt in Jamaica scheint es zu bekräftigen, daß die dünnschaaligen Porcellanen gröstentheils junge Gehäuse sind, welche erst mit den Jahren mehrere Vollkommenheit und Dichtigkeit, beständigere Zeichnungen, merklichere Ränder, vollständigere Lippen und schärfere Zähne bekommen. Die Conchylienfreunde können daher die in meinem Werk getrennte Männchen

Lesser. §40. U. II. p. 198. *Porc. nubeculosa tenuis, achatina.*

D'Arg. Pl. 18. G. Porcellaine remarquable par une tête qui forme une petite pyramide; Sa robe est separée par trois fascies bariolees de gris brun sur un fond bleuâtre, p. 270.

Seba. Tab. 76. f. 24. u. 32?

Oordt Cat. p. 24. n. 203. *De Wyfgens van de Achate Klip-hoorns* zyn vry dun, en veel tederder, als *de Mannetjes.* Ze hebben de dikte van Pergament, en in stede dat der Mannetjes Lip na binnenwarts is omgebogen, war aan zig een ganſche Rey ſcherpe tanden vertoond, is de Lip van deze Zonder de minſte buîging, als dun papier aan deſſelfs einde. Ook bevind man aan hun kruin een inpuylinge, waar tegen de voorgaande aan hun kruin een kort dog Scherp uitſtekend vorhooft hebben.

Mus. Chais. p. 62. n. 807. Une Agathe. Gewolkte Achaat-hoorn.

Mus. Oudaan. p. 72. n. 833. *Turkse Papieren.*

Davila Cat. Syst. p. 272. n. 576. Porcelaine marbrée principalement, par zônes & par chevrons couchés imitant *le point d'Hongrie*, de noisette & de blanc bleuâtre, à coque mince & à clavicule un peu élevée.

Linn. S. N. Ed. X. p. 720. n. 293. XII. p. 1174. n. 334. *Cypraea amethystea*, lateribus gibbis corticatis, dorso violaceo. Hab. in *Madagascar.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 569. n. 185. An varietas decorticata?

chen und Weibchen in ihren Sammlungen, nach eignem Gutbefinden wieder zu vereinigen suchen, wie ich durch beständige Anführung der mit einander verwandten Figuren allenthalben selbst gethan habe. Die hier beschriebene Porcellane wird aus Madagascar zu uns gebracht.

XXV. Tafel. 250. 251te Figur.

Tab. XXV. f. 250. 251

Die leichte rostfarbig punktirte und gefleckte Porcellane mit vorschimmernden Banden. Die dünnschaalige gelbgefleckte Porcellane. Hebenstr. Das Emmerlingsey. M.

Oeuf du Lariot.

Weduvvats-ey.

Zu Verhütung eines Mißverständnisses oder einer möglichen Verwechselung mit den oben beschriebenen Kiebitzeyern, womit diese dünnschaalige Porcellane in dem Leerischen Verzeichniß verglichen wird, habe ich sie lieber das Emmerlingsey nennen wollen. Sie hat mit solchen Eyern der Goldammern in Ansehung der Flecken, viel Aehnlichkeit. Ihre Schaale ist leicht, dünne, kurz und platt gewunden, auf dem Grunde weiß, überall mit rostfarbigen Flecken und Punkten gezeichnet. Etliche Reihen breiter Flecken, die quer über den Rücken in einer Reihe stehen, zeigen die Spuren der gefleckten Bande, die sich bey der mindesten Abreibung der Schaale deutlich zeigen und an der 251ten Figur mit vorgestellt sind. Am Bauche sind die unabgeriebnen Stücke, so wie innwendig und über den beyden Oefnungen des Mundes ganz weiß. Madagascar und der ostindische Sund werden für ihr Vaterland ausgegeben. Die größten Stücke, die ich gesehen, waren nicht über $1\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Tab. XXV. Fig. 250. 251.

Ex Mus. Scheerliano & nostro.

Porcellana spiralis testa tenui conglobatâ, albâ, punctis rubiginosis maculata & obscurè fasciata.

Ovum Galbulae.

Lister. H. C. Tab. 684. f. 31. & 686. f. 33. Concha veneris levis, maculis subflavis depicta è *Madagascar.* à *Sunda Ind. Orient.*

Gualt. Tab. 16. R. Porcellana spiralis laevis, angusta, fragilis, albida, punctis helvaceis signata & obscurè fasciata.

Hebenstr. M. R. p. 300. Nom. Lister.

Davila Cat. Syst. p. 274. n. 579. Porcelaine blanche parsemée d'un grand nombre de taches & de points fauveroux, à deux zónes du fond tachées de même & à coque mince.

— ib. p. 275. n. 581. Porcelaine blanche mouchetée de canelle & à coque mince.

Mus. Leerian. p. 94. n. 925. Een fraay gestipte *Kievits-hoorn.*

XXV. Tafel. 252. u. 253te Figur.

Die gelbe Achatporcellane mit weisen Tropfen. Die beschneute Porcellane. Davila. Der dünnschaalige gelbe Archus mit weisen Augen. M. Der kleine Argus mit Banden. Hebenstr.

La Neugeuse. *Davila.*

De geele met Sneeuwvlok overdekte Porcelein-hoorn. *De Sneeuwvlokken.*

Tab. XXV. Fig. 252. 253.

Ex Mus. nostro.

Porcellana spiralis testâ tenui flavida ocellis punctisque albis notata, extus submarginato-striata. *Argus flavus tenuis, ocellis lacteis.* Tab. XXV. f. 252.253

Lister. Tab. 676. f. 23. Concha veneris levis, subfusca, bifasciata, maculis exiguis candidis notata.

Gualt. Tab. 16. J. Porcellana spiralis laevis, fulvida, lucentissima, obscurè bifasciata & maculis exiguis rotundis (albis) inaequaliter punctata.

Hebenstr. M. R. p. 299. Nom. List.

Klein. §. 230. 1. f. p. 85. Porcellana brevis, bifasciata &c. List.

Davila Cat. Syst. p. 268. n. 567. Porcellaine fauve-brun, parsemée de taches blanches, à deux fascies peu prononcées & nommée *la Neigeuse.*

Jederman wird mir gern zugeben, daß diese citrongelbe mit weisen Schneeflocken belegte Porcellane unter die seltnen und reizenden Stücken ihres Geschlechts gehöre. Ihr rothgelber, zuweilen röthlichbrauner Rücken ist stark gewölbt und überall mit einer Menge kleiner weiser, zwischen einzelnen grosen runden Flecken, die den Schneeflocken ähnlich sehen, bestreuet. An der rechten Seite des Rückens lauft eine weise Linie schreg von den Gewinden bis nach der vorne aufgeworfenen Mündung. Einige von diesen Porcellanen, die vielleicht ein wenig abgerieben sind, haben zwey matte Querbande. An der gegenwärtigen entdeckt man auswärts einen scharfen Saum, der hinten weit über die Spitze der Windungen hervorragt und sich bis an die linke Seite der Schaale herumziehet. Er ist oben mit senkrechten kurzen Ribben besetzt, die starke Vertiefungen zwischen sich leer lassen. Der Bauch ist weiß und mit langen gelben Zähnen bewafnet, die wie braunliche Stralen fast den ganzen Boden der Schaale einnehmen. Einige Schriftsteller setzen sie in die Reihe der Argusaugen und vom Davila hat sie den sehr paßlichen Namen der beschneuten Porcellane erhalten.

XXV. Tafel. 254. 255te Figur.

Tab. XXV. f. 254. 255

Die dünne aschfarbige Porcellane mit hellen Querbanden.

Die kleine dünnschaalige braune Porcellane mit 2. Banden. Hebenstr.
Das braune Kätzchen. Lesser.
't bruine Katje. *Lers.*

Es giebt von diesen dünnschaaligen Achatporcellanen mit Banden unterschiedene Abänderungen, die aber unstreitig nur eine Gattung ausmachen. Sie haben entweder nur eines, oder mehrern theils zwey, auch wohl drey bis vier Querbande über den Rücken. Gewöhnlich sind sie fahl aschfarbig, braun, gelb oder röthlich, die Querbänder aber allemal heller als die Grundfarbe. Die meisten haben eine weise Mündung und umgebogne Lippe, bey einigen fallen diese Theile ins gelbliche oder rothe. Das wesentliche, was sie alle mit einander gemein haben, ist eine zarte, leichte, glänzende Schaale, eine platte, aber sehr deutliche Windung, eine oder etliche fahle Querbinden und eine kurze, stark gewölbte Figur. Die gegenwärtige, wovon ich unterschiedene kleine Abänderungen aus der Feldmannischen und Behrischen Sammlung vor mir habe, ist aschenfarbig, vorne und um die Gewinde mit einzelnen sehr zarten schwarzen Punkten schattiret und über den Rücken mit 2. weißlichen Banden belegt, die sich über den Bauch bis an die Zähne der weisen Mündung

Tab. XXV. Fig. 254. 255.

Ex Mus. nostro.

Porcellana spiralis, testâ tenui conglobatâ, cinerea, bifasciata, nigris hùc illuc punctulis signata.

Listeri H. C. Tab. 667. f. 11. Concha veneris fusca, valdè levis, duabus fasciis albidis ornata. *Barbadensis.*

— *Tab.* 668. f. 13. Concha veneris parva subcinerea, ventre candido, unicâ fasciâ fuscâ latâque circumdata, dorso paululum gibboso, admodum levis.

— *Tab.* 670. f. 16. Concha veneris parva subfusca, levis, elato dorso bifasciato. *Jamaicensis.*

Petiv. Gaz. Tab. 8. f. 85. Concha veneris Jamaic. fusca, fasciata, rimâ rufescente.

Sloan. Iter. Jam. Vol. II. p. 235. Nom. List.

Gualt. Tab. XVI. H. Porcellana spiralis levis subflava, rimâ purpurascente, tribus fasciis albidis obscurè cincta.

— *ibid.* L. — — albida, fasciata, punctis fuscis nebulata.

— *ibid.* M. — — ventre & dorso subcroceo, duabus fasciis albidis depicta.

Hebenstr. M. R. p. 299. Nomina List.

Klein. §. 230. n. 28. b. p. 88. Porcellana brevis fasciata, fusca, valdè levis, duabus fasciis albidis.

— *ibid.* lit. d. — — parva, subcinerea, unicâ fasciâ fuscâ.

— *ibid.* lit. e. — — fusca, parva, levis elato dorso bifasciato.

Lesser. §. 48. 111. p. 192. *Catus fuscus.*

Adans. p. 68. E. Varieté fort mince du Majet.

Davila Cat. Syst. p. 269. n. 568. Deux Porcelaines marron clair & foncé, à deux zônes blanchâtres bien prononcées, à levre exterieure tranchante, dans l'une, recourbée & dentelée dans l'autre.

herum-

Tab. XXVI.

1) Dünnschalige gewundne und 2) Birnförmige Porcellanen.

Porcellanae 1) Spirales tenues, et 2) Pyriformes.

Fig. 257.

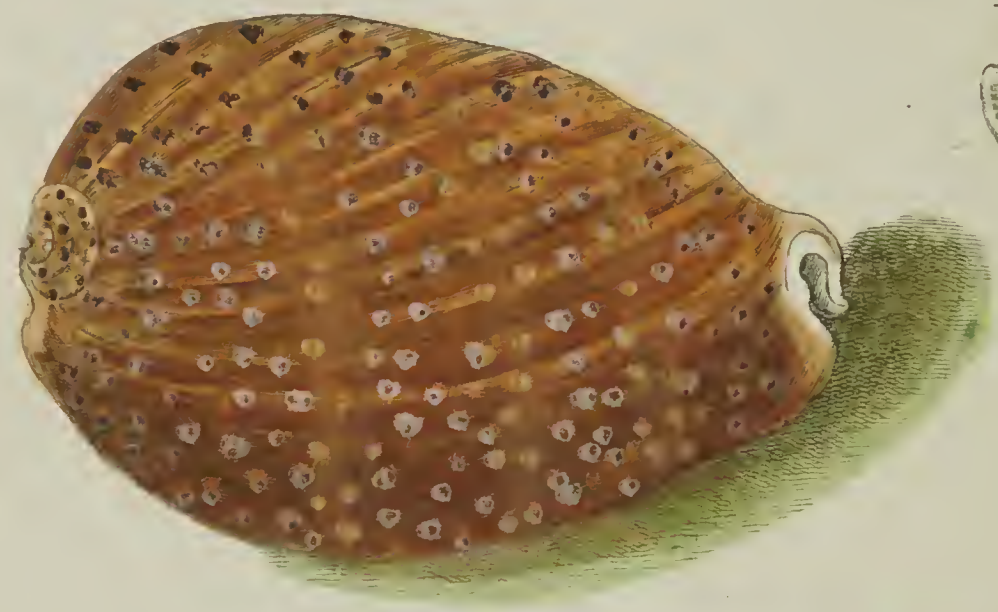


Fig. 259.

Fig. 260.

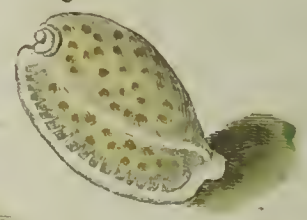


Fig. 201.

Fig. 202.

Fig. 250.

Fig. 208.

Fig. 267.

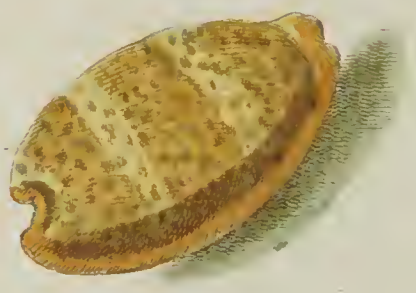


Fig. 203.

Fig. 204.

Fig. 269.

Fig. 258.

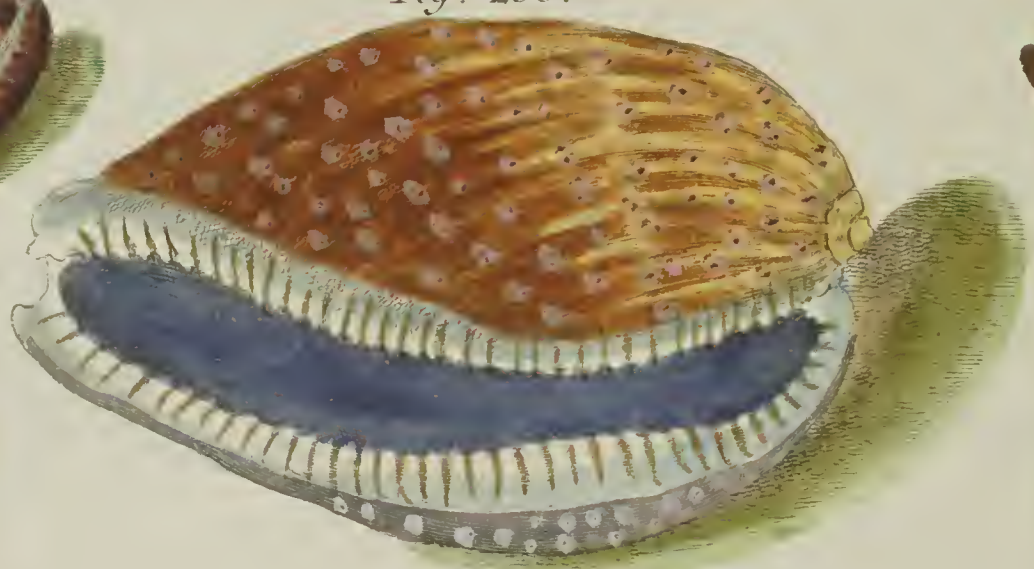


Fig. 270.

Fig. 205.

Fig. 200.

Hoppe pinx.

Ulrich sc.

herumziehen. Innwendig sind die äussern Farben durchscheinend. Ihre Grösse ist aus der Figur selbst zu ersehen. Die kleinen haben oft kaum die Länge eines halben Zolles und kommen viel häufiger aus Barbados, Jamaica und Senegal, als die grossen.

XXVI. Tafel. 256te Figur.

Die bleyfarbige abgeschlifne Porcellane mit violetten breiten Querbanden.

Das entblößte Weibchen vom falschen Argus.

Die bleyfarbige grosse Porcellane mit Banden. Hebenstr.

Le Faux-Argus fascié & dépouillé.

Een afgeslepen Bastaart-Argus met paerskleurige banden.

Die Schönheit dieser dünnschaaligen Porcellane leuchtet ohne weitläuftige Beschreibung sehr deutlich in die Augen. Daß sie unter die abgeschlifnen Porcellanen gehöre, läßt sich beym ersten Anblick erkennen, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich sie für ein abgeschlifnes Weibchen des braunäugigen Argus (Tab. 28. f. 289. u. T. 29. f. 298. 299.) halte. Ihr bleyfarbiger Rücken ist der Länge nach fein gestreift und mit 4. violetten unterbrochnen Querbanden umwunden. Innwendig fällt sie aus dem violetten ins braune und hat an der Mündung kleine rostfarbige Zähne. Die rohen Schaalen fallen in Jamaica. Wenn sie grösser und älter werden, sehen die entblößten Schaalen hellblau oder fahl aus und haben mehrentheils vier hell-

Tab. XXVI. Fig. 256.

Ex Mus. Feldm. 2½ Zoll.

Porcellana spiralis, testâ tenui ovatâ, livida, quatuor fasciis violaceis interruptis ornata, striata per longitudinem & decorticata. Tab. XXVI. fig. 256.

Argus spurius fasciatus & spoliatus.

Lister. H. C. Tab. 669. f. 15. Concha veneris magna, levis subcinerea vel sublivida in dorso fasciato.

Jacob Mus. Reg. Tab. I. n. 12.

Mus. Gottvv. Capf. III. Tab. IV. N. 14. e.

Sloan. Hist. nat. Jam. Vol. II. p. 236. n. 9. Concha veneris levis, magna, subcinerea vel sublivida, in dorso trifasciata, *Jamaic.*

Bon. Mus. K. p. 465. n. 265. Venerea levi & fragili testâ, fasciata quatuor fasciis dorsum transversè secantibus, quorum omnes colores sanguineus, rufus & citrinus diversimodè confusi pingunt. Caeterum undiquâque cinerea, praeter rubiginosas dentes quibus oris labra rugantur; in extrema testae parte lineolâ cochleatâ internae spirae indicantur.

Petiv. mem. cur. An. 1708. p. 158. n. 11. Concha veneris Jamaicensis, laevis & perlevis, fasciata.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 299. Nom. List.

Klein. §. 230. n. 28. f. p. 88. Porcellana brevis magna, levis, trifasciata, subcinerea.

oder dunkelbraune Bande. Vorn an der Naſe und neben der fünffachen Windung entdeckt man einen dicken Saum und, wie an allen Argusaugen, an beyden Lippen braune Zähne. Sie werden 3½ bis 4 Zoll lang und ſind bey Fig. 289. noch weitläuftiger beſchrieben.

XXVI. Tafel. 257. 258te Figur.

Tab. XXVI. f. 257-258

Der dünnſchaalige braune weſtindiſche Argus mit kleinen weiſen Augen. Der bandirte Argus. Knorr.

Der dickbäuchige Argus mit kleinen Augen. Feldm.

Argus des Indes Occidentales.

De Weſtindiſche Argus. Val.

Nicht ohne Vergnügen kann man den Glanz und die Schönheit dieſer vielängigen Porcellane betrachten, die ſich von allen ſo genannten Arguſen 1) durch die Leichtigkeit ihrer Schaale, 2) durch die dunkle Bräune ihrer Oberhaut; 3) durch die kleinere ſchneeweiſe Augen und 4) durch die gewölbte Form ihres Rückens merklich unterſcheidet. Die jüngern Schaalen ſind alle viel dunkler und ſpitziger gewunden, als die alten, deren Farbe gelblich braun, und deren Gewinde ziemlich verwachſen ſind. Auf dem Rücken erblickt man 3 durchſchimmernde Querbande und bey vielen laufen überdies noch etliche mattblaue Bande über den ganzen Rücken herab. Am Bauche ſind die jungen ſchwärzlich mit violet oder Bleyfarbe gemiſcht, die Alten aber dunkelbraun. Die Mündung hat auf beyden Seiten ſchwarz-

Tab. XXVI. Fig. 257. 258.

Ex Muſ. Feldm. & noſtro.

Porcellana ſpiralis teſtâ tenui, fuſcâ obſcurè faſciatâ, ocellis lacteis. *Argus Indiae occidentalis fuſcus*, tenuis, oculis albis parvis.

Liſter. Hiſt. C. Tab. 697. f. 44. Concha veneris maximâ ſubundata & maculis albis adſperſa.

Bon Muſ. K. p. 465. n. 266. Venerea ſubtilis, fragilis, omnium longiſſima; innumeris penè coloribus paſſim adſperſa oculis ſubjicitur; atro praecipuè rubiginoſo, ſulvo, terreo & helvaceo; faſciis inſuper violaceis in longum ductis & aliis melleis transversè ſuper-impoſitis decoratur. Huic frequentes oris inciſurae amaracinae colore badio diſtinguuntur.

Valent. Verh. p. 585. f. 83. it. p. 540. De *Weſtindiſche Argus*, zeer groot van witte vlekken. Deeze is dunner ook donkerder van grond, en witter van Oogen, als de oſt-indiſche.

Klein. §. 230. n. 21. p. 87. Porcellana brevis guttata, innumeris ferè coloribus adſperſa. *Bon.*

Figuram Liſterianam *Kleinius* ib. n. 3. a. p. 85. cum Porcellanâ ſalitâ Rumphii Tab. 38. L. ſimul allegavit, eamque *Marem craſſiorem* eſſe perperam affirmat.

Leſſer. §. 48. ff. ff. p. 197. Porcellana fragilis, faſciata & maculata.

Davila Cat. Syſtem. p. 274. n. 580. *Faux-Argus*

schwarzbraune Zähne und das Innere der Schaale spielt aus dem weisen ins Amethystfarbige. Durchs Abschleifen verliert sich die äusere glänzende Farbe in ein mattes braunroth und mit 3 gelben deutlichen Querbanden. Sie fallen nur allein in Westindien und erwachsen zu einer vorzüglichen Grösse. Ich habe sie von 3 bis zu 5 Zoll lang gesehen und zweifle nicht, daß es noch grössere gebe.

Argus de la grande espéce, different de tous les autres.

Knorr. I. *Tab.* V. *f.* 3. 4. p. 7.

XXVI. Tafel. 259te Figur.

Das braune Netzchen. Das dünnschaalige Weibchen vom kleinen Schlangenkopf.

Petite tête de serpent à coque mince & à spirales, dont le dos fauve est reticulé de blanc.

Het *dunne Wyfje van den kleenen Slangekop.*

In so fern gewisse dünnschaalige und gewundne Porcellanen für die Weibchen andrer dickschaaliger und ähnlich gezeichneter Stücke ausgegeben werden, kann man diese ohne Bedenken für das Weibchen vom kleinen Schlangenkopf annehmen. Die rothbraune Farbe an den Seiten und das weise Netz auf den braunen Rücken haben sie miteinander gemein. Die Leichtigkeit der Schaale, die kurz hervorstehende Gewinde und der weise Bauch machen hier allein den Unterschied aus. Die Insel Mauritu bey Madagascar, in Africa, ist ihr Vaterland.

Tab. XXVI. Fig. 259.

Ex Mus. nostro.

Porcellana spiralis parva, testâ tenui, lateribus fuscis, reticulo candido in dorso rufo gibboso notata, ventre & rimâ albis. Tab. XXVI. f. 259.

Lister. H. C. Tab. 701. f. 49. Concha veneris parva, tenuis, dorso fusco, maculis albis reticulatim picto.

— Tab. 704. f. 53. — — lateribus nigricantibus, dorso maculis albis distincto. *Ex Insul. Mauritii.*

Klein. §. 230. 3. d. p. 85. Porcellana brevis, rima candida, dorso fusco, maculis albis reticulata.

Adans. p. 68. F. Sixieme varieté très-mince du Majet.

260-262te Figur.

Die kleine gelbliche oder violblaue dünne Porcellane mit rostfarbigen Flecken.

Fig. 260-262.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana spiralis parva ex viola subflavida, fimbriata, maculis rubiginosis punctata. Decorticata vel violacea vel purpurascens. f. 260-262

Das Weibchen von der weiſen Frieſelporcellane (Fig. 323.)

Petite Porcelaine jaunâtre ou bleuâtre à taches rouilleuſes.

Geele of paerskleurige kleene Porcelein-hoorn met geele ſtippels.

Liſter. H. C. Tab. 656. f. 1. Concha veneris unicolor, exigua, ferè plumbei coloris aut leviter purpuraſcens; ex Inſulâ Mauritii (*Decorticatam intelligit.*)

Bon. M. Kirch. p. 475. n. 405? Cochlea venerea valdè nitida & laevigata, colore livido.

Gualt. Tab. 15. C? Porcellana fimbriata laevis, ventre & lateribus gibboſis & albidis in dorſo ex fuſco purpuraſcens.

Hebenſtr. M. R. p. 297. Nom. Liſter.

Klein. §. 231. n. 12. p. 89. Porc. in uno latere fimbriata plumbea *Liſter.*

Adans. Pl. 5. 1. p. 68. E. Cinquiême varieté du Majet.

Sie ſind kurz und bauchig, leicht von Schaale und flach gewunden. Auf gelblichem, oder wenn ſie ein wenig abgerieben ſind, auf hellviolettem Grunde, haben ſie eine Menge roſtfarbiger Punkte. Den Bauch findet man, wie den Saum, an den meiſten weiß, an einigen ſtrohgelb, und das Innwendige der Schaale amethyſtfarbig. Nur die ganz abgeriebene Stücke haben einen einfarbig violblauen oder röthlichen Rücken (wie Fig. 261. 262). Die bleyfarbigen mit weiſem Saum ſind unten an der vordern Oefnung des Mundes mit gelbraunen Flecken bezeichnet und heiſen eigentlich die Weibchen von der Frieſelporcellane mit Brandflecken (Fig. 324. 325.). Den abgeriebenen Schaalen geben auch einige den Namen der Blaurücken, wovon unten noch eine andere Gattung vorkömmt.

XXVI. Tafel. 264. 265te Figur.

Tab. XXVI. Fig. 263. 264.

Ex Muſ. noſtro.

Tab. XXVI. f. 264. 265

Die kleine dünne geſäumte Porcellane mit grau gefleckten Banden.

Petite Porcelaine blanchâtre à coque mince & à bandes transverſales obſcures.

Witte gezoomte Porcelein-hoorn met donnergraeuw geplekte banden.

Porcellana ſpiralis exigua, alba, teſtâ tenui, faſciis oblitteratis pallidè fuſcis, extremitatibus ex violâ maculatis.

Von dieſer länglichen, an einer Seite geſäumten Porcellane, die ich nur 7 bis $\frac{9}{12}$ eines Zolles lang geſehen, habe ich nirgends einige Nachricht gefunden. Sie iſt weiß oder fahl, mit roſtfarbigen gleichſam ausgewiſchten Flecken und Querbinden geziert. Die beyden Oefnungen des Mundes zeichnen ſich durch violfarbige Flecken beſonders aus. Der Rücken der abgeriebenen Stücke iſt hellroth, wie f. 264.

XXVI. Tafel. 265. 266te Figur.

Die dünnschaalige Porcellane mit braunen Querbanden und blutroth punktirten Seiten.

Das abgeriebne Weibchen von den rothen Masern. (S. Fig. 303.)

Das Brettspiel. Lesser.

An den Seiten dieser Schaalen entdecket man das wesentliche Kennzeichen der Rumphischen rothen Masern. Aus ihrem Bauche stralt ein eben so reines Violet hervor, als aus dem Innern der eigentlichen Masernporcellane. Nur sind die Weibchen viel dünner von Schaale, mit einer kleinen Windung versehen und gar nicht gesäumt. Klein setzt sie zwar unter die einfach gesäumte Gattungen; er hat aber nicht die Natur selbst, sondern nur die Bonannische Abbildung bey seiner Beschreibung vor Augen gehabt. An statt des gelben Netzes auf dem Rücken der Männchen haben die gegenwärtigen entweder breite rostfarbige Flecken, oder breite braune Bande, aus welchen dunkle Flammen hervor scheinen. Wenn diese Bande würflicht gefleckt sind, wird die Porcellane das **Bretspiel** genennt. An den Seiten fallen sie ins violette und sind gleichsam mit kleinen Bluttropfen besprenget. Der Bauch und die Mündung sind weiß. Ich zeige diese Stücken bloß deswegen mit so vieler Sorgfalt an, damit die Liebhaber sehen mögen, wie viel Veränderungen einige Porcellanen leiden müssen, ehe sie zu ihrer dauerhaften Vollkommenheit gelangen.

Man könnte unter die leichten und sichtbar gewundnen Porcellanen noch die **Weibchen des Maulwurfs** (Fig. 273.) der **fleischfarbigen Porcellane** (Fig. 287.) des **grossen Schlangenkopfes** (Fig. 317.) u. s. w. rechnen, weil sie aber in der Figur und Zeichnung nur wenig oder gar nicht von den dickschaaligern Männchen unterschieden sind, habe ich sie in der Folge bey Beschreibung der Männchen zugleich mit angeführet.

Tab. XXVI. Fig. 265. 266.

Ex Mus. nostro.

Porcellana spiralis, testâ tenui, maculatâ vel rubiginosâ vel subfuscâ, dorso fasciato, lateribus punctis sanguineis cruentatis, cavo amethystino. Tab. XXVI. f. 265. 266

Variolae purpureae, femina.

Bon. Mus. Kirch. p. 463. n. 234. Hanc veneream tripices fasciae aequalites inter se distantes, & tessellulis fulvis distinctae cingunt, pars gibbosa ex janthino colore albescit, suprâ quem stellulae fulgent conchyliatae. Pars concava candida est.

Klein. §. 231. 3. e. Porc. in uno latere fimbriata, violaceo-lactea, maculis purpureis.

Lesser. §. 48. eeee. p. 196. Nom. Bonanni.

III. Gattung.

Birnförmige Porcellanen ohne Saum.

XXVI. Tafel. 267. 268te Figur.

Tab. XXVI. Fig. 267. 268.

Die gelbbraun gefleckte birnförmige Porcellane mit weißlichen Banden und rothgelbem Bauche.

Porcelaine en forme de poire à dos tacheté & faſcié de jaune pâle, à baſe & flancs orangés.

Geel geplekte en gebandeerde lange Porcelein-hoorn met orange kleurigen buik.

Valentyn **nennt die Bonanniſche Figur** Een zoort arabiſche letters met een ſnuitje.

Auf dem Rücken dieſer birnförmigen Porcellane ſieht man auf hellbraunem Grund weißliche oder ſtrohgelbe Flecken, nebſt 2 bis 3 hellen Querbanden. Ueber den beyden Oefnungen des Mundes und am Bauche pranget ſie mit einer ſchönen dunkeln Orangenfarbe, mit weiſen Zähnen und oft mit roſenrothen Furchen zwiſchen denſelben. Die innwendige Seite der Schaale iſt hellviolet; die Seiten an jungen unverletzten Schaalen, ſchwärzlich grau und beyde mit durchſchimmernden ſchwarzen Punkten beſetzt. An groſſen und alten Schaalen verliert ſich die ſchöne Orangenfarbe auf beyden Seiten ins weiſe, ohne merkliche Punkte. Die afrikaniſchen Ufer Sicilien und Malaga bereichern unſre Kabinette mit den ſchönſten Stücken dieſer Art.

Spec. III.

Porcellanae pyriformes ſimplices. Seu non fimbriatae.

Tab. XXVI. Fig. 267. 268.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana pyriformis ſimplex dorſo ſubflavo maculato & faſciato, lateribus nigro obſcurè punctatis, ventre ſaturatè croceo, cavo amethyſtino.

Liſter. H. C. Tab. 667. f. 12. Concha veneris craſſa, ventre ſubcroceo, tribus faſciis albidis.

Bon. M. Kirch. p. 465. n. 258. Venerea longitudine majori, quam caeterae, extenſa. Dorſum in ſummo varium eſt carneis, pallidis, fulvis & glaucis maculis. Utrinque ad latera ſubminium apparet. Pars ubi oris apertura, denticulis albis aſpera. *In mari Siculo reperitur*, interdum transverſis faſciolis ſegmentata.

Gualt. Tab. 14. E. Porcellana vulgaris laevis toto ventre & lateribus colore rufo ſanguineo inſigniter infecta, in dorſo fuſco albidis punctis ſeu circulis variegata.

Klein. §. 230. n. 28. c. p. 88. Porcellana brevis craſſa, ventre ſubcroceo, tribus faſciis albidis.

— ib. n. 19. p. 87. Porc. brevis, *Ficùs* à figurâ.

Leſſer. §. 48. cc. p. 184. Nom. & deſcript. Bonanni.

Davila Cat. Syſt. p. 272. n. 578. Porcelaine blanche parſemée dans les flancs de points violets, bariolée dans le dos de jaune pâle, à bande longitudinale du fond & à bouche orangée.

269. u. 270te Figur.

Fig. 269. u. 270.

Die ſchwarzbraune birnförmige Porcellane mit gelblichen Querbinden.

Die

Fig. 269. 270.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana pyriformis tenuis, ſimplex, dorſo dilutè bruno vel badio, linea

a) Lange, schmale und b) einfach gesaumte Porcellanen.

Tab. XXVII. *Porcellanae a) longae, angustae et b) in uno latere fimbriatae.*

Fig. 280.

Fig. 281.

Fig. 271.

Fig. 273.

Fig. 271.

Fig. 275.

Fig. 270.

Fig. 277.

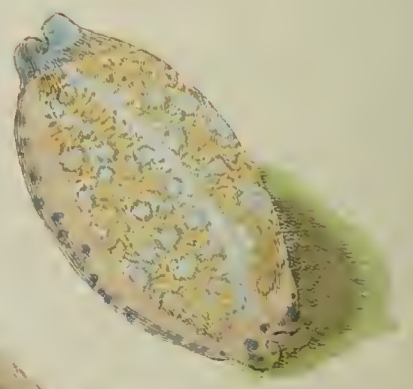


Fig. 272.

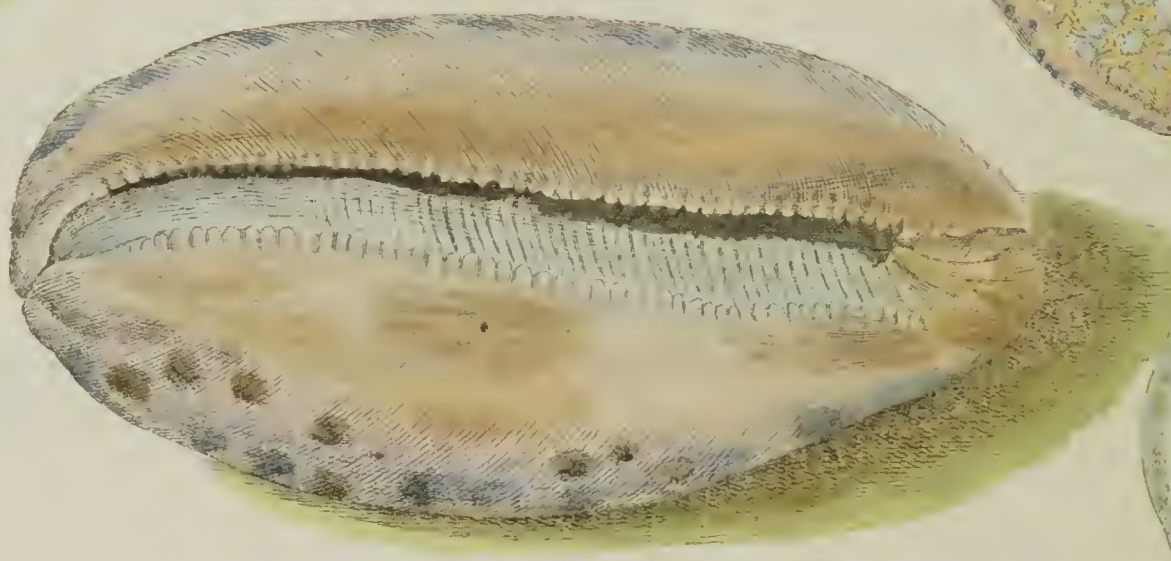


Fig. 278.

Fig. 279.

Happe pinx.

Glaubrecht fc.

Die schwarze, am Rücken weißliche Porcellane. Hebenstr.

Die birnförmige rare Porcellanschnecke mit pechschwarzer Mündung und weisem Rücken, über welchen eine gelbe Querbinde gehet. Lesser.

Das Ansehen selbst macht eben nicht die Seltenheit dieser Porcellane aus. Man schätzt sie vielmehr darum, weil sie nicht leicht zu haben ist, und in ihrer Figur einiger maßen von den übrigen abweichet. Sonst ist sie auf ihrem starkgewölbten Rücken oft weiß und agatfarbig, zuweilen aber, wie hier, auf hellbraunem Grunde mit einer hellen Linie in die Länge und mit zwey gelben matten Banden in die Quere bezeichnet. Das Unterscheidende an ihr ist a) die Figur, b) die Leichtigkeit der Schaale, und c) die schwarze Bräune, womit die Seiten, die beyden hervorragenden Oefnungen des Mundes und besonders der ganze Bauch überzogen sind. Die meinige ist inwendig ganz weiß und kömmt aus Afrika.

lineâ longitudinali & fasciis transversalibus distincto, ventre & lateribus atro-fuscis.

Lister. H. C. Tab. 657. f. 2. Concha veneris toto ventre & lateribus uterrimis, gibbosis, albido dorso.

Gualt. Tab. 15. N. Porcellana laevis basi giboſa dentata & una cum lateribus atro rubiginoso nigricante colore latè infecta, dorso achatino albido, colore splendenti & linea fulva per longitudinem divisо.

Hebenstr. M. R. p. 298. Nom. List.

Klein. §. 230. n. 23. p. 87. Porcellana brevis tumida s. ventre & lateribus gibbosis, albido dorso.

Lesser. §. 48. uuu. p. 194. Porcellana admodum rara, ore & ventre nigerrimis dorso albido fascia transversali lutea signato.

IVte Gattung von Porcellanen.
Lange, schmale Porcellanschnecken.

XXVII. Tafel. 271. 272te Figur.

Die Schildkrötenporcellane, das Schildpadhorn, der Brustharnisch. Chemn. Die grosse Porcellane mit schwarzen Flecken. Die Bastart-Caap. Hebenstr.

Lapin. Levreau. *Gerſ.* & *D'Arg.*

Liévre. *Davila.* La Tortüe, ou Caret. *Oud. Leers.*

Schildpad-hoorn of karet. *R.* & *Kl.*

Caap-falso. Valsche Kaap. (malè olim à quibusdam dicebatur.) *Klein.*

Ohn-

Spec. IV.
Porcellanae longae & angustae.

Tab. XXVII. Fig. 271 272.
Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana longa & angusta, magna, nubeculata maculis fuscis, albâ quasi farinâ undique adsperſa, *Clypei testadinarii* colores referens. Tab. XXVII. f. 271. 272

Lister. H. C. Tab. 689. f. 36. Concha veneris longissima, maxima, maculis ex fusco rufescentibus depicta.

Petiv. Amb. Tab. 8. f. 7.

Rumph. Tab. 38. C. *Concha testudinaria.*

Gerſ.

Ohnstreitig gehört die gegenwärtige schöne Porcellane unter die größten und längsten Schaalen dieses Geschlechts. In Holland selbst wurde sie ehemals sehr hoch geschätzt und für selten gehalten. Die lange fast cylindrische Figur und ihre vorzügliche Grösse, nebst ihrer äusern Zeichnung, machen sie vor allen andern ungemein kenntlich. Der Grund der Schaale ist schmutzig weiß und überall auf dem Rücken bald hell- bald schwarzbraun gewölkt. So wohl auf dem in der Mitte etwas eingedrückten Rücken, als besonders an den Seiten hat sie einzelne grosse und schwarze Tropfen. Als ein wesentliches Kennzeichen dieser Porcellanen hat man noch anzumerken, daß sie alle gleichsam mit Mehl oder feinem Salz hin und wieder bestreuet zu seyn scheinen. An einigen raren Stücken entdeckt man oben etliche erhabne weise Flecken, wie Tropfen von Seifenwasser, wovon sie hernach ihren Beynahmen erhalten. Der Bauch ist einfarbig fahlbraun. Die Gewinde bestehen mehrentheils aus einem hervorragenden schwarzbraunen Fortsatz, an welchem nur in der Jugend die Abtheilungen sichtbar erscheinen. Die Holländer haben sie wegen ihrer Farben und Zeichnungen die Schildkrötenporcellane, oder mit wenigerm Grund die Bastart-Caapschnecke, die Franzosen hingegen, ich weiß nicht aus welcher Ursach, den Hasen genennet.

Wenn

Gerf. Cat. raif. 1736. p. 111. n. 255. Porcelaine appellée ordinairement *Lapin* ou *Levreau* ou par Rumphius *Cochlea teſtudinaria*. Elle n'eſt pas ſi commune que les autres Porcelaines & eſt fort eſtimée en Hollande.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 299. Porcellana longa teſtudinaria R. *Caput ſpei ſpurium.*

Klein. §. 229: 1. p. 84. *Porcellana longa* ſive cylindroides, *teſtudinaria*, nitens elegantibus maculis R. ſeu maxima, longiſſima &c. *Liſter.*

D'Argenv. p. 267. Porcellana oblonga, *Lepuſculus. Le Levreau.*

Muſ. Chaiſ. p. 62. n. 800. Une belle *Tortüe.* Fraaye *Schildpad of karet-hoorn.*

— *van der Mieden.* p. 2. n. 20. Id. nom.

— *Oudaan.* p. 73. n. 849. —

— *Leerſianum.* p. 90. n. 948. —

— *van Diskoek.* p. 29. n. 686. & 688.

Davila Cat. Syſtem. p. 269. n. 579. Deux grandes Porcelaines de forme oblongue, marbrée par grandes taches de blanc & de brun & *dont la robe eſt en pluſieurs endroits comme ſoupoudrée de blanc:* On remarque ſur le dos de l'une quelques taches blanches & relevées, ſemblables à des gouttes de ſuif figées. Toutes deux ſont de l'eſpece nommée *Lievre*; mais la ſeconde eſt appellée *Liévre à gouttes de ſuif.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 719. n. 288. Ed. XII. p. 1173 n. 329. *Cypraea teſtudinaria*, teſtâ obtusâ ſubcylindricâ, extremitatibus depreſſis. Haec in ſuo genere maxima & reliquis longior; variat absque & cum ſpirâ anticè manifeſtâ. Habitat in *ſinu Perſico.*

Linn.

Wenn sie auf dem Rücken einzeln mit grossen und erhabnen weisen Flecken geziert sind, heissen sie, zum Unterschied der fein gepuderten, die mit Seifentropfen besprengten Haasen. Sie erwachsen bis zur Länge von 4½ Zoll, und fallen so wohl in Amboina als im persischen Meerbusen.

Linn. Muſ. Reg. Ulr. p. 567. n. 182. *Noſcitur* figurâ ſubcylindricâ, fuſco-maculata, adſperſa tanquam farinae pulvere rariore.

XXVII. Tafel. 273. 274te Figur.

Die braune Porcellane mit 3 Querbanden. Hebenstr.

Der Maulwurf. Der Moll. Chemn.

La Taupe. D'Arg. *Een Mol.* Rumph. Span. Topo. Lesser.

Unter den mit Banden belegten Porcellanen ist dieses keine der gemeinsten. Sie wächst zu einer ansehnlichen Grösse von 2 bis 3 Zoll, glänzet, wie der reinste Spiegel, und ist auf grauem oder ganz weisem Grund mit 3 bis 4 breiten, bald hellern, bald dunkler braunen Querbanden belegt, wovon die vordersten und hintersten an Dunkelheit allemal die mittlern weit übertreffen. Das wesentliche Kennzeichen der Männchen, oder der vollkommenen schweren Schaalen, ist die schwarzbraune Farbe des Bauches, der Seiten und beyder Seiten-Oefnungen des Mundes. Oft muß man sich, ausser der cylindrischen Figur, mit diesem einzigen Merkmal begnügen, um die Maulwürfe von andern Porcellanen mit Querbanden

Tab. XXVII. Fig. 273. 274.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana longa dorſo albido, quatuor faſciis dilutè caſtaneis cincto, ventre & lateribus atrofuſcis. Tab. XXVII. fig. 273. 274.

Liſter. H. C. Tab. 668. f. 14. Concha Veneris magna anguſta, ipſo ventre & denticulis nigricantibus, dorſo ſubalbido, tribus faſciis depicto.

Petiv. Amb. Tab. 16. f. 1.

Rumph. Tab. 38. I. Porcellana major, *Talpa.*

Valent. Verh. p. 583. f. 13. Een graeuwe gebandeerde *Mol.*

Gualt. Tab. 16. N. Porcellana ſpiralis ipſo ventre & denticulis ſatis nigricantibus, dorſo ſubrufo, tribus faſciis albidis circumdato.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 298. Porcellana ex fuſco trifaſciata. *Talpa.*

Klein. §. 229. g. p. 84. Porcellana longa, *Talpa*; fuſca, lateribus nigricantibus, zonâ triplici in dorſo. R.

— §. 231. 1. g. p. 89. Porcellana in uno latere fimbriata, trifaſciata, ipſo ventre & denticulis nigricantibus. Liſt.

Leſſer. §. 48. cccc. p. 196. *Talpa* & iiii. p. 197. *Talpa vera.*

zu unterscheiden. Ihre Farben und Banden wechseln oft merklich ab. Zuweilen fehlen ihnen die Querbanden gänzlich, oder sind an einigen verloschen. Man hat sie mit leberfarbigem, grauen, auch ganz weisem Rücken, und die letztern werden für die raresten gehalten, an allen aber ist die dunkle Bräune der Seiten und des Bauches ein sicheres Kennzeichen, wovon sie auch eigentlich ihren Namen erhalten. Aus der innern Schaale schimmert ein glänzendes weiß sehr angenehm zwischen der schwärzlichen Mündung hervor.

Talpa vera Leff.

Lesser beschreibt p. 197. eine Porcellane unter dem Namen des rechten „Maulwurfs, die $\frac{1}{4}$ Elle lang und etwas schmal ist. Der Rücken hat dunkelbraune Wolken, welche mit schwarzen Flecken besetzt sind, und sich an ihrem Umfang ins gelbliche verlieren. Zwischen den braunen Wolken sind weise. Der Bauch ist braunfahl, und der enge Mund hat auf beyden Seiten viel zarte weise Zähne. Ich kann mich nicht rühmen, eine ähnliche gesehen zu haben.

Talpa, fimina.

Die dünnschaaligen Weibchen der Maulwürfe gleichen ihren Männchen in Ansehung der Farben und Bande vollkommen. Ihr Unterschied zeigt sich vornemlich 1) in der deutlichen vierfachen Windung, welche ein wenig in die Schaale einwärts gedrückt ist, und bey völlig ausgewachsnen Schaalen von der überragenden rechten Lippe zum Theil bedeckt wird; 2) in der Beschaffenheit des Bauches. Dieser ist bey den Weib-

D'Argenv. Pl. 18. H. La *Taupe.* Porcelaine oblongue à quatre grandes zônes fauves. p. 270.

Regenf. Tab. X. f. 37. Porcellana fusca, quatuor zônis obscurioribus, margine basique nigris insignita. *Kratzenst.*

Knorr. I. Tab. XXVII. f. 2. 3. p. 36. *Talpa.*

Mus. Chaisian. p. 62. n. 805. Twee *gebandeerde Mollen.* *Taupes* brunes à zônes fauves.

— *van der Mieden.* p. 2. n. 22. Gebandeerde bruine *Mollen.*

— *Oudaan.* p. 73. n. 853-855. *Taupes* à bandes brunes. *Taupes* rousses ou brunes.

— *Leersianum.* p. 97. n. 951. Très-belle & rare *Taupe* d'un fauve clair. Een ligt leeverkleurige *Mol.*

— — *ibid.* n. 952. Taupe fasciée ou à zônes brunes.

— — *ibid.* n. 954. Une rare *Taupe* blanche, bordée de brun. Ongemeene bruin gezoomte *vvitte Mol.*

— *van Dishoek.* p. 29. n. 676-679. Zeer fraaye *gebrande* en bruinkleurig gebandeerde *Mollen.*

Davila Cat. Syst. p. 271. n. 574. *Taupe* à robe fauve-roux fasciée de trois zônes blanchâtres & à base brun-noir.

Linn. S. N. Ed. X. p. 720. n. 292. Ed. XII. p. 1174. n. 333. *Cypraea Talpa* testâ subturbinatâ, subcylindricâ testaceâ, fasciis pallidis; subtus incrassata fusca. Hab. *in Asia.*

— *Mus. Reg Ulr.* p. 568. n. 184. *Noscitur* è basi testae undique gibbâ & nigricante.

Weibchen nicht schwarzbraun, oder an den Seiten so wulstig, wie bey den Männchen, sondern dünne und glatt. Die Bande laufen vom Rücken ununterbrochen bis an die Zähne beyder Lippen fort, und werden erst mit der Zeit durch mehrere Ansätze der Schaale mit der Schwärze überzogen, die den Maulwürfen eigenthümlich ist. Aus Ostindien, besonders von den dänischen Friedrichsinseln erhalten wir die ansehnlichsten Stücke dieser Porcellanen.

XXVII. Tafel. 275te Figur.

Die aschgraue, mit schwarzen Linien und Punkten bezeichnete, an beyden Spitzen gelbe Porcellane. Hebenstr.

Die Isabelle. Chemn. u. Less.

L'Isabelle. *Davila.*

Isabelle of Garneelen. *R.*

Es ist nichts leichter, als die so genannten Isabellen von andern Porcellanen zu unterscheiden. Ihre Farbe und Zeichnungen auf dem Rücken sind sich zwar nicht immer gleich; allein sie haben ein beständiges Merkmal, welches niemals trüget. Eine jede längliche, glatte und ungesäumte Porcellane von mittlerer Grösse, welche über den beyden Oefnungen des Mundes zwey orangenfarbige Flecken und ganz weise gezahnte Lippen hat, wird Isabelle genennt; sie mag übrigens auf dem Rücken ganz weiß, (wie es nach Rumphs Bericht einige geben soll,) oder fahl, entweder einfarbig, oder mit blassen Querbanden belegt seyn. Die vollkommensten Stücke sind gelbbraun oder aschfarbig, mit 2 hellen Querbanden, und der Länge nach mit feinen schwarzen Strichen und Punkten

Tab. XXVII. Fig. 275.

Ex Mus. nostro.

Porcellana longa, parva, cinerea, obscurè fasciata, lineolis & punctis nigris secundum longitudinem depicta, basi albâ, extremis flavescentibus. Tab. XXVII. fig. 275.

Lister. H. C. Tab 660. f. 4 Concha veneris cinerea, ventre candido, utroque latere croceo, dorso nigris lineolis & puncturis depicto. è *Madagascar.* Ins. *Mauritii.*

Petiv. Amb. Tab. 16. f. 16.

Rumph. Tab. 39. G. Porc. minor, *Isabella.*

Hebenstr. M. Richt. p. 298. Nom. Lister.

Klein. §. 229. 8. b. p. 85. Porcellana longa, *Isabella*, dorso pullo, fasciis nigris, circa extrema aurantia. R.

— §. 230. n. 24. p. 88. Porc. brevis cinerea &c. *Lister.*

Lesser. §. 48. ee. p. 184. *Isabella* R.

D'Argenv. Pl. 18. P. Porcelaine vergeltée de lignes brunes sur un fond d'Agathe clair.

Davila Cat. Syst. p. 272. n. 576. Deux Porcelaines dont une gris de lin & l'autre fauve, chargées de traits longitudinaux & hachés violet foncé, à *extrêmités des levres couleur d'or* & nommées *l Isabelle* par Rumphius.

— *ibid.* n. 275. Porcelaine grise ponctuée de noir & à deux zônes plus claires que le fond. List.

ten gezieret, welche ſich aber leicht abreiben laſſen. Die friſchen Schaalen haben einen reinen Glanz, und ihre Länge beträgt ſelten mehr als $1\frac{1}{2}$ Zoll. Die kleinen ſind am Bauch ganz weiß, und die Bande auf dem Rücken kaum ſichtbar. An den gröſſern geriebnen Stücken aber unterſcheidet man 3 matt röthliche breite Bande, welche ſich um den Bauch herum ziehen, und nur die weiſe Lippen unberührt laſſen. Sie werden auf der Inſel Mauritii und bey Madagaſcar am gewöhnlichſten angetroffen.

Linn. S. N. Ed. X. p. 722. n. 304. Ed. XII. p. 1177. n. 345. *Cypr aea Iſabella*, teſtâ obtusâ ſubcylindricâ, extremitatibus luteis. Hab. in *Mauritio, Madagaſcar.*

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 574. n. 195. *Noſcitur* extremitatibus luteis.

XXVII. Tafel. 276. 277te Figur.

Tab. XXVII. fig. 276. 277.

Der kleine Argus. Chemn.
Die rare chineſiſche Porcellane. Leſſ.
Die längliche augenförmige Porcellane mit getheiltem Rücken. Hebenſtr.
Le Petit Argus. *Gerſ.*
De kleene Argus. Heel ongemeen. *R.*

Der Unterſchied der gegenwärtigen von der ihr ähnlichen arabiſchen Porcellane (Fig. 328.331.) iſt nicht ſchwer zu entdecken. Die lange walzenförmige Figur, der Mangel der Säume, die Farben und Zeichnungen an den Seiten und am Bauche verrathen uns gleich den ſeltnen kleinen Argus, den man, ohne dieſe Merkmale, allerdings mit den arabiſchen Porcellanen verwechſeln könnte. Er iſt auf dem flachen Rücken überall, wie die Buchſtabenporcellanen, mit brandgelben Strichen und Charakteren, zwiſchen denſelben mit runden hell aſchfarbigen Augen und mit einer dergleichen über den Rücken herablaufenden breiten Linie bezeichnet. Die glatte ſchwülichte Seiten fallen ins Pfirſigfarbene, und ſind beyde mit kleinen runden ſchwärzlichen Tropfen dichte beſprenget. Der Bauch gleicht an Farbe den Apfelblüthen. Die Zähne ſind dunkelbraun, das Innwendige der Schaale hellviolet, und die ſpitzig hervorſtehende Gewinde ſind nur undeutlich unter der Schwüle der linken Seite zu ſehen. Oſtindien iſt das Vaterland dieſes kleinen Argus, den die Schriftſteller einſtimmig für ſelten ausgeben.

Tab. XXVII. Fig. 276. 277.

Ex Muſ. Feldm. $1\frac{5}{8}$ Zoll.

Porcellana oblonga rarior, characteribus luteis inter ocellos albidos depicta, faſciâ longitudinali diſtincta, lateribus & extremitatibus nigro-maculatis, dentibus fuſcis, intùs amethyſtina.

Rumph. Tab. 39. H. *Argus parvus.*

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 301. Porcellana oblonga oculata, per dorſum lineam longam habens, *Argus parvus* R.

Klein. §. 229. 2. c. p. 84. Porcellana longa, *Argus minor*, pullo in dorſo ocellis albis confluentibus R.

Gerſ. Cat. raiſ. 1736. p. 87. n. 85. Le *petit Argus* à cauſe des petites taches blanches qui ſont ſemées ſur ſa ſurface.

Leſſer. §. 48. gg. p. 185. *Porcellana litterata* chinenſis.

XXVII. Tafel. 278. 279te Figur.

Die olivenfarbige Porcellane mit rostfarbigen Flecken und Punkten. Das Casuarisey.

Casuaris-ey. *R.*

Von den rostfarbigen Punkten auf gelblichem oder olivenfarbigem Grunde des Rückens, welche einem besagten Ey ziemlich gleich sehen, hat diese längliche Porcellane ihren Namen bekommen. Statt ihrer Gewinde erscheint eine blosse Vertiefung. Die Seiten und der Bauch glänzen wie das weisseste Elfenbein, und die gelbe Furchen zwischen den Zähnen, nebst dem violfarbigen Schimmer, der aus dem Innersten hervor strahlt, ertheilen ihr eine reizende Mannigfaltigkeit. Einige dieser amboinischen Porcellanen haben auf einem gesprengten olivenfarbigen Rücken zwey breite helle Querbande, und an jeder Seite über der vordern Oefnung des Mundes einen schwarzbraunen Fleck. Sie gehören zwar nur unter die kleinen oder mittelmäßigen Porcellanen; wenn man sie aber in ihrer unverletzten Schönheit besitzet, behaupten sie unter dem kleinen Gut mit Recht eine ansehnliche Stelle.

Tab. XXVII. Fig. 278. 279.

Ex Mus. nostro. $1\frac{1}{4}$ Zoll.

Porcellana longa dorso livido, maculis rubiginosis quasi punctata interdum nubeculata, ventre & lateribus lacteis, rimâ flavescente, intus violacea. Tab. XXVII. fig. 278. 279.

Rumph. Ed. Belg. p. 118. n. 5. *Casuaris-Eyers*, langwerpig met ronde effene Kanten met doodsch groen, bruin en ros gespikkelt, eenparig of een breede brandvlek op den rugge. Ed. Germ. p. 96. n. V.

Gualt. Tab. 14. C. Porcellana vulgaris, laevis, minutissimis punctis rufis & helvaceis notata, lateribus albis, rimâ croceâ. *vel*

— Tab. 15. E. Porc. fimbriata laevis ventre & lateribus albis, aperturâ interdum citrinâ, subcoerulea, punctis rufis dense notata.

Klein. §. 229. n. 7. p. 85. Porcellana longa, *Ovum Casuarii*, instar hujusmodi ovi punctis variis distinctum, magnâ subindè macula in dorso comparente.

Lesser. §. 48. oo. pp. qq. p. 187. Porc. longa, ovi columbini magnitudinis, dorso ex flavo virideſcente, maculato, ventre albo, rimâ croceâ.

Seba T. 55. n. 17. Fig. laterales.

280te Figur.

Die kleine graue oder weise Porcellane mit 2-3 schwärzlichen Banden. Hebenstr. Schwarze Kätzchen. Das

Fig. 280.

Ex Mus. nostro.

Porcellana longa exigua, alba, dorso ex atro-coeruleſcente trifasciato. Fig. 280.

Das kleine Eſelchen.

Le Petit Ane. D'Arg.

Ezeltjes of *zwarte Katjes* met drie zwarte Streepen dwars over den rugge. *R* p. 119.

Die Urſach der Benennung läßt ſich bey dieſen kleinen Porcellanen ohne Mühe errathen. Man hat die breiten dunkeln Bande, welche auf dem weiſen Rücken und zwar nicht ganz bis an den Bauch überliegen, mit den Säcken verglichen, womit man den Rücken der Eſel zu beläſtigen pflegt. Die Schaalen ſelbſt werden nicht leicht über einen Zoll lang. Sie ſind durchgängig weiß und nicht merklich geſäumt. An ſtatt der Gewinde erblickt man an ihnen einen kleinen runden Eindruck. Die 3 über den Rücken bis an die weiſen Säume ausgebreiteten Querbande ſind dunkelviolet oder ſchwärzlich, und bey den meiſten mit einem goldgelben Faden eingefaßt. An der innern Lippe legt ſich ein weiſes Blätchen, wie ein dünner Saum über, unter welchem die Fortſetzungen der Bande verdeckt liegen, und bey den meiſten ſchwach durchſchimmern. Die äuſſere weiſe Lefze hat einen ſo ſchwachen Saum, daß man dieſe Eſelchen nicht wohl mit dem Klein unter die doppelt geſäumten Porcellanen rechnen kann; wiewohl es in der Kleiniſchen Methode überhaupt ſehr gewöhnlich iſt, einerley Schaale aus verſchiedenen Schriftſtellern unter vielerley

Liſter. H. C. Tab. 666. f. 10. Concha Veneris parva, candida, tribus faſciis latis nigricantibus depicta, ex *Inſulis Maldivis.*

Petiv. Gaz. Vol. II. c. 290. Tab. 97. f. 11. Veneris concha Indica minor, trifaſciata.

— *Amb.* T. 16. f. 18.

Bon. Muſ. Kirch. p. 464. n. 236. Venerea lactea, tribus faſciis oſtrinis ſegmentata, quas aureae laciniae exornant.

Rumph. Tab. 39. M. Porcellanae minores, *Aſelli.*

Ant. Juſſieu ad Barrel. Icon. Pl. Tab.* 1322. f. 27. Erythraea minor variegata & faſciata.

Muſ. Gottwv. Capſ. IV. Tab. II. f. 26. a. b. c.

Gualt. Tab. 15. M. Porcellana fimbriata laevis minor, candida, tribus latis faſciis nigricantibus, vel fuſco-rufeſcentibus cincta.

Hebenſtr. M. R. p. 299. Nom. Liſter. Item Porcellana parva ex livido bifaſciata vel trifaſciata. *Aſellus* R.

Klein. §. 229 8. c. p. 85. *Porcellana longa Iſabella* (perperàm) tribus faſciis nigricantibus.

— §. 230. 10. p. 86. *Porc. brevis, Aſelli,* triplici zonâ nigrâ transverſali per dorſum album.

— §. 231. 3. f. p. 88. *Porc. in utroque latere fimbriata,* trifaſciata, lacteo-purpureis faſciis, marginaliter aureis.

Leſſer. §. 48. nnn. p. 193. *Aſellus Africanus vinculatus.*

D'Argenv. Pl. 18. T. *Le petit Ane* à cauſe de trois barres noires qui ſe voient ſur ſa robe blanche. p. 271.

Adanſ. Pl. 5. 1. le Majet. p. 69. H.

Davila Cat. Syſt. p. 273. n. 3. Porcelaines blanches à trois larges zônes brunes, nommées *le petit Ane.*

Linn.

Tab. XXVIII. *a) Lange, schmale u. b) einfach gesäumte Porcellanen.*

Tab. XXVIII. Porcellanae a) longae, angustae, et b) in uno latere fimbriatae.

Fig. 282.

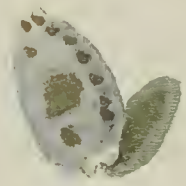


Fig. 285

Fig. 283.

Fig. 292.

Fig. 284.

Fig. 293.

Fig. 295.

Fig. 291.

Fig. 280.

Fig. 287.

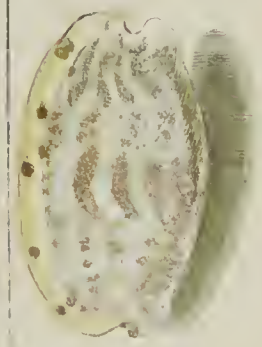
Fig. 288.

Fig. 290.

Fig. 286.

Fig. 291.

Fig. 297.



ley Titeln anzubringen. Woher sie bey den Holländern den Namen der schwarzen Kätzchen erhalten, habe ich bey der stärksten Anstrengung meiner Einbildungskraft nicht errathen können. Sie gehören unter die gemeinste Gattungen von Porcellanen, die auf den maldivischen Inseln in grosser Menge fallen.

Linn. S. N. Ed. X. p. 722. n. 309. Ed. XII. p. 1178. n. 351. *Cypraea Asellus* testâ umbilicatâ albâ, fasciis tribus fuscis. Ex *Maldivis.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 577. n. 200. *Noscitur* maculis tribus transversis fuscis ad latera non extensis, in testâ niveâ.

XXVII. Tafel. 281te Figur.

Das rothe Kätzchen. Lesser.
Ezeltje met orange Vlakken. *Schynv.*
Le petit Ane à zônes orangées.

Tab. XXVII. Fig. 281.

Ex Mus. nostro.

Porcellana longa, parva, subfimbriata, albida, zonis rufis s. aurantiis notata. *Catulus rufus.* Tab. XXVII. fig. 281.

Schynv. ad Rumph. Ed. Belg. p. 118. Een *ander zoort Ezeltjes* met orange Vlakken.

Gualt. Tab. 15. CC. DD. Porcellana fimbriata laevis, candidissima, lucida, fulvida, fasciata.

Klein. §. 230. 10. p. 86. Porc. brevis *Aselli*, triplici zonâ transversâ aurantii coloris.

Lesser §. 48. mmm. p. 193. *Asellus* ex rubro fasciatus.

Linn. S. N. loc. cit.

Eine blosse Abänderung der vorigen Eselchens, deren einziger Unterschied in der Farbe ihrer Banden besteht. Ich glaube so gar, daß es eben dieselben Schnecken sind, deren dunkle Oberhaut an den Banden bis auf die Orangenfarbe abgerieben ist, welche an den Seiten der schwärzlichen Bänder wie eine goldgelbe Einfassung hervor schimmert. Ihr Vaterland muß also unstreitig da seyn, wo die schwarzen Kätzchen gefunden werden.

Lessers blaue Eselchen, Aselli coerulei §. 48. ooo. p. 193. haben einen blaufahlen Rücken, über welchen dunkelblaue Querbinden gehen. Ihre Seiten und der Bauch sind blaßgelb; das Innwendige der Schaale violblau. *Asellus coeruleus.* Lesser.

XXVIII Tafel. 282te Figur.

Das blauliche gefleckte Eselchen oder Kätzchen. Hebenstr.
Die Schwalbe. Linn.
Le *petit Ane bleuâtre* & truité.
Het blaeuwe wit gebandeerde Katje of Ezeltje.

Tab. XXVIII. Fig. 282.

Ex Mus. Feldm. & nostro. $\frac{2}{3}$ Zoll.

Porcellana oblonga, parva, subfimbriata, dorso coeruleſcente bifasciato & saepe rubiginoso, extremitatibus bimaculatis. *Asellus lividus.* Tab. XXVIII. fig. 282.

Lister. Tab. 674. f. 20. 21. Concha veneris angusta, livida, bifasciata & ma-u-

lata

Die

Die unterſchiedenen Abänderungen der kleinen ſo genannten Kätzchen oder Eſelchen haben ein viel zu reizendes Anſehen, als daß ſie nicht verdienten, aufs genaueſte bemerkt zu werden. Ihrer Figur nach gehören ſie alle unter die länglichen, auf einer Seite ſchwach geſäumten Porcellanen. Auf dem Rücken der gegenwärtigen glänzet ein reines Himmelblau, welches durch 2 weiſe Querbande unterbrochen wird, die, wie bey den vorigen Gattungen, nicht weiter, als bis an die Seiten ſich ausdehnen. An vielen Exemplaren finden ſich mitten auf dem Rücken einzelne groſſe, oder etliche kleine zerſtreute Roſtflecken. Die Seiten und der Bauch ſind weiß, die Lippen ſtark und lang gezahnt, der Saum der äuſſern Lippe mit ganz zarten, oft häufigen roſtfarbigen Punkten beſtreut. Ueber jeder Oefnung des Mundes entdeckt man 2 dunkelbraune Flecken. Die hellblaue Farbe, die weiſe kurze Querbande des Rückens, die zarten Punkte am äuſſern Rande, und die 2 ſchwarzbraune Flecken an jeder Spitze der Schaale, machen die weſentlichen Kennzeichen dieſer Gattung aus, und ihre Kleinigkeit darf uns nicht hindern, ihnen in guten Sammlungen eine Stelle zu gönnen.

lata ſive trifaſciata, lateribus maculatis. Ex *Maldivis*.

Petiv. Gaz. Tab. 30. f. 3. Concha Veneris coeruleſcens, parva.

Bon. Muſ. Kirch. p. 464. n. 235. Venerea ziziphino colore flaveſcens, binis faſciis albis vittata, veluti labro excreſcente alboque coronatur, cum rubiginoſo interpuncto.

Muſ. Gottvv. Capſ. IV. Tab. II. n. 25. a-c.

Hebenſtr. Muſ. R. p. 299. Nom. Liſt.

Klein. §. 231. 1. e. p. 88. Porc. in uno latere fimbriata, trifaſciata, violaceo-lactea, maculis purpureis. *Bon.*

— *ibid.* 3. b. p. 88. — bifaſciata anguſta, livida.

Seba III. Tab. 55. n. 19. fig. h. i. k.

Linn. S. N. Ed. X. p. 722. n. 308. Ed. XII. p. 1178. n. 380. *Cypraea Hirundo* teſtâ umbilicatâ, ſuprâ coeruleſcente, extremitatibus maculis duabus fuſcis.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 576. n. 199. *Teſta* ovi paſſerini magnitudine, ovato-oblonga, ſuprà cinereo-coeruleſcens diſco, lateribus ſaepè punctis aliquot raris, ferrugineis, ſparſis; ſubtus alba, apice utroque utrinque maculâ ferrugineâ ſeu fuſcâ; poſticè apice ſimo, latere interiore ferè marginato.

Noſcitur colore coeruleſcente & parvitate, nec non maculâ duplici in utramque extremitatem, fuſcâ.

XXVIII. Tafel. 283. 284te Figur.

Tab. XXVIII. fig. 283. 284.

Das bleyfarbige betröpfelte Kätzchen oder Eſelchen.

Tab. XXVIII. Fig. 283. 284.

Ex Muſ. Feldm. & noſtro.

Porcellana longa, parva, livida, dorſo trifaſciato, punctato, fimbriata, lateri-

Le

Le *petit Ane* à flancs truités.

Die unverletztesten Stücke dieser länglichen Porcellanen sind auf bleyfarbigem Rücken mit den feinsten rostfarbigen Punkten bestreuet, die sich aber im Sande bald abreiben, und dann einen etwas dunklerblauen Grund, als die vorigen, hervor scheinen lassen. Die weisen Querbande und die 2 schwarzbraune Flecken an beyden Enden über jeder Oefnung des Mundes, haben sie mit der vorher beschriebnen Gattung gemein. Ihr Unterschied zeigt sich hauptsächlich in den grössern schwarzen Tropfen an den Seiten, und in den 3 Reihen schwarzer Punkte, die als eben so viel punktirte Querbande unter der Oberhaut vorschimmern. Der Bauch ist, wie die Seiten, schneeweiß und zeigt an einigen, besonders jungen Schaalen, matt durchscheinende braune Tropfen. Beyde Arten fallen vornemlich auf den maldivischen Inseln.

lateribus albis, nigro-punctatis, extremitatibus bimaculatis. *Asellus lividus* s. *plumbeus guttatus.* Feldm.

Lister. Tab. 680. f. 27. Concha Veneris parva sublivida, quasi bifasciata, magnis maculis in lateribus.

Klein. §. 231. n. 11. p. 89. Porcell. in uno latere fimbriata, sublivida, quasi bifasciata &c. List.

Lesser. §. 48. ppp. p. 193. Porcell. parva dorso ex coeruleo livido, nubeculato, fasciâ punctatâ transversali, ventre albo.

Seba Tab. 55. n. 19. fig. g. h.

XXVIII. Tafel. 285. 286te Figur.

Der doppelte Argus. Chemn.

Der Argus mit braunen Augen und braunem Rande. Hebenstr.

Das Männchen vom Argus. Less.

Die hunderträugige Porcellane. Müller im K. p. 91. Argusaugen.

Le grand Argus. *D'Arg.* & *Davila.*

De *dubbelde Argus.* R.

Gebande Argus. *Lesser.*

Argus-Oogen. *Leers.*

Wenn eifrige Conchylienfreunde anfangen, mit lebhafter Begierde zu sammlen; so geht billig ihre erste Conchylien-Cabinet. Sor-

Tab. XXVIII. Fig. 285. 286.

Ex Mus. Acad. & Feldm.

Porcellana longa, subspiralis, magna, cinerea, annulis, inaequalibus rubiginosis s. ocellis fuscis undiquè picta, fasciis obsoletis transversalibus, quatuor in basi maculis nigrescentibus latè signata. *Argus mas.* Tab. XXVIII. fig. 285. 286.

Lister. H. C. Tab. 705. f. 54. Concha Veneris major, angusto in ventre quatuor maculae nigricantes, in dorso circuli rotundi, fusci.

Petiv. Gazoph. Tab. 97. f. 6.

Bon. Mus. Kirch. p. 465. n. 263. Venerea caeterarum pretiosissima & admodùm rara;

Sorge dahin, diejenigen Stücke jedes Geschlechts kennen zu lernen, welche für die seltensten in ihrer Familie gehalten werden, um keine Gelegenheit zu versäumen, sich nach und nach in den Besitz derselben zu setzen. Gegenwärtige Porcellane gehört unter die Zahl derjenigen Cabinetsstücke, nach welchen sich Kenner am ersten mit umzusehen pflegen. Sie ist nicht allein ihrer Zeichnung wegen sehr schätzbar, sondern auch deswegen ungemein rar, weil sich der Bewohner mit seinem Gehäuse gern in den Tiefen der See aufhält, und nur bey den heftigsten Sturmwinden oder wirklichen Erdbeben zuweilen an die Ufer geworfen wird, wofern er sich nicht von ungefähr in die Fischreisen verirret. Es gehört überdies unter die sehr glücklichen Vorfälle, wenn man diesen doppelten Argus in seinem völligen Glanz erhält. Er wird nur sehr sparsam in seiner vollen Schönheit angetroffen, weil diese Art so wohl an ihrem Glanz, als an ihren Farben, die nur auf der äussersten Haut sitzen, leicht Schaden leiden kann.

Ein unversehrter Argus ist beynahe noch einmal so lang als breit, fahl oder gelblich auf dem Grunde, und mit 3 breiten dunkeln Querbändern geziert, die sich an den Seiten verlieren. Sie hat einen mehr eingedrückten als gewölbten Rücken, auf wel-

rara; figurâ à caeteris omnino differt, colore ex paleari undiquâque albescit, rotundatis velut annulis aureis aut croceis & inaequaliter condecorata.

Rumph. Tab. 38. D. Porcellana major, *Argus*.

Barrel. Ic. Pl. Tab.*1321. f. 25. Erythraea oblonga, oculata.

Lang. meth. p. 10. *Porcellana spiralis major* elongata & figurâ suâ ad cylindraceam quodammodo accedens, *Cylindroidea* dicenda.

Valent. Verh. p. 585. f. 86. Een Weergadelooze *Argus* in witheid van grond, en zwartheid van vlekken.

Gers. Cat. rais. 1736. p. 63. 1. *L'Argus* est la plus rare & la plus prétieuse des Porcelaines. On l'appelle ainsi pour la distinguer des autres par rapport à la quantité de grandes & petites taches rondes, semblables à des yeux, qui sont semées au hazard sur sa superficie. Le fond en est ordinairement petit gris & les taches, d'un canelle vif. Cette Coquille est estimée des curieux; on ne la trouve qu'au fond de la mer, ce qui fait la difficulté d'en avoir aisément.

Gualt. Tab. 16. T. Porcellana spiralis laevis, oblonga, bifasciata, rimâ coloris rubiginosi, ventre quatuor magnis fuscis maculis distincto, in dorso subalbido crebris circulis fuscis insignita.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 300. Porcellana major, circulis fuscis, rotundis.

Klein. §. 229. 2. a. b. p. 84. Porcellana longa, *Argus major*, in dorso annulis albis geminis nitida. R. seu palearis, annulis aureis Bon. vid. Tab. VI. f. 101.

Lesser

welchem eine Menge abwechselnder grosser und kleiner Ringe, doch ohne Ordnung, in die Augen fallen. Weil der helle Raum zwischen diesen Ringen einem Auge gleichet, und dem Riesen Argus ehemals hundert Augen angedichtet wurden, so hat man, nach dieser Aehnlichkeit, unsrer Porcellane den Namen der hundertäugigen Porcellane oder des Argus ertheilet. Ihr Bauch hat noch sein eigenthümliches Kennzeichen. Es besteht auf jeder Seite in 2 grossen schwarzbraunen Flecken, die einander ziemlich gerade gegen über gestellt sind. Die Zähne der engen Mündung haben eine eben so braune Farbe, und das vierfache platte Gewinde ist zur Hälfte unter einem Wulst verborgen, der sich von der äussern Lippe nach der innern hinüber ziehet. Inwendig sind viele dieser Schaalen weiß, die meisten aber violblau. Auf abgeriebenen Schaalen wird der Grund heller, und die dunklen Querbinden sichtbarer.

Beym Herrn D. Feldmann, welcher mir 4 der vollkommensten und glänzendesten Exemplare, von $2\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, zum Abzeichnen zugeschickt, habe ich unter andern ein rares Stück gesehen, welches man die geketteten Argusaugen nennen könnte. Fast alle Ringe, besonders an der rechten Seite des Rückens sind daran, wie die vollkommenste Kette in einander geschlungen, und geben der Schaale ein höchst schätzbares Ansehen. Man erhält diese seltsame Porcellanen, nach dem Herrn von Linne, aus Afrika, nach den Herrn Rumph, aus Amboina, und im Regenf. Werk wird versichert, daß

Lesser. §. 48. dddd. p. 196. Tab. V. f. 28. *Argus fasciatus.*

D'Argenv. Pl. 18. D. Le *grand Argus* d'une forme longue avec un fond jaunâtre & 3 fascies brunes marquées légerement; son corps est tout semé de petits ronds bruns, vuides en dedans, qui représentent les *yeux d'Argus.* p. 270.

Regenf. T. V. f. 57. *Argus magnus.*

Knorr. III. Tab. XI. f. 5. p. 26.

Mus. Chais. p. 62. n. 803. Un beau *grand Argus.*

— *van der Mieden.* p. 2. n. 18. Zeer fraaye *dubbelde Argus-Oogen.*

— *Oudaan.* p. 73. n. 852. Deux beaux *Argus.* Fraaye *Argussen.*

— *Leersian.* p. 97. n. 956. Id. nom.

— *van Dishoek.* p. 29. n. 690. —

Davila Cat. Syst. p. 270 n. 570. Porcelaine fauve nuée dans deux zônes & sur les côtés de petit gris, chargée de cercles grands & petits, canelle vif, & à deux grandes taches brunes sur chaque des levres; éspece qu'on nomme *grand Argus.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 719. n. 287. Ed. XII. p. 1173. n. 328. *Cypraea Argus* testâ subturbinatâ subcylindricâ, adspersâ ocellis, subtus maculis quatuor fuscis. Hab. in *Oceano Africae.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 567. n. 181. *Noscitur* maculis annularibus in corpore subcylindrico. *Varietas* dorso testae fasciis transversis pallidioribus distincta.

daß ſie von den däniſchen Friedrichsinſeln in nicht geringer Anzahl, mit wenigern aber gröſſern Augen, purpurfarbigen Bändern, ſchönem Glanz, lebhaften Schilderungen und innwendig weiß, nach Dännemark gebracht würden.

XXVIII Tafel. 287. 288te Figur.

Tab. XXVIII. fig. 287. 288.

Die fleiſchfarbige Porcellane mit weiſen Querbänden. Leſſ.

Das Fleiſchhorn. Chemn.

Der fleiſchfarbige Maulwurf. *Val. Muſ. Muſ.* p. 186.

Der rothe Fuchs. Leſſer.

Porcelaine rouſſe à quatre zônes rouges. *D'Arg.*

Vleesch-hoorn of vleeschverwige Klipkous. *R.* & *Klein.* met paarſe mond. *van der Mied.*

De roode Vos. *Leſſ.*

Mal. *Bia Dading.*

Auch von dieſer Gattung ſind unter den Liebhabern ſo wohl Männchen als Weibchen bekannt. Die erſtern machen ſich durch die Dicke und Schwere ihrer Schaale kennbar, und durch die kaum ſichtbare Merkmale der äuſſern Gewinde. Ihr Rücken iſt mit vier fleiſchfarbigen Querbanden belegt. Sie breiten ſich aber, wie bey den Eſelchens, nur bis an die Seiten aus. Das vorderſte und hinterſte übertrift die mittlern an Breite und an Röthe. Will man hingegen, wie einige Schriftſteller thun, die Röthe zur Grundfarbe annehmen, ſo hat der ſo genannte rothe Fuchs nur 3 hellfahle Binden. Der Bauch iſt einfarbig weiß,

Tab. XXVIII. Fig. 287. 288.

Ex Muſ. Feldmann.

Porcellana longa ſubturbinata, pallida, faſciis incarnatis, lateribus cineraſcentibus, baſi albâ, rimâ amethyſtinâ. *Carneola*, mas craſſior.

Femina cognoſcitur teſtâ levi, turbinatâ & faſciis ventrem ambientibus.

Variat citrina, faſciis albis.

Petiv. Gazoph. Tab. 80. f. 8.

Rumph. Tab. 38. K. Porcellana major, *Carneola.*

Gualt. Tab. 13. H. Porcellana vulgaris laevis, *ſubflava*, ipsâ rimâ purpuraſcente, tribus faſciis albis circumdata.

Hebenſtr. Muſ. R. p. 298. Porcellana quadrifaſciata, carnei coloris.

Klein. §. 229 4. p. 84. Porcellana longa, *Carneola*, coloris obſcurè carnei, zônis in dorſo.

Leſſer. §. 48. zzz. p. 195. Concha porcellanica rufa, minor *Gesneri.* it. lit. bbbb. p. 195. *Carneola.*

D'Argenv. Pl. 18. O. Porcelaine dont le milieu de la robe eſt partagé en zônes rougâtres ſur un fond d'Agathe. p. 271.

Seba T. 55. n. 19. lit. p.

Muſ. Chaiſian. p. 62. n. 806. *Taupe rouſſe* à bandes rouges. Vleeſchhoorn.

— *van der Mieden.* p. 2. n. 24. Fraaye vleeſchhoorns met paarſe monden.

— *Oudaan.* p. 73. n. 854. *Taupes* à bandes rouſſes. Rood gebandeerde *Mollen.*

Davila

weiß, und an den schwülichten Seiten bewundert man die zarten grauen Punkte, die ihnen das Ansehen eines Chagrin geben. Die milchfarbige innere Höhlung hinter der amethystfarbigen Spalte gewähren den Augen einen reizenden Anblick. Beym Herrn D. Feldmann habe ich auch eine fahle Abänderung mit 4 citrongelben Banden, weisem Bauche und violetter Mündung von $1\frac{1}{2}$ Zoll gesehen, die eigentlich des Gualtieri Porcellana subflava u. s. w. zu seyn scheinet. Lesser beschreibt eine ähnliche im 48. §. lit. yyy. p. 195.

Davila Cat. Syst. p. 271. n. 574. *Taupe* aurore foible à trois zônes gris blanc & à bouche lilas, nommée *Caffe au lait.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 719. n. 290. Ed. XII. p. 1174. n. 331. *Cypraea Carneola* testâ subturbinatâ pallidâ, fasciis incarnatis, ore violaceo. Hab. *in Asia.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 568. n. 183. *Testa* ovi magnitudine, ovata, oblongiuscula, incarnata s. testacea, fasciis saturatioribus obsoletis; *basis* pallida. Posticè labium utrumque ferè reflexum, connatum, prominulum (*violaceum totum*) *spira* obtusa, rimae reflexae adnata.

Noscitur fasciis albidis in corpore subincarnato.

Die meisten französischen Schriftsteller rechnen sie zu den Maulwürfen; da sie aber, ausser dem Vorzug der violetten Mündung, gar keine Spur von der dunklen Bräune der Maulwürfe, weder am Bauch, noch an den Seiten zeigt, so wäre es meines Erachtens besser, daß man ihr, zu Vermeidung aller Zweydeutigkeit, lieber den Namen der fleisch- oder citronfarbigen Porcellane mit Banden allein zugestünde.

In der vorher angezeigten prächtigen Sammlung ist mir ein sauberes dünnschaaliges und stark aber platt gewundnes Weibchen des Fleischhorns von $2\frac{3}{8}$ Zoll vorgekommen, dessen rothe Banden über den Bauch bis an die violette Mündung fortlaufen. * An der äussern Lippe zeigt es schon einen Ansatz des aschfarbig gesprengten Wulstes der dickschaaligern Männchen. Man findet diese artig glänzende Porcellanen so wohl im ostindischen als im asiatischen Meere. Die weißlichen Binden auf fleischfarbigem Grunde, die graue chagrinirte Seiten und violette Mündung machen ihren Hauptcharakter aus. Um der Grösse willen werden alle Stücke von mehr als 2 Zoll vorzüglich geschätzet. Die ganz kleinen sind milchfarbig, mit matten fleischfarbigen Binden. S. Lesser §. 48. qqq. p. 193.

Carneola femina.

* S. Fig. 238.

XXVIII. Tafel. 289te Figur.
XXIX. Tafel. 298-300te Figur.

Tab. XXVIII. fig. 289. —XXIX. fig. 298-300.

Der Argus mit braunen Augen und weisem Rande. Hebenstr.

Der rechte Argus, der vom doppelten (Fig. 285.) wohl zu unterscheiden. Knorr.

Das Weibchen vom doppelten Argus; der falsche Argus. Lesser.

Faux-Argus. *Dav.*

Bastert-Argus. *Leers.*

Die Liebhaber der Conchylien pflegen zwar meist alle mit runden weisen Flecken häufig besetzte Porcellanen äugige Porcellanen zu nennen; denjenigen aber, deren weise Flecken groß und entweder in braune Zirkel eingefaßt, oder nur bloß milchfarbig sind, oder die in weisen Augen einen braunen Etern haben, besonders den Namen der Argusse oder Argusaugen beyzulegen. Die seltensten dieser Art, mit braunen, zuweilen doppelten Ringen um die weisen Augen, haben wir schon kennen gelernt. Jetzt ist die Reihe an denjenigen, welche auf olivenfarbigen, gelben oder dunkelroth braunem Grund braune Augen mit weisen Ringen, nebst vielen ganz weisen Augen, über die ganze Länge des Rückens einen hellen breiten Streif und durchgängig dunkelbraune Zähne haben, inwendig aber gröstentheils blau oder violet sind. Die dunkelsten und

Tab. XXVIII. Fig. 289.
— XXIX. Fig 298-300.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana longa major, ex flavido fusca, ocellis vel albis, vel fuscis circulo candido inclusis, lineâ per dorsum longitudinali, rimae dentibus castaneis. *Argus pupillâ fuscâ in iride albâ.*

Lister. H. C. Tab. 698. f. 45. Concha veneris major, fusca, cui maculae albae & fuscae, albis circulis circumdatae.

Petiv. Gaz. Tab. 96. f. 6.

— *Mem. cur.* An. 1708. p. 157. n. 9. Concha veneris Jamaic. major, maculata.

Ant. Jussieu ad Barell. Ic. Pl. p. 133. Tab. *1321. f. 22. Erythraea maculis fuscis notata, lineâ latâ dorsum percurrente.

Sloan. H. Nat. Jam. p. 234. Concha veneris Jamaic. major, oculata.

Mus. Gottvv. Cāpf. III. Tab. 4. n. 14. a.

Hebenstr. M. R. p. 300. Nom. Lister.

Klein. §. 229. 2. d. p. 84. Porcellana longa *Argus ocellis albis maculas fuscas intercipientibus* s. fusca, magna &c. List.

Lesser. §. 48. kkk. p. 192. *Argus femina* (ob majorem ventris molem.)

Knorr. II. Tab. XXIV. f. 2. p. 44.

Regenf. Tab. X. f. 38.

Bon. M. Kirch. p. 464. n. 256. Venerea ovi Gallinacei figuram exprimens, colore rara, quo fulvam Leonis caesariem imitatur, ejus testam rotundis lamellis cinereis tessellatam, fascia ejusdem coloris bifariam signat. Oris margines denticulis rubiginosis armantur.

Seba

und grösten Augen zeigen sich allemal an den Seiten. Auf dem Rücken finden sich zwischen den grossen eine Menge kleiner weiser Augen. Ueberhaupt ist die Farbe an den Seiten allemal viel dunkler, als mitten auf dem Rücken, neben der Linie, wodurch er getheilt wird. Der Bauch hat gar keine Flecken, und eine viel hellere Farbe, als die übrige ganze Schaale. Die Windungen findet man gemeiniglich mit einem Wulst verwachsen, der sich von der innern Lippe überlegt und mit ihnen zugleich hervor tritt. Man pflegt diese Arguſſe in **kleinäugige** (wie Fig. 289.) und in **großäugige** (wie Fig. 298. und 299.) einzutheilen. Die letztern sind fast Koffeebraun, und haben oft sichtbare Querbande über den Rücken, daher sie in Hebenstreits *Mus. Richteriano* p. 301. **Augenmuscheln mit Banden** genennt werden.

Man könnte diese Art ohne Bedenken den **wahren Argus mit weisen und braunen Augen** nennen, von welchem sich der **doppelte** durch seine rostfarbige Ringe, durch seine Figur, Farbe und 4 schwärzliche Flecken am Bauche hinlänglich unterscheidet. Die ihn das **Weibchen vom doppelten Argus** nennen, haben ihr Augenmerk besonders auf den gewölbten Rücken gerichtet, weil einige dickbäuchige Schnecken zuweilen den Namen der Weibchen von ähnlichen schmalern Stücken erhalten. Wenn er bey unterschiedenen

Seba Tab. 76. f. 4.

Mus. Chaisian. p. 62. n. 806. *Faux-Argus de Curacao.* Groote *Bastert-Argus.*

— *Oudaan.* p. 73. n. 851. Id. nom.

— *Leersian.* p. 97. n. 957. —

— *van Dishoek.* p. 30. n. 693. —

Davila Cat. Syst. p. 270. n. 570. Porcelaine olivâtre chargée dans toute l'etenduë de sa robe de taches rondes & blanches ou de taches brunes cerclées de blanc, & dans son milieu, d'une bande longitudinale plus claire que le fond, espéce nommée *Faux-Argus.*

Linn. S. N. Ed. XII. p. 1172. n. 325. *Cypraea Exanthema* testâ subturbinatâ ferrugineâ, maculis pallidis rotundis adspersa, lineâ longitudinali subramosâ.

Ad Tab. XXIX. Fig. 298. 299.

Ex Mus. Feldm.

Porcellana eadem fusca, ocellis majoribus. Tab. XXIX. fig. 298. 299.

Lister. Tab. 699. f. 46. Concha veneris major fusca, cui maculae albae & fuscae, albis circulis incluſae, majores. Jamaic.

Mus. Gottvv. Capſ. III. T. IV. n. 14. b.

Sloane H. Nat. Jam. Vol. II. p. 235. n. 2. Concha veneris laevis, subfusca, trifasciata, major, maculis majusculis albis notata; eadem cum proximè superiori, tamen fasciata & majoribus maculis.

Hebenstr. Mus. R. p. 301. Nom. Lister.

Klein. §. 229. 2. e. p. 84. Porcellana longa, fasciata, *Argus ocellis majoribus.*

Davila & *Linn.* locc. citt.

Ad

Tab. XXIX. fig. 300. *Argus spoliatus.*

nen Schriftstellern der falsche Argus heisset, so geschieht es darum, weil einige Liebhaber den doppelten nur allein für den einzigen wahren Argus erkennen.

Der entblößte Argus.

An den vollkommensten Stücken sieht man unter der Oberhaut schon einige breite Querbande durchschimmern. Nimmt man diese gemächlich ab, so erscheinen auf fahlem Grunde erst ununterbrochene braune Querbande, wie an den aus dem *Muſ. Gottvv.* und *Seba* angeführten Figuren. Bey fortgesetztem Abreiben oder Schleifen werden diese Bande erst würflicht oder abgebrochen, wie die Figur im Gualtieri, und zuletzt erscheint die blaue oder violette Unterschaale, wie sie im Regenfuß abgebildet, im d'Argenv. und Davila beschrieben, und hier aus dem Feldmannischen Cabinet abgezeichnet ist.

Die erstern werden abgeschlifne falsche Argusse mit Banden; die letztern entblößte blaue Weibchen vom Argus, oder blaue entblößte falsche Argusse genennet. (Cf. supra Fig. 256.)

In Holland werden viel verdorbene Conchylien auf solche Art für die Cabinette zubereitet, und die Liebhaber können nicht zu oft erinnert werden, daß man aus solchen abgeschlifnen Schaalen keine besondere Gattungen machen dürfe, wie nach Adansons Bericht, selbst Gualtieri und zuweilen auch Lister, als grosse Kenner, gethan haben. D'Argenville hat diesem Irrthum durch Sternchens vorzubeugen gesucht, womit er alle durch die Kunst veränderte Stücken bezeichnete.

Je grösser und regelmäßiger die Augen und je dunkler die Farben, besonders an den Seiten, erscheinen; desto schätzbarer und theurer sind diese Argusse, die so wohl von Jamaika als von Saint Croix und Saint Thomas aus Westindien zu uns gebracht, und als vorzügliche Stücke in den Cabinetten beygelegt werden.

Ad Tab. XXIX. Fig. 300.

Ex Muſ. Feldm.

Argum ſpoliatum ſiſtunt & deſcribunt.

Muſ. Gottvv. Capſ. IV. Tab. IV. n. 14. c. d.

Gualt. T. 16. O. Porcellana ſpiralis, laevis, oblonga, cinerea, quatuor latis faſciis rufis teſſelatis in dorſo diſtincta, labiorum dentibus rubiginoſis.

Seba III. Tab. 76. f. 5.

D'Argenv. p. 266. 1. Porcellana conglobata & craſſa ✳ violacea.

Porcelaine arrondie & épaiſſe ✳ violette. item

Porcellana figurâ oblongâ & craſſâ *Pſeudo-Argus*, exteriore cortice exutus. p. 267. 3. Le *Faux-Argus depouillé.*

Regenf. Tab. VI. f. 63. Porcellana violacea ex Argo ſpurio violacei coloris praeparata. *Kratzenſt.*

Knorr. II. Tab. XXIV. f. 3. p. 44.

Davila Cat. Syſt. p. 270. n. 572. *Faux-Argus depouillé* devenu par la violet obſcur.

XXVIII. Tafel. 290. 291te Figur.

Die kleine punktirte Porcellane.

Die Schriftſteller haben von dieſer kleinen Porcellane keine deutliche Anzeigen hinterlaſſen, wofern ſie nicht unter den angezeigten Gottwaldiſchen Figuren verſtanden werden ſoll. Da ich die Beſchreibung der Gottwaldiſchen Platten nirgends auftreiben können, wage ich es nicht, in Anſehung ihrer Figuren etwas zuverläßiges zu beſtimmen. Die hier abgebildete längliche Porcellane iſt überall glänzend weiß, am vordern und hintern Ende mit 2 gröſſern ſchwarzen, auf dem Rücken aber mit kleinen roſtfarbigen Punkten beſtreut, welche ſich zuweilen rauh anfühlen laſſen, und gerade ſo ausſehen, als ob die Fliegen ihre Unreinigkeiten auf die weiſe Schaale gelegt hätten. Der Bauch iſt ganz weiß, und die Gewinde in ein Grübchen eingedrückt.

Zu den länglichen und ſchmalen Porcellanen gehören noch die kleine weiſe, zerbrechliche Schaalen, welche in den Apothecken unter den Entalis und Dentalis mit verkauft wurden. Im *Muſ. Worm.* p. 252 werden ſie Antalia, im *Barrel.* Tab. *1322. n. 30. Porcellana vulgaris, la Porcelaine; im *Pomet.* Tom. II. p. 230. f. 60. Pourſeline en coquille; in *Mo'cardi Muſ.* p. 211. L. III. c. 48. Porcelette, Conchae Entalorum minimorum officinarum, und im *Gualt.* Tab. 15. n. 1. Porcellanae integrae exiguae, cylindraceae, fragiles, candidae genennet.

Tab. XXVIII. Fig. 290. 291.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana oblonga parva, lactea, punctis rubiginoſis ſparſis, elatis *Stercori Muſcarum* ſimilibus. Tab. XXVIII. fig. 290. 291.

Petite Porcelaine blanche ponctuée de brun.

Witte brandgeel geſtipte kleene Porcelein-hoorn.

Gottw. Muſ. Capſ. IV. Tab. IV. f. 49. c. d. & n. 51. b.

D'Argenv. p. 266. Porcellana craſſa punctata. Porcelaine chargée de points.

V. Gattung.

Einfach geſäumte Porcellanen.

XXVIII. Tafel. 292. 293te Figur.

Die lange einfach geſäumte Porcellane mit roſtfarbigen Punkten und irregulären Flecken.

Der Drachenkopf. Das Drachenhäuptchen. Chemn.

Das Schildkrötchen. Hebenſtr.

La Taupe. *D'Arg.*

Tête de Dragon. *Leers.*

Species V.

Porcellanae in uno tantum latere fimbriatae.

Tab. XXVIII. Fig. 292 293.

Ex Muſ. Feldm.

Porcellana in uno latere fimbriata, longa, dorſo vel cinereo vel livido, punctis & maculis rubiginoſis inconſtantis figurae ſignato, fimbriâ ex fuſco guttatâ. *Dracaena.* Tab. XXVIII. fig. 292. 293.

Rumph. Tab. 39. E. Porcellana parva, *Dracaena. Draakenhoofdje*, bleek graeuw

Dragonneau. *Oud.*
Draakje. *Oud.* Draaken-Hoofdje. *R.*

Die Zeichnungen und Flecken auf der Oberhaut gewisser Porcellanen sind so veränderlich und mannigfaltig, daß man von der Figur solcher Flecken unmöglich ein sicheres Kennzeichen entlehnen kann. Die Gestalt des sitzenden Bären, (Fig. 241.) der fliegenden Drachen des Rumph, und der kriechenden Schildkröte im Richterischen Cabinet, sind lauter zufällige Figuren, die man unter tausend Stücken von einerley Art kaum einmal mit Deutlichkeit antrift. Die Schaalen, auf deren Rücken zuweilen dergleichen Figuren erscheinen, sind eigentlich lang gestreckte Porcellanen, deren weißlich olivenfarbiger Rücken rostfarbig besprengt, und oft mit dergleichen grossen und unregelmäßigen Flecken bezeichnet ist. Die Figur derselben stellt bald einen Drachen, bald ein anderes Thier, am öftersten aber gar nichts deutliches vor. Ihre rechte Lippe wirft sich in einen weißlichen braun gefleckten Saum auf. Eben solche braune Flecken fallen auch auf der untern Seite in die Augen. Die Mündung steht vorne weiter offen, als nach hinten zu. Die rechte Lippe hat starke, die linke nur schwache, aber lange Zähne und Furchen. Der Bauch fällt bey einigen ins Weisse, bey andern ist er, wie der Rücken, besprenget. Innwendig sehen diese Porcellanen blau aus. Von den Casuarieyern (Fig. 278. 279) unterscheiden sie sich durch den breiten Saum, durch die betröpfelte Seiten, und durch den grossen unordentlichen Fleck auf dem Rücken. Sonst haben sie mit jenen, wie mit Fig 294 viel Aehnlichkeit, und werden ebenfalls in Amboina gefunden.

of vaal overdwars met twee ronde ruggen, en tusschen beiden met eenen grooten brandvlek.

Mus. Gottvv. Capf. IV. T. I. n. 22. f. a. & T. II. n. 28.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. Thoracium parvum, *Draconis volantis* Icone per dorsum notatum. *Dracaena* Nostrum exemplar *Testudinem* exactè refert.

Klein. §. 232. n. 8. p. 90. Porcellana utroque latere fimbriata, *Dracaena*, cujus in dorso pallidè cinereo *macula Insulae*, vel si mavis, *Draconi similis*, apparet.

D'Argenv. Pl. 18. Y. Porcelaine des plus singulieres & des plus rares; elle représente sur sa robe de couleur agathe un petit animal informe de couleur brune. Elle se nomme *la Taupe.*

Seba Tab. 55. n. 19. o. q.

Davila Cat. Syst. p. 273. n. 578. Porcelaine verd de pavot, bariolée de gris, sur le milieu du dos, de laquelle est une large tache irreguliere jaune foncé, representant quelques fois la figure d'un animal.

Mus. Chaisian. p. 63. n. 818. Porcelaine agathe avec un animal marqué sur le dos. Een klynes *gefigureerdes Agaatje.*

— *Oudaan.* p. 74. n. 856. *Dragonneau. Draakje.*

— *Leersian.* p. 96. n. 947. *Tête de Dragon. Draaken-Hoofdje.*

Linn. S. N. Ed. XII. p. 1180. n. 360. *Cypraea stolida* testâ marginata cinereâ, testaceo-quadrato variegata.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 580. n. 207. *Testa* ovato oblonga, magnitudine ovi passerini, cinerascens, glauca, maculis testaceis inaequalibus quadrangularibus, adspersis punctis albidis, subtus albida, margine exteriore gibbo, posticè producto-truncata, utrinquè impressa. *Noscitur* maculis testaceis quadratis difformibus.

XXVIII. Tafel. 294. 295te Figur.

Die lange geſäumte, innwendig violette Porcellane, mit würflicht gefleckt und punktirtem Rücken.

Die pohlniſche Mütze. Klein.

Der Blaurücken. (wenn ſie abgerieben iſt.) Rumph.

Le *Bonnet Polonois.*

Poolſche Muts.

Blaeuw rugge. R. Klein.

Eine wirklich ſeltſame, beynahe walzenförmige und leichte Porcellane, die Bonanni ziemlich deutlich beſchrieben, und Klein, ich weiß nicht mit wie viel Grunde, die pohlniſche Mütze genennt hat. Sie iſt an der äuſſern Lippe weiß geſäumt, auf dem Rücken olivenfarbig, mit gelbbraunen Punkten und irregulären, zum Theil würflichten Flecken gezieret, innwendig amethyſtfarbig, platt gewunden, mit vorne und hinten ſtark hervorſtehendem Saum. Wenn die Oberhaut ein wenig abgerieben worden, erſcheinen auf derſelben würflichte abgebrochne Bande von rothbraunen Flecken, wie an der untern Seite der 295ten Figur zu ſehen. Die äuſſere Lippe iſt mit ſtarken, die innere nur mit ſchwachen, aber langen Zähnen bewafnet. Den Namen des Blaurückens kann man ihnen nicht ehe mit Recht beylegen, bis die obere Schaale völlig abgenommen, und die untere violette allein zum Vorſchein gebracht worden. Die Gualtierianiſche Figur ſcheint von der unſrigen eine bloſſe Abänderung, und die gelben Flecken nur noch eine geringe Spur von der meiſt abgeriebnen Oberhaut zu ſeyn.

Tab. XXVIII. Fig. 294. 295.

Ex Muſ. Feldm.

Porcellana in uno latere fimbriata, longa, tenuis, ſublivida, punctis rubiginoſis adſperſa & maculis fuſcis quaſi teſſelata, intus violacea. Tab. XXVIII. fig. 294. 295.

Bon. Muſ. Kirch. p. 464. n. 237. Porcellana caeteris longior, violaceo quaſi ſucco imbuta, maculis inſuper xerampelinis notatur, inter quas quatuor majores magisque extuberantes apparent. Ex labris alterum minutis inciſuris eſt aſperum, alterum dentibus munitum.

Rumph. Tab. 39. F. *Thoracium coeruleum.*

Muſ. Gottw. Capſ. IV. Tab. 2. n. 27.

Gualt. Tab. 16. E. Porcellana ſpiralis levis cylindracea, ex albido purpuraſcens, flavis maculis & raris donata.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 298. Porcellana toto dorſo violacea (detrita) margine characteribus arabicis picta.

— p. 301. Nom. Rumph.

Klein. §. 231. 2. p. 88. Porcellana in uno latere fimbriata, *Glauco-dorſum*, oblongo labio dextro fimbriato, albo dorſo obſcurè maculato; quatuor oculis circa extremitates nonnumquam conſpicuis. R.

— ibid. n. 4. p. 89. — — *Mitra Polonica*, labro albo excreſcente Bon.

Leſſer §. 48. p. p. 182. *Thoracium coeruleum.* (detritum)

XXVIII. Tafel. 296. 297te Figur.

Tab. XXVIII. Fig. 296. 297.

Ex Musſ. Feldmann.

Tab. XXVIII. fig. 296. 297.

Die an den Seiten betröpfelte, auf dem olivenfarbigen Rücken mit geflammten Banden belegte und gesäumte Porcellane.

Porcellana in uno latere fimbriata, oblonga, livida, dorſo late & undatim trifaſciato & maculato, ventre & lateribus albis, ex fuſco guttatis, intus violacea. An *variolae detritae?*

Liſteri H. C. Tab. 679. f. 26. Concha Veneris faſciata & maculata, picturâ tabeſcente & quaſi detritâ.

Hebenſtr. Muſ. R. p. 299. Nom. Liſter.

Klein. §. 231. n. 3. d. p. 88. Porcellana in uno latere fimbriata, bifaſciata & maculata &c. Liſteri.

Sie hat mit Fig. 292 in Anſehung der Farben, der Figur, des Saumes und der ſchwarzbraun gefleckten Seiten viel Aehnlichkeit. Der Unterſchied zeigt ſich vornemlich darinn, daß ſie am Bauche ganz weiß, auf dem Rücken mit 2 bis 3 breiten bräunlich geflammten Banden, an ſtatt der irregulären roſtfarbigen Flecken, geziert iſt. Von innen ſchimmert ein röthliches Violet hervor, und eben dieſe Farbe kömmt uns auch beym Abſchleifen, mit den gelbbraunen Flammen der Bänder, von auſſen zu Geſichte. S. die 297te Figur.

XXIX. Tafel. 298-300te Figur.

Tab. XXIX. Fig. 298-300.

Tab. XXIX. fig. 298-300.

S. oben p. 368. bis 370. bey der 289ten Fig.

vid. p. 368-370. ad fig. 289.

301. 302te Figur.

Fig. 301. 302.

Ex Muſ. noſtro.

Fig. 301. 302.

Die Pockenporcellane. Die ſchwarze Maſern. Chemn.

Die Eiſenblattern. Müller im R.

Die Eſelshaut. Dav.

Rougeole à grains noirs. Chaiſ.

La *Peau d'Ane.* Davila.

Tzerpokjes. Pokjes. Zwarte Maazelen. Rumph.

Porcellana in uno latere fimbriata craſſa, oblonga, dorſo variegato, lateribus calloſis albidis, fuſco maculatis ventre ſubcroceo, denticulis craſſioribus, albis; à maculis lateralibus *Variolae* dicta.

Liſteri Tab. 677. f. 24. Concha Veneris anguſta, laevis, bifaſciata, fuſcis maculis depicta. vel Tab. 678. f. 25.

Rumph. Tab. 38 P. Variolarum altera ſpecies. *Tzerpokjes.*

Ant. Juſſieu ad Barrel. Ic. p. 133. T. 1325. f. 25. Erythraea varia ad hiatum punctata. *Gualt.*

Nur ſelten ſind die Schriftſteller in Benennung der Conchylien völlig einig. Herr von Argenville und Davila belegen eine ganz andere Porcellane, die beym Rumph das Reißkörnchen

a) Lange schmale u. b) einfach gesäumte Porcellanen.

Tab. XXIX. *Porcellanae a) tenues, angustae et b) in uno latere fimbriatae.*

Fig. 298.

Fig. 301.

Fig. 302.

Fig. 306.

Fig. 307.

Fig. 300.

Fig. 308.

Fig. 309.

Fig. 310.

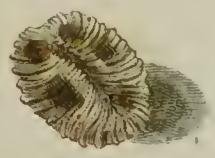


Fig. 311.

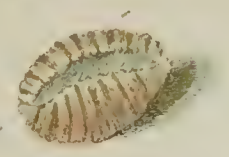


Fig. 303.

Fig. 304.

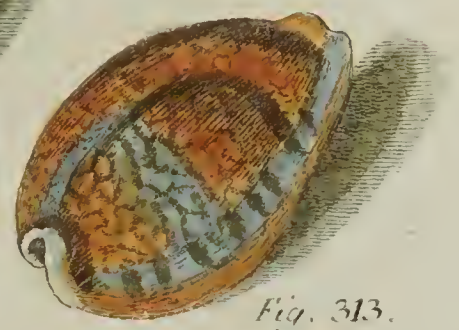


Fig. 314.

Fig. 299.

Fig. 313.

Fig. 305.

Fig. 312.

Happe pinx.

Gleßbach sc.

chen heißt, mit dem Namen der Pocken, und der ſonſt ſo aufmerkſame Klein verwechſelt die Rumphiſche Figuren der Maſern und Pocken, oder der ſchwarzen und rothen Maſern völlig. Wo er die gegenwärtige ſchwarze beſchreibt, da führt er die Figur der rothen an, und ſo umgekehrt. Der Irrthum hat ſeinen Grund in der Verwechſelung, die im Rumphiſchen Werke ſelbſt damit vorgegangen. Ich habe ihn dadurch zu verbeſſern geſucht, daß ich beyde Arten von Maſern nach der Natur neben einander mahlen laſſen, um ihren Unterſchied deſto ſinnlicher und leichter begreiflich zu machen.

Gualt. Tab. 15. AA. Porcellana fimbriata ex flavo pallidé punctata & nebulata, altero latere candido & punctis pullis diſtincto.

Klein. §. 229 n. 5. a. Porcellana longa *variolae*, dorſo punctato lateribus maculis variolatis nigris majoribus. p. 84.

— §. 231. 3. c. p. 88. Porc. in uno latere fimbriata, biſaſciata, fuſcis maculis picta. Liſt.

Leſſer. §. 48. vv. p. 188. Nom. R.

Adanſ. Pl. 5. p. 68. F.

Davila Cat. Syſt. p. 275. Porcelaine griſe ponctuée de jaune, à lévre extérieure renflée & tuberculeuſe & à deux faſcies plus claires, nommée *Peau d'Ane.*

Muſ. Chaiſian. p. 63. n. 810. *Rougeoles à grains noirs. Zwvarte Maazelen.*

— *Oudaan.* p. 73. n. 839. Id. nom.

Linn. S. N. Ed. X. p. 723. n. 313. Ed. XII. p. 1179. n. 356. *Cypraea Caurica* teſtâ margine gibbo inaequali albido, fuſco punctato, dorſo nebulato teſtaceo. Hab. in *Oceano Indico.*

Die hier vorgeſtellte ſchwarze Maſern oder Pocken ſind länglicher Figur, ſehr dichte und ſchwer von Schaale, auf dem Rücken gelblich geſprenget, an der äuſſern Lippe ſtark geſäumt, ſchwülicht und uneben, an beyden Seiten bald weiß, bald röthlich und mit groſſen ſchwärzlichen, theils runden, theils länglichen Flecken beſetzt. Die Mündung iſt vorne weit und auf beyden Seiten mit ſtarken weiſen Zähnen beſetzt, deren Zwiſchenraum, wie der gefaltete Bauch, gelb ausſiehet. Von innen ſcheint eine helle Milchfarbe hervor.

An einem meiner Exemplare entdeckt man unter der gelblich gefleckten Oberhaut breite dunkler gefleckte Bande, und ihr Rücken gleicht völlig der 296ten Figur. Ich würde jene ſicher für eine Art abgeſchliffner Pockenporcellanen halten, wenn ſie nicht innwendig violet wäre, welches ich an dieſen nie bemerkt habe. Sie fallen mit den rothen Maſern in Amboina und andern oſtindiſchen Gegenden.

XXIX. Tafel. 303te Figur.

Tab. XXIX. Fig. 303.

Ex Mus. Riediano & nostro.

Tab. XXIX. Fig. 303.

Die stark gesaumte Porcellane mit gelb und weiß geflecktem Rücken und blutroth betröpfelten Seiten.

Die rothe Masern.

Rougeole à grains rouges.

Roode Maazelen. *K.*

Porcellana in uno latere fimbriata, crassa, ovata, dorso ex luteo abruptè lineato, maculis, interdum rotundis, albis intermediis, ventre & lateribus guttis sanguineis adspersis. *Morbilli.*

Rumph. Tab. 38. O. Porcellana variegata, *Morbilli.*

Hebenstr. Mus. R. p. 300. Porcellana albis maculis, ad latus lividis. *Variolae.*

Klein. §. 229. n. 5. b. p. 84. Porcellana longa, *Variolae*, dorso punctato, lateribus maculis variolatis purpureis minoribus.

Lesser. §. 48. rr. p. 187. *Variolae purpureae.*

Man wird diese schöne Porcellane nicht leicht grösser antreffen, als ich sie hier aus der kleinen artigen Sammlung des Königl. Cammermusikus Herrn Riedt habe abzeichnen lassen. Ihre dicke, schwere und längliche Schaale fällt durch ihre Zeichnungen sehr reizend in die Augen; ihre Seiten sind, nebst dem breiten Rand der äussern Lippe, eben so glatt und wulstig, als an der vorigen, nur der Rücken ist mit hellern gelben kurz absetzenden Strichen bemahlt, zwischen welchen viel weise, zum Theil runde Flecken stehen; zuweilen wird er der Länge nach durch eine weise Linie getheilt. Ihr eigenthümliches Unterscheidungs Merkmal machen die kleine blutrothe Flecken aus, womit die Schaale an beyden Seiten stark und am Bauch etwas schwächer betröpfelt ist. Die Zähne der äussern Lippe breiten sich bis an den Saum derselben aus; an der Linken berühren sie kaum die äussere Fläche des Bauches. An statt der Windungen haben diese Porcellanen ein eingedrücktes Grübchen. Die Ursach der Benennung so wohl der schwarzen als der rothen Masern, deren gemeinschaftliches Vaterland Ostindien ist, läßt sich von Personen, die abtrocknende Pocken und aufblühende Masern gesehen haben, ohne Erklärung errathen. Die Schriftsteller versichern, daß die letztern viel seltner als die ersten vorkommen.

Morbilli femina. Eine dünnschaalige Porcellane dieser Art, oder das Weibchen von den rothen Masern ist oben p 351. bey Fig. 265. beschrieben und abgebildet worden.

XXIX Tafel. 304te Figur.

Tab. XXIX. Fig. 304.

Knorr.

Tab. XXIX. Fig. 304.

Die weißgefleckte Achatporcellane. Chemn. und Hebenstr.

Porcellana major, in uno tantum latere fimbriata, ex albo & fulvido mar-

Por-

Porcelaine Agathe tachetée de blanc à bourrelet bariolé.

De witgeplekte Achaat. *Schynv.*

marmorata, achatina, fimbriâ maculatâ.

Rumph. Tab. 39. R. Porcellana achatina ex albo maculata.

Hebenstr. Musf. Richt. p. 300. Porcellana achatina, albis maculis.

Klein. §. 231. n. 1. p. 88. Porcellana in uno latere fimbriata, achatina, candidè maculosa.

Knorr. II. Tab. XVI. f. 1. p. 30.

Ob gleich die gegenwärtige unter die vorzüglichen Porcellanen zu gehören scheint; so ist sie doch weder im Rumph, noch im Knorr deutlich beschrieben. Beyde haben sie nur genennet. Da ich in hiesigen Sammlungen kein ähnliches Stück entdecken können, so habe ich, um der möglichen Vollständigkeit willen, bloß die illuminirte Figur aus dem Knorr nachzeichnen lassen, und die wenigen Schriftsteller, welche sie berühret, anzeigen wollen.

XXIX. Tafel. 305te Figur.

Die weise gesäumte Porcellane mit grossen Rostflecken.

Das Rostfleckchen. M.

Porcelaine blanche à dos enrouillé.

Het Roestvlakje.

Tab. XXIX. Fig. 305.

Ex Musf. Academ. & nostro.

Porcellana in uno latere fimbriata ex albo livida, maculâ in dorso quadratâ rubiginosâ, ad angulos ramosâ, fimbriâ albâ, minutissimè punctatâ, denticulis flavidis, intus violacea. Tab. XXIX. fig. 305.

Porcellana parva, *Rubigo.*

Noch ist mir diese artige kleine Porcellane, die ich selbst besitze, nirgends vorgekommen, als in der Sammlung der hiesigen königl. Akademie der Wissenschaften. Sie unterscheidet sich von andern mit rostfarbigen Flecken bezeichneten Porcellanen dadurch, daß ihre Hauptfarbe weiß ist, oder aus dem Weisen ins blauliche spielt. Mitten auf dem Rücken hat sie ein grosses viereckichtes Rostfleck, an welches oft noch einige kleinere anstossen. Ueber beyden Oefnungen des Mundes befinden sich an jedem Ende 2 gelbe Flecken. Der Bauch ist weiß, die langen Zähne gelblich, und das Innere violfarbig. An meinem Exemplar hat das rostige Viereck auf dem Rücken an jeder Ecke einen kettenförmigen Fortsatz, welche zusammen mit dem grossen Fleck die Figur eines Käfers mit 4 gekrümmten Füssen, dem aber der Kopf fehlet, vorstellen. Ich habe indessen schon erinnert, daß dergleichen Figuren sehr zufällig sind, ob gleich das oberste Viereck an allen mir bekannten Exemplaren überein beschaffen war.

XXIX. Tafel. 306 308te Figur.

Tab. XXIX. fig. 306. ad 308.

Die grosse gerunzelte und gefurchte Porcellane. Die grosse stark gefurchte Seelaus. Die Schildkröte. Klein und Dav.

La Tortuë. *D v.*

Schildpad gelykende geribde en gevoorende Porcelein-hoorn.

Het *groote Slach van de Zee-Luisen*, als een middelbare Hazelnoot. *Rumph. Belg.* p. 119.

Bis hieher haben wir fast lauter glatte und glänzende Porcellanen vor uns, und nur einzelner gekörnter Erwähnung zu thun gehabt. Es giebt aber, ausser den glatten und gekörnten, noch eine dritte Gattung, die geribte und gefurchte Porcellanen heissen, und von welchen bis jetzo nur wenige Gattungen bekannt worden sind. Die grösten Stücke dieser geribten Art werden Schildkröten, die kleinen, wenn sie einfarbig sind und keine Furche auf dem Rücken haben, Meerläuse; wenn sie aber auf dem Rücken mit schwärzlichen Flecken und einer Furche bezeichnet sind, Meerflöhe genennt. Die erstern erhielten ihren Namen daher, weil sie, auf den Bauch gelegt, völlig die Figur des Deckels einer Schildkröte vorstellen, und die letztern, weil sie nicht viel grösser werden, als etwan eine erwachsne Wandlaus. Einige Schriftsteller legen ihnen allen den allgemeinen Namen der Seeläuse bey,

Tab. XXIX. Fig. 306-308.

Lister. Dav. & Musf nostrum.

Porcellana in uno latere fimbriata, subglobosa, dorso & ventre aequaliter striato, sulco longitudinali lato notabilis. *Testudo.*

Lister. H. C. Tab. 706. f. 55. Concha Veneris striis eminentibus conspicua, leviter rufescens.

Bon. Musf. Kirch. p. 464. n. 239. Venerea strigis rugosa, intus alba, foris ex violaceo carneum colorem induit, aliquando anthracinum.

— ibid. n. 248. *Venerea testudini similis.* Ejus dorsum bifariam secat sulcus secundum longitudinem testae productus, à quo aliae rimulae transversae costas sub cute animalis apparentes simulant, colore terreo aut xerampelino.

Hebenstr. Musf. Richt. p. 301. Porcellana striata. *Pediculus major.*

Kein. §. 230. n. 13. e. p. 87. Porcellana brevis striata, dorso sinuato, nodis exasperato leviter rufescens I ist.

— ibid. n. 13. a. Pediculus Nucis avellanae magnitudine, subalbidus.

— ibid. §. 231. n. 7. p. 89. Porcellana in uno latere fimbriata. *Testudo*, dorso longitudinaliter sulcato. Bon.

Lesser. §. 48. oooo. qqqq. p. 199. fig. 30. *Pediculus marinus.* (Auctor hanc Porc. striatam perperam ad Nussatellanas granulatas refert, quarum dorsum nullis transversalibus costis asperum est.)

Davila Cat. Syst. p. 275. Pl. XV. I. Porcelaine rare fauve, tirant sur le gris, le dos très-élevé à stries circulaires très-saillantes, noveuses le long du Sillon longi-

bey, und pflegen ſie in groſſe und kleine zu theilen. Die erſtern erwachſen bis zur Gröſſe einer mittelmäßigen Haſelnuß und ſind ungemein ſelten. Sie haben eine kurze runde Form, und ſind nicht allein mit ſtarken weit von einander ſtehenden Querribben, ſondern auch mitten auf dem Rücken mit einer breiten Furche verſehen, von welcher alle dieſe Ribben anfangen und an beyden Seiten bis in die Mündung fortlaufen. Oft ſind ſie, wie am Davilaiſchen Exemplar, (Fig. 307.) an der obern Furche und an den Seiten knotig, und geben der Schaale überhaupt das Anſehen, als ob man ein kleines Thier auf dem Bauch vor ſich liegen hätte, deſſen Ribben, neben dem eingedrückten Rückgrad, an beyden Seiten unter der Haut hervorragten. Ihre Farbe fällt entweder aus dem violetten ins hellrothe oder aus dem rothen ins graue, zuweilen ins ſchwärzliche. Einige ſehen ganz fahl oder erdfarbig, innwendig aber alle weiß aus. An der äuſſern Lippe ſind ſie merklich geſäumt, und fallen in Amboina und im adriatiſchen Meer.

longitudinal, qui eſt fort large, ainſi que les intervalles des ſtries & à baſe platte dont les bords ſont renflés en éſpece de bourrelet. Nommée la *Tortuë*.

Fig. 307.

Eine kleine Nebenart aus meiner Sammlung, (S. Fig. 308.) mit einer ſtarken Furche auf dem Rücken, iſt gleichſam eine Mittelgattung, zwiſchen dieſen groſſen Meerläuſen und den bald zu beſchreibenden Meerflöhen. Sie hat die Gröſſe einer ſtarken Zuckererbſe, und iſt von ihrer Furche an, bis in die enge Mündung nach allen Seiten zart und unordentlich geribt. Sie heißt die weiſe auf dem Rücken gefurchte Meerlaus, und unterſcheidet ſich vom Meerfloh bloß durch die mehrere Rundung und durch den Mangel der Flecken auf dem Rücken.

Fig. 308.

XXIX. Tafel. 309te Figur.

Die kleine röthliche oder weiſe geribte Porcellane. Die kleine geribte Seelaus.

Pou de mer. Davila.

De Luis. R.

John of Groat's Buckies. *Sloan.*
(So heißt ſie auf den orcadiſchen Inſeln.)

Angl. American Duns. *Sloan.*

Tab. XXIX. Fig. 309.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana in uno latere fimbriata, ſtriata, minima, ſubgloboſa, transverſim aequaliter ſtriata, carnea vel albida. Tab. XXIX. fig. 309.

Liſter. H. C. Tab. 707. f. 57. Concha Veneris exigua, ſtriata, leviter admodum rufeſcens, ſine ſulco notabili in dorſo.

— *Angl.* Tab. III. f. 17. p. 168. Concha Veneris exigua alba, ſtriata, *Duns* Anglorum.

Es iſt zwar gewiß, daß dieſe kleine Art von Meerläuſen beym erſten Anblick nicht ſonderlich von der vorigen kleinern (Fig. 308.) und folgenden Gattung unterſchieden zu ſeyn ſcheinet: allein aufmerkſamen Beobachtern zeigt ſich gar bald das Eigenthümliche der kleinen Seeläuſe, die zwar in Engelland am gemeinſten ſind, in Jamaika aber und auf den orcadiſchen Inſeln nicht minder häufig gefunden werden. Sie erreichen nie die Gröſſe der vorher beſchriebenen Schildkröthen, oder der nachfolgenden Meerflöhe, und werden vornemlich an der Regelmäßigkeit ihrer häufigen und feinen Querribben und insbeſondere noch daran erkennet, daß ſie auf dem Rücken keine ſichtbare Furche haben, von welcher ihre zarte Ribben auslaufen. Ihre Figur iſt runder als an den andern, und ihre gewöhnliche Farbe iſt entweder ganz weiß, oder mit roſenroth gemiſcht. Zuweilen erſcheinen auf dem Rücken einzelne unordentliche Flecken oder dunkele Anzeigen derſelben. Ich habe ſie aber unter einer beträchtlichen Menge nur an ſehr wenigen geſehen. Liſter ſelbſt ſagt am angeführten Orte p. 168. „daß die engliſchen See„läuſe ſich von denen, die aus Ja„maika kommen, hauptſächlich durch „ihre Kleinigkeit und durch den Man„gel der länglichen Furche des Rü„ckens auszeichnen; und Sloane verſichert,

Rumph. Tab. 39. P. Porcellana minor, *Pediculus.*

Ant. Juſſieu ad Barell. Ic. Pl. Tab. *1322. f. 28. Erythraea omnium minima, rugoſa & ſtriata.

Petiv. Muſ. n. 5. p. 18. Concha Veneris Americana, ſtriata, dorſo ſerrato.

Sloan. H. Nat. Jam. p. 235. American *Duns.* & p. 236. n. 7. Concha Veneris exigua alba, ſtriata, minor illâ, cui dorſo ſummo ſinuato maculae fuſcae.

Muſ. Gottvv. Capſ. IV. Tab. IV. n. 45. fig. f. h.

Gualt. Tab. 14. O. Porcellana vulgaris, ſtriis aequalibus circumdata, dorſo paululum ſinuato, baſi planâ candidâ.

— ibid. P. — — parva, globoſa, ſtriata, candida, dorſo ſinuato.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 301. Porcellana exigua, leviter admodum rufeſcens & ſtriata; *Pediculus* R.

Klein. §. 230. 16. b. p. 87. Porcellana brevis, *Pediculi magnitudine*, candidiſſima.

— ibid. c. — *Pediculus Anglicus* ſine notabili ſulco, ex albido rufeſcens. *Duns Anglorum.*

Leſſer. §. 48. nnnn. p. 197. Pediculi marini.

Adanſ. le Bitou. Pl. 5. f. 3. p. 73.

Seba III. Tab. 55. n. 22.

Davila Cat. Syſt. p. 275. n. 322. *Pou de mer* blanc nué de couleur de chair, à ſtries circulaires, mais ſans ſillon longitudinal.

Linn. S. N. Ed. X. p. 724. n. 322. Ed. XII. p. 1180. n. 364. *Cypraea Pediculus* teſtâ marginatâ, transverſim ſulcatâ. Habit in Jamaica, *Europa.*

Haec maculas gerit dorſales tres fuſcas. *Indica* dorſo exarato, ſulco longitudinali;

sichert, die gestreifte englische Seelaus bleibe allemal viel kleiner, als die andern mit gefurchtem Rücken. Da sie in den Gegenden, wo sie sich aufhalten, sehr häufig gesammlet werden können, haben sie zwar nicht den Vorzug der Seltenheit; allein ihre Figur und Zeichnung verdient doch die Aufmerksamkeit der Liebhaber, und wirklichen Kennern wird es nie in den Sinn kommen, ein einzig Produkt der schöpferischen Natur bloß darum gering zu schätzen, weil es sich nicht durch eine vorzügliche Grösse empfehlen kann. Die Menge der Schriftsteller, welche diese kleine Schaalen beschrieben, zeigt genugsam, daß man sie nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet habe.

nali; *Europaea* eo sulco destituta; *Anglica* tota absque maculis alba.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 582. n. 211. Testa subovata, rotundata, incarnata s. albida, exsculpta sulcis transversis, suturâ longitudinali saepè exaratâ. Posticè obtusa, non bifida. Subtùs sulci Dorsales excurrunt in dentes rimae. *Spirae* nullae sed potiùs gibbositas &c.

Noscitur globosa, inflata, sulcis transversis aequalibus in ipsam rimam terminatis.

XXIX. Tafel. 310. 311te Figur.

Die gefleckte Seelaus mit einer Furche auf dem Rücken.

Der Meerfloh.

Die kleine geribte Porcellane mit braunen Flecken. Hebenstr.

La Pou de mer.

Zee-Vlooy of gevlakte Luis.

Herr Adanson will zwar p. 73. unter der vorigen geribten und der gegenwärtigen gefleckten Seelaus keinen wesentlichen Unterschied zugeben, sondern beyde als blosse Abänderungen angesehen wissen. Ich bin nicht gesonnen, einem so grossen Naturforscher zu widersprechen. Wenn man indessen beyde Arten genau gegen einander hält, und sein Augenmerk bloß auf die Schaalen richtet; so kann man

Tab. XXIX. Fig. 310. 311.

Ex Mus. nostro.

Porcellana minor, in uno latere fimbriata, transversim striata & rugosa, sulco notabili per dorsum utrinque bimaculatum. Tab. XXIX. fig. 310. 311.

Lister. H. C. Tab. 706. fig. 56. Concha veneris striata, cui summo dorso sinuato fuscae maculae. Jamaic. & Barbadensis.

Petiv. Mem. cur. An. 1708. p. 157. n. 16.

Mus. Gottvv. Capf. IV. T. IV. n. 45. fig. a-f.

Sloan. H. Jam. II. p. 236.

Gualt. Tab. 15. P. R. Porcellana fimbriata striata, parva, purpurascens, dorso sinuato, ex fusco maculato. — it. minor, amethystino colore signata & tribus fuscis maculis in medio dorsi infecta.

Hebenstr. M. R. p. 301. Porc. exigua rufescens & striata, cui in dorso fuscae maculae.

Klein. §. 230. 13. d. p. 87. Porcellana brevis in dorso sulcata, fuscis maculis.

man sich kaum entschliessen, sie bloß als Abänderungen zu betrachten. Der Meerfloh wird 1) ungleich grösser, als die kleine gestreifte Seelaus; 2) seine Ribben laufen oft in einander, sind an einigen Stellen gleichsam gefalten und auf dem Rücken etwas höckerig. 3) Der Rücken selbst hat allemal der Länge nach eine starke Furche und grosse braune Flecken an beyden Seiten derselben, wovon an der vorigen nichts bemerkt wird. Selbst 4) die Figur ist hier eyförmiger und sichtbar von der vorhergehenden unterschieden. Jamaika, die Insel Barbados, Gorea und die französische Küsten werden für ihr gewöhnliches Vaterland ausgegeben.

Lesser. l. cit.
D'Argenv. Pl. 18. L. Porcelaine rayée & tachetée, appellée *Pou de mer.* p. 270.
— *Zoomorph.* Pl. 3. I. K. p. 40.
Adanſ. loc. cit.
Seba T. 55. n. 22.
Davila Cat. Syſt. p. 275. n. 581. Petites Porcelaines griſes à trois rangs de taches brunes, à ſtries circulaires & à Sillon longitudinal dans le milieu du dos, nommées la *Pou de mer.*
Linn. loc. alleg.

VI. Gattung.

An beyden Seiten oder doppelt gesäumte Porcellanen.

XXIX. Tafel. 312te Figur.

Tab. XXIX. fig. 312.

Die weiſe Pocken. d'Arg.

Das Reißkörnchen, Reißkorallichen, die Haſelnuß. Chemn.

Die körnichte Porcellane von Nuſſatella. Müller im R.

Die mit Knötchen beſetzte kleine Porcellane. Hebenſtr.

Granum Oryzae.
La Petite Vérole. D'Arg.
Porcelaine à grains de ris.
Ryskorrels.

Auf der 24ten Tafel Fig. 243. und 244. iſt ein gekörntes Knöpfchen abgebildet und beſchrieben worden, welches mit dem ſo genannten Reißkörn-

Species VI.

Porcellanae in utroque latere fimbriatae, ſ. lateribus incraſſatis.

Tab. XXIX. Fig. 312.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, ex rubro albida, granis albis adſperſa, dorſo per lineam longitudinalem diviſo, ventre albo, ore & extremitatibus luteis, *Granum Oryzae* dicta.

Liſter. H. C. Tab. 708. f. 58. Concha veneris parva, utroque capite ex fuſco flaveſcente, exiguis vel punctis vel tuberculis ex aſperata, ventre latè ſtriato.
Petiv. Amboin. Tab. 16. fig. 11.
— *Gazophyl.* Tab. 97. f. 12.
Rumph. Tab. 29. I. *Nuſſatella granulata.*
Muſ. Gottvv. Capſ. IV. T. IV. n. 44. a. b.
Gualt. Tab. 14. Q. Porcellana vulgaris candidiſſima, toto dorſo exiguis tuberculis ex aſperato & paululùm ſinuato.
— ibid.

Körnchen viel Aehnlichkeit hat. Man muß sich aber wohl in Acht nehmen, daß man nicht eines mit dem andern verwechsele. Die Knöpfchen sind beynahe, bis auf die beyden verlängerten Enden, kugelrund, kaum sichtbar gesäumt, und haben einen sehr hochgewölbten Rücken, nebst einer breiten Furche und einigen Runzeln auf der Mitte desselben. Die Reißkörnchen hingegen sind länglich, etwan so groß, als das Vorderglied eines Fingers, an beyden Seiten nicht allein merklich gesäumt, sondern auch über dem Saum mit weisen senkrechten Falten und gleichsam ausgestochnen Zwischenräumen versehen. Die Furche läuft ganz schmal an der rechten Seite des Rückens herab, und die beyden Enden sind hochgelb gezeichnet. Die Zwischenräume der langen Zähne fallen ins strohgelbe. Die schönsten sind schneeweiß und zuweilen von unten hell purpurfarbig, über den Rücken mit hervorragenden weisen Körnern besetzt, und am Bauche stark gekerbet. Die schlechtern fallen ins graue, und haben kleinere Körner. An einer dritten Art mit stahlblauem Grunde bemerkt man die Körner nur einzeln. Etliche sind röthlich grau und glänzend, wie Emaille. Die Franzosen haben die weisen Körnchen mit den reifen milchfarbigen Pocken, die Holländer aber mit den Reißkörnern verglichen, und ihnen diese Benennungen nicht ohne Grund beygelegt. Doch muß man sie darum mit den schwarzen Pocken (Fig. 301. 302.) nicht für einerley halten. Von ihrem Vaterland haben sie unstreitig den Namen Nussatella granulata oder Nussatellana bekommen, weil sie nirgends häufiger als an der nördlichen Seite der 3 kleinen Inseln Nussatello, an der Küste von Hitoe aber nur sparsam gefunden werden.

— ibid. R. — ex fusco purpurascens, exiguis tuberculis vel punctis elatis notata, dorso sinuato.

— ibid. S. — candida, undique striata, in dorso sinuato punctis elatis insigniter ex asperata, capitibus bicornibus.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. Nom. List.

Klein. §. 230. n. 8. a. p. 86. Porcellana brevis, *Nussatellana granulata*, per longitudinem dorsi elati sulcata.

— ibid. lit. b. — plumbea. *List.*

— ibid. c. — fusca, extremis flavescentibus.

D'Argenv. Pl. 18. V. *La petite Vérole* de couleur blanche, avec des grains assez élevés. Elle n'est pas commune. p. 271.

Lesser. §. 48. qqqq. rrrr. ssss. p. 199. f. 29. Nom. Rumph.

Regenf. Tab. XII. fig. 75. *Granum Oryzae.* Porcellana minor albida, purpurascens, nodosa, per medium dorsi sulcata, naribus aurantiis. *Kratzenst.*

Seba Tab. 55. n. 22.

Davila Cat. Syst. p. 276. Porcelaine blanche à stries circulaires granuleuses obliques & se croisant l'une l'autre, à sillon longitudinal vers le milieu du dos & à extrêmités des lévres saillantes, nommée *Petite Vérole.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 724. n. 323. Ed. XII. p. 1181. n. 365. *Cypraea Nucleus*, testâ utrinque marginatâ, subrostratâ, rugosâ, suprà punctatâ tuberculis. Hab. in Oc. Indiae Orient.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 582. n. 212. *Noscitur* sulcis, punctis elevatis.

XXIX. Tafel. 313. 314te Figur.

Tab. XXIX. fig. 313. 314.

Der Kellerwurm. Die kleine braune gekörnte Porcellane.

Porcellio.

La Cloporte.

Wenn ich die Grösse und die beständigere Grundfarbe ausnehme, so findet sich zwischen den Reißkörnchen und Kellerwürmern fast gar kein nennbarer Unterschied. Die letztern sind aber nie grösser als eine kleine Bohne, oder als ein völlig reifes Korn vom türkischen Waizen. Sie haben, wie die vorigen Porcellanen, kleine weise Körnchen und eine ganz schmale Furche oder Linie auf dem Rücken, dunkelgelbe Nasen, starke strohgelbe Zähne und einen doppelten Saum. Nur die Grundfarbe, welche an den Reißkörnchen sehr abänderte, ist an allen Kellerwürmern, die ich gesehen, röthlich braun. Ihre längliche Form, ihre mindere Grösse, die feinen Körnchen und vielleicht auch die Farbe, wodurch sie den Kellerwürmern einigermassen ähnlich sind, machen wohl den eigentlichen Grund ihrer Benennung aus. Die abgeriebnen oder geschlifnen Schaalen so wohl der Reißkörnchen, als der Kellerwürmer haben einen glatten braunen Rücken, und müssen so dann an den gelben Nasen und stark gekerbten Bauch erkennt werden. Das Vaterland haben sie unstreitig als Abänderungen mit einander gemein.

Tab. XXIX. Fig. 313. 314.

Ex Mus. nostro.

Porcellana exigua in utroque latere fimbriata, dorso fusco sulcato per longitudinem & punctis albis granulato, extremis flavescentibus.

Gualt. Tab. 14. T. Porcellana vulgaris, leviter purpurascens, minimis tuberculis albidis elegantissimè punctata, utroque capite bicorni, colore croceo notato, ventre striato.

Klein. loc. cit. lit. c.

D'Argenv. Pl. 18. S. Porcelaine extrêmement petite & chargée de points graveleux, de couleur brune. On l'appelle *la Cloporte.*

Davila Cat. Syst. p. 276. Petites Porcelaines gris de lin, de la forme des précédentes, granuleuses sans stries & jaunes dans les deux bouts. C'est *la Cloporte* de Mr. D'Argenv.

Linn. S. N. Ed. X. p. 725. n. 324. Ed. XII. p. 1181. n. 366. *Porcellana Staphylea* testâ subrostratâ, punctis elevatis sine striis, extrêmitatibus luteis.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 583. n. 213.

XXX. Tafel. 315te Figur.

Tab. XXX. fig. 315.

Die Maus.

Die dünnschaalige braunrothe oder fahle, an den Spitzen gefleckte Porcellane mit 2 Banden, oder die Porcellane

Tab. XXX. Fig. 315.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata fusca, obscurè bifasciata, extremitatibus suprà utrinquè nigro bimaculatis, infrà croceis.

List.

Tab. XXX.

Doppelt gesäumte Porcellanen.
Porcellanae utroque latere fimbriatae

Fig. 315.

Fig. 318.

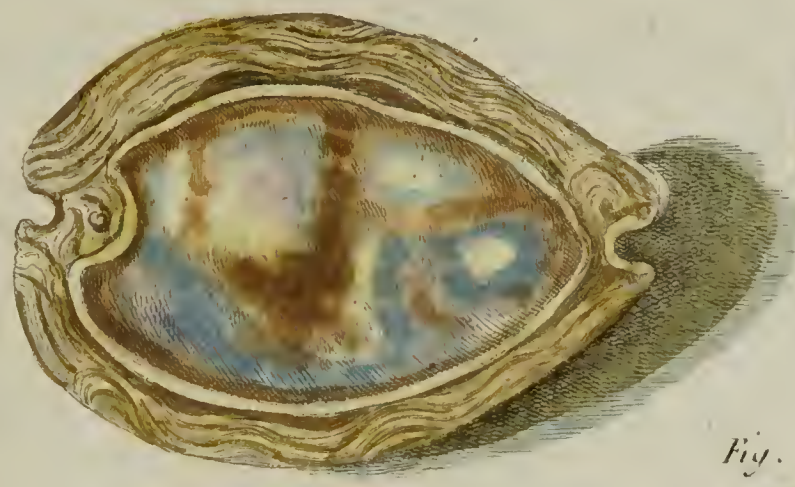


Fig. 316.

Fig. 322.

Fig. 323.

Fig. 317.

Fig. 324.

Fig. 325.

Fig. 320.

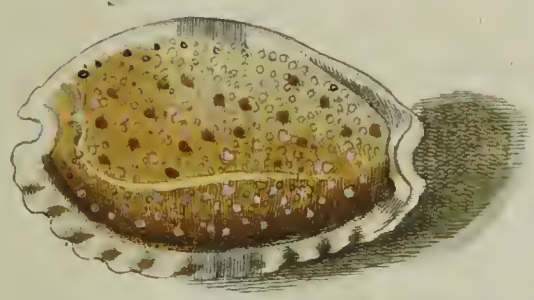


Fig. 321.

Fig. 319.

Fig. 326.

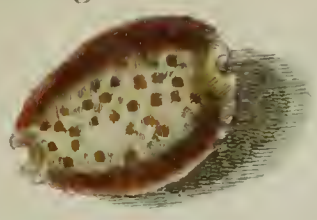


Fig. 327.

Happe pinx.

Clapbach. sc.

cellane mit 2 Banden und gelber Spitze. Hebenſtr.

Le Souris.

De Muis.

Der Ritter von Linne und der Herr Hofprediger Chemnitz in den Beyträgen zum deutſchen Rumph haben einer gewiſſen ungeſäumten Porcellane, die oben Tab. 23. in der 222ten Figur abgebildet, und unter dem Namen des Katzenbauches oder des carthageniſchen Klipphorns beſchrieben worden, die Benennung einer Maus zugeeignet. Ich habe bey jener die Urſach ihres Namens nicht errathen können, welcher der gegenwärtigen von den meiſten Schriftſtellern einſtimmig und mit viel mehrerm Rechte beygelegt wird. Ihr hochgewölbter glatter Rücken iſt durchgängig Mauſefahl, glänzend und an den meiſten Schaalen mit zwo hellern ſchwach durchſchimmernden Querbanden gezieret. Der glatte Saum an beyden Seiten iſt gelblich, und verliert ſich am Bauch und an den Zähnen nach und nach ins Weiſe. Zwiſchen der Mündung ſcheinet von innen ein helles Violet ganz ſchwach hervor. Das eigenthümlichſte Kennzeichen dieſer Porcellanen beſteht, auſſer dem mauſefahlen Rücken, in der Beſchaffenheit der beyden Enden oder Seitenöfnungen des Mundes. Dieſe

Liſt. H. C. Tab. 671. f. 17. Concha veneris laevis ex fuſco rufeſcens, bifaſciata, ad claviculam tribus aut pluribus, item ad cervicem binis tantum nigricantibus maculis depicta.

— Tab. 673. f 19. Concha veneris craſſa, fuſca, & claviculâ & linguae canali croceis, item utrinque binis maculis nigricantibus donata, *Inſulae Aſcenſionis.*

Bon. Muſ. Kirch. p. 464. n. 250. *Venerea in mari Siculo & Tarentino frequens*, ubi vulgò appellatur *Porcelletta.* Lapidem Bezoar dictum colore lurido repraeſentat, interdum minus, aliquando magis exuberante, binas faſcias, quibus transversè cingitur, vix indicat. In partibus oppoſitis, ubi foramina duo colore carneo, in ſubminium propendente rubeſcit, in cujus medio binae maculae nigerrimae, hinc indè diſpoſitae. Circa oris aperturam color dorſi paulatim evaneſcens in album mutatur, quo crenulae labrorum albeſcunt; intùs verò violaceo palleſcit.

Muſ. Gottvv. Capſ. IV. T. I. n. 16. c.

Gualt. Tab. 13. E. Porcellana vulgaris laevis, lucida, duabus maculis nigris in utroque capite inſigniter notata, ventre albido, interdùm croceo.

— ibid. lit. I. — — fuſca, lucida, duabus faſciis albidis in dorſo & duabus maculis nigris in capite donata.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 299. Porcellana levis ex fuſco rufeſcens bifaſciata, ad columellam maculata — vel bifaſciata, claviculâ croceâ.

Klein. §. 229. 8. c. p. 85. Porcellana longa, *Iſabella* bifaſciata.

— §. 230. n. 17. p. 87. Porcellana brevis bezoardica Sicula, ſ. Tarentina *Bon.*

— ibid. n. 28. 9. p. 88. Porc. brevis ex fuſco rufeſcens, bifaſciata *Liſt.*

D'Ar-

Dieſe ſind unterwärts rothgelb und oben an jeder Seite mit einem ſchwarzen Fleck regelmäßig bezeichnet. Die ganze Porcellane gleicht einer ſizenden Maus mit hohem Rücken und niedergeſenktem Kopfe, und die ſchwarze Flecken ſind gleichſam als die beyden Augen einer ſolchen Maus zu betrachten. Die Gewinde liegen in einer kleinen Grube platt eingedrückt, und kommen über dem hintern Rand der Lippen nur zur Hälfte zum Vorſchein. Bey einigen Exemplaren ſind ſie ganz verwachſen. Man rechnet dieſe Porcellane unter die nicht gemeinen Geſchenke des mittelländiſchen, ſicilianiſchen, tarentiniſchen und braſilianiſchen Meeres.

D'Argenv. Pl. 18. C. Porcelaine appellée la *Souris*, dont la couleur tire ſur le gris, avec des points noirs à chaque extrêmité, imitant les yeux de cet animal. p. 270.

Adanſ. Pl. 5. D. p. 67. Pucelage blanchâtre en deſſous, & gris de Souris ſur le dos, qui eſt ſouvent traverſé par deux bandes étroites moins foncées. Ses extrêmités ſont rougeâtres & marquées de deux points noirs.

Davila Cat. Syſt. p. 271. n. 576. Porcelaine griſe tirant ſur le fauve à deux zônes gris plus clair & à deux taches rouge-bruns en forme d'yeux à chaque extrêmité, eſpece nommée la *Souris*.

Linn. S. N. Ed. X. p. 720. n. 294. Ed. XII. p. 1175. n. 335. *Cypraea lurida* teſtâ ſubturbinatâ, luridâ, ſubfaſciatâ, extrêmitatibus luteis, nigro bimaculatis. Hab. in *Mediterraneo*.

XXX. Tafel. 316te Figur.

Der kleine Schlangenkopf.

Tab. XXX. fig. 316.

Petite Porcelaine à tête de Serpent.

Kleine Slangekop. *K.*

Wenn bey den Conchylien das äuſſere Anſehen allein hinlänglich wäre, ihren Werth und Seltenheit zu beſtimmen; ſo würde die gegenwärtige Porcellane gewiß unter die vorzüglichen ihres Geſchlechts gezählet werden müſſen. Allein es geht mit dieſen kleinen Schlangenköpfen, wie mit allen Sachen, welche der Ueberfluß

Tab. XXX. Fig. 316.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana utroque latere fimbriata, dorſo elato fuſco, reticulo candido ſpectabili, lateribus declivibus atro-fuſcis, ventre plano dilutiore, extremitatibus albo maculatis.

Rondel. Teſt. p. 103. Conchae venereae tertia ſpecies, in parte planâ compreſſa, in alterâ magis rotunda, maculis rotundis notata.

Johnſt. Tab. XVII. Concha venerea Rondel.

Liſter. H. C. Tab. 702. f. 50. Concha veneris craſſa, ventre lato, rimâ albidâ, lateribus nigricantibus, dorſo ſummo albis maculis depicto, ex *Inſ. Mauritii.*

Petiv.

fluß weit unter ihren natürlichen Werth herab ſetzet. Sie werden auf der Inſel Mauritius und an den ſteinigten Stränden bey Larique und Nußatello ſo häufig angetroffen, daß ſie, um der Menge willen, die man allenthalben davon ſiehet, nunmehro unter die gemeinſten Porcellanen gehören. Bey Perſonen, die von Conchylien keine Kenntniß haben, heiſſen faſt alle Porcellanen ohne Unterſchied Schlangenköpfe. Die meiſten kleinen Gattungen, beſonders die bekannten Bruſtharniſche und mohriſche Münzen, haben in Anſehung ihrer Form eine wirkliche Aehnlichkeit mit denſelben. Unter den Kennern hingegen, welche durch unterſcheidende Merkmale allen Irrungen vorzubauen ſuchen, hat man nur dreyerley Arten von Schlangenköpfen, die groſſen, die kleinen und die blauen angenommen, die alle eine genaue Verwandſchaft untereinder zu haben ſcheinen. Ihr gemeinſchaftlicher Charakter beſteht darinn, daß ſie eine viel dickere und ſchwerere Schaale, ingleichen eine breitere Grundfläche, als andere Porcellanen, ſchreg ablaufende kaſtanienbraune oder ſchwärzlich bleyfarbige Seiten, 2. glatte Säume, einen hohen Rücken mit braun und weiſen Flecken oder mit gelben Faden auf blaulichem Grunde und über jeder Oefnung des Mundes einen länglich weiſen Fleck haben. Der Bauch fällt bey den kleinen Schlangenköpfen an der Mündung und an den Zähnen aus dem braunen ins weiſe; und das Inwen-

Petiv. Amb. Tab. 12. f. 7.

— *Gazoph.* Tab. 76. Fig. 9.

Bon. M. Kirch. p. 464. n. 257. Porcellanae teſtudinis inſtar gibboſa, lacteo colore tincta, in parte dorſo oppoſitâ, ejusdem latera partim livida, partim helvacea, dorſum autem rufum albis ſtellulis notabile.

Muſ. Gottvv. Capſ. IV. T. 11. No. 31. a. d.

Rumph. Tab. 38. F. *Caput ſerpentum minus.*

Gualt. Tab. 15. J. O. Porcellana fimbriata laevis, dorſo ſubflavo, candidis punctis minimis ſignato, lateribus fuſco colore late obſcuratis, rima albida, capitibus aliquantum tuberoſis.

Klein. §. 232. 2. b. p. 89. Porc. in utroque latere fimbriata. *Caput ſerpentum minus*, craſſum, ventre lato, rima albida, lateribus nigricantibus, dorſo ſummo albis maculis picto vel etiam faſcia flavida diſtincto.

Leſſer. §. 48. ggg. p. 191. Porcellana ſalita. *Not.* Cel. Auct. noſtram diſtinctè deſcribit, ſed cum ſalita (Fig. 228.) irritò confundit.

Adans. p. 69. G. Pucelage épaiſſe & peſante, blanche en deſſous, brune ſur le dos, dont le milieu eſt picoté d'un grand nombre de petites taches blanches qui y font une eſpece de réſeau. Ses extrêmités ſont marquées d'une grande tache blanche.

Davila Cat. Syſt. p. 273. *Petite Porcelaine à tête de ſerpent.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 720. n. 298. XII. p. 1175. n. 309. *Cypraea Caput ſerpentis* teſta obtuſa triquetro-gibba, poſticè craſſiuſcula. Habitat *in Mauritio.*

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 571. n. 189. *Noſcitur* gibboſitate, dilatata figura & parvitate.

wendige der Schaale iſt hellviolet. An Gröſſe überſteigen ſie nie das Maaß der beygefügten Abbildung.

Das **Weibchen der kleinen Schlangenköpfe** iſt p. 349. beſchrieben und in der 259ten Figur abgebildet worden.

Der blaue Schlangenkopf oder der Kürbis (Petite Porcelaine à tête de ſerpent, bleuë, Blaeuwe Slangekop.) iſt viel-ſeltner als der vorher beſchriebene Er hat ſeinen Beynamen von dem blaulichen mit gelben Adern durchzogenen Rücken, und ſtellt entweder eine ſeltne Abänderung der vorigen Art, oder ein abgeriebenes Stück derſelben vor. Eine andere Abänderung mit einen weiſen Bauch, einen breiten kaſtanienfarbigen Rand und einem weiſen oval auf dem Rücken, beſchreibt Leſſer §. 48. r. p. 183. und nennet ſie Porcellana fuſca gibbere albo. Sie haben mit den vorigen ein gemeinſchaftliches Vaterland.

Huc pertinet

Rumph. T. 38. G. *Caput ſerpentis coeruleum.*

Bon. Muſ. Kirch. p. 464. n. 254. Porcellana in oppoſita dorſi facie plana & albida, deindè ligneum ſive helveum colorem induens, ſuprà quem dorſi ſummitas amethyſtino fulget.

Gualt. T. 15. N. allegante Linnaeo & Chemnitio. (Cf. Tab. 26. f. 269. 270.)

Klein. §. 232. n. 2. a. p. 89. Porcellana in utroque latere fimbriata *Caput ſerpentum minus*, in dorſo ſubcoeruleo venoſo-luteum. Rumph.

— ib. n. 6. p. 90. — circinnata in fimbria helva ſive lignea, ventre albo, in ſummo dorſi amethyſtina. *Bon.*

D'Argenv. p. 266. Porcellana conglobata, cujus dorſum ovale coeruleum repraeſentat. Porcelaine arrondie & epaiſſe dont le milieu repréſente un ovale bleu.

Leſſer. §. 48. aa. p. 184. Nom. Bon.

Linn. S. N. Ed. X. p. 722. n. 305. Ed. XII. p. 1177. n. 346. *Cypraea Onyx* teſta umbilicata, ſubtus fuſca, ſupra lutea. Hab. in *Aſia.*

Teſta magnitudine pollicis, ſubtus atrata, ſupra lutea albido flava, *ſimilis* caeterum *capiti ſerpentis*, an mutata?

— *Muſ. Reg. Ulr.* p 574. n. 196.

XXX. Tafel. 317.-319te Figur.

Tab. XXX. Fig. 317-319.

Der groſſe Schlangenkopf. Chemn. Die Perſianiſche Porcellane. Die Waſſertropfen. Die groſſe Pockenporcellane. Knorr. Die groſſe ſchwärzliche Porcellane mit weiſen Flecken; oder die dickſchaalige ſchwarze weisgetüpfelte Porcellane. Die Bruſtmuſchel. Hebenſtr.

Porcelaine à tête de Serpent. Gerſ. & Davila.

De groote Slangekop. R.

Tab. XXX. Fig. 317-319.

Ex Muſ. Feldm. & noſtro.

Porcellana in utroque latere fimbriata ex fuſco atra, in dorſo maculis rotundis vel flavidis vel albis guttata, baſi plana lataque dentibus nigro-fuſcis, intus coerulea.

Liſter. H. C. Tab. 703. fig. 52. Concha veneris craſſa, lata, ventre & ipſa rima nigricante, dorſo magnis maculis reticulatim depicto.

Petiv. Gazoph. 11. Cat. 274. T. 96. f. 8.

Unter

Vene-

Unter den grossen Schlangenköpfen giebt es, wie unter den meisten Arten von Conchylien, mancherley Abänderungen, die aber in den Hauptumständen so genau miteinander übereinkommen, daß man sie nicht leicht verkennen wird. Im Valentyn, im Gualtieri und im Leersischen Verzeichniß sind einige der zierlichsten, theils abgebildet, theils beschrieben. Um eine überflüßige Weitläuftigkeit zu vermeiden, werde ich nur die gewöhnlichsten, wie sie uns die Natur und die Kunst liefern, beschreiben.

Die Figur und Farben haben sie gröstentheils mit den kleinen Schlangenköpfen gemein: man findet sie aber von der Grösse einer welschen Nuß bis zur Grösse eines halb durchgeschnittenen Straußeyes. Ihre Grundfläche ist platt und breit, die ganze Schaale dunkelbraun, an den glatt gesäumten Seiten, am Bauch und an den Zähnen schwärzlich oder dunkel bleyfarbig, auf dem hohen Rücken mit weisen oder blaßgelben Flecken und gemeiniglich mit einer schmalen Linie von einem Ende bis nach dem andern gezeichnet. Je runder und heller diese Flecken sind, je regelmäßiger sie stehen, desto höher pfleget man die Schaalen zu achten. Die Gewinde sind zwar meist verwachsen, doch ist an vielen noch ihre hervorragende Spitze zu sehen. Die weise Flecken über der hintern und vordern Oefnung

Veneris Concha Indica media, maculata, costis è ventre latis nigricantibus.

B n. Mus. Kirch. p. 465. n. 261. *Venerea è sinu Persico*, pretiosa propter laevorem & miram colorum varietatem. Ejus testa admodum valida & ponderosa intus albescit, ut porcellana, ore minimùm patet, dentibus rubiginosis hinc indè rugoso. Foris qua parte saxis adhaeret, ut silex, subnigra, quâ verò elevatur in dorsum, innumeris coloribus ita variegata, ut testudinum marinarum cortices expolitas referat.

Rumph. Tab. 38. E. *Caput serpentis majus.*

Mus. Gottwv. Capf. IV. Tab. II. No. 29. 30.

Valent. Verh. p. 584. n. 31. En zeldzaame Slangekop.

Gers. Cat. rais. 1736. p. 89. *Porcelaine à tête de Serpent.*

Gualt. Tab. 15. S. T. Porcellana basi lata, in dorso magnis maculis ex fusco fulvidis & nigricantibus nebulata, lateribus colore livido lucido, velut in Achate, eleganter distinctis.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 299. Porcellana major, albis guttis adsperſa.
Dracena major R. item.
Porcellana crassa, lata &c. Lister. p. 301.

Klein. §. 232. 1. p. 89. Porcellana in utroque latere fimbriata, *Caput serpentum majus*, ventre plano nigricante, ex castaneo maculoso.

Lesser. §. 48. eee; fff. p. 190. *Porcellana Persica. Thoracium maculatum majus.*

Adans. Pl. 5. 1. p. 65. Le Majet.

Knorr. I. Tab. 13. f. 1. 2. p. 19.
— II. Tab. 27. f. 5. p. 52.

Seba. III. Tab. 76. f. 19. Caput serpentis detritum.

Oefnung des Mundes fallen hier nicht ſo ſtark, als an den kleinen Schlangenköpfen, in die Augen. Die inwendige Fläche ſchimmert aus dem weiſen ins violette und verſchönert deſto mehr das Anſehen dieſer nicht gemeinen Porcellanen.

Den Liebhabern zu gefallen, die durch den veränderten Rücken dieſer Porcellanen leicht zu einem koſtbaren Irrthum verleitet werden könnten, habe ich einige durch die Kunſt zubereitete Schlangenköpfe aus dem Feldmanniſchen Kabinet abzeichnen laſſen. Wenn man mit einiger Vorſicht die Oberſchaale abſchleifet, kommen zuerſt ſchöne wellenförmige hellbraune Querbande mit ganz weiſen Zwiſchenräumen (wie an Fig. 319); bey fortgeſetzter Politur aber ein aus dem weiſen ins röthlich violette ſpielendes und mit braun vermiſchtes Oval des Rückens zum Vorſchein, wie bey Fig. 318 Die abgeſchlifnen dunkeln Ränder beſtehen aus lauter übereinander liegenden wellenförmigen Linien, die der geſchlifnen Schaale das reizendſte Anſehen verſchaffen. Auf der Inſel Mauritii, in Java und Nußatello fallen die ſchönſten Arten groſſer Schlangenköpfe.

Muſ. Chaiſ. p. 61. n. 794. *Tête de Serpent*, Slangekop.

— *van der Mieden.* p. 2. n. 13. Fraaye geplekte Slangekoppen.

— *Oudaan.* p. 72. n. 832. 834. Id. Nom.

— *Leerſian.* p. 95. n. 933. Belle tête de ſerpent jaune à taches blanches & à zône noire. Geelkleurige witgevlakte Slangekop.

Davila Cat. Syſtem. p. 268. Porcelaine brun foncé, parſemée dans le milieu du corps de taches rondes à peu-près égales, griſes & blanc ſale, interrompuës par une petite bande longitudinale de même couleur, à coque épaiſſe, nommée par Rumphius *Porcelaine à tête de Serpent.*

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 721. n. 299. Ed. XII. p 1174. n. 330. *Cypraea Mauritiana*, teſtâ obtusâ triquetrô-gibbâ, poſticè depreſſo-acuta, ſubtus nigra. Hab. in *Mauritio, Java.*

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 571. n. 190. *Teſta* ovata, magnitudine ovi Maleagridis, gibba, *lateribus* baſi in primis dilatatis fuſcis, *diſcus* fuſco-teſtaceus, maculis ſubrotundis pallidis. Poſticè deflexa, depreſſa in acumen acutiuſculum, ſubtus plana, nigricans.

Noſcitur gibboſitate dilatatâ, colore fuſco, maculis rotundis pallidis.

Das ſo genannte Weibchen vom groſſen Schlangenkopf. Der Argus mit 3. Banden. Hebenſtr.

Caput ſerpentis ſemina.

Da ſchon oben Fig. 259. ein Weibchen des kleinen Schlangenkopfes abge-

Huc pertinet

Caput ſerpentis femina.

Liſter. H. C. Tab. 675. f. 22. Concha veneris major fuſca (ſpiralis) levis, triſaſciata, grandibus maculis albis.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 299. Nom. Liſter.

Klein.

abgebildet worden; ſo habe ich hier nur kürzlich noch einer Porcellane gedenken wollen, die man als das Weibchen des groſſen Schlangenkopfes betrachten könnte. Sie gehört unter die gewundnen dünnſchaaligen Porcellanen, welche ſo wohl in Anſehung der Caſtanienfarbe, als der weiſen runden Flecken und des hohen Rückens, der vorigen ziemlich gleich, über dies aber noch dünnſchaalig und ſcharf gewunden, mit einigen gefleckten Querbanden verſehen, an der äuſern Lippe geſäumt und von anſehnlicher Gröſſe iſt. Man hält ſie für ſeltſam und ich geſtehe gern, das Original in unſern Sammlungen noch nicht geſehen zu haben.

Klein. §. 230. e. p. 85. Porcellana brevis guttata fuſca &c. Liſt.

Davila Cat. Syſtem. p. 265. n. 559. Porcelaine peu commune marron, marbrée principalement dans quatre zônes & vers la tête de taches blanches, à levre exterieure en bourrelet & garnie de dents, à petite boſſe ſur le dos, à coque mince & à petite clavicule.

XXX. Tafel. 320. 321te Figur.

Die Brandflecken, weiſe Augelein. Die äugige Cauris. Das Schildkrötchen. Die kleine Leiſte. (weil ihre Seiten einer hölzernen Leiſte gleich ſehen. Chemn.)

Die augenförmige weißgefleckte kleine Bruſtmuſchel. Hebenſtr.

Das kleine Rebhuhn. Leſſer.

Perdrix. Leſſ.

Witoogje. Brandvlakje. R.

Man findet unter dem Geſchlecht der Porcellanen eine Menge ſolcher Schaalen, die mit runden Zirkeln, Flecken, Augen oder Punkten bezeichnet und unter den Namen der Arguße, der Waſſertropfen und äugiger Cauriſſe bekannt ſind. Es iſt daher nöthig, ihre eigenthümliche Kennzeichen allenthalben deſto ſorgfältiger anzumerken. Die gegenwärtige iſt vor allen

Tab. XXX. Fig. 320. 321.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, dorſo flavido, lineâ longitudinali laterali diviſo, ocellis albis conſpicua, fimbriis ſtriatis, in medio lividâ maculâ ſignatis, baſi albâ. Tab. XXX. f. 320. 321

Liſter. H. Conch. Tab. 690. f. 37. Concha veneris parva, lateribus incraſſatis, nigris punctis per dorſum notata.

Petiv. Gazoph. Tab. 97. f. 19.

Rumph. Tab. 39. A. *Thoracium oculatum.*

Muſ. Gottwald. Capſ. IV. Tab. III. No. 37. a. c. & 40. a.

Gualt. Tab. 15. H. Porcellana fimbriata, altero labio inſigniter rotundo & rugoſo, cinerea infinitis albis punctulis depicta & in medio margine latâ maculâ nigricante notata.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 301. Porcellana parva, innumeris punctis albis adſperſa. it. p 300. Nom. Liſt.

allen übrigen dieser Art sehr leicht zu erkennen. Sie hat die Länge eines vollständigen Taubeneyes und einen bald fahlen, bald gelblichen Rücken, auf welchem unzählich viel kleine weise Flecken oder Punkte glänzen und den an der rechten Seite eine schmale weise Linie theilet. An statt der Gewinde erblickt man am hintern Ende ein kleines einzelnes oder doppeltes Nabelloch. Die Schaale selbst ist dick und schwer. Die beyden eigenthümlichen Merkmale derselben hat man vornemlich in der Beschaffenheit der weisen und dicken Säume zu suchen. In der Mitte derselben entdeckt man 1) einen breiten oft rothbraunen brandigen, zuweilen blaulichen Fleck, wovon sie den schicklichen Namen der Brandflecken erhalten. Das 2te eigenthümliche Kennzeichen besteht in dem gekerbten äusern Rand. Seine Ribben sind Verlängerungen der scharfen Zähne an der rechten Lippe und dehnen sich bis über den obern Rand des dicken Saumes aus. Am weisen Bauch sieht man noch Spuren der angezeigten brandigen Flecken und das Innwendige der Schaale ist blaulich. Die Lesserischen Benennungen würden sie mit dem kleinen Argus (Tab. 27. f. 276. 277.) und mit dem bekannten Rebhuhn unter den Tonnenschnecken verwechseln. Es ist daher besser, daß man sie bloß unter den gewöhnlichen Namen der Brandflecken oder äugigen Cauriße in den Sammlungen beylege. Lister nennet die Mauritius- und Ascensions-Insel ihr gewöhnliches Vaterland.

Klein. §. 232. 3. p. 89. Porcellana in utroque latere fimbriata, thoracica, oculata, longior Rumphii; brevior, vel latior Listeri.

Lesser. §. 48. bbb. p. 189. *Argus minor* nonnullis. *Perdrix.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 723. n. 315. Ed. XII. p. 1179. n. 357. *Cypraea crosa* testâ deroso-marginatâ flavâ, albo punctata, lateribus maculâ subfuscâ. Hab. in Mauritio & Insl. Ascensionis.

Labium exterius transversè profundè sulcatum, maculâ ferrugineâ in utroque latere.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 579. n. 205. Testa magnitudine ovi columbini, ovata, livida, linea longitudinali quasi exarata, punctis minimis albis undique adspersa margine exteriore gibbo, supra subcrenato, praesertim versus posteriora, subtus alba, postice obtusa, marginata utrinque. Macula fusca notat medium utriusque lateris.

Noscitur labii exterioris dentibus transversis, suprà etiam crenatis.

XXX. Tafel. 322te Figur.

Tab. XXX. Fig. 322.

Die milchfarbige gesäumte Porcellane.

Tab. XXX. Fig. 322.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, subglobosa, lactea.

Porce-

Bon.

Porcelaine couleur de lait, à deux bourrelets.

Witte doubbeld gezoomde Porcelein-hoorns.

Bon. Muſ. Kirch. p. 464. n. 244. Venerea minima & lactea, *Calculus uteri* dicta ſive etiam *Belliculus marinus.* Circa littora maris invenitur.

Klein. §. 231. 6. p. 89. Porcellana in uno latere fimbriata, *Belliculus* (quaſi Belliſſimus) minimus, lacteus.

Leſſer. §. 48. c. e. p. 180. Porcellana fimbriata alba ſ. lactea.

Dieſe Porcellanen haben gar nichts weiter an ſich zu bemerken, als daß ſie inn- und auswendig durchaus milchfarbig, kurz und hochgewölbt, an der rechten Seite mit einem breiten Rand, an der linken mit einer dünnen übergelegten Schaale, ſtatt des Saumes und ſtatt der Gewinde mit einem kleinen Nabelloch verſehen ſind. Ich beſitze ſie von der Gröſſe einer kleinen Bohne, bis zur Gröſſe eines Taubeneyes. Sie fallen vornemlich im Sicilianiſchen Meere. In Anſehung ihrer lateiniſchen Benennungen berufe ich mich hier auf dasjenige, was in den Anmerkungen zu dieſem Geſchlecht bereits davon geſagt worden.

XXX. Tafel. 323te Figur.

Die dünnſchaalige gelbliche Porcellane mit weiſen Punkten. Die weiſe Frieſelporcellane. Eine Abänderung der augenförmigen weißgefleckten Bruſtmuſchel. Hebenſtr.

Porcelaine jaunâtre à coque mince parſemée de points blanches ſur le dos marqué par une ligne longitudinale.

Het dunnſchalige Witoogje, zonder Brandvlakjes.

Tab. XXX. Fig. 323.

Ex Muſ. Academico.

Porcellana in utroque latere fimbriata, tenuis, ſubſpiralis vel livida vel flaveſcens, ex anthematibus albis & lineâ longitudinali per dorſum notata, labio externo crenato, intus ſubviolacea. Tab. XXX. Fig. 323.

Liſter. H. C. Tab. 700. & 701. Concha veneris parva, innumeris maculis albis adſperſa.

Hebenſtr. Muſ. Richter. p. 301. Nom. Liſteri. Varietas Porcellanae oculatae.

Klein. §. 232. 13. b. p. 90. Porcellana utroque latere fimbriata, ſalita, ventre leviter purpuraſcente.

Leſſer. §. 48. *ll.* p. 186. & nn. p. 187. Porcellana vel livida vel fuſca, punctis albis & linea longitudinali per dorſum ſpectabilis, ventre & fimbriis candidis.

Die Meinung einiger Schriftſteller, daß dieſe Porcellane eine bloſſe Abänderung der Brandflecken (Fig. 320) ſey, will ich groſſen Kennern zur Entſcheidung überlaſſen und hier nur den Unterſchied, den ich an beyden bemerket, kürzlich anzeigen. Die kleine weiſe Flecken auf olivenfarbigen oder gelblichem Grund, die Linie an der Seite des Rückens und den gekerbten rechten Saum hat die gegenwärtige Porcellane

mit

mit der äugigen Cauris gemein. Weil sie aber sehr dünnschaalig, an beyden Seiten nur schwach gesäumt, mehrentheils mit sichtbaren Windungen versehen ist und besonders keine Brandflecken in der Mitte jedes Saumes aufzuweisen hat, schien sie mir einer besondern Anzeige werth und eines eigenthümlichen Namens bedürftig zu seyn. Die Aehnlichkeit der kleinen Flecken auf den Rücken mit dem weisen Frieſel, verleiteten mich, sie die weise Frieſelporcellane zu nennen. Wir haben unter den Porcellanen schon weiſe und schwarze Pocken, rothe Pocken oder Masern angenommen; Was kann uns hindern, unter diesem ohnehin schon kranken Geschlecht auch noch den Frieſel einzuführen?

Vom Weibchen dieser weisen Frieſelporcellane ist schon oben p. 349. bey Fig. 260. 261. geredet worden.

XXX. Tafel. 324. 325te Figur.

Tab. XXX. f. 324. 325

Die kleine blauliche Porcellane mit weisen Augen und rostfarbigen Flecken.

Der weiſe Frieſel mit Brandflecken vermischt.

Porcelaine bleuâtre dont le dos separé par une ligne longitudinale, est tacheté de points blancs, meles de taches rouilleuſes.

Blaeuwagtige kleene witoogjes met bruine stippels.

Eine kleine Art gefleckter Porcellanen, die allerdings einige Aufmerksamkeit verdienet. Sie hat einen hellblauen oder bleyfarbigen, durch eine zarte Linie getheilten und so wohl mit häufigen weisen, als einzelnen rostfarbigen Flecken bezeichneten Rücken. Durch die weisen Flecken und Punkte nähert sie sich der vorigen Frieſelporcellane. Die darzwischen gestreute kleine Rostflecken aber scheinen noch einen unter-

Tab. XXX. Fig. 324. 325.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana parva, utroque latere fimbriata, ex coeruleo livida, dorſo lineâ longitudinali diviſo, maculis albis copioſis & rubiginoſis ſparſim diſtincto, ventre albido, naribus ſubtùs caſtaneis, ſuprâ ex fuſco bimaculatis.

Purpura alba gangraenoſa.

Linn. S. N. Ed. X. p. 724. n. 321. *XII.* p. 1180. n. 363. *Cypraea poraria*, teſtâ marginatâ ſubviolaceâ, albo punctata.

— *Muſ. Reg. Ulr.* p. 581. n. 210. Teſta ovi paſſerini magnitudine ovata, margine exteriore gibbo, verſus baſin ſupra crenato. Color ſubtus violaceus, ſupra diſcum pallidior; poſticè parùm retuſa. *Spirae* nullum veſtigium; *rima* utrinque dentata, albida.

Noſcitur colore violaceo-pallido, ſuprâ punctis albidis.

unterscheidenden Beynamen zu erfordern. Ich nenne sie daher den weisen Frieſel mit Brandflecken. Sie unterscheidet sich von der vorigen insbesondere durch die Glätte des schneeweisen Bauches, durch die unten und oben braungefleckte Nasen und durch die Grundfarbe des Rückens, auf welchem die blaue Farbe der innern Fläche matt durchschimmert. Von Gewinden ist keine Spur zu sehen; über beyden Rändern aber entdeckt man zarte Einkerbungen. Vom Weibchen dieser Porcellane habe ich das nöthigste schon p. 349. angeführet.

XXX. Tafel. 326. 327te Figur.

Die gestirnte Porcellane.

Das Sternchen oder Sternsteinchen. **Chemn.**

Die sternförmige kleine Brustmuschel. **Hebenstr.**

Petite Porcelaine étoilée.

Ourſin. *Leſſ.*

Starretje. Beertje. R. & *Leſſ.*

Von den kleinen gestirnten Porcellanen kann man mit Recht sagen, daß sie eben so schön, als gemein sind. Es wäre ungerecht, wenn man darum, weil sie auf den Maldiviſchen Inseln so häufig fallen und in allen Sammlungen so bekannt sind, ihre natürliche Reize ganz verkennen wollte. Sie gehören zu den so genannten Brusthar-niſchen, deren Grundfläche sehr breit und deren Rücken vorzüglich erhaben ist. Die vollkommensten erwachsen bis zur Grösse eines halbdurchgeschnittenen Vogeleyes. Ihre Farbenmischungen spielen aufs lieblichste durcheinander. Der Rücken ist entweder

Tab. XXX. Fig. 326. 327.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, dorſo albido ſtellulis fuſcis vario, lateribus obſcurè fuſcis ventre lato fimbriisque croceis, crenatis, cavitate & naribus ſubviolaceis. Tab. XXX. f. 326. 327

Liſter. Hiſt. Conch. Tab. 692. f. 38. Concha veneris parva, ventre & lateribus flaveſcente, ipſo linguae canali leviter purpuraſcente, dorſo maculato flavis & innumeris puncturis candidis. *Ex Maldivis.*

Bon. Muſ. Kirch. p. 464. n. 246. *Venerea ſtellata* inter omnes ſpecioſiſſima. Loco pecuniae habetur in quâdam ex Inſulis Philippinis. Pars interior, quâ compreſſa eſt & plana, videtur ruffa & ex rufo caſtanea; ubi autem in dorſum elevatur, partim violaceo, partim livido tincta, intus ſtellulis lactus & aureis decorata.

Rumph. Tab. 39. B. *Thoracium ſtellatum.*

Barrel. Icon. Tab. 1326. n. 33.

Gualt. Tab. 15. BB. Porcellana fimbriata dorſo flaveſcente, innumeris punctis diſtincto, ventre & lateribus croceis, altero labio tuberoſo.

ganz weiß punktirt oder mattblau und weißgefleckt, bey den meisten durch eine schmale Linie der Länge nach getheilt und zwischen den weisen Punkten mit den feinsten rothbraunen Sternchen gezieret, wovon sie den Namen der gestirnten Porcellane bekommen. An den Seiten glänzet eine dunkle Bräune; die eingekerbten breiten Ränder aber und der platte Bauch sind dunkel safrangelb, und die Mündung ist mit starken Zähnen bewafnet, die sich zum Theil bis an die obere Fläche der Ränder als erhabne Ribben ausbreiten. Ueber den beyden Oefnungen des Mundes oder an den beyden Enden ist die Schaale mit einem sanften violet bezeichnet, welches auch aus dem Innersten dieser Porcellane sehr angenehm zwischen der safranfarbigen Mündung hervorleuchtet.

Hebenstr. Muf. Richt. p. 301. Nom. Rumph.
Klein. §. 232. 4. p. 89. Porcellana utroque latere fimbriata, stellata, thoracica, stellulis rubiginosis in dorso albido distincta lateribus ex fusco castaneis.
— *ibid.* n. 7. — — in clathro stellata. ventre albo, in lateribus livida.
— *ib.* n. 13. p. 90. Eadem salita, ventre & lateribus flavescentibus.
Lesser. §. 48. hhh. iii. p. 191. Tab. 5. f. 27. Nom. Rumph.
Adans. Pl. 5. J. p. 70. Pucelage de couleur fauve foncé dans quelques unes & clair dans d'autres, au milieu duquel un nombre infini de petits points blancs forment un espace blanc, agreablement bigarré de plusieurs taches fauves & rondes de médiocre grandeur. Dans quelques unes les taches blanches sont moins sensibles & l'on ne voit que les points fauves qui se répandent avec assez d'ordre sur tout le dos de la coquille.
Davila Cat. System. p. 272. n. 8. Petite Porcelaine à fond de la robe & à tête rouge-bruns & à points blancs qui laissent des petites taches du fond en forme d'etoiles.

Thoracium luteum clatro albo distinctum.

Die gelbliche an der Spalte purpurfarbige Porcellane mit weisen Binden, welche Lister am angeführten Orte abgebildet, Hebenstreit aber und Klein nachhero beschrieben haben, ist mir noch nirgend vorgekommen; dennoch habe ich nicht unterlassen wollen, sie hier kürzlich mit anzuzeigen. Sie hat einen breiten, gestreiften Saum an jeder Seite, einen strohgelben Rücken mit einigen weisen Banden, welche gleichsam ein weites Gitter bilden, und scheint also, wie unsre gestirnte Porcellane, zu den so genannten Brustharnischen zugehören.

Huc referri meretur.
List. Hist. Conch. Tab. 664. f. 8. Concha veneris subflava, rima purpurascente, tribus fasciis albis circumdata.
Hebenstr. Muf. Richt. p. 299. Nom. Listeri.
Klein. §. 232. n. 11. p. 90. Porcellana in utroque latere fimbriata, clathrata, in dorso subflava.

Doppelt gesäumte Porcellanen.

Tab. XXXI. *Porcellanae utroque latere fimbriatae.*

Fig. 328.

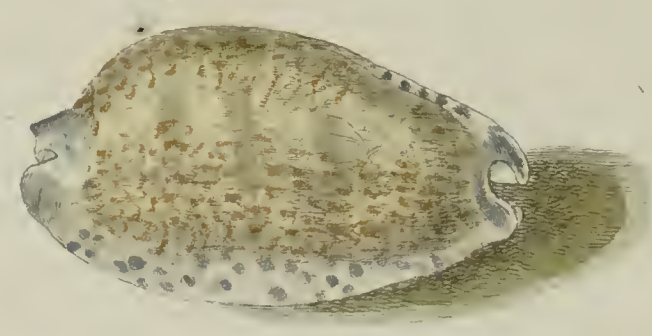


Fig. 333

Fig. 334.

Fig. 337.

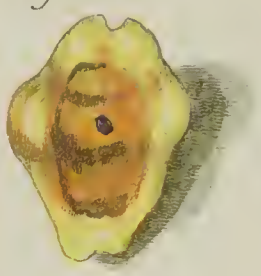


Fig. 338.

Fig. 330.

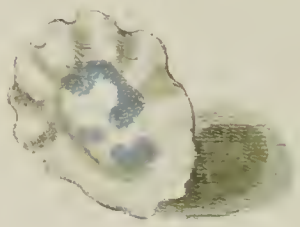


Fig. 340.

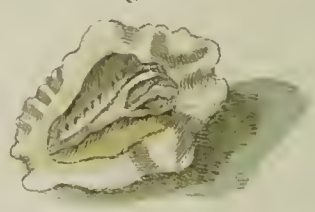


Fig. 329.

Fig. 332.

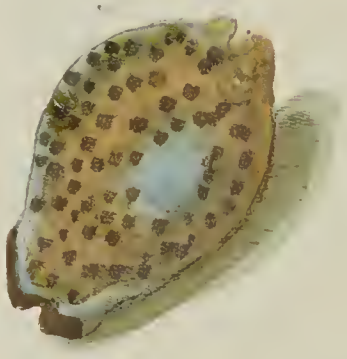


Fig. 331.

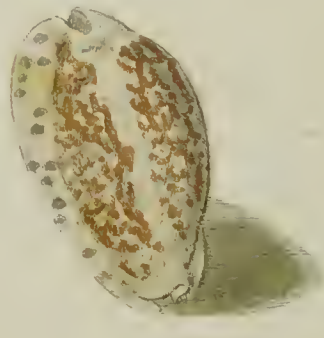


Fig. 330.

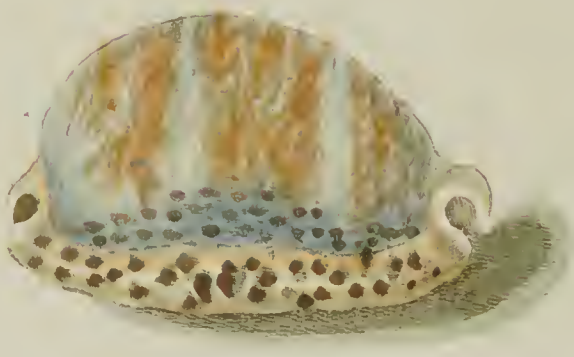


Fig. 335.

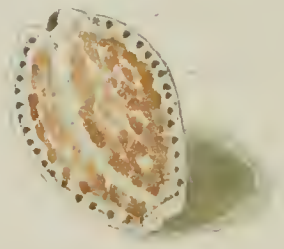


Fig. 330.

Glatsbach fe

XXXI. Tafel. 328.-330te Figur.

Die Arabiſche oder Chineſiſche Buchſtabenporcellane.

Das Muſikhorn. Chemn.

Der Baſtartharlekin. Dav.

Die an den Seiten ſchwarzgefleckte über den Rücken Arabiſch beſchriebene Porcellane. Hebenſtr.

L'Arabique. *Oud.*

La Fauſſe Arlequine. *Dav.*

Arabiſche letter of Letterhoorntje *Oud.* & *R.*

Vor Zeiten wurden dieſe Porcellanen ſehr hoch gehalten. Ihr Werth hat ſich nach und nach in eben der Maaße vermindert, als ihre Menge zugenommen. Inzwiſchen bleiben ſie allemal, ſo wohl um ihrer Farben, als um ihrer Zeichnung willen merkwürdig. Es iſt oben zwar ſchon erinnert worden, daß die Landſchaftsporcellane (Fig. 245.) in Anſehung der Zeichnung mit der Arabiſchen viel Aehnlichkeit habe, daß es aber wegen der übrigen allzuſichtbaren Abweichungen nicht möglich war, ſie beyde unter eine Gattung zu bringen. Die gegenwärtigen ſind länglich, von beyden Seiten ſtark geſäumt und drey bis viermal ſehr deutlich gewunden. Ihre Grundfarbe ſpielt aus dem weiſen bald ins gelbe, bald ins hellblaue. In den Zeichnungen des Rückens beſteht ihre gröſte Zierde. Sie ſind auf demſelben überall mit dunkelbraunen kurz abgerupften

Tab. XXXI. Fig. 328-330.

Ex Muſ. Feldm. & noſtro.

Tab. XXXI. f. 328-330

Porcellana in utroque latere fimbriata, ſpiralis, dorſo faſciâ longitudinali & characteribus Arabicis diſtincto, lateribus punctis ex viola nigreſcentibus adſperſis, rimae dentibus fuſcis, naribus ex livido coeruleis.

Liſter. H. C. Tab. 658. f. 3. Concha veneris ponderoſa, longiuſcula & anguſtior, ventre ſubplano, albicante, lateribus crebris maculis nigricantibus, iisque mediocribus deſtinctis, dorſo veluti characteribus quibusdam depicto.

Rumph. in Ephemer. Nat. Cur. Dec. II. An. V. Obſ. CXII. p. 222.

Bon. Muſ. Kirch. p. 465. n. 259. Porcellana Indica & rara. Ferè undiquâque ex livido albeſcit & frequentibus lineis fulvis, non in longum productis ſed minuatim conciſis ſignatur, ita ut ſpatiola ferè rotunda cinerea interjaceant, & aliquando veluti caracteres Arabici, ſive notae arbitrariae effingantur. Latera ſtellulae janthinae exornant, quas plumbeus color aut flavus offuſcat. Oris labra veluti carnea dentibus rubiginoſis corrugata. In unâ extrêmitate tres aut quatuor teſtae circumvolutiones lineâ ſpirali indicantur, caeterum perfectiſſimè levigata.

Valent. Muſ. Muſ. II. Tab. 35. f. 15. Porc. Arabica.

Rumph. Tab. 38. M. *Porc. Arabica.*

Barrel. Ic. Plant. Tab. 1321. f. 20. p. 133. Erythraea variegata & maculata.

Muſ. Gottwald. Capſ. III. Tab. II. No. 7. & 8.

Lochn. Muſ. Besler. Tab. 21. f. 8. p. 75. Concha venerea litteraria dicta ſive Arabica.

gerupften Linien nach allerley Richtungen beschrieben. Die Striche selbst hat man an einigen als arabische, zuweilen auch als chinesische Buchstaben betrachtet. Ja es hat Liebhaber gegeben, die sich dabey einen gewissen Notenplan oder musikalische Noten denken konnten und sie deßwegen die Musikporcellane nennten. Die Einbildungskraft der letztern schweifte unstreitig zu merklich aus und hätte leicht eine Verwechselung mit einer faubern Stachelschnecke veranlassen können, die mit weit mehrerm Recht die Musik- oder Notenschnecke heißet. Die fahlen Flecken, zwischen diesen bald zartern bald gröbern Strichen, haben bey den eigentlichen arabischen Buchstabenporcellanen nur selten eine bestimmte Figur.

Ausser diesen unregelmäßigen braunen Strichen und hellen Flecken sieht man vom Rücken nicht allein eine breite Linie schreg herablaufen, sondern auch drey bis vier dunkele Querbänder sich über denselben ausbreiten. Die beyden wulstigen Säume sind wie der platte Bauch, bald fahl, bald gelblich und durchaus mit schwarzbraunen, blau schattirten Tropfen besprenget. Die enge Mündung hat scharfe braune Zähne, die vordere und hintere Oefnung des Mundes oberwärts braune mit blau vermischte Flecken und das Innwendige der Schaale eine Amethystfarbe. Man findet sie von $1\frac{1}{4}$ bis zu

Kundm. rar. N. & Arf. p. 449. Venerea litt. Arabica.

Gualt. Tab. 16. V. Porcellana spiralis laevis, cinerea, ponderosa, lateribus maculis maculis nigricantibus donatis, in dorso linea subalbida diviso caracteribus & lineis quibusdam fulvis éleganter & dense depicta.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 298. Nom. Rumph.

Klein. §. 230. n. 18. p. 87. Porcellana brevis litterata Rumph.

Lesser. §. 48. hh, ii. p. 185. sequ. Porcellana litterata habraica s. Arabica.

Knorr. III. Tab. XII. f. 2. p. 27. Porcellana litt. Arabica.

Mus. Chaisian. p. 62. n. 807. l'Arabique. Arabische Letter.

— *Oudaan.* p. 72. n. 833. Id nom.

— *Leersian.* p. 95. n. 932. Lettres Arabiques.

Davila Cat. System. p. 270. & 271. n. 573. La *Fausse Arlequine.* Elle ne differe de *la vraie Arlequine.* de *Mr. Lister.* Tab. 659. f. 51. qu'en ce que les traits qui sont entre les taches, y sont rouge-bruns, jettés comme par ha chures, la plûpart longitudinales; que les taches y sont moins régulières, moins serrées & separées par des hachures de même couleur que les taches.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 718. n. 286. Ed. XII. p. 1173. n. 327. *Cypraea Arabica* testâ subturbinatâ, characteribus inscripta, macula longitudinali, lateribus incrassatis, fusco-maculatis, intus violacea. Habitat in *India Orientali ad Fretum Sunda.*

— *Mus. Reg. Ulric.* p. 566. n. 180. *Noscitur* linea pallida in superiore dorso scripta & denticulis testaceis.

* * *

Por-

zu 2½ Zoll lang und setzt ihren Vorzug theils in ihre Grösse, theils in die Regelmäßigkeit und Feinheit der auf dem Rücken befindlichen Charaktern und der blauen Schattirungen an den Seiten. Ostindien, ist ihr eigenthümliches Vaterland.

Porcellanam Arabicam detritam repraesentant & describunt:

Lesser. §. 48. mmmm. p. 198. Porcellana achatina nubeculata & fimbriata.

Knorr. III. Tab. II. fig. 2. p. 9.

Mus. Leers. p. 95. n. 937. Arabique bleuë & depouillée.

Linn. Mus. Reg. Ulr. p. 566. *Varietas Cypreae Arabicae* cinerea grisco undulata, fasciis binis vel ternis glaucis obsoletis.

Rumph gedenkt einer zwoten Art mit leichter Schaale und hellerer Farbe, an der man statt der Schrift, viel verwirrte Striche sieht, die wie Landschaften aussehen. vid. *Rochef. Hist. des Antill.* Lib. I. c. XIX. Art. IX.

Die abgeschlifne Stücken (Lettres arabiques depouillées, afgehaalde Arabische Letters. *Mus. Dishoek.* p. 29. n. 666.) zeigen sich in zweyerley Gestalt. Wenn ihnen nur die dünne Oberschaale abgenommen worden, haben sie, wie Fig. 330. beynahe das Ansehen der gewölkten Achatporcellane (Fig 247-249.). Sie haben alsdann auf blaulichem Grunde 4 braungeflammte Querbande und an den Seiten noch einzelne Spuren arabischer Charaktere. Unter dieser bunten Decke kömmt hernach, wie bey Fig. 329. der amethystfarbige Rücken, vorne mit einem weisen Querfleck und mitten mit braunen Schattirungen zum Vorschein.

XXXI. Tafel. 331te Figur.

Die ächte Harlekine. Das Harlekinskleid.

Die gelbe Buchstabenporcelane mit weisen Augen.

Indumentum Sannionis.

l'Habit d'Arlequin. D'Arg.

l'Arlequine. Dav.

Zeldzaame geele Arabische Letter. *Mus. Chais.*

Nach der ausführlichen Beschreibung des Bastartharlequins oder der arabischen Buchstabenporcellane ist von der gegenwärtigen weiter nichts

Tab. XXXI. Fig. 331.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere subfimbriata, lineâ longitudinali latâ & maculis rotundis albis, characteribusque in dorso luteis signata, lateribus fusco-guttatis. *Sannionis indumentum;* Antecedentis varietas rarior. Tab. XXXI. Fig. 331.

Lister. H. C. Tab. 659. f. 51.

Klein. §. 232. 10. p. 90. Porcellana in utroque latere fimbriata, litterata é fredo Sunda.

D'Argenv. Append. Pl. 2. J. p. 391. On croit voir à cette Porcelaine quantité de petites taches rondes qui imitent *l'habit*

nichts mehr zu erinnern übrig, als daß an der wahren Harlekine die Charaktere oder Striche gelber, die Zwischenräume oder weise Flecken rund und regelmäßiger, die Grundfarbe, selbst das Innwendige der Schaale weiser, die Linie auf dem Rücken deutlicher, die Querbande gar nicht sichtbar, die Zähne aber und die Flecken an den Säumen blasser sind, als an der vorigen Porcellane. Der Meinigen fehlt zwar der Vorzug der Grösse, aber nicht die Deutlichkeit der Zeichnungen. Die grössern, wie sie Lister und Argenville abgebildet, werden von den Kennern unter die seltenen und reitzenden Kabinetsstücke gezählet.

d'Arlequin, dont elle a pris le nom. Enfin ce compartiment est un assemblage de petites pieces serrées l'une contre l'autre, d'une couleur d'un gris bleu sur un fond travaillé en lignes droites de couleur de brun-rouge & ordinairement au milieu est une barre un peu large qui tombe du haut en bas, de couleur de gris-bleu.

Mus. Chaisianum p. 61. n. 790. Arabique jaune très-rare. Zeldzaame geele arabische Letter.

— *Leersian.* p. 94. n. 930. *l'Arlequine* parfaitement bien tachetée. Ongemeen gevogde Harlequin.

XXXI. Tafel. 332te Figur.

Tab. XXXI. Fig. 332.

Die olivenfarbige braungefleckte Porcellane mit hohem Rücken.

Die bucklichte braungefleckte Porcellane. Hebenstr.

Das Kaninchen. Dav. (vielleicht weil sie wegen des hohen Rückens und des platten Bauches die Figur eines sitzenden bunten Kaninchens hat.)

Die Schlangenhaut. *D'Arg.*

La *Peau d'un serpent.* D'Arg.

Le *Lapin.* Davila.

Het konyn of Lamprey.

Slange-vel.

Wenn alle Porcellanen, die man in unsern Gegenden nur sehr sparsam zu sehen bekömmt, wirklich seltsam wären; so müßte es die gegenwärtige vor vielen andern seyn. Sie hat in Anse-

Tab. XXXI. Fig. 332.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, dorso gibbo & lateribus lividis ex fusco maculatis, basi planâ, intus coerulea, denticulis albis. *Porcellana Cuniculus.* Variat dorso minus gibbo.

Lister. Hist. Conch. Tab. 687. f. 34. Concha veneris ex viridi fuvescens lata, gibbosa valdè, maculis fuscis latè depicta. Jamaic.

— Tab. 688. f. 35. Eadem minor & gibba.

Petiv. Mem. cur. An. 1708. p. 15. n. 10. Concha veneris maculosa, dorso gibboso.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 300. Nom. Lister.

Klein. §. 232. n. 12. p. 90. Porcellana in utroque latere fimbriata, ex viridi fusescens, gibbosa.

D'Argenv. p. 266. Porcellana conglobata & crassa, *Pellis angoina.* La *Peau de Serpent.*

Adans.

Ansehung der Figur oder Form mit den Tiegern und grossen Schlangenköpfen die meiste Aehnlichkeit. Ihr hoher Rücken spielt aus dem olivenfarbigen ins blauliche und ist, bis an den Seiten herab zwischen gelben Wolken mit dunkelbraunen Flecken besetzet. Der flache Bauch sieht hellbraun aus, die Zähne ganz weiß und das Innwendige der Schaale blaulich; An den hervorstehenden Windungen lassen sich 4 sichtbare Abtheilungen unterscheiden. Von ihrer Figur haben sie die Franzosen das Kaninchen und von ihrer Zeichnung die Schlangenhaut genennet. Man findet sie in Jamaika noch einmal so groß, als sie hier nach meinem Exemplar abgebildet worden.

Adans. Pl. 5. 1. p. 65.

Davila Cat. Syst. p. 268. n. 567. Porcelaine fauve, marbree de marron, à extrêmités des levres fort saillantes & apglaties, s'enfoncant vers le bas dans l'intérieur de la Coquille; nommée *Le Lapin.*

XXXI. Tafel. 333. u. 334te Figur.

Der kleine gelbe weiß und schwarzäugige Argus.

Die kleine röthlichgelbe, weiß und schwarzäugige Porcellane mit gefleckтem Bauch und Saume.

Petite Porcelaine canelle à points noirs dans de petites taches blanches & noires.

Zeldzaame orangekleurige klyne Klipkleever met witte en zwart gestipte Oogjes.

Een zoort van fraaze *Klip-kleevers* of *kleene Likhoorns* met Oogjens en een band in 't midden overlangs. *Val. Verhandl.*

Was dieser Porcellane an Grösse abgeht, ist ihr durch einnehmende Schönheiten vielfältig ersetzet worden. Ich weiß mich unter der ganzen

Tab. XXXI. Fig. 333. 334.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana parva in utroque latere fimbriata, cujus dorsum vel miniatum vel flavidum & lineâ longitudinali divisum, punctis nigris in ocellis albis est notatum, basi & fimbriis albis fusco-punctatis, intùs ex violâ rufescens. Tab. XXXI. f. 333. 334

Lister. H. Conch. Tab. 696. f. 43. Concha veneris minor, oculata, parum latiuscula, paululum gibbosa.

Petiv. Gazoph. Tab. 9. f. 7. Concha veneris minor maculata & oculata.

Bon. Mus. Kirch. p. 472. n. 352. Venerea parva, sed omnibus hujus generis antecellens pretioque habenda. Aureo fulgore tegitur, notulis rotundis helvaceis signato, quarum centra punctis nigerrimis indicantur.

Klein. §. 231. 10. p. 89. Porcellana in uno latere fimbriata, oculata, parva, aureo fulgore tecta.

Klein.

zen Familie der ängigen und gefleckten Porcellanen keiner einzigen zu erinnern, die vor ihr an Schönheit einen wirklichen Vorrang verdiente. Ihre gelbe oder hellziegelrothe Grundfarbe ist durch eine Menge kleiner weiser Augen, worunter die grossen einen schwarzen Mittelpunkt haben, aufs angenehmste verschönert und der hohe Rücken der Länge nach mit einer weisen Linie bezeichnet. Die beyden Säume und der weise Bauch sind mit braunen Punkten zierlich besprenget. Zwischen der weiß und braun gezahnten Mündung schimmert eine liebliche Pfirsigfarbe aus dem Innwendigen der Schaale hervor. Statt der Gewinde erscheint ein kleines Grübchen. Sonst hat diese Schaale den hohen Rücken ausgenommen, alle Eigenschaften der Argusporcellanen, weswegen ich ihr auch den Namen des kleinen gelben Argus mit weisen und schwarzpunktirten Augen beygelegt. Ihr Vaterland finde ich in keinem Schriftsteller deutlich angegeben; doch läßt ihre Schönheit vermuthen, daß sie in Ostindien fallen.

Klein. §. 230. 29. p. 88. Porcellana brevis oculata, parum latiuscula, paululum gibbosa. List.

Mus. van der Mieden. p. 2. n. 26. Een ongemeene en zeldzame *orangekleurige klyne klipkleever* met witte Oogjes dewelke zeerfraay zwart gestipt zyn, met een zeer smale mond.

Davila Cat. Syst. p. 272. n. 578. Petites Porcelaines rares, canelle, parsemées de petites taches rondes, blanches, au centre de quelques unes desquelles se trouvent de très-petits points noirs, & à bande longitudinale verd celadon.

Linn. S. N. Ed. X. p. 724. n. 319. XII. p. 1180. n. 362. *Cypraea ocellata*, testâ submarginatâ luteâ, ocellis nigris.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 580. n. 218. Testa ovi passerini magnitudine, ovata, subtus albida, margine exteriore gibbo, supra crenato, versus latera punctis ferrugineis, suprà flava, adsperſa ocellis minimis albidis, pupillâ nigrâ. Posticè transversa, suprà crenata.

Noscitur ocellis nigris, annulo pallido cinctis in disco luteo.

XXXI. Tafel. 335te Figur.

Tab. XXXI. fig. 335.

Die kleine gelbe braungefleckte Porcellane mit weisen gestipten Saum.

An

Tab. XXXI. Fig. 335.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, parva & crassa, dorso ex flavo dilu-

An dieſer kleinen Porcellane iſt weiter nichts zu merken, als daß ſie nach Art der Bruſtharniſche eine ſchwere Schaale und breite Grundfläche hat, auf dem Rücken blaßgelb, mit braunen Punkten beſprengt, mit einer blaſſen Linie der Länge nach bezeichnet, am Bauche ganz milchfarbig, innwendig entweder ganz weiß oder blaulich, auf dem abgeriebenen Rücken den Pfirſchenblüten ähnlich, doppelt geſäumt und über dem weiſen Saum rund umher wie mit Nadeln durchſtochen iſt. Von ihrem Vaterland weis ich nichts weiter zu ſagen, als daß ich die meinige von einem Reiſenden erhalten, der ſie in der ſpaniſchen See gefunden zu haben verſicherte.

dilutiore & ſaturatiore maculato lineâque longitudinali diviſo, ventre & lateribus lacteis, fimbriis maculatis & ſuprà quaſi acu perforatis.

Petite Porcelaine blanche en deſſous & jaune par deſſus, dont le dos eſt tacheté de brun & marqué par une ligne longitudinale.

Een geel en bruin gevlakte *kleene Lik-hoorn* met geſtipte zoomtjes en een vvitten buik.

XXXI. Tafel. 336te Figur.

Das kleine Weibchen vom Argus mit weiſen runden Augen auf gelbem Rücken.

Die kleine gelbe weißgefleckte, am Rande weiſe Porcellane. Hebenſtr.

Le Petit Argus. D'Arg.

Het kleene Wyfje van den Argus.

Weil dieſe kleine Porcellane eben ſo, wie das groſe Weibchen vom Argus (Fig. 289.) weiſe runde Augen auf gelbem Grunde führet, hat man ihr im Regenfußiſchen Werk den Namen des kleinen Weibchen vom Argus beygelegt, deſſen weit rareres Männchen die 277te Figur vorſtellen ſoll. Die Kunſt iſt kaum vermögend, die Reinlichkeit und glänzende Anmuth

Tab. XXXI. Fig. 336.

Ex Muſ. noſtro.

Tab. XXXI. Fig. 336.

Porcellana parva, oblonga, in utroque latere fimbriata, dorſo aureo fulgore ſplendente, ocellis albis conſpicuo, ventre & lateribus lacteis.

Liſter. Tab. 695. f. 42. Concha veneris parva, ventre & lateribus albis, dorſo ſubflavo, albis maculis majuſculis & ſphaericis diſtincto.

Petiv. Gazoph. II. T. 8. f. 3.? Concha veneris parva fulva, circulis albis.

Muſ. Gottvv. Capſ. III. T. 11. fig. 8. g.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 300. Porcellana maculata parva &c. Liſt.

Klein. §. 232. 13. d. p. 90. Porcellana in utroque latere fimbriata, ſalita, dorſo ſubflavo.

D'Argenv. Pl. 18. X. . Porcellana *Argus minor.* Le *Petit Argus* dont les yeux formés par des petits ronds blancs ſur un fond aurore, différent de beaucoup de ceux du grand Argus. p. 271.

dieses liebenswürdigen Weibchens auszudrücken. Es hat, wie die meisten Arguße, eine längliche Figur. Ihr goldgelber Rücken erhebt die Pracht ihrer runden schneeweisen Augen vortreflich. Der Saum so wohl, als der Bauch, die Zähne und die inwendige Schaale glänzen wie das reinste Elfenbein. Weil sie selten über 1 Zoll lang werden und nie zu einer beträchtlichen Grösse erwachsen, pflegen sie die Holländer mehrerntheils unter andern kleinen Guth, wovon sie, zu grösserer Belustigung der Augen, bunte Gartenbetten und andere Figuren bilden, in besondern Schiebekasten aufzuheben. Sie verdienen aber, ihrer eigenthümlichen Reitze wegen, in jeder Sammlung ihren eignen Platz, den sie allemal würdig ausfüllen.

Regenf. Tab. XII. f. 74. *Argus minor femina* sive Porcellana minor, basi albidâ dorsoque flavo ocellis albis signato decorata.

Davila Cat. Syst. p. 272. n. 576. Porcelaine jaune tirant sur le verd, parsemée de taches blanches rondes & à peu-près égales entr'elles, nommée *le petit Argus.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 723. n. 310. Ed. XII. p. 1178. n. 353. *Cypraea cribraria*, testa umbilicata marginata lutea, punctis rotundis albis.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 577. n. 201. Testa ovi passerini magnitudine, oblongo ovata, flava, maculis albis, orbiculatis, confertis, subtus alba; posticè ascendens, marginata utroque latere.

Nescitur colore luteo, maculis orbiculatis albis confertis.

XXXI. Tafel. 337. 338te Figur.

Tab. XXXI. f. 337. 338

Die Guineische oder Mohrische Münze, die Colik. Chemn. Die aufrichtige Cauris. Val. Mus. Mus. p. 187. Die kleine dickschaalige gelbe oder weise Porcellane. Hebenstr.

Die Brustharnische. Das Schildkrötchen. Less. (Weil es eine diesem Thier ähnliche Figur hat). Die kleine Leiste. Less. Weil ihre Seiten wie die Leisten an einer Thür erhaben sind). Die Schlangenköpfchen. Klein. (Wegen ihrer Aehnlichkeit mit denselben).

Tab. XXXI. Fig. 337. 338.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, nodoso-tuberosa, dorso vel flavido vel albo, quem annulus interdum aureus includit, basi albidâ, intus coerulea.

Lister. Hist. Conch. Tab. 709. f. 59. Concha venerea lata, ponderosa, aliquibus nodis inaequalibus, modo alba, modo citrina. *Nigritarum moneta.*

Petiv. Amboin. Tab. 16. f. 14.

— *Gazoph.* Tab. 97. fig. 8. Concha veneris Africana sive *Moneta Nigritarum.*

Die

Bon.

Die gemeine gelbe oder weiſe Cauris. Chemn.

Monnoie de Guinée. La *Colique.* D'Arg.

Thorax ou *Cauris des Maldives.* Dav.

Scelettes de Tortuë. Gerſ.

Boorſt-Stukjes. Padde-hoorns.

Schildpad-hoorns, Luiſtjes.

Gemeene geele Kauris. *R. Kl.*

Slangen-hoofdjes. *van der Mied.*

Mal. Bia Tsjonka. Condaga.

Afrik. Simbi puri.

In der ganzen weitläuftigen Familie der Porcellanen iſt die ſo genannte gelbe oder weiſe Cauris die allergemeinſte. Sie unterſcheidet ſich von allen doppelt geſäumten Porcellanen vornemlich dadurch, daß ſie an den Seiten und beſonders am hinterſten breiten Ende mit unregelmäßigen Höckern von unterſchiedner Gröſſe beſetzt iſt, die an jungen Schaalen am häufigſten und deutlichſten erſcheinen, an groſſen oder alten aber faſt gänzlich verſchwinden. Sie ſehen einem Bruſtharniſch ſo ähnlich, daß ſie deßwegen von den Lateinern und Franzoſen Thoracia, Thorax genennt worden.

Die meiſten ſind ganz weiß oder ſtrohgelb auf dem Rücken, der bey einigen ſeltnern Stücken zuweilen noch mit

Bon. Muſ. Kirch. p. 463. n. 233. Venerea parva, laevis & nitida intùs colore violaceo, foris ut ebur alba, labris diverſimodè crenatis; ejus dorſum in aequalius, quam ceteris, & gibboſum, ita ut illi quoque incumbere teſta poſſit, ſed obliquè. Idem per medium pallidum eſt vel ſubluteum. *Frequentiſſima in littore Inſulae Loandae*, cui Congianus Rex dominatur, ibique loco monetarum habetur. &c.

Rumph. Tab. 39. C. *Thoracium vulgare* ſive *Cauricum.*

Barrel. Icon. Tab. * 1322. n. 26. p. 133. Erythraea minor albicans, interdum flaveſcens, dorſo protuberantiis in aequaliter exaſperato. *Antalium offic.* quibusdam; vulgò *Coris des Maldives.*

Gualt. Tab. 14. f. 3. Porcellana thoracica, parva, nodoſa, citrina.

— *ibid.* f. 4. — inſigniter nodoſa, candida.

— *ibid.* f. 5. — dorſo & baſi nodoſa, lineâ croceâ circumdata, candida.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 301. Nom. *Liſt.* Cauris lutea. R.

Klein. §. 232. 5. p. 90. Porcellana in utroque latere fimbriata, *thoracica vulgaris ſive Caurica.* Vulgo Schlangenköpfe Pharmaceutarum, ſiamenſium Numi, theſauro digni habiti Regibus.

Leſſer. §. 48. k. p. 181. Tab. IV. f. 26. Conchae teſtudinariae. Thoracia.

D'Argenv. Pl. 18. k. Porcelaine connuë ſous le nom de *Colique* (parce qu'on pretend qu'elle guérit cette maladie p. 289.) Ou *Monnoiè de Guinée* & nommée par quelques uns *Thorax.* p. 270. *Moneta Concho vel Guinea.*

mit einem goldfarbigen Ring eingefaßt ist. Die hochgelben sind die seltensten. Der Saum ist an allen Arten entweder ganz weiß, oder wenigstens blasser, als der Rücken. Den breiten Bauch findet man entweder ganz weiß, oder bis nahe an die Spalte gelblich und bey einigen Stücken an den scharfen Zähnen mit kleinen Knötchens besetzet. Die innwendige Fläche der Schaale erhält durch ein schönes violet noch einen besondern Vorzug.

Mus. van der Mieden. p. 3. n. 34. Slangenhoofdje.

Davila Cat. Systèm. p. 273. n. 578. Porcelaine blanche bossuë sur les flancs, nommée particulierement *Thorax* ou *Cauris des Maldives.*

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 723. n. 312. Ed. XII. p. 1178. n. 354. *Cypraea moneta*, testâ marginato-nodosa, albida. Hab. ad *Africam* in *Mari Mediterraneo*, *Alexandriae* inprimis *in Maldivis.*

— *Amoenit. Acad.* Vol. III. p. 239.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 578. n. 203. Rarius occurrit annulo flavo, qui indicât affinitâtem *cum Cypraeâ Annulo.* vid. Fig. 239. 240.

In diesen gemeinen Porcellanen lernt man nun eigentlich das berühmte Geld kennen, welches in grosen Schifsladungen von den Maldivischen Inseln abgeholt und so wohl nach Bengalen, als nach Siam gebracht wird, wo man es statt der Scheidemünze zu brauchen pflegt. Inzwischen laufen oft auch andere kleine Porcellane mit unter, welche dort insgesamt *Condagae* heisen.

In Bengalen stehen diese Schnecken in so hohem Werthe, daß sie die Stellen anderer Münzen vertreten, ob es gleich dieser Nation weder an einem Ueberfluß von Gold und Silber, noch an andern Metallen fehlet. Die Achtung für diese Schaalen geht so weit, daß die Könige und grosse Herren dasiger Länder ganze Vorrathshäuser errichten, um diese Schnecken, als einen ansehnlichen Theil ihres Schatzes, d arinn aufzubehalten. Die Kaufleute machen sich dieses Vorurtheil besonders zu Nutze, und holen sie in grossen Ladungen von den Maldivischen Inseln, um in Bengalen einen einträglichen Wucher damit zu treiben. In Cambaja und andern Indianischen Oertern werden die schönsten Stücke mit Gold oder Silber beschlagen und für eben so kostbar und rar, als die prächtigsten Edelsteine gehalten.

Franciscus Pyrad schreibt von diesen *Caudis* oder *Cauris*: „ Es giebt in „ den Maldivischen Inseln, ausser andern Kostbarkeiten noch einen beson-

„ dern

„ dern Schatz, der in kleinen weiſen, glatten und glänzenden Schnecken be-
„ ſteht, von der Dicke eines kleinen Fingers. Man fiſchet ſie zweymal im
„ Monat, nemlich drey Tage nach dem Neumond und drey Tage nach dem
„ Vollmond. Zu andern Zeiten ſind ſie nicht zu finden. Die Weibsperſo-
„ nen daſelbſt gehen aus Gewinnſucht, bis an die Mitte ins Waſſer, um ſie
„ am Seeſtrande aufzuſuchen. Man führt ſie ſodann in ſo groſſer Menge
„ nach allen Gegenden von Indien, daß Rumph verſichert, öfters 30 bis 40.
„ Schiffe damit befrachtet geſehen zu haben. *)

Das *Wadaat* der Araber †) ſind, nach Rumphs Meinung (D. Ausg. p. 9[illegible].) kleine weiſe Schnecken aus eben dieſem Geſchlecht, oder kleine Cauri deren man ſich daſelbſt bedienet, um die Hälſe der Hunde damit zu zieren.

XXXI. Tafel. 339. 340te Figur.

Die blaue Cauris, oder die weiſe gemeine Cauris mit blauem Rücken. und

Die weiſe gemeine quer durchgeſchnittene Cauris mit ſichtbaren innern Windungen.

Tab. XXXI. Fig. 339. 340.

Ex Muſ. noſtro.

Porcellana eadem cum praecedenti, ſpoliata, dorſo coeruleo. Thoracium coeruleum. item

Tab. XXXI. f. 339. 340

Eadem transverſim diſſecta, convolutionibus internis conſpicuis.

*) *Bon. M. Kirch.* p. 463. n. 233. In regno Congiano nullus alius, praeter cochlearum marinarum, loco pecuniae uſus eſt, quas mulieres ad hoc conductae colligunt. Nam mare aliquantulum ingreſſae corbes arenis replent, quibus cochleas parvas & utriusque ſexus miſtas reperiunt, abluunt, ſeparant; Femellae enim maſculis ſunt pretioſiores, quid lucidiores & viſui jucundiores, & ita in regium theſaurum condunt. Et tales cochleae, quamvis in omnibus hujus regni littoribus reperiantur, non tamen aliae, praeter has ſolas, quae colore, qui cinericius eſt, ſaltem ab aliis differunt, ſunt in pretio, undè maximus Regis cenſus Has mercatores, Ollandi ad partes Americae deferunt, ibique cum aliis mercibus commutant. Etenim nunciatum fuit publicis paginis per Europam diſperſis, cum Anno 1707. claſſis Hollandica tredecim navium, quas onerarias vocant, ex Bataviâ Indica in Europam rederet, deferri inter pretioſas merces hujus generis conchas, pondus 192951. librarum aequantes, ut eas in ora novae Guineae cum aliis mercibus pecuniae loco mercatores commutarent.

†) v. *Klein.* §. 229. 6. p. 84. Wadaat Arabum. Inter venereas longas.

Von beyden Figuren ist hier nichts weiter zu erinnern, als daß der Rücken der einen bis auf die durchscheinende violette Unterschaale abgerieben, übrigens aber ganz schneeweiß und am Bauch knoticht; die andere hingegen oben quer durchgeschnitten ist, damit den Liebhabern der innere Bau der kleinen Porcellanen, den sie mit den grossen gemein haben, desto deutlicher in die Augen fallen möge.

Davila Cat. System. p. 273. n. 378. *Kauris depouillée* à flancs & extrêmités blanches & à dos d'un beau lilas.

Ende des ersten Bandes.

MDCCLXIX.